BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kohl, Johann Peter, 1698-1778

Der Beweis des Lehrsatzes: Die Todten werden auferstehen Nebst einer Vorrede Ihro Hochwürden des Herrn Abt Mosheims

Bd.: 2

Hamburg und Leipzig 1742

Hom. 140-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457871-1
VD18 90135792

Hom. 140 (2

<3660048727OO18

<3660048727OO18

tsbibliothek

Der
Beweis des Lehrſatzes:
Die Todten werden auferſtehen.

Nach Anlaß der öffentlichen Aufgabe im Vorber. des III. Th. der Canzelreden
nach den Gründen
des Glaubens und der Vernunft
in einigen Reden
von berühmten und begabten Lehrern ausgeführet.
Zweyter und letzter Theil.
Nebſt einer Vorrede
Jhro Hochwürden des Herrn Abt Mosheims.

Hamburg und Leipzig bey Johan Jacob Korn. 1742.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von demjenigen, der ſich ſelbſt die Auferſtehung und das Leben nennet, unſerm einigen Erlöſer und Heilande Jeſu Chriſto!

Es hat einige Zeit gewähret, ehe ich mich überreden können, daß es mir erlaubt wäre, eine Vorrede oder Einleitung zu dieſer Samlung von Reden zu ſchreiben, worin die künftige Auferſtehung der Todten erkläret und beſtätiget wird. Die dergleichen Arbeiten übernehmen, laſſen ſich gewiſſer maſſen dingen, den Verfaſſern der Bücher, ihrem Zwecke, der Ausführung, der Schreibart ein rühmliches Zeugniß zu ertheilen, und ſich gleichſam öffentlich zu verbürgen, daß die Käufer derſelben ihr Geld, und die Leſer ihre Zeit nicht verlieren werden. Und wer ſich hierzu verſtehet, der erhebet ſich in der That ſtillſchweigend über denjenigen, der das Buch verfertiget hat; und geſtehet

zwar ohne Worte, aber verſtändlich genug, daß er ein wenig mehr, als jener, unter den Gelehrten bedeute; daß er ihm ein Stück von ſeinem Anſehen, ohne ſeinen Schaden mittheilen könne; daß er ſich für fähig halte, das Amt eines Richters der Gelehrten, zu bekleiden, und ein gültiges Urtheil über anderer Arbeiten zu fällen. Man kehre die Sache wie man wolle. Eine Vorrede zu einem Buche, ſie mag noch ſo rühmlich für den Verfaſſer ſeyn, bleibet doch zugleich ein ſtummes, aber nachdrückliches Lob ihres Meiſters, und ein Zeugniß, daß ſich dieſer die Oberſtelle über jenen nehme. Wozu dienet das gute Zeugniß eines Geringern? und wer ſpricht andere, die ihm entweder an Ruhm und Würde gleich, oder die gar ſchlechter und niedriger, als er ſelbſt ſind, an, daß ſie die Welt von ſeiner Geſchicklichkeit und den Nutzen ſeiner Arbeiten überzeugen ſollen?

Dieſe Vorſtellung hat mich billig furchtſam und träge gemacht, dieſe Samlung mit einer Vorrede zu begleiten. Sie beſtehet aus Reden, die zum Schutze eines der wichtigſten Stücke der chriſtlichen Wahrheit, von Männern ausgefertiget, und was noch gröſſer, mit beſonderm Fleiſſe ausgearbeitet ſind, die theils angeſehene Aemter in der Gemeine des HErrn verwalten; theils durch ihren Witz, Beredtſamkeit und Wiſſenſchaft dargethan

haben,

haben, daß ſie der Aemter und Bedienungen, die Gott ihnen anvertrauen laſſen, würdig ſind. Ich laſſe den meiſten unter ihnen ohne Ausnahme und Einwendung den Vorzug. Mit einigen könte ich mich vielleicht vergleichen, wenn ich geneigt wäre, der Eigenliebe, die in eines jeden Menſchen Buſem wohnet, das Ohr zu öfnen. Allein ich laſſe dieſe unnöthige Vergleichung gerne liegen: Weil eben die Selbſtliebe, die mich dazu reizet, ich weis nicht, was für eine geheime Furcht bey mir erreget, daß ſich die Arbeit zu ihrem Vergnügen nicht endigen würde. Muß man nicht, ich will nicht ſagen, unverſchämt und ſtolz, ſondern unempfindlich und mehr als herzhaft ſeyn, wenn man ſich zum Richter ſolcher Leute beſtellen läſſet, und ohne Scheu und Furcht den Ausſpruch gibt. Dieſe Männer verdienen meinen Beyfall; und wer nicht blind und unverſtändig heiſſen will, der beneide den Ruhm nicht, den ich ihnen hiermit, als ein Kenner der wahren Verdienſte, zuſpreche!

Ich habe endlich die Furcht dieſes Vorwurfs zum Theil beſieget, da ich erwogen, daß man nicht ſo wohl eine Lobrede dieſer Predigten, als eine kurze Vertheidigung ſo wohl der Samler, als derjenigen, denen ſie zugehören, verlangete. Mein guter Wille, andern zu dienen, hat mich beredet, daß ich keine ſcharfe und genaue Prüfung dieſes Bewe-

gungsgrundes angeſtellet. So viel merke ich wohl, daß ich mich nicht vollkommen darauf verlaſſen könte, wenn man eine gründliche Rechtfertigung von mir begehren ſollte. Wie weit iſt ein Vertheidiger von einem Lobredner unterſchieden? Allein ich habe mit Fleiß nicht eigentlich wiſſen wollen, wie weit ich ihn zu meinem Vortheile brauchen könte: Damit ich nicht unſchlüſſig und zweifelhaft bleiben möchte. Eines von beyden! Ich habe entweder mit der angeführten Urſache, ſie ſey leicht oder wichtig, mich befriedigen, oder die Bitte um eine Vorrede abſchlagen müſſen. Jenes iſt mir leichter gefallen, als dieſes. Ich bitte mir von denen, die dieſes eine Schwachheit heiſſen wollen, nichts mehr, als den Zuſatz, aus, daß es die Schwachheit *eines guten Herzens* ſey.

Es iſt lange in Deutſchland bekant, durch was für ein Mittel dieſe Predigten geſamlet worden. Man hat demjenigen eine Belohnung verſprochen, der das beſte Stück in dieſer Art verfertigen würde. Dieſer Preis hat Gelegenheit gegeben, daß viele geſchickte und beredte Leute die Feder ergriffen, und ſich etwas Gründliches, und zugleich Ordentliches und Angenehmes von der Auferſtehung der Todten zu entwerfen bemühet. Iſt hierin nichts Tadelhaftes und Sündliches? Iſt es erlaubt, die Welt durch die Zuſage einer Vergeltung zu er-

muntern,

muntern, daß ſie die Kräfte ihres Geiſtes zur Ehre und Beſchützung einer Religionswahrheit anſtrecke? Iſt es erlaubt, ſich durch die Hofnung eines Lohnes zu ſolchen in ſich löblichen und guten Arbeiten bereden zu laſſen? Niemand darf ein ungerechtes oder ſträfliches Mittel brauchen, um zu einem guten und nützlichen Zwecke zu gelangen. Hat derjenige nicht vielleicht, der den Preis aufgeſetzet, dieſes unumſtößliche Geſetz der Sittenlehre übertreten? Wer etwas in ſich Löbliches in einer unreinen und böſen Abſicht unternimmt, der nimmt ſich und ſeiner Arbeit alles Lob, und ſündiget, indem er gutes thut. Haben nicht vielleicht diejenigen, die der Preis bewogen hat, Kopf und Feder anzugreifen, dieſe Grundlehre der Gottſeligkeit aus den Augen geſetzet? Man hat mir berichtet, daß einige über dieſe Art, der Wahrheit Vertheidiger zu verſchaffen, verdrießlich und unwillig geworden. Haben dieſe Leute etwas Gewiſſes gedacht, und ſich nicht mehr durch einen blinden Aufruhr ihrer Affecten, als durch klare und verſtändliche Urſachen, zum Eifer reizen laſſen; ſo müſſen ihnen dieſe Gedanken eingefallen ſeyn. Wir wollen ſehen, ob ſie gefehlet, oder richtig geſchloſſen haben.

Der Zweck, den derjenige ſich vorgeſtellet, deſſen Freygebigkeit dieſe Samlung befördert hat, iſt ohne Wiederrede gut. Er hat gewünſchet, daß

eine der allerheiligſten und ſeligſten Wahrheiten unſers Glaubens gründlich möchte beleuchtet, und durch die Scharfſinnigkeit verſchiedener geübter Köpfe, über alle Zweifel und Einwendungen der übelgebrauchten Vernunft erhoben werden. Allein taugt das Mittel, das er ergriffen hat, zu dieſer unverwerflichen Abſicht zu gelangen? Er hat demjenigen, der ſeinen Willen am geſchickteſten erfüllen würde, eine Belohnung verſprochen. Wie gefährlich iſt dieſer Weg! Hat der wohlgeſinnete und übelerleuchtete Mann nicht dadurch Oel in das Feuer der unreinen Lüſte gegoſſen? Hat er nicht die beyden Hauptfeinde der wahren Gottſeligkeit, die Ehr- und Geldſucht gerüſtet? Ein Mittel, das zwo ſo gefährliche Bewegungen des Willens in dem Menſchen erwecken, vermehren, unterhalten kan, wird nie unſträflich heiſſen können. Irre ich nicht ganz; ſo iſt dieſes die Beſchuldigung in ihrer wahren Geſtalt und Gröſſe, womit derjenige angefochten werden kan, der dieſes Werk veranlaſſet hat.

Wer mit dieſer Anklage etwas ausrichten will, der muß ſich vorher gefaßt machen, zu beweiſen, daß alle Mittel, die den böſen Begierden unſers Herzens Anlaß geben können, ſich zu empören, verboten und ſündlich ſind. Hat jemand ſo viel Muth, daß er dieſen Beweis zu führen ſich getrauet? Unter den beſten und unſchuldigſten Dingen, deren

wir nicht entbehren können, ſind ſehr viele, deren ſich der verdorbene Menſch zum Unterhalt ſeiner Unart bedienet. Sind wir nicht von Natur alle, wie gewiſſe Kranken, beſchaffen, denen auch die geſundeſten Speiſen zu einem verzehrenden Gifte werden? Brauchen nicht Tauſende die heilſamen Verheiſſungen des Evangelii zur Stärkung der Sicherheit und Bosheit, und die Drohungen des Geſetzes zur Vergröſſerung ihrer knechtiſchen Furcht und Erſtickung der Liebe? Dieſe Welt wird in kurzem ein Schauſpiel der Verwirrung, der Betriegerey und der Faulheit werden, wenn wir nur eine Zeitlang aufhören, die Menſchen zum Fleiſſe, zur Treue, zur Ordnung, zur Aufrichtigkeit durch ſolche Mittel zu bewegen, die das böſe Herz zufälliger Weiſe anſtecken und ärger machen können. Und was ſag ich von der Welt? Jeſus Chriſtus hat denen, die einen guten Kampf kämpfen, und bis in den Tod getreu bleiben, die Krone des Lebens, eine unendliche Ehre, ein unausſprechliches Vergnügen in jener Welt verſprochen. Kan ein Unbeſonnener nicht durch dieſe ſelige Verheiſſungen den Trieb zur Ehre und Wolluſt, der ihn plaget, zu beſchönen und zu rechtfertigen ſuchen? Warum iſt es mir hie verboten, nach Ehre und Wolluſt zu ringen, da Gott ſelbſt den Seinigen Ehre und Wolluſt verheiſſet?

Schlecht getroffen! kan hier jemand einwenden. Wer weiß nicht, daß die Unart der Menſchen das Beſte und Edelſte auf Bosheit und Muthwillen ziehen könne? Man verſtehet nicht ſolche Mittel, die in ſich gut und zugelaſſen ſind, und doch oft zum Böſen gebrauchet werden: Man meynet ſolche, die entweder in ſich böſe, oder doch unmittelbar zur Sünde und zum Böſen führen. Wir ſind wohl mit dieſer Erklärung zufrieden. Der Streit wird nunmehr auf dieſe Frage ankommen: Iſt die Zuſage einer Belohnung ein entweder ganz unerlaubtes, oder doch gefährliches Mittel, das den geraden Weg zur Sünde und Bosheit zeiget? Wir wollen den Beweis erwarten, wenn jemand gläubet, ſtark genug zu ſeyn, denſelben abzufaſſen. Allein, welche Künheit wird dieſes glauben können? Unſer Gott hat uns ſelbſt durch die Verheiſſung unendlicher Belohnungen zum Glauben, zur Liebe, zur Geduld aufgemuntert. Was ſaget unſer Heiland zu ſeinen Jüngern? da er ihnen die Furcht für den bevorſtehenden Verfolgungen nehmen will: **Seyd frölich und getroſt! es ſoll euch im Himmel wohl belohnet werden.** Matth. 10, 12. Was ſagen ſo viel andere vortrefliche Schriftſtellen? die wir zurück laſſen wollen: Weil ſie niemanden unbekant ſind. Und was ſtreiten wir, wenn es unerlaubt iſt, die Menſchen durch Zuſagen zum Guten zu bewegen, was ſtreiten wir lan-

ge gegen den Grafen Shaftsbury und einige andere? die deswegen die Sittenlehre unſers Heilandes für unvollkommen ausgeben: Weil den Geboten derſelben Verheiſſungen und Drohungen angehänget ſind.

Es bleibet denen, die das Gewichte dieſer Erinnerungen fühlen, und ſich doch nicht entſchlieſſen können, nachzugeben, noch eine Ausflucht übrig. Wir verſtehen, können ſie ſagen, keine geiſtliche und himliſche Belohnungen. Durch dieſe die Trägheit der Menſchen zu beſtreiten, heiſſet in die Fusſtapfen Chriſti und der Apoſtel treten. Wir haben es nur mit irdiſchen und menſchlichen Preiſen zu thun. Wir wehren es niemand, die Leute, die man gerne mit einer geiſtlichen Arbeit beſchweren will, auf Gott, auf ſeine Gnade, auf den Himmel zu weiſen. Allein niemand verſuche ſie durch Geld, durch Ehre und andere Dinge, die dem Verderben der Natur ſo angenehm ſind.

Der Streit iſt durch dieſe Ausnahme ſo weit getrieben, als es möglich iſt. Allein iſt uns recht, ſo iſt noch keine Gefahr da, daß wir die Sache verlieren werden. Die Liebe Gottes hat den Gerechten irdiſche Schätze, ruhige Tage, eine vergnügte Ehe, wohlgerathene Kinder und Nachkommen, einen guten Namen nach dieſem Leben und

andere

andere Dinge von dieſer Gattung zugeſaget. Eine Stelle aus tauſenden: **Wohl dem! der ſich des Dürftigen annimt; den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Der HErr wird ihn bewahren und beym Leben erhalten, und ihm laſſen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in ſeiner Feinde Willen.** Pſ. XLI. 1. 2. Ein langes Leben iſt unſtreitig etwas Irdiſches. Und lehret uns nicht der heilige Paulus, daß die Gottſeligkeit die Verheiſſung dieſes und jenes Lebens habe? 1 Tim. I. 8. Und was will dieſer groſſe Zeuge des HErrn, wenn er befiehlet, daß die Elteſten, die wohl fürſtehen, einer doppelten Ehre, oder wie die Worte recht erkläret werden, einer doppelten Belohnung, werth gehalten werden ſollen? 1 Tim. V. 17. Will er nicht dadurch die Elteſten erwecken, daß ſie ihres Berufes deſto fleiſſiger warten, und deſto weniger Schweiß, Mühe und Unluſt ſcheuen ſollen? Ich will nichts mehr hinzu ſetzen: weil ich fürchte, daß ſich verſtändige beſchweren möchten, Zeit und Papier hätte beſſer können gebraucht werden. Ich will nur zuletzt diejenigen, die gewiſſe Vorſchläge, Anſtalten und Bemühungen haſſen, erſuchen, daß ſie vorher alles vorſichtig überlegen, ehe ſie der Welt ihren Verdruß und Unwillen ankündigen. Es iſt mehr denn einmal geſchehen, daß diejenigen, die der Wahrheit und Gottſeligkeit groſſe Dienſte zu leiſten

leiſten vermeynet, ſich ſelbſt und zugleich die Wahrheit verkleinert und geſchändet haben.

Wir kommen zu denen, die dieſe Predigten aufgeſetzt haben. Keiner von ihnen iſt ſo ſchwach und unberedt, daß er meiner Vertheidigung bedürfte. Ich rede nur darum für ſie: Weil ich das Amt, das mir aufgetragen worden, ſo gut, als ich kan, verwalten will, und daher nothwendig etwas ſagen muß.

Die Arbeit, welche ſich die Verfertiger dieſer Predigten aufgeladen haben, tadelt niemand. Es iſt rühmlich, eine der größten Wahrheiten der chriſtlichen Religion zu erklären, und gegen alle Anfälle eines unverſchämten Geiſtes zu beſchützen. Allein ihr Zweck iſt verwerflich. Die Hofnung des Preiſes hat ihnen die Feder in die Hand gegeben. Was aus Gewinnſucht geſchiehet, das iſt Sünde; es ſey für ſich ſo nützlich, als es wolle. Man erlaube uns, daß wir zuerſt denen, die ſo urtheilen, ein liebreicheres Herze wünſchen. **Die Liebe gläubet alles. Sie hoffet alles. Sie duldet alles.** 1 Cor. XIII. 7. Zeiget ſich dieſe ſelige Eigenſchaft der Liebe in dieſem Urtheile? Woher weiß man denn, daß die Urheber dieſer Predigten nur aus Hofnung, etwas zu gewinnen, ſich mit dieſer Arbeit beſchäftiget haben? Hat denn jemand die Gedanken ihrer Seele gezählet und abgemeſſen? Es iſt wahr,

Darf derjenige, der den redlichen Vorſatz faſſet, das Geiſtliche zu ſäen, nicht zugleich darauf denken, daß er auch das Leibliche ernten, und ſeine irdiſche Nahrung finden möge? 1 Cor. IX. 11. Iſt dieſes Sünde; ſo werden die Beſten und Redlichſten von uns unter dem Fluche ſtehen! Und wir ſcheuen uns nicht, unſerm Heilande hier das bekante Wort abzuborgen: Wer unter uns in dieſem Stücke ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf die Beſchuldigten. Joh. VIII. 7.

Doch wer es ſich zu verantworten getrauet, der denke das Allerſchlimſte, und glaube, wenn er will, daß alle, die etwas zu dieſem Werke beygetragen haben, Pflicht, Gottſeligkeit, Hofnung der Erbauung aus den Augen geſetzet, und an nichts, als an ſich ſelbſt, gedacht. Daß ſie nur darum geſchrieben; damit ſie Ehre und Geld erwerben möchten. In dieſem Falle wird kein Kluger und Gottſeliger die Vertheidigung ihrer Abſichten auf ſich nehmen. Allein es wird ihm doch frey bleiben, ihrem Witze, ihrer Scharfſinnigkeit, ihrer Beredſamkeit den verdienten Ruhm zu geben. Und was ſage ich, es wird ihm frey bleiben? Er wird verbunden ſeyn, nicht nur dieſes zu thun, ſondern auch zu geſtehen, daß die Wahrheit auch durch ſolche, die ihre Kraft nicht empfunden, verherrlichet, und der Bau des Evangelii durch befleckte und unheilige

heilige Hände auf einer Seite beveſtiget worden. Ein wahrer Chriſt überläſſet das Urtheil über die Triebe und Regungen fremder Seelen dem allerhöchſten Richter, und ſpricht mit ſeinem Apoſtel: **Wenn nur Chriſtus verkündiget wird, es geſchehe zufalls oder rechter Weiſe; ſo freue ich mich doch darinnen, und will mich auch freuen.** Phil. I. 18.

Auſſer dieſem ſehe ich nichts, das den Samlern und Verfaſſern dieſer Predigten mit einem Scheine der Wahrheit und Vernunft vorgeworfen werden könte. Es iſt mir etliche mal eingefallen, daß gewiſſe Leute ſagen möchten: So gut dieſe Predigten gerathen ſind; ſo ſind ſie doch deswegen zu tadeln: weil ſie nicht nach der **apoſtoliſchen** Lehrart, oder weil ſie nicht nach der **alten**, ſondern nach der **neuen** Weiſe zu predigen abgefaſſet ſind. Und ich will nicht leugnen, daß ich einmal beſchloſſen habe, auch dieſe Beſchuldigung abzulehnen. Ich habe mir zu dem Ende etliche neue Schriften geben laſſen, um daraus die wahre Beſchaffenheit des Streites über die **beſte** Art zu predigen, zu lernen. Allein nachdem ich mich einige Zeit mit Aufmerkſamkeit in dieſen Büchern umgeſehen; habe ich mein Vorhaben mit einmal fahren laſſen. Und warum? wird man fragen. Darum: Weil ich verſchiedenes in dieſen vielleicht gut gemeynten

Werken nur halb, vieles gar nicht verſtehe. Ich muß mich vorher mit den Urhebern derſelben in ein Socratiſches Geſpräch einlaſſen, und durch Fragen es dahin zu bringen ſuchen, daß die Kinder ihres Verſtandes glücklich zur Welt kommen, ehe ich urtheilen kan, ob ſie ſchön oder heßlich ſind. Wer da will, der kan dieſe Einfalt bewundern oder belachen. Ich werde mich deswegen nicht für ſcharſſinniger ausgeben, als ich bin, ſondern ſtets frey geſtehen, daß mir viele Schriften, die andern leicht, deutlich und verſtändlich ſcheinen, ſchwer und dunkel vorkommen. Hätte ich die Freyheit oder Gelegenheit, mit den Verfaſſern derſelben mich zu unterreden, und ihnen meine Zweifel vorzutragen; ſo möchte ich vielleicht zu meiner eigenen Verwunderung erfahren, daß ſie *nichts* anders ſagen wollen, als was ich und andere lange gedacht und geglaubet haben. Die Unwiſſenheit eines einzigen Menſchen, der mittelmäſſig gelehrt, iſt oft ein vortrefliches Mittel, eine Streitigkeit auszumachen und abzukürzen, die vieler groſſen Gelehrten Wiſſenſchaft ſehr weitläuftig und langwierig gemachet hat. Ich kan mich dieſes ſo nützlichen Mittels jetzt nicht ſo, wie ich wünſche, bedienen; und bin daher gezwungen, diejenigen, denen ich bisher das Wort geredet habe, in dieſem Stücke zu verlaſſen. Wie kan man einen Beklagten ſchützen, wenn man nicht weiß, was der Kläger an ihm ausſetzet?

Ich

Ich will mich ein wenig deutlicher erklären. Ich weiß nicht, wie es die Apoſtel unſers Erlöſers würden gemachet haben, wenn ein heidniſcher Weltweiſer ſie aufgefordert hätte, die Lehre von der Auferſtehung der Todten aus dem Grunde zu beweiſen, und gegen ſeine Einwürfe zu vertheidigen, und wenn es Gott ihnen erlaubet hätte, dieſen Wiederſacher der Wahrheit nicht durch Wunder, ſondern durch Gründe und Schlüſſe zu überzeugen. Was kan ich denn antworten, wenn jemand den geſchickten Leuten, die dieſe Predigten ausgearbeitet haben, aufrücken ſollte, daß ſie von der Auferſtehung nicht apoſtoliſch gehandelt? Ich muß nothwendig, ehe ich ein Wort zu ihrem Vortheile ſprechen kan, den Kläger bitten, daß er mir das Wort apoſtoliſch erkläre, und deutlich vorſtelle, wie die Geſandten Gottes in dieſem Falle würden geprediget haben. Stünde es in ſeinem Vermögen, mich davon ſo zu unterrichten, daß ich nichts mehr fragen könte; ſo würden wir auf eine andere Unterſuchung gerathen: Hat uns Gott die Apoſtel zu Muſtern der Beredſamkeit und der beſten Art zu lehren? oder hat er ſie uns zu Lehrern der Wahrheit und Gottſeligkeit vorgeſtellet? Und irre ich nicht ſehr, ſo könte dieſe neue Frage uns lange Zeit beſchäftigen, ehe wir zum Schluſſe kämen.

Ich weiß eben ſo wenig, ob diejenigen, deren Predigten dieſes Buch füllen, nach der alten, oder nach der neuen Weiſe geprediget haben? Die Art des öffentlichen Vortrages hat ſich vielfältig unter den Chriſten verändert. In der evangeliſchen Kirche, ich ſage noch mehr, in der deutſchen evangeliſchen Kirche, hat ſie ſich ſeit der Reformation wohl zehenmal verwandelt. Ich rede nur von ſolchen Verwandelungen, die ſich etwas ausgebreitet haben. Die Zahl würde weit höher ſteigen, wenn ich diejenigen Arten zu predigen mitrechnen wollte, die nur in einigen Ländern, oder gar nur in einigen Städten eine Zeitlang gegolten haben. Welche unter allen dieſen Weiſen zu predigen iſt die alte, deren Verluſt von einigen ſo ernſtlich bedauret wird? und welche iſt im Gegentheile die neue, welche die kluge und bündige Beredſamkeit der Alten von der Canzel verbannet hat? Die Lehrer unſerer Zeiten richten ſich nicht alle nach einem Muſter. Die Predigten, die alle Jahre zum Vorſchein kommen, ſind ihrer innerlichen und äuſſerlichen Beſchaffenheit nach eben ſo weit von einander unterſchieden, als die Geſichter und Geiſter ihrer Verfaſſer. Den Beweis kan man aus dieſer Samlung nehmen. Wie wenig gleichen ſich die Stücke, woraus ſie beſtehet, in vielen Dingen! Was wollen uns denn diejenigen lehren, die ſo vieles von der alten und neuen Canzelberedſamkeit reden?

Wir lehren von der Canzel zu dem Ende, damit wir die Gemeine des Herrn in der Wahrheit gründen, und zur Buſſe und Gottſeligkeit ermuntern mögen. Wer dieſen Zweck vor Augen hat, und denſelben durch ſolche Mittel zu erreichen bemühet iſt, die ſich zu den beſonderen Umſtänden der Zeiten, der Menſchen, der Länder ſchicken, der prediget mir ſo, wie ein Diener Jeſu Chriſti predigen muß. Ich höre ihn: Damit ich von ihm lernen, und durch ſeinen Unterricht mich beſſern möge; und bekümmere mich wenig darum, ob er nach der alten oder neuen, nach der philoſophiſchen oder unphiloſophiſchen Weiſe predige.

Ich habe ſchon mehr geſchrieben, als ich beſchloſſen hatte zu ſchreiben. Es iſt Zeit, daß ich dieſe Vorrede endige. Alles, was ich erinnert habe, ſoll dazu dienen, daß die Leſer dieſer Predigten ſich durch Nebenſachen nicht hindern laſſen, der Frucht zu genieſſen, die ſie daraus ſchöpfen können. Erhalte ich dieſes; ſo iſt, wie ich hoffe, mehr gewonnen, als durch eine lange Lobrede wäre gewonnen worden. Ein freyer und unbenebelter Geiſt wird bey dem Leſen des Buches dasjenige lebendig ſpüren und empfinden, was ich mangelhaft würde beſchrieben haben, wenn ich es mir erlauben wollen, ein Werk zu loben, das ſich ſelbſt loben kan.

Der HErr, der ſich ſelbſt die Auferſtehung und das Leben nennet, erfülle uns alle mit Hofnung und Zuverſicht. Er laſſe uns hier mit ihm auferſtehen: Damit wir in der Auferſtehung der Gerechten zu ſeiner Rechten ſtehen, und das verheiſſene ewige Erbe empfahen mögen! Amen. Geſchrieben in Helmſtedt den vierten Tag des Monats September. Im Jahr 1741.

Johan Lorenz Mosheim.

Inhalt
der Reden und Abhandlungen in dieſem zweyten Theile.

I. Der Ungrund des Unglaubens, in der Lehre, daß GOtt die Todten auferwecke: über Ap. Geſch. XXVI. 8.
Von
Herrn Johan Wilhelm Appelius,
Paſtore zu Barrien und Syke im Churfürſtenthum Hannover. p. 1.

II. Die künftige Auferſtehung der Todten, als eine Lehre, die nach den Gründen der Vernunft ꝛc. über Ap. Geſch. XXVI. 8.
Von
Herrn Johan Michael Goetze,
Rev. Min. Cand. in Aſchersleben. p. 127.

III. Die Auferſtehung von den Todten, als möglich, glaublich und gewiß: über Ap. Geſch. XXVI. 8.
Von
Herrn Wilhelm Rittner,
S. S. Theol. Licentiato und Dompaſtore in Halberſtadt. p. 177.

IV. Daß die künftige Auferſtehung von den Todten nach dem Urtheile der Vernunft glaubwürdig ꝛc. über Ap. Geſch. XXVI. 8.
Von
Herrn M. Chriſtian Kortholt,
Königl. Däniſchen Geſandſchaftsprediger in Wien. p. 219.

V. Die auserwählten Gläubigen, als eigene Zeugen ihrer ſeligen Auferſtehung: über 1 Petr. I. 3. 4.
Von
Herrn Georg Chriſtoph Oeſterreich,
Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Superintendenten der Barumſchen Inſpection. p. 261.

VI. Die lebendige Hofnung der Gläubigen, daß der HErr des Lebens dermaleins die Todten auferwecken werde: über Luc. VII. 11—17.
Von
Herrn M. Henrich Andreas Walther,
Paſtore an der Catharinen-Kirche zu Frankfurt am Mayn, itzo der heil. Schrift Doctore und des Hochehrw. Miniſterii Seniore daſelbſt. p. 341.

VII. Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten, aus der Auferſtehung JEſu Chriſti: über 1 Theſſ. IV. 14.
Von
Herrn Ernſt Auguſt Heiſe,
Der Gottesgel. Befliſſenen, und des ehrw. Miniſt. Candidato. p. 407.

VIII. Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu, der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung: über 1 Cor. XV. 20 — 22.
Von
Herrn David Otto Wahrendorf,
Paſt. zu Neuhaus im Stifte Bremen. p. 449.

IX. Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu Chriſti: über Ap. Geſch. XIII. 26 — 32.
Von
Herrn A. C. von Aken,
Hochfürſtl. Schleswig-Holſt. Hofprediger zu Eutin. p. 541.

X. Die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu: über Luc. XXIV. 13-35.
Von
Herrn Henrich Meene,
Hochfürſtl. Schleswig-Holſt. Conſiſtorialrathe, Oberhofprediger und Schulinſpectore. p. 583.

XI. Die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten: über Matth. XXII. 31, 32.
Von
Herrn Johann Friedrich Stein,
Hochfürſtl. Baden-Durlachiſchen Hofprediger. p. 633.

XII. Die Urtheile der heidniſchen Weltweiſen von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode.

Von

Von
Herrn David Otto Wahrendorf,
Paſt. zu Neuhaus im Herzogth. Bremen.
p. 661.

* * *

Anhang einiger Gedichte.

I. Gedanken über das letzte Zukünftige.
Von
Herrn Ernſt Friedrich Mylius.
Prediger an der Johanniskirche und Conrector der Königl. Schule in Verden. p. 745.

II. Ode von der Gewißheit und dem Nutzen des Glaubens an die Auferſtehung.
Von
Herrn Georg Venzky,
Lehrer in der Schule und Vorſteher des Bücherſchatzes zu Halberſtadt ꝛc. p. 752.

III. Die Möglichkeit, Wahrſcheinlichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten.
Von
Herrn Martin Chriſtoph Gerhard Chryſander,
Rev. Miniſt. Cand. p. 760.

I. Die

I.

Der Ungrund des Unglaubens,

in der Lehre,

daß

GOtt Todten auferwecke:

in

einer Vernunft- und Schriftmäſſigen Ausführung

gezeiget,

von

Johan Wilhelm Appelius,

Paſtore zu Barrien und Syke im Churfürſtenthume Hannover.

Unſere Hülfe im Leben und im Tode, in Zeit und Ewigkeit, ſtehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat!

Text:

Ap. Geſch. XXVI. 8.

Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?

Die Schöpfung der Welt, und die Auferweckung der Todten, ſind beyde gleich groſſe Handlungen, die GOtt dem Allmächtigen allein zukommen. Jene hat GOtt am Anfange der Zeit und in den erſten ſechs Tagen derſelben bewerkſtelliget; dieſe will Er am Ende der Zeit, und wann die Ewigkeit ihren Anfang nehmen wird, gewiß ins Werk ſetzen. Jene hat aller Kreatur aus Nichts ihr Weſen gegeben; dieſe wird allen verſtorbenen Menſchen ihr Weſen wieder geben, die verweſeten Leiber aus ihrer Aſche wiederherſtellen, und ſie mit ihren Seelen vereinigen.

Die Schöpf. aus Nichts u. die Auferweck. der T. haben einige Gleichheit.

Die Hervorbringung aller Geſchöpfe aus ihrem Nichtſeyn zum Daſeyn, und die Wiederherſtellung der menſchlichen Leiber aus ihrer Aſche und Fäulniß, haben unter ſich vieles gemein. Es findet ſich zwiſchen dieſen zwo Handlungen GOttes eine groſſe Gleichheit, und beyderſeits Lehren ſtehen mit einander in ſo genauer Verbindung, daß man entweder beyde annehmen, oder beyde verwerfen muß. Denn die eine ſo wohl, als die andere iſt eine Wirkung der Kraft und der Allmacht GOttes. Die Schwierigkeiten, die man erdenket, treffen Beyde. Die Einwürfe, welche gemachet werden, ſind bey beyden einerley. Hinwiederum beruhen dieſe zwo Wahrheiten auf einerley Gründen; ſie erfordern auch einerley Stärke des Glaubens, und eine iſt von der andern der vollkommenſte Beweis. Die übernatürliche Offenbahrung gibt uns von beyden ein völliges Licht, und eine unleugbare Gewißheit: Wiewohl ſchon die natürliche Erkentniß uns hierbey nicht verläßt, ſondern uns verbindet, in den Begriff, den wir von dem allerhöchſten GOtt haben, auch denjenigen mit einzuſchlieſſen, daß er die Welt aus Nichts erſchaffen habe, und daß er Todte lebendig machen könne. So wenig ein geſunder Witz an der Schöpfung dieſer gegenwärtigen Welt zweifelt, und daß ſie einen Anfang gehabt, leugnen kan; eben ſo wenig darf er die Auferweckung der Todten für unmöglich

halten.

halten. Wer die Auferſtehung der Todten in Zweifelt ziehet, oder in dieſer Lehre Wiederſpruch und Unmöglichkeit zu finden vermeynet, der muß auch zugleich an der Schöpfung der Welt zweifeln, und die ungereimteſten Sätze annehmen, die er wohl niemals zu verfechten willens geweſen iſt. Wer im Gegentheile das groſſe Werk der Schöpfung aus Nichts dem höchſten Weſen nicht ſtreitig machet, der darf auch demſelben die Kraft Todte zu erwecken nicht entziehen, er mag ein Heide oder ein Chriſt ſeyn, er mag der Anweiſung der Vernunft, oder dem Lichte des Evangelii folgen. Hat das Urtheil der Vernunft ſich für die Möglichkeit der Auferſtehung erkläret; und bey derſelben, in Anſehung des lebendigen GOttes ſo wohl, als der verſtorbenen Menſchen, nichts ſich ſelbſt Wiederſprechendes gefunden: So wird man ſich um ſo leichter von derſelben Gewißheit, aus dem Worte GOttes belehren laſſen, als dieſelbe kein bloſſes Werk der ungemeſſenen Allmacht, ſondern auch des freyeſten Willens und der höchſten Weisheit GOttes iſt; als in derſelben der ſtärkſte Beweis von der göttlichen Vollkommenheit liegt; als ſie die nachdrücklichſte Verſicherung der gewiß erfolgenden Belohnungen und Beſtrafungen gibt; als ſie die Reihe von Wahrheiten, worauf ſich Zeit und Ewigkeit gründen, beveſtiget, und als ſie beſtärket, daß keine einzige Verheiſſung oder

Drohung GOttes ohne Erfüllung bleiben werde.

Die Vernunft erkennet die Möglichkeit der Auferweckung der Todten, und leitet ſie aus richtigen Begriffen von der Allmacht GOttes her: Der Glaube erkennet die Gewißheit der Auferſtehung der Todten, und leitet ſie aus Gründen der heiligen Schrift, und dem geoffenbahrten göttlichen Willen her. GOtt kan die Todten auferwecken: Denn er iſt allmächtig. Die Todten werden gewiß auferſtehen: Denn es iſt der weiſe, gerechte und gütige Wille GOttes. Beyde Wahrheiten ſind ſo beſchaffen, daß der geſchärfteſte Verſtand nicht einmal, geſchweige ein verfinſterter Sinn etwas Erhebliches gegen dieſelbe einwenden kan. So bald die Vernunft einen GOtt erkennet, ſo bald eignet ſie ihm auch alle Vollkommenheiten zu, und daß ihm alles möglich ſey, was menſchlichen Kräften unmöglich iſt. Nur diejenigen Dinge dürfen wir weder GOtt beylegen, noch von ihm glauben, die ſich ſelbſt wiederſprechen, wenn ſie uns gleich noch ſo ſehr ein Werk der hohen Allmacht GOttes zu ſeyn ſcheinen: Weil ſie eine Unvollkommenheit uns andeuten, und weil dergleichen fälſchliche Gedanken GOtt, im Abſehen auf die menſchlichen Begriffe, mehr erniedrigen, als erhöhen würden. Die Lehre, daß GOtt

Todte

Todte erwecken könne, ſtreitet gegen keine einzige Vollkommenheit GOttes. Und daß GOtt alle verſtorbene Menſchen dereinſt erwecken wolle, iſt deutlich geoffenbahret. Daher ſchlieſſe ich, daß der Glaube, der dieſes bekennet, gegründeter, vernünftiger und fürtreflicher ſey, als der Unglaube, der dieſes leugnet. Der erſte Gedanke, den ſich ein Menſch von GOtt und ſeiner höchſten Vollkommenheit machet, iſt auch der erſte Bewegungsgrund, ihn anzubeten, an ihn zu glauben, und ihm ſein ganzes Heil in Zeit und Ewigkeit anzuvertrauen. Würden aber nicht dieſe Regungen von Ehrfurcht und Liebe ungemein geſchwächet werden, wenn man bey verleugneter Auferſtehung meynen wollte, daß die Abſicht GOttes mit den Menſchen in ihrem Tode zu Ende ginge? daß das Verhältniß der Menſchen gegen GOtt nur ſo lange daure, als ihr Leben? und daß ſo viele Menſchen der göttlichen Aufſicht, Gewalt und Herrſchaft entzogen würden, als ein zeitlicher Tod dahin raffet, und auf dieſe Weiſe in ihr voriges Nichts ſetzet? Den erhabenſten Begriff, den ſich ein Menſch von GOtt machen kan, iſt dieſer, daß er Todte lebendig machen könne: Eine Kraft, deren Beſitz das deutlichſte Kenzeichen des wahren GOttes; und hingegen deren Ermangelung den gewiſſeſten Beweis eines falſchen Götzen abgibt; Die auch, wenn ich ſie von GOtt gläu-

be oder nicht glaube, den einzigen Unterſcheid einer wahren und falſchen Religion ausmachet. Daß GOtt, dem Schöpfer Himmels und der Erden, die Kraft, Todte zu erwecken, weſentlich zukomme, und daß auch eine allgemeine Auferſtehung aller verſtorbenen Menſchen zukünftig ſey, ſind keine Lehrſätze, die etwa, Einfältige zu bereden, in den Bezirk der Chriſtlichen Religion neuerlich aufgenommen worden. Nein! es ſind uralte Bekentniſſe, die ihren Grund in der Natur GOttes, in der Beſchaffenheit der Menſchen, in dem natürlichen Lichte, und in dem geoffenbahrten Rechte haben. So lange man den ewigen und unſterblichen GOtt verehret hat, ſo lange hat man auch geglaubet, daß ſeine ewige Kraft und Gottheit nicht nur allen Geſchöpfen ihr Leben und Weſen gegeben habe, ſondern daß Er auch den todten Menſchen ihr Leben und Weſen wieder geben könne.

Die Lehre von der Auferſteh. iſt eins der älteſten Bekentniſſe.

Wir haben aus den älteſten Zeiten einen Haufen Zeugen dieſes Glaubens um uns, aus welchen ich nur einen einzigen, der jedoch Stat aller ſeyn kan, zum Beweiſe des bisherigen Vortrags aufſtellen will, wie geſchrieben ſteht: Ich habe dich geſetzt zum Vater vieler Heiden vor GOtt, dem du geglaubet haſt; der da lebendig machet die Todten, und ruft dem, das nicht iſt, daß es ſey. Die Rede iſt von dem Abraham, dem Vater aller Gläubigen; und Paulus führet

Rom. IV. 17.

Das Bekentniß Abrah. hiervon

führet dieſe Worte, welche GOTT ſelbſt geſprochen hat, als das unleugbareſte Zeugniß eines wahren Glaubens an. Sie haben in ihrem Zuſammenhange deſto mehr Nachdruck: Weil GOtt der HErr ſelbſt redet.

Sie geben daher den ſtärkſten Beweis der Sache, von der wir handeln. Eine zwiefache Verſicherung liegt in denſelben. **Erſtlich: Daß GOtt Todte auferwecken könne. Zweytens: Daß Abraham dieſes von GOTT geglaubet habe, und überzeugt geweſen ſey, daß ihm dieſe Wirkung der Allmacht eigenthümlich zukomme. Erſtlich:** Da GOTT ſelbſt in dieſen Worten von dem Glauben des Abrahams zeuget, ihn billiget und belohnet; ſo muß **zuvörderſt** die geglaubte Sache ihre Richtigkeit gehabt haben: Sie muß Wahrheit geweſen und eine göttliche Vollkommenheit ſeyn. Denn unmögliche und wiederſprechende Dinge von GOtt glauben wollen iſt ſo viel, als denſelben erniedrigen. Gewiſſe Kräfte GOtt zutrauen, die, wann ſie ſich erwieſen, Schwachheiten ſeyn würden, ob ſie ſchon blöden Sinnen allmächtig ſcheinen, iſt ein würklicher Irglaube oder Unglaube. Da aber der Glaube Abrahams nicht nur als ein wahrer, ſondern auch als ein Muſter des Glaubens, als gottgefällig, und in ſeinen Belohnungen vorgeſtellet wird: **Ich habe dich geſetzt zum Vater vieler Heiden vor GOtt:** So muß

(1.) Die Kraft Todte zu erwecken iſt eine göttl. Volkomenh. u. der Allm. GOttes eigenthümlich

die Kraft, Todte zu erwecken, würklich in GOtt, und eine Vollkommenheit ſeiner Allmacht ſeyn. Hiernächſt, da der Gegenſtand des Glaubens Abrahams ſollte bezeichnet und angedeutet werden, daß es kein falſcher Götze ſey, den er verehre; daß er in ſeinem Gottesdienſte nicht irre, und daß er die wahre Religion habe: So konte alles dieſes nicht beſſer geſchehen, als daß geſagt würde, **Abraham habe dem GOtt geglaubet, der da die Todten lebendig machet. Endlich**, dieſe eigenthümliche Kraft GOttes wird, damit ſie ein deſto ſicherers Kenzeichen abgebe, ſogleich durch die Schöpfung aus Nichts bewieſen und beſtärket: **GOtt ruft dem, das Nichts iſt, daß es ſey.** Da dieſes, als ein viel gröſſers Werk, GOtt möglich geweſen; ſo muß die Wiederherſtellung der Todten GOtt nicht unmöglich ſeyn. Der Schluß beruhet daher in einer unwieder-ſprechlichen Gewißheit: GOtt kan Todte erwecken: Denn von ihm haben alle Geſchöpfe ihr Daſeyn und Weſen erhalten. GOtt kan den verſtorbenen Menſchen ihr Leben wieder geben: Denn alles, was lebet, hat von ihm Leben und Odem empfangen. GOtt kan die in Staub und Aſche zerfallene Hütte des Leibes wieder aufrichten: Denn er hat den unermeslichen Bau dieſer Welt aus Nichts aufgeführet: **GOtt machet lebendig die Todten: Denn er ruft dem, das Nichts iſt, daß es ſey.**

Dieſer

Dieſer Beweis ſiehet zum voraus auf alle Einwürfe, die der Unglaube gegen die erwe=ckende Kraft GOttes machet, und beantwor=tet zugleich dieſelben. Das Gröſſere wird zur Erläuterung des Kleinern genommen. Was ſchon ein Cörper geweſen, wenn er gleich in unzählige Theilchen aufgelöſet und zerſtreuet, dennoch nicht gänzlich vernichtet worden, iſt, nach der Vernunft, ſchon leichter wieder her=zuſtellen, als einen Cörper aus Nichts hervor zu bringen. Da nun GOtt dieſes, als das Schwerere, ſchon geleiſtet hat; ſo muß jenes, als das Leichtere, ſeiner göttlichen Macht nicht ſchwer fallen. Ja wenn es auch GOtt gefiele, einen Cörper durch den Tod gänzlich zu ver=nichten; welches eben ſo wohl ein Werk GOt=tes, und ein wahres Kenzeichen ſeiner Allmacht iſt, als aus Nichts Etwas zu ſchaffen: So würde es ihm doch ein Leichtes ſeyn, dieſem ganz vernichteten Cörper ſein voriges Weſen und Daſeyn wieder zu geben; GOtt kan es thun: Denn er kan dem, das Nichts iſt, rufen, daß es ſey.

Die Schöpfung aus Nichts beantwortet hier alle Einwürffe.

Abraham hat, zweytens, alles dieſes von GOTT geglaubet; das iſt, er hat die Kraft GOttes, Todte zu erwecken, nicht nur als möglich erkant, ſondern auch dieſelbe als eine göttliche Vollkommenheit angeſehen. Er iſt von deren Gewißheit völlig überzeugt gewe=ſen. Er hat aus dieſer Wahrheit einen be=ſondern Troſt geſchöpfet, wie auch, bey den mannig=

(2.) Die Ueberzeugung Abrahams, daß GOtt dieſe Kraft der Allm. beſitze

mannigfaltigen Begebenheiten und Handlungen ſeines Lebens, das Vertrauen und die Zuverſicht ſeines Herzens auf dieſelbe geſetzet. Hier iſt die Frage zu beantworten: **Wußte Abraham aus der Vernunft, daß GOtt Todte lebendig mache, oder war ihm disfalls eine beſondere göttliche Offenbahrung geſchehen?** Ich antworte mit einigem Unterſcheide. **Die Möglichkeit** der Sache, daß GOTT Todte erwecken könne, hat er aus der natürlichen Erkentniß GOttes begriffen: **Die Wahrſcheinlichkeit** derſelben, und das GOtt ſeinen Sohn, wenn er ihn getödtet hätte, wieder lebendig machen werde, hat er aus richtigen Schlüſſen der Vernunft gefolgert. Und **die Gewißheit**, daß eine allgemeine Auferweckung der Todten zukünftig ſey, iſt ihm aus dem Umgange mit GOtt, und durch unmittelbare Offenbahrung verſichert worden.

Die Mögl. lichk. erkante er aus der Vernunft.

Daß es GOtt möglich ſey, Todte zu erwecken, wußte er aus der natürlichen Erkentniß, die ihm der Bau der Welt von GOtt ertheilte, an welchem allenthalben eine göttliche Allmacht hervor leuchtete, welcher, da ſie die Kraft hatte, aus Nichts Etwas hervor zu bringen, die Kraft, Todte lebendig zu machen, nicht fehlen konte. Daher er auch in den angeführten Worten jene zum Beweiſe von dieſer machet.

Daß

Daß es wahrſcheinlich ſey, konte er aus verſchiedenen Thaten und Handlungen GOttes ſchlieſſen. Ob wir ſchon bis auf Abrahams Zeiten kein Beyſpiel der Erweckung eines Todten aufweiſen können; ſo hatte doch GOtt ſeine Macht über Lebendige und Todte ſchon auf ſo mancherley Weiſe ſehen laſſen, daß Abraham auf die Macht, Todte zu erwecken, wahrſcheinlich ſchlieſſen konte: Die erſte Welt vertilgte GOtt mit Waſſer. Den Noah erhielte er in demſelben wunderbarlich beym Leben. Den Henoch nahm er mit Leib und Seele, ohne daß er den Tod ſahe, hinweg, zum Beweiſe, daß auch der Cörper des Menſchen zur Ewigkeit übrig bliebe. (a) Ferner konte die Wahrhaftigkeit GOttes ihm dieſelbe wahrſcheinlich machen. Es waren dem Abraham die wichtigſten Verheiſſungen geſchehen. Er hatte die Zuſage von GOtt, ſein Same ſollte unzählig ſeyn, wie die Sterne am Himmel: Und wiewohl er ſelbſt noch keinen Sohn hatte; ſo glaubte er dennoch dieſer Verſicherung GOttes. Als ihm der Iſaac verheiſſen wurde; ſo überwand er, aus dem Grunde der Wahrhaftigkeit GOttes, alle Zweifel und Schwierigkeit, die bey andern leichtlich einen völligen Unglauben hätten veranlaſſen können. Er ſahe nicht an ſeinen eigenen Leib, welcher

Die Wahrſcheinlichkeit aus Thaten GOTTes.

Desgl. aus der Wahrhaſtigkeit G.

1 Moſ. XV. 5.

Röm. IV. 19.

(a) Man ſehe den Buchſtaben A. am Ende dieſer Rede.

cher ſchon erſtorben war; auch nicht den erſtorbenen Leib der Sara. Er betrachtete auf dieſe Weiſe die Gebuhrt ſeines Sohnes, ehe ſie noch geſchahe, als eine Art der Erweckung von den Todten, und als einen wahrſcheinlichen Beweis derſelben. Er glau-
v. 18. und 21. bete auf Hofnung, da nichts zu hoffen war, und wußte aufs allergewiſſeſte, daß, was GOtt verheiſſet, das kan er auch thun. Er wiederlegete durch dieſes Bezeigen diejenigen, die um des willen ungläubig ſind: Weil ſie den Staub und die Aſche eines todten Menſchen als eine Sache anſehen, davon nichts zu hoffen iſt; und die um des willen in die Wahrhaftigkeit GOttes ein Mistrauen ſetzen: Weil ſie die Art und Weiſe nicht begreifen, wie GOtt die Auferweckung der Todten bewerkſtelliget.

Welches ſein Bezeigen bey der Tödtung ſeines Sohnes beſtärket.

Endlich verſichert das Betragen des Abrahams bey der göttlichen Verſuchung, nach welcher er den Iſaac ſeinen einigen Sohn, den er lieb hatte, tödten und opfern ſollte, daß er die Kraft GOttes, Todte wieder lebendig zu machen, nicht nur für wahrſcheinlich gehalten, ſondern auch dieſelbe gewiß geglaubet habe: Abraham glaubte dem HErrn. Bey keiner Handlung hätte Abraham mehr Zweifel und Unglauben erweiſen können, als eben bey dieſer, da er ſeinen Sohn tödten ſollte: Und niemand kan einen gröſſern Glauben und Gehorſam erweiſen, als Abraham bey eben

dieſer Handlung ſehen ließ. Wir ſchlieſſen daher ganz ſicher, daß er völlig überzeugt geweſen, wenn er den Iſaac getödtet und geopfert hätte, daß GOtt denſelben augenblicklich aus ſeiner Aſche nicht nur lebendig herſtellen könte, ſondern es auch unfehlbar thun würde. Dis iſt keine bloſſe Muthmaſſung. Wir können hiervon eine ſichere Nachricht aufweiſen: **Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaac, da er verſucht ward, und gab dahin den Eingebornen, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte, und dachte, GOTT kan auch wohl von den Todten erwecken.** Ebr. XI. 17. 19. Dieſe Handlung wird ſo gut als geſchehen, und Iſaac, als ein würklich von den Todten Auferſtandener, betrachtet. **Daher er auch ihn zum Fürbilde wieder nahm.** Zum Fürbilde, theils des geopferten und auferſtandenen JEſu; theils der Auferſtehung aller verſtorbenen Menſchen. Abraham trauete die Erfüllung der Verheiſſung GOttes ſeiner **Wahrhaftigkeit, und das Vermögen, Todte lebendig zu machen,** ſeiner Allmacht zu. Jenes gründete ſeinen Glauben; dieſes ſeinen Gehorſam gegen GOTT.

Die Gewißheit aus der göttl. Offenbahrung.

Es iſt noch anzuzeigen, daß Abraham nicht nur die Gewißheit der Auferweckung ſeines Sohnes, wenn er ihn aus Gehorſam gegen GOtt getödtet hätte, ſondern

auch

auch die Gewißheit einer allgemeinen Auferſtehung der Todten, erkant und veſt geglaubet habe. Es iſt aus der Geſchichte deſſelben, die Vertraulichkeit und Freundſchaft, in welcher er mit GOtt geſtanden, deutlich zu erſehen, und wir können aus denjenigen Offenbahrungen, die dem Abraham geſchehen ſind, auf dieſe ſchlieſſen. Das Wort
1 Moſ. XV. 1. des HErrn: Fürchte dich nicht, Abraham! ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn, eröfnete ihm zur Genüge, daß die göttliche Belohnungen mit dieſem Leben nicht zu Ende gingen. Und weil der ewige und lebendige GOtt ſelbſt der Lohn ſeyn wollte; ſo konte er das Gute nicht nur dieſes, ſondern auch eines ewigen Lebens, zu welchem er wieder auferſtehen ſollte, ſicher glauben. Die
Cap. XVII. 1. mit der groſſen Verſicherung: Jch bin der allmächtige GOTT, verknüpfte Ermahnung: Wandele vor mir und ſey from, erklärte dem Abraham den göttlichen Willen hinlänglich. Sie ſchärfet diejenige Tugend gegen GOTT ein, die nicht nur die Verheiſſung dieſes, ſondern auch des zukünftigen Lebens hat. Abraham genoß die verheiſſene Vortheile ſeiner Gottſeligkeit ſchon in dieſer Welt. Nichts deſto weniger bezeigte er ein eifriges Verlangen nach den Gütern der zukünftigen
Ebr. XI. 10. Welt: Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpfer GOtt iſt. Ferner: GOtt

GOtt hatte einen ewigen Bund mit ihm aufgerichtet. Daß der Nutze aus demſelben nicht blos aufs Irdiſche ging, war er genug überzeugt: Denn er bekante, daß er ein Gaſt und Fremdling auf Erden ſey, und gab damit zu verſtehen, daß er ein Vaterland ſuchte, nicht dasjenige hier auf Erden, von welchem er ausgezogen war. **Wo er das gemeynet hätte; ſo hatte er ja Zeit, wieder umzukehren. Sondern er begehrte eines beſſern, nemlich eines himliſchen,** v. 13–16.
in welchem der groſſe Endzweck dieſes ewigen Bundes völlig erreichet werden ſollte. Hieraus erhellet, daß dem Abraham, bey ſo mannichfaltigen göttlichen Offenbahrungen, die Auferſtehung der Todten nicht verborgen ſeyn können. Wir werden in dieſer Meynung noch mehr geſtärket, wann GOtt der HErr ſelbſt ſagt: **Wie kan ich Abraham verbergen** 1 Moſ. XIIX
was ich thue? Und wann Abraham ſeinen 17. 25.
GOtt, als einen Richter aller Welt preiſet; ſo ſetzet dieſe Benennung ſchon zum voraus, daß er die Auferſtehung der Todten gewiß geglaubet habe: Weil GOtt in dieſer Welt nicht alles richtet, belohnet und ſtrafet, daß er einen Tag geſetzt, an welchem er den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten werde. **Abraham glaubte an den GOtt, der da lebendig machet die Todten, und rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey.** Dis ſind die reinen und erhabenen Be-

griffe, die Abraham von GOTT hatte, auf welche er ſein Glaubens-Bekentniß gründete, das uns den vollſtändigſten Beweis der Fürtreflichkeit ſeiner Religion gibt. Sein Glaube und Gehorſam verehrte den göttlichen Befehl von der Tödtung ſeines Sohns, den mancher Ungläubiger als einen Widerſpruch der vorhergängigen Verheiſſung angeſehen hätte. Er gab der Liebe GOttes vor ſeiner natürlichen Vaterliebe den Vorzug, und wolte mit ſeinem Sohne zugleich die bekämpften Zweifel ſeiner Vernunft und die bezwungenen Begierden ſeines Willens dem Allmächtigen aufopfern.

Ob man nun zwar nach der bisherigen Ausführung meynen ſollte, daß dieſe Lehre den wenigſten Wiederſpruch des Unglaubens zu befürchten hätte; ſo hat es doch nie an Leuten gefehlet, die mit allen Kräften des Verderbens dagegen geſtritten haben. Und es wäre zu
Cap. II. 1-3. wünſchen, daß dieſe Art **roher Leute**, wie ſie das Buch der Weisheit nennet, nur unter blinden Heiden, nicht aber unter erleuchteten Chriſten anzutreffen wäre; daß man nicht Urſach haben möchte, die Frage Pauli: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** zu unſern Zeiten zu wiederholen.

Die Abſicht gegenwärtiger Bemühung gehet demnach dahin, das Bekentniß der Chriſten von der **Auferſtehung der Todten** zu bevöſtigen, ihren Glauben hiervon auſſer allen Wieder-

Wiederſpruch zu ſetzen, und ihn gegen alle gemachte Zweifel zu retten. Dieſes wird nach Veranlaſſung der angeführten Frage am füglichſten geſchehen können, wenn wir

Den Ungrund des Unglaubens in der Lehre daß GOtt Todten auferwecket, zeigen.

Die Sache, welche auf dieſe Weiſe abzuhandeln iſt, beſchäftiget theils unſere Vernunft, theils unſern Glauben. Sie iſt als ein Werk der Allmacht und des göttlichen Willens zugleich anzuſehen. Sie beziehet ſich alſo beydes auf die natürliche, und auf die geoffenbahrte Erkentniß GOttes. Die Ordnung erfordert daher,

I. **Die Möglichkeit, daß GOtt Todten auferweckt, aus der Vernunft glaublich zu machen.**

II. **Die künftige Auferſtehung der Todten aus der göttlichen Offenbahrung in eine unleugbare Gewißheit zu ſetzen, und nach beyden Theilen den Ungrund des Unglaubens zu zeigen.**

Abhandlung.

I. Theil. Die Mögl. der Auferweck. an Seite GOtt.

GOtt und die Religion, die Religion und der Glaube, der Glaube und die Geheim-

 niſſe

GOtt, Religion, Glaube und Geheimniſſe ſtehen zuſamen

niſſe ſtehen mit einander in unzertrenlicher Verbindung. Es würde wieder einander laufend ſeyn, wenn ein Menſch alle Religion verwerfen; und dennoch einen GOTT annehmen: Wenn er nichts glauben, und ſich dennoch zu einer Religion bekennen wollte. Die denkende und urtheilende Kraft in der menſchlichen Seele kan nicht umhin, aus ſichtbaren Wir-

Die geſunde Vernunft erkennet daß ein Gott ſey.

kungen einen unſichtbaren GOtt zu erkennen; ſie muß, aus gewiſſen Schlüſſen, ein höchſtes Weſen zulaſſen. Wenn ſie ſich deſſen weigert; ſo treten von auſſen, im Reiche der Natur, ſo viele Zeugen wieder ſie auf, und von innen leidet ſie ſo vielen Wiederſpruch und Einrede der Gedanken, die ſich unter einander verklagen und entſchuldigen, daß ſie genöthiget wird, einen Schöpfer zu zugeben. Dieſer Gedanke unterſcheidet ſich von allen übrigen, die ſich ein Menſch von Geſchöpfen machet, darin, daß er niemals von einer ſolchen Gleichgültigkeit iſt, mit welcher man an ſichtbare und lebloſe Dinge gedenket. Dieſe kan man ſich auch

Der Gedanke von GOtt

zuweilen, ohne daß man ſie fürchtet, oder etwas von ihnen hoffet, vorſtellen. Aber daß ein GOtt ſey, kan ich niemals gedenken, ohne von Ehrfurcht gerühret zu werden, oder ſonderbare Gemüths-Bewegungen zu empfinden. Eher ſollte ein Menſch ſich zwingen können, ganz fühllos gegen GOTT zu ſeyn, und alle Empfindung von demſelben bey ſich zu unterdrücken, als ihn erkennen, und ihn

dabey weder fürchten, lieben, noch ehren wollen. Nur mit dem Unterſcheide: Je reiner, richtiger und vollſtändiger die Begriffe von GOtt ſind, je mehr Triebe der Ehrerbietung, der Freudigkeit und der Liebe, verſpüret man in ſeinem Gemüthe: Da hingegen in demſelben mehr Furcht und Schrecken entſtehet, wann man fälſchliche und unvollkommene Begriffe von ſeinem GOtt hat.

Dieſe mit der Erkentniß GOttes verknüpfte Folge, ich meyne die Verbundenheit, ihn zu ehren und ihm zu dienen, iſt es, was ich Religion nenne. So wenig nun die Religion von der Erkentniß GOttes abzuſondern iſt; ſo wenig iſt auch der Glaube von der Religion zu trennen. Daß der Glaube einer Religion weſentlich ſey, und daß keine Religion ohne denſelben beſtehen, oder nur erdacht werden könne, iſt auſſer Zweifel: Weil keine Religion ohne Geheimniſſe ſeyn kan. Ich geſchweige anjetzo, daß Heiden, oder diejenigen, die der Lehrſätze der Chriſtlichen Religion ganz unwiſſend ſind, und in einem völligen Unglauben ſtehen, dennoch eine Art des Glaubens erweiſen müſſen, und zwar gegen ſolche Sachen, die öfters ein bloſſes Werk des Betrugs und der Verführung ſind, nach welcher ihnen ſolche Dinge verdeckt, und doch zu glauben aufgedrungen werden, die, wann ſie entdeckt ſind, nichts weniger als Geheimniſſe bleiben und Glauben verdienen

verbindet zur Religion,

die Religion zum Glaub[en].

Der Glaube ſetzt Geheimniſſe voraus.

würden. Ich geſchweige auch, daß ſelbſt diejenigen Ungläubigen, die in der Chriſtenheit leben, dabey aber ihr Auge vor dem Lichte des göttlichen Worts verſchlieſſen, bey allem ihren Unglauben dennoch eine gewiſſe Art des Glaubens beweiſen. Denn z. E. wer die Schöpfung aus Nichts leugnet, und gegen den Schöpfer Himmels und der Erde ungläubig iſt, der muß bekennen und glauben, daß die Welt von ſich ſelbſt entſtanden ſey; daß ſie von Ewigkeit, ja daß ſie GOtt ſelbſten ſey. Denn wenn er alles dieſes nicht glauben wollte; ſo kan er auch gegen die Schöpfung aus Nichts nicht ungläubig ſeyn. Ferner: Derjenige, der die Auferſtehung der Todten leugnet, der muß, indem er ſie als nichtig verwirft, glauben, daß die Seele ſterblich ſey, daß der Cörper im Tode vernichtet werde, daß kein Gericht und keine Ewigkeit, ja, daß es mit einem jeden Menſchen, wann er geſtorben iſt, ganz aus ſey. Es ließ ſich durch alle Lehren der Chriſtlichen Religion erweiſen, daß alsdann der Menſch die wunderlichſten und unvernünftigſten Sätze annehmen und glauben muß, wann er die ganze Stärke ſeines Unglaubens gegen dieſe und jene Wahrheiten anzuwenden gedenket, und nichts zu glauben willens iſt. Es iſt theils eine längſt eingeſtandene, theils ſattſam erhärtete Wahrheit, daß die Religion einen Glauben, und daß der Glaube Geheimniſſe erfordere; daß

auch

auch kein Glaube irgend einer Religion fürtreflicher, gegründeter und reiner ſey, als der Glaube der Chriſten: Weil er wahre Geheimniſſe aufweiſen kan. Ich merke daher nur folgendes an. So lange ein Menſch gar keinen GOtt erkennet; ſo lange hat er auch gar keine Religion: Denn die Religion iſt eine gewiſſe Art, GOtt zu dienen. So bald er aber einen GOtt zuläſſet; ſo bald glaubt er auch, daß derſelbe entweder ein unſichtbares Weſen ſey, dem er zu dienen verbunden iſt: Oder er wählet ſich ein ſichtbares Bild zu ſeinem Gott, und ſuchet in demſelben den unſichtbahren GOtt zu verehren. Thut er das letztere; ſo muß er ſich den unvernünftigſten Zwang anthun, wenn er ſeinem lebloſen Götzen alle die göttlichen Vollkommenheiten, die demſelben mangeln, beylegen, und glauben will, daß er ſie beſitze. Ein jeder Blick auf die Geſtalt, Materie und Form ſeines Götzens wiederleget ſeine Meynung, und vernichtet ſeinen Glauben. Da hingegen der geoffenbahrte Glaube, an den unſichtbaren und lebendigen GOtt, der in dem Herzen gegründet iſt, wird durch nichts Sichtbares und Unvollkommenes geſtöhret. Es iſt, erſtlich, die Natur des Glaubens, daß er auf das Unſichtbare gerichtet ſeyn muß. Dieſes iſt aus dem rechten Begriffe von der Religion herzuleiten, welche ein Dienſt des unſichtbaren GOttes iſt. Zweytens:

Der wahre Glaube gehet aufs Unſichtbahre.

aufs Unbegreifliche, Der Glaube muß unbegreifliche, und ſolche Dinge zum Ziele haben, welche die Kräfte des natürlichen Verſtandes eines Menſchen überſteigen. Denn Sachen des Glaubens müſſen von GOtt ſelbſt geoffenbahret, und nicht von Menſchen erdacht ſeyn. Es müſſen wahre Geheimniſſe ſeyn, die kein menſchlicher Verſtand auflöſen und deutlich machen kan. Sie müſſen, weil ſie Eröfnungen des göttlichen Willens ſind, zur menſchlichen Glückſeligkeit gereichen, und fürnemlich das Wohl der Seele in der Ewigkeit betreffen. Drittens: Weil der Menſch bey der ihm verliehenen göttlichen Offenbahrung, keine freye Wahl behält unter den Sachen, die er glauben oder nicht glauben will; ſo

aufs Göttliche: muß er alles, als göttliche Wahrheit, annehmen, was GOtt geſagt und verheiſſen hat, ohne daß er erſt ein Urtheil, zwiſchen göttlichen Dingen und den Bedenklichkeiten ſeiner Vernunft, zu fällen, und alſo ein Richter zwiſchen ſich und GOtt zu werden, ſich anmaſſet: Weil Sachen des Glaubens höher denn alle menſchliche Vernunft ſind, und dasjenige entdecken, was derſelben von Natur unbekant iſt. Denn wäre das Gegentheil, und könten die Sachen des Glaubens mit der Vernunft nicht nur begriffen, ſondern auch völlig aus einander geleget werden; ſo würde uns ſchlecht geholſen, und wenig Troſt aus

einer

einer ſolchen Offenbahrung zu ſchöpfen ſeyn. Man könte vermuthen, daß auf dieſe Weiſe kein höherer, als ein blos menſchlicher Verſtand, an derſelben gearbeitet hätte. Es würde die Nothwendigkeit des Glaubens, zuſamt dem Unterſcheide zwiſchen der natürlichen und geoffenbahrten Religion, wegfallen: Da doch der Glaube alsdann anfängt und weiter gehen muß, wo die Vernunft zu urtheilen aufhöret und ſtille ſtehet; die geoffenbahrte Religion auch eben dasjenige lehret, was die natürliche verſchweiget. Das Geſtendtniß der Vernunft: **Ich begreife es nicht; wie mag ſolches zugehen?** thut den geoffenbahrten Lehren nicht den geringſten Eintrag. Viel weniger gibt daſſelbe einen Grund ab, gegen dieſelbe ungläubig zu ſeyn, oder einiges Recht, das Unbegreifliche zu leugnen. **Viertens: Dasjenige verwirft aber die Vernunft mit Recht, was einen offenbaren Wiederſpruch mit ſich führet**; was gegen andere veſtgeſetzte, vernunft- und ſchriftmäßige Wahrheiten ſtreitet; was den Vollkommenheiten GOttes zuwieder läuft; was entweder gar nicht, oder wovon gar das Gegentheil geoffenbahret iſt; was weder die Vernunft erkennet, noch dem Glauben vorgeſchrieben iſt, und daß ichs kurz faſſe: **Was unmöglich iſt.** Alles dieſes wird billig **unglaublich** genennet.

Nicht aber auf das ſich ſelbſt Wiederſprechende,

und Unmögliche.

Nun fragt ſichs: Iſt die Auferſtehung der Todten etwas Unglaubliches? Das Glaubliche gründet ſich theils auf die Möglichkeit, theils auf die Gewißheit einer Sache. Von jener reden wir anjetzo: Von dieſer handelt der andere Theil. Ich faſſe daher die Frage erſt alſo ab: Iſt die Auferſtehung der Todten möglich, oder unmöglich? Ich will mir anjetzo mit den Beſchreibungen und Eintheilungen des Möglichen und Unmöglichen aus Büchern, welche die Vernunftlehre vortragen, weder Zeit noch Raum benehmen. Ich ſetze ſie zum voraus. Man machet einen guten Unterſcheid zwiſchen einer natürlichen und ſittlichen Unmöglichkeit; welche ich meiner Abſicht gemäs abermals in eine menſchliche und göttliche, oder in das, was einem jeden Menſchen, und was GOtt alleine möglich iſt, abtheile. Der Menſch zweifelt oftmals an der Möglichkeit einer Sache, die GOtt zu leiſten verſprochen hat. Warum thut er das? Weil er, bey bloſſem Unterſuchen derſelben, ſich zu ſchwach dazu findet; weil ſie ihm unmöglich iſt; weil die Kräfte ſeines Verſtandes nicht zureichend ſind, das innere Weſen derſelben einzuſehen; ja weil er ſich nicht einmal eine rechte Vorſtellung davon zu machen weiß. Einem Menſchen iſt das nur möglich, was in ſeinen Kräften ſtehet. Die Kräfte eines Men-

Was unglaublich u. unmöglich heiſſe?

Was einem Menſchen unmöglich ſey?

Menſchen ſind nach der Beſchaffenheit ſeines Zuſtandes abgemeſſen, und alſo eingeſchrenkt; wiewohl er nicht allezeit ſeine eigene, geſchweige anderer Menſchen Kräſte völlig kennet. Eine Sache möglich zu machen, werden allezeit die dazu gehörigen Kräfte erfordert. Dasjenige kan ein Menſch nur möglich machen, was ſeinen natürlichen Kräften gemäs iſt; Gewiſſe Sachen bleiben daher allen menſchlichen Kräften unmöglich. Gewiſſe Sachen aber, die auf Verſtand und Stärke ankommen, können einem Menſchen vor dem andern möglich ſeyn. Mithin geſchiehet es, daß man bisweilen eine Sache, bevor ſie zu ihrer Würklichkeit gekommen, für ganz unmöglich gehalten, und gezweifelt, daß ſie auch nur menſchlicher Weiſe möglich geweſen. Der Mangel hinlänglicher Einſicht, die geſchwächte Urtheilskraft, und die Verborgenheit der Sache ſelbſt machen öfters, daß man dis oder jenes möglich zu machen, weder ſich noch andern zugetrauet, bis die Erfahrung gelehret, daß der Fehler nicht ſo wohl in der Sache ſelbſt, als in unſerm Verſtande gelegen. Wie nun bisweilen von Menſchen auf GOtt fälſchlich geſchloſſen wird; alſo ſchlieſſet manche Art Leute ganz irrig von einer menſchlichen, auf eine göttliche Unmöglichkeit. Allein dergleichen Schlüſſe, die aus vorgefaßten Meynungen gezogen werden, wiederlegen ſich ſelbſt.

Sie

Sie ſtreiten wieder die erſten Begriffe, die wir von dem unendlichen GOtt, und den Schwachheiten der Menſchen haben. GOtt

GOtt iſt alles möglich, was Kräfte erfordert.

iſt das allerhöchſte Weſen, welches alle Vollkommenheiten beſitzet, dem alles möglich, was ausserordentliche, mehr denn menſchliche Kräfte erfordert; und dem nichts unmöglich, als was Schwachheiten, Gebrechen und Mängel ſind. Wann den Menſchen etwas unmöglich iſt; ſo iſt ihre Schwachheit und der Mangel der Kräfte ſchuld daran. Wañ aber von GOtt geſagt wird, daß ihm etwas unmöglich ſey; ſo gründet ſich dieſe Unmöglichkeit auf den Mangel aller Schwachheit und Unvollkommenheit in GOtt. Die Allmacht ſchlieſſet alles aus, was den natürlichen und ſittlichen Eigenſchaften GOttes zuwieder, und an ſich eine Schwäche, oder in Anſehung anderer Umſtände etwas Böſes iſt. Daher iſt

Was ihm unmöglich ſey.

Ebr. VI. 18. es unmöglich, daß GOtt lüge: Denn Lügen ſetzet eine Bosheit des Willens, oder ein Unvermögen, ſein Verſprechen zu erfüllen, zum voraus. Beydes aber kan von GOtt nicht einmal gedacht werden. Vielmehr beſitzt Er alle Kräfte, ſeine Zuſage zu halten, wann ſie uns auch noch ſo unmöglich ſchiene.

Cap. XI. 6. Es iſt unmöglich, ohne Glauben GOtt zu gefallen: Weil es eine Unvollkommenheit anzeigen, und ein Wiederſpruch ſeyn würde, an einerley Sache, bald Gefallen, bald Misfallen

fallen tragen; oder zwey wiederwärtige Dinge, als Glaube und Unglaube ſind, ſich beyde gefallen laſſen wollen. Und ſo lieſſe ſich durchgehends alles, was von GOtt, als ihm unmöglich, geſagt wird, aus Schwachheiten herleiten. GOtt beſitzt alle Kräfte: Er hat aber keine einzige Schwachheit an ſich. GOtt ſind alle Vollkommenheiten eigen: Mängel aber können von ihm weder vermuthet, noch geſagt werden. Dieſe Gedanken faſſet ſchon die Vernunft, ſo bald ſie nur anfängt, Begriffe von GOtt zu haben. Sie werden aber, ſo zu reden, noch mehr ins Reine gebracht, wann ſich GOtt ſelbſt dem Menſchen bey einem übernatürlichen Lichte, als das allerheiligſte und vollſtändigſte Weſen, zu erkennen gibt. Hieraus ziehe ich zwo Folgen. Erſtlich: So wenig ich GOtt eine Schwachheit beylegen darf; ſo wenig darf ich ihm eine Kraft entziehen. Beydes würde GOtt unvollkommen machen. Zweytens: Da in GOtt keine Schwachheit anzutreffen iſt; ſo ſind alle ſeine Erweiſungen für Kräfte, und alle Arten ſeines Bezeigens gegen die Menſchen für Weisheit und Stärke zu halten. In keinem Stücke vergehen ſich die Sterblichen gegen GOtt mehr, als eben hierin. Der Unglaube, der Aberglaube, die Ungeduld, das Mistrauen gegen GOtt, und

alle

alle Verſündigungen an der Vorſehung und Regierung GOttes entſtehen daher, wenn der Menſch Schwachheiten in GOtt zu finden vermeynet; wenn er an einer oder andern Kraft GOttes zweifelt; wenn er die Erweiſung einer Kraft GOttes, weil ſie ihm nicht anſtändig iſt, für Schwachheit hält; und wenn er dieſes oder jenes als eine Kraft bey GOtt ſuchet, das ihm doch natürlicher oder ſittlicher Weiſe unmöglich, und eine Schwachheit ſeyn würde, wenn es GOtt erwieſe; wenn er alſo überhaupt Kräfte zu Schwachheiten, und Schwachheiten zu Kräften machet. Der Unglaube, die falſchen Begriffe und die Verderbniß des Herzens ſind ſchuld, daß der Menſch in manchen Dingen GOtt nach ſeinem eigenen Gemüthe beurtheilet. Die Schwachheiten ſeiner Seele, die er als Vollkommenheiten betrachtet, vermeynet er auch in GOtt als Kräfte zu finden. Das dis öfters die Gemüths-Beſchaffenheit vieler Menſchen, auch ſo gar des laſterhafteſten ſey, entdecket GOtt ſelbſt: **Du meyneſt, ich wer-**
Pſ. L. 21. **de ſeyn gleich wie du.** Wann GOtt ſchweigt, wann GOtt nicht augenblicklich ſtraft, wann ſeine Belohnungen nicht gleich da ſind, wann er nicht auf der Stelle das Böſe rächet; wann er ein ſchweres Leiden zuſchickt, wann er daſſelbe nicht nach unſerm Gefallen wendet, wann er groſſe Unglücksfälle verhänget; wann er ein zeitliches Gut entziehet.

het, und unſer Liebſtes hinweg nimmt: So beſchuldiget der Unglaube GOtt einer Thorheit und Schwachheit; ſo fänget die Kleinmüthigkeit und der halb verzagte Glaube an, an der Kraft der Allmacht, an der Kraft der Gerechtigkeit, an der Kraft der Wahrhaftigkeit, und an der Kraft der Gütigkeit GOttes zu zweifeln: Eben als ob es der göttlichen Vollkommenheit gemäs ſey, ihre Kraft nach dem Verlangen und den Meynungen der Menſchen, ja nach ihrem Eigenſinne ſehen zu laſſen. **Die Erweiſung der Kräfte GOttes iſt beydes ein Werk der Weisheit GOttes, und der höchſten Freyheit ſeines Willens.** Hier gehet es nicht nach den Gedanken der Menſchen, ſondern blos nach dem Rathe und Wohlgefallen GOttes. **Denn die göttliche Thorheit**, oder was die Menſchen in GOtt für Thorheit halten, **iſt weiſer, denn die Menſchen ſind: Und die göttliche Schwachheit**, oder was die Menſchen in GOtt für Schwachheit halten, **iſt ſtärker, denn die Menſchen ſind.** Wollten die Menſchen die Thorheit ihres Verſtandes und die Laſter ihres Willens ablegen; wollten ſie ſich ſelbſt erkennen, und ihrem Hochmuthe entſagen: So würde dieſes das bequehmſte Mittel ſeyn, ihrem Unglauben zu ſteuren, und ſich als Schwache, GOtt aber als Rath, Kraft und Held zu bekennen. Sie würden nichts leugnen, was von einer göttlichen Kraft abhän-

Erweiſet ſ. Kräfte, nach ſeiner Weish. und Wohlgefallen.

1 Cor. I. 25.

abhängig, noch dasjenige, was menſchlichen Kräften unmöglich iſt, auch in Anſehung GOttes für unmöglich achten, und alſo die göttlichen Vollkommenheit ſchmälern. Sie würden ſich endlich mehr vom götilichen Willen unterrichten, aus demſelben den gewiſſen Erfolg einer Sache, die GOtt zugeſagt hat, ob ſie gleich ihnen unmöglich ſcheinet, erlernen, und die Thaten GOttes unter den Menſchen nicht als bloſſe Wirkungen einer ungemeſſenen Macht, ſondern auch als Erweiſungen der vollkommenſten Weisheit, der gröſten Heiligkeit, und des gnädigen Wohlgefallens GOttes anſehen. **Weiſt du nicht? haſt du**
Eſ. XL. 28. **nicht gehöret? Der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erde geſchaffen hat, wird nicht müde noch matt; ſein Verſtand iſt unausforſchlich.** Vernunſt und Schriſt gebieten, an der Möglichkeit keiner einzigen Sache zu zweifeln, wozu eine göttliche Kraft erfordert wird. **Sein**
v. 26. **Vermögen und ſtarke Kraft iſt ſo gros, daß nicht an einem fehlen kan.** Kein Satz bedarf demnach weniger Beweiſes, als dieſer: **Die Erweckung der Todten iſt ein Werk der Kraft GOttes.** Denn iſt es durch die Kraft GOttes geſchehen, daß alle Menſchen zum erſtenmal ihr Weſen empfangen haben; ſo wird es eine gleichmäßige Kraft GOttes ſeyn müſſen, die dem verfaulten Cörper zum andernmal ſein Weſen wieder gibt.

Die Auferſt. iſt ein Werk der Kraft G.

Wie

Wie nun die Ermangelung dieſer einzigen Kraft den ganzen Begriff von der Vollkommenheit GOttes ſchwächen würde; alſo iſt ein jeder, der den wahren GOtt verehret, verbunden, die Erweckung der Todten als eine Kraft deſſelben anzuſehen, und ſie ihm unweigerlich beyzulegen.

Einwürfe des Unglaubens.

Ob man nun zwar gedenken ſollte, daß dasjenige, was in einer göttlichen Möglichkeit und Kraft beruhet, nicht für unglaublich gerichtet werden könne; ſo vermeynet doch immer der Unglaube, ein Recht zu haben, dasjenige zu leugnen, was er nicht begreifen kan; dasjenige als unmöglich zu richten, wovon ihm nur die Art und Weiſe unbekant iſt; und dasjenige durch ein frühzeitiges Urtheil zu verwerfen, was er fürchtet: Ohne zu unterſuchen, ob die Sache ſelbſt dem Begriffe von GOtt gemäs oder ungemäs ſey. Diejenigen, welche die Auferſtehung der Todten für unglaublich halten, gründen ihren Unglauben entweder auf die Unmöglichkeit, oder auf die Ungewißheit derſelben. Jetzo rede ich nur mit denen, die die Erweckung der Todten unter diejenigen Dinge zählen, die man deswegen für unglaublich hält: Weil ſie unmöglich ſind. Wir wollen einen ſolchen Ungläubigen erſt reden laſſen, und ſeine vermeynten Gründe anhören, womit er dieſe Unmöglichkeit zu unterſtützen ſuchet. Sie ſind allerſeits von der Trennung des Bandes

zwiſchen Leib und Seele, von der Ver-weſung des Cörpers, von der Auflö-ſung, Veränderung und Zerſtreuung aller Theilchen deſſelben, von einer gänzlichen Vernichtung, und ſchein-baren Untauglichkeit, einen menſchli-chen Cörper wieder abzugeben, herge-nommen. Es iſt wahr die menſchliche Un-möglichkeit muß hierbey bekant und zugeſtan-den werden, daß ein Menſch weder aus eige-nen Kräften wieder lebendig werden und auf-erſtehen, noch auch einem andern verſtorbenen Menſchen das Leben wieder geben, und Todte erwecken könne. Aber davon iſt hier die Rede nicht. Wem alſo die Möglichkeit der Auf-erſtehung der Todten unglaublich iſt, der muß behaupten, daß ſie ſelbſt der ewigen Kraft und GOttheit unmöglich ſey. Man ſiehet aber von ſelbſt, wie dieſer Satz die Vernunft in einen heslichen Wiederſpruch ſtür-ze, indem ſie vermeynet, etlichen Zweifeln, die ſie nicht auflöſen kan, zu entgehen. Er wirft allgemeine Wahrheiten übern Haufen, indem er falſche Begriffe zu beveſtigen ſuchet. Er entkräftet ſich alſo auch ſelbſten, und gibt die Antwort an die Hand, wodurch man ihn wie-derlegen kan. Denn, erſtlich, muß ein ſol-cher Unglaubiger eins von beyden wählen. Er muß die Lebendigmachung der Todten entwe-der für eine Kraft der Allmacht, oder für eine Schwachheit halten. Räumt er das erſtere ein

1ſte Beant-wortung.

ein, und ſpricht ſie dennoch dem vollkommenſten Weſen ab; ſo iſt der Wiederſpruch, den er begehet, offenbar: Weil er ſich den vollkommenſten GOtt vorſtellen muß, wie er alle Kräfte beſitzet, und dem doch Kräfte mangeln: Wie er alle Vollkommenheiten hat, und dem doch Vollkommenheiten fehlen. Wenn GOtt, ſo lange die Welt geſtanden, keinen einzigen Todten erwecket, auch nicht die künftige Auferweckung aller Todten gewiß zugeſaget hätte; ſo darf doch kein Menſch, ohne den Begriff von GOtt zu verſtümmeln, die Kraft, es zu bewerkſtelligen, und die Möglichkeit deſſen leugnen. Wählt er das andere, und meynet, in dieſer Handlung einen Wiederſpruch, oder etwas GOtt Unanſtändiges zu finden; ſo muß die erſte Bildung des menſchlichen Cörpers einen gleichmäſſigen Wiederſpruch mit ſich führen. Das dem Menſchen zum erſtenmal ertheilte Leben, und das, in ſeiner erſten Schöpfung, zwiſchen Leib und Seele beveſtigte Band, muß GOtt eben ſo unanſtändig geweſen ſeyn, als es ſeyn ſoll, wenn Er dieſe Handlung zum zweytenmale wiederholte. Denn was einmal ein Wiederſpruch, und GOtt unmöglich iſt, das muß es allezeit ſeyn. Iſt es eine Schwachheit; ſo muß es ſelbſt den Menſchen nicht unmöglich ſeyn, die alle Schwachheiten im höchſten Grade beſitzen. Bey beyden Fällen ſcheinet nicht

ſo wohl eine Wiederlegung, als vielmehr ein guter Unterricht nöthig zu ſeyn: Weil man in denſelben mehr ſeine Unwiſſenheit, und eine Schwäche des Verſtandes blos gibt, als beſcheidene, gegründete Einwürfe machet: Und aller Streit, über die Möglichkeit der Auferweckung der Todten, wird ſo lange ausgeſetzt bleiben müſſen, bis man erſt über den rechten Begriff von GOtt einig worden iſt. Nur ſtarke Geiſter ſind es, die ſich Schwachheiten als Kräfte, und Kräfte als Schwachheiten einbilden können. Man muß viele Kraft der Verderbniß anwenden, wenn man die erſten Wahrheiten leugnen, und wiederſprechende Dinge von GOtt glauben will. Diejenigen, die richtig von GOtt zu denken gewohnt ſind, ſehen das Vermögen, Todte zu erwecken, nicht als eine Schwachheit an; ſie halten daſſelbige der allmächtigen Kraft GOttes nicht für unanſtändig und unmöglich.

2ter Einwurf und deſſen Beantwortung.

Zweytens bemerke ich, daß alle Einwürfe, die man gegen die Möglichkeit der Auferſtehung machet, nicht ſo wohl aus der innern Beſchaffenheit der Sache, als aus der Art und Weiſe, mit welcher ſie geſchehen ſoll, hergenommen ſind. Man ſetzet: Ich ſehe nicht, wie ein in Aſche zerfallener und in unzählige Stäubchen zerſtreueter Cörper wieder zuſammen geſetzet werden ſoll? Ich begreife nicht, auf was Art GOtt die in andere Geſchöpfe gegangene

Theil=

Theilchen eines Cörpers ſamlen, oder viele, an einem Orte verweſete Leiber, deren Theilchen unter einander gekommen und vermenget ſind, von einander ſondern, ſo zu reden, ausleſen, und einem jeden ſeine eigenthümliche Materie zutheilen könne? Auf dieſen Einwurf kan überhaupt, und ins beſondere geantwortet werden. Ueberhaupt iſt bekant, daß die Sache ſelbſt mit der Art und Weiſe, wie ſie geſchiehet, nicht verwechſelt, noch wann dieſe unbekant iſt, jene geleugnet werden darf. Unſere Unwiſſenheit, wie eine Sache geſchiehet, thut der Sache ſelbſt nicht den geringſten Eintrag. Es kan daher von der Unbegreiflichkeit der Art, auf die Unmöglichkeit einer Sache, kein richtiger Schluß gemacht werden. Dis iſt ein Fehler, der ſehr oft begangen wird. Wer gern ungläubig ſeyn will, der vermenget gemeiniglich das Unbegreifliche mit dem Unmöglichen. Und weil er dieſes mit jenem für einerley hält; ſo vermeynet er auch Grund zu haben, dasjenige für unglaublich zu richten, was ihm unbegreiflich iſt. Nirgends aber iſt die Aufhebung des Unterſcheids, zwiſchen dem Unbegreiflichen und Unmöglichen, ungebührlicher, als in Sachen der Chriſtlichen Religion, die GOtt geoffenbahret hat: Und ſie wird doch nirgends häufiger und unglücklicher angebracht, als eben bey denſelben. Im Rei-

che der Natur finden ſich unzählige Dinge, deren innere Beſchaffenheit wir nicht kennen, und wovon uns kein Naturkündiger, wie es zugehet, Unterricht geben kan. Wir ſehen öfters eine Wirkung, die wir nicht leugnen können; ob wir ſchon die wahre Urſache derſelben nicht wiſſen, noch wie ſie ſich ereignet, begreifen. Es lieſſen ſich hiervon ganze Blätter mit Exempeln anfüllen. Es lieſſe ſich zeigen, daß wir die Würklichkeit von ſolchen Sachen nicht in Zweifel ziehen, deren Möglichkeit wir ſo gar leugnen würden, wenn ſie ſich noch nicht zugetragen hätten. Selbſt derjenige, der geoffenbahrte Dinge um des willen leugnet, weil er nicht begreifen kan, wie ſie geſchehen werden, nimmt ja ſo viele andere Sachen im Reiche der Natur als Wahrheiten an, von denen er doch nicht weiß, wie ſie geſchehen ſind. Er macht ſich keine Schande daraus, ſeine Unwiſſenheit zu geſtehen, wann er ſagen ſoll, wie und warum dis oder jenes in der Natur ſey, oder nicht ſey? Nur in Religionsſachen hält er ſich dergleichen Geſtendtniß für ſchimpflich, und will lieber aus Hochmuth ungläubig ſeyn, als ſich in Demuth vor GOtt erniedrigen. Er will lieber eine göttliche Zuſage zweifelhaft machen, als GOtt die Ehre geben, wann ihm die Art und Weiſe, auf welche er ſie erfüllen wird, unbegreiflich vorkommt. Sachen, die von dem ewigen Rathſchluſſe GOttes abhängig ſind,

Werke

Werke ſeiner Macht, ſeiner Liebe, und ſeines Willens, Thaten, die Er geoffenbahret, und unter den Menſchen auszuführen verſprochen hat, werden dadurch nicht gewiſſer und etwas Würkliches, wann ſie der Menſch begreifet, bekennet und glaubet; noch auch dadurch ungewiſſer und zweifelhaft, wann er ſie nicht begreifet, und daher verwirft oder leugnet: Der Erfolg von dem, was GOtt beſchloſſen, und in Zeit und Ewigkeit ausführet, gründet ſich auf göttliche Verſicherungen; nicht aber auf den Glauben oder Unglauben der Menſchen. Die göttlichen Handlungen erhalten ihren Fortgang, ſie mögen gehoffet oder gefürchtet, von Menſchen begriffen oder nicht begriffen werden. Was gewinnet alſo der Unglaube, wann er die göttlichen Werke, ihrer Unbegreiflichkeit wegen, antaſtet; die doch, wenn ſie dem endlichen und eingeſchrenkten Verſtande des Menſchen nach allen Umſtänden begreiflich wären, ein groſſes Kenzeichen ihrer Göttlichkeit verlieren würden? Zeiget nicht ein ſolcher Ungläubiger die ärgſte Wiederſetzlichkeit ſeines verkehrten Willens; dafür er die Unhinlänglichkeit ſeiner Einſicht, in die Wege und Werke GOttes, aufrichtig geſtehen ſollte? Wie vieles hat nicht GOtt ſchon ins Werk geſetzt, daß kein Ungläubiger vernünftiger Weiſe in Abrede ſeyn kan! und wie wenig erkennet die menſchliche Vernunft die Art, mit welcher es zur Würklichkeit gekommen iſt! Aus dem,

was GOtt bereits auf eine unbegreifliche Weiſe bewerkſtelliget hat, und kein Menſch leugnen kan, läßt ſich ein ſicherer Schluß auf dasjenige machen, was er, auf eine unbegreifliche Weiſe, ins Werk zu ſetzen verheiſſen hat. In Sachen, die zur heimlichen verborgenen Weisheit GOttes gehören, und welche GOtt vor der Welt zu unſerer Herrlichkeit verordnet hat, verhalten ſich öfters die Scharfſinnigſten, und diejenigen, die bey einer irdiſchen Weisheit nach der Ehre des Unglaubens ſtreben, gegen GOtt ſo, wie ſich der unwiſſende und einfältige Mann gegen einen groſſen Gelehrten und Weltklugen verhält. Ein Einfältiger zweifelt aus Unwiſſenheit und Unverſtande an der Möglichkeit einer ihm unbekanten Sache, die doch ſchon längſt, und mehr als einmal zu ihrer Würklichkeit gekommen iſt: Ein Kluger aber überdenkt ſie bald und oft auf einmal. Wenn ſonſt alle Dinge ihre Richtigkeit haben; und wenn fürnemlich kein Wiederſpruch ſich in der Sache ſelbſt hervor thut: So iſt die Unwiſſenheit der Art keine Hinderniß weder an der Würklichkeit, noch an der Möglichkeit einer Sache, die ein anderer bewerkſtelliget. Sie gibt nicht einmal einen hinlänglichen Grund ab, dasjenige zu leugnen, was durch Menſchen, geſchweige was durch GOtt allein möglich iſt.

Nun-

Nunmehro antworte ich ins beſondere auf den Einwurf, der wieder die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten gemacht worden. Er trifft, wie ſchon geſagt, blos die Schwierigkeiten, die ein menſchlicher Verſtand, bey der Samlung und Zuſammenſetzung der zerſtreueten Aſche oder Theilchen der Cörper, findet. Er iſt aber auch ſo beſchaffen, daß wenn ich ihn gänzlich einräumte, der Sache, von der wir reden, dennoch kein Schade zuwachſen würde. Dieſe Unwiſſenheit iſt weder der Würklichkeit noch der Möglichkeit derſelben nachtheilig. In dem, was GOtt thut, iſt dieſes Wiſſen weder nothwendig noch nützlich: Weil es wieder die Natur des Glaubens streiten würde, der auf das Unſichtbare und Unbegreifliche gerichtet ſeyn muß. Was für ein Schluß würde es demnach ſeyn: Weil die Art und Weiſe der Auferſtehung dem Menſchen unbekant iſt; ſo iſt auch keine Auferſtehung, und die Sache ſelbſt iſt unmöglich und unglaublich? Weil ich nicht abſehen kan, wie GOtt die todten Cörper aus der Erde wieder hervor bringen werde; daher kan ſie GOtt nicht aus dem Staube wieder herſtellen? Gerade als ob das unendliche Weſen nichts mehr könne oder wolle, als was der eingeſchrenkte Verſtand endlicher Geſchöpfe begreifen und faſſen kan. Dergleichen falſche Gedanken finden aber in folgenden Sätzen ihre Wiederlegung, welche

Fernere Beantwort. insbeſondere,

Durch 4 Sätze.

che zugleich die göttliche Möglichkeit der Auferweckung der Todten, gegen die vorgeſchützte Unwiſſenheit der unbegreiflichen Art derſelben, retten. Erſtlich: Wann ſich zwiſchen zwo Sachen eine Gleichheit findet; ſo kan von der Würklichkeit der einen, auf die Möglichkeit der andern, geſchloſſen werden. Man urtheile demnach aus dem, was GOtt ſchon zur Würklichkeit gebracht hat, ob ihm wohl die Erweckung der Todten unmöglich ſeyn könne? Zwiſchen der erſten Schöpfung des Menſchen aus Erde, und ſeiner Erweckung aus der Erde, findet ſich eine Gleichheit. Weil nun jene würklich iſt; ſo iſt dieſe nicht unmöglich.

1ſter Satz.

2ter Satz.

Zweytens: Wann zwo unterſchiedene Handlungen einerley Kräfte erfordern; ſo darf ich demjenigen, der die eine Handlung würklich vollbracht hat, die Möglichkeit der andern nicht abſprechen. Die unbegreifliche Art der Auferweckung der Todten verſichert nur, daß ſie durch die Kraft der Allmacht, und der Weisheit GOttes bewerkſtelliget werden müſſe. Haben ſich nun dieſe Kräfte am gantzen Baue der Welt ſchon geäuſſert; ſind durch dieſelbe in der Natur ſo viele wunderswürdige Handlungen GOttes ſchon vollbracht worden: So würde es ungereimt, und der göttlichen Vollkommenheit verkleinerlich ſeyn, wenn man die Kräfte GOttes nur, in ſo fern

ſie ſich würklich geäuſſert, nicht aber, wie ſie ſich äuſſern können, verehren, und nicht eher eine Handlung GOttes für möglich halten wollte, als bis ſie würklich vollendet worden und ſchon da iſt. Aus Nichts Etwas zu ſchaffen, und Etwas wieder zu vernichten, ſind zwo Handlungen, die einerley Kräfte der Allmacht erfordern. GOtt hat dieſe Welt aus Nichts erſchaffen: Es iſt daher auch kein Zweifel, daß er ſie wieder vernichten könne. Dieſe Handlung wird aus jener gefolgert: Weil zu der einen ſo wohl, als zu der andern einerley Kraft der Allmacht gehöret. Jene iſt ein deutlicher Beweis, daß GOtt Etwas aus Nichts hervor bringen könne. Dieſes Vermögen beſitzet GOtt zu allen Zeiten, wofern ich nicht GOtt einen Wechſel und Abnahme ſeiner Kräfte beylegen will. Wie nun die Schöpfung aus Nichts beweiſet, daß GOtt auch die Kraft habe, ein Geſchöpf wieder zu vernichten; alſo beweiſet hinwiederum die Kraft, die GOtt hat, etwas zu vernichten, daß er eine gänzlich vernichtete Sache aus ihrem Nichts rufen könne. Man ſetze daher: Der Cörper eines Menſchen werde im Tode vernichtet; oder er werde nicht vernichtet. Wählt man das Letztere; ſo ſchwächet man ſeinen eigenen Einwurf, der meiſtens von der Vernichtung hergenommen iſt. Sagt man das erſtere; und ich räumte dieſes Vorurtheil zu meinem

Vortheile auf eine Zeitlang ein: So bleibt die Auferſtehung der Todten allezeit möglich. Denn GOtt hat ſchon gewieſen, daß er aus Nichts Etwas hervor bringen könne. Ja die im Einwurfe vermeynte Vernichtung wird, nach dem Obigen, ſelbſt der dauerhafteſte Beweis hiervon. Ob ſchon kein Zweifler die würkliche Vernichtung eines todten Menſchen wahrſcheinlich machen, ich geſchweige völlig erweiſen kan; ſo bin ich dennoch nicht in Abrede, daß GOtt ein Geſchöpf, den Cörper eines Menſchen, nicht nur vernichten, ſondern auch in ſeinem Nichts liegen laſſen könne, wenn er es wolle. Dieſe Vernichtung aber, welche die Gegner der Auferſtehungs-Lehre für gewiß, wir aber nur für möglich halten, erweiſet zugleich, daß GOtt die Kraft beſitze, einen vorigen, ja eben denſelbigen menſchlichen Cörper aus ſeinem Nichts wieder herzuſtellen: Weil eines ſowohl als das andere zwar unterſchiedene Handlungen GOttes, jedoch von einander nicht zu trennen ſind; indem ſie durch einerley Kraft der Allmacht geſchehen müſſen. Wäre die Kraft etwas gänzlich zu vernichten auch den Menſchen eigen; wäre alſo zu derſelben keine göttliche Allmacht nöthig: So könte noch eher der Tod eines Menſchen den Schein einer Vernichtung tragen; und ſo würde auch die Schöpfung aus Nichts von ihren ſchwachen Feinden noch heftiger angefallen werden. Da aber die Kraft etwas zu vernichten GOtt alleine

leine eigen iſt; ſo müſſen diejenigen, die den Tod eines Menſchen als eine Vernichtung ſeines Cörpers anſehen, unweigerlich beweiſen, daß GOtt dieſes wolle: Denn daß er es könne, haben wir ſchon zugeſtanden. Beym Unterſuche würde ſich alsdann finden, ob ſie vom Willen GOttes, den menſchlichen Cörper zu vernichten, oder wir vom Willen GOttes, denſelben zu erhalten und zu erwecken, mehr Nachricht aufweiſen können. Hätte GOtt den Cörper des Menſchen aus Nichts erſchaffen; ſo könte die Meynung, daß er durch den Tod wieder in ſein voriges Nichts ginge, noch eher beſcheiniget werden. Wiewohl es der Allmacht GOttes dennoch nicht unmöglich wäre, ihn zum zweytenmal aus ſeinem Nichts zu rufen. Da ihn aber GOtt aus etwas Erde und einer Ribbe erſchaffen; ſo hat ſeine Weisheit allem Wahne, von der Vernichtung deſſelben im Tode, dadurch vorbeugen, und andeuten wollen, daß, wie ihn GOtt aus Etwas erſchaffen, er auch allezeit Etwas bleibe, ob er gleich durch den Tod aufhöret, ein menſchlicher Cörper zu ſeyn; daß dieſes Ueberbliebene allezeit im Stande ſey, einen menſchlichen Leib wieder abzugeben; daß endlich die weiſe Allmacht GOttes denſelben aus Etwas bilden, ihn in ſeine vorige Materie verfallen laſſen, und ihm aus derſelben ſeine erſte Geſtalt wieder geben könne.

Drittens

3ter Satz. **Drittens: Wer das Gröſſere zur Würklichkeit gebracht hat, dem iſt das Kleinere nicht unmöglich.** Man betrachte die Werke GOttes, ſo fern ſie entweder in der Natur durch die Vernunft können erſehen werden, oder ſo fern die göttlichen Geſchichte davon Nachricht giebet; ſo wird man ſo viel Erſtaun- und Unermesliches wahrnehmen, daß man ganz ſicher vom Gröſſern zum Kleinern ſchlieſſen kan, und kein Zweifel übrig bleibet, GOtt könne auch Todte erwecken. Würden nicht viele von den groſſen Thaten GOttes, die wir nicht zu leugnen vermögen, von Ungläubigen für eben ſo unmöglich gehalten werden, wenn ſie noch zukünftig wären, als ſie die künftige Auferſtehung der Todten für unmöglich halten? Die Schöpfung aus Nichts iſt, unſerm Begriffe nach, ein weit gröſſeres Werk, als die Wiederherſtellung eines todten Cörpers, deſſen eigenthümliche Theilchen, ihrer ſubtileſten Auflöſung ungeachtet, dennoch allezeit übrig bleiben. Eine Sache aus ihren aufgelösten Theilen wieder zuſammen zu ſetzen, ſcheinet leichter zu ſeyn, als einer Sache aus Nichts zum erſten mal ihr Weſen zu geben. Da nun jenes von GOtt geleiſtet worden; ſo iſt ihm dieſes nicht unmöglich.

4ter Satz. **Viertens: Es muß die Art und Weiſe von dem, was die göttliche Allmacht ins Werk geſetzet, dem menſch-**

lichen

lichen Witze unbekant und einem irdiſchen Verſtande unbegreiflich ſeyn: Weil eben hierin die Kraft eines Geheimniſſes, und das Kenzeichen der Göttlichkeit deſſelben beruhet. Denn ſiehet ein Menſch zum voraus, wie die Handlungen der Allmacht, und wie die Ausführungen des Willens GOttes geſchehen; ohne daß er desfalls einer göttlichen Offenbahrung nöthig hat: So bleibt kein Unterſcheid zwiſchen dem unendlichen Verſtande GOttes, und den geringen Einſichten des Menſchen übrig; es fallen alle Geheimniſſe auf einmal dahin, als deren Weſen blos in der Unbegreiflichkeit der Art und Weiſe, nicht aber in der Unwiſſenheit der Sache ſelbſt, beſtehet (b).

Wie nun viele Dinge dem menſchlichen Verſtande Geheimniſſe würden geblieben ſeyn, wenn ſie nicht wären geoffenbahret worden; alſo iſt es eine eitele und thörichte Neugierigkeit, Sachen entdecken wollen, die wir nicht begreifen können, und wohin uns weder das Licht der Vernunſt, noch der Offenbahrung führet. Geoffenbahrte Dinge gehören uns nur zu; Geheimniſſe hat ſich GOtt vorbehalten. So weit die göttliche Offenbahrung gehet, ſo weit gehet auch unſere Erkentniß und die Begierde zum Nachforſchen: Der Glaube beſchäftiget ſich aber alsdann am

(b) Man ſehe den Buchſtaben B. am Ende dieſer Rede.

am allermeiſten. Dieſes ſind die Geſetze, welche uns die Chriſtliche Religion vorſchreibt. Dieſes ſind die Schranken, welche ſie uns geſetzet hat. Mithin wird es überaus verkehrt ſeyn, wenn der Menſch die Möglichkeit einer Sache, die GOtt allein ausrichtet, die nichts Wiederſprechendes in ſich faſſet, und die deutlich geoffenbahret iſt, um deswillen leugnet: Weil er zum Voraus nicht abſiehet, wie ſie GOtt bewerkſtelligen werde; weil ihm nicht alle Arten bekant ſind, deren ſich das höchſte Weſen bedienet, ſeinen Endzweck zu erreichen. Die durch die ganze Chriſtliche Religion veſtgeſetzte Verbindung, der Offenbahrung mit den Geheimniſſen, findet ſich auch in der Lehre von der Auferſtehung der Todten. Die Sache ſelbſt iſt deutlich genug geoffenbahret: Die Art und Weiſe aber iſt ein Geheimniß. Was ich bisher zur Beantwortung des Einwurfs angeführet habe, beſtätiget, daß die Auferweckung der Todten dennoch möglich ſey, ob ſchon die Art und Weiſe dem Menſchen unbegreiflich iſt; daß ſie nicht unglaublich ſey, ob ſchon viele Zweifel, aus einer menſchlichen Unmöglichkeit hergenommen, dagegen gemacht werden. Alle Schwierigkeiten, die ein menſchlicher Verſtand dabey findet, und woraus er eine Unmöglichkeit erzwingen will, beweiſen nichts mehr, als daß die Allmacht

GOttes

GOttes allein die Todten erwecken könne. Eine ſich wiederſprechende Allmacht glaubt kein vernünftiger Chriſt. Wir mögen aber unſere Gedanken entweder auf GOtt, oder auf die verſtorbene Menſchen, und deren Cörperaſche, die dem Scheine nach untauglich geworden iſt, richten; ſo wird doch niemals ein Wiederſpruch heraus kommen, der der Auferweckung oder der Auferſtehung der Todten im Wege ſtünde: Daher bleibt dieſelbe auch allezeit möglich. Betrachten wir GOtt, ſo fern er ſich nach ſeinen Eigenſchaften den Menſchen geoffenbahret hat; ſo wiederſpricht die Auferweckung der Todten keiner einzigen derſelben. Weder die natürlichen noch ſittlichen Eigenſchaften GOttes werden durch dieſelbe beeinträchtiget; und wie wir nachher ſehen werden, iſt ſie nach denſelben nicht nur ganz möglich, ſondern auch höchſtwahrſcheinlich. Betrachten wir die Erde, in welche der menſchliche Cörper zerfallen, als die erſte Materie, daraus er gebildet worden; ſo iſt ebenfalls kein Wiederſpruch vorhanden: Denn der menſchliche Cörper kan doch durch ſeine Verweſung nur blos zu Erde werden. Er bleibt daher immer eine taugliche Materie, aus welcher die Hände der Allmacht einen Cörper bilden können; und daß eben derſelbe Cörper wieder hervor gebracht werde, iſt aus der Weisheit, Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes herzuleiten, der alle

Theilchen eines Cörpers kennet, und ſie zu ſamlen weiß: Daher auch dieſes eine **Erweckung** heiſſet. Da hingegen die Aufrichtung des erſten Cörpers der Menſchen eine **Schöpfung** geweſen iſt, welche in ſo weit hier zum Beweiſe der Möglichkeit der Auferweckung der Todten genommen wird, als es keine Unvollkommenheit in GOtt andeuten kan, wann ſeine Macht und ſein Wille zum zweyten male dasjenige bewerkſtelligen, was ſie ſchon einmal geleiſtet haben.

Die Auferſt. der Todtē iſt nicht nur mögl. ſond. auch wahrſcheinlich.

Da wir bisher nur unterſuchet haben, ob die Auferſtehung der Todten **möglich** oder unmöglich ſey; da wir, zu mehrerer Entkräftung des Einwurfs, die Vernichtung des Leibes im Tode ſo wohl, als die Erhaltung und Erweckung deſſelben nach dem Tode für gleich möglich gehalten; da endlich bisweilen zwiſchen zwo gleich möglichen Sachen die eine wahrſcheinlicher iſt, als die andere: So getraue ich mir, über die zugeſtandene Möglichkeit, auch den Beyfall einer richtig denkenden Vernunft, für die **höchſte Wahrſcheinlichkeit** einer künftigen **Auferſtehung**, zu erhalten (c).

Erſter Grund aus den ungereimten Folgen.

Den erſten **Grund** dieſer Wahrſcheinlichkeit nehme ich **aus den ungereimten Folgen**, die aus der Verleugnung der Auferſtehung gezogen werden. Denn man muß be-

(c) Siehe den Buchſtaben C. am Ende dieſer Rede.

behaupten, daß entweder die Seele des Menſchen allein zu einem andern Leben übrig bleibe, oder daß ſie im Tode zugleich mit dem Cörper vernichtet werde. Meynt man jenes; ſo wird wieder Willen ſchon die ſtärkſte Wahrſcheinlichkeit, daß auch die Leiber wieder auferſtehen werden, zugelaſſen: Weil man ſonſt ins Ungereimte verfallen, und ſagen muß, daß die Menſchen aufhören würden, Menſchen zu ſeyn: Indem ja der Leib nicht ſo wohl ein bloſſes Behältniß der Seele, als ein Theil des Menſchen iſt. Einen ganzen Menſchen ohne Leib ſich einbilden, und glauben wollen, daß derſelbe ohne Cörper beſtehen, ja nur gedacht werden könne, überlaſſe ich denen, deren Einbildung ſo wild und feuerreich iſt, daß ſie ſich wieder einander laufende und unmögliche Dinge vorſtellen können. Daß Menſchen nach ihrem Tode zu bloſſen Geiſtern würden, folget, wenn der Leib nicht wieder auferſtehen, und dennoch die Seele übrig bleiben ſollte. Mit was für Grunde könte aber wohl die Vernunft, die ohne dis im Reiche der Geiſter ſo unerfahren iſt, einen ſolchen Satz annehmen und wahr machen, der gegen die Abſicht GOttes bey der Schöpfung des Menſchen ſtreitet, und das Weſen deſſelben aufhebet? Der Zuſtand der abgeſchiedenen Seelen nach dem Tode, bis auf die Zeit der Erweckung des Leibes aus der Erde, gibt

Einwurf und Beantwortung.

 dieſer

dieſer Meynung keinen Schutz. Denn zu geſchweigen, daß die Vernunft nichts Gewiſſes, weder zum Vortheile noch zum Nachtheile derſelben, ſagen kan; ſo kan man noch weniger einen Schluß von dem, was auf eine Zeitlang und durch den Willen GOttes geſchiehet, auf das, was unſerer Meynung nach immer ſeyn wird, machen. Beziehet man ſich daher auf die Lehre vom Zuſtande der Seelen, nachdem ſie von dem Leibe getrennet worden; nimmt man alſo eine geoffenbahrte Lehre zur Hand: So muß man auch in der andern Streitfrage, die das Ueberbleiben des menſchlichen Cörpers betrifft, die Offenbahrung gelten laſſen; welche zwar ſagt, daß die Seele eine Zeitlang, ohne den Leib beſtehen werde; dabey aber auch die Auferſtehung des Leibes verſichert, jedoch von beyden die Art und Weiſe verborgen hält, als welche, zuſamt der Zeit und Stunde der Vereinigung aller abgeſchiedenen Seelen mit ihren Leibern, zu wiſſen, GOtt ſeiner Macht und Weisheit vorbehalten hat. Meynt man dieſes, nemlich daß die Seelen zugleich mit den Cörpern im Tode untergehen, und alſo um ſo weniger die Auferſtehung der Leiber nöthig ſeyn werde, ſo geräth man zugleich in einen weitläuftigen Irgang von ungereimten Sätzen, die ſchon eine geſunde Vernunft verabſcheuet, ehe ſie noch dieſelben mit einem höhern Lichte beleuchtet hat. Mein eigentlicher Zweck iſt es hier nicht, von

der

der Unvergänglichkeit und der Unſterblichkeit der Seele zu handeln. Ich will Stat eines Beweiſes derſelben anjetzo nur das Ungereimte herſetzen, worein ein Ungläubiger verfällt, wann er dieſelbe leugnet. Wird die Seele des Menſchen im Tode vernichtet; iſt ſie vergänglich, verweslich und ſterblich: So muß der Grund und die Urſache ihrer Zernichtung in ihr ſelbſt liegen, oder etwas auſſer ihr muß die Urſache dieſer Zernichtung ſeyn. Sie muß daher entweder von ſich ſelbſt zu Nichts werden: Oder ſie muß durch andere Geſchöpfe ihre Zernichtung erhalten: Oder der Stifter der Natur muß ſie, durch ſeine Allmacht, zernichten. Was das erſte und andere betrifft; ſo kan nichts in der Welt ſich ſelbſt aus eigener Kraft, noch auch eine erſchaffene Natur die andere zernichten. Veſtgeſetzte Wahrheiten! denen nicht einmal ein mittelmäſſiger Verſtand wiederſpricht. Es halte ein Ungläubiger die Seele für materiel oder immateriel; er halte ſie für etwas Cörperliches, für eine dünne und zarte Materie, oder für einen lautern Geiſt: So behält der Satz doch allzeit ſeine Stärke: daß weder in ihr, noch in einem Geſchöpfe auſſer ihr, einiger Grund ihrer Vernichtung zu finden ſey. Soll es das dritte ſeyn: Daß der erſte Urheber aller Dinge dieſe Zernichtung vornehme; ſo wird zwar der gött-

lichen Allmacht die Möglichkeit zugeſtanden, daß, wie ſie die Schöpfung aus Nichts unternommen, ſie auch die Geſchöpfe in ihr voriges Nichts zurück führen könne. Allein wann die Unſterblichkeit der Seele verleugnet wird; ſo iſt nicht von der Allmacht, ſondern von dem Willen GOttes, die Rede. Von der Schöpfung aus Nichts, oder vom Uebergange aller Dinge aus ihrem Nichtſeyn zum Daſeyn,
Off.Joh.IV. 11. heiſſet es: **Durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen.** Sollen ſie durch GOtt vernichtet werden; ſo muß es GOtt wollen, **der Wille GOttes muß bey dieſer Vernichtung vorhergehen.** Weil aber, von der Allmacht auf den Willen GOttes nicht geſchloſſen; noch auch, daß GOtt die menſchliche Seele vernichten wolle, aus der Vernunft erſehen werden kan: So muß der Unglaube ſchlechterdings eine deutliche Offenbahrung von der Zernichtigung der Seele aufweiſen. Da aber dieſes nicht möglich, vielmehr das Gegentheil geoffenbahret iſt; ſo bleibt **die Unſterblichkeit der Seele aus Gründen der Vernunft höchſtwahrſcheinlich, und aus Gründen der heiligen Schrift unleugbar und gewiß.**

Zweyter Grund, aus der Natur u. Unſterblichk. der Seele.

Ich wende mich zum **zweyten Grunde der Wahrſcheinlichkeit der Auferſtehung des Fleiſches, welcher aus der unvergänglichen Natur der Seele, und** deren

deren Unſterblichkeit hergenommen iſt. Ich will nicht hoffen, daß man mich hierbey desjenigen Fehlers beſchuldigen werde, der die Sache ſelbſt zu ihrem Beweiſe nimt. Ich beweiſe nicht die Unſterblichkeit der Seele damit, daß ſie nicht ſterben werde, oder ſterben könne; ſondern ich ſuche, durch die Unſterblichkeit der Seele die Auferſtehung des Leibes wahrſcheinlich zu machen. Die Gegner dieſer Lehre ſind nicht alle von einerley Art. Etliche wollen nicht auf einmal dafür angeſehen ſeyn, daß ſie den Tod für eine Vernichtung des ganzen Menſchen halten. Daher fangen ſie von der Vernichtung des Leibes zuerſt an, als deſſen Untergang mehr ins Auge fällt. Hätten ſie nun erſt die Hofnung der Erweckung deſſelben fruchtlos gemacht; ſo würde das Ueberbleiben, und die Unſterblichkeit der Seele deſto mehr auf ſchwachen Füſſen ſtehen, welche doch das Ueberbleiben des Leibes aufs wahrſcheinlichſte verſichert.

Wäre die Lehre von der Unſterblichkeit unſers Geiſtes nicht ſo allgemein; würde ſie nicht ſchon aus der Vernunft, beydes zum Theil von Heiden, und von allen Chriſten angenommen; fände ſich dieſer Satz: **Die Seele des Menſchen iſt unſterblich**, nicht in allen Religionen; hätte er nicht einen allgemeinen Beyfall für ſich; wäre er nicht die ſtarke Stimme der Natur und der Offenbahrung; wäre er nicht vernünftiger als der Gegenſatz: **Die**

Seele des Menſchen ſtirbt mit dem Leibe; wäre die Anzahl derer, die mit einander über dieſen Punct ſtreiten, getheilet, und die Beweiſe von beyden Seiten gleichwichtig: So würde ich mich freylich dieſer Wahrheit nicht Stat eines Beweiſes bedienen, eine andere Wahrheit, die mit ihr in genauer Verwandtſchaft ſtehet, glaublich zu machen. So aber ſchadet der bloſſe Wiederſpruch, und das freche Leugnen etlicher Menſchen einer Lehre gar nicht, die weit mehr vernünftigen Beyfall für ſich, als unbeſonnene Einwürfe wieder ſich hat. Zudem ſo will ich nicht, wie ich ſchon berühret habe, die Unſterblichkeit der Seele, ſondern die Auferſtehung des Leibes durch die Unſterblichkeit der Seele wahrſcheinlich machen. Ich begegne damit ſonderlich denenjenigen, die zwar der Seele das Leben nicht abſprechen; jedoch die Lebendigwerdung des menſchlichen Leibes nicht glauben, und dafür halten, die Seelen der Menſchen würden wohl gar in Engel verwandelt werden.

Wer das Ueberbleiben der menſchlichen Seele zugeſtehet, und die von GOtt ihr mitgetheilte Eigenſchaft der Unſterblichkeit nicht leugnet, der findet hierin zugleich die ſtärkſte Verſicherung, daß die Seele ihren Cörper wieder erhalten werde. GOtt konte dem Menſchen kein ſicherers Merkmahl von der künftigen Auferſtehung ſeines

Leibes geben, als die Unſterblichkeit ſeines Geiſtes, welche er durch die Erkentniß der unvergänglichen Natur deſſelben um ſo leichter begreifen ſollte. Das Ueberbleiben der Seele, nach der Abſonderung vom Leibe, iſt ein Zeugniß, daß die Seele ihren Cörper nicht gänzlich verlieren werde. Dieſe Erhaltung der Seele nach dem Tode des Menſchen iſt ein Beweis, daß es nicht nur möglich, ſondern auch ſehr wahrſcheinlich ſey, daß GOtt das Weſen des menſchlichen Leibes in ſeiner Aſche erhalten, dieſen, dem Anſehen nach, verlohrnen Cörper wieder erſtatten, und ihn mit ſeiner Seele wieder vereinigen werde. Zweifelt man aber an der Auferſtehung des Leibes; und meynt man, daß durch den Tod das Weſen des menſchlichen Leibes ganz aufgehoben werde: So wird zugleich ein ſtarker Zweifel an der Unſterblichkeit der menſchlichen Seele in unſer Herz eingeführet. Der Satz iſt noch nicht ausgemacht, daß die Seele des Menſchen ohne ihren Cörper vollkomner ſeyn werde (d). Eine Seele kan vor der andern, und ein Cörper vor dem andern, nicht aber der Menſch, vollkomner ſeyn, wann er ſeinen Cörper abgeleget, als da er ihn gehabt hat. Ein Menſch läßt ſich nicht einmal ohne Cörper einbilden. Dergleichen Vorſtellung möchte gar bald mit derjenigen, von

Die Seele kan ohne ihren Cörper nicht vollkommener ſeyn.

(d) Siehe den Buchſtaben D. am Ende dieſer Rede.

von einem bloſſen Geiſte, verwechſelt werden, und jene würde ſich in dieſer unfehlbar verlieren. Iſt der Menſch vollkomner, wann er der Seele nach nur übrig bleibt, mithin in ſeinen Theilen vollkommener, als in ſeinem Ganzen; ſo iſt ſein Leib, als eine Schwachheit, ſein Tod, und die Ablegung ſeines Cörpers als ein beſonderes Glück, und die natürlichen Triebe, Kraft deren er auch auf die Erhaltung deſſelben bedacht iſt, als was Fälſchliches anzuſehen. Die Neigung, welche der Menſch in ſeiner Seele empfindet, ſeinen Cörper lieber wieder zu haben, als ihn ewig vernichtet zu ſehen, iſt vergeblich, und er wünſchet ſodann Sachen, die gegen ſeine Vollkommenheit ſtreiten. Ich ſchlieſſe daher: Weil GOtt nichs Unvollkommenes erſchaffen; weil der Menſch nach ſeiner Schöpfung ſehr gut war; und weil der Leib zum Weſen des Menſchen gehöret, der Menſch aber zur Ewigkeit erſchaffen iſt, mithin ſein Weſen nicht aufgehoben werden darf, wenn dieſer Endzweck erreichet werden ſoll: So muß die Wiedererſtattung des menſchlichen Leibes keinesweges der Vollkommenheit der Seele, in jenem Leben, zuwieder ſeyn. Ja die Auferſtehung des von der Seele getrenneten Leibes iſt ſchlechterdings nothwendig, um vollkommen glückſelig zu ſeyn. Eher müßte man die Unſterblichkeit der Seele verwerfen, als glauben, daß der Menſch in jener Welt

Die Auferſteh. des Leibes iſt nothwendig, um vollkommen glückſelig zu ſeyn.

ohne

ohne Cörper vollkommener ſey, als mit demſelben. GOtt hat den Menſchen zu einer ewigen Glückſeligkeit erſchaffen. In dieſer Welt wird dieſer Endzweck nicht erreichet. Soll derſelbe in jener Welt erreichet, und von der Seele allein genoſſen werden, deren Zuſtand auſſer dem Leibe vollkommener ſeyn ſoll; ſo iſt der Endzweck GOttes nicht die ganze menſchliche, ſondern nur die Glückſeligkeit der Seele geweſen; ſo wird der Endzweck GOttes fruchtlos gemacht, und der Leib, ja das Weſen des Menſchen iſt als eine Hinderniß an der Glückſeligkeit des Menſchen anzuſehen; welches eben ſo viel geſagt iſt, als das Weſen des Menſchen muß aufgehoben werden: Damit der Menſch glückſelig, und die Seele des Menſchen vollkommener ſeyn möge.

Dritter Grund, der Endzweck G. mit dē Menſchen auf jene Welt.

Der dritte Grund dieſer Wahrſcheinlichkeit iſt der groſſe Endzweck GOttes, in Anſehung der Menſchen, welcher weiter als auf dieſe gegenwärtige Welt gehet. Alle übrigen ſichtbaren Geſchöpfe, unter welchen der Menſch das edelſte iſt, erreichen hier ihren Endzweck. Sie zeugen von der Fürtreflichkeit ihres Meiſters; ſie führen den Menſchen ſtuffenweiſe zur natürlichen Erkentniß eines höchſten und unerſchaffenen Weſens; ſie verherrlichen den Schöpfer, und gereichen zum Dienſte des Menſchen; ſie ſind auch keiner höhern Glückſeligkeit fähig: Weil ihnen Vernunſt und verſtändige Begriffe

mangeln; und weil ihr Endzweck nur auf dieſe Welt gehet: So hören ſie auch auf zu ſeyn, wann ſie aufhören zu leben. Der Zweck GOttes mit dem Menſchen aber gehet weiter. Dieſer Zweck iſt überhaupt ihre wahre Glückſeligkeit, mit welcher hinwiederum die Ehre GOttes verbunden iſt. Wollte man meynen, dieſer Zweck menſchlicher Glückſeligkeit gehe nicht weiter, als auf dieſe Zeit; ſo frage ich, wo lebt der Menſch, er ſey laſterhaft oder tugendhaft, er bekenne ſich zu was für Religion und Glauben er wolle; er ſey der Aermſte oder der Reichſte, der Heiligſte oder Unheiligſte, der hier in der Welt ſich eines vollkommenen zeitlichen Glücksſtandes rühmen könte? Geſetzt aber, daß dieſe zeitliche Glückſeligkeit von einigen erlanget werde; ſo wäre erſt noch zu unterſuchen, ob nicht oftmals diejenigen, die ſich dieſes erhaltenen Zwecks rühmen, eben die Laſterhafteſten ſind. Wäre dieſes; ſo würde zugleich, daß es der eigentliche Endzweck GOttes ſey, wiederleget, deſſen Heiligkeit die Laſter weder dulden, noch weniger ſie mit zeitlichem Glücke belohnen kan. Ja es würde, ohne die ſchuldige Ehrfurcht zu beleidigen, mit der man von GOtt zu reden verbunden iſt, eine Art der Grauſamkeit ſeyn, wenn GOtt eine ſolche Glückſeligkeit den Menſchen zum Zwecke geſetzet hätte, welche am wenigſten die Seele ergetzet; die unſer Herz öfters mehr unruhig,

als würklich vergnügt machet; die, wenn ich Ehre, Vermögen und Beluſtigung darunter verſtehe, bisweilen dem Laſterhafteſten zutheil wird, bisweilen den Menſchen laſterhaft und frech machet, und wozu man bisweilen nur durch Laſter gelanget: Eine ſolche Glückſeligkeit, die, wenn ich Vorzüge, Ueberfluß, Reichthum, Geſundheit, äuſſerlichen Frieden und dergleichen darunter verſtehe, alles angewandten Fleiſſes ungeachtet dennoch nicht von allen Menſchen, und öfters von den Frömmſten am wenigſten, zu erhalten ſtehet; deren man auch, wann man ſie eine Zeitlang unter Sorge, Furcht und Hofnung beſeſſen, gar leichtlich, und noch dazu ohne ſein Verſchulden, verluſtig werden kan. Lauter Umſtände, die mit dem rechten Begriffe von der wahren Glückſeligkeit ſtreiten. Die höchſte Glückſeligkeit, die GOtt dem Menſchen zugedacht hat, faſſet ganz andere Güter in ſich, als ſolche, die zum Weſen dieſer Welt gehören, welches vergehet: Und wir mögen unſere Gedanken richten, wohin wir wollen; ſo werden wir allezeit wahrnehmen, daß der Zweck menſchlicher Glückſeligkeit nicht auf dieſe Zeit gehe. Betrachten wir GOtt; ſo müſſen wir ihn als ein ſolches Weſen verehren, deſſen Weisheit und Liebe die Menſchen zu einer ſolchen Glückſeligkeit verordnet habe, die fürnemlich ihren unſterblichen Geiſt vergnüget; die ihrer Beſchaffenheit nach unendlich iſt; die von allen,

len, ausgenommen von einem Verächter derſelben, in Beſitz genommen, und deren kein einziger, als nur durch eigene Schuld, verluſtig werden kan. Betrachten wir den Menſchen; ſo finden wir in ihm eine Vernunft, die ihm für allen übrigen ſichtbaren Geſchöpfen einen wahren Vorzug und eine wahre Fürtreflichkeit gibt. Die denkende und urtheilende Kraft, die GOtt in ſeine Seele geleget hat, verſichert, daß er dadurch in den Stand geſetzet worden ſey, eine Glückſeligkeit zu erkennen, die weiter, als auf dieſes gegenwärtige Leben gehet. Er ſpüret in ſich ein Verlangen nach einem ununterbrochenen Vergnügen; Begierden, die auf das Unendliche gehen, und Triebe, nach welchen er einen ungeſtöhrten Frieden, und eine ungeſtöhrte Freude ſuchet. Die Erfahrung beſtätiget aber, daß kein einziger Menſch die Sättigung ſeines Verlangens in dieſer Welt findet; daß dieſes Verlangen niemals ſchläft, ſo lange die Vernunft wachet; daß die Neigung und Triebe, glückſelig zu ſeyn, den Menſchen bis in ſeinen Tod begleiten, und daß er dabey nichts deſto weniger mit Schwachheiten ſowohl des Leibes, als des Geiſtes, umgeben bleibt. Betrachten wir die Welt, und ſoll dieſelbe der Ort ſeyn, wo natürlicher Weiſe alle vernünftige Geſchöpfe ihre Glückſeligkeit ſuchen, die wenigſten aber finden ſollen; iſt kein anderer Ort, der nach dieſem Leben uns das Ziel der Glückſeligkeit errei-

erreichen läßt, nach der wir uns geſehnet; gehet der Zweck GOttes mit dem Menſchen alsdann zu Ende, wann das irdiſche Haus ſeines Leibes zubrochen wird: So iſt der Menſch weit elender in dieſer Welt, als alle lebloſe und vernunftloſe Geſchöpfe, die dieſer Triebe zu ihrem Vortheile ermangeln, welche dem Menſchen auf dieſe Art, weil ſie meiſtens ohne Erfüllung und fruchtlos ſind, mehr zu ſeiner Unruhe, Qual und Marter eingepflanzet wären.

Wahrheiten, welche das bisherige erläutern.

Aus dem, was ich bisher geſagt habe, ſamle ich folgende Wahrheiten. **Erſtlich:** Die Weisheit und Liebe des Schöpfers hat, wie bey allem Erſchaffenen, alſo auch bey der Schöpfung des Menſchen einen Endzweck gehabt, welcher der Beſchaffenheit ſeines Zuſtandes gemäs war. Weil, **zweytens**, der Menſch mit Verſtand und Willen begabt iſt; ſo gehet dieſer Zweck weiter, als derjenige, den lebloſe und unvernünftige Geſchöpfe haben. **Drittens:** Der Gebrauch dieſer, der menſchlichen Seele verliehenen Kräfte, muß ſich weiter, als auf dieſes Leben, erſtrecken, als welches fürnemlich nur Nahrung und Vertheidigung erfordert. Denn es läſſet auch ſchon ein unvernünftiges Thier dergleichen Triebe ſehen; ob es ſchon keine ſo edle Kräfte, wie der Menſch, beſitzet. Soll nun der Unterſcheid zwiſchen Menſchen und Thieren nicht aufgehoben werden, als welche beyderſeits ſo lange ſie lebten, ſich nur

zu nähren und zu vertheidigen hätten; ſollen die Kräfte zu denken, zu wollen, und zu verabſcheuen, im Menſchen nicht vergeblich ſeyn, indem er (wenn es nach dieſem Leben mit ihm aus iſt) in Abſicht auf dieſes Leben, wie andere Thiere, nur natürliche Triebe zu erweiſen nöthig hätte: So muß auch der Menſch würklich edler ſeyn, als die Thiere: Ja ſein Verſtand und Wille muß noch zu was Höherem, als blos zu der Erhaltung ſeines Leibes und Lebens, können angewendet werden. Dieſe Kräfte können auch, viertens, nicht deswegen dem Menſchen beygeleget ſeyn, damit er noch unglücklicher werden möge, als Thiere, die nichts Beſſers erkennen und hoffen. Denn, dauret das Weſen der menſchlichen Glückſeligkeit nur ſo lange, als das menſchliche Weſen ſelbſt dauret; erreichet beydes, wann der Menſch ſtirbt, ſeine Endſchaft: So iſt der Menſch zwiefach elend. Die Kräfte ſeiner Seele ſind nicht hinlänglich, ihn gegen die Mühſeligkeiten ſeines Lebens zu verwahren, und ihm einen dauerhaften zeitlichen Glücksſtand zu ertheilen: Und was ſein Verſtand als beſſer erkennet, beunruhiget ihn nur, weil es ihm nicht werden kan. Denn ſeine Urtheilskraft läßt ihn ſein Unglück deſto ſchärfer einſehen und empfinden; Liebe und Haß, die ſein Gemüth in ſteter Bewegung erhalten, ſind ihm nur als zur Strafe gegeben: Weil er dem Gehaſſeten nicht

nicht entgehen, und das Geliebte nicht erhalten kan! Was ſein Wille verlanget und wünſchet, wird nicht erfüllet! Er ſchwinget ſich mit ſeinen Gedanken in die Höhe, und machet ſich Vorſtellungen von einem Aufenthalte, der dauerhafter iſt, als ſein gegenwärtiger in dieſer Zeitlichkeit: Aber die Erhebung ſeines Geiſtes, über das Irdiſche ſoll ihm nichts helfen, und beſſere Wohnungen ſind ihm verſchloſſen! Er wünſchet zu leben; und ſtirbt! Er fühlet in ſich einen Trieb, immer da zu ſeyn; und ſein Weſen ſoll doch zerſtöhret werden! Er liebt ſeine Erhaltung; und kan ſich gegen den Untergang nicht ſchützen! Er hat ein Verlangen, nach der Unſterblichkeit; und ſein Leib zerfällt in Aſche. Der empfindliche Eindruck, den ihm ſein letztes Ende gibt, vermag dennoch nicht ſeinen Geiſt völlig zu überreden, daß es im Tode mit ihm ganz aus ſeyn werde; und dennoch ſoll dieſes denkende Weſen in ihm, wann er ſtirbt, zerflattern oder ſonſt vernichtet werden! Er hat Empfindungen vom Guten und Böſen. Er iſt einer Religion, und ſeine Handlungen ſind einer Sittlichkeit fähig. Er fürchtet Strafen, und hoffet Belohnungen: Aber alles dieſes muß ohne Nutzen, ihm gleichgültig, und aller Unterſcheid dazwiſchen aufgehoben ſeyn: Denn er ſiehet, daß es in der Welt einem ergehet wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottloſen, dem Guten Pred. Sal. IX. 2.

und Reinen, wie dem Unreinen, dem der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, alſo gehets auch dem Sünder; wie es dem Meyneidigen gehet, ſo gehets auch dem, der den Eid fürchtet! Da nun, fünftens, alles dieſes den Vollkommenheiten GOttes ſehr zuwieder iſt; und die erſten Züge, welche die Vernunft von einem allerhöchſten Weſen machet, auslöſchet; da dieſes die Ehre GOttes, zu welcher der Menſch erſchaffen worden, verdunkelt; den erhabenen GOtt unter den Menſchen erniedriget, und zu lauter Wiederſprüchen Anlaß gibt, indem eins das andere aufhebet: So folgt nach der Vernunft ſchon, ſechſtens, daß GOtt keinesweges die Abſicht gehabt habe, den erſchaffenen Menſchen unglücklich zu machen, und ihn mit Vorzügen der Seele deswegen auszurüſten: Damit er ſein Unglück deſto ſtärker empfinden möge, als welches der Heiligkeit GOttes zuwieder läuft; noch daß GOtt ganz ohne Abſicht und vergebens dem Menſchen ſolche Kräfte mitgetheilet habe, welche ihn weit über die vernunftloſen Geſchöpfe erheben, die eigentlich keines Glücks noch Unglücks fähig ſind; als welches der höchſten Weisheit GOttes zuwieder ſeyn würde: Sondern daß GOtt vielmehr, ſiebentens, zu ſeiner eigenen Verherrlichung den Menſchen höchſt glückſelig habe machen wollen. Dieſen

Zweck ſeiner Weisheit und Liebe zu erreichen, ſollten die der menſchlichen Seele eingepflanzte Kräfte zu denken, zu urtheilen, zu wählen, zu begehren und zu verabſcheuen, gleichſam die nöthigen Werkzeuge ſeyn, wodurch der Menſch ſeine Glückſeligkeit ſuchen und befördern könte. Achtens: **Dieſe Glückſeligkeit kan nicht im Zeitlichen beſtehen,** und nur an dem Lebensziele der Menſchen gebunden ſeyn: Weil, der nöthigen Anwendung aller menſchlichen Kräfte ungeachtet, nicht ein jeder in dieſer Zeit glückſelig wird. **Sie kan auch nichts Blindes und Ungefähres ſeyn,** das dem Menſchen ohne ſeine Bemühung und unverhoft zu theil wird, welches öfters bey zeitlichen Gütern geſchiehet. **Sie ſetzet nichts Gewaltſames an Seiten GOttes zum voraus:** Weil die Güter, deren Beſitz glückſelig machet, an ſich liebenswürdig, in deren Abſicht auch dem Menſchen Verſtand und Wille verliehen ſind. **Sie führet die kräftigſten Bewegungs-Gründe mit ſich,** welche die Frommen im leiblichen Uebelſtande ſtärken; die Böſen aber im leiblichen Wohlſtande erſchrecken. **Sie ſchärfet das Gewiſſen,** und erinnert den Menſchen, daß er nicht im zeitlichen Glücke die Laſter liebe, und im zeitlichen Unglücke die Tugend verabſcheue. **Sie beruhet auf gewiſſen, und zwar den billigſten Bedingungen:** Weil das weiſeſte We-

ſen mit vernünftigen Geſchöpfen handelt, denen von Natur ſchon eine Regel der Glückſeligkeit ins Hertz geſchrieben iſt. Sie verbindet zu gewiſſen, und zwar an ſich möglichen, Pflichten, durch deren Beobachtung oder Verabſäumung man ſich ihrer würdig oder unwürdig machet. Sie ſetzet eine gewiſſe Zeit, welche das Leben eines jeden Menſchen iſt, in welcher man ſich darauf vorbereitet, oder ſich derſelben verluſtig machet. Dieſe Zeitlichkeit aber iſt nicht die Glückſeligkeit ſelbſt: Weil der Beſitz der Güter dieſer Zeit nicht ruhig iſt, ſondern immer geſtöhret wird; auch zeitlicher Wohlſtand öfters mit Laſtern, und zeitlicher Uebelſtand mit Tugenden verbunden iſt. Mithin muß nothwendiger Weiſe, neuntens, die von GOtt dem Menſchen zugedachte Glückſeligkeit auf ein ander Leben gehen, ewig ſeyn, und nach dem Tode der Frommen ihren Anfang nehmen; wie im Gegentheile keine wahre und höchſte Unglückſeligkeit in dieſer Welt anzutreffen iſt, als welche gleichfalls nach dem Tode der Gottloſen erſt ihren Anfang nimmt. Der Zweck GOttes mit den Menſchen gehet weiter, als ihr zeitliches Leben: Die göttliche Abſicht iſt, ſie ewig glückſelig zu machen. Soll nun GOtt ſeines Zwecks nicht verfehlen; ſollen die Menſchen, in einem andern Leben, einer unaufhörlichen Glückſeligkeit würklich theilhaftig werden:

So

So muß der ganze Menſch ſie genieſſen. Die Seele bleibt, als ein unſterblicher Geiſt, nach dem Tode übrig; der Cörper aber muß wieder erwecket, und mit der Seele vereinigt werden: Weil ſonſt keine menſchliche Glückſeligkeit Stat hat.

Der vierte Grund der Wahrſcheinlichkeit hiervon iſt aus den Eigenſchaften GOttes, und aus dem Gewiſſen des Menſchen hergenommen. Wann ich ſage, daß GOtt Todte erwecken könne; daß GOtt die Todten erwecken wolle; ja daß er alle verſtorbene Menſchen dereinſt gewiß erwecken werde: So wiederſpricht keins von dieſen dreyen einer einzigen Eigenſchaft GOttes. Eine jede derſelben kan ſich vielmehr bey dieſem Werke eben ſo fürtreflich, als bey der Schöpfung aus Nichts, erweiſen. Eine jegliche Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten benimmt uns alle Zweifel, die, in Abſicht auf die Erweckung der Todten, in unſerm Gemüthe entſtehen, und machet, nach richtigen Urtheilen der Vernunft ſchon, dieſelbe nothwendig und wahrſcheinlich. Die Ewigkeit GOttes verſichert, daß die Glückſeligkeit, zu welcher er den Menſchen erſchaffen, ewig ſeyn, mithin der Menſch zu derſelben erwecket werden müſſe. Die Allmacht GOttes erweiſet hierbey ihre Kraft. Die Weisheit GOttes kennet die den Menſchen unbegreifliche Art, mit welcher ſie dieſelbe unter-

Vierter Grund, aus den Eigenſch. G. und dem Gewiſſen des Menſchen.

1) Aus den Eigenſchaften GOttes.

unternimmt. Die Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes beantwortet alle Zweifel, die in Anſehung der Trennung, Zerſtreuung und Samlung aller Theile des menſchlichen Cörpers gemacht werden. Alle Einwürfe: Daß der eine Theil von manchem Cörper hier, der andere dort verweſet; daß die meiſten Leiber der Menſchen, ehe der Tag ihrer Erweckung kommt, ganz aufgelöſet, zu Erde geworden, in andere Geſchöpfe gegangen, und alſo, unſerer Meynung nach, nicht mehr da ſind, finden darin ihre Auflöſung: GOtt iſt allwiſſend: GOtt iſt allgegenwärtig. Daher iſt auch das ſubtileſte Theilchen, welches eigenthümlich einem menſchlichen Cörper zugehöret, keinesweges dem Wiſſen und der Vorſicht GOttes, entzogen. Die Gerechtigkeit GOttes, welche nicht alles Gute in dieſer Welt belohnet, und nicht alles Böſe in derſelben beſtrafet, erfordert und verſichert eine Auferſtehung der Todten; ſie ſchiebet die Belohnungen und Beſtrafungen eben deswegen auf: Damit der Menſch, der ſeinen GOtt, ohne das göttliche Weſen ſelbſt aufzuheben, keiner Ungerechtigkeit beſchuldigen darf, völlig überzeuget werde; daß ein anderes Leben ſey. Die Güte GOttes zeiget ſich nicht nur in Herſtellung eben deſſelben menſchlichen Leibes, ſondern auch fürnemlich in Herſtellung eines verklärten Leibes, der zur Vereinigung einer verherrlichten Seele,

und

und zum Genuſſe einer unaufhörlichen Glückſeligkeit tüchtig gemacht worden. Die Wahrhaftigkeit GOttes erfüllet auf dieſe Weiſe alle ihre Zuſagen, die dem Menſchen geſchehen ſind; deren viele fruchtlos ſeyn würden, wenn die Auferſtehung der Todten nichts wäre. Alle Vollkommenheiten GOttes, alle natürliche und ſittliche Eigenſchaften des unendlichen Weſens, machen die Auferweckung der Todten wahrſcheinlich. Das Gewiſſen des Menſchen beweiſet gleichfalls wahrſcheinlich, daß eine Auferſtehung der Todten ſey. Alle Menſchen haben natürlicher Weiſe gewiſſe Meynungen vom Guten und Böſen. Die natürlichen Empfindungen deſſen, was ſittlich gut oder böſe iſt, finden ſich in allen, auch den gottloſeſten Menſchen. Das Urtheil hiervon kan zwar verdunkelt, verderbt und verunſtaltet, jedoch nicht gänzlich, oder doch nur in wenigen Fällen, ganz ausgelöſchet werden. Es iſt ein heslicher Irthum, wann man meynet, daß alle Vorſtellungen des Guten und Böſen als Wirkungen und Folgen der Erziehung, der Gewohnheit, des Aberglaubens, und der Einfalt anzuſehen wären. Es kommt von GOtt, daß ſich der Menſch jederzeit die Tugend als ſchön und liebenswerth, die Laſter aber als verhaßt und ſchändlich vorſtellet. Dis iſt es eben, was das Gewiſſen genennet wird. Sind

2) Aus dem Gewiſſen.

Deſſen Wirkungen ſind keine Vorurtheile.

es blos bürgerliche Strafen, die man auf gewiſſe Verbrechen geſetzt hat? iſt es die Schande, die dieſem und jenem Verbrechen, das ruchtbar geworden, auf dem Fuſſe folgt, und öfters nur in einem Wahne beſtehet? iſt es der Schmerz, der unſerm Cörper zugefüget wird, und der Nachtheil, den wir an unſerm Vermögen leiden? iſt es, ſage ich, alles dieſes allein, was uns von den Laſtern abhält, und uns beweget, ſie zu verabſcheuen? Warum empfindet denn mancher in ſeinem Gemüthe eine ſolche Traurigkeit und Angſt, die alle leibliche Strafen an ſchmerzhaften Empfindungen faſt übertrifft, ob er ſchon gewiß weiß, daß keinem einzigen Menſchen die Urſache hiervon bekant iſt? Warum beunruhiget zuweilen ein Verbrechen ſeinen Thäter, ob es ſchon kein anderer Menſch weiß, ob ſchon kein Ankläger und Rächer da iſt, der ihn deshalben verfolget? Warum erzittert mancher dennoch heimlich, und trägt ſeinen Peiniger mit ſich herum, der zwar einer begangenen Miſſethat wegen angeklaget, und ob er ſchon Schuld hat, nicht überführet, ſondern in menſchlichen Gerichten frey geſprochen worden? Warum fürchtet er ſich, da er doch von Menſchen nichts weiter zu befürchten hat? Warum hören denn auch diejenigen die Simme eines innerlichen Richters, und werden durch das Urtheil ihres Herzens, vom Guten und Böſen, gerühret, die andern Geſetze vorſchreiben, ſich aber

aber keine vorſchreiben laſſen; die herrſchen, ohne unterthänig zu ſeyn; die keine andere Richtſchnur ihrer Handlungen, als ihren Willen, erkennen; die niemals eine menſchliche Strafe zu fürchten haben, und die niemand, als GOtt allein, für ihren Oberherrn erkennen? Iſt es alſo nicht das Geſetz GOttes, welches ins Herz aller Menſchen geſchrieben iſt, und das Urtheil des Gewiſſens, das die Empfindung vom Guten und Böſen gibt, und welches den Unterſcheid zwiſchen beyden ausmachet? Dieſer Unterſcheid an ſich iſt alſo nicht durch menſchliche Erfindung entſtanden. Es iſt nicht blos von Menſchen befehlsweiſe geſchehen, dis für tugendhaft, und jenes für laſterhaft zu halten. Dieſer Unterſcheid iſt nicht erſt durch menſchliche Geſetze eingeführet worden, ſondern er hat ſchon ſeinen Grund in dem natürlichen und geoffenbahrten Rechte, welche beyde GOtt für ihren Urheber erkennen. Warum unterläſſet ein gebeſſertes Gemüth manches Laſterhafte, auf welches noch keine weltliche Strafe geſetzet iſt, ja welches nicht einmal bey der Welt den ausdrücklichen Namen eines Laſters trägt? Was beweget hinwiederum einen Tugendhaften, in der Stille wohl zu thun, und ſolche Pflichten zu erweiſen, die er nicht einmal bekant werden läſſet, und wovon er keine Belohnungen zu hoffen hat? Warum iſt ſeine innerliche Freude über das Gute das er gethan hat, ſo gros,

welches doch keinem Menſchen, als ihm allein bewußt iſt; und warum leidet er ſo groſſe Unruhe über Sachen, deren einziger Verräther niemand als er ſelber ſeyn kan? Ein Feind des Glaubens bemühe ſich noch ſo ſehr, GOtt den Gehorſam aufzukündigen, und ſich von der Verbindlichkeit der Religion los zu machen. Er erdenke noch ſo viele Zweifel, welche die göttliche Wahrheiten vernichten, und ihm ein Recht, ungläubig zu ſeyn, geben ſollen. Er leugne die künftige Rechenſchaft, die er und ein jeder Menſch ablegen ſoll. Er ſpotte mit der Unſterblichkeit ſeines Geiſtes, und mit der künftigen Auferſtehung ſeines Leibes: Es wird dennoch allezeit ein heimlicher Wiederſpruch in ſeinem Gemüthe zurück bleiben, der ſeinen eigenen Zweifeln im Wege ſtehet. Wenn er auch eine Zeitlang, und in der erſten Hitze, mit welcher er gegen den Glauben ſtreitet, eine fälſchliche Stärke ſeiner Schlüſſe zu finden vermeynet; ſo wird er, wann er zu wiederſprechen aufgehöret hat, wann niemand die Wahrheit gegen ihn vertheidiget, dennoch zuweilen in ſich ſelbſt etwas ſpüren, das ihn wiederleget, und, daß das Gegentheil wahr ſeyn könne, vorſtellet.

Einwurf gegen die Lehre vom Gewiſſen.

Es möchte zwar hier eingewendet werden, daß dergleichen Regungen ſich nicht bey einem jeden äuſſern; daß mancher ungeſcheut ſeinen Unglauben aufdeckt, und von den irrigſten Lehren gar ein Märtyrer zu werden gedenket;

daß

daß mancher ſich ganz fühllos gegen Geſetz und Tugend bezeiget; mithin aus dergleichen Verhalten ein Beweis gegen die allgemeine Lehre, vom menſchlichen Gewiſſen, genommen werden könne: Indem auch öfters ein Uebelthäter, und ein ſolcher der in allen Unordnungen dieſes Lebens dahin gehet, dennoch gutes Muths ſey. Ich antworte hierauf: 1.) Daß Frechheit, Betäubung und Unempfindlichkeit, mit der wahren Ruhe, dem Frieden und der Freude des Gemüths nicht zu verwechſeln seyn, als welche nur Früchte und Folgen der Tugend und der Gottſeligkeit ſind. 2.) Iſt der eingebildete gute Muth bey den Gottloſen von keiner Dauer. Es finden ſich auch bey ihnen Stunden und Augenblicke, in welchen wieder ihren Willen das Gewiſſen rege, und ihr Gemüth mit Furcht und Schrecken angefüllet wird. 3.) Wenn auch dieſer und jener unabläſſig die Regungen ſeines Gewiſſens bey ſich unterdrückte, und es bey den Brandmahlen deſſelben ſo weit gebracht hätte, daß er ganz ruhig fort ſündigen könte, ohne einen Augenblick vor der Hölle zu erſchrecken; ſo geben einzelne Exempel noch keinen hinlänglichen Gegenbeweis ab, das innerliche Gericht im Menſchen aufzuheben, welches durch ungleich zahlreichere Beyſpiele beſtätiget wird. 4.) Ein Menſch, deſſen Gewiſſen mit Laſtern und Uebelthaten beſchweret iſt, unterſtehet ſich nicht allezeit, ernſthafte Ueberlegungen über ſich

Beantwortung.

ſelbſt

ſelbſt anzuſtellen. Er vermeidet alle Gelegenheit, an ſeinen Zuſtand zu gedenken. Er will ſich, ſeiner Meynung nach, nicht beunruhigen, welches umfehlbar geſchehen würde, wenn er die Abweichung ſeiner Handlungen von dem göttlichen Geſetze überdächte. Er fliehet daher den Richterſpruch ſeines Herzens mehr, als das Urtheil eines weltlichen Richters: Weil bey dieſem, nicht aber bey jenem fälſchliche Entſchuldigungen angebracht werden können. Die Strafen, welche ihm ſein Gewiſſen ankündiget, ſchrecken ihn mehr, als diejenigen, womit ihn Menſchen belegen: Weil dieſe auf eine lange oder kurze Zeit, jene aber auf die Ewigkeit gehen. Die Belohnungen, welche ihm ſein Gewiſſen verſpricht, erfreuen ihn auch mehr, als diejenigen, die ihm Menſchen ertheilen können. Dieſe Freude iſt weit gründlicher, als wann er zeitliche Vortheile hoffet: Weil die Ewigkeit ihm den Lohn verſpricht. **Es ſind alſo keine Vorurtheile, welche dem Menſchen die Empfindung vom Guten und Böſen, von Belohnungen und Beſtrafungen geben.** 5.) Wäre die Einrede des Herzens, die in dem Menſchen vorgehet, nichts Würkliches; wäre der innere Beyfall ſeines Gemüths, den er bey guten Handlungen erhält, und der Vorwurf deſſelben, den er bey böſen Thaten leidet, ein Werk der Einbildung, und etwas Verführeriſches: So würden dieſe Empfindungen, und

das

das Urtheil des Gewiſſens eben ſo wohl, als andere vorgefaßte Meynungen, Irthümer und Vorurtheile, wo nicht von allen, doch von etlichen gänzlich können abgeleget und ausgerottet werden, welches aber unmöglich iſt. Das Schrecken, welches den Felix überfiel, da Paulus von der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem zukünftigen Gerichte predigte, gibt uns hiervon ein ausnehmendes Exempel. Und daß ichs kurz faſſe: Wie die Tugend allezeit ihre vortheilhaften Folgen hat; und die Laſter allezeit ihre gewiſſen Nachtheile mit ſich führen: Alſo bezeuget die im Gemüthe eines Tugendhaften überbliebene Freude, und das bey einem Laſterhaften erregte Schrecken, **daß eine jede natürliche Empfindung, vom Guten und Böſen, in uns, mit einer Empfindung von Belohnungen und Beſtrafungen verknüpft ſey.** 6.) Die Ueberlegungen eines Menſchen, ob ſeine Handlungen dem Geſetze gemäs oder nicht gemäs ſeyn, geſchehen niemals, ohne daß das Gewiſſen bey guten Handlungen ſeine Billigung, und bey böſen Thaten, ſeine Misbilligung zu verſtehen gebe. Und dieſes hinwiederum wird niemals geſchehen, ohne daß daſſelbe gute oder böſe Folgen verſichern, die weiter, als auf das zeitliche Leben eines Menſchen gehen. 7.) **Die widerwärtige Wirkungen**, welche die göttliche Wahrheiten in den Gemüthern der Laſterhaften zurück laſſen,

beſtärken

beſtärken endlich, daß die Kraft des Gewiſſens, welche GOtt in die menſchliche Seele geleget hat, etwas Würkliches, und kein Schattenſpiel der Gedanken ſey. Denn das Nagen des Gewiſſens, das aus den Laſtern entſtehet, machet auch ſolche Sachen ſchrecklich, die doch natürlicher Weiſe, und an ſich die Quelle des Vergnügens, und der Grund der dauerhafteſten Freude ſind. Die Bewegungen, die auf eine reine Tugend dringen, ſind an ſich nichts Schreckliches. Denn die ſanften Triebe welche ſich daher in unſerm Gemüthe äuſſern, zielen auf unſere Glückſeligkeit. Die Ausübung der Pflichten der Gerechtigkeit, der Mäſſigkeit, der Keuſchheit, und überhaupt die Tugend iſt nichts Schreckliches. Einem Laſterhaften aber darf man ſie nur vor Augen ſtellen, ſo erſchrickt er ſchon. Die Unſterblichkeit der Seele, die Auferſtehung des Leibes, das jüngſte Gericht und der Eingang des Menſchen in die Ewigkeit iſt an ſich nichts Schreckliches. Ja einem wohl eingerichteten Gemüthe iſt nichts Tröſtlichers, nichts Erfreulichers, als alles dieſes. Es unterrichtet ſich nicht nur ein Gottſeliger von dieſen Dingen, wovon ihm ſein Gewiſſen zwar ſtarke Eindrücke, jedoch keine vollſtändige Begriffe gibt, ſondern er läſſet dergleichen Betrachtungen die vergnüglichſte Arbeit, und die vortheilhafteſte Bemühung ſeines

ſeines Lebens ſeyn. Aber nur ein einziger Gedanke hievon, den ein Laſterhafter nicht vermeiden kan, macht ihn bange. Nur derjenige fliehet alle Ueberlegungen, die aufs Künftige gehen, und erzittert, wann er von der Ewigkeit höret, der ein ſchrecklich Warten des Gerichts und einen Feuereifer befürchtet, der die Wiederwärtigen verzehren wird. Nur derjenige ſuchet im Verleugnen der göttlichen Wahrheiten eine troſtloſe Heilung ſeines elenden Schadens, und wünſchet, daß alles falſch ſeyn möge, dem es beſſer, daß er nie gebohren wäre!

Kurze Wiederholung.

Faſſen wir nun alles in einen kurzen Begriff, was wir, in Abſicht auf die **Möglichkeit** und **Wahrſcheinlichkeit** der Auferweckung der Todten, angeführet haben; müſſen wir ſie als ein Werk der Kraft GOttes anſehen, und dürfen wir ſie alſo nicht aus der Reihe derjenigen Dinge heraus nehmen, die durch GOtt möglich ſind; führet ſie keinen Wiederſpruch, weder an Seiten des göttlichen, noch an Seiten des menſchlichen Weſens mit ſich; gehöret ſie nothwendig zu dem rechten Begriffe von GOtt, und iſt ſie der Vollkommenheit GOttes gemäs; wird ſie nur durch eine Menge von Zweifeln, welche die Art und Weiſe betreffen, durch keinen einzigen aber, der auf die Sache ſelbſt gehet, beſtritten; iſt die Unwiſſenheit, wie eine Sache geſchiehet, der Möglichkeit oder der Würklichkeit der Sache

ſelbſt

ſelbſt im geringſten nicht nachtheilig; ſchadet nicht einmal die vorgegebene Vernichtung des Cörpers der durch GOtt möglichen Erweckung deſſelben; hat GOtt ſchon gleichmäſſige, ja unſerm Begriffe nach noch weit gröſſere Werke, die eine ewige Kraft erfordern, würklich geleiſtet; kan die Vernichtung der Seele auf keine Art erwieſen werden; müſſen alle Menſchen ihre Ohnmacht, einen Cörper gänzlich zu vernichten, geſtehen; entſtehen die ungereimteſte Folgen, wann man an der Möglichkeit der Auferſtehung der Todten zweifelt; beſtärket das Ueberbleiben und die Unſterblichkeit der Seele das gleichmäſſige Ueberbleiben des Leibes, und machet die Herſtellung deſſelben nothwendig, wo anders der Genuß einer Glückſeligkeit vollkommen ſeyn ſoll; gehet der groſſe Endzweck GOttes, mit dem Menſchen, in ſeinem Tode unmöglich zu Ende; kan die Vernunft mit keinem Scheingrunde darthun, daß das Weſen des Menſchen nach ſeinem Tode aufgehoben, und die menſchliche Seelen, in Geiſter verwandelt werden ſollen; iſt es zur Vollkommenheit der menſchlichen Glückſeligkeit nöthig, daß die Seele zu ihrem Cörper, mit dem ſie hier vereinigt geweſen, wieder gelange; ſtreitet es weder gegen die natürlichen noch ſittlichen Eigenſchaften GOttes, daß der Menſch, nach dieſem, noch ein anderes Leben antrete; erfordern ſie vielmehr ein allgemeines Weltgericht, und die Austhei-

lung

lung von Belohnungen und Strafen; bezeuget disfalls ſchon einem jeden Menſchen ſein eigenes Herz und Gewiſſen; kan ein jeder Sterblicher alles dieſes einiger maſſen aus der Vernunft erkennen: So geſchiehet es unbillig und mit offenbarem Ungrunde, wann dieſer Satz, daß GOtt Todten auferweckt, für unglaublich gerichtet wird, da er doch eine wahre Möglichkeit, und die ſtärkſte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. Der Apoſtel Paulus vertheidigte damals die Lehre von der Auferſtehung der Todten, welche er ſonderlich aus der den Vätern geſchehenen göttlichen Verheiſſung erwies. Er predigte JEſum, der der erſte aus der Auferſtehung der Todten ſey. Dieſe Wahrheiten, welche ſich theils auf deutliche Lehrſätze, theils auf unverwerfliche Zeugniſſe gründeten, waren die Urſache, warum Paulus von den Juden verklagt, und als ein Gefangener vor den Rath zu Jeruſalem, vor die Landpfleger Felix und Feſtus, und vor den König Agrippas geſtellet wurde. Bey dieſer Gelegenheit lernte Paulus die Stärke und Schwäche aller Einwürfe ſeiner Gegner kennen, die man ihm machen konte. Denn es wurde wieder ihn von verſchiedenen Anklägern, und vor unterſchiedenen Richtern immer einerley Sache, nemlich die Auferſtehung Chriſti ins beſondere, und die Auferweckung der Todten überhaupt, abgehandelt, welche er behauptet, und dieſe mit

Act. XXVI. 6.

jener bewieſen hatte. Vermuthlich ſind unter ſeinen Widerſachern etliche geweſen, welche die Wahrheit der Auferſtehung Chriſti am kürzeſten damit zu wiederlegen vermeynet haben, wenn ſie die Möglichkeit der Sache ſelbſt in Zweifel zögen, und daß GOtt Todte erwecken könne, überhaupt leugneten. Die Gewißheit, daß GOtt JEſum erwecket habe, würde ohne dem wegfallen, wenn die Unmöglichkeit, daß Todte auferſtehen können, eingeräumet wäre. Der angeklagte Paulus, der zugleich ein Zeuge der Auferſtehung Chriſti war, wiederſetzte ſich der vorgewendeten Unmöglichkeit mit Vernunft und Eifer. Er ſahe dieſelbe als eine Läſterung an, die der göttlichen Vollkommenheit nachtheilig war. Er hielt es für die gröſſeſte Thorheit, wenn ſeine Feinde das Zeugniß von dem verſtorbenen JEſu, von welchem er ſagte, daß er lebte, dadurch umzuſtoſſen ſuchten, daß ſie ſchlechthin die Möglichkeit leugneten; ob ſie ſchon weder eine vernünftige Unterſuchung davon angeſtellet, noch den geringſten Beweis für ſich hatten. Man kan noch eher mit denenjenigen Geduld haben, die eine irrige Meynung auf Gründe und Schlüſſe bauen, wenn ſie gleich nicht eben die richtigſten ſind. Man läſſet ſich keine Mühe verdrieſſen, ihnen die Falſchheit ihrer Sätze, oder ihrer Folgerungen und Schlüſſe zu zeigen; und man hat ſich noch eher Hofnung zu machen, daß ein billiger

Gegner,

Gegner, dem es blos um die Wahrheit zu thun iſt, die Schwäche ſeiner Beweisgründe endlich einſehen werde, wann man ihm ſtärkere entgegen ſetzet. Wann aber die Wiederſetzlichkeit des Willens ununterſucht eine Wahrheit verwirft; wann Vorurtheile, perſönlicher Haß und Rache die Urtheilskraft des Verſtandes muthwillig unterdrücken, und ein ganz unvernünftiges Leugnen veranlaſſen: So werden die gründlichſten Vorſtellungen fruchtlos. Und ob ſchon die Wahrheit an ſich deswegen nicht umgeſtoſſen wird; ſo wird dennoch die Ausbreitung derſelben verhindert, ſonderlich wann ſie diejenigen zu Feinden hat, bey welchen Bosheit mit Hoheit verknüpft iſt. Paulus thut demnach vor dem Könige Agrippas den letzten Verſuch, ſeine Ankläger ihres Irthums zu überführen. Er faſſet in wenigen Worten alles zuſammen, was den Ungrund ihres Unglaubens auf einmal zutage legen kan. Bisher hatten ſie aus Haß gegen ſeine Perſon, und aus Feindſchaft gegen JEſum ſich einer Wahrheit wiederſetzet, die mehr durch Zeugniſſe und Gegenbeweiſe hätte wiederleget, als aus dem Grunde der Unmöglichkeit angefochten werden müſſen. Da es nun anjetzo auf eine vermeynte Unmöglichkeit ankam, zu welcher ſie ihre fälſchliche Zuflucht genommen hatten; ſo ließ er ſich auch hierauf mit ihnen ein. Es wird zwar an der Möglichkeit einer Sache nicht mehr gezweifelt, wann

uns Exempel davon vor Augen liegen. Die Unmöglichkeit einer Sache aber kan keines weges aus dem Mangel der Exempel, oder dadurch erwieſen werden, daß, weil ſie noch niemals zu ihrer Würklichkeit gekommen, ſie niemals würklich werden könne. Denn was würde das für ein Schluß ſeyn: Alles was nicht würklich iſt, das iſt auch nicht möglich? Sondern wann etwas als unmöglich angeſehen wird; ſo muß daſſelbe aus dem Mangel der Kräfte deſſen, der es bewerkſtelligen ſoll, und aus dem Satze des Wiederſpruchs gezeiget, auch der Grund ſolcher Unmöglichkeit angegeben werden, ob er in der Sache ſelbſt liege; oder ob auſſer ihr ſich ſolche Hinderniſſe finden, die ihrer Möglichkeit im Wege ſtehen. Es fragte daher der Apoſtel nach den Gründen, auf welchen die eingebildete Unmöglichkeit der Auferweckung der Todten beruhen ſollte: **Warum wird das für unglaublich gerichtet?** Er führet ihnen zu Gemüthe, daß es ein Satz ſey, den ſie als eine beſondere Meynung, blos die Auferweckung JEſu zu verneinen, angenommen hätten; der nicht nur von andern Religionen Wiederſpruch litte, ſondern auch ſelbſt dem Jüdiſchen Glauben zuwieder wäre: Warum wird das bey euch für unglaublich gerichtet? Er wiederleget endlich zugleich, bey dieſer Lehre, das Unglaubliche und Unmögliche ſeiner Gegner, indem er nach dem Grunde und nach den Urſachen fraget,

get, warum ſie es dafür hielten. Er nennet GOtt, die Todten, und das Erwecken derſelben; und liefert alſo den Inhalt zu drey groſſen Beweiſen, die für die wahre Möglichkeit der Sache ſtreiten, welche geleugnet wurde. Ich finde daher dieſe Frage, des heiligen Apoſtels Pauli ſo kurz und nachdrücklich abgefaßt, daß, ſo oft ſich Feinde der Auferſtehungs-Lehre finden, die ſie an der Seite ihrer Möglichkeit angreifen, ſie ſchon dadurch völlig wiederleget und abgefertiget werden können, wenn man ihnen dieſelbe nur zur Beantwortung, vorleget: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferweckt?**

* * *

II. Theil.

Die Gewißheit der Auferſteh. der Todten:

Ob ich nun gleich im erſten Theile die **Möglichkeit** der Auferweckung der Todten erwieſen, und ſie von allem Wiederſpruche befreyet habe; ſo würde uns doch wenig geholfen ſeyn, wenn die künftige Auferſtehung der Todten nur unter die blos möglichen Dinge gehörte, deren Gewißheit noch zweifelhaft, und ob ſie jemals zu ihrer Würklichkeit kommen werde, noch unentſchieden wäre. Denn wie man, von der **Möglichkeit** einer Sache auf ihre **Würklichkeit**, und von der **Macht** auf den **Willen** GOttes keinen ſichern Schluß machen kan; alſo würde der Menſch, in Anſehung ſeiner möglichen Auferſtehung, doch allezeit im Zweifel und in Un-

gewißheit bleiben, wenn er nicht überzeugt wäre, daß eine allgemeine Auferſtehung des Fleiſches gewiß zukünftig ſey; daß GOtt alle verſtorbene Leiber wieder aufwecken wolle; und wenn er hiervon nicht die deutlichſten Verſicherungen GOttes aufweiſen könte. Die **Möglichkeit der Auferſtehung**, und daß ſie keinem einzigen Wiederſpruche unterworfen ſey, zu erkennen, iſt in ſo weit ein **Werk der Vernunft**: Derſelben **Gewißheit** aber, und in ſo fern die Art und Weiſe dem menſchlichen Verſtande unbegreiflich iſt, bleibt ein **Werk des Glaubens**, und ein Eigenthum der Chriſtlichen Religion, wovon uns die Heilige Schrift überzeuget. Das göttliche Anſehen des geſchriebenen Worts, und daß es Wahrheit ſey, habe ich nicht nöthig erſt zu beweiſen, da ich mich auf das Zeugniß deſſelben berufe. Es würde die Grenzen meiner Abhandlung überſchreiten, und ich habe es nicht eigentlich mit denen zu thun, die alles leugnen, ſondern mit ſolchen, denen nur die Auferweckung der Todten unglaublich iſt. Ich habe nichts zu thun, als die Beweiſe von deren Gewißheit in Ordnung zu bringen, und dieſelben nach der Reihe herzuſetzen.

1ſter Beweis Aus deutl. Worten der Schrift.

Den erſten Beweis dieſer Gewißheit führe ich **aus deutlichen Sprüchen heiliger Schrift, und aus zuverläßigen Verſicherungen GOttes.** Zwo Stellen können für dismal genug ſeyn, die Gewißheit der

der Auferſtehung aus der Schrift zu beveſti-gen. Die erſte iſt das Bekentniß, welches ein Gläubiger aus dem alten Teſtamente, Hiob, hiervon ableget, deſſen Buch eins von den älteſten iſt, das wir aus der heiligen Schrift aufweiſen können. Hiob fand ſich damals, was ſeinen Cörper betraf, in dem elendeſten Zuſtande; jedoch bey voller Vernunft. Er redete mit der gröſſeſten Ueberzeugung, und mit der freudigſten Gewißheit, von einem künftigen Leben, und von einer Glückſeligkeit, die er nach ſeiner Auferſtehung mit Leib und Seele genieſſen würde. Ich weiß, ſpricht er, daß mein Erlöſer lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken; und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche GOtt ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder. Meine Nieren ſind verzehret in meinem Schooſſe. Dieſes Bekentniß faſſet die erhabenſten Gedanken, in den gemäſſeſten Ausdrückungen, und alles nach der richtigſten Ordnung in ſich, was von der Gewißheit einer künftigen Auferſtehung geſagt werden kan; und irren diejenigen ſehr, die dieſe Rede Hiobs, von einer Hofnung, die blos aufs Zeitliche gegangen, zu erklären ſuchen (*).

a) Aus dem Buche Hiob Cap. XIX. 25. 26. 27.

 Die

(*) Weil die Gründe davon bereits von andern im

b) aus den Wortē Chriſti, Joh. V. 28.29. Die zweyte Stelle heiliger Schrift iſt aus dem neuen Teſtamente genommen, und enthält diejenige hohe Verſicherung, die der Heiland der Welt ſelbſt von der Gewißheit der Auferſtehung gibt: **Es kōmt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen. Die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens; die aber Uebels gethan, zur Auferſtehung des Gerichts.** Den Nachdruck dieſer deutlichen und vollſtändigen Rede JEſu werden wir beſſer einſehen können, wenn wir die vorhergängigen Handlungen und Geſpräche JEſu zu Hülfe nehmen. JEſus hatte ſich am Teiche **Bethesda** eine Zeitlang aufgehalten, welcher nach allen Umſtänden ein erbauliches Bild der Auferſtehung abgibt. Wer kranck, elend und gebrechlich hinein gelaſſen wurde, der kam geſund, gereiniget und geheilet aus demſelben wieder hervor. Die

v. 2—9. Hallen dieſes Teiches, worin viele Kranke, Blinde, Lahme und Dürre lagen, gleichten den Särgen und Gräbern der verſtorbenen Menſchen. Der Menſch, welcher acht und dreyſſig Jahre allda krank gelegen, und ohne ſich in den Teich zu laſſen, blos durch die Stimme

I. Th. dieſer Saml. ausführlich abgehandelt ſind; wollen wir, um nicht ohne Noth weitläuftig zu ſeyn, den Wahrheit liebenden Leſer dahin verweiſen. S. beſonders p. 1. 162. 248. C. und eine ganze Predigt p. 475. fgg.

Stimme JEſu geſund gemacht und gleichſam verwandelt wurde, iſt ein Bild derjenigen Verwandlung, die dereinſt an denen geſchehen wird, welche der jüngſte Tag lebendig und auſſer den Gräbern antrift. Der Engel, welcher zu ſeiner Zeit herab fuhr, und das Waſſer bewegte, gibt uns einen lebhaften Eindruck von der Zukunft des Sohnes GOttes in den Wolken des Himmels, mit groſſer Kraft und Herrlichkeit; welcher die Erde bewegen, und die Gräber eröfnen wird, ſo, daß alle Todten lebendig und verherrlicht heraus gehen werden, wie nach der Bewegung, die der Engel im Waſſer verurſachte, die Kranken geſund herauf ſtiegen. Diejenigen, die auf dieſe wunderbare Weiſe ihre Geneſung erhalten, und die Wirkung ſelbſt nicht leugnen können, ob ihnen ſchon die Art und Weiſe derſelben unbekant und unbegreiflich geblieben, wiederlegen alle, welche ihre Verleugnung der Auferſtehung auf die Unwiſſenheit der Art und Weiſe derſelben gründen. Der acht und dreyſſigjährige Kranke kan uns ſonderlich den ſorgloſen Zuſtand derjenigen abbilden, die ſich von göttlichen Dingen zu unterrichten Gelegenheit haben, und dennoch unwiſſend bleiben: **Der aber geſund worden war, wußte nicht, wer JEſus war.** v. 13. Als der Heiland demſelben die völlige Geneſung ertheilet hatte; ſo lenkt er ſeine Rede, nach Erheiſchung der Umſtände, auf die erhabenſte Leh-

ren, und auf Sachen, welche an Gröſſe die Heilung einer Krankheit weit übertrafen, und diejenige, die der Heiland durch ein göttliches Wunder jetzt bewerkſtelliget hatte, gegen alle läſterliche Nachrede rechtfertigten. JEſus unterrichtet zugleich, indem er wiederleget. Er beſſert das Herz derjenigen, die ihn verfolgten, und die gegen dieſe göttliche Handlung weiter nichts einzuwenden hatten, als daß ſie
v. 16. den Umſtand der Zeit tadelten: **Weil er ſolches gethan hatte an dem Sabbath.**

JEſus ſuchet daher, in einem bündigen Zuſammenhange, ihnen die rechten Begriffe beyzubringen, die ſie ſich von den Werken GOttes zu machen hätten, der, als der allerhöchſte Geſetzgeber, ſeine den Menſchen vorgeſchriebene Richtſchnur nicht überſchreiten könne. Was GOtt thut, das hat ſeinen ununterbrochenen Fortgang, ohne die Abſicht darauf zu machen, ob es von den Menſchen gebilliget oder gemisbilliget werde; ohne ſich an die mangelhaften Einſichten der Menſchen zu kehren, welche bald die Zeit, bald den Ort, bald die Mittel, bald die unbegreifliche Art tadeln. Allen dieſen gebrechlichen Meynun-
v. 17. gen wiederſpricht der Heiland: **Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.** Die Uebereinſtimmung und Gleichheit der Werke des Sohnes, mit den Werken des Vaters, ſollte ein Beweis der Einigkeit des
v. 19. Weſens zwiſchen ihnen beyden ſeyn: **Wahr-**

lich,

lich, wahrlich! ich ſage euch, der Sohn kan nichts von ihm ſelber thun, denn was er ſiehet den Vater thun. Denn was derſelbige thut, das thut gleich auch der Sohn. Ob ſchon an Seiten GOttes alle ſeine Werke gleich gros; und die Urſachen, warum die Menſchen eins vor dem andern gröſſer oder kleiner halten, in ihrem Verſtande zu ſuchen ſind: So richtet ſich dennoch JEſus in ſeiner Rede nach der menſchlichen Meynung, und nennet diejenigen Handlungen GOttes, die er am Ende der Welt und in der Ewigkeit vollziehet, gröſ- v. 20.
ſere Werke. Er führet an Exempels Stat theils die Erweckung der Todten an. Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und machet ſie lebendig; alſo v. 21.
auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Theils das ewige Leben, welches GOtt den Frommen bereitet hat. Theils das ſchreckliche Gericht, welches v. 24.
den Gottloſen bevor ſtehet. Theils das geiſtliche Gnadenleben, das aus GOtt iſt, zu welchem die Gläubigen hier bereits in v. 25.
dieſer Zeit gelangen. Theils auf das künf- v. 27.
tige und allgemeine Weltgericht, vor welchem alle Menſchen erſcheinen müſſen. Alles dieſes nennet der Heiland gröſſere Werke: Einmal: In Abſicht auf die von JEſu geſchehene Heilung des Kranken, welche der menſchliche Verſtand ſchon für nicht

ſo

ſo gros und wichtig hält, als die Erweckung eines Todten. Hiernächſt: Im Abſehen auf die Schwäche der menſchlichen Vernunft; welche, nachdem ſie die Art und Weiſe eines göttlichen Werks einſehen oder nicht einſehen, begreifen oder nicht begreifen kan, dieſelbe für ſo gros anſiehet, daß ſie ſolche gar für unmöglich und unglaublich hält. Weswegen auch der Heiland hinzu ſetzet: Daß ihr euch verwundern werdet; als welches eine ordentliche Wirkung ſolcher Sachen iſt, an deren Möglichkeit man gezweifelt, und die man weder gehöret noch geſehen hat. Ferner: In Abſicht auf den Unglauben des Menſchen, welcher dieſelbe als ungewiß und falſch verwirft und leugnet. Nachdem nun der Sohn GOttes ſeine Werke, die er gethan, gegen alle Beſchuldigung des Unglaubens dadurch gerettet hatte, daß ſie wahre göttliche Werke, und keine andere, als Werke ſeines himliſchen Vaters wären; nachdem er alſo hierdurch den deutlichſten Beweis ſeiner wahren Gottheit geführet und gezeiget hatte, wie genau die göttlichen Handlungen zuſammen hingen; wieſ das Verhalten GOttes gegen die Menſchen, hier in der Zeit, ſeine Abſicht auf die Ewigkeit hätte, in welcher der letzte Endzweck der Menſchen erſt erreichet und vollzogen würde; wie die Menſchen, wann ſie geſtorben ſind, keinesweges ihre gänzliche Endſchaft erreichet hätten, noch

der

der Macht, der Herrſchaft, und dem Aufſe-
hen GOttes entzogen würden, ſondern ihr
Ende entweder ein Tod zum Leben, oder
ein Tod zum Gerichte ſey; wie der Glau-
be, das Hören der Stimme GOttes, und
das geiſtliche Leben die einzige Verwahrung
vor einem ewigen Tode ſey; wie ein Gericht
bevor ſtünde, welches JEſus als des Men-
ſchen Sohn zu halten Macht hätte: Nach-
dem, ſage ich, alles dieſes vorher deutlich ge-
macht worden, ſo richtet der Heiland ſeinen
Vortrag auf die Gewißheit der Auferſte-
hung der Todten, und redet ſo von derſelben,
daß nicht die geringſte Dunkelheit übrig bleibt.
Die Worte, welche JEſus disfalls geſpro-
chen, und die vorher angeführet worden, be-
dürfen, ihrer Deutlichkeit wegen, keiner Er-
klärung. Es darf nur gezeigt werden, wie ſie
die Lehre von der Auferſtehung der Todten in
ſich faſſen. Der Zuſammenhang gibt zu er- v. 21.
kennen, daß die Kraft, Todte zu erwecken,
dem Sohne GOttes und ſeinem Vater we-
ſentlich zukomme; daß der Menſch zur Ehre v. 23.
GOttes erſchaffen, mit welcher die Vereh- v. 24—27.
rung des Sohnes GOttes unzertrenlich ver-
bunden ſey; daß der Menſch einer Glückſe-
ligkeit, eines ewigen Lebens, einer Religion
und Glaubens, einer Rechenſchaft von ſeinen
Handlungen und eines künftigen Gerichts fä-
hig ſey. Es wird auf die Nothwendigkeit der
Erweckung aller Todten gedrungen, wenn an-
ders

ders dieſe groſſe Wahrheiten der Ewigkeit beſtehen, und nicht vergeblich ſeyn ſollen. Dieſe Lehre ſollte ihnen allen Zweifel, in Anſehung der vorhergehenden Wahrheiten, welche JEſus vorgetragen hatte, benehmen. Sie ſollte dem Unglauben der Menſchen ſteuren, und nicht einmal in den Gemüthern derer, an welche die Rede JEſu erging, einige Verwunderung zurück laſſen: **Verwundert euch des nicht.** Die leibliche Auferſtehung der Todten wird ganz deutlich von der geiſtlichen Auferſtehung der Lebendigen unterſchieden. Von dieſer hatte Chriſtus bereits geredet:
v. 25. **Es kommt die Stunde, und iſt ſchon jetzt:** Anzuzeigen, daß die geiſtliche Erweckung, durch die Stimme des Sohnes GOttes, hier in der Gnadenzeit ſchon vor ſich gehe. Von jener wird geſagt: **Es kommt die Stunde,** ohne Zuſatz, daß ſie ſchon jetzt ſey. Die der geiſtlichen Erweckung der Todten angehängte Betheurung JEſu: **Wahrlich, wahrlich!** beziehet ſich auch auf dieſe gleichlautende Verſicherung, von der leiblichen Erweckung derſelben. Weil es aber der göttlichen Weisheit und Allwiſſenheit gemäs, die eigentliche Zeit, wann der groſſe Erweckungstag herein brechen wird, den Sterblichen zu verſchweigen; weil es dem Zuſtande der Menſchen in dieſer Welt zuträglich, an ihrer Glückſeligkeit keinesweges hinderlich, ja von ihnen als eine unerkante Wohlthat anzuſehen

iſt,

iſt, daß ſie ſo wenig den Tag ihrer Lebendig-werdung, als den Tag ihres Todes wiſſen: So verlieret dennoch die Sache ſelbſt nicht das Geringſte an ihrer Gewißheit, ob ſchon alle Menſchen ihre Unwiſſenheit, in Anſehung der Zeit, bekennen müſſen. Es müſſen von Sachen, die GOtt thut, und die er den Menſchen offenbahret, etliche Umſtände verborgen bleiben: Damit ſie das Kenzeichen der Göttlichkeit tragen; damit die Menſchen ihren Glauben beſchäftigen, und diejenige Ehrfurcht und das kindliche Vertrauen beybehalten mögen, die eine göttliche Zuſage verdienet. Wenn wir aber die eigentliche Zeit der Auferſtehung, und die unbegreifliche Art derſelben ausnehmen; finden wir, in der Rede JEſu alles, was uns davon zu wiſſen nöthig iſt, und was uns von einer ſo wichtigen Wahrheit die überzeuglichſte Gewißheit geben kan. 1.) **Wird die Auferſtehung von allen verſtorbenen Menſchen verſichert.** Die Guten ſo wohl, als die Böſen; die die ewigen Strafen fürchten ſo wohl, als die, ſo ewige Belohnungen hoffen; die, die ihre Auferſtehung nicht geglaubet ſo wohl, als die, die ihren Glauben auf ſie gegründet haben: **Alle, die in den Gräbern ſind, werden auferſtehen.** 2.) **Die Stimme JEſu ſoll das Mittel dieſer Erweckung ſeyn.** Wie die Stimme der Allmacht: Es werde! bey der Schöpfung der Welt allen Kreaturen ihr

ihr Weſen gegeben, und wie wir durch den Glauben merken, daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt; alſo wird die Stimme des Sohnes GOttes: Kommt wieder, Menſchen Kinder! allen todten Menſchen zum Leben rufen. Hier darf kein Todter der Stimme JEſu ungehorſam ſeyn. Auch der Ungläubigſte, wenn er gleich niemals in ſeinem Leben der Gnadenſtimme JEſu Gehör gegeben, wird dismal in ſeinem Tode der Machtſtimme JEſu ſich nicht entziehen können. Das ſelbſtſtändige Wort des Vaters, das in den erſten ſechs Tagen der Welt allen Geſchöpfen Weſen, Leben und Odem gegeben hat; die Stimme des, der alles erhält, und welcher alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte trägt; das Wort, das die Menſchen zum Reiche JEſu ruft und in der Taufe wiedergebieret; der Ruf zum geiſtlichen Leben, der den Gehorſamen lieblich jedoch durchdringend ins Ohr fällt, und alle Gnade verheißt; die ſtarke Donnerſtimme, die an die Ungehorſamen fruchtlos ergehet, und die den Verächtern der Gnade einen ewigen Feuereifer drohet; die Stimme, die auch überall im Reiche der Natur gebietet; diejenige Stimme JEſu endlich, die in ſeinem Wandel auf Erden den unheilbarſten Krankheiten geboten, die den Meerswellen, ſich zu legen, und den Teufeln, zu weichen, ja den Todten, wieder lebendig zu werden, befohlen hat: Dieſe ſeine Stim-

me

me wird es auch ſeyn, welche allen, die in den Gräbern ſind, rufen wird. Alle werden dieſe Stimme hören. Und wie ſich hierbey die Macht und der Wille GOttes zugleich äuſſern; alſo wird kein einziger Ungehorſamer unter der groſſen Anzahl der Todten anzutreffen ſeyn: Sie werden hervor gehen. 3.) Ob ſchon in der Art der Auferſtehung ſelbſt kein Unterſcheid ſeyn wird; indem die Leiber der Heiligen ſo wohl, als die Leiber der Unheiligen auferſtehen, und mit ihren Seelen vereiniget werden: So wird doch ein groſſer Unterſcheid in Abſicht auf die Folgen der Auferſtehung ſeyn. **Die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.** Der Tag der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes wird alſo einem jeglichen nach ſeinen Werken geben. Denen, die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben getrachtet haben, wird eine ewige Glückſeligkeit zutheil werden. Die aber der Wahrheit nicht gehorchet, und Böſes gethan haben, die werden Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt ausſtehen müſſen. Dieſe Worte JEſu, welche theils eine Verheiſſung, theils eine Drohung in ſich faſſen, beweiſen ganz deutlich, und nach allen Umſtänden, die Gewißheit der Auferſtehung der Todten.

Dieſem Beweiſe, mit deutlichen Worten aus der Schrift, könte ich noch denjenigen hinzu fügen, daß in derſelben die Auferſtehung der Todten zur Beſtätigung und Abbildung einer andern Sache genommen wird; als inſonderheit das merkwürdige Geſicht des Propheten Ezechiels. Weil aber auch hierin bereits andere mir gründlich vorgegangen ſind; (*) will ich mich dabey nicht aufhalten, ſondern nur noch den zweyten Beweis aus den Glaubens-Lehren der heiligen Schrift beybringen.

Ezech. XXXVII. 1. bis 14.

2ter Beweis der Gewißheit, aus den Glaubens-Lehren.

Der veſte Zuſammenhang unter den Lehren, die von GOtt geoffenbahret, und unſerm Glauben vorgeſchrieben ſind, verſtattet nicht, daß eine einzige derſelben geleugnet werde. Am allerwenigſten aber darf die Auferſtehungs-Lehre, als ungläublich, verworfen werden. Ein jeder Zweifel, den der Unglaube in dieſem Stücke vorbringt, verfälſchet das Bekentniß der Chriſten. Er entkräftet ihren Glauben. Er machet ihre Zuverſicht wankend, und ihre Hofnung fruchtlos. Er erſchüttert das ganze Lehrgebäude der Chriſtlichen Religion, welches bey Entziehung dieſes Grundſteins übern Haufen fällt. Ja dergleichen Ungläubige, die in Anſehung eines zukünftigen

(*) Man ſehe den 1. Th. der geſaml. Reden von der Auferſtehung, III. Rede, pag. 187. VII. R. p. 457. XII. R. p. 739.

künftigen Lebens eine troſtloſe Ungewißheit zeigen; es gehe ihnen in dieſer Welt wohl oder übel; ihr Aufenthalt alhier ſey einer Marterkammer, oder einem Paradieſe ähnlich, ſind dennoch die elendeſten unter allen Menſchen. Es leidet zwar ein jeder Glaubensartikel Schaden und verlieret ſeine Kraft, wann keine Auferſtehung der Todten iſt. Iſt dieſelbe etwas Ungewiſſes; ſo ſind alle Lehren des Geſetzes und des Evangelii, alle Verheiſſungen und Drohungen des göttlichen Worts, alle Weiſſagungen und Erfüllungen des alten und neuen Teſtaments leer und vergeblich. Iſt ſie etwas Unglaubliches; ſo iſt auch in andern geoffenbahrten Dingen unſer Glaube eitel, als welchem auf dieſe Weiſe Kraft und Leben fehlet. Dieſes könte durch alle Lehren des Glaubens gezeiget werden. Da aber der veſte Grund GOttes beſtehet, den ein Feind des Glaubens wohl anfallen, aber nicht umreiſſen kan; da eine jede Lehre unſers allerheiligſten Glaubens ſich auf den Artikel von der Auferſtehung der Todten beziehet, und dieſelbe ſo wohl zum voraus ſetzet, als beveſtiget: So gibt die unzertrenliche Verbindung aller Chriſtlichen Lehren überhaupt, und eine jede derſelben ins beſondere, einen wahren Beweis für deren Gewißheit ab. Ich will für dismal aus allen nur eine einzige, die Lehre von JEſu Chriſto unſerm Heilande, heraus nehmen, und aus derſel-

Die Lehre von JEſu Chr. beweiſet die Gewißh. der Auferſt.

derſelben die Gewißheit unſerer künftigen Auferſtehung darthun. Die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, welche durch JEſum Chriſt geſchehen iſt, hatte die Befreyung vom ewigen Tode, und die Mittheilung des ewigen Lebens zum Endzweck: Und wir nehmen aus derſelben den gültigſten und ſtärkſten Beweis für die Auferſtehung. Einmal: JEſus hat die menſchliche Natur, und einen wahren menſchlichen Leib angenommen: Würde wohl dieſes zum Nutzen der Menſchen gereichen, wenn der Leib ewig in der Verweſung liegen bliebe? Paulus verbindet mit der Betrachtung der Menſchheit JEſu diejenige von der Auferſtehung der Menſchen, und leitet
1 Cor. XV. diese aus jener her: Sintemal durch einen
21. Menſchen der Tod, und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten kommt. Daß JEſus einen wahren menſchlichen Leib angenommen hat, gibt uns die tröſtlichſte Gewißheit von der Erweckung unſerer Leiber zu einem künftigen Leben: Durch
v. 15—18. die Gnade des einigen Menſchen JEſu Chriſti iſt die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Hiernächſt: JEſus hat ſo vieles Leiden an ſeinem Leibe ausgeſtanden. Wenn die Abſicht der Weisheit und Liebe GOttes nur dahin gegangen wäre, die Seelen der Menſchen zu erlöſen; wenn dieſe nur

zur

zur Ewigkeit überbleiben, die Leiber derſelben aber nicht wieder aufſtehen ſollten: So hätte JEſus auch nur an ſeiner Seele leiden, traurren, zittern und zagen, aber kein Blut vergieſſen dürfen. Die Vorbilder altes Teſtaments ſo wohl, als deren Zueignung auf JEſum im neuen Teſtamente, beſtätigen, daß die Art der Erlöſung und der Verſöhnung eine genaue Abſicht auf diejenigen gehabt, die erlöſet und verſöhnet werden ſollten. Alles was der Heiland, als ein Mitler zwiſchen dem beleidigten GOtt und denen ſündigen Menſchen in der Zeit geleiſtet, was er gethan und gelitten, gereichte zur Erhaltung des Menſchen in der Ewigkeit. **Das Leiden JEſu, an ſeinem heiligen Leibe ſollte alſo klärlich zeigen, daß auch der Leib des Menſchen ewig erhalten werden ſollte.** Verbinden wir mit dieſem Beweiſe, aus dem verdienſtlichen Leiden JEſu an ſeinem Leibe, die **hohe Abſicht** deſſelben, nemlich die **wahre Heiligung** nicht nur unſerer Seele, ſondern auch unſers **Leibes**; ſo wird derſelbe noch ſtärker. Alles was das Evangelium von künftigen Belohnungen und Beſtrafungen ſaget, beziehet ſich beydes auf den Leib und auf die Seele des Menſchen. Alle evangeliſche Bewegungen, zur Heiligkeit unſers Geiſtes, dringen zugleich auf die Heiligung unſers Leibes und deſſen Glieder. Alle Pflichten, an unſerm Leibe GOtt zu preiſen, gründen ſich

darauf, daß Chriſtus auch unſere Leiber theu-
er erkauſt habe. Betrachtet, wie nachdrück-
lich die Heilsordnung von der Heiligung des
Leibes redet; wie ſie eine ſorgfältige Aufſicht
über denſelben einſchärfet; was für hohe Na-
men ſie demſelben ertheilet; und wie ſie alles
dieſes aus der Erlöſung deſſelben mit dem Blute
1 Cor. VI. JEſu folgert: **Wiſſet ihr nicht, daß eu-**
15. 19. 20. **re Leiber Chriſti Glieder ſind? Wiſſet
ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel
des Heiligen Geiſtes iſt? Ihr ſeyd theu-
er erkauft: Darum ſo preiſet GOtt an
eurem Leibe, und in eurem Geiſte, wel-
che ſind GOttes.** Warnte der Apoſtel
ſeine Corinther für ſolchen Laſtern, die mit dem
Leibe begangen werden; ſuchte er ihnen einen
Abſcheu gegen dieſelbe beyzubringen: So
nahm er die Bewegungen aus der Auferſte-
v. 11. 13. hungs-Lehre: **GOtt aber hat den HErrn**
14. **auferweckt, und wird uns auch aufer-
wecken durch ſeine Kraft.** So beweiſet
Matth. auch ferner die Verklärung des Leibes
XVII. 1-8. JEſu auf dem Berge unſere künftige
Auferſtehung des Leibes. Dieſe Ver-
klärung des Heilandes war ein Vorbild ſeiner
eigenen ſo wohl, als unſerer Auferſtehung in
Klarheit. Dieſen Endzweck deutet JEſus
ſelbſt an, wann er denen, die dieſe Verklä-
rung mit angeſehen hatten, gebot: **Ihr ſollt**
v. 9. **dis Geſicht niemand ſagen, bis des
Menſchen Sohn von den Todten auf-**
erſtan-

erſtanden iſt. Sie war die groſſe Verſicherung, daß Christus dermaleins unſern nichtigen Leib verklären werde, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirkung ꝛc. Phil. III. 21.
Betrachten wir endlich die übrigen Stücke und Handlungen der Erlöſung JEſu; ſo liegen in denſelben ſo viele Arten von Ueberzeugungen der Auferſtehung unſerer Leiber, als Verdienſte für unſere Seelen. Der Tod JEſu macht uns der Gnade des ewigen Lebens fähig, und gegen die Schreckniſſe des leiblichen Todes herzhaft. Tod! wo iſt dein Stachel? Das Grab JEſu nimmt allen Zweifel hinweg, der über den Anblick der Todten Gräber in unſerm Gemüthe entſtehet, und wirket in uns eine lebendige Hofnung. Hölle! wo iſt dein Sieg? Daß JEſus unſer Erlöſer geſtorben ſey für unſere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben ſey, und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage, nach der 1 Cor. XV.
Schrift, macht dasjenige in uns zur Urſache 3. 4.
der dauerhafteſten Freude, was ſonſt einem natürlichen Menſchen das Troſtloſeſte, und ein Anlaß zum traurigſten Schrecken iſt. Konte wohl der Heiland die Menſchen nachdrücklicher überzeugen und beſſer beruhigen, als daß er in alle ihre Umſtände trit? daß er, was allen Menſchen unvermeidlich iſt, übernimmt? daß er ſtirbt und ſich begraben läßt? Es wiederlegte ſeine darauf erfolgte Aufer-

ſtehung alle falſche Gedanken, die in manchem Gemüthe über die Einſchlieſſung eines todten Cörpers in einen Sarg, über die Verweſung deſſelben im Grabe, und über ſeine ſcheinbare Vernichtung entſtehen können. Nichts kan die Gewißheit unſerer Auferſtehung wankend machen: Denn ſie gründet ſich auf die Gewißheit der Auferſtehung Chriſti. Keine Verweſung kan unſerer künftigen Lebendigwerdung wiederſtehen: Denn dis Ver-
v. 53. wesliche muß anziehen das Unverwesliche. Nichts ſtöhret unſere Freudigkeit, die wir, noch ehe wir ſterben und ins Grab gelegt werden, zu erweiſen haben: Denn wir
v. 54. wiſſen, daß dis Sterbliche anziehen wird die Unſterblichkeit. Dieſe Hofnung des Lebens verſtattet keine Traurigkeit des Todes.
1 Theſſ. IV. 14. Denn ſo wir gläuben, daß JEſus geſtorben und auferſtanden iſt; ſo wird GOtt auch, die da entſchlafen ſind, durch JEſum mit ihm führen. Endlich bekräftiget die zur Rechten GOttes erhöhete menſchliche Natur Chriſti die Auferſtehung unſers Leibes. Wenn der Sohn GOttes ſeinen menſchlichen Leib hätte im Grabe liegen laſſen, und der Seele nach nur gen Himmel gefahren wäre; ſo würde der Unglaube noch eher etwas gegen die Lehre von der Auferſtehung einwenden und Bedenklichkeiten machen können. Da aber unſer Erlöſer ſeinen Leib aus dem Grabe genommen;

da er ſich nach ſeinem Leiden lebendig Ap. Geſch. I. 3.
erzeigt hat, durch mancherley Erwei-
ſungen, und ſich nach ſeiner Auferſte-
hung vierzig Tage lang ſehen laſſen;
da er leiblicher Weiſe und ſichtbarlich gen
Himmel gefahren, und nach ſeiner menſchli-
chen Natur mit Leib und Seele die Herrlich-
keit ſeines Vaters in Beſitz genommen; da
dieſes alles zum Verdienſte für die Seligkeit
der Menſchen geſchehen iſt: So werden wir um
ſo mehr dadurch verſichert, daß unſere Leiber
nicht nur wieder auferſtehen, ſondern daß auch
dieſelben, in wahrer Zueignung der Erlöſung
JEſu, zur ewigen Seligkeit wieder auferſte-
hen werden. Drittens können wir durch 3ter Beweis, durch Zeugniſſe und Exempel.
einen Zeugenbeweis, und aus Exempeln
die Gewißheit der Auferſtehung dar-
thun. Dieſelbe iſt in den uralteſten Glau-
bens-Bekentniſſen zu finden. Der Glaube
Abels, aus welchem er ein gröſſer Opfer ge-
than denn Cain, hatte ein ewiges Leben zum
Zwecke. Denn GOtt zeugte von ſeiner Ebr. XI. 4.
Gabe: Und durch denſelben redet er
noch, wiewohl er geſtorben iſt. Das
Zeugniß Abrahams und Hiobs haben wir
ſchon oben gehöret. Der Glaube aller Erz-
väter war auf eine zukünftige Welt gerichtet.
Sie begehrten eines Beſſern, nemlich v. 13. 16.
eines Himliſchen. Der Erzvater David
hat zuvor geſehen und geredt von der Auferſte-
hung Chriſti, daß ſeine Seele nicht in der Ap. Geſch. II. 31.

 Hölle

Hölle gelaſſen iſt, und ſein Fleiſch die Verweſung nicht geſehen hat. Daß er hierbey die freudigſte Gewißheit ſeiner eigenen Auferſtehung gehabt, und dieſelbe auf die Auferſtehung Chriſti gebauet habe, verſichert er in eben dem Pſalme, aus welchem Petrus die jetzt angeführte Stelle genommen. Kurz vorher ſagt er: **Darum freuet ſich mein Herz, und meine Ehre iſt frölich, auch mein Fleiſch wird ſicher liegen.** Und gleich darauf ſchwinget er ſich mit ſeinen Gedanken zu den ewigen Wohnungen, die der Sitz GOt-

Pſ. XVI. 9. tes ſind: **Du thuſt mir kund den Weg**

11. **zum Leben; für dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich!** Salomo zeuget von der Unſterblichkeit der Seele und von der Auferſtehung des Leibes zu einem allgemeinen Weltgerichte: **Der Geiſt kommt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat. GOtt**

Pred. XII. **wird alle Werke vor Gericht bringen,**

7. 14. **auch das Verborgene, es ſey gut oder böſe.** Ein jeder Prophet altes Teſtaments hat von der Auferſtehung der Todten gezeuget. Eſaias konte kein annehmlicher Bild, als die künftige Auferſtehung der Todten wählen, wann er die vortheilhafte Veränderung des damaligen Iſraels vorſtellen wollte: **Deine**

Cap. XXVI. **Todten werden leben, und mit dem Leich-**

19. **nam auferſtehen. Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde!**

Die

Die Handlung, welche Jeremias auf GOttes Befehl vornehmen mußte, und die ihm Cap. XXXII.
unmöglich ja vergeblich ſchien, beweiſet die 6–11.
Auferſtehung der Todten. Seine Anrede an GOtt gibt ſeine völlige Ueberzeugung von der Gewißheit derſelben zu erkennen: **Ach HErr, HErr! ſiehe! du haſt Himmel und Er-** v. 17. 19.
de gemacht, durch deine groſſe Kraft, und durch deinen ausgeſtreckten Arm, und iſt kein Ding vor dir unmöglich; gros von Rath und mächtig von That. Und die göttliche Antwort: **Siehe! ich der HErr bin ein GOtt alles Fleiſches, ſollte mir etwas unmöglich ſeyn,** ertheilet einen neuen Beweis der Auferweckung der Todten. Denn wie aus der Benennung: **GOtt Abraham, GOtt Iſaac und GOtt** Marc. XII.
Jacob, folget, daß Abraham, Iſaac und 26.
Jacob nicht ewig im Tode liegen bleiben, ſondern wieder auferſtehen werden; alſo folget, daß alle Menſchen wieder aufſtehen werden: Weil ſich GOtt einen **GOtt alles Fleiſches** nennet; und zwar aus eben demſelben Grunde, aus welchem der Heiland die Gewißheit der Auferſtehung gegen die Sadduceer erwies: **GOtt iſt nicht der Todten ſondern der Lebendigen GOtt.** v. 27.
Der Prophet Ezechiel legte ſein Glaubens-Bekentniß in dieſen Worten: **HErr, HErr,** C. XXXVI.
das weißt du wohl! noch eher ab, als er 3.
die Symboliſche Handlung, in Belebung der

der Todtenknochen, auf GOttes Befehl vor=
nahm. Der Prophet Daniel iſt ein deutli=
cher Lehrer der Gewißheit einer allgemeinen
Cap. XII. 2. Auferſtehung: Viele ſo unter der Erden
ſchlafen liegen, werden aufwachen;
etliche zum ewigen Leben, etliche zur
ewigen Schmach und Schande. Ja
es wurde ihm ins beſondere ſeine künftige Auf=
v. 13. erſtehung von GOtt verſichert: Du
aber, Daniel! gehe hin, bis das En=
de komme, und ruhe, daß du aufſte=
heſt, in deinem Theil, am Ende der
Tage. Von je her iſt dieſe Lehre der wah=
ren Religion weſentlich, ja ſie iſt ſo allgemein,
zu wiſſen nöthig, ſo durchgängig bekant ge=
weſen, daß auch die Einfältigen und ſolche
Perſonen, die ſich eigentlich um Streitfragen
der Religion nicht bekümmern, dieſelbe veſt
geglaubet, und zu glauben für unumgänglich,
für nothwendig und für heilſam gehalten ha=
Ebr. XI. 35. ben. Die Weiber haben ihre Todten
von der Auferſtehung wieder genom=
men; die andern aber ſind zuſchlagen,
und haben keine Erlöſung angenom=
men: Aufdaß ſie die Auferſtehung die
beſſer iſt, erlangten. Jene Wittwe,
zu des Propheten Elias Zeiten, gläubte nicht
nur die Auferſtehung der Todten, ſondern ſie
verehrte auch die Erweckung ihres Sohnes
1 Kön. XVII. als ein Werk der Kraft GOttes: Nun er=
20. 24. kenne ich, ſprach ſie, daß du ein Mann

GOttes

GOttes biſt, und des HErrn Wort in deinem Munde iſt Wahrheit. Die Sunamitin war von der Wahrheit dieſer Lehre ſo überzeugt, daß ſie nicht nur den Propheten Eliſa, mit der größten Zuverſicht, um die Lebendigmachung ihres Sohnes anflehete, 2 Kön. IV.
ſondern auch denſelben würklich aus der Auf- 27. 37.
erſtehung wieder nahm. Jene Mutter und ihre ſieben Söhne nahmen keine Erlöſung an. Die gewiſſe Hofnung der Auferſtehung ſtärkte ſie gegen die Schrecken eines 2 Macc. VII.
gewaltſamen Todes, dem ſie durch Uebertre- 20.
tung ihres Geſetzes leicht hätten entgehen können. Sie betrachteten ihre künftige Erweckung als das beſte Heilungsmittel der gegenwärtigen Zerſtümmelung ihrer Cörper, und die Gründe, womit die Mutter ihre Söhne v. 23. 28.
zu einem freudigen Tode ermunterte, legen 29.
ihre Ueberzeugung, daß eine Auferſtehung der Todten zukünftig ſey, deutlich zutage. Die Martha gab in ihrem Bekentniſſe ein Zeug- Joh. XI. 24.
niß der gewiſſen Auferſtehung ihres verſtorbenen Bruders: Ich weiß wohl, daß er auferſtehen wird, in der Auferſtehung am jüngſten Tage (e).

Indem ich das Zeugniß des Glaubens, und das Bekentniß derer zum Beweis nehme, die in einer wahren Ueberzeugung von der Gewißheit der Auferſtehung geſtanden; da auch dieſes

(e) Siehe den Buchſtaben E. am Ende dieſer Rede.

ſes Zeugniß, durch ſo viele Beyſpiele wahrhaftig verſtorbener und wieder erweckter Menſchen, aus dem alten und neuen Teſtamente, bekräftiget iſt: So iſt der Entwurf von ſchlechter Erheblichkeit, wann man meynet, ſo viele und noch weit mehrere Gegenzeugen aufzuſtellen, welche die Auferſtehung nicht einmal für glaublich, geſchweige für gewiß gehalten. Ich erinnere hierbey überhaupt, daß die Menge der Irrenden einem Irthume ſo wenig Schutz gibt, als eine Wahrheit dadurch geſchwächet wird, wann ſie nur wenige bekennen. In Glaubensſachen, die ſich nicht auf menſchlichen Witz, ſondern auf göttliche Offenbahrung gründen, die nicht durch Menſchen, ſondern nur von GOtt bewerkſtelliget werden, kömmt es keinesweges weder auf die geringe Anzahl der Bekenner, noch auf den Hauſen der Verleugner, und auf das Anſehen der Ungläubigen an. Es ſchadet auch einer göttlichen Wahrheit nicht, wann die Vernünftigſten um deswillen für Raſende gehalten worden: Weil ſie dieſelbe geglaubet. Gründete der Apoſtel Paulus, in ſeinem Vortrage, die Gewißheit unſerer künftigen Auferſtehung auf die Gewißheit der Auferſtehung Chriſti; verband er in ſeiner Predigt zu Athen, mit der Lehre von der Erweckung Chriſti, diejenigen von der Buſſe, vom jüngſten Gerichte und vom Glauben an JEſum; leitete er hieraus die Erweiſung der reineſten Tugend her, deren

Actor. XVII. 30. 31.

ren

ren Nutzen ſich auf das chriſtliche, ja ſo gar auf das gemeine und bürgerliche Leben erſtrecket, nemlich, in dieſer Hofnung ſich zu üben, ein unverletztes Gewiſſen beyde gegen GOtt und den Menſchen zu haben: So befinden wir, wenn wir unpartheyiſch, und nicht wie jene Ungläubigen urtheilen wollen, daß er die erhabenſten Sachen, mit den geſchärfteſten Ausdrückungen, und unter den kräftigſten Bewegungen, das iſt, vernünftig vorgetragen habe. Iſt denn die Lehre, daß eine Auferſtehung gewiß ſey, würklich etwas Thörichtes und Spöttliches: Weil etliche ihren Spott haben, wenn ſie die Auferſtehung der Todten hören? Iſt denn Paulus würklich ein Raſender geweſen, weil Feſtus ſagt: Paule! du raſeſt? War nicht vielmehr der Grund einer beſchuldigten Raſerey in dem Gemüthe des Feſtus, nicht aber im Vortrage Pauli zu finden? Denn wäre jenes, und die Auferſtehungs-Lehre in der That etwas Unſinniges; ſo müßten viele aus dem Rathe zu Jeruſalem, und die Schriftgelehrten, der Phariſeer Theil, die doch Pauli Richter und Feinde waren, auch raſend geweſen ſeyn, welche die Auferſtehung bekanten. Iſt ſie an ſich etwas Wiederſprechendes, und eine Frucht eines verwirrten Verſtandes; ſo muß ſie ein jedes geſundes Gehirn dafür halten. Ein jeder der richtig denkt und gründlich urtheilet, muß ſie für

Cap. XXIV. 15. 16.

Cap. XVII. 32.

Cap. XXIII. 6—8.

für unmöglich und unglaublich richten. Da aber dieſes nicht iſt, da mit weit ſtärkern Grunde und mehrern Beyfalle der Vernunft, beydes die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten dargethan werden kan; da diejenigen, die ſie verleugnen, ſolches mehr aus Unwiſſenheit des göttlichen Worts, oder aus boshafter Wiederſetzlichkeit ihres verderbten Herzens thun; da Ruchloſigkeit und Laſter den Menſchen öfters zum Zweifel und Verneinen der kläreſten Wahrheiten bringen: So iſt es die elendeſte Bemühung, Zweifel zu erfinden, die eine ſo vernunft- und ſchriftmäſſige Wahrheit entkräften ſollen; ſo iſt es das Unvernünftigſte, was ein Menſch thut, ſich einer Lehre zu wiederſetzen, an die er nicht ohne Zittern gedenken kan; ſo iſt es das Unſicherſte, was einer vornimmt, ſich zum Unglauben einer Sache zu zwingen, die, wo er nicht alle Empfindlichkeit des Gemüths verlohren hat, ihm in ſeinem Gewiſſen ſo vielen Wiederſpruch und Einrede erwecket. Daher hat mancher Heide ſeine Auferſtehung gewünſchet; ob er ſchon deren Gewißheit aus Mangel einer höhern Offenbahrung nicht veſt geglaubet hat. Und mancher Chriſt wünſchet eben deswegen, daß keine Auferſtehung ſeyn möge: Weil er dieſelbe mehr fürchtet als hoffet; weil er ſie nicht gänzlich leugnen, und bey ſeinen Laſtern ſich doch nichts Vortheilhaftes daraus verſprechen kan.

Drittens,

Drittens, nehme ich aus dem Mangel tüchtiger Gegenbeweiſe, und aus der ſchlechten Beſchaffenheit der Einwürfe, einen Beweis für die Gewißheit der Auferſtehung der Todten. Die Unmöglichkeit der Auferſtehung muß mit Gründen der Vernunft, und die Ungewißheit derſelben muß aus der Schrift erwieſen werden. Man muß beweiſen, daß GOtt keinen einzigen Todten erwecken könne, und daß er alle Todten dereinſt nicht erwecken wolle. Der Grund ſothaner Unmöglichkeit muß in GOtt, oder in den todten Cörpern geſuchet werden. Jenes ſchwächet die Vollkommenheit GOttes; dieſes findet in der Schöpfung aus Nichts ſeine Wiederlegung. War denn das Nichts, woraus GOtt alles erſchaffen, tauglicher, eine ganze Welt abzugeben, als aus der zerſtreueten, jedoch nicht verlohrnen oder vernichteten Cörperaſche einen menſchlichen Leib zu bilden? Bedurfte denn das ewige Weſen gewiſſer Bauſtücke, die ihm die Schöpfung erleichterten; oder wäre es der Allmacht leichter, einen kürzlich erblaßten und noch nicht zerſtreueten Cörper zu erwecken, als einen der ſchon längſt in die Verweſung gegangen, wieder herzuſtellen? Ungereimte Begriffe, die man ſich auf ſolche Weiſe von GOtt, von der Schöpfung, und von der Auferweckung der Todten machet! Wer bey zugeſtandner Möglichkeit der Auferſtehung aus der Vernunft die Gewiß-

Dritter Beweis, aus dem Mangel tüchtiger Gegenbeweiſe.

wißheit derſelben umſtoſſen will, der muß entweder unſere Beweiſe aus der Schrift, oder das göttliche Anſehen der Schrift ſelbſt angreifen. Auf jenen Fall, und wenn er die klaren Stellen aus derſelben anders ausdeuten will; ſo muß er deutliche Worte im Gegentheile anführen, daß keine Auferſtehung ſey, ſondern der Cörper im Tode vernichtet werde. Auf dieſen Fall aber, und wenn er (damit ich zu meinem Vortheile das Aeuſſerſte ſage) gegen die Göttlichkeit der Schrift ſtritte; ſo wird er dennoch keine Gewißheit heraus bringen, daß keine Auferſtehung zukünftig ſey. Solche
Marc. XII. 18. Leute halten ſchlechthin, es ſey keine Auferſtehung, ohne ihre Meynung mit Gründen zu beſtärken. Sie ſind zwar leicht zu wiederlegen; aber ſchwer zu bekehren. Es trift
v. 24. ſie der Spruch JEſu: **Ihr irret, darum, daß ihr nichts wiſſet von der Schrift, noch von der Kraft GOttes. Die Möglichkeit der Sache, davon wir geredet haben, kan mit keinem einzigen hinlänglichen Gegenbeweiſe aus der Vernunft beſtritten werden; und wer die Gewißheit derſelben leugnet, der muß erſt die ganze heilige Schrift verwerfen.** Was thut aber der Unglaube, wenn er die Sache ſelbſt nicht anfechten kan? Er beſchäftiget ſich mit Nebenumſtänden, und wenn er den einen oder den andern unbegreiflich findet; ſo vermeynet er, ein Recht zu ha-

ben, die Hauptſache zu verneinen. Er erfindet Einwürfe, die nicht ſo wohl die Möglichkeit oder Gewißheit der Auferſtehung ſelbſt treffen, als auf die Art und Weiſe zielen, mit welcher ſie vor ſich gehen ſoll. Man fragt: **Wie werden die Todten auferſtehen?** 1 Cor. XV. 35. **und mit welcherley Leibe werden ſie kommen?** Dieſe Fragen beantwortete Paulus ſchon zu ſeiner Zeit, und erklärte ſie für verwerflich: Und diejenigen, die man noch heut zutage, wann man nicht weiter kommen kan, aufwirſt, ſind nicht anders beſchaffen. Man will, ehe man die Auferſtehung der Todten zu glauben gedenket, erſt wiſſen, in welcher Leibesgröſſe die Todten auferſtehen werden? Ob der menſchliche Cörper auch alle Theile behalten werde, die zur Nahrung und zum Umlaufe der Säfte nöthig geweſen? worinnen die Klarheit eines menſchlichen Leibes beſtehe? und was noch mehrere Bedenklichkeiten ein eitler Sinn, der die Sache ſelbſt nicht leugnen kan, hervor bringet, an Stat, daß man ſich mit der bloſſen Gewißheit begnügen ſollte. Geſetzt, daß wir keine einzige dieſer Fragen beantworten könten; geſetzt, daß beydes Vernunft und Schrift dieſen und jenen Nebenumſtand unerörtert lieſſen: So iſt dieſes Unbegreifliche eben dasjenige, was uns, bey dieſer göttlichen Handlung, in der Ehrerbietung gegen GOtt erhält, und uns zur Erkentniß unſerer Niedrigkeit, wie auch zur Verehrung der Schrift anweiſet.

Beſchluß.

Einige Erinnerungẽ zum Beſchluſſe.

Wann Heiden ſich dieſer Wahrheit wiederſetzen; ſo gründet ſich ihr Unglaube auf die Unwiſſenheit derjenigen ungezweifelten Wahrheiten, die bey dieſer zum voraus geſetzet werden. Sie wiſſen nichts von der Auferweckung der Todten: Weil ſie keine richtige Begriffe von der Erſchaffung der Welt haben, und den Schöpfer Himmels und der Erde nicht kennen. Sie ſind nicht deswegen ohne Hofnung: Weil keine Auferſtehung der Todten iſt, ſondern ſie leugnen die Auferſtehung der Todten: Weil ſie keine Hofnung haben.

Wann aber Chriſten dieſem Unterrichte, den ihnen Vernunft und Schrift gibt, wiederſprechen; ſo ſind es gemeiniglich die Laſterhafteſten, und ſie legen dadurch nur ihren Wunſch zutage, daß keine Auferſtehung ſeyn möge: Weil die künftige Rechenſchaft ſie dieſelbe mehr fürchten als hoffen läſſet. Eine jede Vorſtellung von dem Ausgange, aus ihren Gräbern erwecket in ihnen Schrecken und Abſcheu: Weil ſie von demſelben die Erſcheinung vor dem Richterſtuhle Chriſti nicht trennen können. Beſorglicher ewigen Strafen wegen wollen ſie lieber an einer ihnen ſchrecklichen Wahrheit zweifeln, als ihre Laſter ablegen. Sie wollen lieber ein unbeſonnenes Leugnen zu einem troſtloſen Mittel ihrer fälſchlichen

chen Beruhigung machen, als ihre Gewiſſen von den todten Werken reinigen, zu dienen dem lebendigen GOtt: Und lieber in einer ſteten Todesfurcht leben, als eine lebendige Hofnung der Auferſtehung ſchöpfen.

Die Hofnung der Auferſtehung beruhiget einen Gottſeligen; ſie beveſtiget ſeine Tugend, und ſchärfet ſein Verlangen nach der Ewigkeit. Die Furcht für der Auferſtehung hingegen iſt einem Laſterhaften ein Anlaß zur größten Gemüthsunruhe, ja öfters ein ſchädlicher Antrieb, deſto frecher fort zu ſündigen: Weil er für leichter hält, gänzlich ungläubig zu ſeyn, als ſeinen Laſtern zu entſagen; und weil er ſeinen Unglauben für ein bequehmes Mittel anſiehet, derjenigen Furcht, die ihn peiniget, zu entgehen.

Wie demnach die Tugenden in dem Bekentniſſe der Auferſtehung des Fleiſches, und die Laſter in der Verleugnung derſelben, ihre größte Stärke finden; alſo zeigen beydes der Glaube und Unglaube am allermeiſten ihre Kraſt, wann ſie ſich mit dieſer Lehre beſchäftigen. Man muß recht ungläubig ſeyn, wenn man der Allmacht GOttes die Kraft, Todte lebendig zu machen, abſprechen, und den Willen GOttes hiervon, in ſeiner ſo deutlichen Offenbahrung, in Zweifel ziehen will. Der Unglaube muß, wenn ich ſo reden kan, weit mehr Kraſt des Verderbens anſtrecken, die

Auferſtehung der Todten zu verneinen, als der Glaube heilſame Bemühungen anwendet, ſie zu bejahen. Der Unglaube, daß keine Auferſtehung möglich oder gewiß ſey, iſt mehrern Schwierigkeiten und unüberwindlichen Zweifeln unterworfen, als der Glaube, welcher beydes bekennet, in dieſer Lehre Unbegreifliches findet. Der Unglaube muß erſt alle Begriffe, welche die Vernunft von GOtt hat, verfälſchen, wenn er der Allmacht GOttes, Todte zu erwecken, für unmöglich halten will. Er muß erſt das göttliche Anſehen der Schrift altes und neues Teſtaments verwerfen, und ihr nicht einmal die Glaubhaftigkeit eines hiſtoriſchen Buchs laſſen, wenn er die Gewißheit der Auferſtehung der Todten leugnen, und den disfalls geoffenbahrten Willen GOttes anders ausdeuten will.

Der Glaube einer künftigen allgemeinen Auferſtehung des Fleiſches hingegen hat keine einzige von den Hinderniſſen zu fürchten, die ſich der Unglaube in den Weg leget. Er ſiehet ſich durch Gründe der Vernunft und der Offenbahrung beſtätiget. Er erhöhet den rechten Begriff von dem Allerhöchſten. Er machet die Kraft, aus Nichts Etwas zu ſchaffen, und die Todte zu erwecken, zum einzigen und ſtärkſten Kenzeichen des wahren GOttes, den wir verehren, und an den wir glauben müſſen. Er ſtürzet die Thorheit der Abgötter, und blöſſet die Falſchheit der Götzen, welche ſelbſt

leblos ſind, und keinem verſtorbenen Menſchen das Leben wieder geben können. Er treibet zu einem gottſeligen Leben an, und vertreibet alle Furcht, alle Schrecken und alle Bitterkeit des Todes.

Wir glauben demnach und haben die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. Die Umſtände hiervon, und wie GOtt unſere Lebendigmachung bewerkſtelligen werde, überlaſſen wir der Macht und der Weisheit GOttes. An Stat dieſelbe zu erforſchen, bemühen wir uns, in der Anzahl derjenigen zu ſeyn, die verklärt zu dem ſeligſten Anſchauen GOttes, und zum ewigen Beſitze eines herrlichen Reichs auferſtehen werden.

Laſſet demnach, geliebten Freunde! eure Herzen von der Wahrheit, daß GOtt über Todte und Lebendige HErr ſey, zu eurem Vortheile überzeugen. Wiſſet, daß ihr zwar als Sterbende aus der Geſellſchaft der Lebendigen, nicht aber als Todte aus dem Reiche und aus der Aufſicht desjenigen geſetzet werdet, der da von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet. Lernet bedenken! daß ihr ſterben müſſet: Damit ihr dieſe gegenwärtige Welt gering achten, und dieſes zeitliche Leben verleugnen möget. Lernet aber auch bedenken, daß ihr wieder auferſtehen müſſet: Damit ihr die

zukünftige Welt hoch achten, und nach dem ewigen Leben trachten möget.

So werdet denn der Motten Raub,
Zergeht, zerfallet nur in Staub,
Ihr durch den letzten Feind geſtreckte
Glieder!
Wer fürchtet Moder, Sarg und
Gruft?
Ich höre ſchon, wie JEſus ruft:
Ihr Todten, ſtehet auf und kom-
met wieder!

A. Wenn

A.

Wenn wir auf den Umſtand der Zeit ſehen, in welcher es GOtt gefallen, den Henoch wegen ſeines göttlichen Lebens lebendig in den Himmel zu nehmen; ſo wird die Wahrſcheinlichkeit der Auferſtehung der Todten ſtärker. Ob ſchon dazumal von des HErrn Namen geprediget worden; ſo war dennoch die Ruchloſigkeit, der Unglaube und die Bosheit der Menſchen ſo gros, daß man nicht ohne Grund ſchlieſſen kan, ſie haben an der Unſterblichkeit der Seele, an der Auferſtehung des Leibes, an Himmel und Hölle gezweifelt. Es fand daher die Weisheit GOttes für gut, durch ein ſichtbares Exempel einer Himmelfahrt dem Unglauben der erſten Welt zu begegnen. Wir werden in dieſer Meynung beveſtiget, wenn wir die Zeiten betrachten, aus welchen uns die heilige Schrift noch zwo andere Himmelfahrten bekant machet. Es regierte zu der Zeit der Himmelfahrt Henochs die ſchrecklichſte Atheiſterey. Weswegen auch GOtt alles was da lebete untergehen ließ. So herrſchete zu den Zeiten des Propheten Elias, welcher lebendig gen Himmel fuhr, die ſchändlichſte Abgötterey. Ja zu den Zeiten der Himmelfahrt Chriſti war der Sadduceiſche Unglaube, daß keine Auferſtehung der Todten ſey, ſo ſehr eingeriſſen, daß die Apoſtel des HErrn genug wieder denſelben zu ſtreiten hatten.

B.

Man hat die Geheimniſſe von den geoffenbahrten Dingen wohl zu unterſcheiden. Dieſe ſind die Sache ſelbſt, welche wir zu wiſſen nöthig haben: Jene ſind die innere Beſchaffenheit der Sache, und die Art, mit welcher ſie GOtt bewerkſtelliget. Beyde gründen die Chriſtliche Religion. Denn die Offenbahrung beveſtiget unſere Erkentniß, und die Geheimniſſe üben unſern Glauben. Z. E. Die Schöpfung

aus Nichts; die Menſchwerdung JEſu; daß der Sohn GOttes vom Vater, und der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe; daß drey Perſonen in einem göttlichen Weſen ſind, und mehr andere zur Seligkeit gehörige Wahrheiten ſind den Menſchen geoffenbahret. Die Art und Weiſe aber, wie die Schöpfung geſchehen, wie GOtt Menſch worden, die Beſchaffenheit des Ausganges, der ſich unter den Perſonen der GOttheit befindet, die Art der Dreyeinigkeit, und alle Fragen, die man gegen geoffenbahrte Wahrheiten aufwirft: Wie mag ſolches zugehen? wie mag ſolches geſchehen? ſind Geheimniſſe. Durchgehends ſind in der Chriſtlichen Religion Offenbahrung und Geheimniſſe mit einander verknüpft. Und ob ſchon die heilige Schrift dieſelben in ihrem Vortrage deutlich von einander unterſcheidet; ſo trägt ſie doch ſelten eine heilſame Wahrheit vor, ohne bey derſelben etwas Geheimes, nemlich die unerforſchliche Art derſelben, übrig zu laſſen: Damit ſie das Kenzeichen einer göttlichen Offenbahrung tragen, und der Menſch die ſchuldige Ehrfurcht, gegen dieſelbe, beybehalten möge. Hinwiederum trägt ſie ſelten ein Geheimniß vor, ohne ſo viel davon zu offenbahren, als hinlänglich iſt, den Glauben der Menſchen zu ſtärken, und ihre Zuverſicht gewiß zu machen.

C.

So wenig ich ein Urtheil über die Bemühungen derjenigen Gottesgelehrten fälle, die ſo gar die Würklichkeit der Auferſtehung bey dem Lichte der Natur ſchon einſehen wollen; und dahin ſtelle, in wie fern ihre Beweiſe hinlänglich geweſen, zu überzeugen: So wenig wird man mir übel nehmen, wann ich frey geſtehe, daß ich allhier mit bloſſen Gründen der Vernunft auszukommen, mir nicht getraue, wann es auf den Punct der unleugbaren Gewißheit dieſer Sache ankommt. Es ſchadet auch dieſer Wahrheit im geringſten nicht, die gleich

gleich andern Glaubenslehren von GOtt geoffenbahret iſt. Es iſt ſchon genug, wenn die Vernunft die nöthigen Folgen aus den Sätzen ziehet, die im Evangelio liegen: Wenn ſie keinen Wiederſpruch findet, und in ſo weit eine Uebereinſtimmung der göttlichen Schrift, mit einem gebeſſerten Verſtande, gezeiget, und auch in dieſem Stücke die Nothwendigkeit einer Offenbahrung erkant wird. Wir laſſen dem Worte GOttes gerne die Ehre, wie es uns in andern Glaubensſachen den Willen GOttes bekant machet, daß es uns auch von dieſer Wahrheit, eine völlige Ueberzeugung gebe, und die deutlichſte Gewißheit von dieſer Sache ertheile. Treibt man die Vernunftſchlüſſe zu weit; will man mittelſt derſelben auch dasjenige erörtern, was doch blos zu einer übernatürlichen Erkentniß gehöret: So möchte man der Gnade einer höhern Erleuchtung zu nahe treten, und wenn dergleichen Gründe nicht die ſchärfſte Probe halten, dem Gegner die Waffen in die Hände geben, womit er uns beſtreite. Denn eine Wahrheit, die mit unhinlänglichen Gründen unterſtützet wird, leidet allezeit Schaden: Und ein Irthum, der ſchlecht wiederleget wird, gewinnet allezeit etwas mehr Anſehen. Wir begnügen uns bey der Abhandlung dieſes erſten Theils erwieſen zu haben: **Daß die Auferſtehungs-Lehre der geſunden Vernunft nicht zuwieder ſey,** und daß ſie auf einer **nothwendigen Möglichkeit** beruhe; Da hingegen die vorgewendete Vernichtung nur eine **bedingte Möglichkeit** für ſich hat.

D.

Man beſchreibt das Vollkommene entweder durch **eine Uebereinſtimmung des Mannigfaltigen;** oder man nennet das vollkommen, **was ſeine weſentlichen und gänzlichen Theile hat.** (Partes eſſentiales & integrales) Daß etwas vollkommener iſt, als das andere, kan nur von Sachen geſagt werden, die einerley Art ſind. Z. E. Ein Menſch kan vor

dem

dem andern, und ein Engel vor dem andern vollkommener ſeyn. Ob ich aber ſagen könne, die Engel ſind vollkommener als die Menſchen, möchte um des Willen gezweifelt werden: Weil beyde in ihrer Art vollkommen ſeyn können. Es würde nicht gemäs geredet ſeyn, wenn ich ſagen wollte: Ein Haus iſt vollkommner als ein Garte, das Waſſer iſt vollkommner als das Feuer, ein Tiſch iſt vollkommner als ein Stuhl etc. noch weniger, ein Theil iſt vollkommner als ſein Ganzes; Denn es muß die Vergleichung, die in Abſicht auf die Vollkommenheit einer Sache angeſtellet wird, bey Dingen gleicher Art bleiben. Ein Theil erlanget niemals, durch die Abſonderung von ſeinem Ganzen, einige Vollkommenheit: Vielweniger wird er dadurch vollkommener, als er vorher geweſen iſt. Da vielmehr das Ganze vollkommener iſt, als ſein Theil; ſo kan man auch behaupten, daß der Menſch in jener Ewigkeit vollkommener ſeyn werde, wann ſeine Seele ihren vorigen Cörper wieder bewohnet, als wenn ſie ohne denſelben übrig bleiben ſollte. Die Vollkommenheit eines Menſchen kan ohne den Cörper nicht beſtehen; ſie kan ſchlechterdings nicht Stat finden, wenn die Seele ihren Cörper, mit dem ſie ein Ganzes ausgemachet, verlieret.

E.

Die Einwendung: **Daß die Gewißheit einer Sache keinesweges aus dem Beyfalle der Ungelehrten, noch aus dem Glauben der Einfältigen erwieſen werden könne**, findet hier keine Stat. Denn a) ſo habe ich die Wahrheit der Auferſtehungs-Lehre nicht aus einem bloſſen Wahne und blinden Beyfalle erwieſen; und ich räume ein, daß etwas Ungewiſſes dadurch nicht gewiß wird, wann es Einfältige glauben; ſo wenig als eine Wahrheit dadurch zweifelhaft wird, wann ſie Scharfſinnige nicht glauben. Sondern ich habe b) nur von der wahren

Ueber-

Ueberzeugung derjenigen Perſonen geredet, auf deren Zeugniß ich mich berufen; welches abzuſtatten, keine Gelehrſamkeit, ſondern nur eine Wiſſenſchaft der Sache erfordert wird, zumal da wirklich geſchehene Dinge und Thaten dadurch beſtärket worden. c) Wird eine geoffenbahrte Glaubenswahrheit dadurch nicht anſehnlicher, wann ſie ein Groſſer und Gelehrter bejahet: Sie verlieret auch nichts von ihrem Anſehen, wann ſie ein Groſſer und Gelehrter verneinet. Sie hat an ſich ſchon ihren Werth, der darin beſtehet, daß ſie von GOtt kommt. In andern Dingen, die auf Gelehrſamkeit, Erfahrung, Einſichten und Wiſſenſchaften ankommen, kan ein Zeugniß vor dem andern gültig oder verwerflich ſeyn. Aber in Glaubensſachen gilt das Bekentniß eines jeden, auch des gemeineſten Chriſten, ſo viel und mehr, als das bloſſe Leugnen des gröſten Weltweiſen. Das Zeugniß eines Gläubigen, ohne Gelehrſamkeit, beveſtiget daher die Wahrheit der Auferſtehung nach ihrer Gewißheit eben ſo wohl, als wann ein Gelehrter, der den Preis ſeiner Wiſſenſchaft im Unglauben ſetzet, dieſelbe durch allerhand erdachte Zweifel zu ſchwächen ſuchet. In dieſem Stücke kan der Glaube eines ungelehrten Chriſten allezeit eine offenbare Wiederlegung des Unglaubens eines Gelehrten abgeben, und die falſche Meynung derjenigen entkräften, die die Auferweckung der Todten für unglaublich richten. Man wird mich auch, indem ich dieſes ſchreibe, mit dem übellautenden Urtheile alſo verſchonen: Daß ich den glaubigen Beyfall, die Ueberzeugung, und das Zeugniß einfältiger Chriſten nicht zum Beweiſe gegen Gelehrte und Weltweiſe anführen könne. Thät ich dieſes in Sachen, wo Vernunftſchlüſſe allein gelten; wo es auf Gelehrſamkeit ankömmt, oder wo Wiſſenſchaften mit entſcheiden: So würde dieſer Vorwurf noch einigen Grund haben. So aber iſt die Gewißheit der Auferſtehung der Todten blos ein Werk des Glaubens. Und es iſt gar keine Einfalt, wann ich glaube, was GOtt

ſagt, was die Schrift lehret, und was die Vernunft nicht weiß, wann ich dem göttlichen Worte mehrern Beyfall gebe, als elenden Zweifeln, die nicht ſo wohl eine gereinigte Vernunft, als die Wiederſetzlichkeit des Willens veranlaſſet. Es iſt gar keine Gelehrſamkeit, wenn man Schwierigkeiten erdenken kan, welche die göttlichen Verheiſſungen fruchtlos machen, und die Wahrhaftigkeit GOttes beleidigen. Es iſt gar keine Weisheit, mit Waffen eines ausſchweifenden Verſtandes gegen die Offenbahrung zu ſtreiten, die, ſo lange ſie geweſen, allezeit das Kenzeichen der Göttlichkeit behauptet hat. *Hat nicht GOtt die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht?* Iſt nicht der Inhalt der göttlichen Offenbahrung dennoch Weisheit bey den Vollkommenen? Muß ſich nicht dieſelbe eben dadurch, weil ſie unerforſchliche Wahrheiten vorträgt, von der Weisheit dieſer Welt, welche vergehet, unterſcheiden? Wer alſo die Einfalt des Glaubens ſeinem hohen Verſtande für ſchimpflich hält, thut nicht ſo wohl der Wahrheit ſelbſt Abbruch, als daß er ſich unter die Zahl derer ſetzt, *die durch ihre Weisheit GOtt in ſeiner Weisheit nicht erkennen.* 1 Cor. I. 20. 21.

II. Die

II.

Die künftige Auferſtehung der Todten,

als eine Lehre,

die nach den Gründen der Vernunft möglich und glaubwürdig, und nach der Offenbahrung unleugbar und gewiß iſt.

Aus

Apoſt. Geſch. XXVI. 8.

erwieſen

von

Johan Melchior Goetze,

R. M. Cand. in Aſchersleben.

Allmächtiger und erbarmender Heiland!

Du haſt die Schlüſſel der Höllen und des Todes. Du biſt auferſtanden, und wirſt auch uns dereinſt auferwecken durch deine Kraft. Ach dämpfe doch unſern natürlichen Unglauben! Nimm alle Zweifel weg, wodurch der Teufel, die Welt, und unſer Fleiſch und Blut die Hofnung unſerer künftigen Auferſtehung wankend machen, und uns zur Sicherheit verleiten wollen. Ueberzeuge uns durch deinen Geiſt von der Gewißheit dieſer wigtigen Wahrheit; und gib Gnade, daß wir in derſelben mögen würdiglich wandeln: Damit wir auch bey der künftigen Auferſtehung zu deiner Rechten geſtellet, und des Lebens und unvergänglichen Weſens, das du ans Licht gebracht haſt, in Ewigkeit theilhaftig werden können. Erhöre uns nach deiner Barmherzigkeit: Um deiner Treue und Wahrheit willen! Amen.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn!

Vernunft und Schrift können uns von der Unſterblichkeit unſerer Seele aufs gewiſſeſte überzeugen. In beyden liegen genugſame Gründe, auf welche dieſe Wahrheit veſt und ſicher kan gebauet werden. Doch findet ſich in Abſicht auf die Deutlichkeit des Beweiſes noch einiger Unterſcheid. Weltweiſe können nicht anders, als durch einen ſehr beſchwerlichen und mühſamen Weg, dahin gelangen, daß ſie darthun: Die Seele der Menſchen ſey nach dem Tode ihres Cörpers noch übrig; ſie behalte das Vermögen, ſich deutliche und vollſtändige Begriffe zu machen, und ſich der vergangenen Dinge wieder zu erinnern; ſie bleibe der Belohnungen und Strafen fähig, als in welchen Stücken die Unſterblichkeit der Seele beſtehet (a). Weil es aber ſchlechterdings nöthig iſt, daß ein jedweder Menſch von dieſer Wahrheit veſt überzeuget werde; weil der aus der Vernunft hergenom-

(a) Man leſe des hochberühmten Hrn. Probſt Reinbecks philoſophiſche Gedanken über die vernünftige Seele und deren Unſterblichkeit, Berlin, 1739. 8. als welcher in dem Beweiſe dieſer Wahrheit alle ſeine Vorgänger weit übertroffen hat.

genommene Beweis die Fähigkeit der meiſten Menſchen, und ihre Begriffe überſteiget: So hat GOtt in den auſſerordentlichen Offenbahrungen dieſen Mangel reichlich erſetzet. Denn hier glänzet die wichtige Wahrheit der Unſterblichkeit der Seele in vollem Lichte.

Der Inhalt der ganzen heiligen Schrift iſt Chriſtus und ſein Verſöhnungstod. Der Zweck des groſſen Erlöſungswerkes war das Heil der Menſchen. Wer wollte aber die Kraſt dieſes alle Vernunft überſteigenden Geheimniſſes in die engen Schranken der Zeit einſchlieſſen? Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum; ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. Uns blos hier in der Zeitlichkeit glücklich zu machen, wäre ein Zweck, der mit einem ſolchen Mittel keine Verhältniß hätte. Es erſtrecket ſich alſo die Wirkung deſſelben nothwendig weiter, nemlich in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Daher denn auch nothwendig die Seelen der Menſchen unſterblich ſeyn müſſen, wenn ſie der ewigen Früchte des Verſöhnungstodes Chriſti ſollen theilhaftig werden. Und wie viel andere herrliche und deutliche Stellen finden wir nicht in der göttlichen Offenbahrung, darin die Lehre von der ewigen Seligkeit und Verdamniß ſonnenklar vorgetragen wird? Da wir unterrichtet werden, wie die Seligen mit Freuden, die Verdammten aber auch wieder ihren Willen die Gerechtigkeit GOttes erkennen ſollen; da

1 Cor. XV. 19.

Matt. XXV. 46.

Luc. XVI. 19. ſqq.

verſichert wird, daß die Seligkeit der Auserwählten, und die Pein der Verdamten werde unendlich und unbeſchreiblich ſeyn; da an unleugbaren Beyſpielen gewieſen wird, daß ſich bey den abgeſchiedenen Seelen noch eine deutliche Erinnerung der im Leben vorgegangenen Dinge befinde. Dieſes alles aber ſind, wie ſchon oben angemerket worden, weſentliche Theile der Unſterblichkeit der Seele. Und alſo haben wir alles, was erfordert wird, uns von dieſer wichtigen Lehre hinlänglich zu überzeugen. Die Vernunft bahnet den Weg, und überführet auch den Einfältigſten, daß ſie nichts Wiederſprechendes, hingegen viel Wahrſcheinliches und Glaubwürdiges in ſich faſſe: Die Offenbahrung hebt alle Zweifel, und trägt ſie in der vollkommenſten Klarheit, Deutlichkeit und Gewißheit vor.

Mit dieſer Betrachtung von der Unſterblichkeit der Seele verknüpfet ſich von ſelbſt die Frage: **Wo bleibt denn der andere weſentliche Theil des Menſchen, nemlich der Leib?** Eine untriegliche Erfahrung lehret uns ja, daß derſelbe mit dem Fortgange der Zeit in die Verweſung gehe: Wird derſelbe ewig darin bleiben, oder iſt eine Auferſtehung und abermalige Vereinigung deſſelben mit der Seele zu hoffen?

Hier findet die bloſſe Vernunft freylich viele Steine des Anſtoſſens. Da ſie, wiewohl ſehr mühſam, bey der Lehre von der Unſterblichkeit

keit der Seele zu einer Gewißheit kommen kan; ſo muß ſie ſich hier mit Wahrſcheinlichkeiten behelfen. Zu einigen von den Heidniſchen Weltweiſen, bey welchen ſich nicht ſo ſehr trübe Dünſte der Vorurtheile gefunden, ſind zwar einige, wiewohl ſehr ſchwache, Strahlen der Wahrheit durchgedrungen. Sie haben etwas von der Auferſtehung der Todten gemuthmaſſet, doch weder ſich noch andern davon deutliche Vorſtellung machen können. GOtt hat ſich alſo dieſe Lehre allerdings unter der Zahl dererjenigen vorbehalten, die wir allein ſeiner Offenbahrung ſollten zu danken haben. Nehmen wir indeſſen unſere Vernunft zu Hülfe, und betrachten dieſen Lehrpunct ordentlich nach allen ſeinen Theilen; ſo werden wir darin nicht nur nichts Wiederſprechendes, ſondern auch die gröſte Wahrſcheinlichkeit und Glaubwürdigkeit antreffen.

Text:

Ap. Geſch. XXVI. 8.

Warum wird das für ungläublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecke?

Vortrag.

Die künftige Auferſtehung der Todten, als eine Lehre, die

I. Nach der Vernunft möglich und glaublich;

II. Nach der Offenbahrung gewiß und unleugbar iſt.

Abhandlung.

I. Theil. Die Auferſtehung iſt nach der Vernunft 1. möglich,

Faſſen wir alles, was unſer eingeſchrenkter Geiſt von dem unendlichen GOtt erkennen kan, zuſammen; ſo bringen wir nichts anders, als den Begriff der höchſten Vollkommenheit heraus. Eine alles aufs genaueſte durchſchauende Erkentniß, eine unumſchrenkte Gewalt und Macht, eine ſich über alles, was der Erbarmung fähig iſt, erſtreckende Güte, und die allervollkommenſte Gerechtigkeit, ſind Eigenſchaften, welche ſich bey dem höchſten Weſen nothwendig befinden müſſen. Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich dieſe Sätze als bekant und ausgemacht annehme, und ſie jetzo nur als Grundſteine betrachte, die Möglichkeit und Glaubwürdigkeit der Auferſtehung der Todten darauf zu bauen. Ehe ich aber den Beweis dieſer Wahrheit ſelbſt vor mir nehme; ſo iſt nöthig, um allen Misverſtand zu vermeiden, vorher zu erinnern, daß ich hier alle uneigentliche Bedeutungen der Worte Auferſtehung, und Todte beyſeite ſetze: Und darunter nichts anders verſtehe, als die Wiederherſtellung der zerſtöhrten menſchlichen Cörper,

und ihre abermalige Verbindung mit der Seele, welche durch den Tod unterbrochen worden.

Die tägliche und unleugbare Erfahrung lehret, daß unſer Leib, ſo bald das Leben deſſelben durch den natürlichen Tod ſeine Endſchaft erreichet, der Verweſung unterworfen ſey; das iſt, alle ſeine Theile werden aufgelöſet, die feurigen, wäſſerigten und irdiſchen Partikeln vereinigen ſich wieder mit ihres Gleichen. Indeſſen gehet doch keine einzige davon verlohren. Die ſcharfſinnigſten Naturkündiger geben gerne zu, ja behaupten mit den ſtärkeſten Beweisgründen, daß in der Welt allezeit ein gleiches Maaß der Materie bleibe. Nichts als die allmächtige Hand GOttes kan die zum Bau des Cörpers nöthige Elemente hervor bringen: Alſo iſt auch keine in der Welt befindliche Kraft im Stande, dieſelben in ihr voriges Nichts zu verwandeln, und ſie aus der Zahl der würklich daſeyenden Dinge heraus zu ſtoſſen. Indeſſen bleiben alle Theilchen, wenn ſie auch nur einfach ſind, dem allwiſſenden Verſtande des Schöpfers allezeit gegenwärtig (b). Er weiß ohne allen Ir-

(b) Minucius Fel. in Octav. p. 326. Corpus omne ſive areſcit in pulverem, ſive in humorem ſolvitur, vel in cinerem comprimitur, ſubducitur nobis, ſed Deo elementorum cuſtodi reſervatur.

Auguſtinus de Civ. D. L. XXII. c. X. Abſit ut ſi-

thum oder Vermiſchung, zu welchem Leibe ein jegliches gehöre. Er kennet ſeine Kraft, und ſeine mit andern gehabte Verbindung aufs genaueſte. Was ſollte ihn alſo wohl abhalten können, dieſelben vermöge ſeiner Allmacht in einem Augenblicke aus allen Enden des Erdbodens zu ſamlen, und ſie dergeſtalt wieder zuſammen zu ſetzen, daß der vorige Cörper daraus entſtehen muß, wofern es ſeine Weisheit für rathſam befände.

Die Thorheit derjenigen, die da behaupten wollen, daß die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten mit den Grundſätzen der Vernunft ſtreite, verräth ſich hier ganz augenſcheinlich. Niemand unter ihnen wird den Satz leugnen: Daß es leichter ſey, etwas, deſſen urſprünglicher Stoff ſchon gegenwärtig iſt, wieder zuſammen zu ſetzen, als die Theile deſſelben erſt aus Nichts hervor zu bringen. Denn die Vernunft erkennet ganz deutlich, daß eine Welt ſeyn, und doch keinen Anfang und Schöpfer haben, Dinge ſind, die einander offenbar wiederſprechen. Die in der Welt vorgehende Veränderungen laſſen ſie gewiß ſchlieſſen, daß ſolche ihren Urſprung einem andern Weſen, das von ſich ſelbſt beſtehet, müſſe zu danken haben: Oder welches einerley

nus ullus ſecretumque naturae ita recipiat aliquid ſubtractum ſenſibus noſtris, ut creatoris aut lateat cognitionem, aut fugiat poteſtatem.

ley iſt, vernünftige Menſchen ſind vollkommen überzeugt, daß GOtt die Welt aus Nichts hervor gebracht habe. Und doch finden ſich Leute, die in der Vernunft meynen Gründe gefunden zu haben, aus welchen ſie dem Schöpfer, der aus Nichts Etwas gemacht, das Vermögen abſprechen könten, aus den zerſtreueten Partikeln den vorigen Cörper zu bauen (c). Woher kommt aber ein ſo handgreiflicher Irthum? Aus der übeln Gewohnheit der Menſchen, aus falſchen Meynungen zu ſchlieſſen, und die unendliche Kraft des allmächtigen und verborgenen GOttes, nach dem ſchwachen Vermögen der Menſchen, abzumeſſen und zu beurtheilen. Es iſt freylich etwas Erſtaunenswürdiges, ſo viele tauſend Millionen der allerkleineſten Partikeln, die theils im Waſſer, theils im Feuer, theils in der Erde, theils in der Luft, theils in den Bäumen, Kräutern und Gewächſen, theils in den Leibern der Thiere, u. ſ. w. zerſtreuet ſtecken, und vorhero zu einem menſchlichen Cörper gehöret haben, nicht allein aufs genaueſte zu kennen, ſondern

(c) Einen gleichen Schluß machet Minucius Fel. Oct. p. 326. Quis tam ſtultus aut brutus eſt, vt audeat repugnare, hominem a Deo ut primum potuiſſe fingi, ita poſſe denuo reformari? Und Auguſtinus in Pſ. CXXXIX. Incenſa ſit caro, percuſſa ſit caro, numquid ideo ſubtracta eſt creatori, quia data eſt in manus perſecutoris? Ille qui creavit ex eo quod non erat, non reparabit melius quam erat?

auch aus denſelben die bewundernswürdige Maſchine des Leibes zu bereiten. Allein die daher entſtehende Schwierigkeiten und Einwürfe fallen weg, ſo bald man ſolches als ein Werk der Allmacht und Allwiſſenheit GOttes betrachtet; dem ja kein Ding unmöglich iſt; der mehr thun kan, als wir wiſſen oder verſtehen.

Künſte und Wiſſenſchaften ſind ja unter den Menſchen ſo hoch geſtiegen, daß dadurch ſolche Dinge können zuſtande gebracht werden, welche die Unwiſſenden in das höchſte Erſtaunen ſetzen. Man zeige z. E. einem Menſchen, der niemals eine Uhr geſehen, die zerſtreueten Räder, Häckchen, Federn und Ketten derſelben, und ſage ihm, daß aus dieſen Dingen in kurzer Zeit eine ſolche Maſchine könte zuſammen geſetzet werden, welche nicht allein die Zeit genau abtheilete, ſondern auch wohl den Lauf des Monden, die Folge der Tage, und andere Dinge mehr anzeigete; ſo wird man bald erfahren, daß ihm alles lächerlich und unglaublich ſcheinen wird. Iſt es aber deswegen alſo? Gewiß, einem Meiſter, der die Kunſt verſtehet, iſt die Zuſammenſetzung einer zerlegten Uhr ſo leicht, als ſie einem unwiſſenden ſchwer und unmöglich geſchienen. Nun mache man hiervon den Schluß auf die Auferſtehung der Todten, und auf GOtt; ſo wird uns die Schwäche der Vernünftler, welche die Auferweckung verweſeter Cörper als unmög-

unmöglich verlachen, ſonnenklar in die Augen leuchten. Und was kan uns kräftiger überzeugen, daß wir, wenn wir von den Vollkommenheiten GOttes auf die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten ſchlieſſen, gar nicht irren, da unſer theureſter Heiland ſich eben dieſes Schluſſes wieder die Anläufe der Sadduceer bedienet, da er ihnen antwortete: Ihr irret, und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes. Matt. XXII. 29.

Indeſſen aber ermangeln die Feinde dieſer Wahrheit nicht, ihren Einwürfen unterſchiedene Farben anzuſtreichen und ihre vermeynte unauflösliche Zweifelsknoten aufs ſorgfältigſte zu verwirren. Denn da ſprechen ſie: „Wir pflegten ja die Lehre von der Auferſte„hung ſo vorzutragen, daß wir behaupteten: „GOtt werde an jenem Tage eben denſelben „Leib wieder erwecken, und mit der Seele „vereinigen, den der Menſch in dieſer Welt „gehabt. Nun aber veränderte ſich ja der„ſelbe bey dem Leben des Menſchen unzählige „mal, ein jedes Glied habe ſeinen Wachs„thum, und der ganze Cörper litte überhaupt „täglich einen ſehr merklichen Abgang, welcher „durch die beſtändig nothwendige Nahrung „wieder müßte erſetzet werden. Man könne „alſo von ihm eben ſo wenig behaupten, er „ſey noch eben derſelbe, der er vor einem Jah„re geweſen, als man heute von einem Fluſſe „ſagen könte, er ſey noch der geſtrige, indem „von

„von dem geſtrigen Waſſer kein Tropfen „mehr in demſelben anzutreffen.“ Sie wollen daher ſchlieſſen, daß die Auferſtehung der Todten, ſo wie wir dieſelbe lehreten, etwas **Wiederſprechendes** in ſich faſſe, und alſo von GOtt nicht ins Werk gerichtet werden könte. Dieſem ſcheinbaren Einwurfe aber können wir gar leicht begegnen, wenn wir uns erklären, daß unſere Abſicht nicht auf alle neben- und zufällige Dinge, welche ſich bey einem Cörper finden, ſondern auf ſeine weſentlichen und Haupttheile gerichtet ſey. Wir behaupten nicht, daß GOtt eben alle Theile die ſich durch die ganze Lebenszeit in einem menſchlichen Cörper befunden, wieder hervor bringen und mit ihm vereinigen werde, ſondern überlaſſen es der göttlichen Weisheit, die nöthigſten, vornehmſten und unentbehrlichſten Stücke eines jedweden Leibes auszuſuchen. Wenn alſo GOtt den Leib aus den Theilen wieder erbauete, die ſich in demſelben befunden, da der Menſch die wichtigſte entweder lobwürdigſte oder ſtrafbarſte Handlung verrichtet, oder die er zu der Zeit ſeines Todes gehabt hat; ſo würde ja ſolches unſtreitig eben derſelbe Cörper ſeyn, welchen die Seele hier in der Welt bewohnet hat: Und alſo fällt die vermeynte Unmöglichkeit weg.

Hält alſo dieſer Einwurf nicht Stich; ſo gehen ſie einen andern Weg, und werfen allerhand ſpitzige Fragen auf, aus welchen, wenn

ſie zuſammen genommen ſind, ſie ohnfehlbar zu ſchlieſſen vermeynen: **Die Lehre von der Auferſtehung der Todten ſey ungereimt.** Da heiſſet es: In was für einer Geſtalt werden denn die auferſtandenen Leiber der Menſchen, ſonderlich der Misgebuhrten, und kleinen Kinder auferſtehen? Wird ſich der Unterſcheid des Geſchlechtes noch finden? Werden nicht die Theile des Leibes, die ſeinen Wachsthum befördern, überflüſſig ſeyn, wann keine Nahrung mehr nöthig iſt? Wozu ſollen die Hände nutzen, wenn keine Arbeit mehr darf verrichtet werden? u. a. m. (d) Hierbey aber können wir überhaupt merken, daß wir gar nicht ſchuldig ſind, uns auf dieſe Fragen einzulaſſen, ſondern wir können ſie vielmehr mit Recht zu den thörichten und unnützen rechnen, welcher wir uns nach der Vorſchrift des göttlichen Wortes entſchlagen müſſen. Da es GOtt gefallen, uns auch in der Offenbahrung ſelbſt viele beſondere und genaue Umſtände der künftigen Auferſtehung der Todten nicht zu entdecken; ſo dürfen wir uns um ſo viel weniger erkühnen, dieſelben aus dem bloſſen Lichte der Vernunft zu beſtimmen. Uns genüget vielmehr, wenn ſolches hinreichet, die Mög-

2 Tim. II. 23.

(d) Dieſe Art die Lehre von der Auferſtehung der Todten zu beſtreiten iſt nicht neu, die Sadduceer bedieneten ſich wieder Chriſtum eben dieſer Waffen; ſie wurden aber von ihm bald zu ſchanden gemacht. Matth. 22, 23. f.

Möglichkeit derſelben unwiederſprechlich darzuthun. Unſere Wiederſacher gewinnen alſo nichts, wenn wir ihnen gleich ihre vorgelegte Fragen nicht beantworten können; und die **Möglichkeit** der Auferſtehung leidet dadurch eben ſo wenig Abbruch, als die Wahrheit, daß der Magnet Eiſen an ſich ziehet, dadurch kan vernichtet werden, daß wir nicht alle Umſtände davon aufs genaueſte angeben können.

Ueberhaupt aber iſt kein Vorurtheil eine fruchtbarere Mutter der Irthümer, als die den Menſchen leider ſo gewöhnliche Art, ſich mit dieſem Schluſſe zu übereilen: **Was ich nicht begreifen kan, wie es zugehet, und wovon ich nicht alle Umſtände aufs genaueſte einſehe, das iſt unmöglich.** Die tägliche **Erfahrung** könte ſie zwar eines andern überführen; der Urſprung und Wachsthum eines jeden Graſehälmchens könte ihnen die Unrichtigkeit dieſes Schluſſes völlig darthun: Allein hier verblendet die Gewohnheit ihre Augen, und hindert ſie am Nachdenken. Stünden ſie nur bey natürlichen Dingen etwas ſtille; ſo würden ſie bald überzeuget werden, daß viele Dinge würklich da ſind, die ſie nicht begreifen können. Kommen aber ſolche Gemüther auf göttliche Geheimniſſe; ſo reichet ihr Glaube nicht weiter, als ſich ihre Hände und Sinnen erſtrecken. Wird ihnen die Lehre von der künftigen **Auferſtehung der Todten** vorgetragen;

gen; ſo faſſen ſie gleich alle Zweifel, die ſich ihrer Vernunft vorſtellen, zuſammen, und halten dieſelben ohne hinlängliche Ueberlegung, und ohne auf die göttlichen Vollkommenheiten zurück zu ſehen, gleich für ſolche Steine des Anſtoſſens, die nicht können aus dem Wege geräumet werden.

Wollten wir etwa zweifeln, daß ſich würklich Leute gefunden, welche die Auferſtehung der Todten für unmöglich gehalten haben; ſo dürfen wir nur die Augen auf unſere zum Grunde gelegten Texteswörte richten. Hier beſtraft der Apoſtel die Juden ausdrücklich als ſolche, die es für **unglaublich** richteten, daß **GOtt Todten auferwecket.** Ja ob gleich die Juden aus dem Lichte der göttlichen Offenbahrung, und aus unleugbaren Exempeln die ſtärkſte Ueberzeugung von dieſer Wahrheit hätten haben können; ſo waren doch unter ihnen die Sadduceer, welche eine öffentliche und recht ſtarke Secte ausmachten, ſo verwegen, daß ſie die Auferſtehung der Todten muthwillig als eine ſolche Lehre verwarfen, die von verſtändigen und klugen Leuten nicht könte angenommen werden. Ja dem Landpfleger Feſto kam alles ſo fremd und ungereimt vor, daß er glaubte, Paulus wäre unſinnig. Aber dieſer groſſe Apoſtel antwortete ihm ſehr bedenklich: **Ich rede wahre und vernünftige Worte;** das iſt, ich trage dir eine ſolche Lehre vor, die nicht allein nach

Apoſt. Geſch. XXIII. 8. Matth. XXII. 23.

Apoſt. Geſch. XXVI. 25.

nach dem Lichte der göttlichen Offenbahrung wahr und gewiß iſt, ſondern die auch nach der Vernunft möglich iſt, und gar nichts Wiederſprechendes in ſich faſſet.

So erzählet uns die heilige Schrift das Verhalten vieler Menſchen gegen dieſe Wahrheit. Nicht weniger aber ſind auch die Nachrichten merkwürdig, welche wir in den Kirchengeſchichten von dem Bezeigen des Unglaubens gegen dieſelbe antreffen. Die erſten Chriſten ertrugen, wie bekant, die empfindlichſten Martern mit der gröſten Freudigkeit, und bezeugeten öffentlich, daß ſich dieſelbe auf die veſte Hofnung ihrer künftigen herrlichen Auferſtehung vornehmlich gründete. (e) Den Verfolgern und Feinden der Kirche war es nicht ſo wohl darum zu thun, die Chriſten zu tödten, als vielmehr über ihre Beſtändigkeit durch Pein und Marter zu triumphiren. (*) Daher meyneten ſie, den Grund der chriſtlichen Hofnung umſtoſſen zu können, wenn ſie die Cörper der um des Namens JEſu willen Erwürgten verbrenneten, und zugleich die Aſche derſelben ins Waſſer ſtreueten; wobey ſie

(e) Tertullianus fängt ſein Buch de Reſurrectione mit folgenden Worten an: Fiducia Chriſtianorum reſurrectio mortuorum.

(*) Man vergleiche hiermit des Hochber. Hrn. Abts Mosheim Inſtit. Hiſt. Chriſt. Maj. Sec. I. P. I. Cap. V. §. XIV.

ſie den Chriſten zuriefen: Laſſet uns nun ſehen, ob ſie wieder auferſtehen werden? Ob ihr GOtt ihnen helfen, und ſie aus unſern Händen erlöſen wird. (f) Und alſo meyneten dieſe Thoren, GOtt überwunden, und die Auferſtehung der Todten durch ihr tollkühnes Verfahren unmöglich gemacht zu haben. Doch was konten für beſſere Meynungen und Handlungen aus den unvernünftigen Begriffen, welche ſich die Hei-

(f) Euſebius erzählet dieſes umſtändlich Hiſt. Eccl. L. V. c. 1. circa finem: Τὰ οὖν σώματα τῶν μαρτύρων παντοίως παραδειγματισθέντα, καὶ αἰθριασθέντα ἐπὶ ἡμέρας ἕξ, μετέπειτα καέντα καὶ αἰθαλωθέντα ὑπὸ τῶν ἀνόμων, κατερράνθη εἰς τὸν Ῥόδανον πόταμον πλησίον παραῤῥέοντα, ὅπως μὴ δὲ λείψανον αὐτῶν φαίνεται ἐπὶ τῆς γῆς ἔτι. Καὶ ταυτ᾽ ἔπραττον, ὡς δυνάμενοι νικῆσαι τὸν θεὸν, καὶ αὐτῶν τὴν παλιγγενεσίαν, ἵνα ὡς ἔλεγον ἐκεῖνοι μὴ δὲ ἐλπίδα σχῶσιν ἀναστάσεως, ἐφ᾽ ᾗ πεποιθότες ξένην τινὰ, καὶ καινὴν εἰσάγουσιν ἡμῖν θρησκείαν, καὶ καταφρονοῦσι τῶν δεινῶν ἕτοιμοι καὶ μετὰ χαρᾶς ἥκοντες εἰς τὸν θάνατον. Νῦν ἰδῶμεν, εἰ ἀναστήσονται, καὶ εἰ δύναται βοηθῆσαι αὐτοῖς ὁ θεὸς αὐτῶν, καὶ ἐξελέσθαι ἐκ τῶν χειρῶν ἡμῶν.

den von ihren Göttern gemacht, herflieſſen? (g) Gewiß, diejenigen unter den Chriſten, welche die Erweckung der verweſeten Cörper als unmöglich anſehen, legen dadurch an den Tag, daß ihre Begriffe von den Vollkommenheiten GOttes noch ſehr heidniſch ſind.

2. Glaubwürdig. So weit bringet uns alſo das Licht der Vernunft, nemlich zu einer völligen Ueberzeugung von der **Möglichkeit** dieſer wichtigen Lehre. Wollen wir aber weiter gehen, und durch Hülfe deſſelben auch die **Würklichkeit** und **Gewißheit** dieſes groſſen Geheimniſſes erkennen; ſo verläßt es uns, und gibt uns zu nichts weiter, als zu einigen, wiewohl ſehr **wahrſcheinlichen Muthmaſſungen**, Anlaß. Denn betrachten wir die Eigenſchaften unſers unſterblichen Geiſtes; ſo überzeugen ſie uns, daß dieſelben von dem allerweiſeſten Schöpfer zu einer ganz beſondern und ſehr genauen Verbindung mit einem, mit ſinnlichen Werkzeugen verſehenen Cörper, beſtimmet und eingerichtet ſey. **Seele** und **Leib** haben ein ſolches

(g) Man darf ſich alſo nicht wundern, wann ein heidniſcher Catullus ſchreibt: Soles occidere & redire poſſunt. Nobis cum ſemel occidit breuis lux, nox eſt perpetuo vna dormienda. p. 12. ex Edit. Aldina. Auguſtinus verſichert: In nulla re tam vehementer, tam pertinaciter, tam obnixe & contentioſe contradici fidei Chriſtianae, ſicut de carnis reſurrectione Serm. 11. in Pſ. LXXXIIX.

ſolches Verhältniß, daß man an das eine nicht gedenken kan, ohne ſich zugleich auch das andere vorzuſtellen. Unſere Seele, als ein einfaches Weſen, leidet weder Zuſätze noch Abgang. Die Kräfte derſelben überhaupt betrachtet bleiben eben dieſelben, ohne alle Veränderung, die ſie im Anfange geweſen. So lange die Seele eine Seele iſt; ſo lange muß ſie auch die Kraft und das Vermögen behalten, ſich etwas deutlich vorzuſtellen. Woher kommt es aber, daß ſolches bey einigen ſehr eingeſchrenkt, bey andern aber viel weiter ausgedehnet iſt? Viele Menſchen haben das Vermögen, die meiſten von ihren Vorſtellungen zu einem groſſen Grade der Deutlichkeit zu bringen: Bey andern hingegen bleiben dieſelben dunkel und verworren. Ja auch diejenigen, die ſich vieles deutlich vorzuſtellen das Vermögen und die Geſchicklichkeit haben, gerathen öfters in ſolche Umſtände, da alle ihre, auch ſonſt ſehr vollſtändige Begriffe, im höchſten Grade dunkel werden; ja da ſie ſich derſelben nicht einmal mehr bewußt bleiben.

Wollen wir die Urſachen dieſer groſſen Verſchiedenheit unterſuchen, und dem Leitfaden der Erfahrung folgen; ſo können wir hier keinen andern Schluß machen, als dieſen: Die Seele muß ſich, vermöge ihrer Beſchaffenheit, bey ihren Wirkungen gemeiniglich nach dem Zuſtande des mit ihr verbundenen Cörpers richten. Er-

fahrung und Unterricht tragen zwar ſehr vieles bey, die Kräfte derſelben zu verbeſſern: Allein was geſchiehet dadurch anders, als daß der Leib angewöhnet wird, die ihm vorkommenden Vorwürfe ordentlich aufzufangen, und richtig zu der Seele hin zu führen, und daß ſolche geſchickter gemacht wird, die in dem Leibe vorgehende Veränderungen genau zu beobachten, und aus denen daher entſtehenden Begriffen richtig zu ſchlieſſen. Indeſſen iſt doch ſo viel unleugbar, daß die Seele alsdann zu deutlichen und vollſtändigen Vorſtellungen am geſchickteſten iſt, wann der Leib, und ſonderlich die Sinne deſſelben, ſich in gutem und richtigen Zuſtande befinden: Hingegen wann ſich das Gegentheil äuſſert, bey dunkeln und verworrenen Begriffen ſtehen bleiben muß. So gehet es einem Menſchen, der im tiefen Schlafe lieget. Bey ihm ſind alle Sinnen gleichſam verſchloſſen. Da iſt die Seele ſich ihrer nicht einmal bewußt. Eben dieſe Bewandtniß hat es auch mit denen, die in ſtarke Ohnmachten verfallen. Die wahrſcheinlichſte Urſache, daß Kinder noch nicht ſo deutliche Vorſtellungen haben können als Erwachſene, iſt wohl in der Unvollkommenheit und Schwäche ihrer Cörper zu ſuchen. Wir können den Grund davon nicht allein in dem Mangel der Erfahrung und Unterweiſung ſetzen: Denn ſonſt müßte folgen, daß die Vorſtellungen der Menſchen in den Stuffen der Deutlichkeit deſto höher

ſteigen

ſteigen müßten, je mehr Jahre dieſelben lebten. Allein das Gegentheil liegt ja viel zu klar am Tage. Das Gemüth wird mit vielen Schwachheiten befallen, wann die Kräfte des Leibes ſich verringern, und die Sinnen ſtumpf werden: Denn die Alten werden ja, wie man zu reden pflegt, wieder kindiſch.

Nun gebe ich zwar gerne zu, daß die Seele des Menſchen auch nach dem Tode des Leibes das Vermögen behalte, ſich deutliche und vollſtändige Begriffe zu machen: Denn dieſes kan niemand leugnen, ohne zugleich ihre Unſterblichkeit in Zweifel zu ziehen. Allein ſo viel geben doch ihre Eigenſchaften zu erkennen, daß ſie manche Vorſtellungen, und manche Gelegenheit entbehren muß, ihre Wirkungen höher zu treiben, wann ſie ſich auſſer dem Cörper befindet. Da wir nun ein ſo genaues Verhältniß zwiſchen dieſen beyden weſentlichen Theilen des Menſchen beobachten; ſo giebet uns ſolches Anlaß zu glauben, daß uns ſolches von dem allerweiſeſten Schöpfer, deſſen Abſichten viel weiter gehen, nicht blos zu dem Ende beygeleget ſey, daß ſolches nur eine ſo kurze Zeit, als etwa das menſchliche Leben währet, dauren ſolle. Wir können vielmehr aus demſelben ſehr wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß die durch den Tod verurſachte Trennung Leibes und der Seele nicht ohne Ende seyn werde, ſondern daß eine **Wiedervereinigung** derſelben durch die Auferweckung des

verſtorbenen Cörpers zu hoffen ſey. Dieſe Muthmaſſung wird alsdann noch ſtärker, wann wir als höchſtgewiß voraus ſetzen, daß es der göttlichen Weisheit und Güte gemäs ſey, die Seelen der Menſchen nach ihrem Tode in einen weit vollkommenern Zuſtand zu ſetzen, das iſt, ihre Erkentniß, und ihre Freude gröſſer zu machen. Wir erfahren aber täglich, daß nicht allein die Vorſtellungen, ſondern auch die Empfindungen eine Freude und Vergnügen bey uns erwecken. Da nun ohne Cörper keine Empfindung Stat hat; ſo iſt ja ſehr glaubwürdig, daß GOtt in jener Welt der Seele ihren Cörper wieder ſchenken, und alſo ihre Seligkeit gröſſer machen werde. Ja dieſes gibt uns Gelegenheit, in unſern Muthmaſſungen noch weiter zu gehen, und wahrſcheinlich zu ſchlieſſen, daß GOtt auch den hier in der Welt ſehr unvollkommenen und vielen Schwachheiten unterworfenen Leib verherrlichen, und unſterblich auferwecken werde.

Wollte hier jemand einwenden: GOtt könte ja eben ſo leicht, und noch leichter einen ganz neuen Leib bilden, als den verweſeten wieder herſtellen (h); ſo können wir zwar aus der bloſſen

(h) Auf dieſe wunderbare Meynung iſt unter andern der berühmte Joh. Clericus verfallen, da er in Notis ad Hug. Grotium de V. R. C. L. II. & X. p. 108. alſo ſchreibt: Reſurgere corpus optime dici poteſt, cum ſimile ex terra a Deo formatur conjungiturque menti.

bloſſen Vernunft nicht behaupten, daß ſolches unmöglich ſey: Indeſſen iſt es doch gar nicht wahrſcheinlich. Denn es iſt der göttlichen Gerechtigkeit viel gemäſſer, die Seele durch eben den Leib zu belohnen, oder zu beſtrafen, wodurch ſie Gutes gethan, oder geſündiget hat, als einen ganz fremden Cörper hervor zu bringen, und mit derſelben zu vereinigen (i).

* * *

Doch warum wollen wir länger in der Dämmerung wandeln, da wir das helle Licht des Mittages genieſſen können? Warum wollen wir uns länger mit **Wahrſcheinlichkeiten** und **Muthmaſſungen** behelfen, da wir Mittel haben, zu einer völligen Gewißheit zu gelangen? Es iſt zwar eine groſſe Wohlthat GOttes

II. Theil. Die Gewißheit der Auferſteh. wird beſtätiget in der Schrift.

K 4

(i) Es könte hier zwar von den **Bildern** der Auferſtehung, die wir in der Natur finden, z. E. von den **Seidenwürmern**, vom **Sommer** und **Winter**, vom **Auf- und Untergange** der **Sonne** ꝛc. wovon die Schriften der Kirchenväter voll ſind, noch manches beygebracht werden: Allein ich übergehe ſolches mit Fleiß, theils um nicht zu weitläuftig zu fallen, theils aber auch, weil alle dieſe Dinge höchſtens nichts weiter, als die **Möglichkeit** der Auferſtehung der Todten, beweiſen. Man findet ſie faſt alle in folgender Stelle des Minucii Fel. Oct. p. 328: Vide quam in ſolatium noſtri reſurrectionem futuram omnis natura meditetur. Sol demergit & naſcitur, aſtra labuntur & redeunt, flores

GOttes, daß es ihm gefallen, in unſere Vernunſt ſo viele Gründe zu legen, die hinreichend ſind, nicht allein die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten darauf veſt und unbeweglich zu bauen; ſondern die uns auch über dem noch viel Glaubwürdiges zeigen. Allein es iſt eine unendlich gröſſere Probe der göttlichen Erbarmung, daß er dieſe, wahren Bekennern JEſu ſo ſüſſe Lehre, in der auſſerordentlichen Offenbahrung ſo veſt gegründet hat, daß auch die Pforten der Hölle dieſelbe nicht überwältigen können, noch alle Macht des Unglaubens ihr einigen Abbruch zu thun vermögend iſt. Wenn wir alſo dieſer Sache in der Furcht des HErrn weiter nachdenken; ſo werden wir zugleich überzeuget werden, daß der Apoſtel hohe Urſach gehabt, voller Verwunderung über die Blindheit und Bosheit der Menſchen auszurufen: **Warum wird es bey euch für unglaublich gerichtet, daß GOtt**

occidunt & reuiuiſcunt, poſt ſenium arbuſta frondeſcunt, ſemina non niſi corrupta reuireſcunt; ita corpus in ſeculo, vt arbores in hiberno occultant virorem ariditate mentita. Quid feſtinas, vt cruda adhuc hieme reuireſcat & redeat? Exſpectandum nobis etiam corporis ver eſt. Die aus der Chymie hergenommenen Beweiſe und Erläuterungen ſind viel zu ungewiß, als daß man eine ſo wichtige Wahrheit ohne Bedenken darauf gründen könte. Bey rohen Gemüthern richtet man damit ohne dem wenig aus.

GOtt Todten auferwecket? Um aber bey dieſer Betrachtung deſto ordentlicher zu gehen, und deſto deutlicher zu zeigen, daß die künftige Auferſtehung der Todten eine Lehre ſey, die nach der Offenbahrung gewiß und unleugbar iſt; ſo will ich einmal die Möglichkeit derſelben, die ſchon oben aus den Vollkommenheiten GOttes dargethan iſt, mit unleugbaren Exempeln weiter beveſtigen: Zweytens ihre Gewißheit aus deutlichen Stellen der göttlichen Offenbahrung beweiſen: Und endlich dasjenige kürzlich zuſammen ſamlen, was die göttliche Weisheit von den beſondern Umſtänden der künftigen Auferſtehung, und Beſchaffenheit unſerer erweckten Leiber hin und wieder in der heiligen Schrift uns kund zu thun, für rathſam befunden hat.

Viele Menſchen ſind aus Schwachheit des Verſtandes nicht vermögend, die Wahrheiten, die aus veſten Gründen durch eine richtige Folge hergeleitet worden, einzuſehen. Viele aber hindert die Bosheit und muthwillige Verſtockung, daß ſie ſolche nicht begreifen wollen. Wenn alſo die ſchärfſten Beweiſe nicht hinreichen, ſolche Gemüther von der Möglichkeit einer Sache zu überführen; ſo iſt ein einziges Exempel vermögend, die Einfältigen zu überzeugen, und die Boshaftigen zu beſchähmen. Wer einmal mit Augen angeſehen hat, daß durch den Bliß eine Feuersbrunſt erreget worden, der würde ſich

1) Durch Exempel.

bey allen zum Gelächter machen, wenn er fragen wollte: ob es möglich ſey, daß der Blitz etwas anzünden könte? Laſſet uns dannenhero die göttliche Weisheit bewundern, die uns in heiliger Schrift ſo viele gewiſſe und unleugbare Beyſpiele hat aufzeichnen laſſen von ſolchen, die unſtreitig des natürlichen Todes geſtorben, doch aber durch die allmächtige Kraft GOttes wieder zum Leben erwecket worden ſind. Unter allen dieſen aber iſt wohl das merkwürdigſte dasjenige, ſo wir bey unſerm theureſten Heilande wahrnehmen.

Daß unſer Erlöſer wahrhaftig des natürlichen Todes geſtorben; daß ſein verblichener Leichnam ins Grab geleget worden; daß eben dieſer Cörper der gelitten, der am Kreuze gehangen, der getödtet worden, nach dreyen Tagen wieder von den Todten auferſtanden ſey: Sind ſolche Wahrheiten, die auf der richtigſten Ausſage der unverwerflichſten Zeugen ſo veſt gegründet ſtehen, daß derjenige, der ſich erkühnen wollte, dieſelben zu leugnen, nicht allein den ganzen Bau der Chriſtlichen Religion, ſondern auch allen hiſtoriſchen Glauben freventlich übern Haufen zu ſtoſſen, ſich unterfangen würde (k). Iſt es demnach unleugbar und gewiß, daß Chriſtus von den Todten

(k) Am bündigſten hat dieſe Wahrheiten dargethan der berühmte Engelländer Humfried Ditton in dem Beweiſe der Wahrheit der Chriſtl.

Todten auferſtanden; ſo können wir daraus den allerſtärkeſten Beweis für die Möglichkeit der künftigen Auferſtehung, durch die richtigſte Folge, ziehen. Der Apoſtel Paulus treibt dieſen Schluß mit dem gröſſeſten Nachdrucke. Er ſetzet voraus, daß Chriſtus auferſtanden 1 Cor. XV.
ſey. Er ziehet aus dieſer Wahrheit, die kei- 12.
ner unter ihnen leugnete, die Folge, daß diejenigen in der Corinthiſchen Gemeine höchſt thörigt und unvernünftig handelten, die da ſagten, die Auferſtehung der Todten ſey nichts. Um ſie aber noch beſſer von der Gröſſe und Gefährlichkeit ihres Irthums zu überzeugen; ſo kehret er in den folgenden den Satz um. Er legt ihre Meynung, daß die Auferſtehung der Todten nichts, oder unmöglich ſey, zum Grunde, und leitet daraus die ungereimteſten, ja ganz offenbar falſche Folgen her: Nemlich daß alſo Chriſtus auch nicht auferſtanden, daß ihre Predigt vergeblich, daß auch ihr Glaube vergeblich ſey, daß die Apoſtel als falſche Zeugen erfunden würden, u. ſ. w.

Es wäre alſo der von der Auferſtehung Chriſti hergenommene Beweis für die Möglichkeit der künftigen allgemeinen Auferſtehung klar, bündig, überzeugend, und hinlänglich genug, wo man bey Behauptung die-

Religion aus der Auferſtehung Chriſti; aus dem Engl. überſetzet durch Gabr. Wilh. Götten, Braunſchw. 1734. 8.

dieſer wichtigen Lehre nicht mit ſolchen Feinden zu thun hätte, die aus Furcht vor dem künftigen Gerichte, welches auf die Auferweckung der Leiber folgen wird, gar zu geneigt ſind, ihre Augen bey dem ſtärkeſten Glanze der Wahrheit muthwillig zu verſchlieſſen, und bey den unleugbarſten Beweiſen Ausflüchte zu ſuchen. Denn da wenden ſie vor: Von der Auferſtehung Chriſti könne man nicht auf die Auferſtehung der Menſchen ſchlieſſen. Bey dem Leibe Chriſti fänden ſich lange nicht ſolche Schwierigkeiten, als man bey den Cörpern der verſtorbenen Menſchen antreffe. Jener
Pſalm XVI. 10. ſey nicht in die Verweſung gegangen; daher auch ſeine Auferweckung um ſo viel leichter geweſen, u. ſ. f. Um aber nicht das Anſehen zu haben, als ob ſie dem Apoſtel ins Angeſicht wiederſprächen; ſo tragen ſie kein Bedenken, wieder den klaren Augenſchein ſeinen Worten einen uneigentlichen Verſtand anzudichten, und ſie von der geiſtlichen Auferſtehung von Sünden zu erklären. Die Blöſſe und Schwäche dieſer Einwürfe leuchtet allenthalben ſo ſtark hervor, daß ein jeder leicht einſiehet, daß eine ausführliche Beantwortung derſelben nur überflüſſig ſeyn würde. Indeſſen werden alle dieſe Schlupfwinkel auf einmal verſtopfet, wenn man ein unleugbares Exempel eines wahrhaftig von den Todten erweckten Menſchen anführen kan. Und hievon finden wir zwar in der heiligen Schrift einen reichen Vorrath:

rath: Doch wird unter allen das Beyſpiel des von Chriſto erweckten Lazari unſerm Zwe-cke am gemäſſeſten ſeyn. Luc. II.

Dieſer Freund des Heilandes war wahr-haftig tod. Er beſtätiget ſolches ſelbſt, da er ſeinen Jüngern frey heraus ſagte: Lazarus v. 14. iſt geſtorben. Er fand, als er zum Grabe kam, daß er ſchon vier Tage gelegen. Sein v. 39. Leib war zwar noch nicht gänzlich in Aſche und Staub verfallen; doch aber hatte die Verwe-ſung bey ihm ſchon überhand genommen: Denn v. 39. er ſtank ſchon. Sein Blut war alſo verzehret, ſei-ne Lebensgeiſter zerſtreuet, die Theile ſeines Cör-pers verdorben, und zu den Bewegungen, die zum Leben des Leibes nothwendig erfordert werden, völlig ungeſchickt geworden. Indeſ-ſen war doch ſeine Auferweckung dem Heilan-de nichts Unmögliches, ſondern etwas ſehr Leichtes. Das einzige Machtwort: Lazare, v. 43. komm heraus! war vermögend, dieſem Todten in einem Augenblicke ſein Leben wie-der mitzutheilen, die theils verflogenen, theils ganz verdorbenen Säfte wieder herzuſtellen, und ihnen die nöthigen Wirkungen und Be-wegungen wieder zu geben. Denn der Ver- v. 44. ſtorbene kam heraus, gebunden mit Grabtü-chern an Füſſen und Händen, und ſein Ange-ſicht verhüllet mit einem Schweißtuche. Hier könten zwar die Feinde wieder einſtreuen: „Wer weiß ob Lazarus wahrhaftig tod gewe-„ſen? ob er zu einem Leben wieder erwecket

„wor-

„worden, das hernachmals beſtändig fortge-
„dauret; oder ob es nur in einigen Bewegun-
„gen des Leibes beſtanden, die durch eine un-
„bekante Kraſt hervor gebracht?“ Allein wie weislich hat GOtt dieſen Einwürfen durch die genaueſte Erzählung der Umſtände, die ſolche völlig heben, vorgebeuget, ſo daß wir faſt daraus ſchlieſſen müſſen, es ſey dieſes Exempel beſonders zu dem Ende aufgezeichnet, daß es einen unwiederſprechlichen Beweis der Möglichkeit der Auferſtehung der Todten abgeben ſoll. Der Umſtand, daß ſein Leichnam ſchon geſtunken, beweiſet, daß er wahrhaftig tod geweſen. Und warum wird in dem Folgenden des Lazari noch ſo oft gedacht? Warum wird von ihm ausdrücklich gemeldet, er ſey einer
Cap. XII. 2. mit geweſen von denen, die mit JEſu zu Tiſche geſeſſen? Warum wird erzählet, daß viel
v. 9. 10. Volks gekommen ſey, Lazarum zu ſehen, und daß die Hohenprieſter deswegen getrachtet, ihn zu tödten? Aus keiner andern Abſicht, als dadurch zu beſtätigen, daß er wahrhaftig von Chriſto ſey zum Leben erwecket worden. Diejenigen alſo, von welchen uns die göttliche beſondere Offenbahrung Nachricht ertheilet, daß ſie durch die Wunderkraft GOttes dem Tode aus dem Rachen geriſſen worden, ſind gleichſam die Erſtlinge. Die Erndte, welche darauf erfolgen wird, iſt die künftige allgemeine Auferſtehung. Können alſo die Exempel jener nicht im Zweifel gezogen werden; ſo kan

dieſe noch viel weniger zweifelhaftig ſcheinen: Zumal, da die Gewißheit derſelben auf ſo herrlichen und klaren göttlichen Ausſprüchen, als auf ſo vielen veſten und unbeweglichen Grundpfeilern, beruhet. Die erwählte Ordnung führet uns alſo nunmehro zur Unterſuchung derſelben.

Im alten Teſtamente ſind zwar viele Wahrheiten in das Schattenwerk der Vorbilder eingehüllet; allein dieſe Lehre darf man in demſelben nicht im Dunkeln ſuchen. Im neuen Bunde ergriff der groſſe Lehrer und Prophet, der von GOtt gekommen, unſer theureſter Heiland ſelbſt alle Gelegenheit, die Wahrheit der künftigen Auferſtehung der Todten vorzutragen, einzuſchärfen, zu beweiſen und zu retten. Wann ſeine Nachfolger, die Apoſtel, JEſum predigten, der von den Todten auferſtanden war; ſo verknüpften ſie gemeiniglich damit die herrlichſten Zeugniſſe von der lebendigen Hofnung, die in ihnen war, auch dermaleinſt, Kraft der Auferſtehung Chriſti, von den Banden des Todes und der Verweſung frey zu werden. Unſer Zweck verſtattet nicht, alle und jede Stellen heiliger Schrift, auf welchen die Gewißheit dieſes wichtigen Glaubensartikels beruhet, durchzugehen, und ausführlich zu betrachten. Es wird genug ſeyn, wenn wir nur diejenigen ausleſen, bey welchen ſich die gröſſeſte Deutlichkeit findet,

2) Durch Zeugniſſe.

det, und welche den wenigſten Einwürfen unterworfen ſind.

Es iſt ein beſonderer Name, welchen ſich der allmächtige GOtt ſelbſt beyleget, da er
2 B. Moſe III. 6. ſich den GOtt Abrahams, den GOtt Iſaacs, und den GOtt Jacobs nennet. Der HErr ſprach dieſe Worte zu Moſe, zu einer Zeit, da die Leiber dieſer frommen Erzväter ſchon wieder zur Erde geworden waren. Ihre Seelen waren zwar noch übrig; allein ſie machten doch die ganze Menſchen nicht aus, welche dieſe Namen führeten. Daher ſahe GOtt damit auf ihren künftigen Zuſtand, da ihre Seelen und Leiber wieder ſollten vereiniget werden, welches in der allgemeinen Auferſtehung der Todten erfolgen würde. Alle Zweifel, welche wieder dieſen Schluß gemachet werden könten, fallen auf einmal weg, da der Sohn GOttes, der in des Vaters Schoß iſt, ſelbſt bekräftiget, daß die Auferſtehung der Todten bey dieſen Worten das Augenmerk GOttes geweſen, da er ausdrücklich zu den
Matt. XXII. 30. 31. Sadduceern ſpricht: **Habt ihr nicht geleſen von der Todten Auferſtehung, das euch geſagt iſt von GOtt, da er ſpricht: Ich bin der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac, der GOtt Jacob? GOtt aber iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen.**

Was wir aber aus dieſem göttlichen Ausſpruche erſt durch einen Schluß heraus bringen

gen müſſen, ſolches finden wir in einer andern Stelle altes Teſtaments mit ausdrücklichen Worten. Bey dem Propheten Daniel wird Dan. XII. 2.
dieſe Sache alſo ausgedrücket: Viele, ſo unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen; einige zum ewigen Leben, einige zur ewigen Schmach und Schande. Die Klarheit dieſes Ortes iſt ſo gros, daß ſie auch dem gröſſeſten Atheiſten in die Augen geleuchtet. Denn der berüchtigte Spinoza (l) bekennet ſelbſt, daß hier von nichts anders, als von der allgemeinen Auferſtehung der Todten, die Rede ſeyn könne. Und doch meynen unterſchiedene Gelehrte, ihre Wiſſenſchaft nicht beſſer zeigen zu können, als wenn ſie dieſen wichtigen Beweis entkräften (m). Da ſollen durch die, ſo unter der Erde ſchlafen liegen, die zerſtreueten Juden verſtanden werden. Aufſtehen ſoll heiſſen, wieder verſamlet, und in die vorige Glückſeligkeit eingeſetzet werden. Ewig nehmen ſie für eine lange Zeit, u. ſ. w. Doch was hindert es der Sonne, wenn einige die Augen verſchlieſſen, um ihren Glanz nicht zu ſehen? Was kan es dieſer herrlichen Beweisſtelle für Abbruch thun, wenn einige ihre Kraft muthwillig nicht erkennen wollen? Der Zuſammenhang dieſer Stelle mit dem Vorhergehenden kan uns vollkommen überzeugen, daß hier

(l) Tract. Theol. Pol. c. X. p. 130-136.
(m) Man ſehe hier nach Calovs Bibl. Illuſtr. ad h. l.

hier von nichts anders, als von der künftigen allgemeinen Auferſtehung, die Rede ſeyn könne. Dem Propheten wurde die Macht und der Untergang des Antichriſtiſchen Reichs vorgeſtellet. Es wird eines Buches Meldung gethan, in welchem die Namen dererjenigen aufgezeichnet ſtehen, die da ſollten errettet werden; welches gewiß nach der Sprache der heiligen Schrift etwas Herrlichers, als eine Verbeſſerung des äuſſerlichen Zuſtandes, bezeichnen muß. Man vergleiche hiermit die Weiſſagungen der geheimnißvollen Offenbahrung Johannis; ſo wird man eine herrliche und genaue Harmonie antreffen. Johannes ſiehet im Geſichte zuerſt den Fall des groſſen Antichriſtiſchen Babels. Er gedenket eines Buches des Lebens. Und endlich beſchreibet er die Auferſtehung der Todten: **Das Meer, heißt es, gab die Todten wieder, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren. Und ſie wurden gerichtet, ein jeglicher nach ſeinen Werken.** Beyde Propheten, altes ſowohl als neuen Teſtaments, ſtimmen alſo nicht allein in den Sachen, ſondern auch in der Ordnung und Verknüpfung derſelben aufs genaueſte überein. Gewiß hieraus muß unleugbar folgen, daß in dem merkwürdigen Orte Daniels ein unumſtößlicher Beweis für die Gewißheit der künftigen Auferſtehung der Todten liege. Weil aber die Menſchen ſo

Cap. XII. 1.

Offenb. Joh. XVIII. 19.

Cap. XX. 11. 13.

ſehr

ſehr gerne Steine des Anſtoſſes ſuchen, wo doch in der That keine zu finden ſind; ſo haben einige bey dem Worte viele, deſſen ſich Daniel bedienet, vieles zu erinnern gefunden. Sie meynen, ob denn daraus wenigſtens nicht folgen müſſe, daß die künftige Auferſtehung nicht allgemein ſeyn, noch ſich auf alle Menſchen erſtrecken werde. Dieſem Einwurfe iſt der Heiland ſchon zuvor gekommen, da er faſt eben die Worte Daniels wiederholet, und ausdrücklich das Wort viele durch alle erkläret: Verwundert euch, ſpricht er, des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, Joh. V. 28. 29.
die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen: Die da Gutes gethan haben zur Auferſtehung des Lebens; die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. So erkläret die Schrift ſich ſelber; ſo ſorgfältig hat ſie dieſen Artikel vorgetragen, daß ſie auch die geringſten Schwierigkeiten, welche durch Vorurtheile verblendete Menſchen machen könten, ſchon zum voraus beantwortet hat.

Ich habe ſchon oben angemerket, daß einige gemeynet, ſie könten den bey dieſer Lehre entſtehenden Einwürfen nicht beſſer begegnen, als wenn ſie die Auferſtehung der Todten ſo vorſtelleten, daß GOtt einen neuen Leib aus der Erden bauen, und mit der Seele vereinigen würde. Allein auch dieſer Abweichung von dem richtigen Wege der Wahrheit iſt der

Heilige Geiſt ſchon zuvor gekommen. Selbſt das Wort, deſſen er ſich in der Grundſprache neues Teſtaments bedienet, die Auferſtehung zu bezeichnen, iſt ſchon zureichend, dieſe Meynung völlig nieder zu ſchlagen. Es bedeutet ſolches aber eine Wiederherſtellung, eine Wiederaufrichtung. Es kan alſo nichts wieder aufgerichtet werden, was nicht zuvor gefallen. Sollen die Leiber der Menſchen wieder hergeſtellet werden; ſo kan ja GOtt keine neue ſchaffen, ſondern er muß eben die Leiber wieder erwecken, in welchen die Seelen in dieſer Welt gewohnet. Noch mehr aber überzeuget uns von der Gewißheit der Auferweckung dieſer unſerer ſterblichen Leiber der herrliche Ausſpruch Pauli. Was kan deutlicher ſeyn,
1 Cor. XV. als wann dieſer groſſe Apoſtel ſpricht: Dis
53. 54. Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dis Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Wann aber dis Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dis Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit; ſo wird erfüllet werden u. ſ. w. Gewiß, wer den Nachdruck in dieſen Worten nicht ſiehet, wer nicht beobachtet, wie der Apoſtel bey viermaliger Wiederholung des Wortes dieſes gleichſam mit Fingern auf den gegenwärtigen Leib gewieſen, der muß nothwendig ſeine Augen vor den helleſten Strahlen der Wahrheit muthwillig verſchlieſſen.

Nicht weniger beſtätigen auch die Gewißheit der künftigen Auferſtehung der Todten die herrlichen Glaubens-Bekentniſſe, welche die Heiligen GOttes von dieſem Artikel abgeleget haben. Sie ſind unleugbare Zeugniſſe einer übernatürlichen, und durch den Geiſt GOttes gewirkten Glaubens-Freudigkeit, und veſten Ueberzeugung, die ſich bey ihnen von dieſer Wahrheit gefunden. Als Paulus vor dem Landpfleger Felix vor Gerichte ſtand, und von den Juden angeklaget wurde, als ein Mann der ſchädlich wäre, und Aufruhr anrichtete; ſo ſprach er öffentlich: **Ich habe die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten**, das iſt, aller Menſchen. Denn in dieſe beyde Klaſſen werden, nach der in der heiligen Schrift gewöhnlichen Art zu reden, die Einwohner des Erdbodens eingetheilet. Als Martha wegen des Todes ihres Bruders, des Lazari, ſehr betrübt war; ſo gab ihr der Heiland die Verheiſſung: **Dein Bruder ſoll auferſtehen.** Hiervon nahm ſie Gelegenheit, ein herrliches Glaubens-Bekentniß abzulegen: Denn ſie ſprach: **Ich weiß wohl, daß er auferſtehen wird in der Auferſtehung am jüngſten Tage.** Sie war alſo überzeuget, daß eine allgemeine Auferſtehung zu hoffen ſey, welcher ihr Bruder auch ſollte theilhaftig werden, da er, alſo kein anderer, eben der Leib

Act. XXIV. 15.

Joh. II. 23.

ihres Bruders, der ins Grab geleget worden, alſo kein neuer, kein erſt aus der Erde gebildeter wieder ſollte zum Leben auferwecket werden. Und auf dieſe Weiſe hat dieſe Wahrheit allezeit unter den Haupt- und Grundlehren, welche die ganze Kirche für die ihrige erkant, einen Platz behauptet. In dieſer Lauterkeit iſt dieſelbe durch ſo viele Abwechſelungen der Zeit auf uns, als eine theure Beylage, fortgepflanzet worden.

Da nun die Stellen heiliger Schrift, auf welchen die Auferſtehung der Todten beruhet, ſo deutlich, ſo überzeugend, ſo bündig ſind; ſo folget daraus unmittelbar, daß dieſelbe nach der Offenbahrung unleugbar und gewiß iſt.

3) Meldung beſonderer Umſtände.

Nun iſt es zwar ſchon eine unausſprechliche und niemals genug zu preiſende göttliche Wohlthat, daß er dieſen ſüſſen Troſt der Seinigen ſo veſt gegründet, und ſo deutlich geoffenbahret: Allein die Erbarmung GOttes hat ſich noch tiefer herab gelaſſen, und uns überdem noch viele beſondere **Umſtände** derſelben bekant gemacht, die uns theils die Art und Weiſe der Auferſtehung, theils die Beſchaffenheit der erweckten Leiber, als worauf unſere Vernunft gar nicht kommen kan, genauer entdecken.

Es wäre der Allmacht GOttes leicht geweſen, das ganze Weltgebäude ſowohl, als deſſen vornehmſten Einwohner, den Menſchen, in einem Augenblicke in ſeiner Vollkommenheit

darzu-

darzuſtellen. Es gefiel aber der göttlichen Weisheit, nach und nach zu verfahren, und jenes innerhalb ſechs Tagen zu verfertigen, bey dieſem aber erſt den Leib aus der Erde zu bauen, und ihm hernachmals einen lebendigen Othem in ſeine Naſen zu blaſen. Hieraus können wir nun muthmaslich ſchlieſſen, daß GOtt bey der Auferweckung der verweſeten Cörper eben ſo verfahren, und dieſelben nach und nach wieder herſtellen werde. In dieſer Muthmaſſung ſtärket uns um ſo viel mehr die bildliche Vorſtellung, ſo wir bey dem Propheten Ezechiel antreffen, und welche wir gar wohl als eine deutliche Abbildung der künftigen Auferſtehung anſehen können: Ob ſie gleich, eigentlich und zunächſt, nur die Befreyung und Vereinigung der zerſtreueten und gefangenen Iſraeliten zur Abſicht hat. C. XXXVII.

Hier erzählet der Prophet, der Geiſt des HErrn habe ihn auf ein ſehr weites Feld geführet, wo alles voll verdorreter Gebeine gelegen. Er habe von GOtt Befehl erhalten, über dieſe Gebeine zu weiſſagen, daß ſie wieder lebendig werden ſollten. Es wäre auch ſolches würklich geſchehen, die Gebeine wären wieder zuſammen gekommen, ein jegliches zu ſeinem Gebeine. Es wären wieder Adern und Fleiſch darauf gewachſen. Der HErr hätte ſie mit Haut überzogen, und endlich wäre wieder Othen in ſie gekommen. Sie wären lebendig geworden, und hätten ſich auf

ihre Füſſe gerichtet. Warum ſollten wir unrecht thun, wenn wir uns von der künftigen allgemeinen Auferſtehung eben eine ſolche Vorſtellung machten?

Der zweyte beſondere Umſtand der Art und Weiſe der Auferſtehung, den uns die Offenbahrung meldet, beſtehet darin, daß ſie ſolche als ein Werk der zweyten Perſon der Gottheit, des Heilandes der Welt, beſchrei-
Joh. VI. 40. bet. Dieſem iſt von dem Vater die Macht
Matth. gegeben, das Gericht zu halten, und zu dem
XXIV. 30. Ende die Todten, über welche das Gericht er-
31. ſq. gehen ſoll, aufzuwecken. Seine Ankunft zu dieſem groſſen Werke wird majeſtetiſch, und mit groſſer Kraft und Herrlichkeit geſchehen:
1 Theſſ. IV. Paulus meldet, daß der HErr mit einem Feld-
16. geſchrey, und Stimme des Erzengels, und der Poſaune GOttes hernieder kommen werde vom Himmel: Und dann würden die Todten in Chriſto auferſtehen. Weil aber der Erdboden niemals von Einwohnern gänzlich leer wird; ſo wird ſich auch allerdings alsdann ein Geſchlecht Menſchen auf demſelben befinden, wann der HErr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Wie wird es aber mit dieſen gehalten werden? Der Apoſtel beantwortet auch dieſe Frage, in zwoen merkwürdigen Stellen, ſeiner göttlichen Briefe.
1 Cor. XV. In der erſten heißt es: Siehe! ich ſage
41. 42. euch ein Geheimniß, wir werden nicht alle entſchlafen; wir werden aber alle ver-

verwandelt werden, und daſſelbe plötzlich in einem Augenblick. In der andern ſetzet er hinzu: Wir werden dem HErrn entgegen gerücket werden in der Luft. Es wird alſo bey denen zu der Zeit der letzten Zukunft des Heilandes lebenden Menſchen etwas dem Tode Aehnliches vorgehen, und ihre ſterbliche Leiber werden auf einmal der Unſterblichkeit theilhaftig werden; wovon uns ſchon die Exempel und Vorſpiele an den theuren Männern GOttes, dem Henoch und Elia, gezeiget ſind. 1 Theſſ. IV. 16.

Auch von der Beſchaffenheit der auferweckten Leiber hat uns der Geiſt GOttes ſchon einige Nachricht gegeben. Paulus ſchreibt davon alſo: Chriſtus wird unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Phil. III. 21. Wenn wir alſo von dem verklärten Leibe Chriſti die göttlichen Eigenſchaften abſondern; ſo kan das übrige, was wir bey demſelben beobachten, ein Bild des künftigen Zuſtandes unſerer auferweckten Cörper abgeben. Worin beſtehet aber das Weſen eines verklärten Leibes? Hier lege ich in tiefſter Demuth die Hand auf den Mund, und unterſtehe mich nicht, diejenige Sache auszuforſchen, die der Geiſt GOttes nur zu nennen, nicht aber ausführlich zu beſchreiben rathſam gefunden hat. Genug! daß wir wiſſen, daß dieſer ſterbliche Leib ſoll anziehen die Unſterblichkeit, und daß dis Verwesliche ſoll anziehen das Unverwesliche. Genug! daß uns offenbahret iſt, daß die Leiber der Ungerechten ſollen

mit Schmach und Schande belegt, die Leiber der Gerechten aber mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet werden.

Erbauliche Anwendung.

Es wird alſo aus dem bishero Ausgeführten ſattſam erhellen, daß die künftige Auferſtehung der Todten eine Lehre ſey, die nach der Vernunft möglich und glaublich; nach der Offenbahrung aber unleugbar und gewiß iſt. Urtheilet alſo ſelbſt, meine Zuhörer! ob diejenigen, die bey ſo hellem Lichte dennoch dieſelbe freventlich leugnen, nicht ſchon in das Gericht gefallen ſind, welches dort der HErr den verſtockten Juden durch den Mund Moſis drohen laſſen: Du wirſt
5 B. Moſ. tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im
XXVIII. 29. Dunkeln. Der Name der Sadduceer iſt zwar heutiges tages nicht mehr im Gebrauche: Allein die Secte derſelben iſt dennoch ſehr ſtark. Wer nur etwas Gelegenheit gehabt hat, die Leute in der Welt kennen zu lernen, der wird auch gefunden haben, daß die Anzahl dererjenigen noch ſehr gros ſey, die
Matth. da halten, es ſey keine Auferſtehung.
XXII. 23. Gewiß, ſolche Gemüther ſind mit Mitleiden zu betrachten; ob ſie gleich meynen, ſie verdienen durch ihr kühnes Unterfangen Bewunderung, und den Namen der ſtarken Geiſter.

ſter. Sie bilden ſich ein, ſie hätten das Joch des Aberglaubens, der Einfalt und Leichtgläubigkeit abgeworfen, wenn ſie gar nichts glauben. Die in der Schrift geoffenbahrten Geheimniſſe ſehen ſie als Dinge an, wozu ſich nur die Einfältigen müßten bereden laſſen. Die ſo genante **Religion der Klugen** weiß davon nichts, ſondern ihr erſter Grundſatz lautet alſo: **Was ich nicht ſehen und nicht begreifen kan, das kan ich auch nicht für wahr halten.** Haben ſie ſich dieſes erſt einmal veſt eingepräget; ſo iſt ihnen hernachmals alles ungereimt, alles lächerlich. Trit ein Knecht GOttes auf, und träget die Lehre von der Auferſtehung der Todten mündlich oder ſchriftlich vor; ſo hat er mit dem Apoſtel Paulo gleiche Schickſale. Sie habens ihren Spott. Erbarmenswürdige Menſchen! Bey denen wenig Hofnung zur Beſſerung mehr übrig iſt. Denn erbietet man ſich gleich, Rechenſchaft von der Lehre zu geben, die man ihnen als möglich und gewiß vorträget; iſt man gleich bereit, ihre Einwürfe aufzulöſen und zu beantworten, und die Wahrheit zu beweiſen: So geſchiehet es doch ſehr ſelten, daß einer gewonnen wird. Es iſt ihnen um nichts weniger, als um die Unterſuchung der Wahrheit zu thun. Sie befürchten, daß der Glanz derſelben ihnen bald in die Augen leuchten, und ihre Kraft ihre Mäuler verſtopfen möchte, daher fliehen ſie alle Gelegenheit und Mittel,

Apoſt. Geſch. XVII. 32.

tel, wodurch ſie könten überzeuget werden. Sie wollen in ihrer Finſterniß bleiben: Denn ſie glauben, ſie hätten mehr Ehre davon, wann ſie die Wahrheit frecher Weiſe leugneten, als wann ſie derſelben beypflichteten.

Noch gefährlicher ſtehet es mit denen, die die Lehre von der Auferſtehung der Todten deswegen verwerfen: Damit ſie ihr wüſtes und rohes Sündenleben deſto ruhiger und ungeſtöhrter fortſetzen können. Denn fallen ihnen die Gedanken ein, daß auf die Auferſtehung ein allgemeines Gericht folgen werde, vor welchem auch ſie ſollen offenbar werden: Damit ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey Gutes oder Böſes. Bedenken ſolche Gemüther, daß daſelbſt alles wird ans Licht kommen, was im Finſtern verborgen war, daß GOtt den Rath der Herzen offenbahren wird; ſtellen ſie ſich die Schande vor, die ſie alsdann überfallen wird, wann GOtt, in dem Angeſichte aller Engel und Auserwählten, ihre auch in den verborgenſten Winkeln begangene Bosheiten aufdecken, und deshalben ein gerechtes Urtheil über ſie ſprechen wird: So erſchrecken ſie, wie dort Felix; ſie wollen den Sündendienſt nicht fahren laſſen, noch die Mittel ergreifen, wodurch ſie zu einer Freudigkeit auf die künftige Auferſtehung, und das darauf folgende Gericht, gelangen könten. Daher fallen ſie auf die thörichte Einbildung: Es ſey alles falſch, was davon vorgetragen werde.

Apoſt. Geſch. XXIV. 25.

werde. Sie ſuchen ſich dieſes veſt einzubilden, und machen ſich alſo ein falſches Pflaſter auf die gefährlichen Wunden ihres Gewiſſens: Aber gewiß eine elende Linderung!

Ich will nunmehro euch, meine Zuhörer! den Ausſpruch anheim ſtellen, ob die Thorheit der Menſchen wohl höher ſteigen könne? Wenn ein zum Tode verurtheilter Miſſethäter ſich veſt überredete, er würde nimmermehr aus ſeinem Gefängniſſe heraus geführet, noch das Urtheil an ihm vollzogen werden; und darin einen Troſt wieder die Schrecken des Todes ſuchete: Würdet ihr nicht glauben, der Menſch habe Sinnen und Verſtand verlohren?

Es gibt aber noch eine andere Art Leute, die die Auferſtehung der Todten mit dem Munde bekennen, die noch wohl vorgeben, ſie hätten die Hofnung, daß auch ihre Leiber dermaleinſt zum ewigen Leben würden erwecket werden; die aber ſolches mit den Werken und mit der That verleugnen. Wenn jemand ein zartes Reis nicht allein nicht ſchonen, ſondern ihm überdem noch allen Schaden zufügen, und ſeinen Wachsthum auf alle Art hindern wollte; würde man ſich wohl von einem ſolchen Menſchen überreden können, er hoffete von dieſem Reiſe, als von einem ſtarken und vollkommenen Baume, die herrlichſten Früchte zu genieſſen, wenn er ſolches gleich tauſendmal vorgebe? und Menſchen, die ihre Leiber durch den ſchändlichſten Sündendienſt aufs

ſchnö-

ſchnödeſte verunheiligen und verderben, die ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit machen, wollen, daß andere von ihnen glauben ſollen, ſie hätten an der künftigen herrlichen und ſeligen Auferweckung ihrer Leiber niemals gezweifelt. Ach! wie elend, wie unſelig, wie bejammernswürdig ſind nicht alle dieſe Menſchen, die nur, wie die unvernünftigen Thiere, an ſinnlichen Empfindungen, und dem daraus herflieſſenden falſchen und Schein-Vergnügen kleben! Sie haben keine Hofnung, ſie ſind wie ein Rohr, das der Wind hin und her treibet, und kommen zu keiner Gewißheit. Tod, Auferſtehung, Gericht, ſind ihnen lauter ſchreckenvolle Bilder, und die Vorſtellungen davon ſind ihnen lauter Galle, welche alle ſündliche und irdiſche Luſtbarkeiten bitter machen.

Wie ſelig ſind hingegen die Gerechten, die da ihre Leiber begeben zum Opfer das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig iſt! (Rom. XII. 1.) Bey dieſen grünet beſtändig eine lebendige und unverwelkliche Hofnung. Sie freuen ſich auf die künftige Auferſtehung der Gerechten: Weil ihnen nach der untrieglichen Verheiſſung ihres Heilandes alles, was ſie in dieſem Leben Gutes gethan, in derſelben aus Gnaden reichlich (Luc. XIV. 14.) ſoll vergolten werden. Müſſen ſie ſich hier in der Welt mit einem ſchwachen und kranken Cörper ſchleppen; und in der zerbrechlichen Hütte ihres Leibes viel dulden: So kan ſie nichts

kräfti-

kräftiger tröſten, noch ihre Geduld beſſer ſtärken, als die Ueberzeugung, daß ſie in der künftigen Auferſtehung der Todten von allen dieſen Unvollkommenheiten befreyete, und herrlich verklärte Cörper wieder bekommen werden, in welchen ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen ſollen. Die Vorſtellung, daß ihre Leiber in Aſche und Staub verfallen, daß dieſe Aſche von den vier Winden des Himmels in alle Ecken des Erdbodens wird zerſtreuet werden, kan ſie gar nicht verzagt noch kleinmüthig machen. Denn ſie wiſſen, daß dem allſehenden Auge ihres Heilandes nicht das geringſte Stäublein entfliehen kan, ſondern daß es ſeiner Allmacht etwas Geringes iſt, dieſelben wieder zu ſamlen. Grab und Verweſung, wovor die Ungerechten erzittern, ſind ihnen angenehme Bilder, und erwünſchte Gelegenheiten, ihre ſüſſe Hofnung zu ſtärken und zu erneuren. Sie leben in Hofnung, ſie ſterben in Hofnung: Und dieſe Hofnung läſſet ſie auch nicht zuſchanden werden. O daß ſich doch dieſe ſelige Hofnung bey uns allen finden möchte! O daß doch alle, die da noch im geiſtlichen Sündentode entſchlafen liegen, möchten aufwachen: Weil ſie ſonſt an der ſeligen Auferſtehung der Gerechten keinen Theil haben werden! O daß doch alle ſo lebten, daß ihnen das Andenken der künftigen Auferſtehung eine Quelle des Troſtes wieder alle natürliche Bitterkeit des Todes werden könte!

Ermuntert euch demnach, meine Zuhörer! zu einem neuen Eifer und Ernſte in eurem Chriſtenthume, und bedenket täglich die herrliche Ermahnung, womit der Apoſtel Paulus ſeinen göttlichen Vortrag von der Auferſtehung der Todten beſchlieſſet, und die auch der Schluß gegenwärtiger Betrachtung ſeyn ſoll: **Darum meine lieben Brüder! ſeyd veſte und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn:**
1 Cor. XV. 58. **Sintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn.**

Er aber, der HErr unſer GOtt, verſiegele durch die Kraft ſeines Geiſtes dieſes Wort, das in Schwachheit iſt vorgetragen worden. Er gebe, daß die Stimme: Stehet auf ihr Todten, und kommet vors Gericht! bey allen unſern Handlungen möge in unſern Ohren ſchallen: So werden wir nimmermehr übels thun. Ihm ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

III. Die

III.

Die Auferſtehung von den Todten, als möglich, glaublich und gewiß:

Nach den Gründen der Vernunft und des Glaubens

aus Ap. Geſch. XXVI. 8.

vorgeſtellet

von

Wilhelm Rittner,

S. S. Theol. Licentiato, und Dompaſtore in Halberſtadt.

HErr GOtt Zebaoth! du ſtarker und lebendiger GOtt, du HErr über Leben und Tod, der du die Menſchen ſterben läſſeſt, und ſprichſt: Kommt wieder, Menſchenkinder! Verſiegele in unſer aller Herzen die theure Wahrheit von der künftigen Auferſtehung der Todten. Und wann wir in deinem Namen dereinſt ſelig entſchlaſen ſind; ſo laß uns an jenem Tage aus unſern Gräbern, zur Auferſtehung der Gerechten, hervor gehen; und gib, daß wir dein Antlitz in vollkommener Gerechtigkeit ewig ſchauen mögen. Erhöre uns um Chriſti willen, der da iſt der Fürſt des Lebens! Amen.

Vorrede.

Geliebten Freunde! Die Antwort des HErrn JEſu, da er mit den Sadduceern einen Wortwechſel hatte, muß uns allemal merkwürdig und bedenklich vorkommen. Denn er antwortete und ſprach zu ihnen; Ihr irret, und wiſſet die Schrift Matth. XXII. 29.

 nicht,

nicht, noch die Kraft GOttes. Es
wird faſt nicht nöthig ſeyn, zu erinnern, was
die Sadduceer für Leute geweſen ſind. Sie
machten, es iſt bekant, eine beſondere Secte
unter den Juden aus, und waren mit andern
in unterſchiedlichen Grundwahrheiten der Jü=
diſchen Religion nicht einig. Sie hatten ih=
ren Namen von dem Zadock, einem ſonſt nicht
ungelahrten Juden. Sie hatten aber einen
ſeiner Lehrſätze nicht recht verſtanden und an=
genommen. Denn er lehrete: Daß man GOtt
nicht in Abſicht auf die Belohnung, ſondern
um ſein ſelbſt willen dienen müſſe: Weil er der
HErr und das höchſte Gut ſey. Daraus aber
machten ſie dieſen falſchen Schluß: Es ſey kei=
ne Belohnung nach dieſem Leben, und folglich
keine Auferſtehung der Todten zu hoffen. Gleich
wie nun der gröſte Hauſe unter den Juden
dem HErrn JEſu zuwieder war, und bald
dieſe, bald jene Secte ſich an ihn machte; al=
ſo lieſſen ſich auch die Sadduceer in manchen
Wortwechſel mit ihm ein. Sie hatten die=
ſes eben jetzo gethan, und aus dem Grunde:
v. 23. Da ſie hielten, es ſey keine Auferſte=
hung, hatten ſie ihm die Frage von einem
Weibe, die ſieben Männer nach einander zur
Ehe gehabt habe, vorgelegt. Denn da ſollte er
den Ausſpruch thun, welchem unter dieſen ſie=
ben Männern das Weib in der Auferſtehung,
die er lehrete und behauptete, würde zu=
v. 28. theil werden? Sie hätten ja alle ſieben das

Weib gehabt; der eine habe eben ſo viel Recht zu ihr, als der andere. Dieſe Frage war liſtig genug erſonnen. Sie ſollte den Heiland dahin bringen, daß er entweder etwas Ungereimtes, von einer Vielweiberey in dem ewigen Leben, zugeben, oder daß er geſtehen ſollte, es ſey keine Auferſtehung der Todten zukünftig.

Aber beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es beſtehe nicht: Denn hier iſt Immanuel. Höret wie die ſelbſtändige Weisheit ihren Mund aufthut, und wie der gröſte unter den Propheten ſeine liſtigen Wiederſacher zuſchanden macht. Ehe er ihnen von der Auferſtehung ſelbſt prediget, ehe er ſie unterrichtet, wie es in dem ewigen Leben zugehen werde; ſo redet er ſie mit dieſen Worten an: **Ihr irret, und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes.** Er ſagt ihnen frey unter Augen, wie es um ſie ſtehe. Sie irreten. Ein Menſch irret, in Anſehung der Wahrheit, die er erkennen ſoll, wann ſeine Begriffe mit der Wahrheit nicht überein kommen, ſondern von derſelben abgehen. Ein ſolcher Irthum iſt ſchädlich und gefährlich bey den natürlichen Wahrheiten; noch ſchädlicher und gefährlicher aber iſt er bey den göttlichen Wahrheiten des Glaubens. Denn da kommt der Menſch zu keiner rechten Erkentniß der Wahrheit! und alſo auch nicht zu dem Heil, welches er in ſolcher Erkentniß

finden ſolltet. Und wie bey dem, der die Wahrheit recht erkennet, immer eine Wahrheit aus der andern folget; alſo pfleget bey dem, der im Irthume ſtecket, ein Irthum den andern, und ein falſcher Begriff den andern zu gebähren. Wie konten nun die Sadduceer elender daran ſeyn, als da ſie irreten? Es entdecket ihnen aber auch der Heiland, woher ihr Irthum komme? Daher: **Weil ſie die Schrift nicht wüßten, noch die Kraft GOttes.** Die Schrift, von welcher er redet, war dazumal die heilige Schrift **altes Teſtaments**, Moſes und die Propheten. Dieſe Schrift wußten die Sadduceer nicht. Sie wußten wohl, daß dieſelbe in der Welt war, ſie laſen auch dieſelbe: Aber ſie wollten dieſelbe nicht recht einſehen noch verſtehen. Sie wollten die Wahrheiten nicht annehmen, die darin geoffenbahret und vorgetragen ſind. Und da konte es nicht anders ſeyn, ſie mußten irren. Daraus folget, daß die Wahrheit von der künftigen Auferſtehung der Todten, auch in der Schrift altes Teſtaments geoffenbahret ſeyn müſſe: Weil die Sadduceer die Schrift nicht wußten, da ſie irreten, und dieſe Wahrheit leugneten. Es kam aber ihr Irthum auch daher: Weil ſie die Kraft GOttes nicht wußten. Warum ſetzet der Heiland dieſes hinzu? War es nicht genug, daß er geſagt hatte: Sie wüßten die Schrift nicht? Daraus folgete ja ſchon, daß ſie auch die Kraft

GOttes

GOttes nicht wiſſen noch recht verſtehen müß-ten; immaſſen die Schrift von der groſſen Kraft und Allmacht GOttes zeuget. So ſollte man zwar freylich meynen. Aber mich dünkt, der Heiland habe noch eine beſondere Urſache gehabt, den Sadduceern zu Gemüthe zu führen, daß ſie auch die Kraft GOttes nicht wüßten. Mich dünkt, er habe ſie damit überführen wollen, daß ſie auch nicht einmal ihre Vernunft recht gebrauchten. Denn ſo bald ſich die Vernunft einen GOtt vorſtellet! ſo bald muß ſie auch erkennen, daß er von ſolcher Kraft und Allmacht ſey, daß er alles thun könne. Nun aber glaubten die Sadduceer einen GOtt: Und dennoch ſprachen ſie ihm die Kraft ab, die Todten zu erwecken: Indem ſie die Auferſtehung leugneten. Hieß nun das die Vernunft recht gebrauchen? War es Wunder, daß ſie irreten? Sie irreten aus einem doppelten Grunde. Sie irreten wieder die Schrift, die ſie nicht wußten, noch recht verſtehen wollten. Sie irreten aber auch wieder die Vernunft, da ſie die Kraft GOttes nicht erkennen und nicht überlegen wollten, daß GOtt nach ſeiner Kraft, die Todten auferwecken könne.

Wir wollen, meine Freunde! dieſe Worte, die der liebſte Heiland zu den Sadduceern geredet hat, dazu anwenden, daß wir uns vor dem Irthume bey den göttlichen Wahrheiten, inſonderheit aber bey der Wahrheit

von der Auferſtehung der Todten, ſorgfaͤltig huͤten. Und damit wir allen Abwegen entgehen; ſo wollen wir nicht nur die heilige Schrift wiſſen und recht verſtehen lernen; ſondern wir wollen auch nach unſerer Vernunft die Kraft GOttes recht uͤberlegen. Wir wollen, bey der Lehre von der Auferſtehung, Vernunft und Schrift mit einander verbinden.

Text:

Ap. Geſch. XXVI. 8.

Warum wird das fuͤr ungläublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?

Eingang.

Geliebten Freunde! Paulus, das auserwaͤhlte Ruͤſtzeug GOttes, iſt es, der die Worte unſers Textes redet. Er befand ſich dazumal in ſolchen Umſtaͤnden, daß er von der Obrigkeit vorgefordert war, und die Wahrheit bekennen ſollte. Seine Anklaͤger waren die Juden, ſo wohl von der Seite der Phariſeer, als Sadduceer. Er hatte Chriſtum geprediget, daß er auferſtanden ſey von den Todten, und daß er auch diejenigen auferwecken und in die ewige Herrlichkeit einfuͤhren werde, die an ihn glaͤubeten. An dieſer

Lehre funden ſo wohl die Phariſeer, als die Sadduceer etwas auszuſetzen. Denn die Sadduceer glaubeten keine Auferſtehung. Und die Phariſeer, ob ſie wohl die Auferſtehung glaubeten; ſo wollten ſie doch das nicht hören, daß JEſus von Nazareth, der gekreuziget und getödtet war, ſollte auferſtanden ſeyn. So uneins nun ſonſt dieſe beyden Secten unter den den Juden waren, ſo einig wurden ſie doch jetzt, der Wahrheit zu wiederſtehen, und einen treuen Bekenner derſelben zu verfolgen. Sie ſchrien die Lehre Pauli für eine irrige und verdamliche Lehre aus, und wollten ihn als einen Irgeiſt und Verführer aus dem Wege geräumet wiſſen. Sie hatten ihn dem Römiſchen Landpfleger Felix überantwortet. Dieſer hatte ihn ſeinem Nachfolger im Amte, dem Portio Feſto, gefangen hinterlaſſen. Feſtus hatte Paulum verhöret: Hatte aber, ſo wenig als Felix, etwas an ihm finden können, das des Todes werth geweſen wäre. Es war ferner der König Aggrippas zu Feſto kommen, und da ſie mit einander von Paulo geredet hatten; ſo hatte dieſer König verlangen getragen, dieſen Gefangenen zu ſehen und zu hören. Feſtus hatte das Verlangen des Königes erfüllet, und hatte Paulum vor den Aggrippa vorführen laſſen. Und als ihm erlaubet worden war, zu reden; ſo hielte er nun für ſich eine ſehr nachdrückliche Schutzrede. Der Inhalt derſelben iſt dieſer, daß Paulus

vorſtellet, wie unbillig er ſey verklaget worden. Denn er ſey verklaget um der Hofnung willen an die Verheiſſung, die von GOtt zu den Vätern geſchehen ſey. Was meynet er damit für eine Verheiſſung? Er meynet die Verheiſſung von dem Meſſia, daß derſelbe in die Welt kommen, leiden und ſterben, und von den Todten wieder auferſtehen ſollte. Dieſe Verheiſſung war der Grund, warum die Juden auf den Meßiam hoffeten und ihn erwarteten. Paulus hatte gelehret, daß dieſe Verheiſſung, und folglich auch die Hofnung der Juden erfüllet ſey, in JEſu von Nazareth, da derſelbe gelitten habe, und geſtorben und wieder auferſtanden ſey von den Todten. An den müſſe man ſich halten, an den müſſe man glauben, wenn man dermaleins zur Auferſtehung der Gerechten kommen wolle. Da aber nun, wie geſaget, die Phariſeer nichts davon wiſſen wollten, daß JEſus ſollte auferſtanden ſeyn; da auch die Sadduceer von gar keiner Auferſtehung hören wollten: So thut Paulus dieſe Frage, die wir in unſerm Texte finden: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** Er will, ſie ſollten ſagen, mit welcher Vernunft ſie dawieder ſtreiten könten, daß GOtt nicht ſollte Todten auferwecken können? Er giebet hiermit auch uns Gelegenheit, der Wahrheit von der künftigen Auferſtehung der Todten etwas weiter nachzudenken,

denken, und nicht nur die Schrift ſondern auch die Vernunft dabey zu Rathe zu ziehen. Und daher wollen wir uns vorſtellen:

Die künftige Auferſtehung der Todten. Wie ſie

I. Nach der Vernunft möglich und glaublich:

II. Nach der Schrift unleugbar und gewiß iſt.

Gib uns, o Vater des Lichts! erleuchtete Augen unſeres Verſtändtniſſes, dieſe wichtige Wahrheit wohl einzuſehen: Zu deinem Preiſe und zu unſerer Seligkeit! Amen.

Abhandlung.

Die künftige Auferſtehung der Todten iſt

I. Theil. Die Auferſt. iſt mögl. und glaublich, nach der Vernunft.

I. Nach der Vernunft möglich und glaublich.

Paulus will in unſerm Texte ſagen: Er rede mit ſeinen Gegnern, als mit vernünftigen Menſchen. Wollten ſie nun ihre Vernunft gebrauchen, und die Sache reiflich überlegen; ſo würden ſie es für möglich und glaublich halten

halten müſſen, was er gelehret habe, daß GOtt Todten auferwecken könne, auferwecket habe, und künftig auferwecken werde. Wenn wir aber nun erwegen wollen, wie die künftige Auferſtehung der Todten nach der Vernunft möglich und glaublich ſey; ſo müſſen wir vorher dreyerley veſt ſetzen: **Was Vernunft ſey: Was nach der Vernunft möglich, und: Was nach derſelben glaublich ſey?**

Was Vernunft ſey?

Vernunft nennen wir dasjenige Vermögen der menſchlichen Seele, da ſie gewiſſe Wahrheiten erkennen, dieſelben mit einander verbinden und richtige Schlüſſe daraus machen kan. Durch dieſes Vermögen iſt die menſchliche Seele hauptſächlich von den Seelen der übrigen lebendigen Kreaturen unterſchieden. Und da es dieſen Kreaturen und ihren Seelen an ſolchem Vermögen fehlet; ſo heiſſen ſie unvernünftig. Der Menſch aber, deſſen Seele von dem groſſen und weiſen Schöpfer mit dieſem Vermögen begabet iſt, heißt vernünftig.

Was nach derſelben möglich und

Nach dieſer Vernunft kan etwas entweder **möglich** oder **unmöglich** ſeyn. Unmöglich iſt das, was einen Wiederſpruch in ſich faſſet. Möglich iſt das, was keinen Wiederſpruch in ſich faſſet. Geſetzt, es wollte einer ſagen, es könne ein Menſch zugleich lebendig und tod ſeyn; ſo iſt das nach der Vernunft unmöglich. Denn es faſſet einen Wiederſpruch in ſich. Die Vernunft macht dabey

dieſen

dieſen Schluß: Wann der Menſch lebet, ſo denket er, ſo redet er, ſo reget und beweget er ſich; und wann er todt iſt, ſo denket er nicht, ſo redet, reget und beweget er ſich nicht. Darum iſt es unmöglich, daß er zugleich denken und nicht denken, reden und nicht reden, ſich regen und bewegen, und ſich nicht regen und bewegen, zugleich todt und lebendig ſollte ſeyn können. Hergegen aber iſt das nach der Vernunft möglich, was keinen Wiederſpruch in ſich faſſet, als z. E. daß ein Menſch, der heute lebet, morgen ſterben und todt ſeyn kan. Und umgekehrt: Daß ein Menſch, der heute geſtorben und todt iſt, wieder aufſtehen und lebendig werden kan. Und dieſes Letztere iſt es, wovon wir bald mehr werden zu vernehmen haben. Wir müſſen nur noch anzeigen, was nach der Vernunft **glaublich** ſey. Es kan etwas glaublich ſeyn, wann es ſchon geſchehen iſt. Denn da iſt es der Vernunft glaublich, daß es geſchehen ſey. Es kan auch etwas glaublich ſeyn, das noch zukünftig iſt, und erſt geſchehen ſoll. Denn da iſt es der Vernunft glaublich, daß es geſchehen werde. Alles aber iſt der Vernunft glaublich, wobey ſie Grund findet, warum ſie es annehmen und für wahr halten kan. Und wobey ſie ſolchen Grund nicht findet, das iſt ihr unglaublich. Geſetzt es wollte jemand ſagen, er habe einen Baum geſehen, der keine Wurzel gehabt, und dennoch Frucht getragen habe; ſo würde

glaublich ſey?

das

das der Vernunft unglaublich ſeyn: Weil ſie keinen Grund dazu findet, indem ſie vielmehr das Gegentheil erkennet, daß ein Baum ohne Wurzel nicht blühen noch Frucht tragen könne. Doch findet hiebey die Ausnahme Stat, wenn GOtt, als der HErr der Natur, etwas Auſſerordentliches thun, und ein Wunder geſchehen laſſen will. Denn da findet die Vernunft Grund in der Allmacht GOttes, es anzunehmen und für wahr zu halten. Da iſt nach der Vernunft glaublich, daß die Ruthe Aarons in einer Nacht gegrünet, geblühet und Mandeln getragen habe. Alſo iſt auch der Vernunft glaublich, was ein verſtändiger, ehrlicher und aufrichtiger Mann bezeuget, geſehen und gehöret zu haben. Denn wenn auch die Vernunft ſonſt keinen Grund fünde, es zu glauben; ſo findet ſie doch Grund in der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit des Mannes, der es bezeuget. Und dieſer Grund macht uns alles glaublich, was bewährte Geſchichtſchreiber erzählet haben. Nach der Vernunft iſt glaublich, daß ein Menſch der ſehr unmäſſig lebet, und ſeiner Geſundheit im geringſten nicht ſchonet, bald ſterben werde. Denn die Vernunft findet Grund, dieſes zu glauben und zu vermuthen, in der Gewalt, die dem Cörper angethan wird.

Was die Auferſt. der Todten ſey? Nachdem wir nun dieſes zum Grunde geleget haben, ſo ſagen wir, daß die künftige Auferſtehung der Todten, nach der Vernunft,

möglich

möglich und glaublich ſey. Wir reden von der Auferſtehung der Todten. Ein jeder ſiehet leicht, was wir durch die Todten verſtehen? Nemlich diejenigen menſchlichen Cörper, die mit der unſterblichen Seele vereiniget geweſen ſind, von denen aber die Seele gewichen iſt, daß ſie folglich das Leben verlohren haben, aufgelöſet und verweſet und zu Staub und Aſche worden ſind. In dieſer Beſchreibung der Todten liegen unterſchiedliche Sätze, als: Daß der Menſch ein aus Leib und Seele zuſammen geſetztes Weſen ſey: Daß die menſchliche Seele ein unſterblicher Geiſt ſey: Daß der Leib ſein Leben von der Seele habe, und ſein Leben in dem Leben der Seele beſtehe: Daß die Seele den Leib im Tode verlaſſe, und das Band der Vereinigung zwiſchen dieſen beyden Theilen getrennet werde: Und daß, wann ſolches geſchiehet, der Leib nicht mehr für ſich allein beſtehen könne, ſondern dahin fallen und verweſen müſſe. Einige unter dieſen Sätzen bedürfen nicht des geringſten Beweiſes, weil ſie der Augenſchein und die Erfahrung beſtätiget. Andere unter dieſen Sätzen bedürften wohl einiges Beweiſes und einer weiteren Ausführung; aber wir können uns hier nicht damit aufhalten: Denn wir würden allzu weit von unſern Zwecke abkommen. Wir legen zum Grunde, daß die Vernunft dieſe Sätze erkenne und annehme, und von der Richtigkeit derſelben überzeuget ſey. Wie

denn,

denn, was inſonderheit die Unſterblichkeit der Seele anlanget, die Vernunft dieſelbe erkennen und eingeſtehen muß, wenn ſie eine genaue Unterſuchung anſtellen, und rechtmäſſige Schlüſſe machen will. Wann wir aber nun von den todten menſchlichen Leibern ſagen, es ſey ihre Auferſtehung zukünftig; ſo ſagen wir damit nichts anders, als daß eine Zeit kommen werde, da ihre vormalige Vereinigung mit den unſterblichen Seelen wieder werde hergeſtellet werden, alſo und dergeſtalt, daß die Seelen wieder anfangen werden, ihre Cörper zu beleben und zu bewohnen; und daß folglich die Cörper aus der Verweſung, aus dem Staube und der Aſche wieder werden aufgerichtet werden. Dieſe Beſchreibung der künftigen Auferſtehung, halte ich, ſey ſo richtig und falle einem jeden ſo klar in die Augen, daß es überflüßig ſeyn würde, wenn man ſie noch deutlicher machen wollte. Von dieſer Auferſtehung aber ſagen wir nun, daß ſie zuerſt nach der Vernunft möglich ſey. So muß denn das, was von der Auferſtehung geſagt wird, keinen Wiederſpruch in ſich faſſen. Und das thut es auch nicht. Wollten wir behaupten, der Leib werde auferſtehen, und er werde doch todt bleiben, die Seele werde nicht wieder in ihn kommen; ſo müßte das die Vernunft für unmöglich halten: Weil es einen Wiederſpruch in ſich faſſet: Todt bleiben, und doch auch lebendig werden und aufſtehen. Warum

Wie ſie nach der Vernunft möglich

um aber faſſet das keinen Widerſpruch in ſich, daß der todte Leib lebendig werden und aufſtehen kan? Darum nicht: Weil die Seele noch da iſt, die den Leib wieder beleben ſoll; und weil auch der Leib, der wieder belebet werden ſoll, nach ſeiner Hauptmaterie noch da iſt. Denn was iſt dieſe Hauptmaterie? Es iſt Erde und Aſche. Der Leib iſt im Tode nicht zu Nichts worden, ſondern er iſt nur verändert worden. Wo nun zwey Dinge würklich vorhanden und da ſind; da mögen ſie leicht zuſammen kommen und vereiniget werden, zumal, da ſie ſich zuſammen ſchicken und ſchon vereiniget geweſen ſind, wie Leib und Seele. Es kan aber auch die Vernunft die Vereinigung, die abermal zwiſchen Leib und Seele geſchehen ſoll, nicht für unmöglich halten. Denn warum ſollte die Seele nicht wieder in den Leib kommen können, da ſie ein lebendiges Weſen iſt? Und warum ſollte die Erde und Aſche des verweſeten Leibes nicht wieder zu einem ſolchen Leibe werden können, als er vorhin geweſen iſt? Kan ſie aber wieder ein ſolcher Leib werden; ſo iſt ſie auch der Vereinigung mit der Seele wieder fähig. Daß aber aus der Erde und Aſche ein Cörper wieder werden könne, das kan der Vernunft nicht unmöglich vorkommen: Weil der Cörper vorhin aus Erde und Aſche beſtanden hat. Es benimmt auch der Sache nichts, wenn man gedenken wollte: Es ſey der Erde und Aſche zu

wenig da, als daß daraus ein Cörper ſollte aufgerichtet werden können. Denn wer will und kan beſtimmen, wie viel Erde und Aſche eigentlich zur Bildung eines menſchlichen Cörpers erfordert werde? und man bedenke doch, wie wenig Stoff ward dazu erfordert, da der Cörper im Mutterleibe gebildet wurde? Wollte man ferner ſagen: Der menſchliche Leib war ſehr klein, da er im Mutterleibe aus dem wenigen Stoff gebildet wurde; ſo würden auch lauter kleine Leiber in der Auferſtehung aus der wenigen Aſche hervor kommen müſſen: So überlege man, daß der Leib nicht nur im Mutterleibe, ſondern auch nachher wachſen mußte, ehe er ſeine Gröſſe erreichte. Und was war der Wachsthum? Nichts anders, als eine Ausdehnung des wenigen Stoffes, oder der wenigen Theilchen. Sollte es nun nicht möglich ſeyn, daß auch in der Auferſtehung die wenige Aſche, die zur Aufrichtung des Leibes da iſt, ausgedehnet würde, und der Leib ſeine vorige Gröſſe wieder erlangte? Aber es wurden viel Jahre dazu erfordert, ehe der Leib, von ſeiner erſten Bildung im Mutterleibe an, ausgedehnet werden und zu ſeiner gehörigen Gröſſe kommen konte; und das ſoll in der Auferſtehung auf einmal und in einem Augenblicke geſchehen? Ja freylich, auch dieſes iſt nicht unmöglich. Wenn man eine Nelke im Lande ſtehen hat, ſo braucht ſie viele Zeit, ehe ſie ihren Stengel in die Höhe treibet. Man ſetze

aber

aber die Nelke übers Jahr in ein Treibhaus; man wird ſehen, wie bald und ſchleunig ſie den Stengel treiben wird. Zeit und Ort und andre Umſtände können eine Sache zurück halten, und auch befördern. Man wird weiter ſagen: Wie werden aber aus der Aſche in der Auferſtehung ſolche veſte und auch flüßige Theile entſtehen können, als ſich an dem menſchlichen Cörper finden? ſo ſage man mir erſt, wie dieſe Theile aus dem Stoffe im mütterlichen Leibe entſtanden ſind? Haben daraus Haut und Fleiſch, Adern und Gebeine werden können, mit ihren gehörigen Säften; warum ſollte nicht dieſes alles auch aus der Aſche entſtehen können? Nun wird es aber noch auf die Belebung des Cörpers ankommen, daß er ſein Leben wieder empfange. Hat ers vorhin von der Seele gehabt; ſo muß ers auch von derſelben wieder empfangen, und es muß alſo eine abermalige Vereinigung des Cörpers mit der Seele geſchehen. Und auch babey findet die Vernunft keine Unmöglichkeit. Denn die Seele iſt ein Geiſt, ein ſubtiles und durchdringendes Weſen. Dieſelbe wird anfangen, die Aſche des verweſeten Leibes zu berühren, und in dieſelbe einzudringen. Dadurch wird die Aſche in ſolche Bewegung gebracht werden, daß der Leib mit ſeinen gehörigen Theilen daraus entſtehen und ſein Leben bekommen wird. Iſt es möglich, wann die Sonne ein Glas mit kaltem Waſſer berühret, daß ſie das Waſ-

ſer wärmen und in Bewegung bringen kan: Wie ſollte es nicht möglich ſeyn, daß die Seele den todten Cörper ſollte berühren, bewegen und beleben können? Es hat noch niemand geſagt, daß die Cörper aus der Erde aufſtehen und noch todt ſeyn, und daß ſie alsdann erſt mit den Seelen wieder würden vereiniget werden. Sondern die Seele nahet ſich zu der Aſche ſeines verweſeten Cörpers, und wirket an und in derſelben, und ſo bringet ſie den lebendigen Cörper mit ſich aus der Erde hervor. Es iſt auch daher nicht zu beſorgen, daß eine Seele an einen fremden Cörper, den ſie vorhin nicht gehabt, ſollte gerathen können. Denn die Seele iſt ein verſtändiger Geiſt. Eine jegliche Seele muß die Aſche ihres Cörpers kennen und finden können. Bey dem allen aber ſiehet nun die Vernunft billig auf GOtt, und erkennet die Möglichkeit der künftigen Auferſtehung aus deſſen Kraft und Allmacht. Daß Leib und Seele auf jetztgedachte Art wieder zuſammen kommen können, dazu lieget der Grund nicht in ihnen ſelber, ſondern in dem Schöpfer, der den unſterblichen Geiſt geſchaffen und auch den Cörper gebildet, und beyde ſo zuſammen gefüget hat, daß, ob ſie auch getrennet würden, ſie dennoch wieder zuſammen kommen können. Und deſſen Kraft wird ſich denn auch in der Auferſtehung offenbahren. Darauf dringet Paulus in unſerm Texte, da er ſagt: **Warum wird das für unglaublich**

lich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket? Die Vernunft muß gewiß noch keinen rechten Begriff von dem höchſten Weſen haben, wann ſie ihm die Kraft, Todte zu erwecken, abſprechen will.

Aber, meine Freunde! wie die künftige Auferſtehung der Todten nach der Vernunft möglich iſt; alſo iſt ſie auch hiernächſt glaublich. Es iſt glaublich, daß ſie geſchehen werde. Wir haben geſagt: Wenn die Vernunft Grund finde, warum eine Sache geſchehen werde, ſo ſey ihr die Sache glaublich. Warum iſt nun die künftige Auferſtehung nach der Vernunft glaublich? Antwort: Weil die Vernunft Grund findet, warum ſie die Auferſtehung vermuthen kan. Sie findet aber Grund, theils in der Zuſammenſtimmung der menſchlichen Seele und des menſchlichen Cörpers: Und theils in GOtt und ſeinem Willen. Was den erſten Grund anlanget; ſo ſind Leib und Seele zwey ſolche Theile, die einmal zuſammen gefüget ſind, und in der genaueſten Uebereinſtimmung ſtehen. Die Seele wirket in dem Cörper und durch denſelben; und der Cörper iſt der Seele in allen Verrichtungen dienlich und behülflich. Nun finde ich keinen Grund, zu ſagen, daß dieſe Uebereinſtimmung nur eine ſo kurze Zeit dauren müſſe, als das menſchliche Leben dauret. Vielmehr finde ich Grund, zu ſagen, daß dieſe Uebereinſtimmung ewig dauren ſolle,

und glaublich ſey?

der unſterbliche Geiſt müſſe einen ſolchen Cörper in ſeiner Gemeinſchaft haben, durch den er ewig wirken könne. Weil aber der Cörper jetzo von ſolcher Beſchaffenheit nicht iſt, daß er mit der Seele fort dauren und aushalten kan; denn er iſt zu ſchwach und hinfällig: So iſt glaublich, er werde der Seele in der Auferſtehung wieder geſchenket werden, und da werde er ſolche Eigenſchaften überkommen, daß er mit dem unſterblichen Geiſte in ewiger Verbindung werde bleiben können. Wann ein groſſer Herr in einem alten Hauſe gewohnet hat, und er hat darin ſein Vergnügen gefunden; das Haus aber iſt ihm eingefallen: Was iſt glaublicher, als daß er es wieder aufrichten, auch viel ſchöner und veſter machen laſſen werde? Betrachte ich ferner den Menſchen, daß Leib und Seele ſein Weſen ausmachen; und er alsdann nur ein ganzer und vollkommener Menſch iſt, wann dieſe beyde Theile in ihrer gehörigen Verbindung ſtehen: So finde ich Grund, zu glauben, daß der halbe Theil der Cörper aus dem Tode wieder werde aufgerichtet, und dem unſterblichen Geiſte wieder zugeſellet werden: Damit der Menſch nicht ein halber Menſch bleiben, ſondern wieder ein ganzer Menſch werden möge, wie er vorhin geweſen iſt. Wollte man ſagen, die Seele kan für ſich allein beſtehen, wenn ſie ſchon den Cörper nicht bey ſich hat; ſo antworte ich: Sie iſt aber zum Cörper beſtimmet, und beſtehet

alſo beſſer mit demſelben. Warum iſt ihr einmal ein Cörper zugeſellet worden, wann ſie ihn nicht immer behalten, oder da er ihr im Tode entfallen iſt, nicht wieder bekommen ſoll? Wie kan ſie ihn aber anders wieder bekommen, als daß er ihr aus der Verweſung und Aſche wieder dargeſtellet werde?

Was aber den andern Grund anlanget, den die Vernunft in GOtt und ſeinem Willen findet, warum ihr die künftige Auferſtehung glaublich iſt; ſo kan die Vernunft wohl ſchlieſſen, GOtt wolle die Todten auferwecken, er wolle, daß ſie aus den Gräbern hervor gehen ſollen. Vorhin hat die Vernunft erkant, GOtt könne Todten auferwecken, es ſey ihm möglich. Nun iſt es zwar an dem, GOtt will nicht alles, was er kan und was ihm möglich iſt. Er kan noch eine Sündfluth über die Welt kommen laſſen: Aber er will nicht, hat auch verſprochen, daß er die Welt nicht mehr auf dieſe Art verderben wolle. Aber überhaupt will GOtt was gut iſt, was ſeinen Abſichten gemäs iſt, und was er einmal gut zu ſeyn befunden hat. Hat nun GOtt gut gefunden, dem unſterblichen Geiſte des Menſchen einen Cörper zu zuordnen; hat er den Cörper ſo künſtlich bereitet: So wird er auch wollen, daß der Cörper aus der Verweſung wieder hergeſtellet werde. Es iſt nicht glaublich, daß der Tod auf ewig das werde trennen und zernichten können, was GOtt einmal zuſammen

gefüget und ſo herrlich dargeſtellet hat. Wann der Roſt das Silbergeſchirr eines Goldſchmiedes verderbet hat; wird er es wohl nicht wieder reinigen? Will er wohl nicht, daß es wieder zu ſeinem vorigen Glanze und Schönheit kommen ſolle? Die Auferſtehung der Todten iſt an ſich ſelbſt nichts Böſes, ſondern etwas Gutes: Darum kan man wohl ſagen, daß ſie GOtt wolle, und daß er ſie werde geſchehen laſſen. Und man bringe doch auch die andern Eigenſchaften GOttes dabey in Anſchlag. Man ſehe auf die Weisheit GOttes. Wird ſich die nicht in der Auferſtehung der Todten ſehr verherrlichen? Wird man nicht den GOtt als einen weiſen GOtt preiſen müſſen, der das wieder herzuſtellen gewußt, was der Tod zernichtet hat? Man ſehe an die Allwiſſenheit GOttes. Wird ſich die nicht in der Auferſtehung der Todten ſehr verherrlichen? Wird das nicht ein allwiſſender GOtt ſeyn, der da wiſſen wird, die Aſche aller verweſeten menſchlichen Cörper wieder zu finden, und wie ſie wieder zuſammen zu bringen und mit den Seelen wieder zu verbinden ſeyn? Man ſehe auf die Allmacht GOttes. Wie wird ſich die nicht in der Auferſtehung der Todten offenbahren? als wovon wir ſchon vorhin geredet haben. Man ſehe inſonderheit aber auch auf die Gerechtigkeit GOttes. Die Vernunſt kan nicht anders, ſie muß erkennen, daß GOtt ein gerechtes Weſen ſey, daß er, da er die

Herr=

Herrſchaft über die Menſchen hat, das Gute nothwendig belohnen, und das Böſe nothwendig beſtrafen müſſe. Der Menſch thut Gutes oder Böſes mit Leib und Seele. So muß auch Leib und Seele entweder die Belohnung oder die Strafe empfinden. Das geſchiehet auch zum öftern ſchon in dieſem Leben, da GOtt, der gerechte Richter, die Seelen derer erfreuet, und auch deren Leibern Gutes thut, die nach ſeinem Willen wandeln; und da er die Seelen derer in Angſt gerathen läſſet, auch ihre Leiber angreifet, die da Böſes thun. Doch aber zeiget ſich dieſe belohnende und ſtrafende Gerechtigkeit GOttes nicht allemal in dieſem Leben. Vielmehr geſchiehet es mannigmal, daß es denen, die Gutes thun, in dieſem Leben übel gehet; und daß es denen, die Böſes thun, in dieſem Leben wohl gehet. So muß denn GOtt eine andere Zeit ihm vorbehalten haben, da er ſeine Gerechtigkeit herrlich und völlig offenbahren will. Und da der Leib, wann er todt iſt, weder von der Belohnung noch von der Strafe etwas empfinden kan; ſo muß GOtt wollen, daß der Leib wieder auferwecket werden, und zu der vorigen Vereinigung mit der Seele wieder kommen ſolle. Und alſo iſt nun die künftige Auferſtehung von den Todten, nach der Vernunft nicht nur möglich, ſondern auch glaublich.

* * *

II. Theil. Sie iſt unleugbar und gewiß nach der Schrift.

Von der Vernunft, Geliebte! gehen wir zu der Schrift, zu dem geoffenbahrten Worte GOttes, und ſehen nun für

II. auch, wie die künftige Auferſtehung der Todten nach der Schrift unleugbar und gewiß ſey.

Paulus redet in unſerm Texte nicht nur als ein vernünftiger Mann mit vernünftigen Menſchen, die ihre Vernunft gebrauchen ſollten, ſondern er redet auch als ein von GOtt erleuchteter Mann, der die Schrift hatte, durch dieſelbe überzeuget war, und aus derſelben redete. Kurz vor unſerm Texte gedenket er der göttlichen Verheiſſung, die in der Schrift altes Teſtaments von JEſu geſchehen war, der leiden und ſterben und auferſtehen ſollte, und von den Gläubigen, die ewig mit ihm leben ſollten. Was iſt nun die Schrift? Sie iſt das wahrhafte Wort des wahrhaften GOttes, welches er nicht nur durch den Mund der heiligen Männer geredet, ſondern auch durch ſie ſchriftlich hat aufzeichnen laſſen. Die Schrift führet ſolche Kenzeichen mit ſich, daß ſie das Wort des ewigen GOttes ſey; daß nichts Erhebliches dawieder mag vorgebracht werden. Sie handelt nicht von eitlen, ſondern

dern von göttlichen und himliſchen Dingen, die unſer Heil und Seligkeit betreffen. Sie zeuget von den wichtigſten Geheimniſſen, von der Heil. Dreyeinigkeit, von dem im Fleiſche geoffenbahreten GOtt, und von vielen andern mehr. Sie führet uns auf den allerheiligſten Glauben, und auf die Reinigkeit des Lebens, und verſpricht uns dabey ein ewiges Leben. Sie iſt der Grund, worauf die allein ſeligmachende Chriſtliche Religion gebauet iſt. Sie iſt zu unterſchiedlichen Zeiten geſchrieben, und doch wiederſpricht ſie ihr ſelber niemals. Was in dem alten Teſtamente verkündiget iſt, das zeiget das neue Teſtament in der Erfüllung. Es muß alſo ein GOtt und ein Geiſt ſeyn, der beydes hat aufzeichnen laſſen. Und wer nur die Schrift mit gehorſamen und einfältigen Herzen annehmen will, der wird ihre Kraft ſpüren, und von ihrer Göttlichkeit überzeuget werden. Da nun die Schrift von der künftigen Auferſtehung der Todten nicht nur einmal, ſondern ſo oft; nicht dunkel, ſondern ſehr klar und deutlich redet: So muß die Auferſtehung, nach dieſem untrieglichen Worte GOttes, unleugbar und gewiß ſeyn.

Die Schrift ſagt uns zuförderſt, daß ſchon Todte auferſtanden ſind. Was leſen wir in dem alten Teſtamente von der Witwen Sohn zu Zarpath, von dem Sohne der Sunamitin und von dem todten Manne der in das Grab des Propheten Eliſa geleget wurde, und

Beweis 1) Aus Exempeln.
1 Kön. XVII.
2 Kön. IV.
2 Kön. XIII.

deſſen

deſſen Gebeine berührete? Das leſen wir von dieſen allen, daß ſie lebendig gemacht und vom Tode auferſtanden ſind. Was leſen wir im neuen Teſtamente von dem Jünglinge zu Nain, von der Tochter des Jairi, von dem Lazaro, von der Tabea, und von dem Knaben Eutycho? Das leſen wir von ihnen allen, daß ſie lebendig gemacht und vom Tode auferſtanden ſind. Wenn die heil. Schrift nicht mehr Glauben bey uns finden ſollte, als ein weltliches Hiſtorienbuch; ſo würden wir ſchon dieſe Exempel von auferweckten Todten für wahr halten müſſen. Um ſo viel weniger aber zweifeln wir an dieſen Exempeln, da wir von der Göttlichkeit der heil. Schrift überzeuget ſind. Und wollte man ſagen, die Leute, die theils von dem Propheten theils von Chriſto und den Apoſteln ſind erwecket worden, wären vielleicht nicht recht todt geweſen, ſondern ſie hätten nur in einer tiefeu Ohnmacht gelegen; ſo ſehe ich nicht, wenn man es auch von den übrigen zugeben wollte, wie man das ſagen könne von Lazaro, der ſchon ſtank und ſchon vier Tage im Grabe gelegen hatte. Wie ſollte aber auch der Heilige Geiſt, der in der Schrift redet, die übrigen die auferwecket worden ſind, für todt ausgerufen haben, wenn ſie nicht wahrhaftig todt geweſen wären? Aus dieſen Exempeln ſchlieſſen wir nun billig, daß, was einmal geſchehen iſt, das könne und werde auch hernach geſchehen. Wir ſehen dieſe Exempel

Luc. VII. Matth. IX. Joh. XI. Ap. Geſch. IX. XX.

als

als Vorſpiele der künftigen allgemeinen Auferſtehung an, und wir halten gänzlich dafür, GOtt habe dieſe Exempel geſchehen und auch aufzeichnen laſſen, unſerm Glauben von der allgemeinen Auferſtehung deſto mehr aufzuhelfen und ihn zu ſtärken. Die Schrift verkündiget hiernächſt deutlich, daß die Auferſtehung der Todten geſchehen werde. Wollten wir alle Zeugniſſe davon anführen; ſo würde es uns an Zeit gebrechen. Wollten wir Folgerungen und Schlüſſe aus ein und andern Worten machen; ſo würden wir etwas Ueberflüſſiges thun. Denn was bedarf es der Folgerungen, wo klare Worte da ſind? Laſſet uns ein Paar Hauptſprüche aus dem alten, und ein Paar aus dem neuen Teſtament anſehen. Bey dem Propheten Daniel heißt es: **Viele, ſo unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.** Wer kan da durch die, ſo unter der Erde ſchlafen liegen, andere verſtehen, als die Todten? und was kan ihr Aufwachen anders heiſſen, als daß ſie lebendig werden, und aus der Erde hervor gehen werden? Es wird von ihnen geſagt, daß ihre Auferſtehung zukünftig ſey: Denn ſie werden aufwachen. Es wird auch keiner unter den Todten ausgeſchloſſen, er ſey in ſeinem Leben gläubig oder ungläubig, fromm oder gottlos geweſen. Denn die zum ewigen Leben

2) Aus deutlichen Schriftſtellen.

Leben aufwachen werden, das müſſen nothwendig die Gläubigen und Frommen ſeyn:
Dan. XII. 2. Und die zur ewigen Schmach und Schande aufwachen werden, das ſind ohnfehlbar die Ungläubigen und Gottloſen. Daß aber von Vielen geredet wird, geſchiehet darum: Weil viel Menſchen noch leben werden, wann die Auferſtehung der Todten geſchehen wird. Es ſoll ſo viel heiſſen: Die ganze Vielheit der Menſchen, die unter der Erde ſchlafen lieget, wird aufwachen. Und was mit der andern Vielheit der Menſchen, die am jüngſten Tage noch im Leben ſeyn wird, vorgehen werde,
1 Cor. XV. 51. das lehret Paulus, da er ſagt: Sie werden verwandelt werden, das iſt, es wird ihnen ſchleunig etwas wiederfahren, das dem Tode und der Auferſtehung wird ähnlich ſeyn. Wovon wir aber dismal ein mehrers zu gedenken, nicht nöthig finden. Und das hat auch die ganze rechtgläubige Kirche altes Teſtaments für wahr gehalten und geglaubet; Damit hat ſie ſich aufgerichtet und getröſtet, daß die Auferſtehung der Todten zukünftig ſey. Hiob, der groſſe Kreuzträger, mag gelebet haben, zu welcher Zeit er will; ſo hat er doch dieſes ſchöne Bekentniß gethan: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich
Hiob XIX. 25.26.27. hernach aus der Erden auferwecken: Und ich werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche GOtt ſehen, denſel-

ben werde ich mir ſehen, meine Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder. Ich weiß wohl, wie dieſe Worte von einigen nach der Grundſprache anders ſind überſetzet worden, daß ſie kein Bekentniß Hiobs von ſeiner Auferſtehung in ſich faſſen ſollen. Ich weiß aber auch, wie die Ueberſetzung Lutheri von andern iſt gerettet und vertheidiget worden. Und wenn es ja heiſſen ſoll: Der Erlöſer werde zuletzt über dem Staube ſtehen; wer mag nicht gerne zugeben, daß damit Hiob habe ſagen wollen: Sein Erlöſer, der Meſſias, an den er glaubete, werde am letzten Tage der Welt ihn aus dem Staube ſeines verweſeten Leibes wieder aufrichten, wie etwa ein Töpfer mit ſeinen Füſſen auf dem Thone ſtehet, und die Gefäſſe daraus bildet. Und da werde er denn dieſelbe Haut, daſſelbe Fleiſch, denſelben Leib wieder bekommen, den er vorhin gehabt habe. Laſſet uns noch aus dem alten Teſtamente hinzu fügen, was GOtt ſelbſt zu dem Daniel geſagt hat, deſſen Worte wir vorhin angeführet, und zum Grunde gelegt haben: Du aber, Daniel, gehe hin, Dan. XII.
bis das Ende komme, und ruhe, bis 13.
du aufſteheſt in deinem Theil am Ende der Tage. Gehen wir in das neue Teſtament; ſo ſind die Worte Chriſti klar, da er ſagt: Es kömmt die Stunde, daß alle die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören und werden hervor gehen,

hen, die da Gutes gethan haben, zur
Auferſtehung des Lebens, die aber Ue-
Joh. V. 28. bels gethan haben, zur Auferſtehung
29. des Gerichts. Ich wüßte nicht, was zur
Erläuterung dieſer Worte noch dürfte beyge-
bracht werden: Weil ſie ein jeder, der ſie lie-
ſet, verſtehen kan. Wem es bedenklich vor-
kommen möchte, daß Daniel vorhin ſagte:
Viele ſo unter der Erde ſchlafen liegen, der
bedenke, daß es hier heißt: Alle, die in den
Gräbern ſind. Wer da wiſſen will, von wem
die Todten werden auferwecket werden, der
faſſe dis, daß es heißt: Sie werden ſeine,
des Sohnes GOttes, JEſu Chriſti, Stim-
me hören. Und man erwege endlich, daß hier
abermals bezeuget wird, daß die Auferſtehung
ſo wohl den Gottloſen, als den Frommen wie-
derfahren werde. Denn die da Gutes ge-
than haben, ſollen hervor gehen zur Aufer-
ſtehung des Lebens; die aber Uebels gethan
haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Hie-
1 Cor. XV. bey leſe man das ganze funfzehende Capitel
der erſten Epiſtel an die Corinther. Nach
demſelben iſt die Auferſtehung vollends unleug-
bar und gewiß. Dieſes Capitel hat Paulus
inſonderheit den Gläubigen zum Troſte geſchrie-
ben, daß ſie an ihrer Auferſtehung nicht zwei-
feln ſollen. Und wir wollen nur das Einzige
daraus merken, daß er Chriſtum den Erſt-
ling nennet unter denen, die da ſchlafen;
nachdem er gelehret und bewieſen hatte, daß
Chriſtus

Chriſtus von den Todten auferſtanden ſey. Das Wort Erſtling iſt von der Erndte hergenommen. Hat man die Erſtlinge des Getreides eingebracht, ſo folget bald die volle Erndte. Iſt nun Chriſtus der Erſtling worden unter denen, die da ſchlafen; ſo wird auch die Auferſtehung aller Todten, und insonderheit auch aller Gläubigen folgen. Wie kan aber Chriſtus der Erſtling genant werden in Anſehung ſeiner Auferſtehung? Es ſind ja ſchon vor ihm Menſchen von den Todten auferſtanden, wie wir die Exempel vorhin angeführet haben. Ich antworte: Es iſt ſehr glaublich, daß dieſe Leute wieder geſtorben ſind. Er aber iſt ſo auferſtanden, daß er hinfort nicht mehr ſterben wird: Und ſo werden auch alle Todten am jüngſten Tage auferſtehen, daß ſie hinfort nicht ſterben werden. Die Schrift verſpricht ferner den Gläubigen ein ewiges Leben, und drohet den Gottloſen eine ewige Verdamniß. Sollen ſie nun entweder der Belohnungen oder Strafe fähig ſeyn; ſo müſſen ihre Leiber aus dem Tode auferwecket werden. Niemals wird geſagt, daß nur den Seelen allein die Wohlthat des ewigen Lebens, und die Strafe der ewigen Verdamniß wiederfahren ſolle. Und wir wollen nur von den Gläubigen den einzigen Ort anführen, da Paulus zu den Theſſalonichern ſagt: **Die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt. Darnach wir, die wir**

3) Aus den ewigen Belohnungen u. Strafen.

leben und über bleiben, werden zu-
1 Theſſ. IV. gleich mit denſelben hingerücket werden
16. 17. in den Wolken, dem HErrn entgegen
in der Luft, und werden alſo bey dem
HErrn ſeyn allezeit, in alle Ewigkeit. Ja
4) Aus der verheiſſenen Verklärung der Leiber. die Schrift verſpricht Endlich den Glaubigen eine Verklärung ihrer Leiber. Paulus
ſagt von Chriſto: Wir warten ſein vom
Himmel, und da wird er unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich
Phil. III. 20. werde ſeinem verklärten Leibe. Jetzo
21. haben wir nichtige Leiber, Leiber der Niedrigkeit, Leiber die ſchwach, hinfällig und ſterblich ſind, wie auch Chriſtus einen ſolchen Leib freywillig an ſich genommen hatte, und im Stande ſeiner Erniedrigung an ſich trug. Es ſoll aber eine Zeit kommen, da dieſe unſere Leiber ſollen verkläret und herrlich gemacht werden, da ſie nicht mehr ſchwach, hinfällig und ſterblich, ſondern geiſtlich ſeyn und ganz andere Eigenſchaften überkommen ſollen. Dieſe Verklärung aber wiederfähret uns in dieſem Leben nicht, ſondern unſere Leiber ſterben in der Schwachheit dahin. So muß denn die Verklärung der Auferſtehung vorbehalten ſeyn. Und ſo iſt es auch. Chriſti Leib ward in ſeiner Auferſtehung verkläret, daß er einem Geiſte ähnlich war; und ſo werden auch unſere Leiber in unſerer Auferſtehung verkläret werden. Das erläutert Paulus alſo: Was
1 Cor. XV. verweslich iſt geſäet worden, das wird
43. 44. auf-

auferſtehen unverweslich. Es iſt geſäet ein natürlicher Leib; und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Und ſiehe! auch um dieſer Verklärung der Leiber willen, die in der Schrift verheiſſen iſt, muß man die künftige Auferſtehung der Todten, nach der Schrift, für unleugbar und gewiß halten.

Anwendung.

Wir wollen unſere Abhandlung hiermit ſchlieſſen. Wer der Wahrheit nicht muthwillig wiederſtreben will, der wird aus dem, was geſagt worden iſt, ſchon abgenommen haben, daß die künftige Auferſtehung der Todten nach der Vernunft möglich und glaublich, und nach der Schrift unleugbar und gewiß ſey. Man hat nicht nöthig, die Gründe in dieſer Sache zu häufen. Denn wo viel Gründe mühſam müſſen anfgeſuchet werden, da iſt es gemeiniglich ein Zeichen, daß die Sache ſchwer zu beweiſen ſey. Wo aber wenig Gründe beygebracht werden, und ſie ſind nur klar und wichtig; da findet die Wahrheit in ein lehrbegieriges und gutes Gemüth bald ihren Eingang.

Ich kan nun einem jeden unter uns keinen beſſern Rath geben, als daß er ſeine Vernunft recht gebrauchen, aber auch dabey in die Schrift gehen, und ſich alſo in dieſer Grundwahrheit der Chriſtlichen Religion, von der künftigen

Auferſtehung der Todten recht veſt ſetzen möge. So viel man mit der Vernunft erkennen kan, ſo viel erkenne man recht und überlege es wohl. Wo man aber mit der Vernunft nicht weiter kommen kan, da verwerfe man das nicht, was die Schrift von der Auferſtehung lehret, ſondern man nehme es an mit gehorſamen und gläubigen Herzen. Hierzu iſt vor allen Dingen das Gebet nöthig. Man muß ſich vor GOtt demüthigen, und ihn bitten, daß man zu rechter, lebendiger Erkentniß dieſer Wahrheit gebracht, und das Herz völlig davon überzeuget werden möge. Und warum man bittet, das wird man erlangen. Man verſuche es, ob man nicht durch das Gebet zum Glauben und einer völligen Gewißheit, auch in dieſer Wahrheit, kommen werde. Ach was wünſchte ich mehr, meine Freunde! als daß ihr alle den Glauben Hiobs haben möchtet, der da ſagte: **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.** Was wünſchte ich mehr, als daß ſich die Glaubens-Gewißheit der gottſeligen Martha bey euch finden möchte, die zu Chriſto ſagte: **Ich**
Joh. XI. 24. **weiß wohl, daß mein Bruder Lazarus auferſtehen wird in der Auferſtehung am jüngſten Tage.** Der HErr ſchenke euch allen dieſen Glauben und dieſe Gewißheit: Und ich werde nicht ablaſſen, mit euch und für euch darum zu bitten.

Nur

Nur dieſes iſt nicht genug zu verwundern und zu beklagen, daß viele unter uns bisher ſich ſelbſt und auch andere haben bereden wollen, als finde ſich bey ihnen der Glaube von der künftigen Auferſtehung; da ſie doch mit ihrem Leben und Werken gerade das Gegentheil bewieſen haben. Menſch! gehe in dich. Wenn du das für gewiß hältſt, daß du an jenem Tage aus deinem Grabe hervor gehen ſolleſt; kanſt du noch wohl einen Augenblick länger in Ehebruch und Hurerey, in Diebſtahl und Ungerechtigkeit, und in andern ſolchen muthwilligen Sünden leben? Kanſt du fortfahren, dich mit einem böſen Gewiſſen zu beſchweren? Kanſt du noch länger eines rohen und ungebrochenen Herzens bleiben? Du müßteſt denn dich ſelbſt haſſen, und mit Fleiß dahin ſtreben, daß du zur Auferſtehung des Gerichts, und zur ewigen Schmach und Schande aufwachen und hervor gehen wolleſt. Da aber nun ſolches von dir, der du ein vernünftiger Menſch, und noch dazu ein Chriſt ſeyn willt, nicht zu vermuthen iſt; und du vielmehr ſelbſt bekennen wirſt, du begehreſt zur Auferſtehung des Lebens aufzuwachen und hervor zu gehen: Ach ſo ſieheſt du ja, wie hohe Zeit du habeſt, Buſſe zu thun, und dich dahin zu beſtreben, daß dein Herz möge geändert und dein Leben gebeſſert werden! Ja wie hohe Zeit du habeſt, dich mit Chriſto, deinem Erlöſer und zukünftigen Richter, recht

bekant zu machen und durch den Glauben zu vereinigen: Damit du in ſeinem Blute gerechtfertiget und gereiniget, und dir alles möge geſchenket und erlaſſen werden, was du in deinem ganzen Leben Böſes begangen haſt. Bedenke! wenn dich der Tod in deiner Unbusfertigkeit und in deinen Sünden übereilen ſollte, wie unſelig du fahren würdeſt, und wie gros und ſchrecklich deine Verdamniß in der Auferſtehung ſeyn würde. Bedenke! was deine Seele ewig für Angſt und Qual würde ausſtehen müſſen, und welche Marter die Glieder deines Leibes, die du zum Böſen gemisbrauchet haſt, würden empfinden müſſen. Bedenke! was das heiſſe: **Pein**
2 Theſſ. I. 9. **leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſichte des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht.** O Menſch! wache alſo auf vom Sündenſchlafe, ehe du zur ewigen Schmach und Schande aufwachen mußt. Suche an der erſten geiſtlichen Auferſtehung Theil zu haben, wenn der andere und ewige Tod keine Macht an dir finden ſoll. Beſtrebe dich dahin, daß das Ende deines Lebens gut ſeyn möge: Damit auch das Ende deines Todes gut werden, und du zur Auferſtehung der Gerechten kommen mögeſt. O HErr! ſchlage jetzt mit dem Hammer deines Worts an die Herzen aller meiner Zuhörer, daß ſie ſich aufmachen, und keiner dahinten bleiben möge! Du Liebhaber des Lebens! erwecke

erwecke und erleuchte ſie alle durch das Wort des Lebens: Damit ſie alle zur Auferſtehung des Lebens kommen, und vom Tode zum Leben hindurch dringen mögen!

Ich muß aber auch mit euch etwas reden, die ihr die künftige Auferſtehung der Todten für wahr und gewiß haltet, und deswegen im Glauben ein heiliges Leben führet. Ach ſetzet euch immer veſter in dieſer Wahrheit, daß ihr dermaleins aus euren Gräbern hervor gehen ſollet, und haltet euch zu dem Ende mehr an die Schrift, als an eure Vernunft. Stärket euch durch die Zeugniſſe des geoffenbahrten göttlichen Wortes. Und da ihr angefangen habt, im Glauben der Heiligung nachzujagen; ſo fahret darin fort, und bewahret Glauben und gut Gewiſſen bis an euer Ende. Wie bezeigte ſich Paulus, da er die Auferſtehung der Todten glaubete und hoffete? Er ſagt: **Ich habe die Hofnung zu GOtt, auf welche auch ſie, die Juden, ſelbſt warten, nemlich daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten. In demſelben aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beydes gegen GOtt und den Menſchen.** Das laſſet auch euer Werk ſeyn, Ap. Geſch. XXIV. 15. 16.

da ihr auf die Auferſtehung euren Glauben und eure Hofnung gründet. Uebet euch, zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beyde gegen GOtt und den Menſchen. Ihr ſeyd es auch, die ihr euer Kreuz hier in der Welt tragen müſſet. Euch ſtöſſet ſo manches Elend und ſo manche Widerwärtigkeit zu, und das dauret gemeiniglich, bis euch der HErr durch den Tod von allem Uebel erlöſet. Euer Leben iſt kurz, und dazu voller Trübſal. Aber ihr habt Urſach, geduldig und dabey getroſt zu ſeyn. Wäre es im Tode mit euch aus; ſo wäret ihr die elendeſten unter allen Kreaturen. Aber ſehet! eure Seelen kommen nicht nur ſchon im Tode zu GOtt, ſondern auch eure Leiber werden aus den Gräbern zur Auferſtehung der Gerechten hervor gehen. In dieſer Hofnung und gewiſſen Zuverſicht traget euer Kreuz, ſo lange es eurem GOtt gefällt, und wiſſet, daß ihr dadurch bewähret werdet. Was machte den Hiob ſo geduldig und getroſt in ſeinem ſchweren Leiden? Dieſes, daß er wußte, daß er veſt glaubte, ſein Erlöſer lebe, und der werde ihn hernach aus der Erden auferwecken. Was machte die Chriſtlichen Märtyrer ſo muthig und getroſt unter ihrer Marter? Dieſes, daß ſie wiedergebohren waren zu der lebendigen Hofnung. Derer Leben, Leiden und

Ende ſchauet an, und folget ihren Fusſtapſen nach.

Richtet endlich eure Gedanken auf eure künftige ſelige Auferſtehung. Was wird ſie euch ſeyn? Eine Erlöſung von eurem letzten Feinde, dem Tode, und eine Abrufung und Einholung zu der ewigen Herrlichkeit. O welche Seligkeit wird das nicht für euch ſeyn, wann euer Erlöſer ſeine Hand zu euren Gräbern ausſtrecken, und euch nicht nur das natürliche Leben wieder geben, ſondern auch das ewige Leben aus Gnaden ſchenken wird! Wie gros wird nicht die Klarheit ſeyn, wann der Herzog der Seligkeit eure Leiber verklären wird, daß ſie werden ähnlich ſeyn ſeinem verklärten Leibe. Wie werdet ihr ihm nicht ein ewiges Halleluja ſingen, wann Sünde, Tod und Teufel, und alles, was euch hier gekränket hat, auf ewig unter euren Füſſen liegen wird! Wie gros wird der Unterſcheid zwiſchen euch und den Gottloſen ſeyn, wann dieſe zur ewigen Schmach und Schande, ihr aber zur Auferſtehung des Lebens aufwachen werdet!

Ach HErr JEſu! hilf uns allen zu dieſer Seligkeit. Dir ergeben wir uns im Leben und Sterben. Dein

wollen wir hier und ewig ſeyn und bleiben. Ein jegliches unter deinen Kindern entſchlieſſet ſich und ſpricht mit mir:

Liebe! die mich wird erwecken,
Aus dem Grab der Sterblichkeit;
Liebe! die mich wird umſtecken
Mit dem Laub der Herrlichkeit;
Liebe! dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Amen.

IV.

Daß die künftige Auferſtehung der Todten nach dem Urtheile der Vernunft glaubwürdig, nach dem Ausſpruche der heiligen Schrift aber unſtreitig und gewiß ſey:

Ueber Ap. Geſch. XXVI. 8.
am erſten Oſtertage 1741;
erwieſen

von

M. Chriſtian Kortholt,
Königl. Däniſchen Geſandtſchafts-Prediger
in Wien.

Vorrede.

Wir ſind verbunden, den deutlichen Ausſprüchen des göttlichen Worts Glauben zu zuſtellen, wann wir auch weder begreifen können, wie und auf welche Art dasjenige möglich ſey, was in denſelben enthalten iſt, noch vermögend ſind, eben daſſelbe durch Vernunftſchlüſſe zu behaupten. Und wenn wir dieſe Ehrerbietung, welche wir dem göttlichen Worte ſchuldig ſind, demſelben beweiſen; ſo dürfen wir niemals beſorgen, daß wir genöthiget werden, etwas wieder die Vernunft zu glauben. Denn eben der GOtt, welcher uns in ſeinem geoffenbahrten Worte unterrichtet, der iſt es auch, welcher uns die Vernunft gegeben hat, und uns durch das Licht der Natur unterweiſet. Gleichwie aber die geoffenbahrten Wahrheiten von unterſchiedener Gattung ſind; indem einige Geheimniſſe in ſich faſſen, andere aber ſolche Lehren in ſich halten, von welchen wir ebenfalls aus der Vernunft einige Erkentniß haben: So iſt es uns allerdings erlaubt, an diejenigen Gründe zu gedenken, warum wir auch die geoffenbahrten

ten Wahrheiten von der letztern Art als vernünftige Menſchen glauben müſſen. Ja es wird ſolches nicht ohne groſſen Nutzen geſchehen können. Denn ſind wir Menſchen nicht, unſers natürlichen Verderbens wegen, ſehr geneigt, wieder die göttlichen Wahrheiten Zweifel zu erregen? Es gereichet alſo zu unſerer Beſchähmung, wenn wir ſelbige ſelbſt aus der Vernunft wiederlegen können. Es werden die göttlichen Wahrheiten von Unglaubigen beſtritten. Und iſt es nicht unſere Schuldigkeit, denenſelben mit vernünftigen Beweisthümern darzuthun, daß ſie keinen Wiederſpruch in ſich faſſen? Wenn wir aber überdem ſelbſt aus der Vernunft erweiſen können, diejenigen Lehren, welche ſie in Zweifel ziehen, ſeyn **glaubwürdig**, und verdienen den Beyfall aller vernünftigen Menſchen; ſo werden ſie noch mehr eingetrieben, und die göttliche Wahrheiten wieder ihre Anfälle noch ſtärker geſchützet.

Unter diejenigen geoffenbahrten Wahrheiten, wieder welche unſere verderbte Natur in uns zum öftern Zweifel erreget, und welche von den Feinden der Chriſtlichen Religion am meiſten beſtritten werden, zählen wir nicht unbillig die Lehre von der **Auferſtehung der Todten**. Als Paulus dem Landpfleger Feſto die Auferſtehung JEſu und die Auferſtehung der Todten verkündigte; kam dieſe Lehre demſelben ſo unglaublich vor, daß er mit lauter

ter Stimme rief: **Paule! du raſeſt, die** Act. XXVI. 24.
groſſe Kunſt machet dich raſend. Und
laſſet es uns nur aufrichtig geſtehen, fallen
nicht auch uns, wann wir die Gräber der Tod-
ten und ihre zerſtreueten Gebeine beſehen, oft-
mals die Gedanken ein: Wie iſt es möglich,
daß dieſelben wiederum belebet, und mit der
Seele vereiniget werden? Ja, welche Wahr-
heit iſt wohl mehr in Zweifel gezogen worden,
als eben dieſe: **Daß die Todten auferſte-
hen werden?** Wie aber Paulus dem heid-
niſchen Landpfleger antwortete: **Mein theu-** v. 25.
**rer Feſte! ich raſe nicht, ſondern ich
rede wahre und vernünftige Worte;**
ſo ſind wir auch vermögend, alle Zweifel zu
heben, welche wieder die Auferſtehung der
Todten können gemachet werden. Selbſt die
Vernunſt gibt uns Beweisthümer genug an
die Hand, die **Möglichkeit und Glaub-
würdigkeit** derſelben zu vertheidigen. Und
wird es nicht der Mühe werth ſeyn, denſel-
ben weiter nachzudenken? Es ſoll ſolches in
dieſer Stunde unſer Geſchäfte ſeyn. Doch
wir wollen uns nicht damit begnügen, nur die
Glaubwürdigkeit der künftigen Auferſtehung
aus der Vernunft zu erkennen. Wir können
von derſelben ebenfalls aus der heiligen Schrift
eine **zuverläſſige Gewißheit** erlangen.
Wir wollen alſo auch dahin trachten, von
derſelben völlig überzeuget zu werden.

Text:

Text:

Ap. Geſch. XXVI. 8.

Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?

Eingang.

Es ſind Worte des geheiligten Apoſtels Pauli, welche wir verleſen haben: Und es ſtehen dieſelben in der Rede, welche er an den Jüdiſchen König Agrippas, in Gegenwart des heidniſchen Landpflegers Feſti, und vieler anderer Männer hielt, um ſich wieder die von den Juden gegen ihn vorgebrachte Beſchuldigungen zu vertheidigen. Die Juden, welche nach allem Vermögen dahin ſtrebeten, das Andenken der Lehre JEſu von dem Erdboden zu vertilgen, waren wieder Paulum aufgebracht: Weil er mit groſſem Eifer, und mit vielem Segen das Evangelium von Chriſto JEſu verkündigte, und beſonders von deſſelben Auferſtehung zeugete. Und dieſes war auch alles, was ſie mit Beſtand der Wahrheit von Paulo vor Gericht vorbringen konten. Paulus führete daher in ſeiner Schutzrede an, er verdiene dieſerwegen nicht ſo hart von den Juden verfolget, angefeindet, und als einer, der eine ſchmähliche Todesſtrafe verdienet hätte,

te, angeklaget zu werden. Denn was erſtlich ſeine Predigt von JEſu Chriſto überhaupt betreffe; ſo verkündige er nichts anders, als daß die Verheiſſungen altes Teſtaments von dem wahren Meſſia und allgemeinen Weltheilande, welcher aus dem Geſchlechte der Juden ſolle gebohren werden, bereits in die Erfüllung gegangen, und daß JEſus derjenige ſey, in welchem alle Völker auf Erden ſollen geſegnet werden. Die Juden ſelbſt aber müßten es bekennen, daß ſie auf nichts ſehnlicher, als auf den verheiſſenen Meſſiam, warteten. Was aber beſonders ſein Zeugniß von der Auferſtehung JEſu anlangete; ſo könne auch daſſelbe nicht als ſo etwas angeſehen werden, welches keine Aufmerſamkeit verdienet, und ohne weiteres Nachdenken nur alſofort müſſe verworfen werden. Denn er ſey ſelbſt durch ſolche Beweisthümer, denen er unmöglich wiederſtehen können, von der Gewißheit der Auferſtehung JEſu überzeuget; und es faſſe auch ſein Zeugniß von derſelben nichts Ungereimtes in ſich. **Warum, ſpricht er, wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** Er führet ſolches zuförderſt dem Könige Agrippa zu Gemüthe, welcher, als ein Jude, ohne Zweifel die Auferſtehung der Todten geglaubet, und aus den Schriften altes Teſtaments überzeuget geweſen, daß die Sadduceer, indem ſie die Auferſtehung der Todten leugneten,

dem klaren Worte GOttes wiederſprochen. Es redete aber auch Paulus eben dieſe Worte in Gegenwart des heidniſchen Landpflegers Feſti, und noch anderer Heiden. Und da er vorhero den König Agrippas beſonders angeredet hatte; dieſe Worte aber an alle, welche gegenwärtig waren, richtet: So ſchlieſſen wir nicht unrecht, Paulus trage in denſelben auch dieſe Lehre vor: Es könne denen, welche nur blos aus dem Lichte der Natur und nach der Vernunft urtheilen, nicht unmöglich, nicht ungereimt, nicht unglaublich vorkommen, daß die Todten auferſtehen werden. Ja man müſſe es eine glaubwürdige Lehre nennen, welche allen Beyfall verdienet, daß die Todten auferſtehen werden, wenn man dieſelbe auch nur mit Bedacht und Ueberlegung als ein vernünftiger Menſch beurtheilet.

Nun, kan Paulus den Jüdiſchen König Agrippas an die künftige Auferſtehung der Todten, als an eine unſtreitige Wahrheit, erinnern; wie vielmehr können denn wir es voll von Ueberzeugung erkennen, die Todten werden dermaleins auferſtehen, die wir uns zu der Lehre JEſu bekennen, welcher ſelbſt vom Tode
2 Tim. I. 20. auferſtanden iſt, und welcher dem **Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Weſen ans Licht gebracht hat, durch das Evangelium?** Kan Paulus die Auferſtehung der Todten denen Heiden, in deren Gegenwart

er

er redete, als glaubwürdig vorſtellen; wie können denn wir dieſelbe unmöglich und unglaublich nennen, die wir nicht ohne Grund von uns rühmen, wir haben von vielen Wahrheiten, welche aus der Vernunft beurtheilet werden können, eine weit deutlichere und gegründetere Erkentniß, als unſere Vorfahren?

Es wird der Feier des heutigen Tages gemäs ſeyn, wenn wir dieſer Materie in der Furcht des HErrn weiter nachdenken, und ſo wohl **die Glaubwürdigkeit**, als auch **die unſtreitige Gewißheit der künftigen Auferſtehung der Todten** in genauere Betrachtung ziehen.

Wir wollen nemlich erweiſen, daß dieſelbe

I. Nach dem Urtheile der Vernunft glaubwürdig;

II. Nach dem Ausſpruche der heiligen Schrift unſtreitig und gewiß ſey.

Abhandlung.

Diejenigen, welche geſonnen ſind, wieder eine Lehre Zweifel zu erregen, und dieſelbe als unmöglich, ungereimt und unglaublich vorzuſtellen, pflegen dieſelbe anders vorzutragen, als ſie würklich beſchaffen iſt. I. Theil. Die Auferſt. iſt nach der Vernunft glaubwürdig.

Und man hat oftmals ſchon viele Einwendungen gehoben, welche wieder eine wohlgegründete Wahrheit gemachet worden, wann man dieſelbe deutlich und in ihrem ganzen Zuſammenhange vorgetragen, und ſolcher geſtalt vielen falſchen Begriffen vorgebauet hat. Da wir alſo von der Glaubwürdigkeit der Auferſtehung der Todten einen bündigen Beweis führen wollen; ſo wird es uns ſehr vortheilhaft ſeyn, wenn wir uns zuförderſt von derſelben aus der heiligen Schrift einen wahren Begriff machen.

Beſchreibung aus der Schrift.

Wann aber in derſelben von der Auferſtehung der Todten die Rede iſt; ſo wird gelehret: Unſer Leib, von welchem ſich unſere Seele im Tode trennet, unſer Leib, welcher nach dem Tode verweſet, verfaulet, unzählbaren Zufällen unterworfen iſt, und in unzählige Theilchen zerſtücket und zerſtäubet wird, ſoll wiederum ein vollkommener Leib, und mit unſerer Seele wiederum vereiniget werden. Der

Dan. XII. 2. Prophet Daniel ſpricht: **Viele, ſo unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.** Unſer Heiland wiederhohlet dieſe Worte

Joh. V. 28 beym Johanne: **Es kommt die Stunde,**

29. **in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen: Die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens,**

Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Und können wir auch wohl dieſen Worten einen andern Verſtand beylegen? als: Eben derjenige Theil des Menſchen, welcher nach deſſelben Tode unter der Erde begraben wird, ſoll wieder belebet werden, und die Seele, mit welcher derſelbe vorhin vereiniget geweſen, ſoll wiederum durch ihn wirken. Wir würden dieſen deutlichen Ausſprüchen Gewalt an thun, wenn wir es zwar zugäben, der HErr unſer GOtt werde in jenem Leben unſerer Seele einen Leib beylegen; aber dafür hielten, es werde derſelbe ein ganz neuer Leib ſeyn, welcher von dem vorigen unterſchieden iſt. Zu welchem Ende wäre es nöthig, zu ſagen, es ſolle dasjenige, was unter der Erde lieget, wieder aufwachen und wieder hervor gehen; es ſolle auferſtehen, wann nicht eben derſelbe Leib wiederum ſollte hergeſtellet werden?

Es wird aber nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir die wahre Lehre der heiligen Schrift, von der Auferſtehung eben deſſelben Leibes, etwas ausführlicher vortragen. Und ſo merken wir denn erſtlich an: Wann die heilige Schrift lehret, es ſolle eben derſelbe Leib, mit welchem unſere Seele vereiniget geweſen, auferſtehen; ſo iſt von keinem andern Leibe die Rede, als von dem, welcher geſtorben iſt. Wir können uns auf alle Sprüche berufen,

Daß eben derſelbe Leib auferſt. wird.

welche von der Auferſtehung der Todten handeln, und man wird finden, daß in denſelben allezeit von demjenigen Leibe geſaget werde, er ſolle auferſtehen, von welchem ſich die Seele im Tode getrennet hat. Und da beſonders Johannes in ſeiner Offenbahrung berichtet:
Off. Jo. XX. 12. **Jch ſahe die Todten beyde gros und klein vor GOtt, — — und ſie wurden gerichtet;** ſo beſtätiget er nicht nur die Anmerkung, welche wir jetzo gemachet haben, ſondern er befiehlet uns auch zu glauben, diejenigen, welche als Kinder geſtorben, werden als Kinder wieder auferſtehen, und diejenigen, welche als Erwachſene ihr zeitliches Leben geendiget haben, werden in eben der Gröſſe wiederum aus dem Grabe hervor gehen, welche ſie in ihrem Tode gehabt haben. Soll aber eben derjenige Leib, der geſtorben iſt, wiederum auferwecket werden; ſo iſt es ungereimt, wann man vorgibt, die Lehre der heiligen Schrift erfordere es, daß alle diejenigen Theile unſers Leibes in der Auferſtehung müſſen geſamlet werden, die jemals zu demſelben gehöret haben. Es iſt auch überdem von ſelbſt deutlich, daß diejenige Materie, welche nur eine kurze Zeit ein Theil unſers Leibes iſt, und durch Schwitzen, Athmen und dergleichen wiederum weggehet, zu dem **Weſen** und zur **Vollkommenheit** unſers Leibes nicht gehöre. Und wer wollte denn ſagen, daß die Gegenwart derſelben in der Auferſtehung unſerer Lei-

ber

ber nöthig ſey? Ferner: Wann die heilige Schrift lehret, eben derſelbe Leib, welchen wir in unſerm Tode gehabt, ſolle auferwecket werden; ſo leugnet ſie es keinesweges, daß mit unſern Leibern in der Auferſtehung einige Veränderung vorgehen werde. Sie behauptet vielmehr ausdrücklich von den Leibern, die zum ewigen Leben auferſtehen, daß ſie zu einer gröſſern Vollkommenheit gelangen werden. Paulus ſaget 1 Cor. XV. allwo die Lehre von der Auferſtehung der Todten ausführlich abgehandelt wird, mit eben ſo viel Worten: **Es wird geſäet verweslich; und wird** 1 Cor. XV. **auferſtehen unverweslich; es wird ge-** 42—44. **ſäet in Unehre; und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit; und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib; und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.** Ja Paulus behauptet, es ſey ſo gewiß und ſo nöthig, daß mit den Leibern derer, welche zum ewigen Leben auferwecket werden, eine Veränderung und Verbeſſerung vorgehe, daß er auch verſichert, diejenigen Menſchen, welche am jüngſten Tage noch leben, werden nicht ſo bleiben, wie ſie ſind, ſondern verwandelt werden. Und wie v. 52. kan es auch anders ſeyn? Unſer Leib iſt im gegenwärtigen Leben der Sünde wegen verderbet, er iſt Krankheiten unterworfen, er iſt ſterblich; es iſt verſchiedenes in demſelben an-

zutreffen, das ihn träge machet. Alles dieſes gehöret nicht zu ſeiner Vollkommenheit. Es muß alſo mit demſelben eine Veränderung vorgehen, wofern er zu einem ewigen und höchſtſeligen Leben geſchickt ſeyn ſoll. Allein, aller dieſer Veränderungen ungeachtet, wird dennoch eben derſelbe Cörper, mit welchem unſere Seele im Tode vereiniget geweſen, wiederum auferſtehen. Denn nachdem Paulus von der Verklärung der Leiber der Auserwählten ge-
v. 53. handelt; ſo bekräftiget er es dennoch: Dis, dis Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche; und dis Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Er wiederholet ſolches, wann er an einem andern
Phil. III. 21. Orte ſaget: Unſer Heiland wird unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Es ſoll alſo kein anderer, ſondern eben derſelbe nichtige Leib, welchen wir in dieſem Leben haben, in der Auferſtehung vollkommener und vortreflicher gemachet werden. Und ſo müſſen denn alle diejenigen Theile, aus welchen unſer Leib beſtanden, und welche zur Vollkommenheit deſſelben gehören, wohin ſie auch immer zerſtreuet ſeyn mögen, wiederum geſamlet werden: Und aus denſelben wird nachmals der verklärte und verherrlichte Cörper beſtehen.

Wir würden uns mehr heraus nehmen, als uns zukommt, wenn wir alle diejenigen Fragen beant-

beantworten wollten, die man von der Art und Beſchaffenheit der verklärten Leiber aufwerfen kan. Was Johannes überhaupt von dem ſeligen Zuſtande der Auserwählten in jenem Leben anmerket: **Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden**; eben dis müſſen wir auch beſonders von der Art und Weiſe, wie unſere nichtige und ſterbliche Leiber werden verkläret werden, bekennen, und eine vollſtändigere Erkentniß davon in jenem Leben erwarten. Es iſt indeſſen, was die heilige Schrift von der Auferſtehung der Todten lehret, ſchon zulänglich, uns zum Lobe und Preiſe unſers GOttes zu ermuntern, und uns zu erwecken, mit allem Ernſt und Eifer dahin zu ſtreben, daß wir dermaleins zum ewigen Leben aus unſerm Grabe hervor gehen mögen. 1 Joh III. 2.

Die Auferſteh. iſt möglich u. glaubwürdig.

Nun leugnen wir es keinesweges, wann wir dieſe Lehre von der Auferſtehung der Todten nur obenhin betrachten; ſo kommt in derſelben vieles vor, das uns unglaublich, ja wohl gar unmöglich ſcheinet. Was ſehen wir, wann wir einen entſeelten Cörper vor uns haben? Erblicken wir auch wohl etwas, das uns Hofnung machet, es werde derſelbe wiederum belebet werden? Nichts weniger als dieſes. Alles, was wir gewahr werden, verkündiget uns, er werde je länger je mehr zu einem neuen Leben untüchtig werden. Er verweſet, er verfaulet immer mehr; die Theile, aus welchen er beſtehet, werden zertrennet, zerſtreuet, zer-

ſtäubet, und er iſt ſo unzählbaren Zufällen unterworfen, daß es uns unmöglich iſt, zu beſtimmen, welch ein Schickſal alle ſeine Theile haben werden. (*)

Aber alles dieſes hindert uns nicht, nicht nur die **Möglichkeit**, ſondern auch die **Glaubwürdigkeit** der Auferſtehung der Todten zu vertheidigen. Zwar dieſes geben wir gar gerne zu; es ſey kein bloſſer Menſch, kein erſchaffener Engel vermögend, einen todten Cörper wiederum zu beleben. Aber dieſes wird auch nirgends in der heiligen Schrift gelehret. Vielmehr heiſſet es: Unſer Heiland, der ewige Sohn GOttes, das Wort, durch
Phil.III.21. welchen die Welt erſchaffen iſt, **wird unſern nichtigen Leib verklären, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.** Es ſtellet uns alſo ſelbſt die heilige Schrift die Auferweckung der Todten, als eine ſolche Sache vor, welche ſo leicht nicht iſt; welche allerdings bewundernswürdig, und zu deren Bewerkſtelligung eine unendliche Kraft erfordert wird. Da aber ſelbſt der HErr unſer GOtt verheiſſen hat, er wolle die Todten auferwecken; ſo können wir mit Paulo fragen: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** Können wir auch einen Wiederſpruch darin

(*) Siehe den Buchſtaben A. am Ende dieſer Rede.

darin finden, daß der erſtorbene Leib von neuem wiederum werde belebet werden? Er iſt ja eben derſelbe, welcher vorhin gelebet hat. Und ſind gleich die Theile, aus welchen derſelbe vorhin beſtanden, zerſtreuet; ſo ſind ſie doch in der Welt vorhanden, und es iſt möglich, daß ſie wiederum geſamlet werden. Gedenket nur an die groſſen Vollkommenheiten GOttes, von welchen euch ſchon die Vernunft überzeuget, und ihr werdet im Stande ſeyn, alle Einwendungen zu beantworten, welche wieder die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten gemachet werden können. Lehret uns nicht die Vernunft, GOtt als ein allmächtiges, allwiſſendes und höchſtweiſes Weſen zu verehren? Sind wir nicht aus derſelben zur vollen Genüge überführet, alles was hier auf Erden vorgehet, begebe ſich unter der göttlichen Vorſehung, und dieſe Vorſehung erſtrecke ſich auch auf die geringſten Begebenheiten, welche von uns als Kleinigkeiten angeſehen werden? Laß es alſo ſeyn, daß die Theile, aus welchen unſer Leib beſtanden, in allen Gegenden der Welt zerſtreuet werden; ſo müſſen wir es doch zugeben, GOtt wiſſe, wohin ein jedes derſelben gekommen, und auf ſeinen Befehl müſſen ſich dieſelben wiederum ſamlen. Laß es ſeyn, daß die Theile, aus welchen unſer Leib beſtanden, bald von Vögeln unter dem Himmel, bald von andern Thieren verzehret werden, und unzählbaren

Zufällen

Zufällen unterworfen ſeyn. Es iſt ſchon genug zu wiſſen, GOtt der HErr wache mit ſeiner Vorſehung über die zerſtreueten Theile unſers verblichenen Cörpers. Er wird alſo nicht zugeben, daß ſie anderwerts hinkommen, als wohin ſie ſollen; ſondern es nach ſeiner Weisheit ſo fügen, daß wenn ſie auch unzählige mal ihren Ort verändern, ſie dennoch zur Wiederherſtellung eben deſſelben Cörpers, deſſen Theile ſie vorhin geweſen, müſſen aufbehalten werden. (*)

Und ſo darf es uns auch nicht als etwas Frembdes und Ungewöhnliches vorkommen, daß GOtt aus dem, was zuvor vermodert, verdirbet, verfaulet und in viele Theile zergehet, etwas Vortrefliches wiederum hervor bringe. Sehen wir nicht täglich Exempel vor unſern Augen, daß ſolches würklich geſchehe? Unſer Heiland ſelbſt lehret uns, auf ſolche Exempel aufmerkſam zu ſeyn, wann er uns überführen will, wir haben die vernünftigſten Urſachen, ſeinen Verheiſſungen zu trauen. Er ſpricht: **Wahrlich, Wahrlich, ich**
Joh. XII. 24. **ſage euch, es ſey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und erſterbe; ſo bleibets alleine. Wo es aber erſtirbet; ſo bringets viel Früchte.** Wem kommt es wohl anfangs glaublich vor, daß aus dem Samen,

(*) Siehe den Buchſtaben B. am Ende dieſer Rede.

Samen, welcher auf das Feld geſäet wird, welcher in der Erde verfaulet und vermodert, Weizen und andere Früchte hervor kommen werden, wenn es nicht aus der Erfahrung bekant wäre? Wer würde es ſich vorſtellen, daß ein Baum, welcher im Winter ohne Blätter und gleichſam erſtorben iſt, im Frühling wieder anfange herrlich zu blühen, wenn wir ſolches nicht alle Jahr vor uns ſähen? Nun dieſes, welches niemand leugnen kan, weil wir häufige Exempel davon haben, und welches wir doch nicht einmal für möglich halten würden, wenn es ſich nicht würklich vor unſern Augen begebe, vergönnet es uns keines weges, an der Möglichkeit der Auferſtehung der Todten zu zweifeln. Müſſen wir nicht den Schluß machen: Was GOtt in einem Falle thut, das muß er auch in andern Fällen thun können? Was GOtt bey ſolchen Sachen thut, davon es uns niemals an Exempeln fehlen kan, das dürfen wir auch nicht bey ſeiner Vorſorge für unſer eigenes Wohl unmöglich nennen. Kan das Vermodern und Erſterben eines Weizenkorns es nicht verhindern, daß daſſelbe nicht in neuer Kraft weit herrlicher aus der Erde wiederum hervor gehen ſollte; können die verdorreten Zweige eines Baums, und die abgefallenen Blätter deſſelben uns die Hofnung nicht benehmen, es werde derſelbe im Frühjahre wiederum blühen: So können wir auch mit keinem Grunde an der

Möglichkeit zweifeln, unſer erſtorbener Leib werde von neuen wiederum belebet werden.

Ja es überzeugen uns die angeführten Exempel nicht nur von der Möglichkeit unſerer Auferſtehung, ſondern ſie machen uns auch dieſelbe glaubwürdig. Wird uns nicht aus dem, was GOtt in der Natur vornimmt, die Art und Weiſe ſeiner Regierung bekant? Iſt es nicht eben der GOtt, der in der Natur alles ſo weislich anordnet, der auch über uns mit ſeiner Vorſehung wachet? Und haben wir nicht das Recht zu urtheilen, dieſes weiſeſte Weſen werde allezeit nach eben denſelben Regeln handeln? Wie er in dem, was in der Natur vorgehet, ſeine Allmacht, Weisheit und Güte zu erkennen gibt; eben ſo werde er auch an uns dieſe ſeine Vollkommenheiten offenbahren. Und wie es, ſo zu reden, ſein tägliches Geſchäfte iſt, aus dem, das erſtorben und vermodert iſt, etwas Nützliches, Herrliches und Vortrefliches hervor zu bringen; ſo werde er auch ſich eben ſo gegen unſern erſtorbenen Leib verhalten, und denſelben, ob er gleich verweſet, verfaulet und zertheilet wird, herrlich wiederum hervor gehen und auferſtehen laſſen. Möchten wir doch die Werke der Schöpfung mit Aufmerkſamkeit in Betrachtung ziehen, und aus den Wundern der Natur die Gröſſe des Schöpfers kennen lernen! ſo würde nicht nur das Andenken der

unendlichen Vollkommenheiten GOttes allezeit lebhaft bey uns ſeyn; ſondern es würde uns auch das Verfahren und Verhalten GOttes gegen ſeine Geſchöpfe bekanter werden. Wir würden beſonders erkennen, ſelbſt das Urtheil unſerer Vernunft, und das, was wir täglich vor uns ſehen, wiederlege uns, wenn wir nicht die Möglichkeit und Glaubwürdigkeit der Auferſtehung der Todten zugeben wollen.

Doch es ſind noch mehrere Gründe vorhanden, derentwegen wir die Worte Pauli mit Ueberzeugung wiederholen können: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** Wir finden es nemlich nicht nur den Vollkommenheiten GOttes gemäs, ſondern es ſcheinen auch ſelbige es zu erfordern, daß die Todten auferſtehen. Eben die Vollkommenheiten GOttes, welche uns nöthigen, ein ander Leben nach dieſem zu glauben, ſtellen uns auch die Auferweckung unſerer Leiber als glaubwürdig vor. Wir wiſſen, daß GOtt gerecht, weiſe und gütig ſey. Hieraus ſchlieſſen wir, er werde diejenigen, die ihn fürchten, belohnen; diejenigen aber, die ſeine Gebote mit Wiſſen und Vorſatz übertreten, beſtrafen. Wir bemerken es aus der Erfahrung, daß ſolches in dieſem Leben zum öftern nicht geſchehe. Ja, wir ſehen es vielmehr, daß es nicht ſelten den Gottloſen wohl,

den Gottesfürchtigen aber übel ergehe. Wir folgern hieraus weiter: Wofern es dennoch wahr iſt, daß GOtt das gerechteſte, weiſeſte und gütigſte Weſen ſey; ſo müſſe auf das gegenwärtige Leben ein anders folgen, in welchem GOtt das Gute belohnet und das Böſe beſtrafet. Und wir glauben eben ſo gewiß, daß nach dieſem Leben ein anders ſey, als wir von dem Daſeyn GOttes, des vollkommenſten Weſens, überzeuget ſind. Wir laſſen uns an dieſer Ueberzeugung dadurch nicht hindern, daß unſer Leib nach dem Tode verweſet: Weil wir unterrichtet ſind, unſere Seele ſey ein von unſerm Leibe unterſchiedenes Weſen, und erklären daher unſere abgeſchiedene Seele nach dieſem Leben einer Belohnung und einer Strafe fähig. (†) Aber eben dieſer Beweis, auf welchen ſich unſere Hofnung zu einem andern Leben nach dieſem Leben gründet, und welcher uns nöthiget, die Unſterblichkeit unſerer Seelen zu glauben, heiſſet uns auch die Auferweckung unſerer Leiber glaubwürdig nennen. Es wird ſolches gleich deutlich werden, wenn wir nur folgende Anmerkung machen: Können wir gleich unſern Leib an uns vor ſich keiner Empfindung, und alſo auch keiner Belohnung und Strafe fähig nennen; ſo iſt es doch gewiß, unſere Seele ſey einer gröſſern

(†) S. meinen gründlichen Beweis der Wahrheit der Chriſtl. Religion 1 Th. V. Hauptſt. p. 78 ſqq.

ſern Belohnung fähig, wann ſie mit dem Leibe vereiniget, als wann ſie von demſelben getrennet iſt. Wir werden weit mehr erfreuet, wann wir nicht nur in unſerm Gemůthe angenehme Empfindungen haben, ſondern auch unſere åuſſere Sinnen auf eine angenehme Art gerůhret werden, als wenn wir nur blos eine Freude in unſerm Gemůthe verſpůhren. Und im Gegentheil, ſo empfinden wir weit gröſſere Schmerzen, wenn wir nicht nur in unſerm Gemůthe traurig, ſondern auch am Leibe krank ſeyn, als wenn wir nur blos durch traurige Gedanken beunruhiget werden.

Nun, es heiſſet uns die Vernunft nach dieſem Leben ein anders glauben, in welchem das Gute belohnet und das Böſe beſtrafet werden ſoll. Und ſo můſſen wir denn auch zuförderſt unſern Leib deswegen einer göttlichen Belohnung und einer göttlichen Strafe fähig nennen: Weil vermittelſt deſſelben, theils die Freude, theils auch die Schmerzen unſerer Seele können vermehret werden. Die unendliche Güte GOttes låſſet uns hoffen, GOtt werde diejenigen, die er in jenem Leben belohnen will, eines ſo groſſen Vergnůgens theilhaftig machen, als ſie fähig ſind. Und die unendliche Gerechtigkeit GOttes verbietet uns zu lehren; es werde der Leib, durch welchen die Seele geſündiget hat, keinen Theil an den Strafen derſelben nehmen, da derſelbe die Schmerzen, welche die Seele empfindet, ver-

mehren kan. Wir müſſen wenigſtens dieſes zugeben; es ſey den Vollkommenheiten GOttes ganz gemäs, und es komme mit denſelben ganz wohl überein, daß unſere verblichene Leiber entweder zur ewigen Belohnung, oder auch zur ewigen Strafe wiederum auferwecket werden.

Denken wir aber der Sache weiter nach; ſo können wir noch mehr ſagen, und auch deswegen die Auferſtehung unſerer Leiber glaubwürdig nennen: Weil die Weisheit GOttes ſelbige erfordert. Urtheilen wir nicht mit vollem Recht, es ſey alsdann eine Belohnung ſehr weislich eingerichtet, wann dieſelbe mit der That, welche belohnet wird, eine Uebereinſtimmung hat, und wann man es aus der Beſchaffenheit der Belohnung ſehen kan, warum dieſelbe mitgetheilet worden? Wie viel genauer aber wird die Uebereinſtimmung der Belohnung der Gottesfürchtigen in jenem Leben mit ihren hieſigen gottſeligen Bemühungen ſeyn, wenn durch eben dieſelben Glieder ihre Seele wird innigſt erfreuet werden, als wenn nur blos ihre Seele vergnüget würde? Wir müſſen eben dieſes von den Strafen der Gottloſen in jenem Leben lehren. Es wird die Uebereinſtimmung unter ihren Strafen und Verbrechen ungemein viel gröſſer ſeyn, wenn eben dieſelben Glieder ihre Schmerzen vermehren, mit welchen ſie geſündiget haben; als

wenn

wenn nur blos ihre Seele beſtrafet würde. (*) Wiſſen wir aber nicht, daß GOtt allemal nach ſeiner höchſten Weisheit handele? Und haben wir denn nicht ebenfalls Urſache, zu glauben, er werde auch die Strafen und Belohnungen in jenem Leben nach ſeiner höchſten Weisheit einrichten. Da aber zu ſolchem Ende erfordert wird, daß auch unſere Leiber in jenem Leben vorhanden ſeyn; ſo laſſet uns voll von Ueberzeugung den Schluß machen: Es ſey auch nach dem Ausſpruche der Vernunft höchſtglaubwürdig, die Todten werden auferſtehen, und unſere verblichene und verweſete Leiber werden wiederum belebet werden.

Und warum wird denn das bey denen, welche als vernünftige Menſchen denken wollen, für unglaublich gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket? Iſt es nicht nach dem Urtheile der Vernunft möglich, daß ſolches von GOtt geſchehe? Iſt es nicht dem Verfahren GOttes und der Art ſeiner Regierung gemäs, daß er aus etwas, ſo erſtorben, verfaulet und verweſet iſt, etwas Herrliches und Vortrefliches wiederum hervor bringe? Stimmet es nicht mit ſeine Weisheit, Güte und Gerechtigkeit überein? Ja fordern es nicht dieſe Vollkommenheiten von ihm, daß er unſere entſelten Cörper dermaleins wiederum belebe? Und was iſt denn wohl, das uns zum

(*) Siehe den Buchſtaben C. am Ende dieſer Rede.

Zweifel an die künftige Auferſtehung der Todten verleiten kan? Nichts, nichts iſt vorhanden, was uns dieſelbe als unglaublich vorzuſtellen vermag, als nur dasjenige, was uns überhaupt zum Zweifel an die von GOtt geoffenbahrten Wahrheiten beweget. Nur allein unſere durch Sünde verderbte Natur kan uns zum Zweifel wieder dieſelben verführen. Wären wir weniger verderbet; klebete uns die Sünde nicht an, welche uns zum Guten träge machet: So würden wir niemals die unſelige Bemühung über uns nehmen, dem klaren und deutlichem Worte GOttes zu wiederſprechen, noch wieder daſſelbe Zweifel erregen, noch die Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen unmöglich und unglaublich nennen. Laſſet uns alſo zu dem uns wenden, welcher allein vermögend iſt, unſere ſündliche Natur zu entkräften. Laſſet uns den Geiſt der Gnaden anrufen: Damit er uns durch ſein göttliches Licht erleuchte, aufdaß wir zu einer völligen und lebhaften Ueberzeugung von der Gewißheit der bevorſtehenden Auferſtehung der Todten gelangen mögen!

* * *

II. Theil. Sie iſt, nach der Schrift, gewiß.

Wir wollen, um uns hierzu noch kräftiger zu ermuntern, in dem andern Theile unſerer Rede erwegen, durch wie überzeugende Beweisthümer uns die heilige Schrift von der

der völligen Gewißheit der künftigen Auferſtehung der Todten überführe. Wann Paulus dem Könige Agrippa die Frage vorleget: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** ſo ſehen wir es deutlich genug, daß er ſelbſt die künftige Auferſtehung der Todten aufs veſteſte geglaubet habe. Und von ihm, als von einem Apoſtel JEſu Chriſti können wir auch nichts anders vermuthen. Denn die Lehre JEſu ſtellet uns dieſe Wahrheit, daß die Todten auferſtehen werden, in ihrem vollen Glanze dar. Sie gründet auch in dieſem Stücke unſern Glauben aufs veſteſte, und läſſet nicht zu, daß der geringſte Zweifel in unſerm Gemüthe übrig bleibe.

Solches beſtätigen 1) die göttl. Verheiſſungen.

Wenn wir nemlich es mit unſtreitiger Gewißheit erkennen wollen, daß GOtt dermaleins unſere Leiber wiederum aus dem Grabe hervor gehen laſſen, und wiederum lebendig machen werde; ſo können wir keinen ſtärkern Beweis fordern, als daß der allmächtige GOtt, welcher auſſer allem Streit unſere von der Seelen getrennete und verweſete Leiber wiederum beleben kan, uns die ausdrückliche Verheiſſung ertheilet, daß er ſolches thun wolle. Wir trauen ja im gemeinen Leben dem Verſprechen eines Mannes, der uns bereits verſchiedene Proben von ſeiner Redlichkeit gegeben hat. Wir haben keinen Zweifel, er werde

de ſein Verſprechen halten, zumal wann wir wiſſen, daß er ſolches zu thun im Stande ſey. Wie viel weniger aber kan ein Zweifel in unſerm Gemüthe übrig bleiben, es werde dasjenige in die Erfüllung gehen, wovon GOtt ſelbſt mit eben ſo vielen Worten ſaget, daß
4 B. Moſe XXIII. 19. er es thun wolle? **Denn GOtt iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas ſagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Und ihm iſt auch kein Ding unmöglich.**
Luc. I. 37.
Wie deutlich aber ſind die Verſicherungen GOttes! in welchen die künftige Auferſtehung, ſowohl der Gottesfürchtigen, als auch der Gottloſen vorher verkündiget wird. Wir wollen zuerſt von den Verheiſſungen handeln, in welchen von der Auferſtehung der Gottesfürchtigen die Rede iſt, und nachgehends die Zeugniſſe anführen, aus welchen ebenfalls die künftige Auferſtehung der Gottloſen klar und deutlich iſt.

Es iſt uns bekant, daß die Auferweckung der Todten überhaupt in der heiligen Schrift beſonders der andern Perſon in der hochgelobten Dreyeinigkeit, unſerm theureſten Heilande, zugeſchrieben werde. Von eben demſelben aber erhalten alle, die an ſeinen Namen glauben, die ausdrückliche Verſicherung:
Joh. VI. 40. **Das iſt der Wille des, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet,**

und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Und abermal: Wer v. 54.
mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut; der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.

Ja er läſſet es nicht dabey bewenden, daß 2) die Wunderproben.
er es verſpricht, er wolle die Todten auferwecken; ſondern, weil er wohl weiß, wie geneigt wir Menſchen ſind, Einwendungen zu machen, wann wir ſolchen Ausſprüchen GOttes glauben ſollen, von welchen wir die eigentliche Art und Weiſe, wie ſie möglich ſind, nicht begreifen können; ſo erweiſet er es auch mit verſchiedenen in die Augen fallenden Proben, er ſey im Stande, den Todten das Leben wieder zu geben. Alle Wunder, welche JEſus in den Tagen ſeines Fleiſches verrichtet hat, ſind nicht nur überhaupt ein Beweis, daß er der ewige Sohn GOttes ſey, und Vermögen genug habe, alles was er will, ins Werk zu richten; ſondern ſie ſind auch beſonders eine Probe, daß er im Stande ſey, ſeine Verheiſſungen zu erfüllen. Er hat aber nicht nur Blinde ſehend, Lahme gehend, Stumme redend, Taube hörend, und Kranke geſund gemachet; ſondern auch Todten das Leben wieder gegeben. Er hat den Jüngling zu Nain, die Tochter des Jairi, und Lazarum wiederum vom Tode auferwecket. Und was

noch mehr iſt, er iſt ſelbſt, nachdem er für unſere Sünde geſtorben war, wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen. Und er rufet allen, welchen er die Verheiſſung ertheilet, er wolle ſie wiederum vom Tode auferwecken, zu: **Fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt, und ſiehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes.** Und wer wollte denn ſeiner Zuſage nicht trauen? Wer kan mit einigem Scheine des Rechten einen Zweifel in ſeinem Gemüthe übrig behalten, JEſus werde ſein Wort halten, und ſich als einen HErrn, nicht nur über Lebendige, ſondern auch über Todte erweiſen; ihre zerſtreueten Gebeine mit ſeiner Vorſehung bewahren, und ihnen, zu der von ihm ſelbſt erwählten und beſtimmten Zeit, ihr voriges Leben wieder geben?

Off. Joh. I. 17. 18.

Doch wie uns an dieſer Wahrheit, daß die Todten auferſtehen werden, ungemein vieles gelegen iſt; ſo iſt unſer Heiland auch damit noch nicht zufrieden, daß er es deutlich verſichert, er wolle die Todten auferwecken, und uns durch Exempel überführet, er ſey ſo wohl im Stande, als auch gewillet, ſolches zu thun: Sondern er lehret überdem, wie es ſeine eigene Ehre nicht erlaube, die Leiber derer, welche hier auf Erden durch den Glauben mit ihm vereiniget geweſen, im Grabe zu

laſſen: Sondern, daß es vielmehr ſeine Vollkommenheiten erfordern, daß er dieſelben zur Verherrlichung ſeines Namens und ſeiner Majeſtet lebendig wiederum darſtelle. Und wir können auch ſolches leicht begreifen, wenn wir uns an den Endzweck der Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, erinnern; ferner an die genaue Vereinigung Chriſti und ſeiner Glaubigen gedenken; und drittens: Daß auch der Leib wahrer Glaubigen ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſey, in Betrachtung ziehen. Denn aus allen dieſen Wahrheiten folget es unwiederſprechlich; Unſer Heiland würde ſeiner eigenen Ehre und ſeiner göttlichen Majeſtet zuwieder handeln, wenn er es zugäbe, daß die Leiber derer, welche an ihn geglaubet, beſtändig im Tode blieben, und nicht wiederum hergeſtellet, noch von neuen belebet würden.

3) der Endzweck der Erlöſung.

Es folget ſolches zuerſt aus dem Endzwecke der Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt. Denn derſelbe iſt kein anderer, als dasjenige wiederum gut zu machen, was durch die Sünde der Menſchen böſe gemachet worden; die Menſchen von der Sünde und von den betrübten Folgen derſelben zu befreyen. Wem iſt es aber unbekant, daß der Tod, durch welchen unſere Seele vom Leibe getrennet, und unſer Leib der Verweſung unterworfen wird, unter die betrübten Folgen der Sünde gehöre? Sagt nicht Paulus ausdrücklich:

Rom. V. 12. Wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde; alſo iſt der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen: Dieweil ſie alle geſündiget haben? Könte nun aber unſer Heiland auch wohl ein vollkommener Heiland ſeyn? Könte man es von ihm mit Wahrheit ſagen, er habe das Werk der Erlöſung herrlich hinaus geführet, wenn er es entweder vergönnen müßte, oder erlauben wollte; daß die Leiber derer, welche in gehöriger Ordnung durch ſein Verdienſt erlöſet ſind, in ihrer Verweſung nach dem Tode blieben? Es würde gewiß in dieſem Falle ſeiner Erlöſung vieles an Vollkommenheit fehlen; und er könte ſich nicht eines über den Tod erhaltenen völligen Sieges rühmen. Es iſt aber unſtreitig, daß unſer Heiland ein voll-

Ebr. X. 12. kommener Heiland ſey. Denn er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das da ewiglich gilt, und von unendlichem Werthe iſt. Seinem Siege über Sünde, Tod, Teufel und Hölle muß alſo nicht das Geringſte fehlen. Und ſo gewiß er den Namen eines vollkommenen Heilandes behaupten kan und wird; ſo gewiß muß auch der Tod die verſtorbenen Leiber wieder hergeben, welche ihm aus den weiſeſten Urſachen nur auf eine Zeitlang ſind überlaſſen worden. Wir machen

Rom. V. 17. mit Paulo den Schluß: So um des einigen Sünde willen der Tod geherrſchet

hat

hat durch den Einen; vielmehr werden die, ſo da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrſchen im Leben, durch einen JEſum Chriſt. Wie können ſie aber herrſchen im Leben? Wie kan ihnen ein völliges Leben zugeſchrieben werden: wann nicht in jener Ewigkeit, in welcher ſie erſt recht zum Genuſſe der durch JEſum erworbenen Gnadengüter gelangen werden, Leib und Seele wiederum vereiniget ſind, als welche zuſammen einen lebendigen Menſchen ausmachen? Ja, wenn Paulus von der Auferſtehung der Todten redet; ſo lehret er, alsdann werde es recht klar werden, daß JEſus ein vollkommener Heiland ſey, und über alle Feinde unſers wahren Vergnügens einen völligen Sieg erhalten habe, wenn die Leiber derer, die im Vertrauen auf ſein Verdienſt geſtorben ſind, auf ſeinen Befehl wiederum aus dem Grabe hervor gehen werden. Denn ſo lauten davon ſeine Worte: **Wenn aber dis Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dis Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit: Denn wird das Wort erfüllet werden, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod! wo iſt dein Stachel! Hölle! wo iſt dein Sieg!** 1 Cor. XV. 54. 55.

4) die Vereinigung Chriſti u. ſeiner Gläubig.

Es erfordert die eigene Ehre unſers Heilandes daß er die Leiber wahrer Glaubigen wiederum vom Tode erwecke. Denn es iſt zweytens

tens zwiſchen ihm und denſelben die genaue-
ſte Vereinigung. Als Paulus zum wahren
Glauben an JEſum gelanget war, konte er
Gal. II. 20. ſagen: **Ich lebe, doch nun nicht ich,
ſondern Chriſtus lebet in mir.** Und un-
ſer Heiland ſiehet alles, was ſeinen Gläubi-
gen begegnet, ſo an, als wenn es ihm ſelbſt
wiederführe. Als Paulus, vor ſeiner Be-
kehrung, die Jünger deſſelben verfolgete; re-
Ap. Geſ. IX. 4. dete er ihm mit folgenden Worten an: **Saul
Saul! was verfolgeſt du mich?** Nun
iſt die Vereinigung der Glaubigen mit Chri-
ſto ſo genau, wie kan er es dann zugeben, daß
ihre Leiber ewig im Tode bleiben? Wird er
nicht auch dieſes ſo anſehen, als wenn es ihm
ſelbſt wiederführe? Wie er aber ſeinen eige-
nen Leib nicht im Grabe gelaſſen; ſondern ihn
aus demſelben lebendig wiederum hervor ge-
bracht hat: So wird er ſich auch eben ſo gegen
diejenigen verhalten, welche durch den Glau-
ben mit ihm vereiniget ſind. Er hat ſich ein-
mal zum Haupte ſeiner Gemeine erkläret. Es
erfordert alſo auch ſeine eigene Ehre, daß nichts
von denen verlohren gehe, die er als Glieder
ſeines geiſtlichen Leibes will gehalten wiſſen.
Es würde aber ſehr vieles von denſelben ver-
lohren gehen, wenn der Leib, als ein weſent-
licher Theil derſelben, beſtändig ein Raub des
Todes bleiben ſollte. Wir können dahero voll
von gutem Muthe mit der Chriſtlichen Kirche
ſingen: **Ich bin ein Glied an deinem
Leib;**

Leib; des tröſt ich mich von Herzen. Von dir ich ungeſchieden bleib in Todesnoth und Schmerzen. Wenn ich gleich ſterb, ſo ſterb ich dir; ein ewiges Leben haſt du mir, (mir! der ich aus Leib und Seele beſtehe) durch deinen Tod erworben.

Es bekommt dieſer Beweis, daß die eigene Ehre unſers Heilandes unſere Auferweckung von den Todten erfordere, eine noch gröſſere Kraft, uns zu überzeugen, wenn wir es drittens erwegen, daß der Leib wahrer Gläubigen ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſey, durch welchen derſelbe wirket, und ſich geſchäftig erweiſet. Paulus ſpricht in der erſten an die Corinther: Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habt von GOtt, und ſeyd nicht euer ſelbſt? Eben den Schluß aber, welchen Paulus aus dieſer Wahrheit an einem andern Orte machet: und uns zu ermuntern, die Glieder unſers Leibes nicht dem Dienſte der Sünde zu widmen: So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben; denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr: Eben den Schluß können wir anwenden, um es mit völliger Gewisheit zu behaupten, die Ehre unſers GOttes und Heilandes erlaube es nicht, daß der Leib wahrer Gläubigen beſtändig erſtorben bleibe. Denn wir ſehen hieraus,

5) Weil der Leib der Glaub. ein Tempel des H. Geiſtes iſt.

1 Cor. VI. 19.

1 Cor. III. 16. 17.

aus, wie auch der Leib wahrer Gläubigen der beſondern Vorſehung GOttes auf eine ausnehmende Art empfohlen ſey. Und wie es überhaupt der höchſten Weisheit GOttes, welcher alle Folgen ſeiner Unternehmungen von Ewigkeit her zum voraus weiß, keinesweges gemäs iſt, daß er etwas von dem, ſo er erſchaffen hat, ganz und gar wiederum zernichte; ſo wird er noch vielweniger den Leib wahrer Glaubigen in Ewigkeit vergehen und verderben laſſen, durch welchen er, vor deſſelben Tode, bereits ſelbſt auf eine ausnehmende Art gewirket, und welchen er zu ſeiner beſondern Wohnung auserkohren hat. Er wird vielmehr, auch nach dem Tode über die zerſtreueten Theile deſſelben mit ſeiner Vorſehung wachen. Er wird nicht zugeben, daß ein einziges derſelben verlohren gehe, ſondern vielmehr denſelben verklärt und weit vortreflicher wiederum herſtellen. Und wir müſſen abermals
Rom. VIII. 11. mit Paulo das Urtheil fällen: So der Geiſt des, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch derſelbe, der Chriſtum von Tode auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.

Was wir bishero angeführet haben, gehet vornemlich nur die Auferweckung der Leiber wahrer Gläubigen an. Und es ſcheinet, als wenn deswegen dieſelbe in dem Evangelio

angelio von Chriſto mit ſo vielen Gründen behauptet wird: Damit es denen, welche redlich geſinnet ſind, ſich JEſu zu ergeben, nicht an den angenehmſten Bewegungs-Gründen mangeln möge, ihm bis in den Tod getreu zu bleiben. Ob es aber gleich in dem Evangelio von Chriſto JEſu das Hauptgeſchäfte iſt, den Glaubigen eine lebhafte Ueberzeugung von der künftigen Auferſtehung vom Tode zu verſchaffen; ſo iſt es nicht weniger in demſelben in ein helles Licht geſetzet worden, daß auch die Gottloſen zu einer ewigen Verdammniß aus dem Grabe werden hervor gehen müſſen. Denn gleichwie JEſus, durch ſeine Auferſtehung von den Todten, als ein Richter der Lebendigen und der Todten iſt verherrlichet worden; ſo wird auch in ſeinem Namen von ſeinen Apoſteln gelehret; GOtt habe einen Act. XVII.
Tag geſetzet, an welchem er richten 31.
will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat. Unſer Heiland ſelbſt lehret es; daß vor ſeinem Richter- Matth.
Stuhle ſo wohl Fromme als Gottloſe ſollen XXV. 32.
offenbahret werden. Und wenn Paulus ſein evangeliſches Glaubens-Bekentniß ableget, ſo ſpricht er: Er hoffe zu GOtt, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, Act. XXIV.
beyde der Gerechten und Ungerechten. 15.

Anwendung.

Können wir alſo von irgend einer Wahrheit eine zuverläſſige Gewißheit erlangen; ſo haben wir dieſelbe von dieſer; daß die Menſchen nach ihrem Tode wiederum werden auferwecket werden. Wenn wir nur blos als vernünftige Menſchen urtheilen wollen; ſo müſſen wir dieſelbe nicht nur möglich, ſondern auch höchſt glaubwürdig nennen. Nehmen
1 Theſſ. II. wir aber die heilige Schrift an, nicht als
13. **Menſchen Wort, ſondern, wie ſie denn wahrhaftig iſt, als GOttes Wort**; ſo können wir es mit gröſſerer Gewißheit ſagen, unſere Leiber werden wiederum aus dem Grabe hervor gehen, als wir es, wann wir uns des Abends ſchlafen legen, beſtimmen können, wir werden wiederum vom Schlafe erwachen. Denn es kan uns unvermuthet der Tod überfallen. Aber dasjenige, wovon GOtt in ſeinem Worte aufs theureſte verſichert, daß es geſchehen ſolle, und welches ſeine eigene Ehre erfordert, daß es geſchehe, das muß auſſer allem Zweifel in die Erfüllung gehen.

Iſt aber die künftige allgemeine Auferſtehung der Todten eine ſo unſtreitige Wahrheit; wie übel wird es denn um euch ſtehen, ihr alle, die ihr hier auf Erden in herrſchenden Sünden lebet, und die Glieder eures Leibes misbrauchet, um euch durch Sünde zu vergnügen? Wie empfindlich werden eure Strafen ſeyn, da ihr vornemlich an denjenigen Gliedern

dern eures Leibes in der ewigen Qual werdet leiden müſſen, welche hienieden die Werkzeuge eurer ſündlichen Lüſte geweſen! Fliehet alſo bey Zeiten die kurze Luſt, welche ihr euch von der Sünde versprechet: Damit ihr ſelbige nicht ewig möget büſſen müſſen! Ihr aber, die ihr in den Wegen GOttes wandelt, was kan euch angenehmer ſeyn, als daß eben diejenigen Glieder eures Leibes eure ewige Freude dermaleins vermehren werden, mit welchen ihr euch in dieſem Leben zum Dienſte GOttes geſchäftig erwieſen habt? Wird nicht dieſe Wahrheit alle fürchterliche Gedanken bey euch vertreiben, welche ihr alsdann habt, wann euch die Verweſung und Verfaulung eures Leibes nach dem Tode in den Sinn kommt? Habt ihr nicht Urſache, derſelben wegen euren Tod nur als einen Schlaf anzuſehen? Bedürfet ihr auch eines vortreflichern Bewegungsgrundes um der Ermahnung des Apoſtels nachzukommen: Preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſte? Denn beyde ſind zur Ewigkeit erſchaffen; beyde ſollen ewig belohnet werden. 1 Cor. VI. 20.

Ja, indem wir von der künftigen Auferſtehung der Todten eine ſo zuverläſſige Gewißheit haben; ſo dürfen wir uns nicht auf eine blos geſetzliche Art zur Gottſeligkeit antreiben laſſen, ſondern wir können uns zu derſelben auf eine evangeliſche Art, und durch die erfreulichſten Vorſtellungen ermuntern. Denn je mehr wir die

Kräfte unſerer Seele, und die Glieder unſers Leibes einer redlichen Gottesfurcht widmen; deſto herrlicher wird auch unſer Leib dermaleins
1 Cor. XV. verkläret werden, und deſto gröſſer wird das
41. 42. Vergnügen ſeyn, welches unſere Seele durch denſelben in jener frohen Ewigkeit empfinden wird. Laſſet uns alſo den HErrn unſern GOtt mit willigem Gehorſam verehren; ſo wird uns die künftige Auferſtehung der Todten eine der angenehmſten Wahrheiten ſeyn. So werden wir uns mit derſelben in der Stunde des Todes aufrichten, und mit gutem Muth zu unſerm Heilande ſagen können:

Weil du vom Tod erſtanden biſt,
Werd ich im Grab nicht bleiben.
Mein höchſter Troſt deine Auffahrt iſt,
Todesfurcht kanſt du vertreiben.
Denn wo du biſt, da komm ich hin,
Daß ich ſtets bey dir leb und bin,
Drum fahr ich hin mit Freuden.

Amen.

A. Es verdienet hier ein merkwürdiger Ort aus dem Briefe der Gemeine zu Lion und Vienne in Frankreich angeführet zu werden; als aus welchem erhellet, wie und auf welche Art die Heiden der Chriſtlichen Märtyrer ihre wohlgegründete Hofnung zur Auferſtehung von den Todten haben zernichten wollen. Denn nachdem in dem Vorhergehenden ſo wohl die den Chriſten zugefügte grauſame Marter, und die bewundernswürdige Beſtändigkeit derſelben beſchrieben worden; wird dieſer Brief mit folgenden Worten beſchloſſen: Τὰ οὖν σώματα τῶν μαρτύρων παντοίως παραδειγματιθέντα καὶ αἰθριασθέντα ἐπὶ ἡμέρας ἕξ, μετέπειτα καέντα καὶ αἰθαλωθέντα ὑπὸ τῶν ἀνόμων κατεσαρώθη εἰς τὸν ῥοδανὸν ποταμὸν πλησίων παραῤῥέοντα, ὅπως μὴ δὲ λείψανον αὐτῶν φαίνηται ἐπὶ τῆς γῆς ἔτι. καὶ ταυτα ἔπραττον, ὡς δυνάμενοι νικῆσαι τὸν Θεὸν, καὶ ἀφελέσθαι αὐτῶν τὴν παλιγγενεσίαν. Ἵνα ὡς ἔλεγονεκεῖνοι, μὴ δὲ ἐλπίδα χῶσιν ἀναςάσεως, ἐφ' ᾗ πεποιθότες, ξένην τινὰ καὶ καινὴν ἡμῖν εἰσάγουσι θρησκείαν, καὶ καταφρονοῦσι τῶν δεινῶν, ἕτοιμοι καὶ μετα χαρᾶς ἥκοντες ἐπὶ τὸν θάνατον. Νῦν ἴδωμεν, εἰ ἀναςήσονται, καὶ εἰ δύναται βοηθῆσαι αὐτοῖς ὁ θεὸς αὐτῶν, καὶ ἐξελέσθαι ἐκ τῶν χειρῶν ἡμῶν. D. i. Nachdem alſo die Heiden die Cörper der Märtyrer auf vielfältige Art geſchändet, zum Schau dargeſtellet, und ſechs Tage unter freyem Himmel liegen laſſen, haben ſie ſelbige zu Aſche verbrant, und in den nahe vorbey flieſſenden Fluß Rhone zerſtreuet: Damit kein Ueberbleibſel von ihnen auf Erden möchte vorhanden ſeyn. Bey welchem Unternehmen ſie ſich dünken lieſſen, ſie ſeyn vermögend, über GOtt ſelbſt den Sieg davon zu tragen, und die Auferſtehung der Chriſten von den Todten zu verhindern. Ja ſie ſagten es ſelbſt, es ſolle ihnen nicht einmal einige Hofnung zur Auferſtehung von den Todten übrig gelaſſen werden:

Es ſolle ihnen der größte Troſt benommen werden, worauf ſie ſich, bey Einführung einer fremden und neuen Religion, verlaſſen, um deſſentwillen ſie die grauſamſten Marter verachten, und dem Tode getroſt und freudig entgegen gehen. Laſſet uns nun ſehen, ſprachen ſie, ob ſie von den Todten auferſtehen werden, und ob ihnen ihr GOtt helfen, und ſie aus unſern Händen erretten könne? S. Euſebii Hiſtor. Eccl. lib. V. Cap. I. p. 134.

B. Hugo Grotius de veritate religionis Chriſtianæ, P. m. 96, 97. Neque inſolubilis eſt ille, qui a multis nectitur nodus de humanis corporibus, quæ in ferarum aut pecudum alimenta tranſeunt, quibus ita paſtis homines iterum Paſcantur. Nam eorum, quæ comeduntur pars maxima non in corporis noſtri partem abit, ſed in excrementa, aut acceſſiones corporis; quales ſunt & pituita, & bilis: & de eo, quod alendi vim habet, morbis, interno calore, circumfuſo aere, multum abſumitur Quae cum ita ſint, Deus, qui etiam mutorum animantium genera ita curat, ut nullum eorum intereat, poteſt humanis corporibus ſingulari quadam cura proſpicere, ut quod inde ad aliorum hominum eſcam pervenit, non magis in ſubſtantiam eorum vertatur, quam ſolent venena, aut medicamenta, eoque magis, quod quaſi naturaliter conſtet, humanam carnem ad hominum victum non datam.

C. Daß der HErr unſer GOtt die Sünder auf eben dieſelbe Art zu ſtrafen pflege, auf welche ſie geſündiget haben, u. an eben den Gliedern, mit welchen ſie geſündiget haben; iſt aus verſchiedenen in der heil. Schrift aufgezeichneten Exempeln deutlich genug. Als der König Adonibeſeck von den Kindern Iſrael gefangen würde; mußten ihm auf Befehl GOttes die Daumen, an ſeinen Händen und Füſſen abgehauen werden. Und warum geſchahe dieſes? Adonibeſeck, ob er gleich ein Heide war, erkante ſelbſt die Weisheit GOttes bey dieſer Strafgerechtigkeit, und fället von ſeiner wohlverdienten Strafe das Urtheil: Siebenzig Könige, mit verhauenen Daumen an Händen und Füſſen, laſen auf unter meinem Tiſch. Wie ich nun gethan habe; ſo hat mir GOtt wieder vergolten. B. der Richter I. 7.

V.

Die Auserwählten Gläubigen
als eigene Zeugen ihrer ſeligen Auferſtehung:

Aus 1 Petr. I. 3. 4.
dargeſtellet
von

Georg Chriſtoph Oeſterreich,
Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Superintendenten
der Barumſchen Inſpection.

Text:

1 Pet. I.

v. 3. Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti! der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten,

v. 4. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Vorrede.

Die herrlichen Güter, welcher ſich die wahren Gläubigen, ſonderlich aber die Auserwählten durch die Gnade ihres himliſchen Vaters, durch das Verdienſt ihres Heilandes JEſu Chriſti, und durch die

Die Güter der Gläubig. ſtehen alle in ihrer Ordnung.

untriegliche Verſiegelung des Heiligen Geiſtes mit voller Gewißheit zu rühmen haben, können, was ihre **Ordnung** betrift, füglich in drey **Gattungen** gebracht werden. Denn einige derſelben gehören in die **Ewigkeit**, die keinen Anfang hat. Andere in die **Zeit**, die anfänget, fortläuft und aufhöret. Noch andere in diejenige Ewigkeit, die zwar ihren Anfang nimmt, aber ohne **Ende** iſt. Man kan deswegen die auserwählten Gläubigen billig **dreymal** ſelige nennen. Denn ſie ſind ſelig in beyderley Ewigkeiten. Sie ſind aber auch ſelig auf gewiſſe Art in der Zeit, welche zwiſchen dieſen in der Mitte iſt, und diejenige Seligkeit, welche die Auserwählten im gegenwärtigen Leben genieſſen, zuerſt aus der Ewigkeit, die ohne Anfang iſt, herleitet; hernach aber, wann ſie ſelbſt aufhöret, in derjenigen Ewigkeit, die von keinem Ende weiß, zur höchſten Vollkommenheit gelangen läſſet. Oder ſie ſind ſelig nach der **Beſtimmung** der Seligkeit, die von Ewigkeit her geſchehen iſt; ferner, nach der **Erwerbung, Schenkung** und **Zueignung** der Seligkeit, welche in der Zeit geſchehen. Und endlich ſind ſie auch ſelig nach dem vollkommenen **Genuß** dieſer ihnen beſtimmten, erworbenen und geſchenkten Seligkeit, welcher der unaufhörlichen Ewigkeit vorbehalten iſt.

Es haben aber auch alle dieſe Güter, welche zu dieſen dreyfachen Hauptgattungen gehören,

hören, unter ſich ſelbſt ihre gewiſſe Ordnung, welche, weil ſie gleichfalls mit der höchſten Weisheit GOttes, wornach er den Gläubigen ihr Heil und Seligkeit zutheilet, vollkommen überein kommt, nicht darf verrücket werden. Denn da iſt nicht nur immer das eine Gut der nächſte Grund von dem andern, welches ohne das erſte nicht ſeyn könte: Sondern wie ſie alſo ſämtlich aus einander flieſſen; ſo weiſen ſie auch immer unter ſich auf einander zurück, ſo daß ein auserwählter Gläubiger auf ſeinen geſamten Reichthum, welchen er an Gnade und Herrlichkeit aufzuweiſen hat, vor- und rückwärts ſchlieſſen, das iſt, von dem erſten Anfange ſeiner wahren Glückſeligkeit auf das Ende, aus der Mitte aber beydes auf den erſten Anfang, als auch auf das letzte Ende, oder beſſer zu reden, auf ihre Vollendung in der Vollkommenheit, mit unumſtöslicher und freudiger Gewißheit den Schluß machen kan.

Denn iſt man von GOtt in Chriſto geliebet und erwählet worden; ſo hat er uns auch in der Zeit zu Chriſto berufen, bekehret, durch den Glauben mit ihm vereiniget, gerechtfertiget, geheiliget: So bewahret er uns auch im Glauben. Und endlich, wann es aufs höchſte kommt, ſo machet er uns auch herrlich, wie alſo Paulus von den Rom. VIII. erſten dieſer Güter auf alle übrigen den Schluß 29. 30. machet. Oder man kan aus der Mitte auf

alles Vorhergehende und Nachfolgende ſich berufen; oder welches einerley iſt, aus der Zeit in beyderley Ewigkeiten hinein ſehen, und alſo von beyden Seiten den völligen Reichthum an Gnade und Herrlichkeit gewar werden.

2 Petr. I. Die Anleitung dazu gibt Petrus, wann er denen, die durch den wahren Glauben an JEſum Chriſtum in einer unverrückten Uebung der Gottſeligkeit begriffen ſind, durch den Heiligen Geiſt die Verſicherung gibt, daß ſie ſo wohl von GOtt zum ewigen Leben ſind erwählet worden, als auch in das ewige Reich unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti eingehen ſollen; folglich ſich aller der theuren und allergrößten Verheiſſungen zu rühmen haben, die den wahren Gläubigen von GOtt in Chri-
v. 4. 11. ſto ſind geſchenket worden.

Welches ihnen zur Erkentniß ihres herrl. Reichthums,

So herrlich hat die Weisheit und Liebe GOttes für ſeine Auserwählten auch in dieſem Stücke geſorget, daß ſie allemal der ihnen in Chriſto beſtimmten, geſchenkten und verheiſſenen Seligkeit ungezweifelt gewiß ſeyn, und ihren Reichthum, ob er gleich unausdenklich und unermeßlich iſt, dennoch, ſo oft ſie es zu ihrer heiligen Beluſtigung thun wollen, oder auch zu ihrem Troſte nöthig haben, von allen Seiten, und mit wenigen Blicken überſehen können. Ein jegliches von den dazu gehörigen Gütern ſoll ihnen ein hoher und erhabender Berg ſeyn, auf welchem ſie in die Ewigkeit der Ewigkeiten mit verklärten Glaubens-

bensaugen hinein ſchauen, und ihre geſamte Seligkeit mit eins anſichtig werden können. Er hat wohlbedächtig alle Güter, die er ſeinen lieben Kindern zugedacht, in dieſe Ordnung geſtellet, in welcher ſie ſo genau und veſt unter einander ſind verknüpfet worden. Zeit und Ewigkeit grenzen nicht ohne Urſache ſo nahe an einander. Gnade und Herrlichkeit ſiehet man nicht vergeblich in einem Bande. Kein einziges Gut ſoll jemals ohne das andere ſeyn: Und wo das eine wahrhaftig iſt und bleibet, da ſoll es auch von der Gegenwart und Gewißheit aller übrigen den deutlichſten Beweis geben. Ja ſo treulich, ſage ich, hat GOtt den Gläubigen hierunter gerathen.

Die Schätze, ihr Auserwählte! welche ihr aus der unergründlichen Gnadenfülle eures JEſu aufzuweiſen habt, ſind unzählbar. Dieſes erfordert nicht nur eure groſſe Nothdurft, ſondern es bringet die Vollkommenheit eures ewigen und allgenugſamen Erlöſers es auch alſo mit ſich. Und doch ſollet ihr erkennen alle das Gute das ihr habet in Chriſto JEſu: Und doch ſollet ihr alle, und ein Philem. 6.
jeglicher ins beſondere wiſſen, wie reichlich er von GOtt ſey begnadet worden: 1 Cor. II.
Und doch ſollet ihr begreifen mit allen 12.
Heiligen, welches da ſey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe der Gnadenkraft JEſu Chriſti: Was Eph. III. 18.
kan dazu anders dienlich ſeyn? als daß, wenn

ihr vor dieſen Abgrund tretet, ihr ſo fort, wo ihr ein einziges von ſolchen ausnehmenden Gütern euch mit wahrer Glaubens-Gewißheit anmaſſen könnet, auch aller übrigen euch getroſt rühmen dürfet, welche mit dieſem einzigen in einer unauflöslichen Verbindung ſtehen.

Es iſt aber auch dieſem groſſen Wohlthäter nicht unbewußt, wie ſehr den wahren Gläubigen die tröſtliche Verſicherung, der ihnen geſchenkten Gnade und verheiſſenen Herrlichkeit, von dem leidigen Satan beſtritten werde, wie derſelbe, da er ihnen mit Gewalt keinen einzigen Schatz entreiſſen kan, doch mit Liſt ihnen die verſichernde Gewißheit, daß derſelbe mit den andern würklich ihr ſey, zu benehmen trachte. Wie er durch vielerley Blendwerke in der Anfechtung ihre Glaubensaugen ſtumpf und blöde zu machen ſuche, daß ſie an ſich weder Gnade noch Herrlichkeit gewar werden. Es ſoll denn eben dieſe Ordnung ihrer Güter ihnen dazu dienlich ſeyn: Damit ſie gegen ſolche Anläufe beſtehen können.

Der verſchlagene Feind merket dieſes: Und deswegen will er eben die Ordnung in welcher die Güter ſtehen, deren ſich die Auserwählten getröſten, wieder ſie zu ſeinem Vortheile brauchen. Er ſuchet ihnen aus jeglicher der ſchon erwehnten Gattungen hauptſächlich die erſte ſtreitig zu machen: Damit ſich ihr Antheil auch an den übrigen verlieren möge. Er meynet, daß, ſo in der Ewigkeit, vor der Grund-

legung

legung der Welt, für einen Gläubigen nichts zu ſeinem Beſten beſtimmet und beſchloſſen ſey, derſelbe auch ſo wenig in der Zeit als in der nachfolgenden Ewigkeit etwas Gutes zu gewarten habe. Ein Satz der an ſich ſelbſt nicht unrichtig iſt, aber nur von dieſem Lügner auf eine verkehrte Art, um die Glaubigen irre zu machen, gemisbrauchet wird. Daher entſtehen die ängſtlichen Klagen, welche ſie manchesmal aus ſchwermüthiger Bangigkeit hören laſſen: Wer weiß, ob ich mit GOtt im Bunde ſtehe? Wer weiß, ob ich Theil an GOttes Gnade und dem Verdienſte Chriſti habe? Ob ich wahrhaftig glaube? Ob mir die Sünden gewiß vergeben ſind? Wer weiß, ob ich mir nicht davon eine vergebliche Hofnung mache, daß ich ſelig ſterben, frölig auferſtehen, und ins ewige Leben eingehen werde? Weil ich noch darüber ungewiß bin, ob mich GOtt von Ewigkeit in Chriſto geliebet, und in demſelben zur Seligkeit erwählet habe.

Auf gleiche Art verfähret der Verſucher, wann er nun zu einer jeden dieſer Haupt-Gattungen beſonders kommt. Da muß immer das erſte Gut, welches die übrigen in ſeinem Schoſſe träget, und als die nächſte Quelle derſelben anzuſehen iſt, auch zuerſt zweifelhaft gemachet werden: Damit auch in den nachfolgenden keine Gewißheit übrig bleibe. Es iſt umſonſt, ſaget er, daß du dich des gnädi-

gen

gen Vorſatzes GOttes, um dich in der Zeit und Ewigkeit ſelig zu machen, und denn deiner ewigen Erwählung rühmeſt: Weil es noch ganz nicht ſeine Richtigkeit hat, daß dich GOtt von Ewigkeit in Chriſto geliebet habe. Du betreugſt dich, fähret er fort, wenn du dir einbildeſt, das Chriſtus dein Heiland ſey, und daß ſein Verdienſt dich angehöre, daß du in der Gnade ſteheſt, daß du GOttes Kind, und Chriſti Eigenthum ſeyſt, daß ſein Geiſt in dir wohne: Weil es dir noch am Glauben fehlet, ohne welchen dir keines von dieſen Gütern zugehöret.

und auch zur Gewißh. ihrer ſel. Auferſteh. dienlich iſt.

Endlich gehet er auch mit ihm aus der Zeit in die Ewigkeit. Der Glaubige freuet und getröſtet ſich ſolcher. Er aber will ihn bereden, daß daſelbſt zu ſeinem Beſten gar nichts aufgehoben ſey, keine Ruhe, keine Erquickung, kein Friede, keine Herrlichkeit. Er wiederholet auch hier ſeine vorigen Kunſtgriffe. Aber weil er weiß, daß ein Auserwählter, wann er ſtirbt, nicht ſo fort mit Leib und Seel zugleich in die ſelige Ewigkeit hinein treten könne; ſondern daß die Seele vor dem Leibe einen Vorgang habe: So theilet er deswegen ſeine Verſuchungen, er richtet ſie zuerſt auf die Seele, und dann auch auf den Leib: Damit der Menſch nach keinem dieſer ſeiner weſentlichen Theile einige Hofnung der Seligkeit behalte.

Die Seele kan nicht zum ſeligen Anſchauen GOttes gelangen, wo ſie nicht vorher durch einen ſeligen Tod von dem Leibe geſchieden wird. Gönnet nun zwar der Satan den Frommen ſehr gerne, daß ſie ſterben; ſo ſiehet er es doch nicht gerne, daß ſie willig und freudig ſterben, das iſt, daß ſie das Sterben für ihren Gewinnt, und den Todestag für ihren Erlöſungs- und Krönungstag halten, Phil. I. 21. 2 Tim. IV. 7. 8. 18. und alſo mit eben derjenigen lebendigen Hofnung, mit welcher ſie ihre künftigen Güter von ferne angeſehen und erwartet haben, Ebr. XI. 13. 26. auch deren würklichen Beſitz antreten, und in ihr verheiſſenes Erbe gehen. Luc. II. 29. 30. Ap. Geſch. VII. 55. 58. 59.

Der Leib aber muß, ehe er zu gleichem Genuſſe dieſer Seligkeit gelangen kan, vorher entſeelet, in den Schos der Erde geleget, und allda der Verweſung übergeben werden. Wieder dieſes findet der Satan nichts einzuwenden. Er läſſet es dabey gerne bewenden: Weil es den ſterbenden Menſchen eine betrübte Erinnerung geben kan, und bemühet ſich mit allem Fleiſſe, ihnen dieſes alles nur immer ſchreckhafter zu machen, und durch ihr ganzes Leben ſie in beſtändiger Furcht des Todes zu erhalten. Ebr. II. 15. Daß aber eben dieſer verſtorbene und vermoderte Leib einmal wieder lebendig werden; daß GOtt die Gebeine der Seinigen treulich bewahren; ihr verſchloſſenes

Grab wieder öfnen, und ſie mit Haut, Fleiſch und Knochen von neuem anziehen; und der Heilige Geiſt dieſen Tempel, worin er ſonſt gewohnet hat, mit groſſer Herrlichkeit ſchmücken, und aufs ſchönſte zurichten werde: Davon gedenket er nichts. Nein; dieſes alles verbirget er mit Fleiß. Und wo ſich ein Gläubiger dennoch damit tröſtet; ſo ſoll es alles ungewiß, zweifelhaſt, wo nicht gar unmöglich ſeyn. Den Glauben ſuchet er zu entkräften und von dem Worte GOttes abzuziehen. Er erreget auch die Vernunft wieder den Glauben, daß ſie ſein klares Licht mit ihrer Finſterniß verdunkeln ſolle. Der Glaube ſoll dieſe tröſtliche Wahrheiten nicht beveſtigen: Und wo er ſie beveſtiget; ſo ſoll doch die Vernunft ſolche nicht billigen. Alle Gläubigen ſollen nach ſeiner Abſicht troſtlos dahin ſterben, und er will ihnen allen einerley Grabſchrift, nemlich dieſe ſetzen: Da er lieget, wird er nicht wieder aufſtehen.

Was iſt doch hievon die Urſache, und warum wütet der Satan ſo ſehr gegen die Auferſtehung der Todten, beſonders aber der Gläubigen? Warum will er ihnen ſo gerne dieſes allererſte Gut unter denenjenigen, die ſie für ihre entſeelte Leiber in der Ewigkeit zu hoffen haben, aus dem Herzen nehmen? Daher kommts: Weil er ihnen mit demſelbigen auch die übrigen alle entreiſſen kan.

Verſamlet euch aber, ihr Gläubigen! und ermuntert euch. Sinnet und denket darauf, berathſchlaget euch unter einander, ja fraget des HErren Mund, wie ihr dieſen liſtigen Anläufen des Satans entgegen gehen, wie ihr euch am beſten in der Gewißheit eurer ſeligen Auferſtehung, denn davon ſoll anjetzo die Rede ſeyn, wieder alle Erſchütterungen beveſtigen ſollet. Den einen gilt es hie ſo wohl, als den andern. Ein jeder von euch iſt dieſen Verſuchungen blos geſtellet. Seyd aber auch gewiß, daß euch GOtt nicht werde raht- und troſtlos, oder mit ungewafneter Hand auf dieſen Kampfplatz treten laſſen. Hat er eure Auferſtehung ſelbſt mit zu den Gütern geleget, die euch von ihm aus und mit Chriſto ſind geſchenket worden; ſo wird er es auch nicht an einer unumſtöslichen Gewißheit, daß dieſes Gut euer ſey, fehlen laſſen.

Kommt denn, meine Freunde! und laſſet uns gegen dieſen Feind unſerer lebendigen Hofnung auf eben die Art ſtreiten, wie von ihm gegen uns geſtritten wird. Laſſet uns dieſen wichtigen Glaubens-Punct mit eben ſolchen Waffen vertheidigen, als wieder ihn gebrauchet werden. Will der Satan uns das eine Gut durch das andere entreiſſen: Wir wollen das eine durch das andere behaupten. Oder, ſo er uns mit einem einzigen Gute die übrigen alle nehmen will; ſo wollen wir uns alle übrigen eben deswegen getroſt zueignen;

Weil das erſte, woraus ſie in ihrer Gattung alle flieſſen, ohnfehlbar in unſern Händen iſt.

Iſt die Frage davon, ob unſer entſeelter Leib am jüngſten Tage aus der Erde lebendig hervor gehen werde? ſo wird ſolche freylich ohne glaubwürdige Zeugen und ohne bündige Zeugniſſe nicht können entſchieden werden. Wir wollen uns aber nicht nach fremden Zeugen umſehen, ſondern wir wollen ſelbſt Zeugen unſerer Auferſtehung ſeyn. Denn hier gehet es an, daß jemand ein Zeuge in ſeiner eigenen Sache ſey. Wird nur der Satan uns recht unter die Augen ſehen; ſo wird er ſchon durch ſolchen Anblick überführet werden, daß ein jeder von uns, ſo er im Glauben lebet und ſtirbet, am jüngſten Tage zum ewigen
Hiob VI. 39. Leben auferſtehen werde. Iſt aber die Fra-
40. ge zugleich davon: Ob wir uns der künftigen
VIII. 51. ſeligen Auferſtehung, als eines durch Chriſti
XI. 25. 26. Verdienſt uns erworbenen Gutes, welches das erſte unter allen nachfolgenden Gütern, in Anſehung des Leibes, iſt, mit einer unumſtößlichen Gewißheit rühmen können? ſo wollen wir weiter nichts als dieſes ſagen: Ja, wir können uns deſſen mit völliger Gewißheit rühmen: Weil wir GOttes Kinder und dann auch GOttes Erben ſind, beydes aber, ſo wohl nach dem Leibe, als auch nach der Seele. Denn gelobet ſey GOtt, der uns nach ſeiner — behalten wird im Himmel.

Da

Da haben wir das freudige Bekentniß aller auserwählten Gläubigen, das untriegliche Zeugniß, welches ſie alle als Kinder und Erben GOttes von ihrer ſeligen Auferſtehung ablegen. Laſſet uns auf alles, was ſie ſagen, genau merken, und dann aus dieſen freudigen Glaubensworten mit Fleiß erwegen:

Daß die auserwählten Gläubigen ihre eigene Zeugen von ihrer ſeligen Auferſtehung ſind.

Wann ſie ſich berufen:

I. Auf ihre gegenwärtige Kindſchaft.
II. Auf ihre zukünftige Erbſchaft.

Fürſt des Lebens, HErr JEſu Chriſte! verkläre dich jetzo durch dein Wort mit deiner Lebenskraft in unſern Seelen, und laß uns aus deinem Munde zu unſerm ermunternden Troſte hören, was du ehemals ſelbſt zu allen den Deinigen geſprochen haſt: Ich lebe, und ihr ſollt auch leben! Amen.

I. Theil. Die Gläub. gründen die Hofn. ihrer Auferſt. auf die gegenw. Kindſchaft.

Abhandlung.

Was ſagen denn die Gläubigen, und worauf berufen ſie ſich, wann ſie über die Hofnung ihrer zukünftigen Auferſtehung gefraget werden? Sie ſagen wie Paulus: **Ich habe die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und Ungerechten.** Oder wie Hiob: **Ich weiß daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken.** Oder auch nach unſern vorhabenden Textworten: Gelobet ſey GOtt und der Vater ꝛc. Freymüthige Zeugniſſe! Zeugniſſe, die miteinander überall einſtimmig ſind, ſie mögen aus der erſten, oder mitlern, oder letzten Zeit der Welt ihnen abgefordert werden. Wie der eine ſaget, ſo ſagen ſie alle: Weil ſie alle denſelbigen Geiſt des Glaubens haben; auch alle auf einerley Hofnung gegründet ſtehen.

Ap. Geſch. XXIV. 15.
Hiob XIX. 25.
2 Cor. IV. 13.
Eph. IV. 4.

Was fehlet noch an dieſem Zeugniſſe, damit es ganz und gar unverwerflich ſey? Nichts als der Beweis, welcher denn um ſo viel bündiger ſeyn muß: Weil die Gläubigen anjetzo Zeugen in ihrer eigenen Sache ſeyn wollen. Niemand wundere ſich darüber, daß die Gläubigen ihre eigene Zeugen ſeyn wollen. Sie haben es mit einer Sache zu thun, welche

che ſonſt niemand als ſie ſelbſt angehet. Denn wenn gleich alle Menſchen auferſtehen werden; ſo werden ſie doch nicht alle zum Leben auferſtehen. Mit einer Sache, worüber ſie bey ſich ſelbſt eine untriegliche Gewißheit verlangen; mit einer Sache, ſage ich, wovon ſie nicht beſſer, als aus ſich ſelbſt können überführet werden. Muß man es doch den Gottloſen und verworfenen Sündern gönnen, daß ſie von ihrer Auferſtehung ein einheimiſches Zeugniß ablegen. Stehet man es ihnen doch gerne zu, daß ſie alsdann einen höchſtunglücklichen Wechſel treffen werden: Weil ſie nicht ohne die größte Furcht daran gedenken; weil ſie bey aller ihrer vorgegebenen Gemühtsruhe dennoch in ſteter Unruhe leben; weil ſie vor nichts ſo ſehr, als vor dem Tode, erſchrecken; und weil ſie ſelbſt geſtehen müſſen, daß ihre böſe Thaten noch nicht, ſo wie ſie es verdienen, in dieſer Welt ſind geſtrafet worden. Man laſſe denn nun den Gläubigen ein Gleiches wiederfahren. Die zweifelhafte Verſicherung ihrer ſeligen Auferſtehung, womit ſie zuweilen zu kämpfen haben, iſt wie ein Nebel, der von innen in ihnen aufſteiget. Es iſt denn am beſten und dienlichſten, daß derſelbe durch ein inwendiges Licht, welches der Glaube aus dem Worte GOttes, und einigen darin befindlichen göttlichen Wahrheiten in ihr Herz wirft, zertrieben werde.

Es iſt eine dreyfache Wahrheit, die man bey der allgemeinen Auferſtehung der Todten, gegen die dawieder gemachte Einwürfe, erhärten muß. Man muß zuerſt beweiſen, daß alle Menſchen, die geſtorben ſind, auferſtehen werden. Hier zeiget man aus der Vernunft daß ſolches möglich, aus dem Glauben aber, daß es wahr und gewiß ſey. Man muß ferner darthun, daß auch die Gottloſen, die in ihren Sünden geſtorben ſind, auferſtehen werden. Hier läſſet man am liebſten diejenigen ſelbſt den Beweis führen, denen über eine ſolche ſchreckliche Wahrheit die Lenden ſchüttern, und die Beine zittern; denen, die nichts ſo ſehr wünſchen, als daß ſie ſich und andern das Gegentheil bereden könten. Man muß aber auch endlich beweiſen, daß die, welche ihr Leben im Glauben beſchloſſen haben, ſolches am jüngſten Tage nach Seel und Leibe gewiß wieder nehmen werden. Und dieſe können davon gleichfalls nicht beſſer, als durch ſich ſelbſt, überführet werden. Die erſte von dieſen Wahrheiten ſchlieſſet die andern beyden ſchon in ſich. Wie man aber von der andern auf die dritte; und von dieſer auf jene nicht geradezu ſchlieſſen kan: So wollen auch die Gläubigen davon eine beſondere Gewißheit haben, daß auch ſie wieder aufſtehen ſollen: Weil ihnen an dieſer tröſtlichen Wahrheit, die noch dazu von allen Seiten beſtritten wird, gar viel gelegen iſt.

Und

Und ſiehe da! die Gläubigen haben davon ein vielfaches Zeugniß bey ſich. Sie können, wie ſie auch thun, es herholen aus ihrer gegenwärtigen Kindſchaft, und dann auch aus ihrer künftigen Erbſchaft. Jedesmal können ſie ſagen: Wir werden gewiß von den Todten auferſtehen: Denn wir ſind Kinder und Erben GOttes. Dieſes Zeugniß iſt um ſo viel bündiger: Weil es nicht nur ſolche Wahrheiten und Güter, die mit der Auferſtehung der Gläubigen in einer genauen Verbindung ſtehen, zum Grunde hat, ſondern auch, weil der Heilige Geiſt daſſelbe mit den Gläubigen zugleich ableget. Er gibt Zeugniß ihrem Geiſt, daß ſie GOttes Kinder und Erben ſind. Und wann ſie ihre ſelige Auferſtehung, mit ihrer Kind- und Erbſchaft beweiſen wollen; ſo iſt ihnen dieſer Schluß eben von dem in ihnen wohnenden Geiſte der Kindſchaft, der auch das Pfand und Siegel ihres Erbes iſt, in Herz und Mund geleget worden.

συμμαρτυρεῖ. Rom. VIII. 16. 17.

Eph. I. 13. 14.

Zuerſt wollen wir ſie als Kinder, und hernach als Erben GOttes von ihrer Auferſtehung zeugen laſſen. Was ſagt ihr denn, ihr Gläubigen! von eurer Kindſchaft, und wie wollet ihr daraus einen bündigen Schluß auf eure ſelige Auferſtehung machen? Gelobet ſey GOtt! ſpricht die ganze Schaar der Auserwählten, gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti! der

uns nach ſeiner — Todten. Iſt das nicht die Sprache derer, die Kinder GOttes ſind? Iſt das nicht der ſüſſe Ton, das liebliche Seitenſpiel, der frohe Lob- und Jubelgeſang, welcher dem HErrn aus dem Munde dieſer ſeiner noch unmündigen Kinder, die aber doch von unterſchiedenem Alter ſind, angeſtimmet wird? Matth. XXI. 16. vergl. mit Gal. IV. 1. 2. und 1 Joh. III. 2.

Sie ſagen in dieſen Worten zweyerley: Zuerſt entdecken ſie den Urſprung, und hernach den Grund ihrer Kindſchaft. Zuerſt ſagen ſie, weſſen Kinder ſie ſind: Und darauf, wodurch ſie GOttes Kinder worden ſind.

Das Kind weiß allhier ſeinen Vater mit den rechten Namen zu nennen. Er iſt GOtt. Gelobet ſey GOtt. Und wie majeſtetiſch, wie herrlich, wie prächtig iſt nicht dieſer Name! Er iſt aber auch Vater. Und was kan doch ſüſſer, als ein Vatername, gefunden werden? Durch das erſte zeugen ſie von der Hoheit desjenigen, deſſen Kinder ſie ſind: Durch das ander aber von ſeiner zärtlichen Liebe, womit ſie von ihm umarmet werden. Beydes aber thun ſie zu dem Ende: Damit es ihnen die veſte Verſicherung ihrer ſeligen Auferſtehung ins Herz legen, und GOtt darüber von ihnen gelobet werden möge. Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti!

Wer

Wer GOtt nennet, der nennet auch ein lebendiges, ewiges und daher unwandelbares Weſen. Wer es aber ſo wie hier geſchiehet, im Glauben thut, der kan auch aus ſolcher Benennung für ſeinen Glauben Nahrung und Troſt nehmen. Ein wahrer GOtt iſt auch ein lebendiger; und der lebendige GOtt iſt allein der wahre GOtt. Durch dieſes untriegliche Merkzeichen hat ſich der wahre GOtt von allen falſchen Göttern oder Götzen, die weder in ſich ſelbſt ein Leben haben, noch auch andern das Leben geben können, ſelbſt unterſchieden. GOtt hat das Leben in und aus ſich ſelbſt. Er theilet aber auch das Leben ſeinen Geſchöpfen, ſonderlich aber den Menſchen mit. Dieſe machet er wirkſam im natürlichen, und denn auch im geiſtlichen Leben. Die Gläubigen, als ſeine Kinder, haben beydes von ihm aufzuweiſen. Ein lebendiger GOtt, ein lebendiger Vater, kan der wohl andere, als lebendige Kinder haben? Können nicht aber auch dieſe eben daher ihr Leben behaupten, weil ſie Kinder eines lebendigen GOttes ſind? Ja thun ſie unrecht daran, betriegen ſie ſich in ihrer Meynung, wenn ſie dafür halten, daß ihnen GOtt das natürliche Leben dereinſt wieder geben werde, nachdem ſie ſolches, da ſie ſterben, ſeinen väterlichen Händen überantwortet haben? Ihr Herz hält ihm ſein eigenes Wort vor, da er ſaget, daß er nicht ein GOtt der Todten ſondern der

Denn ſie ſind Kinder eines lebendigen und ewigen,

Jer. X. 8. 10.
Pſalm XV. 4.
CXXXV. 15.
Joh. V. 26.
Apoſtelg. XVII. 28.
Pſalm XXXVI. 10.
Joh. I. 4.
Matth. XXII. 32.

Lebendigen ſey. Abraham, Iſaac, und Jacob, von welchen daſelbſt abſonderlich die Rede iſt, ſind längſt geſtorben, zu Staub und Aſche durch die Verweſung geworden, und dem Leibe nach gehören ſie noch jetzo unter die Zahl der Todten, die unter der Erde ſchlafen liegen. Und doch iſt GOtt noch immer ihr GOtt geblieben, und ſie ſelbſt leben
Luc. XX. 38. ihm. Der Seele nach, wird man ſagen. Es iſt wahr: Aber warum nicht auch dem Leibe nach? Sollte GOtt die Leiber dieſer ſeiner ſo lieb geweſenen Kinder, dieſer treuen Bundesgenoſſen, welche der verheiſſenen Bundesgüter noch nicht völlig waren theilhaftig worden, und deswegen im Glauben geſtorben ſind,
Ebr. XI. 13. und ſich der Verheiſſung getröſtet haben, nun,
1 B. Moſ. XLIX. 18. da ſie in ihre Verweſung gegangen, ganz von der Kindſchaft, und dem mit ihnen im Leben gemachten Bunde, ausgeſchloſſen haben? Sind ſie gleich dem Leibe nach tod; ſo leben ſie doch immer der Seele nach. GOtt kan und wird ſie aber auch dem Leibe nach wieder lebendig machen. Ja, ſie leben ſchon würklich vor ihm nach ſeinem ewigen Rahtſchluſſe, und der ihnen gegebenen Verheiſſung, da er beſchloſſen und verheiſſen hat, daß er ſie wieder lebendig machen wolle. Denn GOtt iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen. Wäre dieſes nicht; ſo hätte Chriſtus die Auferſtehung der Todten aus dieſen Worten wieder die Sadduceer nicht beweiſen,

weiſen, noch ſie aus dieſer Schrift eines Irthums überführen können. Von denjenigen göttlichen Eigenſchaften, die aus dem Leben GOttes flieſſen, als da ſind ſeine Allwiſſenheit, da die Gläubigen auch im Tode noch vor ſeinen Augen ſind, ſeine Erkentniß, da er ihrer auch alsdann nicht vergeſſen kan, ſeine Allmacht, wodurch es ihm ein Geringes iſt, ihnen das Leben wieder zu geben, ſeine Gerechtigkeit, wodurch er zur Erfüllung aller von ihm gegebenen Verheiſſungen bewogen wird, u. a. m. wollen wir jetzo nicht einmal gedenken. Die Auserwählten berufen ſich in dieſem Stücke allerdings darauf. Sie haben aber zur Verſicherung ihrer ſeligen Auferſtehung, ſo wie ſich ſolche auf das Leben ihres GOttes gründet, ſchon genug, wann ſie überhaupt mit David aus Pſalm XVIII. 47. ſagen können: Der HErr lebet; und an die Worte ihres groſſen Heilandes gedenken: Ich lebe und ihr ſollt auch leben. Joh. XIV. 19.

u. unwandelbaren GOttes.

Doch die unwandelbare Ewigkeit desjenigen, welchen ſie durch den Glauben GOtt nennen, ſoll ihnen noch eine beſondere Stütze in ſolcher Verſicherung ſeyn. Sie ſind Kinder eines ewigen, und daher unwandelbaren GOttes. Wir ſetzen alhier voraus, daß GOtt um deswillen ewig ſey: Weil er weder Anfang, noch Ende hat, folglich in keine Grenzen der Zeit kan eingeſchloſſen werden. Pſ. XC. 2. Pſ. CII. 28.

Er

Er iſt immer der Jehovah, der Seyende. 2 B. Moſ. III. 14. Er bleibet immer wer und wie er iſt, Pſalm CII. 28. Und weil er ein nothwendiges Weſen, immer im Weſen, und ohne Veränderung eben derſelbe bleibet, der er iſt; ſo kommt es ihm auch allein zu, daß er von ſich ſagen kan: **Ich bin!** Eſa. XLVIII. 12. Wir nehmen ferner als ausgemacht an, weil es Pſalm CII. 25. 28. und Jac. I. 17. bezeuget wird, daß GOtt eben um ſolcher Ewigkeit willen, die ohne Anfang, ohne Ende, und ohne eine auf einander folgende Zeit iſt, auch unwandelbar und unveränderlich ſey, ſo wohl was ſein göttliches Weſen, als auch was ſeine Erkentniß, ſeinen Willen und Rahtſchlüſſe betrift. Und nun wollen wir darauf Acht geben, was die auserwählten Gläubigen aus dieſer Ewigkeit des unwandelbaren GOttes, deſſen Kinder ſie ſind, für einen bündigen Schluß auf ihre gewiſſe Auferſtehung machen. Sie ſagen, daß, weil GOtt ewig iſt, ſie ihm um deswillen niemals aus den Augen kommen können. GOtt habe ſie geſehen, da ſie noch nicht waren, Pſalm CXXXIX. 16. denn GOtt iſt ewig ohne Anfang. Er ſehe ſie jetzt, da ſie ſind: Denn GOtt iſt ewig, und ſiehet alles was in der Zeit iſt, und von ihm iſt gemachet worden. Er werde ſie auch ſehen nach der Zeit in der Ewigkeit: Weil er ohne Ende ewig iſt. Sie ſagen ferner, daß, weil

ſie GOtt niemals aus den Augen kommen können, ſie auch mit GOtt in die Ewigkeit hinein, und es auch da mit GOtt immer würden müſſen zu thun haben. Denn ſie ſind Kinder eines ewigen GOttes, vor deſſen Augen ſie ſo wohl in der Zeit wandeln, als auch in der Ewigkeit bleiben müſſen. Sollen ſie aber ewig vor GOttes Augen ſeyn; will GOtt ſie auch als ſeine Kinder ewig vor und bey ſich haben: So müſſen ſie auch dem Leibe nach in der Ewigkeit vor und um ihn ſeyn, eben wie derſelbe, ob er gleich durch die Verweſung in ſeine Theile aufgelöſet worden, und nicht mehr dasjenige iſt, was er vorher geweſen, dennoch den alles ſehenden, und niemals geſchloſſenen Augen GOttes ſichtbar iſt, keinesweges aber in ein Nichts iſt zurück geführet worden. Soll aber auch der Leib in die Ewigkeit hinein, und allda GOtt immer vor Augen ſeyn; ſo muß er auch wieder lebendig gemachet, folglich aus dem Tode erwecket werden.

1 B. Moſ. XVII. 1.

Sie nennen aber auch GOtt ihren **Vater**. Und das thun ſie gleichfalls als Zeugen ihrer ſeligen Auferſtehung. Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti! Der Glaube, aus welchem ſie dieſes reden, verbindet in wenig Worten eine dreyfache Wahrheit, und faſſet vornemlich drey Güter in eins zuſammen. Sie bekennen, daß ſie an JEſu einen Heiland und Erlöſer

der zugleich ihr Vater iſt.

Erlöſer haben. Sie bekennen ferner, daß ſie mit dieſem JEſu einen GOtt zum Vater haben. Und hieraus machen ſie den Schluß auf ihre künftige Auferſtehung, die ihnen um deswillen nicht fehlen kan: Weil GOtt ihr Vater in JEſu Chriſto, ihrem Heilande und Erlöſer, iſt. Der Heilige Geiſt, durch deſſen Trieb Petrus dieſes ſchreibet, hat mit Fleiß und mit gutem Bedachte alſo reden wollen. Er verſchweiget im geringſten nicht, daß die Gläubigen, welche, wie hernach folget, von GOtt ſind wiedergebohren worden, GOtt zum Vater haben. Nein; ſondern er will ſie davon noch gewiſſer machen, wann er ihnen den Grund dieſer Vaterſchaft GOttes, ſo wie er in dem Verdienſte JEſu Chriſti, und der Gleichheit ſeiner ewigen Gebuhrt vom Vater, zu finden iſt, vor die Augen leget. GOtt iſt alſo ihr Vater: Weil ſein ewiger und weſentlicher Sohn ihr Heiland iſt. Und denn auch deswegen: Weil ſie die Vaterſchaft aus Gnaden, gleich wie ihr Heiland, durch die ewige Gebuhrt aus ſeinem Weſen empfangen haben.

Auf dieſe Vaterſchaft, welche auf ſo veſtem Grunde ruhet, bauen nun die Gläubigen weiter fort, und ſetzen auch darauf die Gewißheit ihrer Auferſtehung. Und mit wie vielem Rechte können ſie nicht dieſes thun! Wie unleugbar iſt es, wann ſie ſagen, wir werden aus dem Tode wieder lebendig werden: Weil wir

wir GOtt, den lebendigen GOtt zum Vater haben! Einmal iſt es gewiß, daß ein treuer Vater allezeit für ſeine Kinder ſorge; daß er ſie gerne unter einer beſtändigen Aufſicht behalte; daß er immerfort ihr Beſtes ſuche. Könte ein natürlicher Vater dieſe Treue, wozu die natürliche Liebe ihn verbindet, eben ſo an ſeinem Kinde beweiſen, wann es todt iſt, als er dieſelbe an ihm bewieſen hat, da es noch lebte; er würde es gewiß daran nicht fehlen laſſen. Aber der Tod hat ihm darin abgemeſſene Grenzen geſetzet. Was ſollen wir aber von unſerm himliſchen Vater gedenken? Träget er wenigere Vorſorge für ſeine lieben Kinder, als ein leiblicher Vater? Kan er ſie nicht länger verſorgen, als nur wann ſie noch leben? Oder iſt es ihm nicht vielmehr möglich, ſie ſo wohl in und nach als vor dem Tode in ſeine Vorſorge einzuſchlieſſen; zumalen er eine ungebundene Herrſchaft über Tod und Leben in Händen hat? Ja freylich, er hat ſchon im Tode für ſie geſorget: Weil er ſie ſelbſt aus der Unruhe ins Grab zur Ruhe gebracht hat. Er läſſet ſie daſelbſt ſanft und ſicher ſchlafen, als die nach einer ausgeſtandenen ſchweren und langwierigen Arbeit raſten ſollen. Aber, ſoll denn dieſer Schlaf ewig währen? Kan nicht auch ein eingeſchlafenes Kind GOttes zu ihm, als ſeinem Vater, das veſte Vertrauen haben, daß er es zu rechter Zeit wieder aufwecken werde; zumalen es ihn ſelbſt,

da

da es einſchlief, darum gebeten, und in ſolcher Hofnung ſeine Augen geſchloſſen hat? Iſt nicht ſein ewiger und weſentlicher Sohn, nach dem er die beſtimmte Zeit in der Erde geſchlafen hatte, von ihm, da dieſelbe verlaufen war, wieder auferwecket worden? Soll ſeinen angenommenen Gnadenkindern, die von ihm ſelbſt ſind gezeuget worden, nicht ein Gleiches widerfahren? Soll denn die väterliche Vorſorge mit ihrem Tode auf einmal aufhören, die ſonſt über ſie durch ihr ganzes Leben immerfort gewaltet hatte? Will GOtt nur dafür ſorgen, daß ſeine Kinder zu rechter Zeit, am rechten Orte, und auf eine von ihm beſtimmte Weiſe ſollen zu Grabe kommen? Oder iſt es nicht vielmehr der Vernunft ſo wohl, als der Offenbahrung ganz gemäs, daß GOtt dieſelben, auch wann ſie geſtorben ſind, unter ſeiner Aufſicht behalte, ihre Gliedmaſſen bewahre, ihre Gebeine zähle, die eigentliche Zeit beſtimme, wie lange ſie ſchlafen ſollen, und alsdann zum Leben ſie wieder auferwecke?

Pſ. LVII. 9. Ap. Geſch. II. 26. 31. 32.

Ferner; die Gläubigen, welche geſtorben ſind, ſind ja nicht Kinder eines ſterblichen Vaters, ſondern desjenigen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sturben ſie, weil ſie Kinder ſterblicher Eltern waren, welche mit der Sünde auch die Sterblichkeit auf ſie fortgepflanzet hatten; ſo erwarten ſie mit höchſten Rechte von ihrem himliſchen Vater ein

neues

neues und unſterbliches Leben: Weil ſie von ihm aus einem unvergänglichen Samen zur Unſterblichkeit ſind gezeuget worden. 1 Pet. I. 23. Jac. I. 18.

Und endlich, ſo lange GOtt ein Vater der Gläubigen bleibet, ſo lange bleiben auch dieſe Kinder ihres Vaters. So wenig die Vaterſchaft, als die Kindſchaft durch den leiblichen Tod kan aufgehoben werden. Man muß allerdings ſagen, daß der entſeelte Cörper eines wahren Gläubigen ein weſentlicher Theil eines Kindes GOttes ſey. Die Gläubigen ſagen ſelbſt, weil ſie noch leben, daß ſie auch im Tode unter die Zahl der Kinder GOttes bleiben. Chriſtus hielte Lazarum für ſeinen Freund, ob er ſchon geſtorben war. Joh. XI. 11. Es heiſſen Auserwählte, welche am jüngſten Tage von den vier Winden, und von dem Ende der Erden werden geſammlet, und aus den Gräbern gerufen werden. Marc. XIII. 27. Siehet GOtt die Gräber der verſtorbenen Heiligen an; ſo wird er eben ſo wie leibliche Eltern, wann ſie zu den Grabſtellen der Ihrigen kommen, ſagen, hie oder da lieget mein auserwähltes Kind, mein lieber Sohn: da ruhet einer von denen, die mir auch gehören. 2 B. der Kön. XXIII. 17. Iſt dem nun ſo; ſchlieſſet GOtt den erſtorbenen Leib eines Gläubigen nicht von ſeiner Kindſchaft aus: So wird er gewiß denſelben dereinſt wieder müſſen leben-

dig machen: Weil er ſonſt von dieſer Kindſchaft nicht würde Nutzen haben.

Sie haben auch ihre Kindſchaft zu danken

So haben die Gläubigen den Urſprung ihrer Kindſchaft angewieſen. Sie haben geſagt, weſſen Kinder ſie ſind, und damit ein Zeugniß von ihrer Auferſtehung abgeleget. Nun wollen ſie uns auch auf den Grund dieſer Kindſchaft führen, und in gleicher Abſicht dasjenige namhaft machen, wodurch ſie zu dieſer Kindſchaft gelanget ſind. **Gelobet ſey GOtt — der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergebohren hat, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten.** Sie entdecken uns hier einen vierfachen Grund ihrer Kindſchaft. Der erſte iſt Chriſti Brüderſchaft: Der andere GOttes groſſe Barmherzigkeit: Der dritte ihre Wiedergebuhrt: Der vierte die Auferſtehung Chriſti von den Todten. Laſſet uns aber bey jeglichem auf den Beweis ihrer künftigen Auferſtehung ſehen.

a) der Brüderſchaft mit Chriſto.]

Die Gläubigen ſind Kinder GOttes: Weil ſie Chriſti Brüder ſind. Sind ſie aber Chriſti Brüder; ſo werden ſie auch von den Todten auferſtehen. Diejenigen müſſen ja wohl Chriſti Brüder ſeyn, welche mit ihm einen Vater, obgleich nicht auf einerley Art, dennoch aber durch eine wahrhaftige Zeugung haben. So lieget der Grund dieſer Brüderſchaft in einer gemeinſchaftlichen Kindſchaft.

Er

Er lieget aber auch in dem Glauben, wodurch die Gläubigen Chriſtum als ihren Bruder erkennen und annehmen. Sie nennen ihn ihren HErrn JEſum Chriſtum, nemlich eben denjenigen, der GOtt, kraft der ewigen Zeugung, zum Vater hat, und den ſie um deswillen ihren Bruder nennen können: Weil auch ſie durch den Glauben Kinder GOttes geworden, und zu dieſer hohen Würde durch ſein Verdienſt erhoben ſind. Joh. I. 12.

Es entſtehet alſo die geiſtliche Verwandtſchaft der Gläubigen mit Chriſto, da ſie ſeine Brüder ſind, aus Chriſti Blute, und aus ſeinem Geiſte, oder aus der Gnade der Erlöſung und der Wiedergebuhrt, deren jegliches ſie JEſu zu danken haben. Zwo Quellen, welche nicht dürfen voneinander abgeleitet werden. Die Erlöſung, die durch JEſum Chriſt geſchehen iſt, iſt zwar die erſte und vornehmſte Quelle dieſer Brüderſchaft. Sie muß aber doch auch die andere, oder die Gebuhrt aus GOtt, zur Seite haben. Denn nicht alle, die durch Chriſtum erlöſet worden, oder wegen ſeiner Menſchwerdung ſeine Brüder nach dem Fleiſche ſind, ſind darum auch Chriſti Brüder nach dem Geiſte: Ob gleich ohne ſolche Erlöſung es keiner werden könte. Dieſes iſt und bleibet ein eigenthümliches Vorrecht der wahren Gläubigen, die denn auch eben hierin ihren größten Ruhm ſetzen. Chriſtus nennet nur ſie allein ſeine Brüder; und dieſes nach 2 Cor. V. 16. 17. Marc. III. 32. 35.

Joh. XX. 17. auch aus der Urſache: Weil ſie mit ihm einen GOtt, einen Vater haben. Er thut es aber, welches wohl zu merken, nach ſeiner Auferſtehung; zum deutlichen Beweiſe, daß dieſes als eine eigentliche Frucht ſeiner vollkommenen Erlöſung anzuſehen ſey.

Iſt aber dieſe Brüderſchaft mit Chriſto aus ſeinem Verdienſte erwachſen; ſo ſtrecket ſie ſich auch eben ſo weit als das Verdienſt Chriſti über die Gläubigen aus, mithin nicht nur über die Zeit, ſondern auch über die Ewigkeit; nicht nur über Leben, ſondern auch über Tod; nicht nur über die Seele, ſondern auch über den Leib. Wann die Gläubigen noch am Leben ſind; ſo ſind ſie Chriſti Brüder: Das iſt, ſie ſtehen mit ihm in dem genaueſten Bande der Vereinigung. Sie werden von ihm aufs zärtlichſte geliebet. Er tröſtet ſie mit der ſüſſen Huld ihres gemeinſchaftlichen Vaters. Er giebet und läßt ihnen die gegebene Verſiche-
1 Cor. VI. 15. rung, daß ſie mit ihm erben ſollen. Die Glieder ihres Leibes nennet er ſeine Glieder, ihren
Joh. XIV. 23. ganzen Leib ſeinen Tempel, worin er mit Va-
1 Cor. VI. 19. ter und Heiligem Geiſte wohnet. Er läſſet ih-
Eph. V. 30. nen wiſſen, daß ſie Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Gebeine ſind. Das rühret aus ſeiner herzlichen Liebe, und dieſe aus ſeinem vollkommenen Verdienſte her.

Wie wird es aber im Tode werden, wann dieſe Glieder, die Chriſtus für ſeine eigene hält, kalt, erſtarret und vermodert ſind? Wann

dieſer

dieſer Tempel, worin JEſus mit ſo vieler Beluſtigung gewohnet hat, durch die Gewalt des Todes gänzlich zerſtöhret, auseinander und in den Staub iſt geleget worden? Wird da Chriſtus ſeine Sprache auf einmal ändern? Wird er da des Leibes ſeiner auserwählten Brüder ganz und gar vergeſſen? Wird er ihnen alsdann erſt zu erkennen geben, was er ihnen durch die ganze Lebenszeit immer verſchwiegen hatte? nemlich, daß dieſe erſtarreten Glieder, dieſe verfaulte Knochen, der Leib, ſage ich, ſeines im Leben von ihm ſo zärtlich geliebten Bruders ihn im geringſten entweder nicht angehöret habe, oder doch nun aus ſeiner Gemeinſchaft gar ausgeſchloſſen ſey? Wird es da zur äuſſerſten Verwunderung des abgeſchiedenen Geiſtes heiſſen, daß er die Gläubigen nicht ganz, und alſo nach Leib und Seele zugleich, ſondern nur halb, nemlich allein nach der Seele, als ſeine Brüder erkant, bekant, geliebet, geheget, getragen, freundlich umarmet, und holdſelig geküſſet habe? Sollen denn die, welche die Gebeine Chriſti, da ſie erſtarret im Grabe lagen, dennoch Glieder, und ſeinen entſeelten Leib dennoch den Leib ihres wahren Heilandes nennen, nicht auch, wann ſie dem Leibe nach in gleiche Umſtände gekommen ſind, auch von ihm als ſeine erlöſete Glieder angeſehen werden? Wäre dieſes nicht; ſo würde der Leib ſich ſeiner Erlöſung nicht haben zu getröſten gehabt. Oder, wo er derſelbigen nur

im Leben hätte genieſſen ſollen; ſo würde das Verdienſt Chriſti, in Anſehung des Leibes, im Tode aufhören, folglich nicht zulänglich für den ganzen Menſchen, und Chriſtus kein vollkommener Heiland ſeyn. Iſt aber keines von dieſen, ſondern gehet vielmehr ſeine Erlöſung den Leib ſo wohl als die Seele an; und iſt jener nicht weniger als dieſe in das genaue Band der Brüderſchaft eingeflochten geweſen: So folget auch unwiederſprechlich, daß ſich Chriſtus auch dem geſtorbenen Leibe ſeiner Brüder wie ein vollkommener und mächtiger Erlöſer beweiſen, und ſelbigen von den Banden des Todes wieder befreyen, und zum Leben, ja zum ewigen Genuſſe ſeines ewigen Verdienſtes auferwecken müſſe. Das meynte JEſus, da er zum vorbildenden Troſte aller
Joh. XI. 11. wahren Gläubigen ſagte: **Lazarus unſer Freund ſchläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.** Desgleichen
v. 25. 26. als er hernach hinzu that: **Ich bin die Auferſtehung und das Leben — nimmermehr ſterben.** Und nach einem andern Or-
Joh. VIII. 51. te: **So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich.** Er ſaget nicht, daß ein Gläubiger ewiglich oder niemals den Tod ſchmecken werde, wie alſo ſeine Worte von den Juden ihm im Munde verdrehet wurden. Nein; ſchmecken wird er den Tod, er wird ſterben: Aber dieſer bittere Geſchmack ſoll nicht ewig-

lich

lich in ſeinem Munde, und die ſchreckliche Todesgeſtalt ſoll nicht immer vor ſeinen Augen bleiben. **Er wird den Tod nicht ſehen ewiglich; denn ich will ihn auferwecken am jüngſten Tage.** Joh. VI. 40.

Aber laſſet uns auch der **groſſen Barmherzigkeit** GOttes nachſpühren, woraus die Gläubigen beydes ihre Kindſchaft, als auch ihre ſelige Auferſtehung, herleiten. Dieſe findet nur alsdann Stat, wann ſich die Liebe GOttes zu denen neiget, welche elend ſind, um ſie aus ihrem Elende heraus zu ziehen. **Elend** ſeyn, und aus ſolchem Elende **heraus ziehen**, gehöret bey der göttlichen Barmherzigkeit beyſammen. Bey der **göttlichen** ſage ich, welche eben dadurch vor der menſchlichen Barmherzigkeit einen unendlichen Vorzug behauptet. Man kan ſie daher mit allem Rechte **gros** nennen. Denn ſie erſtrecket ſich über alle und jede Arten des Elendes, welches den Leib ſo wohl als die Seele der Menſchen drücket. Sie wird aber auch mit den kräftigſten Nachdrucke begleitet, demſelben überall und völlig abzuhelfen.

b) der groſſen Barmherzigkeit GOttes.

Wollen wir unter den vernünftigen Kreaturen GOttes eine höchſtelende nennen; ſo muß es wohl der arme Menſch ſeyn, der nun um ſo viel elender iſt, je vortreflicher er vorher geweſen war. Was iſt die Urſache? woher kommt ein ſo überaus groſſes Elend über den Menſchen? Von der Sünde. Ja von der

Sünde, welche, weil ſie ihn nach Seel und Leib ganz verderbet hat, auch ihn nach beyden dieſen ſeinen weſentlichen Theilen einem ſo ſchweren Elende hat unterwürfig gemacht. Dieſes unbeſchreibliche Elend dauret ſo lange, bis der Menſch wiedergebohren, oder zum Kinde GOttes durch eine neue Gebuhrt gemachet iſt. Denn alsdann wird er mit Chri-
1 Cor. VI. 11. ſti Blut und Geiſte abgewaſchen. Er bekommt wieder ein beſſers Anſehen. Er trit aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnade. Es wird auch in ihm die Macht und Herrſchaft der Sünde gebrochen. Dieſe wird unter das Joch gebracht, und dem neuen Menſchen der Scepter über alles, was wieder ihn iſt, in die Hände gegeben.

Wem hat er dieſe groſſe Veränderung, dieſe herrliche Verbeſſerung zu danken? Niemanden als GOtt, der ihn nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergebohren hat. Und dennoch können die Gläubigen auf Erden nicht ſagen, daß ſie ganz und gar von der Sünde, und allem dem Elende, das
Rom. VIII. 1. ſie mit ſich führet, entlediget ſind. Der Fluch,
Joh. III. 18. der Zorn, die knechtiſche Furcht, die Angſt des Gewiſſens, die Gefahr der ewigen Ver-
Rom. V. 1. damniß ſind ganz weg. So hat auch bey einem ſolchen Zuſtande die Sünde ihre Herr-
Rom. VI. 14. ſchaft ganz und gar verlohren. Kein Wie-
1 Joh. III. 9. dergebohrner wird, kan und darf ihren Be-
Rom. VI. 12. 13. 17. fehlen weiter Gehör geben. Aber, ſie wohnet

doch noch im Herzen. Sie thut doch auf den Rom. VII. 18
neuen Menſchen viele und harte Anfälle. Sie Gal. V. 17.
pfleget ihn doch manchesmal zu Falle zu brin- Rom. VII. 19
gen. Dis iſt das Elend, worüber alhier
auch die beſten Gläubigen wehmüthig klagen Rom. VII.
müſſen. Der noch übrig gebliebene Feind, 24.
gegen welchen ſie noch immer auf dem Kampfplatze ſtehen, und ſo lange ſtreiten müſſen, bis ſie im Tode gekrönet werden. 2 Tim. IV. 7. 8.

Im Tode? Ja: denn ſo höret dieſes Elend, welches noch zurück war, völlig auf. Als-
dann werden ſie von allem Uebel erlöſet. Als- 2 Tim. IV.
dann ſteiget dieſe groſſe Barmherzigkeit GOt- 18.
tes noch höher, wann ſie den ſchon begnadigten Menſchen auf die höchſte Stuffe der menſchlichen Vollkommenheit ſetzet. Wann der unſterbliche Geiſt, da er von dem Leibe abgeſchieden iſt, von der noch übrigen beſchwerlichen Laſt der Sünde ganz entlediget, und mit einer völligen Freyheit, mit einer unmangelhaften, innerlichen und anklebenden Reinigkeit in die himliſche Wohnungen übergehet.

Wie wird es aber mit dem Leibe eines wiedergebohrnen Gläubigen werden? Was hat denn der bey dieſem beglückten Wechſel für neue Beweisthümer der groſſen Barmherzigkeit GOttes aufzuweiſen? Er wird entſeelet, ins Grab geleget, er muß in der Erde verfaulen, vermodern, von den Würmern verzehret, zu Staub und Aſche, und von den Winden zerſtreuet werden. Iſt das Barmherzig-

keit? Ja, nicht nur Barmherzigkeit, ſondern eine ſehr groſſe Barmherzigkeit. Denn dadurch leget auch der Leib ab, was Sünde war. Dadurch wird er ganz von aller ſeiner hier im Leben getragenen Schwachheit und Gebrechlichkeit entlediget. Alsdann wird er nach aller ſeiner hier ausgeſtandenen ſauren Arbeit erquicket. Iſt das alles? Noch eins, welches das Beſte iſt, iſt übrig. Er gehet in die Verweſung: Damit er am Tage der allgemeinen Auferſtehung, als einem Tage der
Matt. XIX. 28. allgemeinen Wiedergebuhrt für die Kinder GOttes, herrlich aus dem Grabe hervor gehen, und alſo auch vom Tode, als dem letzten Elende, worin er bisher noch gelegen hatte, möge befreyet werden. Paulus führet uns darauf 1 Cor. XV. 26. 42. 43. 44. 53. 54. — 57.

c) der neuen Gebuhrt aus GOtt. Es wird aber nunmehro der Wiedergebuhrt, welcher die Gläubigen durch die groſſe Barmherzigkeit GOttes ſind theilhaftig worden, noch abſonderlich gedacht. Und dieſe ſoll den Gläubigen, weil ſie dadurch am nächſten zur Kindſchaft gelanget ſind, zum abſonderlichen Beweiſe ihrer ſeligen Auferſtehung dienen. Wir ſind wiedergebohren, ſagen ſie, zu einer lebendigen Hofnung. Woher entſtehet dieſe Hofnung? Aus der Wiedergebuhrt. Wie iſt ſie beſchaffen? Sie iſt lebendig. Und worauf iſt ſie gerichtet? Auf ihre künftige Auferſtehung.

Ohne

Ohne Wiedergebuhrt darf man ſich nichts Gutes von GOtt verſprechen. Man hat auſſer derſelben weder Grund noch Recht etwas von ihm zu hoffen. GOtt ſiehet alle die für ſeine Feinde an, welche nicht durch den Glauben, welcher das Hauptwerk in der Wiedergebuhrt iſt, mit ihm ſind verſöhnet, und zu ſeinen Freunden gemachet worden. Der Vater hat für ſie keine Gnade, der Sohn keine Gerechtigkeit, und der Heilige Geiſt keinen Troſt. In der Zeit ſind ſie die Verhaßten, und in der Ewigkeit die Verworfenen. Im Leben ſtehen ſie unter Gericht und Zorn, welches im Tode dem Anfange nach, und am jüngſten Tage nach der Vollendung, wird ausgeführet. Sie ſollen auferſtehen; aber zur ewigen Schmach und Schande. Sie ſollen vor Chriſti Richterſtuhl treten; aber zu ihrer Verdammung. Bey den wahrhaftig Wiedergebohrnen aber iſt alles umgekehret. Sie haben von GOtt nicht nur lauter Gutes, ſondern auch alles Gutes zu hoffen. Alles iſt ihr: Weil ihnen mit Chriſto alles geſchenket iſt. Der Glaube machet ſie reich an Gnade, und die Hofnung reich an Herrlichkeit. Der Vater öfnet vor ihnen ſeine geſamten Schätze: Weil ſie mit dem güldenen Schlüſſel des Verdienſtes JEſu Chriſti, welchen ihnen der Heilige Geiſt durch den Glauben darreichet, alle Schatzkammern aufſchlieſſen können. Sehet! ſo entſtehet die Hofnung der Gläubigen aus der Wiedergebuhrt.

Joh. III. 18. 36. Luc. XVI. 23. Matt. XXV. 41. 1 Cor. III. 21. Rom. VIII. 32. 2 Petr. I. 4. Joh. I. 16. Pſ. XXXVI. 9. Sprüchw. IIX. 18. 21.

Wie

Wie iſt ſie aber beſchaffen? Sie ſagen ſelbſt, daß ſie lebendig ſey. **Lebendig:** Weil ſie von dem lebendigen GOtt in ihnen gewirket wird. **Lebendig:** Weil ſie auf den lebendigen GOtt geſetzet iſt. **Lebendig:** Weil ſie aus einem lebendigen Glauben entſpringet. **Lebendig:** Weil ſie in ſteter Bewegung iſt. **Lebendig:** Weil ſie auf keine todte und hinfällige, ſondern auf lauter wahrhaftige und bleibende Güter hinaus ſiehet. Und endlich ſie iſt **lebendig:** Weil ſie ſich das ewige Leben, als ein ohnfehlbares Gut für Seel und Leib zueignet. Und dieſes iſt es eben, was die auserwählten Gläubigen allhier ſagen wollen, und worin ſie auch bey einer ſolchen lebendigen Hofnung unmöglich können betrogen werden.

Ihr habt vollkommen Recht, ihr Gläubigen! wenn ihr euch aus eurer Wiedergebuhrt die gewiſſe Hofnung von eurer künftigen Auferſtehung machet. Es iſt ſo wohl bey GOtt möglich, daß er euch, die er wiedergebohren hat, auferwecke, als auch ihm anſtändig, daß er es thue. Wer hier das Gröſſere zuſtande gebracht hat, der wird auch das Geringere verrichten können. Es hat weit mehr auf ſich, einen geiſtlich Todten, als den, welcher leiblich geſtorben iſt, wieder lebendig zu machen. Die Finſterniß der Sünde, als des Todes Finſterniß zu vertreiben. Die Ketten des Satans zu zerbrechen, als

die Feſſeln eines durch Chriſtum bereits entkräfteten Todes aufzulöſen. Iſt es gleich unſtreitig ein Werk der Allmacht GOttes, die kleineſten Theile des zu Staub gewordenen Leibes zu bewahren, zu zählen und wieder zuſammen zu bringen; ſo kan doch ſolches viel eher geſchehen, als wenn die Seele eines abtrünnigen Sünders wieder mit GOtt ſoll vereiniget, und ſein Herz von allem, was GOtt zuwieder iſt, ſoll abgezogen werden. Dieſes erfordert Zeit, und oft lange Zeit: Jenes aber geſchiehet auf ein einziges Wort, und in einem Augenblicke: Hier wieder ſetzet ſich der Sünder, daß ſeine Bekehrung mehrentheils unterbleiben muß: Dort aber kan ſich dem Willen GOttes nichts entgegen legen.

Hiernebſt iſt auch die Auferweckung der Wiedergebohrnen eine Sache, welche GOtt überaus anſtändig iſt. Dem Vater: Weil er ihnen ſelbſt dieſe Hofnung durch die Wiedergebuhrt ins Herz geleget, ſie darin immerfort erhalten, beveſtiget, und darauf durch ſeinen Geiſt ſie vertröſtet hat. Dem Sohne: Weil es allerdings zur Vollkommenheit ſeiner Erlöſung gehöret, daß er dieſe auf ſein Verdienſt geſetzte Hofnung im Geringſten nicht fehlen laſſe. Dem Heiligen Geiſte aber: Weil er ſie mit dieſer ſüſſen Hofnung bis auf den Tag der Erlöſung, welcher eben der Tag der ſeligen Auferſtehung iſt, verſiegelt hat. Eph. V. 30.

Es

Es gründet ſich alſo dieſe Hofnung der künftigen Auferſtehung in allen dreyen Artikeln unſers Chriſtlichen Glaubens, beſonders aber in dem dritten: Weswegen auch die Vergebung der Sünden, die durch den Glauben, den man in der Wiedergebuhrt empfähet, erlanget wird, mit der Auferſtehung des Fleiſches, dieſe aber mit dem ewigen Leben in einer unzertrenlichen Ordnung nach einander ſtehen.

d) der Auferſteh. Chriſti. Noch eins iſt zurück, woraus die Gläubigen ihre Kindſchaft, und mit derſelben ihre künftige Auferſtehung zugleich beweiſen können, welches auch ihrem Zeugniſſe noch den größten Nachdruck giebet. Sie berufen ſich auf die Auferſtehung Chriſti von den Todten, und ſagen: Weil Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt; ſo haben wir daher einen offenen Zugang zu GOttes Kindſchaft, und zugleich die veſte Verſicherung, daß auch wir von den Todten auferſtehen ſollen. Wie bündig iſt nicht dieſer Schluß! Wie ganz ungezwungen flieſſet doch eins aus dem andern! Chriſtus, ſagen ſie, iſt von den Todten auferſtanden: Darum iſt uns die Kindſchaft GOttes zutheil worden. Ja freylich, weil die Gläubigen in die Gemeinſchaft der Auferſtehung Chriſti durch den Glauben getreten
Phil. III. 10. ſind; dieſe aber von der Vollkommenheit ſeines ganzen Verdienſtes zeuget: So hat ihnen auch die Kindſchaft GOttes nicht können verſaget

ſaget werden: Weil ſie an dem erſtandenen JEſu einen vollkommenen Heiland, und daher zu derſelben ein unſtreitiges Recht, eben wie zu allen übrigen Gütern, haben. Iſt Chriſtus ſelbſt durch ſeine Auferſtehung in ſeiner ewigen Kindſchaft, und als ein weſentlicher eingebohrner Sohn GOttes öffentlich von ſeinem Vater bekant und verkläret worden; ſo wird er uns auch als ſeine Gnadenkinder annehmen, eben deswegen: Weil Chriſtus uns zugute von ihm aus den Todten iſt erwecket worden.

Rom. I. 4. Apoſt.Geſch. XIII. 33.

Es wollen aber auch die Gläubigen hiedurch noch ein Mehrers, nemlich auch dieſes ſagen, daß die Auferſtehung JEſu Chriſti als die wahre Quelle ihres geiſtlichen Lebens, welches die Seele ihrer Kindſchaft iſt, anzuſehen ſey, und daß ſie alſo durch die Auferſtehung Chriſti nicht nur dem Verdienſte, ſondern auch der Kraft nach, ſind wiedergebohren worden. Ein Ausſpruch, welcher in der heiligen Schrift ſeinen Grund hat. Er lieget aber auch in der Sache ſelbſt. Denn ein lebendiger Heiland, wie der auferſtandene JEſus iſt, kan keine todte Glieder oder in Sünden erſtorbene Menſchen haben, daß ſich dieſe ſeiner rühmen und getröſten könten. Wer dieſes thun will, der muß ein geiſtliches Leben haben. Chriſtus verknüpfet deswegen, wann er auf ſeine Auferſtehung deutet, ſein Leben mit unſerm Leben, und ſaget: Ich lebe und ihr

Sonderlich Rom. VI. 3. 11. Eph. II. 5-10. Joh. IV. 10.

ſollt

ſollt auch leben; nicht nur durch die leib-liche, ſondern auch durch die geiſtliche Aufer-ſtehung. Dieſes verſtund Paulus wohl, und hatte es auch an ſich erfahren. Er tröſtet ſich des Heilandes, der ihn geliebet, und ſich ſelbſt für ihn dargegeben hatte. Er war ſich aber auch des geiſtlichen Lebens bewußt, welches er in der Gemeinſchaft des geſtorbenen und
Gal. II. 20. auferſtandenen Heilandes beſaß, und aus ihm
Phil. III. als einen lebendigen Erlöſer genommen hatte.
10. 11. Aus JEſu hatte er es genommen. Denn wo-her wollten wir es ſonſt nehmen können, als eben aus der Fülle dieſes unſers lebendigen Heilandes, zu welcher uns der Zugang und das Recht wie zum ewigen, ſo auch zum geiſt-lichen Leben allererſt nach ſeiner Auferſtehung iſt geöfnet und geſchenket worden. Es haben alſo die Gläubigen aus der Auferſtehung JE-ſu Chriſti ihr geiſtliches Leben, und ſind durch derſelben Kraft zu GOttes Kindern wiederge-bohren worden.

Wie können ſie aber damit beweiſen, daß ſie von den Todten wieder aufſtehen ſollen, und zwar eben deswegen: Weil ſie durch die Auferſtehung Chriſti GOttes Kinder worden ſind? Sie legen uns dieſen Beweis ſelbſt vor Augen, wann ſie zwiſchen ihrer Wiederge-buhrt, und der Auferſtehung Chriſti ihre le-bendige Hofnung ſetzen. Wir ſind wie-dergebohren, ſagen ſie, zu einer lebendi-gen Hofnung, durch die Auferſtehung JEſu

Chriſti von den Todten. Dis iſt der Satz, der in der Mitte lieget; der zureichende Grund, aus welchem ſie von der Auferſtehung Chriſti auf ihre eigene Auferſtehung richtig ſchlieſſen können. Denn es folget allerdings, daß diejenigen, kraft der Auferſtehung Chriſti, auch ſelbſt von den Todten auferſtehen ſollen, denen durch jene eine lebendige Hofnung ins Herz geleget, darin beveſtiget, gegründet, und bis an das Ende ihres Lebens erhalten worden iſt.

Eine jede Hofnung gehet auf das, was zukünftig iſt. Denn wie kan man das hoffen, das man ſiehet? Iſt aber die Auferſtehung von den Todten nicht etwas Zukünftiges? Sind die Gläubigen, welche davon in einer lebendigen Hofnung ihr Bekentniß ablegen, nicht noch alle am Leben? Sehen ſie nicht das von ferne, worauf ſie warten? Wolte man ſagen: Das ewige Leben iſt auch zukünftig. Vielleicht gehet ihre lebendige Hofnung nur auf dieſes? Vielleicht ſehen ſie nur auf das, was ihrer abgeſchiedenen Seele nach der Zeit ſoll zutheil werden. Aber es iſt der Gläubigen Gewohnheit nicht, eines von denen durch Chriſtum ihnen geſchenkten Gütern zu überſehen. Sie bleiben unverrückt bey der Ordnung, worein GOtt ſelbſt ihre Güter geſtellet hat. Sie leſen es in der heiligen Schrift gar oft. Sie werden durch den in ihnen wohnenden Heiligen Geiſt daran ohne Unterlaß

Rom. VIII. 24.

erinnert, daß ſie auch dem Leibe nach ſelig ſeyn, und deswegen vorher auch leiblich auferſtehen ſollen. Sie wiſſen auch gar zu wohl, daß Chriſtus beydes zum Beſten ihres Leibes, als ihrer Seele auferſtanden ſey: Daß er für beyde eine lebendige Hofnung durch ſeine Auferſtehung gegründet habe: Daß auch die Seligkeit, worauf ſie hoffen, alsdann noch nicht vollkommen ſey, wann nur ihr abgeſchiedener Geiſt darein iſt verſetzet worden. Denn dieſer ſehnet ſich alsdann mit heiſſem Verlangen, daß er mit dem zurückgebliebenen Leibe wieder möge vereiniget werden.

Man frage ſie nur ſelbſt, wie ſie das verſtehen, wann ſie mit der Auferſtehung Chriſti ihre lebendige Hofnung verknüpfen? Sie werden ſich erklären, daß ſie alles, alles haben wollen, worauf ſie hoffen. Alles, was den Leib und die Seele vollkommen glückſelig machen kan. Alles, was ſie von einem lebendigen, das iſt, vollkommenen Heilande, mit einer lebendigen, lebhaften, gewiſſen und freudigen Hofnung nur immer erwarten können.

In dieſer Hofnung führen ſie ihr ganzes Leben. Dadurch verſüſſen ſie alle bittere Mühſeligkeiten dieſer Wallfahrt, und die beſchwerlichen Schwachheiten ihres Leibes. Mit dieſer Hofnung, richten ſie ſich auf, ſo lange ſie in leimernen und hinfälligen Hütten wohnen, ſo lange ſie als Fremdlinge ihren müden Fus durch viele rauhe und dornichte Wege nach ihrem

rem Vaterlande fortſetzen. Pſ. LXXXIV. 7. 8. In dieſer Hofnung tröſten ſie ſich ohn Unterlaß: Es wird ſchon einmal beſſer werden: Endlich werden wir doch zur Ruhe kommen! Ebr. XI. 13. 16. Mit dieſer Hofnung ihrer ſeligen Auferſtehung, legen ſie ſich freudig auf das Krankenbette. Sie dulden getroſt die empfindlichen Schmerzen der Krankheit. Sie verkürzen damit die langen Stunden, und bringen damit die ſchlafloſen Nächte zu. Dieſe Hofnung macht, daß ſie nicht erſchrecken, wann die Krankheit zunimmt, und der Tod herannahet. Wann der Arzt verzagt und keinen Rath mehr weiß. Wann alle Hofnung zum längern Leben verſchwunden iſt. Sie ſehen in dieſer Hofnung dem ſonſt ſo furchtbaren Tode unerſchrocken unter die Augen. Endlich ſchlieſſen ſie auch in dieſer Hofnung ihr Leben, und geben mit den hofnungsvollen Worten Hiobs: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet! ihren Geiſt auf.

Kan aber wohl eine Seele, die mit ſolchen Glaubens- und Hofnungsvollen Gedanken in demjenigen Nun und Augenblicke, da ſie aus dem Leibe abſcheidet, zu GOtt kommt, darin betrogen werden? Wird ſie es in dieſem Stück im Reich der Herrlichkeit ganz anders finden, als ſie hier im Reiche der Gnaden von GOtt ſelbſt war belehret worden? Wird ihr auch der HErr JEſus es verſagen können, wann ſie ihm auch die Auferweckung

des hinterbliebenen Leibes um deswillen abfordert: Weil er auch deſſelben Heiland iſt: Weil er auch ihm zugute auferſtanden: Ja weil er ſie beyde, als ſie noch zuſammen waren, mit dieſer lebendigen Hofnung durch ſeinen Geiſt immer hat erquicken laſſen?

Wie die Vernunft dieſem allen beyſtimme.

Bisher haben wir die auserwählten Gläubigen ein Zeugniß ihrer Auferſtehung aus ihrer **Kindſchaft** ablegen laſſen. Werden ſie aber auch ein Gleiches aus ihrer **Erbſchaft** vorbringen können? Doch ehe wir ſie weiter reden laſſen, ſo müſſen wir über das, was wir ſchon gehöret haben, noch einen andern Zeugen herbey rufen. Wir wollen auch hören, was die **Vernunft** zu dem ſaget, was eben jetzt der Glaube auf eine bündige Art bewieſen hat. Wir wollen fragen: Ob ſie dieſes billige, oder ob ſie etwas Erhebliches dawieder einwenden könne? Was ſaget doch die Vernunft dazu, wann ſie den Glauben von der **Kindſchaft** GOttes reden höret? Sie billiget es, weil ſie nicht nur ſelbſt behauptet, daß GOtt wegen der Schöpfung, Verſorgung, Erhaltung und Regierung als ein Vater aller Menſchen anzuſehen ſey, ſondern auch diejenigen um ſo viel mehr für ſeine Kinder halte, die ihm in ſeinen ſittlichen Eigenſchaften unter andern Menſchen am nächſten kommen. Machen denn dieſe, welche auf eine der Vernunft unbekante nnd unbegreifliche Weiſe zu einer nähern Gleichheit GOttes gelanget ſind, hieraus

hieraus den Schluß, daß ſie aus dem Tode wieder lebendig, und die Früchte dieſer beſondern Kindſchaft auch dem Leibe nach ewig genieſſen werden; ſo hat ſie auch dawieder nichts einzuwenden: Weil ſie geſtehet, daß ein lebendiger und ewiger GOtt, ein Vater von höchſter Treue und Liebe, ſeine Kinder, die er ohne dem immer vor ſeinen allſehenden Augen hat, und die er herzlich liebet, unmöglich immer von ſich laſſen könne; und daher, weil es ihm ſo wenig am Willen als am Vermögen fehlet, über dem auch ſeine eigene Verheiſſungen es alſo mit ſich bringen, zu einer ihm gefälligen Zeit werde lebendig machen. Wird ſie weiter gefraget: Ob denn dieſe Auferſtehung auch daraus flieſſe, weil die Frommen Brüder eines ewigen, vollkommenen und lebendigen Heilandes ſind? weil ſie durch das geoffenbahrte Wort, als einen unvergänglichen Samen, zum ewigen Leben ſind wiedergebohren worden? weil ſie davon eine durch GOtt ſelbſt in ihren Herzen gewirkte und bis an ihr Lebensende erhaltene lebendige Hofnung haben? und endlich, weil der für ſie geſtorbene Heiland zur Verſicherung ihrer eigenen Auferſtehung von den Todten auferſtanden iſt? So wird ſie zuerſt ſagen, ſie wiſſe von dieſem allen nichts. Das wären ihr lauter verborgene und unbegreifliche Geheimniſſe. Wo aber GOtt, wie ſie nicht leugnen wollte, dieſes alles in ſeinem Worte

ſelbſt geoffenbahret hätte; und wo ſich ſolches würklich alſo verhielte; So könte daraus nichts anders folgen, als das diejenigen, welche ſolches anginge, ihre Auferſtehung gewiß zu erwarten hätten. Sie wiſſe nicht, wie das zuginge. Sie könte darin nicht Richterin ſeyn. So viel wiſſe ſie wohl, daß GOtt als ein ewiges und allmächtiges Weſen weit mehr thun könne, als unſer ſchwacher Verſtand erkennen und begreifen könte; auch daß es ihm zum höchſten anſtändig ſey, ſeinen wahrhaftigen Worten eine unausbleibliche Erfüllung zu geben.

* * *

II. Theil. Aus ihrer künftigen Erbſchaft.

Es mögen nun die Gläubigen in dem Zeugniſſe von ihrer Auferſtehung fortfahren, und ſolches auch auf ihre künftige Erbſchaft gründen. Sie ſagen: GOtt hat uns wiedergebohren zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Zuerſt reden ſie von ſich ſelbſt, und ſagen, daß ſie Erben ihres Vaters ſind. Hernach von den erbſchaftlichen Gütern, und ſagen, daß ſolche ihre ſind. Endlich auch von den Eigenſchaften dieſer Erbſchaft; und da bekennen ſie, daß ſolche überall herrlich und vortreflich ſey. Ein jedes von dieſen hat wiederum ſeine Beziehung auf die Gewißheit ihrer ſeligen Auferſtehung.

Die Kinder ſind hier auch die Erben nach dem Schluſſe des Apoſtels. Wie aber die Gläubigen Kinder GOttes nach Leib und Seele zugleich ſind; ſo ſind ſie auch GOttes Erben nach Leib und Seele. GOtt theilet weder die Erbſchaft noch auch die weſentlichen Theile derjenigen von einander, die dieſe Erbſchaft antreten ſollen. Sie iſt dem ganzen Menſchen vom Vater zugedacht, vom Sohne erworben, und von dem Heiligen Geiſte ihm verſiegelt worden. Das Reich der Herrlichkeit, welches eben dieſe Erbſchaft iſt, iſt den Gläubigen von Chriſto beſchieden worden. Ich will euch, ſaget er, das Reich beſcheiden, oder wie in einem Teſtamente vermachen, wie mir es mein Vater beſchieden hat, oder wie mir es von ihm teſtamentlich iſt vermachet worden. Hier werden die Gläubigen zu GOttes Erben durch ein Teſtament eingeſetzet. Chriſtus läſſet ſie eben ſo an dem Reiche, daß ſie erben ſollen, Antheil nehmen, wie er als Erbe daran Antheil genommen hat. Beydes iſt durch ein Teſtament geſchehen. An Chriſti Seite zwar vermöge eines von Ewigkeit zwiſchen ihm und dem Vater gemachten Bundes, in dem ewigen Rahte des Friedens, kraft welches der Menſchheit des Sohns, welche er zur Erlöſung der Welt in der Zeit annehmen wollte, gewiſſe Vortheile und Vorzüge unter gewiſſen Bedingungen vom Vater ſind zugeſtanden worden.

1) Die Gläubigen ſind GOttes Erben. Rom. VIII. 17.

Luc. XXII. 29.

Dieſes iſt das Teſtament, deſſen Gal. III. 17. und Ebr. XIII. 20. gedacht wird. An der aus⸗erwählten Gläubigen Seite aber iſt es geſche⸗hen, kraft des Verdienſtes JEſu Chriſti, wel⸗ches ſie durch den Glauben ergreifen, welchen Glauben, ſo wie er bis an das Ende bewah⸗ret wird, GOtt in der ewigen Erwählung an⸗geſehen, und ihnen als ſeinen treuen Bundes⸗genoſſen ſo wohl die Güter der Gnaden, als auch der Herrlichkeit, mit dem Blute Chriſti verſchrieben hat. Es wird hierauf geſehen Ebr. XIII. 15. 16. 17. Matth. XXVI. 28. Ebr. VII. 22. VIII. 6.

Es findet ſich aber auch darin eine Gleichheit, daß, wie Chriſtus mit Leib und Seele zugleich zur beſtimmten Herrlichkeit eingegangen iſt, und das vom Vater ſeiner Menſchheit beſchie⸗dene Reich eingenommen hat, eben alſo auch die auserwählten Gläubigen mit Leib und Seel zu dem ihnen in Chriſto beſchiedenen Erbtheile gelangen ſollen: Weil ſie nach beyden dieſer ihrer weſentlichen Theile durch das Blut ihres Erlöſers in dem Teſtamente GOttes, oder in dem Buche des Lebens als Erben ſind ange⸗zeichnet worden. Nur findet ſich dabey dieſer Unterſcheid, daß ihre Seele den erſten An⸗fang von dieſer Erbnehmung machen, inzwi⸗ſchen aber auch die Erbſchaft nicht eher völlig und vollkommen genieſſen ſoll, als bis der Leib wieder vom Tode auferwecket, und alſo

da ſie mit demſelbigen vereiniget worden iſt, der ganze Erbe das ganze Erbtheil in Beſitz nehme. Man findet dergleichen etwas auch bey dem Mitler JEſu Chriſto ſelbſt. Er ſtarb, und ſeine Seele war in der Zeit ſeines Todes in der Hand ſeines himliſchen Vaters, und genoß bey ihm der ewigen Herrlichkeit. Der Leib aber, nachdem er lebendig gemachet, und mit der menſchlichen Seele Chriſti wieder vereiniget war, kam zu gleicher Herrlichkeit: Und da, abſonderlich aber bey der Himmelfahrt, erlangete die Menſchheit JEſu allererſt dasjenige im höchſten Maaſſe, was ihm als vollendeten Mitler der Menſchen vom Vater war verſprochen worden. Da nun die Gläubigen auch hierin das Bild ihres Heilandes an ſich tragen, und durch gewiſſe Stuffen zu ihrer völligen Erbſchaft gelangen ſollen; ſo können ſie allerdings auch ihre Auferſtehung mit Gewißheit erwarten: Weil ſie GOttes Erben, und Chriſti Miterben geworden ſind. Röm. VIII. 17.

Sie leiten aber auch ſolche aus den Gütern her, welche zu dieſer Erbſchaft können gerechnet werden. Sie faſſen alles in eins zuſammen, wann ſie das was zu ihrem Erbtheile gehöret, ein Erbe nennen. Es iſt nicht möglich, daß man bey groſſen und weitläuftigen Erbſchaften alles nach einander mit Namen nenne. Es iſt genug, wenn man ſaget, es

2) Welchen alle Güter, die ihnen im Teſtam. vermacht ſind, zugehören.

es iſt ein Erbe, oder es ſind die Güter, die mir durchs Recht der Erbſchaft zugefallen ſind. Ja, ſo machet es der Glaube. Ergreifet er den ganzen JEſum; ſo ergreifet er auch in und mit ihm die ganze Seligkeit. Läſſet ihn der Heilige Geiſt, weil er das Pfand und Siegel unſers Erbes iſt, zuweilen das Inventarium oder das Verzeichniß der Güter, die er erben ſoll, einſchauen; ſo ſaget der Glaube: Es iſt alles mein. Er reiſſet das Himmelreich mit allen ſeinen Schätzen zu ſich. Er wird dazu durch das Wort GOttes ſelbſt aufgemuntert. Er lieſet, daß den Gläubigen alles zu-
1 Cor. III. gehöre. **Es iſt alles euer, es ſey das**
21. 22. **Leben oder der Tod, es ſey das Gegenwärtige, oder das Zukünftige, alles iſt euer.** Er höret es aus Chriſti eigenen
Offenb. XXI. Munde: **Wer überwindet, der wird al-**
7. **les erben.**

Sollen ſie aber alles erben; iſt alles ihr, und iſt auch der Tod ſelbſt darunter zu rechnen: So wird man die Auferſtehung von den Todten unmöglich davon ausſchlieſſen können. Die Gläubigen werden ſich auch ſolche gar nicht ſtreitig machen und entreiſſen laſſen. Denn die Auferſtehung iſt ein Gut, ein recht ausnehmendes Gut, ein Gut von der erſten Gröſſe, ein Gut, welches ſo viele andere ihrer erbſchaftlichen Güter in ſich begreifet. Wie viel ihnen daran gelegen ſey, ſolches ſiehet man

genug,

genug, aus ihren eifrigen Bemühen nach einer unumſtößlichen Gewißheit und freudigen Verſicherung, daß ſie von den Todten wieder auferſtehen ſollen; aus ihrem Beſtreben ſich in dieſem wichtigem Glaubenspuncte recht veſt zu ſetzen; und an ihrem ernſtlichen Kämpfen über dieſen allerheiligſten Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben iſt. Ep. Jud. v. 3.

Es iſt auch billig, daß ſie in einer ſo wichtigen Sache, woran ihnen ſo gar viel gelegen iſt, Ernſt gebrauchen. Denn iſt die Auferſtehung der Todten nichts; ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden. Iſt aber Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſere Predigt vergeblich, ſo iſt auch ihr Glaube vergeblich, ſo ſind ſie noch in ihren Sünden, ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind, verlohren, ſo ſind die, welche auf Chriſtum allein in dieſem Leben hoffen, die elendeſten unter allen Menſchen. Sie ſind allerdings befugt, daß ſie ihre Auferſtehung mit zu ihrem Erbtheile zählen. Iſt ſie doch ein Gut das künftig iſt, wie die Erbgüter alle ſind. Iſt ihnen doch ſolches durch das Verdienſt ihres Erlöſers erworben, durch ſeine Auferſtehung aber völlig verſchrieben worden. Haben ſie doch darüber Briefe und Siegel aufzuweiſen, und den in ihnen wohnenden Geiſt, als ein verſicherndes Unterpfand in Händen.

1 Cor. XV. 13. 19.

Eph. I. 13.

Sind

Sind ſie doch von eben demſelben bereits als ſolche bezeichnet und verſiegelt worden, welche auf den Tag der allgemeinen Auferſtehung
Eph. V. 30. völlig ſollen erlöſet werden. Stehet doch auch dieſes Gut durch eine lebendige Hofnung, welche eine Frucht des Geiſtes iſt, immer vor ihren Augen. Werden doch damit von JEſu ſelbſt ihre Thränen, welche ſie bey bittern To-
Luc. VII. 13. desfällen vergieſſen, geſtillet, und nach dem
Hiob XIX. 25—27. Bekentniſſe Hiobs allem ihren Kummer abgeholfen. Gewiß, die Erbſchaft der Gläubigen, und alle ſonſt dazu gehörigen Güter mögen ſo gros ſeyn als ſie wollen, die Gläubigen werden doch nicht eher zufrieden ſeyn, wo ſie nicht zum Beſitz alles deſſen, was dazu gehöret, ſollen gelaſſen werden. Sie wollen durchaus die völlige Erbſchaft haben. Sie machen einen Anſpruch an alle und jede Güter, welche nach dem mit ihnen gemachten Gna-
Pet. III. 21. denbunde dazu können gerechnet werden. Von einem vollkommenen GOtt, ſagen ſie, der vollkommen mit uns verſöhnet iſt, und von einem vollkommenen Heilande, der mit Gnade und Herrlichkeit uns überflüßig bereichert hat, kan nicht nur was Groſſes, ſondern es
Jac. I. 17. muß auch von ihm was Vollkommenes kom-
Eph. II. 7. men. Fehlete es aber an der Auferſtehung unſerer Leiber; ſollten auch die nicht einmal zur ewigen Ruhe, zur ewigen Freude und zum klaren Anſchauen unſers Heilandes kommen: So wäre unſere Erbſchaft nicht vollkommen;

ſo

ſo müßten wir ſagen, daß uns durch die Erlöſung JEſu nicht alles, was wir nöhtig haben, ſey erworben, auch mit ihm nicht alles geſchenket worden. Rom. VIII. 32.

Und ſiehe da! die Vollkommenheit dieſer Erbſchaft aus ihrer höchſtausnehmenden Vortreflichkeit. Wiſſen doch die wahren Gläubigen, wenn ſie ihre Glaubensaugen darauf richten, oder ihnen zuweilen ein kleiner Vorſchmack davon gegeben wird, nicht Worte genug zu finden, wodurch ſie beydes an den Tag legen wollen. Sie nennen ihr künftiges Erbe unvergänglich. Nein, das iſt noch nicht genug; es iſt auch unbefleckt. Aber auch dieſes iſt zu wenig; es iſt auch unverwelklich. Dis iſt noch nicht genug, darum ſagen ſie, es werde ihnen ſolches im Himmel vorbehalten. Führen ſie aber von ihrem Erbtheile ſo erhabene Worte; können ſie nicht aufhören ſolches aufs höchſte zu erheben: So geſchiehet es gewiß auch darum, damit ſie die Gewißheit ihrer Auferſtehung, auſſer allen Zweifel ſetzen mögen. Laſſet uns auch dieſem Beweisthume ein wenig nachſinnen.

3) ihre Erbſchaft iſt vortreflich.

Unvergänglich nennen ſie ihr Erbtheil, oder eigentlich unverweslich, das iſt, ein ſolches Erbe, welches keiner Verweſung unterworfen, ſondern ſo wohl in ſich ſelbſt ewig iſt, als auch ewig, in einer unveränderlichen Vortreflichkeit, in ihren Händen bleiben wird. Die Sache ſelbſt iſt leicht zu begreifen. Denn

Denn ſie iſt unvergänglich, ἄφθαρτος

Denn wer wollte von einem Erbtheile, oder
von einer Seligkeit, die in dem Anſchauen,
und in der gemeinſchaftlichen Vereinigung ei-
Rom. I. 23. nes ewigen, unverweslichen oder unveränder-
1 Tim. I. 11. lichen GOttes beſtehet; die ihren Grund in dem
1 Petr. I. 18. unverweslichen Blute JEſu Chriſti hat; und
19. die als eine eigenthümliche Frucht eines unver-
weslichen Samens, nemlich des lebendigen
1 Petr. I. 23. Wortes GOttes, welches ewig bleibet, an-
zuſehen iſt; wer wollte, ſage ich, von einem
ſolchem Erbtheile wohl andere Gedanken ha-
ben?

Aber es hat noch eine andere Urſache, warum die Schaar der Gläubigen durch den Heiligen Geiſt alhier ihre Erbſchaft **unverweslich** nennet. Petrus und andere, die dieſes mit ihm reden, waren und ſind verwesliche Menſchen. Sie ſind auch entweder ſchon in die Verweſung eingegangen, oder es ſtehet ihnen dieſe groſſe Veränderung noch bevor. Sollte man daran zweifeln, daß ihnen dieſe unvermeidliche Verweslichkeit habe vor Augen geſtanden, oder noch ſtehe, wann ſie ihr künftiges Erbe **unverweslich** nennen? War nicht ein anderer Ausdruck von gleicher Vortreflichkeit zu finden? Aber nein; dieſer und kein anderer ſollte es ſeyn. **Unverweslich** wollen ſie ihre Erbſchaft nennen: Weil es ihnen gegen die bangen Vorſtellungen, von ihrer unvermeidlichen Verweſung, einen ſtarken Troſt geben ſollte. Wie aber? Alsdann,

wann

wann ſie ſich verſichert halten, daß ſie nach einer kurzen Verweſung in einen ganz unverweslichen und unveränderlichen Zuſtand, auch dem Leibe nach, auf ewig würden geſetzet werden: Daß, wann ſie eine Zeitlang in der Verweſung, als bey ihrem Vater, und bey den Würmern, wie bey ihrer Mutter und Schweſter verharret haben, ſie endlich am jüngſten Tage zu GOtt, ihrem unverweslichen ewigen Vater, ſollen geſamlet, ihrer Mutter der in höchſter Vollkommenheit triumphirenden Kirche, zur ewigen Erquickung, in den Schos geleget, vornemlich aber mit JEſu, der eben dadurch, daß er die Verweſung nicht geſehen, ihnen zur ewigen Unverweslichkeit Hofnung gemachet hat, zur unverrückten Gemeinſchaft ſollen verbunden werden. Wir könten hievon noch ein Mehrers ſagen; aber wir thun uns mit Fleiß Einhalt: damit wir auch die Urſachen finden mögen, warum die Gläubigen ihre künftige Erbſchaft unbefleckt nennen? Sehen wir auf die Güter, die in der ſeligen Ewigkeit auf ſie warten; ſo iſt es wahr, ſie ſind ganz unbefleckt, und dieſer Name kan ihnen allerdings beygeleget werden. Wird nicht in den allerſeligſten Wohnungen des Friedens, in dem herrlichen Hauſe unſers Vaters, in dem Tempel GOttes, ſo der HErr ſelbſt iſt, überall die lauterſte Reinigkeit, und die reineſte Lauterkeit zu ſpühren ſeyn? Man nenne ein Gut auf dieſer Erde, welches irdiſch

Hiob XVII. 14.

unbefleckt,

irdiſch iſt; man nenne die beſten und edelſten Schätze der Welt: Kan man wohl von dieſen allen ſagen, daß ſie unbefleckt ſind? Ihr irret euch, ihr Sterblichen! wo ihr euch dergleichen in die Gedanken kommen laſſet von den Schätzen, die in der Erde wachſen, ja die ſelbſt Erde ſind, die ihr aus Schlam und Koht herfür ziehen müſſet; Von den Schätzen, welche ihr mit Füſſen tretet, welche oft mit Unrecht erworben, mit Kummer verwahret, und mit eiteler Pracht gebrauchet werden; von den Schätzen, von welchen ihr Eitelkeit, Fluch und Sünde niemals abſondern könnet. Kein Vernünftiger, am allerwenigſten aber ein Gläubiger, wird euch darin beyſtimmen. Er nennet die Güter dieſer Welt, woran das Herz niemals hangen ſoll, und welche nicht der geringſten Liebe werth ſind, mit dem rechten Namen, welchen ihr aus Pauli Feder leſen könnet. Hingegen können die Gläubigen ein ganz unbeflecktes Weſen mit voller Wahrheit von denjenigen Gütern rühmen, die ihnen durch Chriſti Verdienſt und Geiſt zutheil worden ſind. Von den Gnaden-Gütern: Weil die denſelben noch anklebenden Sündenflecke oder Mängel, welche JEſus ohnedem an den Seinigen nicht ſehen will, nicht den Gütern ſelbſt beyzumeſſen ſind. Am meiſten aber von den Gütern der Herrlichkeit, die weder an ſich ſelbſt einigen Mangel haben, noch auch ſich in den Händen ſündhafter Menſchen finden.

Phil. III. 8.

Hohel. IV. 7.

Es

Es iſt wahr, werdet ihr gedenken. Aber, wie reimet ſich das mit der Auferſtehung von den Todten? Wie kan man hierin ein Zeugniß der Gläubigen von ihrer Auferſtehung finden? Ich antworte: In ſo ferne, als ſie durch dieſe Beſchreibung ihrer künftigen Erbſchaft ein freudiges Bekentniß ablegen wollen, daß ſie dieſelbe frey von aller Befleckung des Geiſtes und des Fleiſches antreten und beſitzen werden. Sie freuen ſich ſchon im Geiſte auf die erwünſchte Zeit, da ſie ohne alle anklebende Sünde aus dem Grabe wieder heraus gehen werden. Sie ſehen die weiſſen Kleider, die reine und ſchöne Seide, ſchon von ferne, womit ſie JEſus an dem groſſen Vermählungstage ſchmücken wird. Sie ſtellen ſich den prächtigen Einzug ſchon in Gedanken vor, den ſie in das offene Thor des himliſchen Jeruſalems, als ein durch Chriſti Blut und Geiſt rein abgewaſchenes Volk, als ein Volk das gerecht iſt, und den Glauben bewahret hat, unter der Anführung des Herzoges der Seligkeit, und in Begleitung vieler tauſend Heiligen halten ſollen. Dabey erinnern ſie ſich auch, daß ſie alsdann wie die Sonne, oder wie der Mond, oder auch wie die Sterne in der reineſten, ob gleich den Stuffen nach unterſchiedenen Klarheit leuchten, und unaufhörlich prangen ſollen. Dan. XII. 3. 1 Corinth. XV. 41.

Offenb. Joh. XIX. 7. 8. Pſ. XLV. 14. 15.

Eſa. XXVI. 2. Heb. II. 10. 1 Theſſ. IV. 15. 16. 17. Matt. XXV. 46.

unver=welklich Was hat es aber zu bedeuten, wann dieſe Erbſchaft auch als unverwelklich von ihnen beſchrieben wird? Ohnfehlbar ſoll auch dieſes zuerſt von ihrer Vortreflichkeit, und dann auch von der Auserwählten vorhergehenden Auferſtehung zeugen. So iſts. Blumen verwelken, das Gras verdorret, die Blätter fallen ab: Aber im Himmel wird alles in unaufhörlicher Pracht, in ungeſtörtem Vergnügen, und in der anmuthigſten Beluſtigung ohne Ende bleiben. Alles, was da die Auserwählten bey ihrem erſten Eintritte in dieſen unvergleichlichen Luſtgarten GOttes angetroffen haben, das werden ſie in ſeiner Schönheit, Anmuht, Lieblichkeit und Herrlichkeit auf ewig vor Augen und im Genuſſe behalten. Von Dingen, davon man ſelbſt noch keine Erfahrung hat, iſts nicht möglich, zulänglich zu reden. Uns iſt genug, daß wir wiſſen, daß auch unſer Leib, nach ſeiner Auferſtehung, mit an dieſer herrlichen Schönheit Theil nehmen, und ſelbſt in dem Paradieſe GOttes, wie eine immer grünende Blume ſeyn werde, die niemals verwelken ſoll. Wird kein einziges von den Gütern unſers künftigen Erbtheils der Abwechſelung unterworfen ſeyn; ſo muß auch unſer Leib ſich einer immerwährenden Beſtändigkeit zu erfreuen haben: Weil ſeine Auferweckung und Verklärung allerdings mit zu den künftigen Gütern zu zählen iſt. Dieſer wird ſich in den dortigen ſtillen und höchſtangenehmen Gegen-

Phil. III. 21

den vor keinen Krankheiten, Unglücksfällen, ſchädlicher Witterung, weder vor Hitze noch Froſt, vor keinem Sturmwinde noch Wetter, die ſich ſämtlich in dieſer Unterwelt zu ſeinem Untergange verbinden, mehr zu fürchten haben. Hat dieſes Verwesliche einmal angezogen das Unverwesliche, und dieſes Sterbliche die Unſterblichkeit; ſo wird in Ewigkeit keine weitere Abwechſelung Stat finden. Alsdann wird erfüllet werden das Wort das geſchrieben ſtehet: „Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. 1 Cor. XV. 54. 55.

Sehen gleich die Auserwählten dieſe immerwährende Glückſeligkeit, zu welcher auch ihre ſterbliche Leiber gelangen ſollen, jetzt noch nicht vor Augen; Läſſet es ſich vielmehr dazu immer weniger an, je näher ſie zum Sterben kommen: So wiſſen ſie doch, daß ihnen ſolche nicht entſtehen werde. Sie bekennen, daß dieſes mit allen übrigen Gütern ihrer Erbſchaft ihnen aufbehalten werde im Himmel. Was ſie nicht in ihren Händen haben, das iſt ihnen doch gewiß genug: Weil es in den Händen GOttes ihres Vaters iſt. In den Händen ſeiner Allmacht, wodurch er die ihnen verheiſſene Güter ſicher bewahret, und in den Händen ſeiner Liebe, nach welcher er ihnen ſolche zu rechter Zeit wird austheilen. Daher übergeben ſie ſich ſelbſt, wann ſie ſterben, den getreuen Händen ihres Vaters, ihren

und wird ihnen im Himmel aufbehalten.

Joh. XXIII. ren Geiſt; aber auch ihren Leib: Denn ſie
46. verlangen, daß GOtt auch denſelben, wann
Apoſt.Geſch. er in der Erde lieget, ſtets vor ſeinen Augen
VII. 58. haben, ihn als eine ihm anvertrauete Beyla-
2 Tim. I. 12. ge bis an jenen Tag bewahren, alsdann aber
ihnen denſelben nicht nur lebendig, ſondern
auch verklärt wieder geben möge. Ihre Ver-
ſicherung davon iſt deſto gröſſer: Weil ſie
wiſſen, daß der Vater ſchon von Ewigkeit,
da ſie von ihm zum Leben erwählet wurden,
ſolches zu thun beſchloſſen habe. Er hat ſie
Rom. VIII. damals, dem Vorſatze nach, ſchon **herrlich**
30. **gemachet.** Er hat damals ſchon beſtimmet,
Eph. V. 27. mit wie vielen Schätzen er diejenigen, welche
er als die Seinen kennet, überhäufen, wie
reich er ſie an Gnade und Herrlichkeit machen
wolle, wie ihrem Leibe ſo wohl, als ihrer Seele
von ihm ſolle gerahten werden. Die herrli-
che Pracht mit welcher ihre auferweckten Lei-
ber dereinſt aus dem Grabe wieder hervor ge-
hen, und in alle Ewigkeit geſchmücket ſeyn
ſollen, iſt ſeinen allſehenden Augen ſchon da-
mals gegenwärtig geweſen. Dieſes Gut war
ſchon damals ihren herrlichen Gütern zugezäh-
let: Es war ſchon damals mit allen übrigen
verwahrlich zurück geleget (*), und wird ihnen
um deswillen nicht entſtehen können.

Daher flieſſen ihr Herz und Mund vom
Lobe GOttes über. Sie erheben und prei-
ſen

(*) Τετηρημένη. Vox eſt tam præteriti, quam præſentis & futuri temporis.

ſen ihn um alles, was ſie ſchon an Gnade empfangen, und was ſie noch an Herrlichkeit zu gewarten haben. Seine Majeſtet beten ſie an, ſeine Gnade und Barmherzigkeit, ſeine Allmacht, Gerechtigkeit und Wahrheit verehren ſie. Sie ſehen und ſchmecken ſeine groſſe Freundlichkeit durch den Glauben. Sie bringen ihm davor die Lob- und Dankopfer wie ſie ſchuldig ſind. Sie reizen ſich ſelbſt dazu unter einander, und ſtimmen darüber aus vereinigten Herzen ſchon jetzt dasjenige Halleluja, dasjenige Freudenlied an, welches ſie dereinſt in der Vollkommenheit mit Leib und Seel ohne Ende vor ihm werden erſchallen laſſen: **Gelobet ſey GOtt, heißt es, und der Vater** ꝛc.

Will man aber auch dieſes Stück ihres Zeugniſſes, das ſie von ihrer ſeligen Auferſtehung, aus ihrer künftigen Erbſchaft abgeleget haben, nach der geſunden Vernunft beurtheilen; ſo wird ſie ſolches eben wie das vorige billigen müſſen. Ein jeder der vernünftig iſt, wird ſagen müſſen, daß die Kindſchaft überall ein Recht zur Erbſchaft gebe, und daß die Kinder, ſo lange ſie ihren Vater gefällig bleiben, auch ohnfehlbar dazu gelangen müſſen. Man wird den Gläubigen Recht ſprechen, wann ſie ſagen, daß dieſe Erbſchaft nach Leib und Seele ihre ſey; Weil ſie nach beyden Kinder GOttes ſind, und daß der Leib davon nicht könne ausgeſchloſſen werden, wenn gleich

Die Vernunft billiget auch hier, was der Glaube ſagt.

die Seele nach der im Teſtamente gemachten weiſen Einrichtung etwas früher zu dem Beſitze des Erbtheils gelaſſen wird. Sind nur die Gläubigen davon gewiß geworden, daß auch die Auferſtehung ihnen zum Erbgute ſey verſchrieben worden; ſo räumet ihnen die Vernunſt gerne ein, daß ſie ſo dann, als Erben, einen gegründeten Anſpruch an dieſelbe machen können. Sie begreifet gar wohl, daß die Güter, welche GOtt geben kan, und wodurch er das unendliche Verlangen ſeiner Geſchöpfe nach der höchſten Glückſeligkeit vollkommen ſättigen will, beydes wichtig als herrlich ſeyn müſſen. Sie hält dieſe Güter ſelbſt für unverweslich, für vollkommen, für unvergänglich, und von unfehlbarer Gewißheit. Können auch die Gläubigen aus dieſen herrlichen Eigenſchaften ihres zu erwartenden Erbtheils einen gewiſſen Grund ihrer ſeligen Auferſtehung nehmen; ſo iſt ſie damit ſchon zufrieden: Wie ſie denn ohnedem dasjenige gut heiſſen muß, was durch den Glauben, der eine übernatürliche Offenbahrung vor ſich hat, beveſtiget wird.

Zueignung.

Die Gewißh. der Gl. von ihrer Auferſteh. iſt nicht immer gleich ſtark.

Wir könten es hierbey bewenden laſſen. Es iſt aber nöthig, daß wir noch mit den Gläubigen abſonderlich reden. Es iſt wahr, ihr Gläubigen! ihr können von eurer künftigen

tigen Auferſtehung ein bündiges und unverwerfliches Zeugniß ablegen. Wir haben es jetzo aus eurem eigenen Munde gehöret. Niemand iſt, der dawieder etwas einzuwenden hätte. Fragen wir den Glauben, was ihn dabey dünke? ſo ſaget er, es ſey alles dem Glauben, oder der Lehre des Glaubens ähnlich. Fragen wir die Vernunft, was ſie davon urtheile? ſo billiget ſie, was ihr durch den Geiſt des Glaubens geredet habt. Nur ihr ſeyd es, welche mit voller Gewißheit von Dingen reden können, die eben ſo wichtig als unbegreiflich ſind; von Dingen, woran die ewige Wohlfahrt eures Leibes hanget; ja von Dingen, welchen durch alle Zeiten, von denen, die ſich durch den Misbrauch ihrer Vernunft verleiten laſſen, und es für eine Schande halten, unbegreifliche Dinge für wahr zu halten, ob ſie gleich in der geoffenbahrten Religion ihren veſten Grund haben, bis auf dieſe Stunde iſt wiederſprochen worden.

Aber ſaget uns doch, ihr Lieben! die wir jetzund mit euch im Vertrauen reden, ſeyd ihr auch von dem, was ihr bezeuget habt, vollkommen bey euch überzeuget? Heget ihr dagegen nicht den geringſten Zweifel? Findet ihr nicht in euch einen verborgenen Wiederſpruch? Oder, wo ihr fürs Gegenwärtige von dieſer wichtigen Wahrheit eine überzeugende Gewißheit habt; kommen denn nicht zuweilen

Stunden und Zeiten, in welchen es euch daran fehlen, und worin euch eine neue Beveſtigung nöthig ſeyn will? Oder, wo auch dieſes alles nicht wäre, ſind denn die fürchterlichen Vorſtellungen, die ſich von der ſchreckhaften Geſtalt des Todes, beſonders aber von der Verweſung und Vermoderung des Leibes in die Gemüther aller Menſchen dringen, nicht zuweilen ſo ſtark, ſo bitter, ſo unangenehm, daß ihr ſie kaum durch das erfreuliche Andenken eurer ſeligen Auferſtehung verſüſſen und überwinden könnet?

Das erſte von dieſen gebet ihr dadurch zu erkennen, wenn ihr noch mehrere Verſicherung von der erkanten Wahrheit eurer künftigen Auferſtehung verlanget. Das andere aber äuſſert ſich alsdann, wann ihr ſehnlich wünſchet, daß euch dieſe Ueberzeugung gegen obige betrübte Umſtände überall tröſtlich ſeyn möchte. Niemand wird euch dieſes verargen können. Es thut auch der Sache ſelbſt keinen Schaden. Ein Lehrſatz kan doch wahr und unumſtößlich gewiß ſeyn, obſchon diejenigen, welche ihn vortragen, davon nicht völlig, oder nicht zu allen Zeiten überzeuget ſind. Die Lehre des Glaubens bleibet in ihr ſelbſt unveränderlich. Der Glaube aber, damit man glaubet, iſt vielen Abwechſelungen unterworfen. Er kan ſtark, oder auch ſchwach ſeyn; ab- oder zunehmen. Und überdem iſt

zwiſchen Freudigkeit und Gewißheit ein gar groſſer Unterſcheid. Es ſind recht edle Gemühter, die ſich in den wichtigſten, tröſtlichſten und vornehmſten göttlichen Wahrheiten recht veſt ſetzen wollen. Die immer tiefer in dieſe Goldgruben hinein graben, und nicht eher zufrieden ſind, als bis ſie gefunden haben, was ſie ſuchen. Gläubige Herzen ſind es, welche wiſſen, daß in dem Worte GOttes allein der wahre Troſt gegen alle Arten der Bekümmerniſſe anzutreffen ſey.

Es iſt auch zu beyden, ihr edelmüthigen Seelen! Rath vorhanden. Nur muß er an dem rechten Orte, und auch auf dem rechten Wege geſuchet werden. Die Vernunft wollen wir hier ganz vorbey gehen. Man mag ſie geſund oder verderbet nennen: ſie mag recht oder übel gebrauchet werden; So iſt ſie doch jedesmal wie die löcherichten Ciſternen, die kein Waſſer geben, wie die dürren Sandbänke, woraus ein abgematteter Geiſt, eine Seele die auf das Ewige ſiehet, nicht die geringſte Labung nehmen kan. Die durch fleiſchliche Vorurtheile verderbte Vernunft iſt ganz wieder euch. Sie wünſchet, daß keine Auferſtehung ſey; ſie leugnet es auch: Weil der den Sünden ergebene Wille, und das durch Furcht der Strafe geängſtigte Gewiſſen, es alſo haben wollen. Die geſunde Vernunft aber, die nicht unter der

Wer ſie haben will, muß ſie am rechten Orte ſuchen.

Bey dem Glauben allein.

Herrſchaft des böſen Willens und der fleiſch-lichen Lüſte ſtehet, ob ſie euch gleich in einigen kan zuſtatten kommen; ſo wird ſie doch eurem bekümmerten Geiſte alhier keine Ermunterung, keine Labung, keine Stärkung geben können. Wo ihr in dieſem lautern Glaubenspuncte bey ihr Gewißheit und Troſt ſuchen wollet; ſo wird ſie euch von ſich abweiſen und ſagen, das verſtehe ich nicht, daß begreife ich nicht, das weiß ich nicht, das kan ich nicht. Sie weiß, wie ſtumpf und blöde ihre Augen ſind, und getrauet ſich daher nicht, diejenigen bey der Hand zu führen, die über das Sichtbare hinaus ſehen wollen. Kommt es hoch; ſo ſtimmet ſie nur demjenigen bey, was ihr ſchon durch den Glauben gelehret ſeyd. Sie billi-get gerne dasjenige, was über ſie, und nicht wieder ſie iſt. Wie ihr aber darin recht veſt werden möget, dafür läſſet ſie euch ſelbſt ſor-gen. Sie giebet aber dabey doch dieſen Rath, daß ihr nur fleiſſig bey demjenigen in die Schu-le gehen, und begierig von ihm lernen ſollet, der euch zuerſt ſolche wichtige und unbegreifli-che Geheimniſſe, Wahrheiten, die zur wah-ren und ewigen Glückſeligkeit eines Menſchen ſo vieles beytragen, entdecket hat.

Dieſem Rathe, weil er vernünftig und gut iſt, wollen wir folgen. Und wo wir es thun; ſo werden wir dem Satan, der ein abgeſag-ter Feind des Glaubens und der Lehre des

Glau-

Glaubens iſt, ein gar Groſſes abgewinnen können. Dieſer nimmt die Waffen, mit welchen er gegen dieſe göttliche Wahrheit fechten will, nicht her aus dem geoffenbahrten Worte GOttes. Keines weges. Er weiß wohl, daß der Glaube darin ſeine völlige Rüſtung habe. Ihm iſt nicht unbewußt, daß er die Auferſtehung der Todten aus der Schrift, worin ſie ſo deutlich vorgetragen, und ſo herrlich beſtätiget wird, am wenigſten werde beſtreiten können. Es iſt nicht rathſam, ſagt er, daß ich den Gläubigen in ſeinem eigenen Lager, das von allen Seiten ſo wohl verſchanzet iſt, angreife, und ihn da auf das Schlipfrige zu ſetzen ſuche, wo er überall veſten Grund findet, und gewiſſe Tritte thun kan. Aber dahin trachtet er, daß er ihn aus ſeinem Vortheile locken, daß er ihn auſſer ſeiner Veſtung angreifen möge. Er läſſet es geſchehen, daß er ſich von der Auferſtehung der Leiber durch die heilige Schrift belehren laſſe; daß er auch darauf allein ſeine Gewißheit baue. Aber da dieſes geſchehen iſt; ſo erwecket er in ihm eine Begierde, eben dieſe Lehre auch nach den Grundſätzen der Vernunft zu prüfen. Iſt es nicht gut, heißt es, daß man auch dieſe über dieſen Lehrſatz frage? daß man ihre Einſtimmung mit dem Glauben ſuche: Damit die ſchon erlangte Gewißheit um deſto mehr auſſer Zweifel geſetzet, und das Herz in dieſer Wahrheit noch mehr beveſtiget werde? Ja wohl beveſtiget!

ſtiget! Denn da weiß der Satan gar bald das Herz von allen Seiten mit ſo vielen Einwürfen, mit ſo mancherley Zweifel, mit tauſend erdichteten Unmöglichkeiten zu beſtürmen, daß der Gläubige, weil er in die Enge getrieben iſt, und ohne dem von Natur mehr der Vernunft, als dem Glauben, Beyfall giebet, oft gar anfänget, deſſelben Zeugniß verdächtig zu halten, und mit Ungewißheit zwiſchen Ja und Nein zu bleiben.

O! wie nöthig iſt es doch, daß man die liſtigen Anläufe des Satans, die krummen Schliche dieſer alten und betrieglichen Schlange auch in dieſem Stücke kennen lerne! O! wie gar viel iſt daran gelegen, daß ein Gläubiger alhier ſo wohl Erkentniß als Gewißheit allein aus dem Evangelio nehme. Wie klüglich wird er handeln, wo er ſich in einer Wahrheit, welche die Grenzen der Vernunft ganz und gar überſchreitet, und nur allein für den Glauben gehöret, nicht viel nach der Vernunft, allemal aber mit der größten Behutſamkeit, umſiehet.

und auf dem rechten Wege

Habt ihr aber die Gewißheit eurer ſeligen Auferſtehung an dem rechten Orte geſuchet; ſo müſſet ihr auch dazu den bequehmſten und leichteſten Weg nehmen. Wir halten den für den bequehmſten Weg, welcher uns die Gewißheit unſerer künftigen Auferſtehung am tief-

ſten ins Herz legen, und uns auch am erſten dazu verhelfen kan. Alle Umwege müſſen hier fleiſſig vermieden werden. Wir ſind überzeugt, daß eben derjenige Weg, den wir aus dem Zeugniſſe der Gläubigen entdecket, und bisher betreten haben, ſolche Eigenſchaften behaupten könne. Man findet darauf zuerſt die völlige Gewißheit von der Auferſtehung der Gläubigen, und dann auch die Verſicherung, daß wir die Gewißheit in Händen haben.

Wir haben mit Fleiß nur von auserwählten Gläubigen geredet. Dieſe werden allein in unſern Textworten redend eingeführet; und auſſer ihnen iſt ſonſt niemand, dem eine ſelige Auferſtehung zutheil werden kan. Alle die geſtorben ſind, ſollen auferſtehen; aber nur die, welche ihr Leben im Glauben beſchloſſen haben, und alſo unter die Zahl der Auserwählten gehören, werden zum Leben auferwecket. Es iſt nicht genug, ein wahrer Gläubiger zu ſeyn; man muß auch im Glauben beſtändig ſeyn. Wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig. Matth. XXIV. 13. Wer ſiegend in JEſu geſtorben iſt, der ſoll auch als ein Sieger auferſtehen; und nachdem er den Tod ſelbſt beſieget hat, die Früchte ſolches Sieges ewig genieſſen. 2 Tim. IV. 7. 1 Cor. XV. 26. 55. 57.

Hieraus machen wir einen zwiefachen Schluß. Wer zum Leben auferſtehen will,

der

der muß von GOtt erwählet, das iſt, von Ewigkeit als ein ſolcher von ihm angeſehen ſeyn, der im wahren Glauben aus der Welt ſcheiden würde. Und, wer davon gewiß ſeyn will, daß er zum Leben auferſtehen werde, der muß auch mit Gewißheit ſich zu der Zahl der Auserwählten rechnen können. Erlanget man nun die Gewißheit ſeiner Erwählung allein aus der beſtändigen Uebung des Glaubens; ſo wohl wann er ſich immer an Christi Verdienſt veſt hält, als auch wann er unermüdet den
2 Pet. I. heiligen Fusſtapfen JEſu nachfolget: So
5—11. wird man auch bey ſolchen Umſtänden, bey
1 Cor. XV. einer ſolchen unermüdeten Glaubensarbeit nur
58. allein die Verſicherung ſeiner ſeligen Auferſtehung haben, und durch die Verſicherung des erſten zu der Ueberzeugung von dem andern gelangen können. Viele fangen es hier auf eine ganz verkehrte Weiſe an. Sie ſchlieſſen ſchon auf das letzte, da ſie doch von dem erſten noch nicht verſichert ſind. Ihren wahren und beſtändigen Gnadenſtand ſetzen ſie ganz aus den Augen. Sie wiſſen es nicht, fragen auch nicht darnach, ob ſie im Glauben ſind, und ob JEſus Chriſtus in ihnen ſey? 2 Cor. XIII. 5. Und gleichwohl ſind ſie bemühet, ſich zu bereden, daß ſie zum Leben auferſtehen werden. Können dieſe wohl von dem letztern eine untriegliche Verſicherung haben, da es ihnen doch ganz und gar an der Gewißheit des erſtern fehlet? Können ſie wohl mit inniger

Ueber-

Ueberzeugung ſagen, daß GOtt ihre Beylage bewahren werde bis an jenen Tag, da ſie noch nicht wiſſen daß, und an welchen ſie glauben? Setzet nicht Paulus wohlbedächtig die Gewißheit der Auferſtehung nach der überzeugenden Gewißheit ſeines gegenwärtigen Glaubens? 2 Tim. I. 12.

Im Gegentheil aber, wer da gewiß weiß, daß er im Stande der Gnaden ſtehe; daß GOtt ſein Vater und er ſein Kind ſey; daß er mit Chriſto in einer brüderlichen Gemeinſchaft lebe; daß er Antheil habe an der erbarmenden Liebe und Gnade GOttes; daß er zum geiſtlichen Leben wiedergebohren ſey; daß in ſeinem Herzen eine lebendige Hofnung grüne; und endlich daß er ſich, wie des ganzen Verdienſtes JEſu Chriſti, ſo auch ſeiner Auferſtehung in der würklichen Kraft rühmen könne: Wer hiervon eine wahre Gewißheit bey ſich hat, der kan, wie der ganzen Seligkeit, ſo auch ſeiner frölichen Auferſtehung ſich ohne allen Zweifel verſichert halten.

Seyd denn nur, ihr Gläubigen! am erſten darum bekümmert, daß ihr euch immerfort in dem Stande der Gnade finden laſſet; daß ihr die Kenzeichen des wahren Glaubens an euch traget; daß ihr nicht auſſer der Gemeinſchaft JEſu ſeyd. Iſt es denn mit dieſem richtig; ſo wird auch die Gewißheit eurer

rer ſeligen Auferſtehung da ſeyn. Ihr wer-
det euch freuen können mit unausſprech-
v. 8. licher und herrlicher Freude, wo ihr euch
durch den Glauben aus GOttes Macht
v. 5. zur Seligkeit bewahren laſſet. Und
wenn denn gleich der Satan bey finſterer Nacht
der Anfechtung euch den gegenwärtigen Gna-
denſtand verbergen wollte, um euch zugleich
aus der Hofnung eurer ſeligen Auferſtehung
zu ſetzen; ſo wird ihm doch keines von beyden
gelingen: Weil das Siegel des Geiſtes auf
euch ſtehen bleibet, und die deutlichen Merk-
mahle eures gegenwärtigen Gnadenſtandes
von euch ſelbſt durch muthwillige Sünden noch
v. 6. 7. nicht ſind ausgelöſchet worden.

Wir haben aber auch von den Gütern geredet, welche den Kindern GOttes, ſo wohl an Gnade, als an Herrlichkeit eigen ſind. Unter ſolchen haben wir auch die Auferſtehung unſerer Leiber gezählet, und zwar als das erſte von denen, die dem Leibe in der ſeligen Ewigkeit ſollen zutheil werden. Es iſt auch gezeiget worden, daß, wie dieſe Güter alle unter ſich eine ſchöne Ordnung haben, alſo auch dieſe nicht müſſe verrücket werden. Die Abſicht dabey iſt dieſe geweſen, um den wahren Gläubigen einen richtigen Weg zu bahnen, auf welchem ſie zur überzeugenden Gewißheit ihrer herrlichen Auferſtehung gelangen können. Sie müſſen denn, wo ſie darnach trachten,

ihre Güter fleiſſig überſehen, die ſie hier als Kinder ſchon beſitzen, theils auch als Erben noch erwarten. Sie müſſen darin ein Beyſpiel an den Reichen dieſer Welt nehmen. Sie müſſen oft und jedesmal ſorgfältig unterſuchen, ob ſie auch noch alle bey einander ſind? 2 Cor. XIII. 5. ob ſie noch in ihrer gehörigen Ordnung ſtehen? Damit von denen, die unter den Hauptgattungen die erſten ſind, auf die übrigen alle könne geſchloſſen, und alſo dieſer herrliche Reichthum deſto füglicher überſehen werden. Sie hängen alle zuſammen. GOtt ſelbſt hat dieſe Eintheilung und genaue Verbindung nach ſeiner unbegreiflichen Weisheit gemacht. Er richtet ſich ſelbſt darnach, wann er Sünder begnadigen, und Begnadigte ſelig machen will. Kan gleich zuweilen eines von dieſen Gütern auch abſonderlich angeſehen und betrachtet werden; ſo wird man doch den gewiſſen Schluß auf eine wahre und vollkommene Seligkeit nicht anders, als aus ihnen allen, nehmen können.

Die Gnade, ihr Auserwählten! hat euch ein köſtliches Geſchmeide, eine güldene Kette angeleget. Eſa. LXI. 10. Dieſe reichet von einer Ewigkeit, durch die Zeit, zu der andern, und von der Erde bis an den Himmel. Ketten aber, wie ihr wiſſet, beſtehen aus vielen miteinander verbundenen Gliedern. So lange eine Kette noch zuſammen hänget,

ſo kan man bey einem einzigen Gliede die ganze Kette aufheben, und wegtragen. Zerreiſſet aber nur ein einziges Glied; ſo entfällt uns auch die ganze Kette. Die Deutung hiervon wollen wir den Gläubigen ſelbſt überlaſſen. Wir haben dieſes Rätzel ſchon in dem erſten Anfange dieſer Rede aufgelöſet. Wir reicheten ihnen damals den Schlüſſel dar, mit welchen ſie alle ihre Schatzkammern aufſchlieſſen können. Jetzo wollen wir nur dieſes ſagen, daß, wann ſie ihren Reichthum betrachten, und die Schätze, welche ihnen zugehören, zählen wollen, ſie immer zuerſt von den Gütern der Gnade anfangen, und dann weiter zu den Gütern der Herrlichkeit fortgehen müſſen. Aus der Zeit muß man in beyderley Ewigkeit vor- und rückwerts ſehen. Erſt muß man begnadiget ſeyn, ehe man kan herrlich gemachet werden. So lange wir noch, meine Brüder! auf dieſer Erde leben, müſſen wir noch immer von der Gnade hinauf auf die dortige Herrlichkeit ſehen. Sind wir aber erſt zu dieſer gelanget; ſo können wir auch im Geiſt wieder herunter auf die Erde ſehen, und mit ſüſſer Beluſtigung, aus der unbegreiflichen Gröſſe der erlangeten Herrlichkeit ſchlieſſen, wie gros, wie ausnehmend die Gnade GOttes müſſe geweſen ſeyn, die uns zu dieſer durch Chriſtum verholfen hat. Offenb. V. 9. 10. XII. 10. 11. 12.

Nimmt

Nimmt man dieſes, wie es denn billig iſt, fleiſſig inacht; ſo wird mit einer ſolchen Gewißheit der künftigen Herrlichkeit, zu welcher auch die Auferſtehung von den Todten gehöret, ein unausbleiblicher Troſt verknüpft ſeyn müſſen. Habt ihr erſt, Auserwählte GOttes! den wahren Glauben, wie man aus eurem abgelegten herrlichen Zeugniſſe ſatſam ſchlieſſen kan; ſo wird es euch auch an dem Troſte des Glaubens niemals fehlen können. Aufs wenigſte lieget er ſchon in eurem Glauben verborgen, und kan, wo ihr deſſelben zuzeiten ermangeln ſolltet, euch dennoch daraus reichlich zugetheilet werden. Dieſe Quelle des Troſtes, wird auch die kräftigſten Mittel zu eurer Tröſtung heraus geben. Es wird nicht an ſolchen Mitteln fehlen, welche wie ihr verlanget, euren matten Glauben ſtärken können. Mittel werden im reichen Ueberfluſſe da ſeyn, die euch getroſt und muthig machen, gegen alle traurigen Umſtände, die den Schluß unſers Lebens begleiten. Mittel, die das wankende Herz wieder alle die erſchrecklichen Anſtalten des Todes unterſtützen können. Endlich Mittel, die unſere Seele kräftig ſtärken, und dieſelbe mit Zuverſicht, Troſt und Hofnung erfüllen, daß unſer ſo kläglich entſeelter, begrabener und in die Verweſung eingegangener Leib nicht ewig ein Raub des Todes bleiben, ſondern durch die Kraft JEſu aus ſeiner Aſche wieder werde erwecket, und deſſelben verkläreten Leibe ähnlich gemachet werden.

Womit ein ſüſſer Troſt gegen den Tod verbunden iſt.

Ihr habt dieſes, was wir jetzt ſagen, ſchon ſelbſt eingeſehen. Ihr ſeyd gleichfalls der Meynung, daß eben dieſer groſſe Glaubensartikel von der Auferſtehung der Todten das bewährteſte Mittel ſey, wodurch der Seele eines ſchwachen und hinfälligen Leibes ſüſſe Tröſtungen mitgetheilet werden können. Ihr ſetzet denn dabey eine unumſtößliche Gewißheit zum Grunde, die man ſo wohl überhaupt von der Auferſtehung der Todten, als auch beſonders von der Auferſtehung der Gerechten haben muß. Man muß zuerſt wiſſen, daß kein einziger geſtorbener Menſch in der Erde werde liegen bleiben, ſondern daß alle Todten durch die herrliche Kraft deſſen, welcher ſich als ein allgemeiner Richter der Lebendigen und der Todten auf den Stuhl ſetzen wird, aus dem Staube lebendig ſollen hervor gezogen werden. Man muß darauf ferner mit gleicher Gewißheit annehmen und verſiegeln, daß diejenigen Menſchen, die ihr Leben im Glauben beſchloſſen haben, nachdem ſie zuerſt aus ihren Gräbern lebendig hervor gegangen, mit ihren noch lebenden, aber verwandelten Brüdern, dem ankommenden Richter in den Wolken entgegen gerücket, und, wenn ſie darauf vor dem allgemeinen Gerichte öffentlich ſind gerecht geſprochen worden, mit ihren verklärten Leibern in die unbeſchreiblich herrliche Wohnungen des allerſeligſten GOttes zur ewigen Ruhe und zur unausſprechlichen Freude ſollen

einge=

eingeführet werden. Sind dieſe beyderley Wahrheiten, die auch der Heilige Geiſt ſelbſt durch Paulum mit einander verknüpfet, nach ihrer göttlichen Gewißheit ins Herz geleget worden; ſo haben auch die Gläubigen zugleich den Troſt, mit welchem ſie ſich untereinander, und ein jeder ſich ſelbſt, tröſten kan. Die Furcht des Todes iſt bitter, und ſein Anblick iſt ſchreckhaft: Aber nur bey denen, die keinen Glauben und keine Hofnung haben. Der Schluß dieſes gegenwärtigen Lebens wird manchesmal mit ſehr traurigen Umſtänden begleitet; aber der Anfang des ewigen Lebens wird deſto erfreulicher, und deſſen unaufhörliche Genieſſung um ſo viel lieblicher ſeyn. Der Tod machet ſehr fürchterliche Anſtalten, wann er dieſe zerbrechliche Hütte, dieſen hinfälligen Cörper in den Staub darnieder legen will; aber GOtt ſchicket ſodann alles an, daß wir das von ihm durch Chriſtum erbauete ewige Haus im Himmel beziehen ſollen. Dieſer Leib ſoll entſeelt, begraben und in eine gänzliche Verweſung geſetzet werden: Aber was hindert dieſes denen, die ihre künftige Auferſtehung glauben? Die da völlig überzeuget ſind, daß ihre todten Leichname wieder ſollen lebendig, und weit ſchöner, als ſie jetzt ſind, aufgerichtet, und über das alles mit Unſterblichkeit begabet werden? Denen, ſage ich, die ſich eben durch dieſe tröſtliche Verſicherungen wieder alles, was einen Ungläubigen und

1 Cor. XV. 1 Theſſ. IV. 13—18.

1 Theſſ. IV. 18.

Gottloſen, er mag nun an ſeinen Tod oder an ſeine Auferſtehung gedenken, in das äuſſerſte Schrecken ſetzen muß, genugſam verwahren können, wann ſie mit Hiob in rechter Glaubensgewißheit ſagen: **Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt.**

Lebendiger Heiland! Laß alle, die auf dich hoffen, und das Siegel deines Geiſtes an ſich tragen, von dieſem ſüſſen Glaubenstroſte reichlich erquicket werden. Laß ſie der ganzen Kraft deines vollkommenen Verdienſtes, abſonderlich aber deiner herrlichen Auferſtehung, immerfort genieſſen: Und da ſie dir gelebet haben und geſtorben ſind, auch durch deine groſſe Macht zum ewigen Leben wieder erwecket, durch dieſe ſüſſe Hofnung aber alle bittere Todesfurcht aus ihrem Herzen völlig vertrieben werden! Amen.

VI.

Die Lebendige Hofnung der Gläubigen,

daß der HErr des Lebens dermaleins die Todten aufwecken werde:

Am XVI. Sontage nach Trin. 1739.
nach Veranlaſſung
des Ev. Textes, Luc. VII. 11—17.
erwogen

von

M. Henrich Andreas Walther,
Paſtore an der Catharinen Kirche zu Frankfurt am Mayn.

Heiliger GOtt! weiſer, allmächtiger und gerechter Vater! Du haſt uns Menſchen in Adam zum Leben erſchaffen. Du haſt uns eine lebendige Seele mitgetheilet. Du hatteſt auch unſrem Leibe einen Uebergang in das künftige Leben beſtimmet; und zwar ohne Tod, ohne Verweſung, ohne ſchmerzliche Veränderung. Wir müſſen beklagen, daß dennoch durch die Sünde der Tod in die Welt kommen, und nun zu allen Kindern Adams an allen Orten durchdringe: Dieweil ſie alle geſündiget haben. An dem Ende unſrer Tage gehet der Geiſt zwar zu dir; der Leib aber muß durch den Tod zur Erde werden, davon er genommen iſt. Doch haſt du uns hierbey eine Wahrheit offenbahret, die den Deinen erfreulich iſt. Du wirſt an dem Tage, an welchem das Ende aller Dinge ſeyn wird, ſagen: Wachet auf! die ihr ſchlafet in den Gräbern: Damit ein jeder empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey

gut oder böſe. Ach gib uns das Licht deines Geiſtes, daß wir dieſe Wahrheit aufgeklärt und lebendig erkennen! Ueberzeuge davon unſre Herzen alſo, daß wir bey Leibes Leben unſre Glieder deiner Ehre und deinem Dienſte widmen: Damit wir dermaleins mit Freuden erwachen, und mit Leib und Seel dich als einen GOtt des Lebens, als einen Vater der Wahrheit und Gerechtigkeit preiſen mögen! Amen.

Evangelium am XVI. Sont. nach dem Feſte Trinit. Luc. VII.

v.11. Und es begab ſich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und ſeiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks.

v.12. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, ſiehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter, und ſie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.

v.13. Und da ſie der HErr ſahe, jammerte ihn derſelbigen, und ſprach zu ihr: Weine nicht.

v.14. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und er ſprach: Jüngling, ich ſage dir ſtehe auf.

v.15. Und der Todte richtete ſich auf, und fing an zu reden, und er gab ihn ſeiner Mutter.

v.16. Und es kam ſie alle eine Furcht an und preiſeten GOtt und ſprachen: Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOtt hat ſein Volk heimgeſucht.

v.17. Und dieſe Rede von ihm erſchall in das ganze Jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder.

Ein-

Eingang.

Unter die Vortheile, ſo die wahren Gläubigen vor andern genieſſen; unter die Vorzüge, deren ſich neugebohrne Kinder des Höchſten ſchon in dieſem Leben zu erfreuen haben, iſt nach dem Zeugniſſe des Heiligen Geiſtes, einer der vornehmſten: Daß in ihren Seelen eine lebendige Hofnung wohnet. Petrus, ein Knecht des HErrn, bedenket dieſes. Sein Hertz geräth unter dieſem Andenken in eine dankbare Verwunderung. Er ſpricht zu ſeinen Geliebten: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti! der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung.** Es ſaget der Geſandte JEſu in den letzten Worten zweyerley. Wir, die wir neu gebohren ſind, haben eine Hofnung. Dieſes iſt das erſte Stück ſeines dankbaren Ausſpruchs. Die Hofnung die wir haben, iſt eine lebendige Hofnung. Dieſes iſt das andere, darüber er den HErrn preiſet.

Die Gläubigen haben zwey beſondere Vortheile.

1 Pet. I. 3.

Die neugebohrnen Kinder GOttes haben eine Hofnung. Was will der Geiſt GOttes damit anzeigen? Hoffen iſt, nach dem gemeinen und richtigen Gebrauche dieſes Wortes, ein Gut erwarten, das noch zukünftig iſt. So hoffen wir auf einen Freund, das iſt, wir erwarten die Ankunft eines Menſchen, deſſen

1. Eine Hofnung.

deſſen Gegenwart wir uns als ein Stück unſers Vergnügens und Zufriedenheit vorſtellen. So hoffen wir eine Erbſchaft, das iſt, wir erwarten ein Theil zeitlicher Güter eines andern, das wir zu unſerer Erhaltung gut und nützlich finden. Alſo wann Petrus ſpricht: Wir Chriſten haben eine Hofnung; ſo ſaget er: Wir erwarten gewiſſe Güter, die uns im Reiche der Gnade und der Herrlichkeit zufallen ſollen. Kinder der Gnade erlangen viel Gutes, ſo bald ſie von GOtt neugebohren und verändert werden. Sie erlangen um Chriſti willen Vergebung der Sünde. Sie erlangen die Kindſchaft bey GOtt, welche verſcherzet war. Sie erlangen die Einwohnung des Heiligen Geiſtes, die ihnen Kräfte und Vermögen zu allen Guten ſchenket. Sie erlangen die Vereinigung mit dem allerhöchſten Gute. Sie erlangen eine väterliche Vorſorge GOttes in allem ihren Anliegen. Sie erlangen die Geduld des Barmherzigen und Gnädigen, bey allen ihren Schwachheiten. Sie erlangen einen Frieden der Seele, der empfindlich, aber unausſprechlich iſt. Sie erlangen mit dieſen allen den Grund zu einer geiſtlichen Freude, die ein Vorſchmack des künftigen herrlichen Lebens iſt. Dis alles erlangen ſie: Darüber ſind ſie vergnügt. Doch hoffen ſie noch mehrere Güter, die ihnen GOtt, vornemlich nach dem Ende dieſer Tage, verheiſſen hat. Sie genieſſen zwar ſchon

alhier

alhier den Anfang dieſer Glückſeligkeit. Doch erwarten ſie dieſelbe weit gröſſer, weit herrlicher und ganz vollkommen in der Ewigkeit. Paulus erkläret dieſes mit folgenden Worten: **Wir ſind wohl ſelig; doch in der Hofnung.** Röm. VIII. 24. Und Johannes drücket es noch deutlicher aus, wann er ſaget: **Meine Lieben! wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden. Denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Und ein jeglicher, der ſolche Hofnung hat zu ihm, der reiniget ſich, gleichwie er rein iſt.** 1 Joh. III. 2. 3.

Dieſe Hofnung, welche die Kinder des Reichs haben, iſt eine lebendige Hofnung. Eine Hofnung, die keinen andern Grund, als eine leere Verſtellung unordentlicher Lebensgeiſter in einem Traume hat, verdienet dieſen Namen nicht. Sobald der Träumende erwachet, ſobald iſt er überzeugt, daß dem Grunde ſeiner Hofnung Wahrheit und Wirkung fehlet. Eine Hofnung, welche uns allein durch eine ungegründete Einbildung wachender, aber unverſtändiger Menſchen, gemacht wird, kan eben ſo wenig, als jene, den Namen einer lebendigen Hofnung tragen. Man unterſuche den Ungrund der geſchehenen Vorſtellung mit der nöthigen Schärfe des Verſtandes; ſiehe! ſo fällt das

Gebäude

Gebäude der Hofnung zuſammen, und ſie wird als elend, als ungegründet, als unkräftig von allen denen verworfen, die gewohnt ſind, tüchtige Gründe dem Tone leerer Worte, und der Einbildung vorzuziehen. Die Hofnung der Chriſten nennet ein Geiſt, der nicht fehlen kan, eine lebendige Hofnung. Er wiederſpricht damit dem Unglauben und den Gottesverächtern, unter deren unſeligen Bemühungen dieſe die erſte iſt, daß ſie die ganze Glückſeligkeit der Frommen, und alſo auch alle ihre Hofnung, als einen Traum und thörichte Einbildung verlachen. Der Geiſt GOttes ſiehet über alle dieſe Thorheit und Bosheit hinaus, und nennet die Hofnung der Gläubigen lebendig. Und wie viel Urſachen könten wir nicht anführen, warum ſie dieſen Namen träget? Sie heiſſet lebendig: Weil ſie einen unbetrieglichen Grund hat. Der, welcher ſelbſt die ewige Liebe und Wahrheit iſt, hat die Güter verheiſſen, womit ſie zu thun hat. Der, welcher nun ſchon viele tauſend Jahre alles erfüllet hat, was er vorher geſaget, der hat ſeinen Kindern nicht allein erlaubet, ſondern auch befohlen, das zu erwarten, worauf ſie ſich freuen. Sie heiſſet lebendig: Weil ſie keine Weisheit der Welt, weil ſie kein Schluß einer ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunſt, ſondern allein der lebendige GOtt gibt, und zwar durch das Wort der Offenbahrung, welches Geiſt und Leben iſt. Sie heiſſet lebendig:

bendig: Weil das rechte, weil das ewige Leben ihr Vorwurf und Endzweck iſt, in welches der GOtt des Lebens ſeine Kinder dereinſt zu führen verſprochen hat. Sie heiſſet vornemlich lebendig: Weil ſie eine jede Seele, darin ſie gepflanzet iſt, lebendig macht, das iſt, derſelben zu allem guten Leben, Kraft, Muth und Freudigkeit ſchenket, und alſo ihr Leben durch ihre Wirkungen in der That beweiſet.

Der Endzweck unſrer Rede erlaubet uns nicht, dieſes alles mit mehr Worten auszubreiten, und die Wahrheit des Zeugniſſes Petri in ihrem völligen Umfange darzuſtellen (a). Genug, daß wir ſo viel geſaget haben, als zur Ueberzeugung der Herzen hiebey nöthig iſt. Eines müſſen wir zuſetzen. Unter den künftigen Glückſeligkeiten, welche die Kinder des Segens zu hoffen haben, iſt die Auferweckung ihrer Leiber, welche durch den Tod in die Verweſung gegangen ſind, eine der vornehmſten. Hoffen wir, ſpricht 1 Cor. XV. 19.
Paulus, allein in dieſem Leben auf Chriſtum; ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. Unſer Evangelium gibt uns ein ausnehmendes Beyſpiel von der Auferweckung der Todten. Wir wollen demnach

(a) Es hat dieſes der gelehrte Herr Teller in Leipzig gethan, in einer ſchönen Rede, welche in dieſen Canzelreden, und zwar im I. Theil p. 426. u. fgg. zu finden iſt.

nach die Gelegenheit, eine ſo wichtige Wahrheit vorzutragen, nicht verſäumen. Wir wollen in dieſer dem HErrn gewidmeten Stunde mit einander unter göttlichem Beyſtande betrachten:

Die lebendige Hofnung der Gläubigen, daß der HErr des Lebens dermaleins die Todten aufwecken werde.

Wir wollen I. unterſuchen: Worauf ſich dieſe Hofnung gründe?

Wir wollen II. erklären: Was dieſe Hofnung eigentlich erwarte?

Wir ſind, geliebten Freunde! mit einer Vorſtellung beſchäftiget, die eine ausnehmende Aufmerkſamkeit eurer Herzen, aber auch eine beſondere Hülfe GOttes erfordert. Darum ſamlet eure Gedanken, ſo viel nur immer möglich iſt, und ein jeder ſeufze mit mir zu dem GOtt des Lebens alſo: Laß mich dereinſt von hier in Chriſto JEſu ſcheiden, und nimm mich endlich an und auf zu deinen Freuden. Wie man mich denn begräbt! wo und zu welcher Zeit! Die Erd iſt hier und da des Höchſten weit und breit. Wirſt du die Todten denn

an

an jenem Tag erwecken; ſo wollſt du auch die Hand zu meinem Grabe ſtrecken. Mach den verwesten Leib dann wieder ſchön und klar; und führe mich darauf zur auserwählten Schaar! Amen.

Abhandlung.

Bey der lebendigen Hofnung der Gläubigen, daß GOtt die Todten aufwecken werde, iſt billig die erſte Frage: I. Theil. Worauf ſich die Hofnung der Auferſtehung gründe?

Worauf ſich dieſelbe gründe?

Die Einfalt vieler Menſchen, die Leichtglaubigkeit hat die Weltweiſen ſchon vorlängſt genöthiget, wenn ſie von der Hofnung reden, einen Unterſchied zu machen unter einer vernünftigen, und unvernünftigen Hofnung. Jene nennen ſie, wann wir Grund und Urſach haben, das zu erwarten, was wir würklich erwarten. Von dieſer ſagt Paulus: Sie läſſet nicht zuſchanden werden. Rom. V. 5. Durch dieſe verſtehen ſie eine ungegründete und falſche Einbildung, dasjenige zu erlangen, was nicht zu erlangen ſtehet. Der Unglaube erkläret die Hofnung der Chriſten von der Auferſtehung für ungegründet, und eben deswegen für unvernünftig. Die Verleugner GOttes ſtehen hier oben an. Hier meynen ſie, eine erwünſchte Gelegenheit gefunden zu haben, über den Glauben zu ſiegen, und ihn zum Gelächter der Freygei-

ſter zu machen. (b) Unter den Heiden finden wir nicht wenige, die bey ihrer eingebildeten Weisheit die Auferſtehung der Todten dergeſtalt verſpottet haben, daß ein berühmter Kirchenvater von ſeinen Zeiten bezeuget: In keinem Stücke werde der **Wahrheit** des **Glaubens eifriger wiederſprochen**, als **in eben dem**, (c) **davon wir reden**. Wir müſſen noch mehr ſagen. Unter denen nicht allein, die keine Offenbahrung hatten, ſondern auch unter dem Volke GOttes, dem der HErr die Geheimniſſe des Glaubens deutlich vorgeleget hatte, treffen wir Menſchen an, welche dieſe Wahrheit ihres Beyfalls unwürdig geachtet, und ſie verlachet haben. Und wer ſind doch dieſe Verächter? Ein Mann GOttes bezeuget von den Sadduceern ausdrücklich:
Ap. Geſch. XXIII. 8. **Sie ſagen, es ſey keine Auferſtehung.** Ihre Geſpräche

(b) Von dieſen unſeligen Menſchen und ihren Unglauben, auch in dieſem Stücke, kan *Buddeus* de Atheiſmo & Superſtitione an verſchiedenen Orten nachgeleſen werden. Siehe inſonderheit *Spinozam* Tract. theologico-politici c. X. p. 130. 136.

(c) Wir meynen *Auguſtinum*, welcher ſpricht: Nulla in re ſic contradicitur fidei chriſtianae quam in reſurrectione. In Pſalm. LXXXIIX. Operum T. IV. p. m. 713. Es ſcheuet ſich *Minucius Felix* nicht, die Lehre der Chriſten hievon aniles Fabulas, alte Weiberfabeln zu nennen. p. 10. Siehe, was hiezu *Heraldus* p. 22. und *Ouzelius* p. 159. angemerket haben.

Geſpräche mit dem Heilande der Welt, wie ſie die heiligen Männer aufgezeichnet haben, bekräftigen dieſes Zeugniß. Dieſe Menſchen machten einen groſſen, einen anſehnlichen Theil der Jüdiſchen Lehrer aus, die das Licht einer göttlichen Offenbahrung hatten. Wie, denket man billig hierbey, wie es doch möglich, daß dieſe bey einem ſo hellen Lichte, bey dem Widerſpruche der Phariſeer, welche dieſe Wahrheit vertheidigten, dennoch die Auferſtehung geleugnet haben? Wir wollen ſie nicht entſchuldigen. Wir wollen ihrer Blindheit keinen Deckmantel überwerfen. Wir wollen nur den Urſprung ihres Irthums darum anzeigen, daß andere die Schwachheit der Vernunſt, wann ihr das rechte Licht fehlet, zu ihren Schrecken, und zu ihrer Warnung, aus dieſem Beyſpiele erkennen mögen. Sadock war ihr vornehmſter Lehrer; dieſer aber ein Schüler des Antigonus von Sacho. Der letztere lehrete, man müſſe GOtt ohne alle Hofnung der Belohnung dienen. Dis vertheidigte Sadock. Aber ſeine Nachfolger machten hieraus einen falſchen Schluß: Nemlich, es ſey gar keine Belohnung zu hoffen. Die Seele werde ſamt dem Leibe bey dem Abſchiede zu Nichts, und darum ſey die Auferſtehung der Todten nicht zu hoffen. (d) Doch wir ha-

Z 2 ben

(d) Der Sadduceer Urſprung und verderbte Lehre, was dieſes Stück betrift, haben alle die weitläuftig beſchrieben, welche von den Secten der Ju-

ben noch einer Art Menſchen zu gedenken, die ſich auch in den erſten Gemeinen der Chriſten an dieſer Wahrheit vergriffen, und ihre Gründe wankend zu machen geſucht haben. Der Geſandte Chriſti, Paulus, nennet den Hymeneus und Philetus. Dieſe lehreten, die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen, wodurch ſie den Glauben verſchiedener anderer verkehreten. Unſer Vorſatz erlaubet nicht, hier zu unterſuchen, ob dieſe Männer ihrer Geburt nach Heiden oder Juden geweſen? Es haben die vortreflichſten Gelehrten in dieſer Unterſuchung ſchon allen Fleiß angewendet; aber doch zu keiner ſolchen Gewißheit kommen können, der man nichts mehr von Zweifeln entgegen ſetzen könte. Wir ſehen vielmehr ihren Irthum ſelbſt an, welcher darin beſtehet: **Die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen;** und darum ſey die Hofnung einer noch künftigen Auferſtehung thöricht. Was wollten doch dieſe Männer damit ſagen, wann ſie behaupteten:

2 Timot. II. 17. ff.

1 Corinth. XV. 12.

den mit Vorſatz in ihren Schriften gehandelt. Der ſeel. Herr Paſtor Wolf nennet ſie zum Theil in Curis ad Act. XXIII. 8. ad Matth. XXII. 24. und ſie ſind bekant genug. Wir wollen jetzt nur einen Gelehrten anführen, der aus den übrigen die nöthigſte Nachrichten geſamlet hat. Dieſer iſt *Buddeus* de Atheiſmo p. m. 245. ſ. in Hiſtoria philoſoph. Ebraeorum §. 86. ff. p. m. 86. ff. in Hiſt. Eccleſ. V. T. period. II. Sect. VIII. ad §. XVIII. p. 1205. ff. und in Theolog. Moral. p. m. 150.

teten: Die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen? Vielleicht hatten ſie gehöret, daß in denen Augenblicken, da der Herzog des Lebens auferſtanden war, verſchiedene Heiligen das Leben aufs neue empfangen hätten, und beredeten ſich, dis ſey die ganze Erfüllung der Verheiſſungen von der Auferſtehung der Leiber. Vielleicht verkehreten ſie die Worte der heiligen Männer GOttes, welche lehreten, daß die Gläubigen in geiſtlichem Verſtande mit Chriſto nicht nur geſtorben, ſondern auch auferſtanden ſeyn; und nahmen daher Gelegenheit, die künftige Auferſtehung der Leiber in Zweifel zu ziehen. Vielleicht beredeten ſie ſich, die Ausbreitung des Lichtes und der Erkentniß des Heils in den Tagen des Meſſiä, welche ſie ſahen, ſey eben das, was die Männer GOttes im alten Bunde, was JEſus ſelbſt von einer Auferſtehung in einem uneigentlichen Verſtande, verkündiget hätte: Und folglich ſey weiter nichts, als dieſe ſittliche Veränderung der menſchlichen Gemüther zu hoffen. (e)

 Man

(e) Von dem Urſprung des Irthums dieſer Männer und von ihrer eigentlichen Meynung haben nebſt Auguſtino die Gelehrten neuerer Zeit, *Grotius*, *Ittigius*, *Vitringa*, *Salomo van Till*, *Hammondus*, *Triglandus*, *Schoetgenius* und andere ihre Gedanken eröfnet, welche man in *Buddei* ſchönem Buche Eccleſia Apoſtolica c. V. ad §. II. p. 297. u. fg. ſo dann in des ſel. Hn. Paſt. *Wolfii* Curis ad 1. Cor. XV. 12. und ad 2. Timoth. II. 17. 18. geſamlet findet.

Man wähle, welches man will; ſo iſt gewiß, daß dieſe Verführer der Wahrheit von der letzten Auferſtehung wiederſprochen, dieſelbe in Zweifel gezogen, ja aus Antrieb ihrer Thorheit und Gottloſigkeit geleugnet haben. Sollte es nun, meine Freunde! nicht nöthig, ſollte es nicht nützlich ſeyn, ſo oft man dieſe Wahrheit der Gemeine des HErrn vorträget, nach dem Grunde unſerer Hofnung zu forſchen: Damit dem Unverſtand ein Licht angezündet, und der Bosheit der Mund verſtopfet werde? Dieſes ſoll jetzt unſere Beſchäftigung unter dem Beyſtande GOttes ſeyn. Wir wollen zuerſt beweiſen: **Daß die Auferſtehung der Leiber in den Schriften der heiligen Männer GOttes Grund habe.** Wir wollen weiter darthun: **Daß die Vernunft ſelbſt dieſe Wahrheit billige, und nichts Erhebliches gegen dieſelbe einwenden könne.**

I. Gründe aus der Schrift.

Wir nehmen die **Gründe der Auferſtehung der Todten zuerſt aus der heiligen Schrift:**

Von allen andern, welche die Auferſtehung der Todten bald aus dieſen, bald aus andern Urſachen beſtritten und geleugnet haben, findet man Nachricht in dem 1738 von Herrn Hermann Pflug herausgegebenen **Beweiſe der Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus den Gründen der Vernunft,** und zwar im **Vorbericht** p. I. ſqq.

Schrift: Und zwar aus bewegenden Urſachen und mit allem Rechte. Denn iſt nicht dieſe Sache, von welcher wir reden, ein Geheimniß der Chriſtlichen Religion? Dis bekennet das Volk GOttes. Dis bezeugen wieder Willen alle die, welche jene, die es glauben, eines Aberglaubens, einer Einfalt, einer Thorheit beſchuldigen. Hätte dieſe Lehre nichts Geheimes, warum ſollte die Vernunft, wenn ſie ſich ſelbſt in ihrer Unvollkommenheit gelaſſen iſt, ſo vielen Wiederſpruch gegen eine Wahrheit erregen, die ſonſt ſo voll Troſt und Ermunterung für die elenden Menſchen iſt? Haben Adams gefallene Kinder nicht eben deswegen eine göttliche Offenbahrung nöthig: Damit ſie den Rath der ewigen Gerechtigkeit und Liebe, welcher ihrem verfinſterten Vernunftlichte verborgen iſt, deutlich erkennen und vollkommen einſehen möchten? Zu dieſer Offenbarung wenden wir uns alſo billig zuerſt, wenn wir ein Geheimniß des Glaubens beweiſen wollen. Dieſe verſichert uns, daß unſere Leiber wieder auferſtehen ſollen mit ungezweifelten Exempeln; mit klaren Verheiſſungen; und mit deutlichen Vorbildern. Wir wollen dieſe Quellen der Hofnung des Volks GOttes etwas genauer mit einander betrachten.

Die Exempel, da etwas würklich geſchehen iſt, überführen auch ſelbſt die Vernunft, daß ſie möglich ſey: Und die ſcharfſinnigſten

a) Aus den Exempeln.

Menſchen machen aus der Würklichkeit einer Sache immer einen ſichern Schluß auf die Möglichkeit derſelben. Wie billig iſt es denn, daß wir von der Aufweckung todter Leichname die Beyſpiele fleiſſig bemerken, die uns der Geiſt GOttes hat aufzeichnen laſſen! Eines finden wir davon in unſerm Evangelio. JEſus von Nazareth iſt mit ſeinen Jüngern
v. 11. ſq. auf dem Wege nach einer Stadt, die Nain heiſſet. Er nahet ſich derſelben ohne Zweifel aus einem Antriebe der Liebe, und der Weisheit, die in ihm wohnete. Es begegnet ihm an den Thoren der Stadt eine Anzahl Menſchen, die einen **Todten** zu Grabe tragen, und dem entſeelten Cörper die letzte Ehre erweiſen. Der Sarg war das Haus eines Leibes, von dem die Seele geſchieden war. Es war ein **Todter**. Das griechiſche Wort, ſo Lucas alhier brauchet, zeiget an, daß der Menſch nicht etwa in einer langen Ohnmacht gelegen und für tod habe gehalten werden können, ſondern daß er würklich tod geweſen ſey. Und was verſtehen wir unter dem Namen eines **Todten**? Wann der Leib, aus gar mancherley Urſachen, eine unbrauchbare Hütte der Seele wird; wann die Seele deswegen ihre Wohnung verläſſet; wann darauf die Säfte im Cörper, weil ſie weder Luft noch Bewegung mehr haben, zu gähren und zu faulen anfangen: Alsdann ſagen vernünftige Menſchen, der Leib ſey tod. In ſolchen Umſtänden war

der

der Leib dieſes Jünglings. Er war des natürlichen Lebens beraubt; er war tod. So lange dem Worte ſeine ordentliche Bedeutung bleiben muß; ſo lang wir die Mutter eines einigen Sohns einer Nachläſſigkeit, in Unterſuchung des Zuſtandes ihrer allerletzten Stütze, nicht beſchuldigen können; ſo lang wir ihre Freunde, die Träger, die Begleiter für vernünftige Menſchen halten müſſen: So lang bleibet es wahr, daß der Jüngling würklich tod geweſen ſey. Und was geſchiehet an ſeinem erſtorbenen Cörper? Die Mutter weinet bitterlich über einen Verluſt, der ihr billig tief zu Herzen ging. Das mitleidige Herz JEſu wird durch die Thränen einer Witwe beweget. Er rühret mit ſeiner allmächtigen Hand den Sarg an. Er fordert den Todten mit einem durchdringenden Befehle auf. Er gebietet als ein HErr der Lebendigen und Todten: Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf! Kaum hat er dieſes ausgeredet; ſo richtet ſich der Todte auf, und fängt an zu reden. Was geſchiehet hier, meine Freunde? Der geſtorbene Leib wird in die vorigen Umſtände des Lebens geſetzet. Die zubrochene Hütte wird aufs neue durch die Allmacht des Fürſten des Lebens aufgerichtet; die abgeſchiedene Seele nimmt ihre vorige Wohnung wieder ein; der Todte wird auferweckt und wieder lebendig gemacht. Dieſes erzählet uns Lucas. Er erzählet es nicht als eine Winkelgeſchichte,

die im verborgenen vorgegangen: Er ſetzet da-
v.12. zu, daß viel Volk zugegen geweſen; daß ſie
alle, und alſo auch die Verſtändigſten, über
v.16. dieſes groſſe Werk der Allmacht eine Furcht
ankommen ſey; daß ſie dem Höchſten ein Lob-
lied angeſtimmet, der einen ſo groſſen Prophe-
ten erwecket, und ſein Volk mit ſo ausneh-
mender Gnade heimgeſuchet habe. Sehet
hier, meine Geliebte, ein vortrefliches Ex-
empel der Auferweckung der Todten. Aber
nicht dieſes allein. JEſus von Nazareth gibt
uns in ſeinem niedrigen Wandel auf Erden
noch mehrere Beyſpiele (f) von einer Wahr-
heit, daran ſeinem Volke ſo gar ein Groſſes
gelegen iſt. Von Jairi Tőchterlein erthei-
Matth. IX. 18. ff. let Mattheus eine zureichende Nachricht. Und
von

(f) Wir gedenken in der Rede nur derer, welche durch JEſum ſelbſt ſind auferwecket worden: Weil wir zu unſerm Endzweck daran genug haben. Deren ſind drey. Man kan dazu ſetzen drey, welche vor ſeiner Ankunft im Fleiſch das Leben wieder erhalten haben: Nemlich den Sohn der Witwe zu Zarpath, 1 B. der Könige XVII. 17. u. fg. den Sohn der Sunamitin, 2 B. der Kön. IV. 20. u. fg. den Mann in Eliſä Grabe. 2 B. der Kön. XIII. 21. Man kan dazu abermal drey Exempel ſetzen, von Menſchen, welche kurz vor und nach ſeiner Himmelfahrt auferweckt worden: Nemlich die Heiligen bey ſeiner Kreutzigung, die auf einmal das Leben erhalten haben. Matth. XXVII. 52. Die Tabea Apoſt. Geſch. IX. 40. und Eutychus. Apoſt. Geſch. XX. 9. u. f.

von Lazaro haben wir inſonderheit zu merken, daß er zu einer ſolchen Zeit auferwecket worden, da ſeine höchſtbetrübte Schweſter von ihm bezeuget: **HErr! er ſtinket ſchon: Denn er iſt vier Tage gelegen.** Joh. XI. 39. Dieſes hinderte die unumſchrenkte Macht JEſu nicht. Kaum ſprach er mit lauter Stimme: **Lazare, komm heraus!** ſo kam der Todte heraus, und ſein Leib wurde aufs neue belebet und beweget. (g)

b) Aus den Verheiſſungen.

Wir verbinden mit dieſen Exempeln billig die allerherrlichſten Verheiſſungen GOttes, daß er die Todten wieder aufwecken wolle. Wir können dieſelbe nicht alle anführen: Denn wir würden die Grenzen einer Rede gar zu weit überſchreiten. Wir wollen euch, meine Freunde! nur die wichtigſten vorſtellen, welche zu eurer Ueberzeugung zureichen werden.

Durch

(g) Wo die Seelen dieſer Auferweckten nach ihrem Abſchiede bis zur Auferweckung geweſen? Ob ſie an einem gewiſſen Orte aufbehalten, oder noch in den Leibern, aber ohne Verbindung und Wirkung geblieben? ſcheinet uns deswegen eine unnütze Frage: Weil der Geiſt GOttes davon keine Nachricht hinterlaſſen hat. Genug, daß ihre Leiber tod waren, wie die Schrift ſaget. Siehe indeſſen *Jo. Guil. Bayeri* diſſ. de ſtatu & ubi animarum ſeparatarum, & ad vitam naturalem rurſus ordinatarum; und *Tobiae Winckleri* diſſ. de bis mortuis, welche in dem II. Tomo diſſertationum theologicarum p. 979. ſſ. zu finden iſt.

Eſa. XXVI. 29. Durch Eſaiam ſpricht der HErr in dem Grundtexte alſo: Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Wachet auf und jauchzet ihr, die ihr im Staube lieget! Wir wiſſen wohl, daß einige Ausleger in dieſen Worten nichts anders finden wollen, als die Wiederherſtellung des verlohrnen Wohlſtandes der Juden, und alſo das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft. (h) Wir erinnern uns nicht weniger, daß andere den Ausſpruch GOttes nur allein für eine Verheiſſung halten, daß die gute Sache und Unſchuld der Märtyrer endlich ans Licht gebracht, und offenbar werden ſolle. (i) Allein ſehen wir den ganzen Zuſammenhang der Rede an; ſo meynen wir, Grund genug zu finden, warum wir dieſe Worte als eine Verheiſſung von der leiblichen Auferweckung der Todten betrachten. Der Prophet redet von einer ſchweren Zeit der Kirche, da ſie unter göttlichem Verhängniſſe mancherley Verfolgungen erdulden, da viele
v. 16. u. f. als Märtyrer das Leben verlieren würden. Dieſen leget er den herrlichen Troſt an die Seele: daß, ob ſie gleich um GOttes willen leiden und ſterben würden; ſo wolle doch der HErr ihre Leiber auferwecken, und zu ihrer ewigen Freude lebendig machen: An welcher Auf-

(h) Wie *Clericus* in Comment. ad h. l.
(i) Wie *Vitringa* in Comment. ad h. l.

Auferſtehung, zu einer ewigen Zufriedenheit, ihre Feinde und Verfolger keinen Theil haben werden. (k)

Wir ſetzen dieſem Worte der Verheiſſung aus dem alten Bunde an die Seite, was der HErr durch ſeinen treuen Knecht Daniel verſprochen hat. Viele, ſpricht er, ſo unter der Erde liegen, werden aufwachen: Etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Wenn Dan. XII. 2.
wir bedenken, daß Daniel von den letzten Zeiten hier rede; daß er die Auferweckten in böſe und gute theile; daß er einem jeden Haufen den göttlichen Endzweck der Auferweckung vorlege; daß er an dieſer Verheiſſung ſelbſt Theil v. 13.
habe: So hindern uns entweder die Vorurtheile, daß wir nichts ſehen, oder wir finden hier eine deutliche, eine umſtändliche Verheiſſung von der Auferweckung der Todten (l).

Weil

(k) Siehe Herrn D. *Weiſmanni* inſtitut. Theolog. ſo in dieſem Jahr heraus kommen, p. 1094. und Herrn D. Langens Licht und Recht ad h. l.

(l) Wir wundern uns, daß *Vitringa* Comment. in Eſaiam T. II. p. 68. auch in dieſen Worten nur allein, oder doch vornemlich, eine Befreyung von der Verfolgung des Epiphanes antreffen will. Ihm wiederſpricht *Weismannus* l. c. p. 1093. daher mit vielen Gründen. Was Herr D. *Lange* l. c. ad h. l. angemerket, daß mehr von einer beſonderen Auferſtehung, als von der allgemei-

Weil von dergleichen Wahrheiten im neuen Bunde klärer, als in den alten Zeiten, geredet wird; ſo nehmen wir zu den angeführten Verheiſſungen billig auch die Worte des allergrösten Propheten und ſeiner Geſandten, welche wegen ihrer Deutlichkeit kaum einen Zweifel vernünftiger Menſchen zulaſſen. JE-
Joh. V. 28. ſus ſpricht: Verwundert euch des nicht!
29. Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen; die da Gutes gethan haben zur Auferſtehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Er wiederholet
Cap. VI. 39. es bald darauf und ſaget: Das iſt aber der
40. Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, ſondern daß ichs auferwecke am jüngſten Tage. Das iſt aber der Wille des, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben: Und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Und was thut Paulus in einer langen Rede an die Corinthier anders, als daß er die leibliche Auf-
1 Cor. XV. erſtehung der Todten nach ihrer Wahrheit, nach

neu die Rede ſey, ſchwächet unſern Beweis nicht. Genug, daß von einer leiblichen Auferſtehung geredet wird.

nach ihrer Gewißheit, und nach ihren Umſtänden mit einer ſolchen Schärfe und Klugheit beſchreibet, daß alle Weiſen dieſer Welt dagegen ſchweigen und verſtummen müſſen? So haben wir Verheiſſungen, darauf unſer Glaube gar ſicher beruhen kan, und für welche allein Unglaube und Undank dem Vater der Wahrheit den gebührenden Preis verſaget (m). Doch wir gehen weiter.

c) Aus den Vorbildern.

Nebſt den Exempeln und Verheiſſungen hat es der ewigen Liebe auch gefallen, uns von einer Wahrheit, die wir lehren und glauben, verſchiedene bedenkliche Vorbilder zu geben. Das vortreflichſte unter denſelben iſt auſſer allem Zweifel das Haupt der Gemeine des HErrn, wir meynen unſern groſſen und hochverdienten Erlöſer. Dieſer wird von ſeinen Richtern zum Sterben verurtheilet. Das Urtheil der Bosheit wird vollzogen. Man kreuziget ihn unter Zulaſſung ſeines Vaters. Er ſtirbet am Kreuze würklich, und wird von einigen Freunden der Gottſeligkeit dem Leibe nach ehrlich und prächtig begraben. Aber was geſchiehet am dritten Tage? Der Herzog des Lebens nimmt das Leben wieder an. Er bauet ſeinen Leib, die Hütte der Seele und der GOttheit, durch ſeine Allmacht wieder auf. Er ſtehet

(m) Man kan billig dieſen Verheiſſungen aus dem neuen Bunde noch zuſetzen Ap. Geſch. XXIV. 15. Röm. IV. 17. 1 Cor. VI. 14. 2 Cor. I. 9. IV. 14. Phil. III. 21. 1 Theſſ. IV. 13. 16. und andere.

ſtehet von den Todten auf, und zeiget ſich den Menſchen, als ein Lebendiger und Erſtandener. Seine Auferſtehung hat einen gar vielfältigen Endzweck, ſo, wie es das Werk der Erlöſung erforderte. Wir gedenken aber jetzt nur eines einigen. Er iſt das Haupt: Wir ſind ſeine Glieder. Das Haupt hatte den Gliedern verheiſſen, daß ſie nach dem Tode wieder leben, daß ſie wieder auferſtehen ſollten. Was konte er ihnen aber für einen beſſern Grund dieſer Hofnung geben, als an ſeinem eigenen allerheiligſten Leibe? Dieſen gibt er in den Tod. Dieſen wecket er ſelbſt auf. Hierdurch heiſſet uns der Geiſt GOttes im völligen Vertrauen ſagen: GOtt hat
1 Cor. VI. 14. JEſum auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch ſeine Kraft.
2 Cor. IV. 24. Wir wiſſen, daß der, ſo den HErrn JEſum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch JEſum, u. ſ. w.

Doch wir wollen noch ein ander Bild von dieſer Wahrheit anführen, welches bey dem Propheten Ezechiel zu finden iſt. Wir wollen die Worte deſſelben erſt anhören; und hernach über ſolche einige Anmerkungen machen: Weil es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Die Worte ſind weitläuftig; aber wir müſſen ſie zu unſerm Endzwecke nothwendig ganz vernehmen. Der Knecht des HErrn ſpricht:
Cap. XXXVII. 1—14. Des HErrn Hand kam über mich, und

führete mich hinaus im Geiſte des HErrn, und ſtellete mich auf ein weit Feld, das voller Beine lag. Und er führete mich allenthalben dadurch. Und ſiehe! (des Gebeines lag ſehr viel auf dem Felde: Und ſiehe! ſie waren ſehr verdorret. Und er ſprach zu mir: Du Menſchenkind, meyneſt du auch, daß dieſe Beine wieder lebendig werden? Und ich ſprach: HErr HErr, das weiſſeſt du wohl! Und er ſprach zu mir: Weiſſage von dieſen Beinen, und ſprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine, höret des HErrn Wort! So ſpricht der HErr HErr von dieſen Gebeinen: Siehe! ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr ſollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleiſch über euch laſſen wachſen, und mit Haut überziehen, und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und ſollet erfahren, daß ich der HErr bin. Und ich weiſſagete, wie mir befohlen war. Und ſiehe! da rauſchete es, als ich weiſſagete, und ſiehe! es regete ſich. Und die Gebeine kamen wieder zuſammen, ein jegliches zu ſeinem Gebeine. Und ich ſahe, und ſiehe! es wuchſen Adern und Fleiſch darauf, und er überzog ſie mit Haut; es war aber noch kein Odem in ihnen.

Und er ſprach zu mir: Weiſſage zum Winde; weiſſage du Menſchenkind und ſprich zum Winde; So ſpricht der HErr HErr: Wind! komme herzu aus den vier Winden, und blaſe dieſe Getödteten an, daß ſie wieder lebendig werden! Und ich weiſſagete, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in ſie, und ſie wurden wieder lebendig, und richteten ſich auf ihre Füſſe. Und ihrer war ein ſehr gros Heer. Und er ſprach zu mir: Du Menſchenkind, dieſe Beine ſind das ganze Haus Iſrael. Siehe! jezt ſprechen ſie: Unſere Beine ſind verdorret, und unſere Hofnung iſt verlohren, und iſt aus mit uns. Darum weiſſage, und ſprich zu ihnen: So ſpricht der HErr HErr: Siehe! ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denſelben heraus holen, und euch ins Land Iſrael bringen. Und ſollet erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber geöfnet, und euch, mein Volk, aus denſelben bracht habe. Und ich will meinen Geiſt in euch geben, daß ihr wieder leben ſollet; und will euch in euer Land ſetzen, und ſollet erfahren, daß ich der HErr bin. Ich rede es, und thue es auch, ſpricht der HErr!

Wir wollen bey dieſer Vorſtellung nicht
leugnen, daß nach dem eigentlichen und erſten
Sinne von der **Wiederbringung** des Jü-
diſchen Volks aus der Babyloniſchen Gefan-
genſchaft die Rede ſey. Ihr Elend war gros.
Ihr Zuſtand vergliche ſich gar wohl dem Zu-
ſtande todter und verworfener Gebeine. Ihr
Mistrauen beſchreibet ihn mit dieſen Worten:
Unſre Gebeine ſind verdorret; unſre v. 11.
**Hofnung iſt verlohren; es iſt aus mit
uns!** Es kam ihnen alſo, nach menſchlichen Kräf-
ten zu urtheilen, ihre Wiederherſtellung eben ſo
unmöglich vor, als die Lebendigmachung tod-
ter und begrabener, oder zerſtreuter Gebeine.
Gleichwohl zeiget ihnen hier der HErr durch
ein ſinnliches **Bild**, daß ſeiner Allmacht das
eine ſo wenig als das andere unmöglich ſey.
Er macht eine groſſe Menge Gebeine lebendig,
das iſt, er füget ſie durch Nerven zuſammen; v. 5. u. f.
er bekleidet ſie mit Fleiſch, er bedecket ſie mit
der Haut, er führet Odem oder den Geiſt in
die aufgebaute Cörper: Mit wenigem, er ver-
bindet die Leiber mit ihren Seelen, und ſtellet
lebendige Menſchen dar. Warum thut dis der
HErr! Sie ſollten hieraus ihre endliche Wie-
derherſtellung aus den Gräbern ihres Elendes,
darin ſie den Todten glichen, deutlich und recht
überzeugend erkennen. Darum ſaget er aus-
drücklich: **Du Menſchenkind! dieſe Ge-** v. 11. u. f.
**beine ſind das ganze Haus Iſrael, wel-
ches ich aus ſeinem Staube aus ſeinem Elende**

hervorbringen und eben dadurch beweiſen will, daß ich der HErr bin; daß ich, nach dem Grundtexte, der Jehova bin, der allen Dingen ihr Weſen und Leben gibt, wie und wann er will. Wir ſtehen, meine Freunde! in den Gedanken, dis ſey der erſte und vornehmſte Endzweck der beſonderen Vorſtellung: Iſrael ſolle wieder hergeſtellet und in ſein vo-
v. 12. riges Land gebracht werden (n). Aber merket nun noch eines. Das Bild, deſſen ſich der Allerweiſeſte in dieſer Verheiſſung bedienet, iſt die Lebendigmachung todter Menſchengebeine. Sollten wir nicht hieraus ſchlieſſen, daß auch dieſe dermaleins, wenn es den HErrn des Lebens gefallen wird, ganz gewiß geſchehen werde? In das Bild einer ſolchen Sache, die nimmermehr geſchehen wird, eine groſſe, eine wichtige Verheiſſung einwicklen, kan mit der Weisheit eines klugen Menſchen, noch weniger aber mit der allervollkommenſten Weisheit des Höchſten, nicht beſtehen. Wäre das Bild aus der Zahl der unmöglichen Begebenheiten; ſo hätte Iſrael dadurch ſo gar keine Gewißheit der Verheiſſung nehmen können, daß vielmehr ſeine Zweifel vermehret, und ſeine Unruhe

(n) Obgleich *Calovius* in Bibliis illuſtr. ad h. l. meynet, es werde vornemlich und nach dem erſten Zwecke des Redenden von der leiblichen Auferſtehung der Todten geredet; welches wir aber nicht finden.

Unruhe merklich vergröſſert worden wäre (o). Es zeiget ihnen vielmehr der HErr die Gewißheit des Gegenbildes durch die Gewißheit des Bildes. Und ſo haben wir Urſachen genug, auch in dieſer Vorſtellung einen Grund unſrer Hofnung von der Auferwe⸗ckung der Todten zu ſuchen. Nehmet nun alles, Geliebten Freunde in JEſu! zuſammen, was wir bishero aus den Schriften der göttlichen Offenbahrung angeführet haben. (p) Ueberleget die Exempel, die Verheiſſungen, die Bilder, die wir erkläret haben; ſetzet ihre Klarheit, ihre Stärke zuſammen; urtheilet alsdann mit billiger Gelaſſenheit, ob das Volk GOttes nicht Urſach habe, zu ſagen: Wir glauben eine Auferſtehung der Todten?

Aa 3 Was

(o) *Tertullianus* hat ſchon recht geſagt: Non poſſet de oſſibus figura componi, ſi non id ipſum & oſſibus eventurum eſſet, bey Hrn. D. *Weismanno* l. c. p. 1096.

(p) Hätten es die Grenzen einer öffentlichen Rede verſtattet, ſo würden wir noch die bündigen Schlüſſe zugeſetzet haben, welche wir in der Schrift über die Gewißheit unſerer vorhabenden Wahrheit finden. Der erſte iſt Chriſti ſelbſt Matth. XXII. 31. u. f. welchen Herr D. *Lange* ad h. l. vortreflich auseinander gewickelt und in groſſes Licht geſetzt hat. Der andere iſt Pauli 1 Cor. VI. 14. 15. XV. 12. 13. Der dritte eben deſſelben Rom. IIX. 11.

II. Gründe aus der Vernunft.

Was ſaget aber die Vernunft hierzu? Es iſt nunmehr an dem, daß wir das Urtheil derſelben über die Wahrheit anhören, von welcher wir reden. Es wird dieſelbe zu unſerer Beveſtigung nicht wenig beytragen. Es fehlet uns nicht an Gelehrten, welche die Auferſtehung der Todten blos aus dem Lichte der Vernunft als **möglich**, als **wahrſcheinlich**, als **gewiß** vorzutragen ſich alle Mühe gegeben haben (q). Wir haben einige davon mit gebührendem Fleiſſe geleſen. Wir haben ihre Gründe, ſo viel uns gegeben iſt, geprüfet: Und wir wollen nun aufrichtig ſagen, wovon wir nach langer Ueberlegung eine Gewißheit haben. Wenn wir in einer Lehre des allerheiligſten Glaubens uns auf die Beyſtimmung der geſunden Vernunft berufen; ſo müſſen wir zwo **Fragen** wohl unterſcheiden. Ein anders iſt, wann wir behaupten: **Die bloſſe Vernunft ſey allein durch ihr Licht zu einer Wahrheit gelanget**, die ſie erkennet, behauptet und vertheidiget. Ein anders aber, wann wir ſagen: **Die Vernunft habe zwar dieſe und jene Wahrheit**

(q) Die Vornehmſten und neueſten derſelben ſind *Samuel Chriſtian Teuber*, *Nicolaus Erneſtus Zobel*, *Robert d'Oyli*, *Winch Holdsworth*, *Dr. Blackmore*, *Jo. Fecht*, und Herr Pflug, welcher letzte die Schriften der vorigen nennet in dem angeführten Buch, Vorber. p. 43. u. f. Noch mehrere findet man in Herrn Cantzlar *Pfaffii* Hiſtor. litter. Theolog. p. m. 392. angeführet.

heit nicht erfunden; aber ſie habe doch, nachdem ſie ihr aus der Offenbahrung bekant worden, nichts Wichtiges dagegen einzuwenden gefunden, daß ſie vielmehr dieſelbe billige, für möglich, für wahrſcheinlich und für gewiß erkenne. Von der Auferſtehung der todten Cörper getrauen wir das erſtere nicht zu behaupten. Nehmet einen Heiden, der von keiner Offenbahrung weiß. Dieſer ſiehet ſeine Freunde ſterben, ihren Leib verbrennen, begraben, vermodern. Was hat dieſer ſich ſelbſt gelaſſen, für einen Faden, der ihn zu einer Hofnung der Auferſtehung leiten könte? Wir bekennen, daß wir ſolchen nicht wiſſen. Findet man aber nicht in dieſer Leute Schriften Spuren von dieſer Wahrheit? Man findet ſie. Wir leugnen es ſo gar nicht, daß wir ihrer vielmehr in dem folgenden gedenken wollen. Aber wir behaupten dabey, daß ſie dazu aus dem Gehöre von ihren erſten Vätern, aus dem Geſchreye von der von GOtt geſchehenen Offenbahrung kommen ſind. Und eben dieſes iſt der andere Sinn der Rede, wann von der Beyſtimmung der Vernunſt in dieſer Frage geſprochen und gehandelt wird. Nemlich wir halten für gewiß und unleugbar, daß ein vernünftiger Heide, wenn ihm die Hofnung des Volks GOttes vorgetragen wird, gegen die Sache keine gegründete Zweifel machen, ſondern dieſelbe als möglich, als wahrſcheinlich, ja

gar nach einer reiſen Ueberlegung als gewiß anſehen werde. Wir wollen und müſſen uns deutlicher erklären. Wir reden von einem Heiden, der einen geſunden Verſtand hat. Wir reden von einem Heiden, der dieſen Begriff hat, daß ein vollkommenſtes allerhöchſtes Weſen ſey, dem es weder an Weisheit noch unumſchränkter Macht fehle, das heilig, billig, gerecht und barmherzig ſey. Denn fehlet ihm dieſes; hat Blindheit, Raſerey und Thorheit Sitz in ſeinem Herzen: So wird er auch nicht einmal das begreifen, was auch der allereinfältigſte ohne Mühe faſſen kan. Iſt er aber ſo beſchaffen, wie wir billig begehren; ſo gehet mit ihm weiter. Saget ihm vor, das weiſe, das gerechte, das barmherzige Weſen habe den Menſchen in einer Offenbahrung die Verheiſſung gethan, nicht allein die Seelen der Menſchen nach dieſem Leben zu ſtrafen und zu belohnen, ſondern auch ihre Leiber zu eben dieſem Endzwecke wieder aufzuwecken und herzuſtellen. Die Art, wie das letztere geſchehen ſolle, wird ihm verborgen bleiben. Aber wir ſtehen doch in den Gedanken, daß er die **Möglichkeit** und Gewißheit einſehen werde.

a) Sie erkennet die Möglichkeit,

Die **Vernunft erkennet zuförderſt** die **Möglichkeit der Auferſtehung der Todten.** Sie hält das für **möglich**, was keinen **Wiederſpruch** in ſich hält. Wo ſie einen

nen Wiederſpruch findet: da thut ſie den Ausſpruch, die Sache ſey unmöglich. So erkläret ſie für unmöglich, daß das allervollkommenſte Weſen böſes thun könne: weil vollkommen und böſe ſeyn, ſich einander aufhebt und wiederſpricht. Aber bey dieſem Satze, daß GOtt die Todten wieder auferwecken wolle und werde, findet ſie keinen Wiederſpruch und keine Unmöglichkeit. Wie ſollte das unmöglich ſeyn, daß eben der GOtt, der aus Nichts Etwas machen kan, der die Menſchen erſchaffen und hervorgebracht hat, auch wieder nach langer Zeit den Staub ihrer Leiber ſamlen, und ins Leben bringen könne? Iſt der Menſch billig! ſo räumet er dieſes der Allmacht und Weisheit des allerhöchſten Weſens ein. Und er findet in dem Reiche der Natur ſolche Werke und Wirkungen, die ihm ein Geſtändniß der **Möglichkeit** dieſer Sache gleichſam abnöthigen. Wir reden nicht von jener Art Weltweiſen, die durch Hülfe des Feuers, durch ihre Künſte aus der Aſche eines Thiers, aus der Aſche einer Pflanze, eben das Thier und eben die Pflanze wieder herzuſtellen (r), und eben dadurch die Möglichkeit der Auferweckung ver-

Aa 5 moder-

(r) Wer ein Vergnügen an dieſen Sachen findet, der kan *Petrum Borellum* in Hiſtoriis & Obſervationibus medico-phyſicis Cent. II. Obſ. XXI. wie auch *Athanaſium Kircherum* Scrut. peſtis Sect. I. C. VII. Exper. II. und de arte magnet. L. III. C. I. nachſchlagen.

moderter Cörper zu beweiſen ſich getrauen. Dieſe Kunſt iſt uns zu hoch und zu tief, und wir unterſtehen uns daher nicht, zu beurtheilen, wovon wir keine zulängliche Begriffe haben. Wir wollen vielmehr unſre Betrachtung auf andere Begebenheiten der Natur wenden, und aus denſelben dasjenige bemerken, was einem Heiden zur Erkentniß der Möglichkeit der Auferſtehung immer näher führen kan. Er ſiehet im Winter, daß Kräuter, Pflanzen, Bäume wie tod und erſtorben ſind. Er wird gewahr, daß bey Annäherung der Sonne das Todte wieder lebet, der Saft in die Gewächſe trit, und dieſe erſtaunliche Wirkung thut, daß Blätter, Blüte und Früchte hervor kommen, wie in dem vorigen Sommer (s). Er ſchlieſſet hieraus: Das allmächtige Weſen, welches dieſes zu wirken alle Jahr vermögend iſt, könne auch einen todten Cörper wieder lebendig machen. Er ſiehet, daß ein jedes Samkorn, wann es geſäet worden, in der Erde vermodert. Er ſiehet, daß eben alsdann, und nicht anders dasjenige Gewächs aus demſelben hervor kommet, das der Säemann verlanget. Und was ſchlieſſet er hieraus? Vernünftiger Weiſe denket er: der HErr der Natur, welcher dieſes jährlich geſchehen läſſet, kan auch aus dem vermoderten Cörper eben den Menſchen wieder herſtellen, den er verlanget. So

befiehlet

(s) Siehe den Buchſtaben A. am Ende dieſer Rede.

befiehlet uns JEſus ſelbſt zu denken. So ſchlieſ- Jo. XII. 24.
ſet Paulus in dem angeführten Orte. Ein 1 Cor. XV.
Vernünftiger ſiehet weiter, daß die Kunſt ohn- 35–38.
mächtiger Menſchen aus einer ſchlechten Aſche ein ſchönes, ein helles, ein glänzendes Glas hervorbringen kan. Er ſchlieſſet weiter, von ſchlechter Kunſt der Menſchen auf die unumſchränkte Macht des Schöpfers, daß dieſer weit leichter aus der Aſche eines Cörpers eine neue Hütte für ihre Seele bauen könne. Anderer Begebenheiten gedenken wir nicht. Genug, daß dieſe die bloſſe Vernunft, welche die Fusſtapfen der göttlichen Allmacht überall findet, ſo weit führen, daß ſie der Wahrheit, die wir lehren und gläuben, keine Unmöglichkeit vorwerfen kan. Sie findet eine Möglichkeit in Anſehung der Sache ſelbſt. Behaupteten wir, daß die Todten, als Todte, zugleich lebendig ſeyn, daß die Leiber der Menſchen zu einer und eben der Zeit tod liegen und auch leben würden; ſo wäre ein offenbahrer Wiederſpruch in dem Satze unſers Glaubens, und er verdiente deswegen vor dem Richterſtuhle einer geſunden Vernunft verworfen zu werden. Aber ſo lehren, ſo reden, ſo glauben wir nicht. Wir behaupten, daß eben die Leiber, die zu gewiſſen Zeiten tod ſind, zu einer andern von GOtt beſtimmten Zeit wieder lebendig werden ſollen: Und das durch den allmächtigen Willen eben des HErrn, der ſo gar aus Nichts Alles hervor bringen kan. Wer findet hier Wieder-

ſpruch

ſpruch und alſo Unmöglichkeit? Die Vernunft findet weiter eine Möglichkeit in Anſehung deſſen, der die Auferweckung verrichten ſoll. Dieſer iſt GOtt, das verſtändigſte und allmächtige Weſen. Sollte es dem allerhöchſten Verſtande und der Macht GOttes unmöglich ſeyn, die beſtändige Theile der menſchlichen Cörper, die zerſtreuet worden, die von Menſchen, Würmen und andern Thieren gefreſſen, und auf eine Zeitlang mit deren Cörpern vereiniget worden ſind, zu bewahren, zu unterſcheiden, und zu rechter Zeit wieder zu ſamlen? Wer dieſes für unmöglich hält, dem fehlet es an einem richtigen Begriffe von dem unumſchränkten Verſtande, von der unendlichen Macht des allerhöchſten Weſens. Daher JEſus zu den Sadduceern, die in dieſer Wahrheit irreten, ſprach: **Ihr wiſſet die Schrift nicht, und die Kraft GOttes.** Und Paulus fraget Agrippam: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** David aber verſichert, GOtt bewahre die Gebeine der Seinen (t). Doch wir gehen weiter.

Pſalm XXXIV, 21.

Die

(t) Was wir hier von der doppelten Möglichkeit der Auferſtehung der Todten lehren, wird aus dem andern Theile unſerer Rede ein gröſſeres Licht erlangen. Jetzt berufen wir uns um der Kürze willen auf des Herrn D. *Fœrtſcheri* Noctes Chriſtianas, Exercitat. XI. p. 888. u. ſg.

Die Vernunft, wenn ſie obbeſagter maſſen von dieſer Wahrheit Nachricht erhalten, erkennet nebſt der Möglichkeit auch die Würklichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten. Laſſet uns ſehen, wie ein vernünftiger Heide zu dieſer Erkentniß gelanget. Betrachtet er ſich und andere Menſchen; ſo findet er bey ihnen zween weſentliche Theile, Leib und Seel aufs genaueſte mit einander vereiniget. Er findet hier ein ſo genaues Band, daß an den meiſten Handlungen Leib und Seel zugleich Theil haben: Weil jeder Theil nach ſeiner Art etwas dazu beyträget. Er gehet weiter. Die Menſchen ſind von GOtt zu einem gewiſſen Endzwecke erſchaffen. Sie ſollen allerley wahre Güter ſuchen, beſitzen, genieſſen und dadurch glückſelig werden. Die höchſte

b) Die Würklichkeit und Gewißh. der Auferſtehung.

Sodann auf des Herrn Pflugs oben angeführtes Buch im ganzen I. Theil. Siehe auch den Hamburgiſchen Patrioten im LXVI. Stücke. Der Autor des 1731. aus dem Engliſchen in das Franzöſiſche überſetzten Büchleins: Eſſais ſur la providence & ſur la poſſibilité phyſique de la reſurrection, bauet ſeinen Beweis von der Möglichkeit auf ganz andere Gründe. *Zobelius*, in ſeinem bald anzuführenden Buche, p. 76. u. f. gibt einen Auszug davon. Der gelehrte Holländer *Bernh. Niewendyt* in der Erkentniß des göttlichen Weſens aus der Betrachtung aller irdiſchen Dinge dieſer Welt, handelt in der XXIX. Betrachtung vortreflich von der Möglichkeit der Auferſtehung, p. m. 804. u. f.

höchſte Weisheit und Güte GOttes geſtattet nicht, zu gedenken, er habe den Menſchen zu gar keinem Endzwecke, oder zum Unglücke erſchaffen. Er ſollte glückſelig werden. Damit er dieſe Abſicht des Schöpfers erreichen möge, ſo iſt ihm Vernunft und Freyheit, das iſt, ein Vermögen anerſchaffen, den Willen durch die Vorſtellungen des Verſtandes bald hier, bald dorthin zu lenken. Dis Vermögen iſt er, weil er von GOtt abhanget, alſo anzuwenden ſchuldig, daß der Endzweck des höchſten Weſens erreichet werde (u). GOtt ſetzt ſich bey vernünftigen Geſchöpfen keinen Endzweck umſonſt. Er will, dieſer Endzweck ſolle von ihnen erhalten werden. Er läſſet die, welche demſelben gemäs handlen, durch Wohlthaten empfinden, daß ihr Thun ihm wohlgefalle. Er läſſet die, ſo darwieder handlen, ebenfalls erfahren, daß er ihr Thun haſſe. **Dis** nennen wir ſeine **beſtrafende**, und jenes ſeine **belohnende** Gerechtigkeit. Wer ſeine Vollkommenheit erkennet; der findet dieſe Eigenſchaft ganz gewiß in ihm. Er findet, daß GOtt ein Vergelter guter und böſer Thaten ſey. Er vergilt allen Menſchen. Er vergilt aber auch dem ganzen Menſchen. Der ganze Menſch beſtehet aus Leib und Seele. So vergilt der HErr an Leib und an der Seele. In

(u) Vergleiche mit dieſer Vorſtellung unſere erſten Gründe der Weisheit §. 1 bis 16. und §. 37. Edit. II.

In dieſem Leben, da Leib und Seel in ihrer erſten Verbindung ſtehen, geſchiehet die wenigſte Vergeltung. Alſo geſchiehet ſie nach dieſem Leben. Soll der Leib an dieſer Vergeltung ſein Antheil haben; ſo muß er auferwecket werden: (x) Und ſo iſt die Auferweckung nicht nur möglich, ſondern auch gewiß. Daß einige Heiden ſelbſt in der Erkentniß bis hieher gekommen ſind, das findet man in ihren Schriften. Ihre Zeugniſſe ſind von den Gelehrten ſchon längſt geſammlet worden (y). Wie ſie dieſe Sache bald unter gewiſſen Fabeln, bald mit Erzählungen, von der Wiederlebendigwerdung dieſes und jenes Menſchen, bald auf andere Arten vorgetragen haben, das können und wollen wir lieber den Lehrſtühlen der hohen Schulen überlaſſen, als in unſrer gegenwärtigen Rede, da uns die Zeit gebricht (z), weiter ausführen. 2 Cor. V. 10.

Haben

(x) Wir haben von der Gerechtigkeit GOttes in Vergeltung des Guten und Böſen, ſonderlich in der Ewigkeit, ausführlicher gehandelt in einer beſondern Rede, welche zu finden iſt in dem IV. Th. der Canzelreden. Siehe auch Herrn Pflugs mehrgemeldtes Buch im II. Theile.

(y) Von *Pfannero* Theol. gent. C. XIX. §. 3. *Huetio* Quæſt. Alnetan. L. II. C. XXII. *Grotio* de Verit. Rel. Chriſt. L. II. §. XI. *Mornaeo* de Verit. Relig. Chriſt. C. XXXIV. und andere.

(z) Man findet es kurz beyſammen in M. *Zobelii* Cacozelia gentilium, in tradendis doctrinis de generis humani mentisque humanae Origine & Reſurrectione mortuorum, p. 69. u. fg.

* * *

II. Theil. Was dieſe Hofnung erwarte?

Haben wir den Grund unſrer Hofnung erkläret; ſo wollen wir nun weiter betrachten: Was denn dieſelbe eigentlich erwarte? Dieſes wollen wir erſt anzeigen. Wir wollen es hernach ausführen und gründlich beweiſen. Die Hofnung der Gläubigen erwartet 1) die Wiederherſtellung des vorigen Leibes. 2) Die Mittheilung geiſtlicher Eigenſchaften an den hergeſtellten Leib. 3) Die Wiedervereinigung deſſelben mit der vorigen Seele.

1. Die Wiederherſtellung des ewigen Leibes.

Wir hoffen, GOtt werde eben den Leib wieder aufwecken und in das Leben führen, den wir alhier auf Erden gehabt haben. Wir erwarten alſo eine Aufweckung des Leibes. Wir erwarten aber die Aufweckung eben des Leibes, den wir hienieden auf Erden haben. Wir lehren und gläuben nicht, daß die Allmacht GOttes ganz neue Leiber ſchaffen, und mit den Seelen vereinigen werde. Wir könten dieſes mit ſeiner Güte und Gerechtigkeit nicht reimen, wie wir bald anzeigen wollen. Wir hoffen die Wiederherſtellung eben des Leibes, den der Tugendhafte ſowohl als der Sünder vorher gehabt hat. Was nennen wir aber eben den Leib? Wir bitten, meine Freunde! dieſes wohl zu bemerken. Wir verſtehen durch eben den Leib nicht

nicht einen ſolchen Leib, der alle die Theile wieder habe, die er die ganze Zeit ſeines Lebens gehabt hat. Wer dieſes behaupten wollte, der müßte nicht wiſſen, was in den unbeſtändigen und veränderlichen Theilen der Cörper täglich durch Ausdünſten, Wachſen, Abnehmen, und ſonſt für Veränderungen, vorgehen. Wir drucken durch eben den Leib einen ſolchen aus, der in Abſicht auf ſeine Subſtanz, in Anſehung ſeiner beſtändigen Theile, der vorige iſt, alſo daß die Seele bey und nach der Vereinigung mit demſelben ſich beſinnen kan, ſie ſey nun und noch eben die Perſon, die ſie vorher geweſen (aa). Wir verſtehen durch beſtändige Theile, die GOtt ſchon im Mutterleibe einem jeden Cörper alſo zugeordnet hat, daß daraus der Leib beſtehen, und von allen andern Leibern unterſchieden ſeyn ſoll. Dieſe Theile werden zwar nach der Gebuhrt ausgedehnet, bis der Menſch ſeine ihm beſtimmte Gröſſe erreicht hat. Aber ſie bleiben doch immer eben die Theile; wenn die unbeſtändigen Theile durch Eſſen, Trinken und ſonſt verändert werden, weichen und andere an ihre Stelle kommen. Wann nun der Menſch ſtirbt; ſo fallen zwar auch die beſtändigen Theile mit der Zeit in Aſche und Staub hin; doch hören ſie nicht auf zu ſeyn. Wir wiſſen, daß ordentlicher Weiſe in der Natur keine gänzliche Zer-

(aa) Siehe den Buchſtaben B. am Ende dieſer Rede.

nichtung Stat hat. Die zärteſte Theilgen der Leiber bleiben alſo, ſo lang ſie der Schöpfer nicht vernichten will, davon wir aber weder Gewißheit noch Muthmaſſung haben. Bleiben die Stäublein dieſer Theile auf der Erde, obgleich zerſtreuet; warum ſollte die Macht deſſen, der aus Nichts Etwas machen kan, dieſelbe nicht ſamlen, nicht aufs neue verbinden, und eben dadurch den vorigen Leib ſeinem Weſen nach, welches bey Cörpern in der Zuſammenfügung beſtehet, wieder herſtellen können? Dieſes iſt es, was wir hoffen. Wir wollen, was wir lehren, beweiſen. Das Wort aufwecken, ſo wir in den heiligen Schriften finden, führet uns am erſten auf dieſe Gedanken. Dis bedeutet nicht, an Stat des gefallenen Leibes einen neuen ſchaffen; ſondern eben den, der gefallen war, wieder aufrichten. Die Güte und Gerechtigkeit deſſen, der die Todten aufwecken wird, bekräftiget uns in dieſem unſern allerheiligſten Glau-
2 Cor. V. 10. ben. Die Leiber ſollen auferweckt werden, daß ein jeder Menſch empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. Wie kan dieſes mit der Güte und Gerechtigkeit beſtehen, daß Stat des vorigen Leibes, der gemartert und um Chriſti willen mishandelt worden, ein anderer verkläret und erquickt werden ſoll? Wie kan mit dieſen Eigenſchaften GOttes beſtehen, daß an Stat des vorigen Leibes, der ein Werkzeug der Bosheit

und Laſter geweſen, ein anderer gemartert und geſtraft werde? Beydes gebühret nur dem Leibe, der dem Weſen nach eben der vorige iſt. Und lehren uns nicht dieſes die Beyſpiele aller derer, die würklich ſchon erwecket worden ſind? Wir haben ſie oben angeführet. Kommt nicht eben der Lazarus aus dem Grabe hervor, den ſeine Schweſter ſo geliebet hatte, und nun für eben den vorigen erkennete? Richtet ſich in unſerm Evangelio nicht eben der Leib des Jünglings aus dem Sarg auf, der geſtorben war? So auch bey andern, die erweckt worden, die vielen erſchienen und die erkant worden ſind. Matth. XXVII. 52. 53. Was lernen wir hieraus anders, als die Wahrheit, welche wir euch vorgetragen haben. Unſer Heiland ſelbſt trägt an ſeinem auferſtandenen Leibe die Wunden, die man ihm geſchlagen hatte: Damit jederman ſehe, er habe Jo. XX. 20. u. f. keinen andern, ſondern den vorigen Leib angenommen. Und haben wir endlich nicht die deutlichſten Ausdrücke der Männer GOttes hiervon (bb)? Wir wollen allein in den

(bb) Wir gedenken mit Bedacht des bekanten Spruchs Hiob XIX. 25. 26. 27. hier nicht. Wir bekennen frey, daß wir niemand zu überzeugen getrauen, es werde hier von der Auferſtehung der Todten gehandelt. Siehe doch zu Beſtätigung der gemeinen Meinung Herrn D. Langens Licht und Recht h. l. *Renatus Andreas Cortum* in der Unterſuchung des Spruchs Hiobs C. XIX. 25. welche er ſeiner Ueberſetzung Hiobs vordrucken laſſen, und mit ihm B. *Majus Oecon.* Jud.

Schriften des neuen Bundes bleiben. Pau-
Rom.IIX.11. lus verſichert: Der Vater wird eure ſterb-
liche, und keine andere, Leiber lebendig
Phil.III.21. machen. Eben dieſer heiſſet uns hoffen: JE-
ſus werde unſern nichtigen, nicht einen
andern neuerſchaffenen Leib, verklären.
Ja ſeine ganze ausnehmend herrliche Vorſtel-
lung von dieſer Sache, die er an die Corin-
ther thut, lehret uns mit völliger Ueberzeu-
1 Cor. XV. gung, daß das Verwesliche, unſer jetziger
53. 54. Cörper, ſolle anziehen das Unverwesli-
che; und das Sterbliche, abermal der je-
tzige Leib, ſolle die Unſterblichkeit anzie-
hen. So glauben wir eine Auferſtehung
unſers Fleiſches (cc).

Wir

V. T. T.I. Append. §. XXIV. p. 731. ſ. erklä-
ren es anders. Die neueſte Schriften, ſo uns
darüber bekant worden, ſind eine Diſſ. ſo 1738.
unter dem Vorſitze des Hn. D. Michaelis in Halle
gehalten worden, und zu finden iſt in den gründ-
lichen Auszügen theologiſcher, philolo-
giſcher und philoſophiſcher Diſſertationen
T. IV. p. 467. ſ. ſodenn das angeführte beſon-
dere Werkgen de *Reſurrectione*, *Speciatim Jobi*,
des Herrn Wahrendorfs. Man findet davon
einen Auszug in den Hamburgiſchen Berich-
ten 1738. p. 565. u. f.

(cc) Wie die Worte des Apoſtoliſchen Glaubens,
ich glaube eine Auferſtehung des Flei-
ſches, ausgedruckt werden in Eccleſia aquile-
renſi, wie *Pearſonius* ad Symb. Apoſt. p. m.
653. not. K anmerket.

Wir ſtehen in den Gedanken, daß die Wahrheit ſo, wie wir ſie vorgetragen haben, an ſich ſelbſt der Vernunft wohlbegreiflich ſey. Aber, ſprichſt du, werden nicht die beſtändigen Theile der Leiber von Würmen, von Thieren, ja gar von wilden Menſchen oft gefreſſen? Es iſt wahr. (dd) Aber wer will dabey leugnen, daß ein jedes lebendiges Geſchöpfe, das einen todten Cörper zum theil oder ganz verzehret, ſeine zum Weſen gehörige Theile ſchon habe. Es kan alſo ein unumſchränkter Verſtand, und eine unendliche Macht, das was die weſentlichen Theile meines Leibes ausmacht, mitten in dem Leibe eines freſſenden Thiers und Menſchen bewahren, davon ſcheiden, und zu ſeiner endlichen herrlichen Abſicht aufheben. Doch bliebe uns auch etwa ein kleiner Zweifel, in Anſehung der Art und Weiſe, bey dieſen Fällen übrig; ſo erſetzet in einer Sache, die ohne dem ein Geheimniß iſt, der Glaube an die deutlichſte Ausſprüche der Schrift, billig die Dunkelheit der Vernunft, und beruhet auf der Macht, auf der Allwiſſenheit, auf der Wahrheit des Allerhöchſten: Bis in jenes Land der Vollkommenheit, da die Ewigkeit die Grenzen unſers Verſtandes erweitern, und uns in dieſen und andern Wahrheiten das rechte Licht anzünden wird.

(dd) S. den Buchſtaben C. am Ende der Rede.

2) Die Mittheilung geiſtlicher Eigenſchaften.

Wir hoffen weiter, GOtt werde unſern auferweckten Leibern geiſtliche Eigenſchaften mittheilen. Wir verſtehen durch geiſtliche Eigenſchaften ſolche, welche ſonſt einem geiſtlichen Weſen zukommen. Wir bekennen, daß es nach den Regeln und Sätzen der Weltweisheit etwas fremd und wiederſprechend laute, wann man Cörpern geiſtliche Eigenſchaften beyleget. Gleichwohl thut ſolches die Schrift, wie wir bald hören werden. Man verſtehe aber die Schrift und uns nur recht, meine Freunde! Wir lehren nicht, daß die Leiber Geiſter werden ſollen. Sie bleiben eben ſo wohl Cörper, als ſie hier in dieſem Leben waren, was das Weſen anlanget. Sie können alſo nicht ohne Theile ſeyn, wie die Geiſter. Denn das *ein* Cörper ſeine Theile ablege, und doch *ein* Cörper bleibe, iſt unmöglich. Aber dis behaupten wir, GOtt werde den auferweckten Leibern verſchiedene Eigenſchaften beylegen, die ſonſt den Geiſtern zukommen, aber ohne Wiederſpruch einem Cörper können mitgetheilet werden. Ein Geiſt iſſet und trinket nicht. Ein Geiſt bedarf keines Schlafes. Ein Geiſt kan überall durchdringen, und von nichts aufgehalten werden. Ein Geiſt kan nicht allemal mit leiblichen Augen geſehen werden. Ein Geiſt dauret immerfort, und höret nicht auf zu ſeyn, als wenn ihn ein allmächtiges Weſen zernichtet. Dieſe und dergleichen nennen

wir

wir geiſtliche Eigenſchaften, welche die Cörper der Auferweckten empfangen können, und ſollen. Wir hoffen nicht, daß euch dieſe Mittheilung in Anſehung GOttes unmöglich vorkommen werde. Denn kan eine Menſchenhand aus Sand und Aſche ein ſo helles Glaß hervor bringen: Warum ſollte es der Allmacht GOttes unmöglich ſeyn, einen groben Cörper reiner zu machen, und ihn in dieſen Stand zu ſtellen, daß er ohne Eſſen, Trinken, Schlafen immerfort dauren könne u. ſ. w. die Mittheilung ſolcher Eigenſchaften iſt vielmehr nach den Abſichten des Allerhöchſten nöthig. Denn wie ſollte ein Cörper, der ſo gebrechlich und hinfällig, wie er jetzt iſt, in der Hölle und im Himmel ewig dauren, um ewige Beſtrafung und Belohnung zu empfangen? Und eben deswegen iſt ſie gewiß. Chriſti auferweckter Leib lehret uns nicht allein dieſes durch ein Beyſpiel: Die Schrift thut auch davon den allerdeutlichſten Ausſpruch. Paulus ſchreibt: **Es wird geſäet verweslich; und wird auferſtehen unverweslich. Es wird geſäet in Unehre; und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit; und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib; und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib; ſo hat man auch einen geiſtlichen Leib.** Und wenn dieſes

1 Cor. XV. 42. 43. 44.

geſchiehet; ſo kan es mit Recht heiſſen: GOtt
Offenb. XXI. machet alles, auch unſre Leiber neu: Weil
5. er ihnen zwar kein neues Weſen, aber doch
ganz neue Eigenſchaften ſchenket.

Dis was wir bishero gelehret haben, wird nach dem Zeugniſſe der ewigen Wahrheit an allen Cörpern geſchehen. Gottloſe und Fromme werden dieſe Veränderung an ihren Leibern erfahren. Doch müſſen wir nun noch von jeder Art Cörper beſondere Anmerkungen machen. Die heiligen Männer GOttes verſichern, daß die **Leiber der Frommen**, nebſt jener Veränderung, auch noch **verkläret** und **herrlich** gemacht werden ſollen. Daniel
C. XII. 3. ſpricht: **Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne immer und ewiglich.** JEſus verſi-
Matth. XIII. chert: **Die Gerechten werden leuchten wie**
43. **die Sonne, in ihres Vaters Reich.** Pau-
Phil. III. 21. lus ſaget: **Ihr Leib ſolle ähnlich werden dem verklärten Leibe Chriſti.** Und wie war deſſen Anſehen zur Zeit der Verklärung?
Matth. **Sein Antlitz leuchtete wie die Son-**
XVII. 2. **ne, und ſeine Kleider wurden weiß als**
Marc. IX. 3. **ein Licht, wie der Schnee.** So ſollen die Leiber der Gerechten verkläret, und ſolchergeſtalt, wie in andern Stücken, alſo auch in einem beſonderen Glanze den Engeln ähnlich werden. Höret wie der HErr der Wahrheit

dieſes

dieſes ausgeſprochen hat: Die Kinder die-
ſer Welt, heißt es, freyen, und laſſen Luc. XX. 34.
ſich freyen. Welche aber würdig ſeyn 35. 36.
werden, jene Welt zu erlangen, und die
Auferſtehung von den Todten, die wer-
den weder freyen, noch ſich freyen laſ-
ſen: denn ſie können hinfort nicht ſter-
ben. Denn ſie ſind den Engeln gleich,
und GOttes Kinder: dieweil ſie Kin-
der ſind der Auferſtehung. Wir zwei-
feln nicht, daß dieſer Glanz ein Stück des
Gnadenlohns ſey, welchen GOtt den Bemü-
hungen der Gerechten verheiſſen hat. Und eben
darum ſind wir verſichert, es werden, nach dem
Maaſſe der zeitlichen Leiden und Bemühungen,
in dieſer Verklärung gewiſſe Stuffen und Gra-
de ſeyn. Paulus zeiget dis deutlich an, wann
er ſpricht: Es ſind himliſche Cörper, und 1 Cor. XV.
irdiſche Cörper. Aber eine andere Herr- 40. 41. 42.
lichkeit haben die himliſchen; und eine
andere die irdiſchen. Eine andere Klar-
heit hat die Sonne; eine andere Klar-
heit hat der Mond; eine andere Klar-
heit haben die Sterne. Denn ein Stern
übertrift den andern nach der Klarheit.
Alſo auch die Auferſtehung der Todten.
Wie werden aber die Leiber der Verdam-
ten ausſehen? Es hat GOtt nicht gefallen,
uns dis deutlich zu offenbahren. Viele ſtehen
in den Gedanken, ſie würden thieriſchen und
teufliſchen Larven gleich ſeyn, welche die Seli-

Eſai. LXV. 24. gen bisweilen betrachten würden, wie aus dem Propheten Eſaiä wahrſcheinlich iſt. Wir wollen nichts beſtimmen; ob wir uns gleich hierbey des thieriſchen Anblicks gewiſſer Menſchen, die bey Leibes Leben der Zorn, der Haß, der Grimm, die Rachbegierde ganz und gar verſtellet, billig erinnern, und dadurch zu verſchiedenen Gedanken Anlaß finden könten.

3) Die Wiedervereinigung mit der vorigẽ Seele. Wir hoffen endlich die Wiedervereinigung des hergeſtellten und mit neuen Eigenſchaften begabten Leibes mit der vorigen Seele. Der ganze Menſch ſoll in der Ewigkeit ſeyn, und daſelbſt die Wirkungen der göttlichen Gerechtigkeit empfinden. Der ganze Menſch aber iſt ein aus Leib und Seele zuſammengeſetztes Weſen. Und eben dadurch iſt er unterſchieden von bloſſen Geiſtern, die keinen Leib, und von bloſſen cörperlichen Weſen, die keine Seele haben. Dahero iſt es dem Endzwecke und den Abſichten des HErrn über Todte und Lebendige gemäs, daß den abgeſchiedenen Seelen ihre Leiber zur Wohnung aufs neue angewieſen werden, daß ſie dieſelbe aufs neue einnehmen und alſo beleben, wie vormals geſchehen war. Sehet, meine Freunde! dis hoffet unſer Glaube bey der Auferſtehung der Todten. Wir haben weitläuftiger geredet, als wir ſonſt gewohnt ſind. Doch die Wichtigkeit der Sache wird uns hoffentlich entſchuldigen.

Nutz-

Nutzanwendung.

Wir wollen nun noch kürzlich mit einander merken, was hierbey das Nothwendigſte iſt; Nemlich wozu uns dieſe Wahrheit bewegen, wozu ſie uns antreiben, und wie ſie unſern Seelen recht nützlich werden ſolle. **Die Todten ſtehen auf!** Dis iſt eine ſichere Wahrheit: Denn die heilige Offenbahrung gibt uns davon die Gewißheit, und unſere Vernunft ſelbſt kan nichts Erhebliches dagegen einwenden? **Die Todten ſtehen auf!** Dis iſt auch eine **allgemeine** Wahrheit. Denn es wird dieſer Satz an Böſen und Guten (ee) zu ſeiner Zeit erfüllet werden.

Dieſes höret, ihr verwegene Sünder, vorſetzliche Knechte der Laſter! Was denket ihr dabey? Wir wiſſen wohl, daß eure von den Lüſten beherrſchete Vernunft mancherley Zweifel gegen dieſe Wahrheit erreget. Wir wiſſen wohl, daß ihr mit dieſem Leben alles Leben, alle Fortdaurung des Leibes und der

(ee) Denn obgleich in dem *Compendiolo Socianismi* C. IIX. die Auferſtehung der Gerechten allein zugegeben wird; ſo wiſſen wir doch aus der Schrift, und erkennen aus den Vollkommenheiten GOttes, daß ſolche die Ungerechten ſo wohl, als die Gerechte, treffen werde. Siehe Daniel XII. 2. Joh. V. 28. 29. Ein mehreres hievon findet ſich bey Hrn. D. *Weismann l. c. p.* 1144. u. fg.

der Seele, gerne geendiget zu ſeyn wünſchet: Damit weder den einen noch den andern Theil eine ewige Vergeltung treffen könne. Aber wird euer thörichter Wunſch, werden eure tolle und raſende Gedanken den Schluß und die Werke des Allerhöchſten ändern? So wahr GOtt gerecht iſt; ſo wahr das allerhöchſte Weſen Allmacht, Weisheit und Gütigkeit beſitzet: So wahr wird eure Seele nach dem Tode des Leibes bleiben, und ſo wahr wird euer Leib zur rechten Zeit wieder auferwecket werden! Die oben angeführte Gründe der Schrift und Vernunft wird, ſo lange der HErr GOtt iſt, kein Sünder umzuſtoſſen im Stande ſeyn. Was thut aber ihr bey ſo ſtarken und unwiederſprechlichen Zeugniſſen? Man ſiehet an euch Proben der allergrößten Thorheit. Eure Seelen erfüllet ihr täglich mit Lüſten und Begierden, die in der Ewigkeit eine ſchwere Strafe nach ſich ziehen müſſen. Euren Leib, eure Glieder misbrauchet ihr ſündlich zum Dienſte der Eitelkeit, der Sünden, der abſcheulichſten Laſter. Augen, Ohren, Hände und Füſſe müſſen nur das bey Leibes Leben verrichten, was eurer Ehrſucht, eurem Geldgeiz, eurer Wolluſt vorträglich iſt. Ihr handelt nicht anders, als wenn euch dieſe Hütte des Leibes zum Werkzeuge der Bosheit von dem Allerheiligſten gegeben wäre. Wir haben nicht Zeit, dis Verderben umſtändlicher zu beſchreiben, das ohne dem leider! mehr als zuviel am Tage liegt. Aber wie klin-

klinget dabey dieſe Wahrheit in euren Ohren: Die Todten ſollen leben! Der Leib ſoll zu eben dem Ende wieder erwecket werden, daß er die Belohnung ſeiner Arbeiten empfangen möge? Seyd ihr nicht ganz unempfindlich? Iſt es möglich, euch noch heute zu einigem Nachſinnen zu bringen: So forſchet doch, was ihr zugewarten habt, wann der HErr HErr ſeinen Rath an euch erfüllen, wann er euren Leib wieder herſtellen wird. JEſus mahlet euch zum Schrecken einen reichen Sünder vor. Dieſer misbrauchte ſeine Zunge zum Schwelgen, zum Freſſen, zum Saufen, ſo lange er lebte. Er klaget aber auch in der Ewigkeit über nichts mehr, als über die Pein ſeiner Zunge, die ein Werkzeug ſeiner Wolluſt geweſen war. Was ſchlieſſen wir vernünftiger Weiſe hieraus? Gewiß, daß die Sünder an eben denen Gliedern des Leibes, welche ſie am meiſten in dem Sündendienſte ſo ſchändlich genutzet haben, am empfindlichſten gequälet werden ſollen. O ſo laſſet doch die Wahrheit von der Auferweckung des Leibes euch zu einem heilſamen Schrecken an dieſem Tage dienen! Reiniget zuförderſt, ihr Sünder! eure Seelen durch die Kraft der geſchäftigen Gnade von denē Lüſten und Begierden, welche der Urſprung aller Bewegungen eures Leibes, und die Quellen eurer äuſſerlichen Handlungen ſind. Kreuziget zuförderſt das Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten und Begierden. Dieſes iſt der nöthige Anfang eurer Beſſerung. Denn ſo lange die Seele von

ſünd-

ſündlichen Begierden brennet; ſo lange iſt der Leib mit ſeinen Gliedern nichts anders, als ein unſeliges Werckzeug der abſcheulichſten Laſter, die euch dem heiligſten Weſen zum Greuel machen. Habt ihr durch GOttes Gnade dieſes gethan; ſo wachet denn mit eben der Sorgfalt über euren Leib damit ihr die Seele gereiniget habt. Wir wiſſen wohl, daß die verſchiedene Beſchaffenheit deſſelben, daß inſonderheit die feurigen, die flüchtigen, die trägen Theile des Geblüts zu verſchiedenen Sünden und Laſtern der Seele ſelbſt Gelegenheit und Reizung geben. Aber wir wiſſen, Gottlob! auch, daß die Kraft des Blutes JEſu, daß die Gnade den begierigen Seelen ſo viel Vermögen gebe, daß ſie das Verderben, ſo die Sünde in den Leib gebracht, dämpfen und endlich beſiegen können. Machet euch denn nur in Buſſe und Glauben mit dem Heiland der Welt bekant. Tretet mit dieſem Arzte und Helfer in ſolche Gemeinſchaft, daß ihr an ſeinen Wunden, an ſeinem Verdienſte, aber auch an ſeiner Einwohnung Theil haben möget. Alsdann könnet ihr ſagen: JE-
Gal. II. 20. ſus lebet in uns. Lebet dieſer Reine, dieſer Keuſche, dieſer Heilige in euch; ſo werden ſeine gnadenreiche Wirkungen euch in den Stand ſetzen, daß ihr mit Paulo rühmen könnet: Wir
Philipp. IV. 13. vermögen nun alles durch den, der uns mächtig macht, Chriſtum! So könnet ihr mit Freuden an die Wahrheit von der Auf-

erweckung

erweckung der Todten gedenken, und euer Herz wird durch den geſchehenen Vortrag erquicket werden. Thut ihr dieſes nicht; bleiben eure Glieder ferner Waffen der Ungerechtigkeit: So muß euer Geiſt ſo oft erſchrecken und beben, ſo oft ihr dieſe Wahrheit höret: Die Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen! O möchte doch heute nur ſo viel bey euch geſchehen, als ehemal zu Athen bey einer durchdringenden Rede Pauli von der Auferſtehung der Todten geſchahe! Lucas erzählet: Da ſie höreten die Auferſtehung der Todten; da hattens zwar etliche ihren Spott, etliche aber ſprachen: Wir wollen dich davon weiter hören. So hätten wir Hofnung, es ſey an euch der Anfang der Erweckung geſchehen, und GOtt werde ſein Werk der Gnade an euch weiter vollführen. Apoſt. Geſch. XVII. 32.

Ihr Kinder und Glieder JEſu Chriſti aber, die ihr der Auferſtehung des Fleiſches mit völliger Gewißheit und mit Freuden entgegen ſehet! laſſet auch noch zum Beſchluß eure Seelen zum rechten Gebrauche einer ſo theuren Wahrheit erwecken. Gewiß, euch iſt dieſes Stück unſers allerheiligſten Glaubens eine Quelle des Troſtes, der Freude, der Zufriedenheit. Wir können dis aus Mangel der Zeit nicht ſo ausführlich vorſtellen, wie wir es wünſchten. Doch können wir nicht unterlaſſen,

euch

euch mit wenigem anzuzeigen, was unſer eigen Herz, wenn wir in der Stille ſind, hievon zu unſrer groſſen Beruhigung gedenket. Unſer Leib iſt gar oft, nach dem Willen des Schöpfers, mit Elend behaftet, und mit Krankheit und Schmerzen beladen, die unſrer Natur die betrübteſten Seufzer ausdrucken. Sollten wir da allen Muth ſinken laſſen, und alle Hofnung aufgeben? Keinesweges. Eben den Leib, der ſo viel auszuſtehen hat, will der HErr des Lebens an jenem Tage erwecken. Und nicht allein erwecken: Er will ihn auch herrlich machen. Er will inſonderheit denjenigen Theil verklären, der nach ſeinem Rath hier auf Erden am meiſten gelitten hat. Unſer Leib wird, wann es GOtt geſchehen läſſet, um JEſu, um der Wahrheit willen, gemartert, zerfleiſchet, verſtümmelt, verbrennet, wie wir von den heiligen Märtyrern leſen. Iſt denn nun alles aus? Nein, meine Lieben! Eben der gemarterte Leib, eben die zerſtümmelten Glieder ſollen wieder leben. Sie ſollen zu dem Ende leben, daß ſie eine Klarheit erlangen, die der Sonne und den Sternen gleichet. Sie ſollen in Ewigkeit leben: Damit auch die Ewigkeit in dem Chore aller Seligen und aller Himmelsfürſten durch eine mitgetheilte ausnehmende Herrlichkeit ein Zeuge eurer Treue gegen JEſum ſeyn möge. Unſer Leib bleibet vielleicht unbegraben, und wird in den

Zeiten

Zeiten der Verfolgung und der allgemeinen Noth eine Speiſe der Thiere auf dem Erdboden. Soll dieſes euch Bekümmerniß machen? Keines weges, meine Freunde! GOtt hat euch verſichern laſſen, daß er eure Gebeine, eure Glieder bewahre, daß deren keines verlohren gehen ſolle. Was ſorget ihr denn? So lange ihr die Güte, die Allmacht, die Gerechtigkeit eures Schöpfers für ſeine weſentliche Eigenſchaften haltet; ſo lange habt ihr für euren Leib, der ein Tempel des Heiligen Geiſtes geweſen, keine ängſtliche Sorge zu tragen: Der Schöpfer kennet wahrlich ſeine Geſchöpfe zu genau, als daß Thiere und Menſchenfreſſer ſie ihm rauben ſolten. Uns kommet ein Grauen an, wann wir an das Grab, wann wir an die Verweſung gedenken! Auch rechtſchaffene Seelen ſind oft damit angefochten: Und wir würden ihren Schrecken für billig erklären, wenn wir kein Wort der Offenbahrung hätten. Dieſe ſaget: Wie ein Samkorn keine herrliche Frucht treibet, ehe es in ſeiner Erde vermodert ſcheinet; ſo kan kein reiner, kein herrlicher, kein vollkommener Leib des Menſchen, aufſtehen, als bis er die Verweſung geſehen hat. Iſt dieſes geſchehen; ſo ſoll nach dem untrieglichen Worte der Verheiſſung, das Sterbliche die Unſterblichkeit, und das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen. Solte dis nicht, meine Brüder, ein ſeliger Tauſch, eine herrliche

Veränderung ſeyn, die noch dazu in alle Ewigkeit währen wird? Wir wollen uns hierdurch wieder alle Furcht ſtärken, und durch die Gnade alle Angſt aus unſere Seele vertreiben. Ein jeder ſage zum Beſchluſſe in völligem Vertrauen alſo:

Es mag dis Haus, das aus der Erden,
Nur immerhin zerbrochen werden:
Ein ander Haus wird uns gebaut.
GOtt ſelbſt will dieſen Bau vollführen,
Mit ewger Himmelsklarheit ihn ſchön zieren,
Dran man nichts Unvollkomnes ſchaut.
Hinweg, was irdiſch heißt!
Mein ganz erfreuter Geiſt
Fleucht von hinnen.
Er faßt dis Wort,
Und iſt ſchon dort
An jenem ſchönen Freudenort.

Da wird kein Vorhang angetroffen;
Das Allerheiligſte ſteht offen.
O ſeligſte Zufriedenheit!
Hier gibt ſich inniglich zu küſſen,
Hier gibt ſich völlig zu genieſſen,
Die heiligſte Dreyeinigkeit.
Es ſchenkt ſich uns alhier
Der Engel Glanz und Zier.
Alle Frommen
Umarmen ſich

Dort

Dort brüderlich.
O Herz und Seele freue dich!

Da iſt denn lauter Licht und Freude!
Da kleidet uns nur lauter Seide
Der allerreinſten Heiligkeit.
Wir tragen dorten güldne Kronen.
Wir ſitzen dort auf güldnen Thronen;
Da wechſelt ſich gar keine Zeit.
Hör auf mein blöder Sinn!
Wo wageſt du dich hin?
Stille, ſtille!
Geh ruhig ein,
Wo GOtt allein
Wird alles und in allem ſeyn! Amen.

A.

Der ſelige Lutherus hat hierüber ſchöne Gedanken, welche verdienen, hieher geſetzt zu werden. Er ſpricht alſo: „Wenn du auf dem Felde einen Bauern oder „Ackersmann ſieheſt daher gehen, und in ſeinen Sack „greifen, und um ſich werfen und ſtreuen; da haſt du „ein ſchön Bild und Gemählde, wie GOtt die Tod„ten auferwecken wird. Du muſt aber zuvor dieſer Pre„digt glauben. Demnach kanſt du ſo dir fürmahlen und „denken, daß GOtt ein ſolcher Ackermann und du ſein „Körnlein biſt, das er in die Erde wirft: Auf daß es „wieder viel ſchöner und herrlicher hervor komme. Er „iſt aber viel ein beſſer und gröſſer Ackermann, denn „ein Bauer auf dem Felde, und hat einen Sack am „Halſe, voll Samens, das ſind wir Menſchen, ſo viel „unſer auf Erden kommen, von Adam an bis an den „jüngſten Tag; dieſelben ſtreuet er um ſich in die Er„den, wie er ſie ergreift, Weib, Mann, gros, klein, „jung und alt. ꝛc. Nun was denket ein frommer Bauer, „wann er ſein Korn ſo dahin ſtreuet, daß es ſcheinet, „als ſey es ein lauter verlohren Arbeit und Schade. „Ey, ſaget er, wann du ihn frageſt, ich werfe es nicht „darum hinweg, daß ichs will verlieren und verderben „laſſen, ſondern daß es ſoll aufs ſchönſte wieder herfür „wachſen. Demnach ſollten wir lernen und gewohnen, „alſo zu denken, daß es vor GOtt eben ſo ſey, wann „er hie einen, dort auch einen Haufen auf den Kirch„hof ſchleudert, oder heute mich, morgen einen andern „ergreifet, und alſo immer einen vor, den andern nach, „als ſeine Körnlein oder Samen in die Erde wirft. Das „ſiehet uns nicht anders an, denn als ſey es nun gar „aus, und ſollte ewiglich verderben. Aber er ſiehet „und denket viel anders, und thuts allein darum, daß „ſolche Körnlein auf den ſchönen künftigen Sommer, „nach dieſem elenden Weſen, ſollen aufs ſchönſte wieder „herfür kommen, und iſt bey ihm eben ſo gewiß, als „wäre es bereits geſchehen und ausgericht: Uns aber „wird es darum geſchrieben und ſo lieblich fürgemah„let, daß wir auch dieſelbigen Gedanken faſſen ſollen. Tom. VI. Altenburg, p. 316. a.

B.

B.

Wir reden hier vorſetzlich mit den Worten des alten Gottesgelehrten *Balduini*, welcher verdeutſcht alſo ſpricht: Es wird eben derſelbe Leib wieder auferſtehen in Abſicht auf ſeine Subſtanz. Es wird eben der Leib wieder aufſtehen in Abſicht auf alle beſtändige Theile der menſchlichen Subſtanz; nicht aber in Abſicht auf alle unbeſtändige und veränderliche Theile, welche bald mit dieſem, bald mit einem andern Cörper vereiniget werden können, in Comment. über 1 Cor. C. XV. Siehe Hrn. Pflugs angeführtes Buch, p. 225. Hr. David Otto Wahrendorf in dem 1738 heraus gegebenen Buche *de Reſurrectione* nennet die weſentliche Theile des Menſchen *prima Ramina ſeu ſimplicia & elementa, à quibus identitas hominis continuo mutati atque mutandi pendet.* Was ein gelehrter Mann in den Hamburgiſchen Berichten 1738. p. 813. f. wieder die Betrachtung der kleinen Theile der Cörper vorſtellet, kommt uns in dieſer Frage nicht zulänglich genug vor.

C.

Die meiſten Zweifel, ſo die alten und neuen Feinde dieſer Wahrheit uns entgegen ſetzen, inſonderheit unter den letzteren der Holländiſche Simon Tyſſot *de Patot* in ſeiner Voyage & Avantures de Jaques Maſſe, und die beyden Engelländer *Connor* in Evangelio Medici und *Burnet* de ſtatu Mortuorum & Reſurgentium, flieſſen aus dieſen Quellen. Jenem hat geantwortet Herr Wahrendorf l. c. I. Abſchnitt. Dieſen beyden Herr Pflug l. c. §. 60. u. f. §. 71. u. f. Inſonderheit dem *Burnet Marckius* in Exſpectatione futuræ gloriæ J. C. L. II. c. III. und Herr D. *Walchius* in einer beſondern Diſſ. de ſtatu Mortuorum & Reſurgentium 1728. Wieder den *Connor* erinnert vieles der ſchon belobte Holländer *Bernh. Niewendyl* de Exiſtentia Dei demonſtrata ex mirabilibus naturæ p. III. c. VI. p. m. 546. ſſ.

Wir tragen Bedenken, in einer öffentlichen Rede weiter auszuführen, was ſonſten wohl geſchehen könte. Es läſſet ſich auf gewiſſe Zweifel beſſer mündlich oder in Briefen, als in einer Rede zu einer ſolchen Gemeine, da nicht alle faſſen können, was man ſaget, antworten. Herr **Pflug** erinnert p. 152. etwas, das in Anſehung derer, die von wilden Menſchen aufgefreſſen worden, verdienet bemerket zu werden.

Uebrigens ſiehe **von der Auferſtehung eben des vorigen Leibes**, des Engelländers *Humfr. Hody* ſchönes Buch, ſo er davon geſchrieben, und andere Teutſche, Holländiſche, Engliſche, Franzöſiſche Gottesgelehrten, welche Hr. Canzlar *Pfaffius* rühmet Hiſt. litt. Theol. L. II. ad §. VII. not. cccc) p. m. 392 ſ. Von den alten, welche dieſes ſamt den Socinianern leugnen, ſiehe *Gerhardi* Loc. Theol. T. VIII. p. 826. u. f. Von den beſonderen Gedanken einiger neuen Gelehrten, als *Roberti Boyle*, *Kenelmi Digbaei*, *Arthuri Burg*, *Jo. Clerici* gibt gute Nachricht Hr. Kirchenrath *Walch* in der angeführten Diſſertation C. II. §. XIII. ſſ. p. 40. u. f. Siehe endlich auch Herrn *Pfaffii* Inſtit. Theol. dogm. P. II. C. XI. §. III. p. 555. ſſ. woſelbſt er des **Herrn von Mettereich** *Poireti* und *Nicol. Gürtleri* ganz eigene Betrachtungen über den aufzuweckenden Leib der Menſchen anführet.

Was die **Statur, die Gröſſe**, die lahme, gebrechliche und andere in der Ewigkeit nicht mehr nöthig ſeyende Glieder anbelanget, und wie es damit bey der Auferſtehung der Leiber werde beſchaffen ſeyn; das ſoll uns die Ewigkeit lehren. In der Offenbahrung Joh. c. XX. 12. ſtehen unter den Auferweckten vor GOtt **kleine und groſſe**. Es hat über dieſe Worte Johannis Hr. D. *Henr. Opitius* im Jahr 1707 eine Diſſert. gehalten de ſtatura & aetate Reſurgentium, oder **in was für Gröſſe und Alter die Menſchen am jüngſten Tage auferſtehen werden**, ſo 1731 neu gedruckt iſt, und mit Vergnügen nachgeleſen werden kan.

VII.

Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti:

Am XXV. Sontage
Nach dem
Feſte der heiligen Dreyeinigkeit,
aus
1 Theſſ. IV. 14.
vorgeſtellet
von

Ernſt Auguſt Heiſe,
Der Gottesgel. Befliſſenen, und des Ehrwürd.
Miniſt. Candidato.

Eingang.

Ich glåube eine Auferſtehung des Fleiſches. Es ſind dieſes, meine in dem HErrn geliebte Zuhörer! Worte unſers Apoſtoliſchen Glaubens-Bekentniſſes, aus dem Schluſſe des dritten Artikels, in welchen wir mit der geſamten Chriſtlichen Kirche unſer Glaubens-Bekentniß, von dem künftigen Stande nach dem Tode, ablegen, und ein abermaliges Leben unſerer verſtorbenen und verweſeten Leiber bekennen. Ich glaube, ſagen wir, eine Auferſtehung des Fleiſches.

Das Fleiſch, meine Freunde! davon wir eine zukünftige Auferſtehung bekennen, iſt iſt unſer jetziger Leib und alle deſſen Glieder, mit welchem vorjetzo die Seele vereiniget, und welchem wir in dieſer Sterblichkeit umher tragen. So nennet der Erlöſer ſelbſt ſeinen Leib, der in das Grab geleget werden ſollte, Fleiſch: Pſalm XVI. 9. Mein Fleiſch wird ſicher liegen. So iſt es auch bey uns nichts Ungewöhnliches, daß wir unſere Leiber mit gleichem Namen belegen: Weil ſie größten Theils aus ſolchen Theilchen beſtehen, denen man bey Menſchen

und Thieren den Namen des Fleiſches gegeben hat. Die Seele wird zwar durch den Tod von dieſer ihrer Wohnung getrennet. Sie iſt aber ein Unmaterialiſches und geiſtliches Weſen, und ſo wohl nach dem Zeugniſſe der Vernunft, als der Schrift unſterblich. Mithin, weil ſie nicht ſtirbet, können wir auch derſelben keine Auferſtehung zuſchreiben. Wir bekennen daher eine Auferſtehung allein von dem **Fleiſche**, d. i. von den Leibern der Menſchen, von welchen uns die tägliche Erfahrung lehret, daß ſie ſterben, in die Erde verſcharret werden, verweſen und alſo
1 B. Moſ. III. 19. **wieder zur Erden werden, davon ſie genommen ſind.**

Allein, lehret uns die Erfahrung zwar täglich den Untergang der menſchlichen Leiber; ſo ſiehet dennoch der Glaube, daß ſich dieſer Stand dereinſt glücklich wieder verändern werde. Wir bekennen eine Auferſtehung derſelben: **Ich gläube eine Auferſtehung des Fleiſches**, oder wie es eigentlich heiſſen möchte, **dieſes Fleiſches**: Da der allmächtige GOtt, nach ſeiner unumſchränkten Macht, eben dieſe Leiber, welche wir hier in der Welt gehabt, und welche der Verweſung zu Theil worden ſind, wieder aus dem Staube ſammlen, hervor bringen und mit der Seele auf ewig vereinigen wird.

Dis iſt eine Lehre, welche die Erfahrung nicht bekräftigen, und die ſich ſelbſt gelaſſene

Vernunft weder nach allen Stücken begreifen, noch aus ihren Gründen beweiſen kan. Denn der Schluß, welchen man von der Gerechtigkeit GOttes, in Belohnung des Guten, und Beſtrafung des Böſen, hernimmt, mögte ohne Zuziehung der heiligen Schrift, dadurch ſehr geſchwächet werden: Weil ja die Seele unſterblich, und folglich an derſelben was die Gerechtigkeit GOttes erfordert, ohne dem vollzogen werden könte. Was iſt es ſodann Wunder daß dieſe Lehre dem ungläubigen Haufen anſtöſſig, und in ihren Augen in der Zeit nur ein Geſpöt und Gelächter geweſen iſt? Was kan es uns befremden, daß dieſer Artikel allein ſo unzähligen Wiederſpruch erdulden müſſen, daß man ſo gar die Lehrer dieſer unbekanten Wahrheit einer Unſinnigkeit und Raſerey hat beſchuldigen wollen? Wie wir von **Paulo** leſen. Folglich iſt die Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches ein lauteres Stück der göttlichen Offenbahrung, welches wir allein durch den Glauben wiſſen, und davon gewiß ſeyn können. Dis iſt die Urſache, warum dieſes Stück, dem ſo genanten Apoſtoliſchen Glaubens-Bekentniſſe einverleibet und denen beygefüget iſt, deren Bekentniß die Jünger JEſu von den Ungläubigen und Irgläubigen unterſcheiden ſollte.

Apoſt Geſch. XVII. 37. XXVI. 22.

Wir glauben demnach eine Auferſtehung des Fleiſches. Wir ſehen dieſelbe noch nicht gegenwärtig: Weil ſie in den zukünftigen Zeiten

ten allererſt erfolgen ſoll. Die Vernunft gibt uns dieſe Lehre nicht zu erkennen: Weil ſie ſelbſt dieſe Wahrheit nicht weiß, noch faſſet. Der Glaube allein iſt es, der uns dieſe Lehre offenbahret. Denn ſo haben wir die veſte Hofnung und das Vertrauen zu GOtt, er werde ſeine Verheiſſung, die er in ſeinem Worte uns gegeben hat, erfüllen, und nach dem Tode wieder lebendig machen und zu ſich in ſeine Herrlichkeit einführen. Es iſt dieſes keine Hofnung ohne zureichenden Grund. Es iſt vielmehr ein wohlgegründeter Glaube, welcher wieder allen Zweifel unbeweglich veſt ſtehet. Denn ſo gründet ſich dieſes Bekentniß theils auf die Allmacht GOttes, nach dem erſten Artikel; theils auf das Verdienſt und die Auferſtehung des Erlöſers JEſu Chriſti, nach dem andern Artikel; deſſen Zueignung durch den Glauben von dem Heiligen Geiſte geſchiehet; nach dem dritten Artikel.

Wir ſind entſchloſſen, meine Freunde! in gegenwärtiger Stunde ſo wohl den Grund unſers Glaubens von der Auferſtehung der Todten, als auch die daher flieſſende Gewißheit derſelben, eurer Andacht mit mehrern zu zeigen. Paulus gibt uns hierzu Gelegenheit in der heutigen Epiſtel, beſonders im vierzehenden Verſikel, da es heiſſet:

Denn ſo wir glauben, daß JEſus geſtorben und auferſtanden

den

den iſt; alſo wird GOtt auch, die da entſchlafen ſind, durch JEſum mit ihm führen.

Wir wollen hieraus eurer Andacht unter dem Segen GOttes vorſtellen:

Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti.

Wir wollen in unſerer Rede

I. **Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung Chriſti** beweiſen.

II. **Die Einwürfe, mit welchen dieſe Lehre beſtritten wird**, zu heben ſuchen.

Durch deine heilige Auferſtehung hilf uns, JEſu, lieber HErre GOtt! Amen.

Abhandlung.

Der Zweck, der Zuſammenhang und die Redensarten unſerer heutigen Epiſtel, können uns zur Gnüge überführen, daß der hocherleuchtete Heidenlehrer in derſel-

ben

ben von der Auferſtehung der Todten handele. Die Abſicht ſeiner Rede entdecket uns der Apoſtel ſelbſt, welche dieſe iſt: Die
v. 13. 18. Gemeine JEſu wegen derer, die da ſchlafen, zu tröſten. Wir begreifen leicht, daß durch die, die da ſchlafen, die Todten verſtanden werden. Der Schlaf iſt überhaupt ein Bild des Todes. Und Chriſten, welche in gläubiger Gemeinſchaft mit ihrem Erlöſer dieſes Zeitliche geſegnet haben, werden in heiliger Schrift nur Schlafende genant: Weil der Tod des Mitlers ihrem Tode die Bitterkeit benommen, und denſelben in einen ſüſſen Schlaf verwandelt hat: Folglich ſind die da ſchlafen, nach der Erklärung des Apoſtels,
v. 16. die Todten in Chriſto. Den Ungläubigen war nichts fürchterlicher, als dieſes allgemeine Schickſal aller Menſchen: Sintemal ſie hier einen Stand vor ſich ſahen, welchen ſie zwar ohne Ausnahme antreten mußten, aber von deſſen Folgen ſie nichts als Ungewißheit, Furcht und Schrecken erblicketen. Dis verurſachete die empfindlichſte Traurigkeit bey dem Abſterben ſo wohl ihrer ſelbſt, als auch ihrer Geliebten. Dis iſt die Quelle, welche uns ſo viele betrübte Exempel der Verzweifelnden unter ihnen hervor gebracht hat: Weil keine Vorſtellung vermögend war, die Unruhe des Gemüths zu ſtillen, und mit dieſem Leben alle Hofnung ſich geendiget hatte. Dis war der Grund einer ſo groſſen Traurigkeit.

Hin-

Hingegen zeiget der Appſtel, daß bey den Chriſten auch nach dem Tode annoch eine Hofnung übrig ſey, welche bey ihnen, in vorfallenden Sterbfällen, eine reiche Troſtquelle abgeben könne. Sie haben die Hofnung, daß GOtt die Verſtorbenen durch Chriſtum mit ihm führen werde. Die Verſtorbene werden v. 14.
zuſamt den annoch Lebenden, in der herrlichen Erſcheinung Chriſti, dem HErrn entgegen gerücket werden, und alſo bey demſelben ſeyn v. 17.
allezeit. Soll dieſes geſchehen; ſo müſſen die Verſtorbene zuvor aus dem Staube wieder geſamlet und lebendig gemachet werden. Dieſes iſt, was der Apoſtel behauptet: Die Todten in Chriſto ſollen auferſtehen. Er v. 16.
bekräftiget dieſes in dem folgenden fünften Capitel, da er von der Zeit handelt, in welcher die Auferſtehung der Todten geſchehen ſoll. Mithin iſt hieraus klar, daß der Apoſtel von der Auferſtehung der Todten rede, und ſie als einer Troſtquelle im Tode angebe.

Der angegebene Troſt hätte wenig fruchten können, wenn an der Gewißheit dieſer Hofnung noch etwas auszuſetzen wäre. Es war daher nöthig, daß die Gewißheit dieſer Wahrheit unumſtößlich bewieſen würde. Der Apoſtel erkennet dieſes. Er führet uns auf die Gewißheit der Auferſtehung JEſu Chriſti, und leitet aus derſelben die Gewißheit der Auferſtehung der Gläubigen her. So redet er davon im vierzehenden Verſikel: Denn ſo v. 14.

wir glauben, daß JEſus geſtorben und
auferſtanden iſt; alſo wird GOtt auch,
die da entſchlafen ſind, durch JEſum
mit ihm führen. Paulus verbindet die
Auferſtehung JEſu und die Auferſtehung der
Gläubigen mit einander. Er ſchlieſſet: JE-
ſus lebt; darum werden die Gläubigen auch
wieder leben. Iſt JEſus auferſtanden; ſo
wird GOtt auch die da entſchlafen, d. i. die
geſtorben ſind, durch JEſum mit ihm führen.
Daß dieſes Führen GOttes von der Aus-
föhrung aus den Gräbern, und Einführung
in die himliſche Herrlichkeit, zu verſtehen ſey,
erkennen wir deutlich aus dem folgenden: In-
dem es bald darauf ausdrücklich von der Auf-
v. 16. 17. erſtehung der Todten erkläret wird. Der
Apoſtel ſtellet uns demnach die Auferſtehung
des Erlöſers als einen Grund unſerer Aufer-
ſtehung vor. Dieſes bekräftigen die ſehr nach-
drücklichen Redensarten: GOtt wird die
Verſtorbenen durch JEſum mit ihm
führen. Wodurch die Frucht und Wirkung
des Verdienſtes JEſu, klärlich angezeiget wer-
den. So ſterben nemlich die Gläubigen im
Glauben an Chriſtum: Daher ſie auch
v. 16. die Todten in Chriſto genant werden. Sie
werden aber auferſtehen durch Chriſtum,
d. i. in Kraft ſeines Verdienſtes, welches der
2 Cor. IV. Apoſtel gleichfalls bekräftiget: GOtt, der
14. den HErrn JEſum hat auferwecket,
wird uns auch auferwecken durch JE-
ſum.

ſum. Sie ſind mit Chriſto geſtorben, ſo werden ſie auch mit ihm leben. Wir Rom. VI. 8. erſehen alſo hieraus, daß der groſſe Heidenlehrer die Auferſtehung der Gläubigen aus der Auferſtehung JEſu herleitet, und jene auf dieſe gründet. Dis gibt uns ſodann ein Recht, aus angeführten Worten vorzuſtellen:

Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti.

Der Inhalt unſer Rede fordert, daß wir

I. Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti darthun.

I. Theil. Die Gewißh. der Auferſtehung aus der Auferſteh. JEſu Chr.

Bevor wir den Beweis dieſes Satzes deutlich auseinander ſetzen, haben wir mit wenigem zu erklären, was unter der Auferſtehung der Todten von uns verſtanden werde. Der natürliche und eigentliche Begriff des Worts Auferſtehung, zeiget eine Wiederherſtellung deßjenigen an, das gefallen war. Sehen wir einen Menſchen zur Erde fallen, und ſich von derſelben wieder aufrichten; ſo ſagen wir, er ſey aufgeſtanden. Wir begreifen alſo hieraus, daß die Auferſtehung der Todten, von welcher wir jetzo reden, darin beſtehe: Daß der allmächtige GOtt diejenigen Leiber der Menſchen, welche durch den Tod gefallen und verweſet ſind, wieder aus

der Erden hervor führen, mit der Seele von neuem vereinigen, und zu einen abermaligen Leben, welches kein Ende hat, wieder herſtellen wird.

Schlieſſet alſo hieraus zuförderſt, meine Freunde! daß man mir eine Auferſtehung der Todten glauben, und ſie in dem folgenden beweiſen, auch eben derjenige Leib, den wir in dieſem Leben beſitzen, auferſtehen, und folglich der Menſch in der Auferſtehung eben den Leib, den er alhier in der Welt gehabt, wieder bekommen müſſe. Wollte man das Gegentheil dieſes Satzes annehmen; ſo würde es ja keine Auferſtehung, ſondern mit mehrerem Rechte eine neue Schöpfung müſſen genant werden.

Hiernächſt da wir von der Auferſtehung der Todten reden, und darunter eine allgemeine Auferſtehung, ſo wohl der Gläubigen als Ungläubigen, nach der Anweiſung der heiligen Schrift, verſtehen, in welcher einer wie der andere, ſeinen vorigen und eigenen Leib wieder bekommen ſoll; ſo ſind dennoch von dieſem allgemeinen Satze der Auferſtehung theils Henoch und Elias auszunehmen, als welche nicht geſtorben ſind, und folglich auch nicht auferſtehen können; theils die Heiligen, welche mit Chriſto bereits auferſtanden und gen Himmel gefahren ſind. Wie auch die, welche den Tag der Zukunft des Erlöſers erleben werden.

Matth. XXVII. 52. 53. 2 Cor. XV. 11. 14.

Fraget ihr nun, meine Freunde! nach der Gewißheit dieſer Lehre von der Auferſtehung der Todten; ſo hat die Wichtigkeit derſelben den allgewaltigen GOtt bewogen, uns in ſeinem Worte verſchiedene Gründe vorzulegen, worauf die Gewißheit dieſer Lehre beruhet: Nachdem er, vermöge ſeiner Güte, die Erkentniß hiervon allen Menſchen beybringen will, und vermöge ſeiner Weisheit findet, wie bey einigen dieſer, bey andern jener Grund mehr Eindruck haben würde. Sie wird auch daher, ſowohl im alten als neuen Teſtament, mit vielen deutlichen göttlichen Ausſprüchen gelehret. Der geſegnete Erlöſer behauptet dieſe Lehre wieder die Sadduceer gar nachdrücklich aus der Bundesformel altes Teſtaments: **Ich bin der GOtt Abraham, und der GOtt Iſaac, und der GOtt Jacob. GOtt aber iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern ein GOtt der Lebendigen.** Matt. XXII. 32.

Ein beſonderer aber, und bey den Bekennern der Lehre JEſu vor allen andern wichtiger Grund dieſer Wahrheit iſt derjenige, der von der Auferſtehung JEſu Chriſti hergenommen wird. Der Heiland ſelbſt hat zu dieſer Art des Beweiſes den erſten Grund bey dem Johanne geleget. Seine auserwählten Zeugen ſind auch hierin den Fusſtapfen ihres Lehrers gefolget, und haben ſich dieſes Beweiſes bey den Jüngern JEſu mit vielem Segen und Joh. XI. 24. 25. XIV. 19.

Nachdrucke bedienet. So wußten nemlich die Geſandten des Erlöſers, von den Verrichtungen und Schickſalen ihres HErrn, nicht nur die Bewegungsgründe zu allen Chriſtenpflichten herzunehmen, ſondern ſogar den Glauben ſelbſt aufs kräftigſte dadurch zu ſtärken und zu beweiſen. Beſonders hat der groſſe Apoſtel Paulus aus dieſem Grunde, die Lehre von der Auferſtehung der Todten, wieder die
1 Cor. XV. Irrenden in der Corinthiſchen Gemeine, gerettet, da er von der Auferſtehung Chriſti auf die Auferſtehung der Todten, und von dieſer wiederum zurück auf jene ſchlieſſet. Er berühret eben dieſen Grund Rom. VI. 8. VIII. 11. 1 Cor. VI. 14. 2 Cor. IV. 14. wie nicht weniger Petrus 1 Epiſt. I. 4.

Allein der Zweck unſerer Rede, führet uns nur auf die heutige Epiſtel, darin es heiſſet:
v. 14. **Denn ſo wir gläuben, das JEſus geſtorben und auferſtanden iſt; alſo wird auch GOtt, die da entſchlafen ſind, durch JEſum mit ihm führen.** Paulus, ſamt den Gläubigen zu Theſſalonich, glaubete gewiß, daß JEſus Chriſtus geſtorben und auferſtanden ſey. Dis iſt die Lehre des Apoſtels 1 Corinth. XV. 3. 5. Mithin geben dieſe Worte, welche mit einer Bedingung, **ſo wir glauben**, vorgetragen ſind, dieſen deutlichen Satz: **So gewiß wir glauben, daß JEſus geſtorben, und auferſtanden iſt; ſo gewiß wird auch**

GOtt,

GOtt, die da entſchlafen ſind, durch JEſum mit ihm führen. Wir haben bereits in dem obigen erwieſen, daß dieſe Worte von der Auferſtehung der Todten handeln, und daß der Apoſtel dieſelbe aus der Auferſtehung JEſu herleiten wolle. Folglich iſt der Schluß des Apoſtels in oftherwehnten Worten dieſer: **So wahrhaftig JEſus auferſtanden iſt; ſo wahrhaftig werden auch die verſtorbene Gläubige vom Tode auferſtehen.**

Es iſt dieſes eine Art zu ſchlieſſen, welche wir billig für gültig erkennen müſſen: Anerwogen die Folge und der Nachſatz um deſto bündiger bewieſen werden, ſo viel gewiſſer der Vorſatz in ſolchem Schluſſe iſt. Die Bündigkeit und Stärke dieſes Schluſſes des Apoſtels beruhet alſo theils auf der **Gewißheit der Auferſtehung JEſu;** theils auf der **Gemeinſchaft und Verbindung unſer Auferſtehung mit der Auferſtehung Chriſti.** Haben demnach beyde Sätze ihre völlige Richtigkeit; ſo werden wir auch den daraus folgenden Schluß einräumen müſſen. Folglich wird auch die Auferſtehung der Todten ihre völlige Gewisheit haben und behalten.

Was den **erſten Satz, nemlich die Gewißheit der Auferſtehung JEſu** anlanget; ſo enthalten die Worte des Apoſtels: **So wir glauben, daß JEſus geſtor-** 1ſter Satz.

ben und auferſtanden iſt, dieſen deutlichen Satz: **Wir glauben gewiſs, daſs JEſus geſtorben und auferſtanden iſt.** Daſs der geſegnete Erlöſer, JEſus Chriſtus, geſtorben ſey, und an dem Holze des Kreuzes ſeinen Geiſt aufgegeben habe, iſt aus den Geſchichten der Leiden JEſu zur Genüge bekant. Es iſt auch die Unbeſonnenheit der gottloſeſten Menſchen noch niemals ſo weit gegangen, daſs ſie dieſes geleugnet hätten. Es bleibet alſo die Gewiſsheit des Todes JEſu auſſer allem Streit geſetzet. Die Gewiſsheit aber der Auferſtehung JEſu gründet ſich auf das Zeugniſs der heiligen Propheten im alten Teſtamente, welche dieſes von dem Meſsias vorher verkündiget haben. Sie wird durch das einſtimmige Zeugniſs der heiligen Apoſtel und Evangeliſten beveſtiget, denen wir hierin völligen Glauben geben können: Angeſehen die Betheurung dieſer Wahrheit nichts als Verachtung, Haſs, Verfolgung, ja die empfindlichſte Marter und den Tod ſelbſt auf ſie zog, und ſie von allem Vergnügen dieſes Lebens entfernete; welches ein hinlängliches Kenzeichen iſt, daſs ſie ohn alle falſche Abſicht, allein aus Trieb der Wahrheit, dieſes Bekentniſs ſo ſtandhaft bis in den Tod vertheidiget haben. Ja ſie wird vollends durch das Zeugniſs GOttes ſelbſt auſſer allen Zweifel geſetzet, welches er durch die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, am erſten Pfingſttage, vor

Pſ. XVI. 10. vergl. mit Ap. Geſch. II. 27.

Eſa. LIII. 11.

Ap. Geſch. II.

vor den Augen aller Welt hiervon abgeleget hat; als welche unmöglich hätte erfolgen können, wenn der gekreuzigte Mitler nicht auferſtanden und gen Himmel gefahren wäre: Sintemal er den Heiligen Geiſt, als eine Frucht und Zeugniß ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt, ſeinen Jüngern verſprochen hatte. Joh. XVI. 7. Mithin bleibet der beſte Satz in ſeiner völligen Gewißheit: **JEſus iſt wahrhaftig auferſtanden.**

Ihr denket vielleicht meine Freunde! was 2ter Satz. gehet die Auferſtehung Chriſti uns an? JEſus iſt wohl auferſtanden; aber was hilft uns dieſes? Was haben wir mit ſeiner Auferſtehung für eine Gemeinſchaft, und wie folget daraus unſere Auferſtehung? Sehet daher ferner den zweyten Satz, nemlich, **die Gemeinſchaft und die Verbindung unſerer Auferſtehung mit der Auferſtehung Chriſti.** Paulus führet uns darauf: Indem er unſere Auferſtehung mit der Auferſtehung JEſu verknüpfet, und hinzu ſetzet, daß unſere Auferſtehung durch JEſum, und mit JEſu geſchehen ſoll. Wir behaupten demnach, daß die Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung Chriſti flieſſe, und zwar zuförderſt insgemein.

Wir können den Tod und die Auferſtehung JEſu nicht als eine Sache anſehen, welche ſich auf die Perſon des theuerſten Erlöſers allein bezöge. JEſus Chriſtus iſt der

1 Tim.II. 5. Mitler zwiſchen GOtt und den Menſchen. Er wird uns als das Bundeshaupt des menſchlichen Geſchlechts vorgeſtellet, und zu dem Ende dem erſten Bundeshaupte,
1 Cor. XV. 21.22. nemlich dem Adam entgegen geſetzet. Die Handlungen, welche eine ſolche Perſon vornimmt, geſchehen im Namen der ganzen Geſellſchaft, und werden auch der ganzen Geſellſchaft zugerechnet. Wir müſſen alſo den Tod und die Auferſtehung JEſu als eine Handlung des Mitleramts betrachten, welches er auf ſich genommen hat, mithin als ein verdienſtliches Werk, davon die Vortheile zu unſerm Beſten einſchlagen. Fragen wir nun, woher der Tod komme? ſo iſt er eine Strafe der Sünde, welche der Ungehorſam des er-
1 B.Moſ.II. 17. Rom.V.12. ſten Bundeshaupts auf alle Menſchen gebracht hat. JEſus aber, als der Mitler und das andere Bundeshaupt der Sterblichen, iſt für unſere Sünde geſtorben, und hat durch ſeinen völligen Gehorſam alle unſere Sünden
1 Pet,II.24. gebüſſet. Iſt aber die Schuld der Sünden gehoben; ſo fällt die Strafe derſelben, nemlich der Tod, auch weg. Nun war es der allweiſen Regierung GOttes nicht gemäs, daß der zeitliche Tod gänzlich von den Menſchen, auch nicht von denen, welchen das Verdienſt des Erlöſers zutheil wird, ſollte genommen werden. So mußte dennoch darin das Verdienſt des Erlöſers ſeine Kraft äuſſern, daß gleichwie durch Adam der Tod auf alle Menſchen

ſchen gekommen; alſo auch durch den Tod und die Auferſtehung des Erlöſers JEſu Chriſti das Leben ſich wiederum über alle Menſchen erſtreckete. Dieſes iſt ein Schluß, welchen uns der Heilige Geiſt durch den Apoſtel Paulum ſelbſt gelehret hat: Sintemal durch einen Menſchen der Tod, und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten kommt. Denn gleichwie ſie in Adam alle ſterben; alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemachet werden. Räumen wir nun zwar ein, daß die Gläubigen allein in Kraft des Verdienſtes JEſu auferſtehen; ſo iſt dennoch die Folge der Erwerbung der Auferſtehung allgemein, gleich wie die Worte des Apoſtels allgemein ſind, wie aus dem Gegenſatze erhellet, indem das Verdienſt JEſu dem Verderben durch Adam entgegen geſetzet wird. Es gehet dieſer Allgemeinheit nichts ab, obgleich der würkliche Genuß dieſer erworbenen Wohlthat nur denen allein zu ſtatten kommt, die das Verdienſt des Mitlers im wahren Glauben ergreifen und ſich zueignen. Folglich können wir hieraus mit Recht den allgemeinen Schluß machen: Eine allgemeine Auferſtehung der Todten folget aus der Auferſtehung JEſu Chriſti.

1 Cor. XV. 21. 22.

Insbeſondere aber theilen wir hiernächſt die unzählbare Menge der Sterblichen in zwene Haufen. Einen Theil nennen wir Gläu-

bige, welche in gläubiger Gemeinſchaft mit ihrem Erlöſer JEſu Chriſto ſtehen: Die übrigen machen die groſſe Anzahl der Ungläubigen aus.

Die erſteren, nemlich die Gläubigen, ſtehen in gar genauer Gemeinſchaft mit ihrem Erlöſer. Sie ſind mit ihm, wie die Reben mit dem Weinſtocke, vereiniget. Er iſt der
Joh. XV. 1. Weinſtock; ſie die Reben. Sie ſind mit ihm
5. vereiniget wie der Leib mit dem Haupte. Er iſt das Haupt; die Gläubigen der Leib und
Col. I. 18. die Glieder. Ja ſie ſind durch den Glauben
II. 19. ſo genau mit ihm vereiniget, daß ſie mit Paulo ſagen können: Ich lebe, aber doch nun
Gal. II. 20. nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Selige Vereinigung wahrer Chriſten mit dem Fürſten des Lebens! Es iſt dieſes zwar keine leibliche, ſondern vielmehr eine geiſtliche und ſittliche Vereinigung, welche allein auf dem Glauben beruhet. Dennoch aber iſt ſie ſo genau, daß der Heiland, vermöge dieſer Vereinigung, durch ſeinen gnädigen Einfluß beſtändig in den Gläubigen wirket; gleichwie die Säfte von dem Weinſtocke den Reben beſtändig mitgetheilet werden: Würden wir nicht den Vollkommenheiten des Erlöſers zu nahe treten, wenn wir ſeinen Wirkungen in ſeinen Gläubigen ein Ziel ſetzen wollten? JEſus, unſer Haupt lebet! Wir wiſſen, daß Chriſtus von den Todten auferſtanden,
Rom. VI. 9. hinfort nicht ſtirbet. Iſt es denn wohl

möglich, daß das Haupt lebe, und die Glie-
der nicht mit demſelben zugleich leben ſollten?
So wenig iſt es auch möglich, daß JEſus
auferſtehen und leben, und dennoch uns, ſeine
Glieder, im Tode laſſen ſollte. Iſt demnach
das Haupt auferſtanden; ſo müſſen auch die
Glieder auferſtehen: Damit ſie ein beſtändi-
ger Vorwurf ſeiner Gnade ſeyn können. Ja,
die Gläubigen treten, vermöge dieſer Vereini-
gung, in die Gemeinſchaft alles deſſen, was
ſich mit dem Erlöſer zugetragen hat. JEſus
iſt geſtorben und auferſtanden: **Sterben wir
mit; ſo werden wir auch mit leben.** 2 Tim. II. 11.
Nehmet alſo hieraus ab: Die Auferſtehung
der Gläubigen flieſſet nothwendig aus der Auf-
erſtehung Chriſti.

Dis iſt ein Schluß, den uns der Heiland
ſelbſt vorgeleget hat: **Ich lebe; und ihr** Jo. XVI. 19.
ſollt auch leben! Er wird zu dem Ende gar
nachdrücklich **der Anfang und der Erſt-
gebohrne von den Todten** genant. Es Col. I. 18.
thaten ſich daher bey dem Tode des Heilandes
die Gräber auf, und ſtunden auf viele Leiber
der Heiligen, die da ſchlieſen, und gingen aus
den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung. Matth.
Zum Beweiſe, daß er durch ſeinen Tod und XXVII. 52.
Auferſtehung unſere Auferſtehung erworben, 53.
und daß dieſelbe mit ſeiner Auferſtehung aufs
genaueſte verbunden ſey. Mithin iſt ſie auch
ſo gewiß, ſo gewiß es iſt, daß JEſus geſtor-
ben und auferſtanden iſt. Ja, wir reden nicht

zu

zuviel, wenn wir ſagen, daß die Auferſtehung der Gläubigen nunmehro weit leichter ſey, als die Auferſtehung des Heilandes war. Seine Auferſtehung mußte einen Beweis abgeben, daß ſeine Genugthuung vollkommen geweſen, und er dem Tode die Macht genommen, und das Leben an das Licht gebracht
2Tim. I. 10. hätte. Da dieſes geſchehen; iſt es nicht mehr möglich, daß der Tod, dem die Macht benommen, die Gläubigen in ſeiner Gewalt halten könte. Hierauf führet uns der Apoſtel, indem er von dem Heilande zwar ſaget, er ſey geſtorben; aber von den Gläubigen nur, daß ſie ſchlafen: Weil es nemlich dem Erlöſer nunmehro ſo leicht, ſeine Gläubigen zu erwecken, ſo leicht es iſt, einen Schlafenden zu ermuntern.

Was aber die andern, nemlich die Ungläubigen anlanget; ſo können wir zwar die Auferſtehung derſelben keines weges als eine Frucht des Verdienſtes und der Auferſtehung JEſu angeben: Weil ſie die allgemeine erworbene Wohlthat des Erlöſers nicht durch den Glauben ſich zueignen, und alſo auch nicht in Kraft ſeines Verdienſtes, welches ohne den Glauben niemand zugute kommt, auferſtehen könne. Sie wird uns aber von dem Propheten
Dan. XII. 7. ten Daniel, und von dem Heilande ſelbſt, mit
Joh. V. 28. 29. ausdrücklichen Worten gelehret, welche keine Verdrehung leiden: Indem die Auferſtehung zum Gerichte und zur ewigen Schmach und

Schande

Schande, der Auferſtehung zum Leben ausdrücklich entgegen geſetzet wird, wovon dieſe für die Gläubigen, jene aber für die Ungläubigen nothwendig gehören muß. Und wie können wir zweifeln, daß nicht auch die Auferſtehung der Ungläubigen eine nothwendige Folge der Auferſtehung JEſu ſey? **Denn darzu iſt Chriſtus auch geſtorben und auferſtanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige ein HErr ſey.** Rom. XIV. 9. **Und er iſt von GOtt zum Richter der Todten und Lebendigen beſtimmet.** Ap. Geſch. X. 42. Todte und Lebendige faſſen alle und jede Menſchen, Gläubige und Ungläubige, in ſich. Folglich iſt JEſus durch ſeine Auferſtehung ein HErr und Richter aller Menſchen, der Gläubigen und Ungläubigen geworden. Todte, als Todte, erkennen keinen Herrn und Richter; Weil ſie, unter den Würklichen zu ſeyn, aufgehöret haben. Soll demnach JEſus, vermöge ſeiner Auferſtehung, ein HErr und Richter der Todten ſeyn; worunter auch die Ungläubigen begriffen werden: So müſſen ſie zuvor wiederum lebendig werden: Damit ſie einen HErrn verehren, und vor deſſen Richterſtuhl erſcheinen können. Bleibet demnach die Auferſtehung der Ungläubigen eine nothwendige Folge der Auferſtehung JEſu Chriſti.

Weil demnach der anbetenswürdige Heiland eine allgemeine Auferſtehung der Todten

durch

durch ſeinen Tod und durch ſeine Auferſtehung zuwege gebracht hat; die Auferſtehung der Gläubigen auch nothwendig aus ſeiner Auferſtehung flieſſet, und die Auferſtehung der Ungläubigen, ob zwar keine Frucht, dennoch eine Folge ſeiner Auferſtehung iſt: So können wir mit allem Rechte folgern: Die Auferſtehung der Todten iſt mit der Auferſtehung JEſu genau verbunden. Mithin behält auch der Satz des Apoſtels ſeine völlige Richtigkeit: **So wahrhaftig JEſus auferſtanden iſt; ſo gewiß iſt auch die Auferſtehung der Todten.**

Es gibt uns dieſe veſtgeſetzte Verbindung unſerer Auferſtehung, mit der Auferſtehung Chriſti, ferner einen Grund, auch auf die Beſchaffenheit der auferſtandenen Leiber zu ſchlieſſen. 1) Der Heiland hatte nach ſeiner Auferſtehung annoch eben den Leib, mit welchem er am Kreuze gehangen: Maſſen er in demſelben die am Kreuze empfangene Wunden zei-
Phil. III. 21. gen konte. Wir ſollen ſeinem verklärten Leibe
Joh. XX. 27. ähnlich werden. Folgert demnach alſo: Auch wir werden in der Auferſtehung eben die Leiber wieder bekommen, die wir hier in dieſem Leben gehabt haben. Dis war der Glaube des Mannes GOttes Hiobs, da er jetzt ſeinen Tod erwartete: **Ich weiß daß mein Erlöſer lebet; und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken; und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben**

geben werden; und werde in meinem Hiob XIX.
Fleiſche GOtt ſehen. Paulus bekräftiget 25.26.
dieſen Satz aufs deutlichſte: Dis Verwes- 1 Cor. XV.
liche muß anziehen das Unverwesliche; 53
und dis Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Die allgemeine Gleichheit der Menſchen nach der Auferſtehung erfordert nicht minder die Wahrheit dieſes Satzes: Man muß uns einräumen, daß diejenigen, derer Lebensziel der Schöpfer bis ans Ende der Tage ausgeſetzet hat, ihre Leiber nicht ablegen, ob ſolche gleich eine Verwandelung, das iſt, eine Aenderung der Eigenſchaften, 1 Cor. XV.
leiden werden. Sollten nun die übrigen ganz 51.
andere und neue Leiber bekommen; ſo würde ſich ein ſolcher merklicher Unterſcheid zeigen, den wir mit der weiſen Regierung GOttes, nach welcher er eine genaue Gleichheit, in Anſehung der Leiber der Menſchen, beobachtet, nicht reimen können. So iſt es auch darum der Weisheit des allweiſen GOttes gemäs, daß ein jeder ſeinen vorigen Leib in der Auferſtehung wieder bekomme: Damit ein jeder augenſcheinlich die Wahrheit der Worte und die Gerechtigkeit der Gerichte GOttes einſehe und verehre, wann er die, welche er hier als wahre Kinder GOttes gekant, dort mit der Krone der Gerechtigkeit gezieret; aber die, denen niemand das Zeugniß des Unglaubens und der Gottloſigkeit verſaget, kennen und ſehen wird, wie ſie in den Ort der Quaal verſtoſſen werden.

2) Der

2) Der auferſtandene Leib des Erlöſers war
Phil. III. 21. ein **verklärter Leib.** Das Weſen eines Cörpers war annoch da; er fiel in die äuſſerlichen Sinne; die Jünger konten ihn ſehen, ſie
Jo. XX. 27. konten ihn fühlen: Alſo beſtund die Verklärung des auferſtandenen Leibes JEſu in einer Veränderung der zufälligen Eigenſchaften, davon er einige abgeleget, andere erhöhet, und noch beſondere herrliche von neuen angenommen hatte. Daher er auch ein **verklärter Leib**, oder ein **Leib der Herrlichkeit**, von dem Apoſtel, in angeführeter Stelle, genant wird. **Chriſtus wird unſern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde**
Phil. III. 21. **ſeinem verklärten Leibe.** Schlieſſet alſo: Auch die Gläubigen ſollen in der Auferſtehung verklärte Leiber bekommen. Fraget man uns aber, was eigentlich für hohe Vorzüge unter dem Begriffe eines verklärten Leibes uns verheiſſen ſind; ſo bekennen wir hierin unſere Unwiſſenheit. So viel können wir ſagen, daß dadurch eine Veränderung der zufälligen Eigenſchaften unſerer Leiber angedeutet werde; Wie an einem andern Orte der Unterricht
1 Cor. XV. Pauli dahin gehet. Allein eine deutlichere
35—53. Erkentniß hiervon müſſen wir bis auf den Tag verſparen, da wir ſelbſt mit verklärten Leibern vor dem Throne GOttes prangen werden.

Es iſt annoch übrig meine Freunde! daß wir ſehen, ob man dieſe Lehre, welche wir

zu beweiſen bemühet geweſen ſind, auch einer Unmöglichkeit beſchuldigen könne. Wir müſſen daher in dem folgenden zweyten Theile unſerer Rede die Einwürfe heben, mit welchen dieſe Lehre beſtritten wird.

* * *

II. Theil. Beantwortung der Einwürfe.

Wir ſetzen zum voraus, daß die Seelen der Menſchen nicht mit den Leibern untergehen, ſondern daß ſie unſterblich ſeyn. Die Vernunft kan hierwieder nichts einwenden. Es ſtreitet die Unſterblichkeit der Seele, welche in einer beſtändigen Dauer ihrer Würklichkeit und Wirkſamkeit beſtehet, nicht mit dem Weſen der Seele. Man muß uns einräumen, daß die Seele ein unmaterialiſches und geiſtiges Weſen ſey. Sie iſt alſo nicht aus wiedrigen Theilen zuſammen geſetzet, welche einen innerlichen Streit zum Untergange derſelben erregen könten; wie wir an unſern Leibern wahrnehmen. Folglich iſt kein innerlicher Grund in der Seele zu finden, der den Untergang derſelben beförderte. Mithin iſt es möglich, daß die Seele ihre Würklichkeit und Wirkſamkeit beſtändig behalten kan, das iſt, daß ſie unſterblich ſey, wenn die Allmacht GOttes nicht von auſſen dieſelbe vernichtet. Ziehen wir die Vollkommenheiten GOttes in Betrachtung; ſo iſt es auch nöthig, daß die Seelen der Menſchen nach dem Tode übrig

bleiben. Die weſentliche Gerechtigkeit GOttes erfordert eine genaue Vergeltung aller Handlungen der Menſchen. Die Erfahrung lehret uns, daß hier in der Welt die Bosheit ſelten beſtrafet wird; und die Frömmigkeit noch ſeltener ihre Belohnung empfähet. Es muß alſo eine Zeit zukünftig ſeyn, in welcher dieſe Vergeltung nach der Gerechtigkeit beobachtet werde. Folglich muß mit dieſem Leben noch nicht alles aus ſeyn, und der Geiſt des Menſchen zu dem Tage des Gerichts und Vergeltung übrig bleiben. Setzen wir die
Pr. S. XII. 7. Ausſprüche heiliger Schrift hinzu; ſo bleibet die Unſterblichkeit der Seele gewiß und auſſer
Off. Jo. XIV. 13. allen Zweifel.

Dieſes demnach voraus geſetzet; ſo läuft alles, was noch mit einigem Scheine wieder die Auferſtehung der Todten eingewendet werden kan, darauf hinaus, daß man ſagt: **Die Auferſtehung der Leiber ſey unnöthig; ſie ſey auch unmöglich.**

Will man ſagen, die Auferſtehung der Leiber ſey **unnöthig**; zumalen ja die Seelen übrig bleiben, und alſo Strafe und Belohnung an denſelben können vollzogen werden; zudem auch der Leib nichts Sittliches iſt, und folglich demſelben nichts mag vergolten werden: So antworten wir, daß ſich der allweiſe GOtt in ſeinen Wegen nicht nach dem richtet, was dem Menſchen nöthig zu ſeyn ſcheinet, ſondern nach dem, was ſeine Vollkommenhei-

menheiten, welche die Richtſchnur ſeiner Handlungen ſind, erfordern. Die Vollkommenheiten des höchſten Weſens erfordern, daß er immer ſo viel Gutes erwähle, als nur kan erhalten werden: Folglich, daß er in Belohnung des Guten, und Beſtrafung des Böſen, ſolche Stuffen erwähle, welche die Verhältniß der Handlung zu ihren Früchten erfordert, und welche nur kan erreichet werden. Die Strafe iſt empfindlicher bey Geiſtern, welche in einem Cörper zu wohnen, und in deſſen Gemeinſchaft zu leben erſchaffen ſind, wenn zugleich mit der Seele auch der Leib leidet. So iſt auch, in angegebenen Falle, die Seligkeit gröſſer, wenn an dem Vergnügen der Seele auch der Leib Antheil nimmt. Eine Aufmerkſamkeit auf das, was wir bey uns und andern wahrnehmen, kan uns hiervon belehren. Das Vergnügen iſt nicht vollkommen, wenn die Seele zwar ruhig iſt, aber der Leib Schmerzen empfindet: und der Schmerz iſt ungleich gröſſer, wenn ein unruhiger Geiſt, einen kranken Cörper bewohnet. Dieſes iſt natürlich: Weil das, was an zweyen Theilen empfunden wird, einen ſtärkern Eindruck hat, als was man nur auf eine einfache Art empfindet: Folglich erfordern die Vollkommenheiten GOttes, daß er den Menſchen in einen ſolchen Stand ſetze, da er am Leibe und der Seele die Früchte ſeines Wandels genieſſe und empfinde, das iſt, daß auch die Leiber der Men-

ſchen auferſtehen. Und wer kan hieran zweifeln, da die heil. Schrift die Auferſtehung der Leiber mit ſo deutlichen Worten verheiſſen hat? Der Ausſpruch GOttes kan uns von der Nothwendigkeit derſelben zur Genüge überführen.

Allein, ſpricht man ferner, wie iſt es möglich, daß die Leiber der Menſchen auferſtehen, die bereits vor ſo viel tauſend Jahren der Verweſung zutheil worden ſind? Dis iſt der Stein des Anſtoſſes, den man nicht hat aus dem Wege räumen können. Allein es kommt dieſes auf zwo Fragen an. Einmal: **Ob die Auferſtehung der Todten überhaupt möglich?** Und hiernächſt: **Ob es möglich, daß der Menſch in der Auferſtehung eben den Leib wieder bekomme, welchen er hier in der Welt gehabt hat?**

Fraget man, wie es möglich, daß die Leiber, welche vor ſo langen Jahren den Würmen und Maden zutheil geworden, wieder können lebendig werden? ſo antworten wir, daß wir die Auferſtehung der Todten keinesweges natürlichen Kräften zuſchreiben. Es iſt ein Werk der Allmacht GOttes. Hierauf
Matt.XXII. 29. führet uns der Heiland ſelbſt: **Ihr irret, und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes.** Iſt es dem Allmächtigen nicht unmöglich geweſen, das ganze Weltgebäude aus einem Nichts hervor zu bringen;

wie

wie ſollte es ihm denn unmöglich ſeyn, die Leiber der Verſtorbenen, welche zwar verweſen, aber keinesweges in ihr voriges Nichts verwandelt werden, wieder aus dem Staube zu ſamlen, und in den Stand, darin ſie bereits geweſen ſind, aufs neue zu ſetzen? Wer demnach die Schöpfung eingeſtehet, der muß auch zugeben, daß die Auferſtehung der Todten überhaupt nichts Unmögliches in ſich faſſe.

Aber, wendet man ferner ein, wie iſt es möglich, daß ein jeder Menſch in der Auferſtehung eben den Leib wieder bekomme, den er hier in der Welt gehabt? Denn ſo iſt es eine unleugbare Wahrheit, daß alles in der Welt in einer beſtändigen Abwechſelung iſt, da täglich durch die Ausdämpfung ſo viele Theilchen von uns gehen; und wir hingegen neue wieder annehmen, daß wir unſern Leib in dem Leben vielfältig verändern: Mit welchem Leibe ſollen wir denn wieder auferſtehen? Und da, vermöge eben dieſes Satzes, es nicht anders ſeyn kan, als daß die Theile, welche jetzo meinen Leib ausmachen, über eine Zeit ſchon einen andern Leib haben, und ſo immerfort; wie iſt es alſo möglich, daß ich in der Auferſtehung eben dieſen Leib wieder bekommen kan, welchen doch wohl ſchon ein anderer gehabt, und nach mir noch wohl mehrere bekommen werden?

Wir bedauern, daß wir ſo reden müſſen! Aber dis ſind die Gründe, mit welchen man zu unſern Zeiten, aus der Naturlehre, dieſe Wahrheit beſtreitet, und bey wenig geſetzten Gemüthern unglaublich, oder unwahrſcheinlich machen will. Allein es fehlet weit, daß man die Wahrheit, die wir aus dem untrieglichen Worte GOttes bewieſen haben, dadurch wankend machen, oder eines Wiederſpruches mit Recht beſchuldigen ſollte. Denn wir bekennen nochmal, daß die Auferſtehung der Todten ein Wunder und ein Werk der Allmacht GOttes ſey. Wir ſetzen ferner die beſondere Vorſorge GOttes zum Grunde, auch in Anſehung der Leiber der Menſchen,
Matt. X. 30. welche ſich ſo gar auf die Haare unſers Haupts erſtrecket. Es iſt ferner ein Satz, welchen uns Vernunft und Erfahrung einräumen muß, daß nichts in der Welt zu Nichts werde, ſondern daß alle Materie, welche vom Anfange in der Welt geweſen, auch in derſelben bleibe. Mithin bleiben auch alle Theilchen, welche den Leib eines Menſchen ausgemachet haben, in der Welt. Können wir nun zwar die beſtändige Abwechſelung und Veränderung der Natur nicht leugnen; da die Materie aus einem Cörper in den andern gehet: So iſt es dennoch noch nicht ausgemacht, ob denn eben alle Theilchen unſers Leibes durch die Ausdämpfung wieder weg gehen, und nichts bey den Menſchen von dem übrig bleibe, welches

er vom Anfange gehabt, und das Weſen ſei-
nes Cörpers ausgemachet hat. Wer will uns
dieſes beweiſen? Vielmehr ſehen wir, daß
die Anſetzung neuer Theile bey einem erwach-
ſenen, geſetzten und zum Alter nahenden Cör-
per gar ſchlecht ſey: Weil ſolches nothwendig
eine gar merkliche Veränderung verurſachen
müßte, welchem doch die Erfahrung wieder-
ſpricht. Und wie will man beweiſen, daß
die Theile, die meinen Leib anjetzo ausma-
chen, einem andern Menſchen nach mir zutheil
werden? Wir ſehen zwar, daß der erblaßte
Leib verweſet und allgemählich in unzähliche
Theilchen aufgelöſet wird. Allein folget denn
daraus ſofort, daß ſich dieſe Theile eben wie-
der in einem menſchlichen Leibe anſetzen müſ-
ſen? Iſt denn kein anderer Aufenthalt für ſie
übrig? Und iſt denn keine andere Materie in
der Welt vorhanden, welche die Wohnung
neuer vernünftiger Seelen werden könte? Wir
ſind das Gegentheil überzeuget, meine Freun-
de! Denn wie ſollte die almächtige und weiſe
Vorſehung GOttes es nicht verhüten können,
daß die Theile, welche jetzo meinen Leib aus-
machen, mit einem andern Leibe ſich nicht ver-
einigen, und zu deſſen Weſen übergehen kön-
nen? Und was hinderts, daß wir annehmen,
daß GOtt, welcher von Ewigkeit die Menge
der Materie kante, und zugleich wußte, wie
viel Menſchen hier in der Welt gebohren wer-
den ſollen, ſogleich in der Schöpfung, aus

dem Klumpen der Erde, einen jeden Menſchen, der noch ſollte gebohren werden, einen Theil Materie zugeeignet habe, welche ſeinen Leib ausmachen und in einem andern Cörper ſich nicht anſetzen ſollte; welchen Theil der Materie er bey allen Veränderungen ſeines Leibes beſtändig behalten, und in der Auferſtehung wieder bekommen ſollte. Iſt dieſes etwas, das die Kräfte des unendlichen Weſens überſteiget, oder das eines Wiederſpruchs könte bezüchtiget werden? Man wird uns jenes einräumen, wenn man dieſes wird eingeſtehen müſſen. Iſt es aber dem Allmächtigen nicht unmöglich geweſen, dem Gifte eine ſolche Natur zu geben, daß es ſich mit einem andern Cörper niemals vereiniget; wie die Naturkündiger lehren: Wie ſollte es denn ſeiner Allmacht entzogen ſeyn, eben dasjenige zu thun, in Anſehung der Theile, die das Weſen eines menſchlichen Leibes ausmachen? Und ſollten wir die unzählbare Menge der Menſchen, welche vom Anfange der Welt bis zum Ende derſelben ſeyn werden, mit dem unermeßlichen Haufen der Materie in der Welt zuſammen halten: ſo ſind wir verſichert, daß dennoch jene dieſe nicht überſteigen, ſondern vielmehr, wenn an dem Tage der Auferſtehung ein jeder ſeinen Theil Materie wieder bekommen wird, der ganze Klumpe der Materie zureichen wird, einem jeden Menſchen ſeinen eigenen Leib wieder zu geben.

Wir

Wir ſehen demnach hieraus, daß man mit Grund nichts wieder die Auferſtehung der Todten einwenden kan. Wir müſſen alſo die Möglichkeit derſelben zugeben, und die Würklichkeit, welche wir aus der Auferſtehung JEſu bewieſen haben, im Glauben annehmen, bekennen und verehren.

Nutzanwendung.

Es iſt demnach unſere Schuldigkeit, meine Freunde! daß wir unſern Glauben, in der wichtigen Lehre von der Auferſtehung der Todten, hierdurch beveſtigen, und unſre Hofnung, von einem zukünftigen Leben nach dieſer Zeitligkeit, vergewiſſern, und in unſern Herzen auſſer allen Zweifel ſetzen.

Dis iſt eine Lehre die den gröſſeſten Einfluß in die Gottſeligkeit hat. Von welcher die Zufriedenheit und Gelaſſenheit dieſes Lebens hauptſächlich abhanget; und welche in uns die natürliche Furcht des Todes glücklich beſiegen kan. Eine Seele, welche von der Gewißheit des Zukünftigen überzeuget iſt, wird aus Liebe zu GOtt, der ihr eine Gnadenbelohnung verheiſſen, dem Willen GOttes gemäs zu leben, ſich mit möglichſtem Fleiſſe bemühen: Und hingegen aus Furcht, ein ewiger Vorwurf der Strafgerechtigkeit ihres Schöpfers zu ſeyn, den Weg der Sünder zu meiden, ſich immer-

dar beſtreben. Und was kan unſer Gemüth, welches durch das ungleiche Schickſal dieſes Lebens beunruhiget wird, in einen ruhigern Stand ſetzen, als die Ueberzeugung, daß GOtt einen Tag geſetzet habe, an welchem er den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten werde. Dis erwecket in uns den Muth, dem Tage der Erlöſung mit Verlangen entgegen zu ſehen, und verwandelt die Todesſtunde faſt in eine Freudenſtunde: Weil wir verſichert ſind, daß dis das Ziel unſerer Leiden und der Antrit einer Freude ſey, die kein Feind zu unterbrechen vermögend iſt. Was iſt daher billiger, als hiervon unſere Seelen zu überzeugen, und dieſe Wahrheit bey uns auſſer allen Zweifel zu ſetzen?

Apoſt.Geſch. XVII. 31.

Verwundert euch nicht, meine Freunde! daß wir euch ermahnen, daß ihr die Lehre von der Auferſtehung der Todten in euren Herzen veſt haltet, und euch von der unglaubigen Rotte nicht zu zweifeln bewegen laſſet. Ach! wie herzlich wünſchten wir, daß wir nicht nöthig hätten, eine Lehre ſo ſorgfältig und eiferig einzuſchärfen und zu vertheidigen, welche die Schrift ſo deutlich lehret, die Vernunft einräumet und billiget, und die in unſer ewiges Wohl und Weh einen ſo merklichen Einfluß hat. Wir wünſchen zwar dieſes: Aber die Vorſehung GOttes hat uns die letzten Zeiten erleben laſſen, in denen die Spötter ſich mehr als ſonſt hervor thun, und auch dieſes Kleinod

unſers Glaubens am wenigſten verſchonen. Und mögten wir, die wir die reine Lehre JEſu bekennen, hiervon frey ſeyn! Aber ſo müſſen wir leider! beklagen, daß der alte ſadduceiſche Irthum: Es iſt keine Auferſtehung, auch in den Herzen derer, die ſich evangeliſche Chriſten nennen, Wurzel faſſen kan. Getrauen ſich zwar nicht alle die Gedanken ihres Herzens frey zu bekennen; und die Auferſtehung der Todten öffentlich zu beſtreiten: So kan man doch aus ihrem Wandel und Handelungen, den Glauben des Herzens zur Gnüge abnehmen und erkennen. Menſchen, welche in einer boshaftigen Unbusfertigkeit und unbeſonnenen Ruchloſigkeit, beſtändig wieder alles Ermahnen und Bitten dahin gehen, und nur den blinden Trieben ihrer Lüſte nachhängen, was geben die deutlicher hiermit zu verſtehen, als daß die Wolluſt dieſes Lebens das einzige Ziel ihres Bemühens ſey, und daß ſie nach dem Tode nichts mehr hoffen noch erwarten? Ja es gibt noch wohl andere, welche mit jenen gottloſen Haufen ſprechen: **Laſſet uns eſſen** Eſa. XXII.
und trinken, wir ſterben doch morgen. 13.

Sollen wir die Quelle entdecken, woher es kommt, daß die Lehre von der Auferſtehung der Todten ſo unzählichen Wiederſpruch gefunden hat, und noch erdulden muß? ſo rühret ſolches her, theils aus einem Mangel der Erkentniß, theils aus einer Bosheit des Herzens. Ein Mangel der Einſicht und Erkentniß in die Wege

ge der Allmacht GOttes war es bey den Heiden, welche dieſes Stück der Chriſtlichen Lehre darum ſo gewaltig beſtritten: Weil ſie ſolches als etwas unmügliches anſahen, und mit ihrer Vernunſt nicht faſſen konten; wie das Verweſete wieder hergeſtellet, und das Todte wieder lebendig werden könte. Eben dieſer Grund findet annoch jetzo bey gar vielen Platz, welche blos darum dieſe Lehre in Zweifel ziehen: Weil ſie nicht einſehen können, wie es möglich ſey, daß ein Verweſeter wieder unter die Zahl der Lebendigen verſetzet werde. Allein, mögten ſie doch bedenken! wie der geringe Vorrath unſerer Vernunft ſo wenig im Stande ſey, den unergründlichen Reichthum der Allmacht GOttes zu erſchöpfen, ſo wenig wir vermögend ſind, mit unſern Händen den Abgrund des Meers auszuleeren. Mögten ſie doch mit Abraham glauben! daß, was GOtt verheiſſet, kan er auch thun. So würden ſie auch GOtt die Ehre geben, und ſeiner Verheiſſung von der Auferſtehung der Todten beypflichten und glauben. Andere hingegen, werden durch die Bosheit ihres Herzens bewogen, dieſer Hofnung unſers Berufs zu wiederſprechen. Der Tag des Gerichts und der Auferſtehung iſt ihnen fürchterlich: Weil eine gerechte und ſtrenge Vergeltung ihrer böſen Handelungen ihnen ein Grauen machet. Sie ſchmeicheln ſich daher ſelbſt mit der Hofnung: Vieleicht iſt mit dieſem Leben alles aus; vieleicht

leicht iſt die Auferſtehung nur ein Gedicht und eine Drohung? Was der Menſch gerne will, daß glaubet er gerne. Daher geben ſie ihrem eigenen Gedichte gar bald Beyfall, und überreden ſich ſelbſt, daß die Auferſtehung der Todten nichts ſey: Damit ſie alſo ihnen ſelbſt ein freyes Feld machen, den Lüſten ihres Fleiſches zu folgen, und der Wolluſt dieſes Lebens zu pflegen, welches die Furcht und das Andenken des groſſen Gerichtstages nicht verſtatten wollte.

Allein die ihr alſo bisher der Auferſtehung der Todten wiederſprochen habt, und dieſelbe aus eure Gemüther ſo gerne verbannen wollet! bedenket doch, was ihr mit dieſem unbeſonnenen Beginnen vornehmet. Die Auferſtehung der Todten iſt in der Auferſtehung unſers Mitlers JEſu Chriſti veſt gegründet. Dis iſt der Satz des heiligen Apoſtels Pauli: So wahrhaftig JEſus auferſtanden iſt; ſo wahrhaftig werden auch die Todten auferſtehen, welchen Satz wir weitläuftig dargethan haben. Leugnet ihr alſo die Auferſtehung der Todten; ſo hebet ihr zugleich die Auferſtehung JEſu auf: **Denn ſo die Todten nicht auferſtehen; ſo iſt Chriſtus auch nicht auferſtanden.** (1 Cor. XV. 16.) Dieſe beyden Sätze ſind unzertrenlich, und kan der eine ohne den andern nicht beſtehen. So lange demnach die Auferſtehung Chriſti veſt gegründet bleibt; ſo lange bleibet auch die Auferſtehung der Todten eine himmelveſte Wahrheit. Wollt ihr alſo die Auferſtehung der Todten leugnen;

ſo

ſo bemühet euch zuerſt, die Auferſtehung eures Heilandes zu beſtreiten; Wendet eure Kräfte an, zuerſt die Gewißheit der Auferſtehung JEſu wegzuräumen, ehe ihr die Auferſtehung der Todten verneinen wollet. Unglückliches Bemühen, JEſum, der zur Rechten der Majeſtet GOttes erhöhet iſt, beſtreiten, und ſeine Auferſtehung zu den Gedichten und Mährlein zählen wollen! Wir ſind verſichert, daß ihr, ungeachtet alles eures Bemühens, den Beweis ſchuldig bleiben müſſet. Daher ſo laſſet uns auch Recht wiederfahren, und glaubet doch nur ſo lange die Auferſtehung der Todten, bis ihr jene niedergeriſſen habt; und denn dieſe auch leugnen könnet. Und was denket ihr denn endlich mit eurem falſchen Wahn für Vortheile zu erhalten? Meynet ihr vielleicht, weil ihr die Auferſtehung der Todten leugnet, daß euch darum der Allmächtige die Ruhe laſſen, und euch nicht wieder auferwecken ſolle, damit ihr mit der verdienten Straſe mögtet verſchonet bleiben? Irret euch nicht, meine Freunde! Paulus redet dort mit allen Menſchen zugleich euch an: **Wir müſſen alle**
2 Cor. V. 10. **offenbar werden vor dem Richterſtul Chriſti: Aufdaß ein jeglicher empfahe nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe.**

Euch aber, meine Freunde! die ihr die Auferſtehung der Todten von Herzen glaubet, und GOtt die Ehre gebet, an ſeinen Verheiſſungen durch Unglauben nicht zu zweifeln, ſoll dieſe

Lehre

Lehre zu einer Behutſamkeit im Leben, und zu einer genauen Beobachtung eures Wandels künftig ermuntern. Ihr erkennet den Wechſel der Zeit und der Ewigkeit. Ihr erblicket den Stand, darin ihr entweder ewiges Wohl oder ewiges Wehe haben werdet. Seyd alſo dahin bedacht, daß ihr euren Wandel ſo führet, daß ihr euch mit Freuden eurer Auferſtehung erinnern könnet. Laſſet, in Betrachtung, daß eure Leiber wieder mit der Seele ſollen vereiniget werden, und die Früchte ihres Wandels genieſſen, alle Gottloſigkeit ferne von euch, die Gottſeligkeit aber eure beſtändige Gefährtin ſeyn: Damit ihr denn auch an jenem Tage in einem guten Theile, zur Auferſtehung des Lebens, auferſtehen möget. Damit alsdann GOtt, der JEſum von den Todten auferwecket hat, auch euch durch JEſum, mit JEſu in ſeine Herrlichkeit führe. Daher iſt es nöthig, daß ihr hier bey Zeiten euch mit eurem Heilande durch den Glauben, welcher durch die Liebe thätig iſt, vereiniget, und alſo, als wahre Glieder Chriſti, auferſtehen könnet, welche der Freude genieſſen werden, die ihr Haupt und Heiland ihnen durch Blut erworben und bereitet hat. Betraget euch hier als Freunde JEſu, daß auch von euch der Heiland ſage, was er dorten von Lazaro ſagte: Lazarus, unſer Freund, ſchläft; aber ich gehe hin; daß ich ihn aufwecke. Joh. XI. 11.
So wird denn der Tag, der andere ſchrecklich iſt,

euch

euch troſt- und freudenvoll ſeyn. Hier ſol-
let ihr eure lieben Angehörigen, welche durch den
Jeſ. XXVI. Tod euch entriſſen ſind, mit Freuden wieder
19. finden. Hier iſt allen traurigen Zufällen, mit
welchen ihr in dieſem Leben zu kämpfen habet,
ein Ziel geſtecket. Euer Leib wird von allen
Mängeln, und Schwachheiten befreyet ſeyn,
und ein verklärter Leib werden; So gehet dem-
nach dieſem glückſeligen Tage mit getroſtem
Muthe und mit frölicher Hofnung entgegen, und
Pſalm XVII. ſprecht mit David: **Ich will ſchauen, o**
15. **HErr! dein Antlitz in Gerechtigkeit;
ich will ſatt werden, wenn ich erwa-
che nach deinem Bilde! Amen.**

VIII.

Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu, der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung:

Aus
1 Cor. XV. 20. 21. 22.
erwieſen

von
David Otto Wahrendorff,
Paſt. zu Neuhaus im Stifte Bremen.

Der HErr, der von den Todten ausgeführet hat den groſſen Hirten der Schaafe, unſern Heiland Chriſtum JEſum, der erfülle unſere Herzen mit überzeugender Erkentniß von der Auferſtehung unſers einzigen Mitlers; und mit der lebendigen Hofnung, daß unſere Leiber, auf welche der Tod und die Verweſung wartet, dem verklärten Leibe des Sohnes GOttes, in der Auferſtehung der Gerechten, ähnlich werden ſollen! Amen.

Vorrede.

Unter den beſondern Eigenſchaften, wodurch ſich der Inhalt derer Schriften, die wir für göttlich halten, von allen übrigen unterſcheidet, finden wir dieſe inſonderheit anmerkungswürdig, daß alles, was in den göttlichen Büchern vorkommt, es ſey eine Geſchichte, oder ein Lehrſatz, alſo aufgezeichnet worden iſt, daß es die allerſchärfſte Unterſuchung

Die göttlichen Wahrheiten köñen die genaueſte Unterſuchung aushalten.

chung aushält; und daß kein einziger Umſtand darin enthalten iſt, der mit einer, durch Vernunft und Erfahrung ausgemachten unleugbaren, Wahrheit ſtreitet. Man nehme alles zuſammen, wornach man den Grund oder Ungrund einer Sache entſcheiden kan; man treibe die Prüfung ſo hoch, bis die Unmöglichkeit des Gegenſatzes ſichtbar wird; man halte ſich dabey aufs genaueſte an die erſten und unveränderlichen Grundſätze der Wahrheit; man vergleiche mit denſelben den Vortrag und die Erzählungen unſerer heiligen Schrift; man ſey nur dabey ſo aufrichtig und ſo gewiſſenhaft, daß man alles in dem Verſtande und in der Verbindung annehme, in welchen es in der Bibel vorkomt: Das Urtheil, das nach der genaueſten und ſorgfältigſten Unterſuchung die Wahrheit fällen muß, wird dieſes ſeyn: Alles, was in der heiligen Schrift gelehret und erzählet wird, das komt mit den gewiſſeſten Gründen unſerer Erkentniß ſo genau überein, daß wir nirgend deutlicher wahrnehmen können, wie fruchtbar die erſten Gründe der Wahrheit ſind, als wann wir den Inhalt der geoffenbahrten Sätze darnach unterſuchen.

Darin haben ſie vor allen menſchlichen Erfindungen einen Vorzug.

Es iſt dieſer Umſtand wahrlich nicht unter die geringſten Vorrechte, die unſere heilige Bibel vor andern Büchern hat, zu ſetzen. Man verſuche es einmal, ob andere Schriften, die um die Zeit verfertigt ſind, als unſere göttliche

Urkunden aufgezeichnet worden, dieſe Probe aushalten. Man leſe die Geſchichtſchreiber der alten Zeiten. Man wende auf die Lehrſätze der größten Geiſter des Alterthums einige Aufmerkſamkeit. Man prüfe aber beyde Arten von Aufſätzen nach denen Regeln, die inſonderheit in den letzten Zeiten durch eine ſcharfſinnige Nachforſchung und durch emſige Verſuche zu einer unumſtößlichen Gewißheit gekommen ſind. Wird man denen, die ſonſt das Lob vieler Geſchicklichkeit und richtigen Beurtheilung verdienen, auch in allen Stücken das Zeugniß geben können, daß ihre Erzählung allenthalben glaubwürdig, und ihre Lehrſätze allemal aus unumſtößlichen Gründen, und richtig gefolgert ſeyn? Mir muß die alte Geſchichte gänzlich unbekant, und die Lehrbegriffe der alten Weltweiſen müſſen für mich verſiegelte Bücher ſeyn; oder ich muß geſtehen, daß in beyden das Wahre mit dem Falſchen vermiſcht ſey. So viel ich wahrnehmen können, hat das ganze Alterthum gewiſſe Sätze mit allgemeinem Beyfalle behauptet, deren Ungrund man anjetzo nicht nur wahrſcheinlich, ſondern auf eine unumſtößliche Art darthun kan.

Nur allein die heiligen Schriften ſind von dieſem Schickſale, das alle andere Bücher auf der Welt betroffen hat, frey geblieben: Und wenn ein wahrer und gegründeter Aufſatz einem andern vorzuziehen iſt, das Wahre mit

Dieſes iſt ein Beweis ihrer Göttlichkeit.

dem Falſchen vermiſchet iſt; ſo verdienet unſere heilige Schrift vor allen andern Büchern einen Vorzug. Dadurch aber werden auch die Verfaſſer dieſer Urkunden über alle andere Schriftſteller weggeſetzet: Und wir können nicht anders, als daß wir dieſes göttlich nennen, und als ein beſonderes Geſchenk des Weſens, das die Wahrheit iſt, betrachten.

Hierauf hatte Paulus ſein Abſehen, wie er dem Agrippa und Feſto den ganzen Inbegriff der Evangeliſchen Wahrheiten vorlegte, und hinzuſetzte: **Ich rede wahre und vernünftige Worte.**

Apoſt. Geſch. XXVI. 25.

Doch dieſer Vorzug iſt nicht der einzige, den unſere geoffenbahrten Wahrheiten mit ſich führen. Wir kennen noch einen, der eben ſo gros, und für uns ſelbſt reizender iſt. Er beſteht darin: **Alle Sätze unſers Glaubens haben einen ganz eigentlichen Einfluß in unſere wahre Glückſeligkeit.** Wir geſtehen gerne, daß dieſer Vorzug in dieſer Welt eben nicht ſichtbar ſey. Denn ob wir gleich wiſſen, daß die Verheiſſungen der Gottſeligkeit, ſo wohl auf dieſe, als auf die zukünftige Welt gehen; ſo wiſſen wir doch auch, daß wahre Chriſten die elendeſten unter allen Geſchöpfen wären, wenn ſie allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffeten. So fordert es die Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion. Ueberhäufte die Vorſchrift derſelben das Leben, das wir in dieſem Fleiſche führen, mit ſolchen Behäg-

Die Wahrheitē des Gl. gehē auf unſere wahre Glückſeligk. nicht ſo wohl in dieſer Welt

1 Tim. IV. 8.

1 Cor. XV. 19.

Behäg-

Behäglichkeiten, welche in der Sprache dieſer Welt, Glück und Glückſeligkeit heiſſen; ſo würde unſere Religion zwar Anhänger genug finden, aber dem heiligſten GOtt würde es eine ſehr geringe Ehre machen, daß ſeine Verehrer nur Sclaven irdiſcher Lüſte wären. Wir würden bey einer ſolchen Religion die Spuhren des göttlichen Urſprunges ſehr ſparſam antreffen. Ja wir würden uns von GOtt eben keine hohe Gedanken machen können, der eine Kreatur, die einer ewigen Dauer fähig, nur einer ſo kurzen Glückſeligkeit genieſſen lieſſe, als das Leben dieſer Zeit fähig iſt. Allein diejenige Religion, die ſolche Sätze enthält, welche dem Fleiſche zwar hart und unangenehm vorkommen, aber die ſicherſten Vorbereitungsmittel zu einer ewigen Glückſeligkeit an die Hand geben; wozu auch in den Lehren der Religion die gewiſſeſte Hofnung gemacht wird: Eine ſolche Religion, die iſt göttlich, die iſt erwählungswürdig. Wie reizend muß uns nicht unſer Glaube ſeyn, wertheſte Zuhörer! wenn wir ihn uns alſo vorſtellen, wie er aus ſolchen Wahrheiten beſteht, die eine ewige Glückſeligkeit zum Zwecke führen! So dachte Paulus, da er ſchrieb: **Ich ſchähme mich des Evangelii von Chriſto nicht: Denn es iſt eine Kraft GOttes ſelig zu machen.** Es iſt wahr, wollten wir uns mit Fleiſch und Blut bereden; wollten wir dem Exempel des größten Haufen folgen;

als in der künftigen.

Röm. I. 16.

wollten wir blos auf die wenigen Tage unſers flüchtigen Lebens ſehen: So hätten wir wohl Urſache, uns des Evangelii von Chriſto zu ſchähmen. Denn es erklärt ſich wieder unſere herrſchende und liebſte Neigungen; es ſtreitet mit den Gedanken derer, die ſich weiſe dünken; es beraubet uns der Dinge, die das Vergnügen des fleiſchlichen Menſchen ausmachen. Aber wenn wir eben dieſes Evangelium von der Seite anſehen, wie es eine Kraft GOttes iſt, ſelig zu machen, das iſt, wie es das Vermögen bey ſich führet, alle die daran glauben, zu einer ewig daurenden Glückſeligkeit zu bringen, und dieſe Kraft würklich an den Seelen derer, die dem Evangelio gehorſam ſind, ausübet: So dringt uns unſer Gewiſſen das Zeugniß ab, mit Paulo vor aller Welt zu geſtehen: **Ich ſchähme mich des Evangelii von Chriſto JEſu nicht.**

Dieſe Vorzüge ſind nicht allemal erkant worden.

Wir behaupten gar nicht, daß beyde Arten des Vorzugs, inſonderheit aber der erſte, nemlich die heilige Wahrheit unſerer göttlichen Schriften zu allen Zeiten, und von allen eingeſtanden worden. Wir wiſſen, daß Leute geweſen, und noch ſind, von denen die Sätze eines ſcharfſinnigen **Euclides** für unbegreiflich, und daher für verwerflich geachtet, ja die wohl Perſonen, die mit Zahlen und andern mathematiſchen Wiſſenſchaften umzugehen wiſſen, für Zauberer ausgeſchrien haben. Die Wahrheit würde faſt allezeit dabey verlieren,

lieren, wenn ſie nach der ſtärkern oder geringern Anzahl der Stimmen entſchieden werden müßte. Was iſt es denn Wunder, daß die verborgene Weisheit GOttes, die im Evangelio geoffenbahret, unangetaſtet nicht bleiben mögen?

Es iſt auſſer Streit, daß es den Schriften, denen wir einen göttlichen Urſprung beylegen, niemals an heftigem Wiederſpruche gefehlet habe. Man hat ſie, und die Verehrer derſelben nicht auf einerley Art angegriffen. Man hat ſie durch die entſetzlichſte Folter geprüfet, und auf den Blutbühnen die inwendige Beſchaffenheit davon unterſuchet. Man hat allen Witz zuſammen genommen: Damit neue Martern erfunden würden, den Grund unſerer heiligen Sätze und deren Wirkung zu zernichten. Man hat dieſen Wahrheiten andere vermeynte Wahrheiten, die von dem größten Haufen angenommen wurden, entgegen geſtellet. Man hat ihre Erzählungen durch Erdichtungen zu entkräften, durch Zuſätze unkentlich zu machen, und die heiligen Zeugniſſe des HErrn durch die Machtſprüche derer, die im Anſehen waren, zu übertäuben geſucht. Die Barbarey, eine würdige Tochter der Unwiſſenheit und ſorgfältige Beſchützerin alles ruchloſen Lebens, hat unſern göttlichen Urkunden das Garaus machen wollen, und alle ihre Kräfte verdoppelt, ſie, wenn es möglich wäre, völlig, wo nicht aus der Welt, doch aus dem

Man hat ſich den göttlichen Wahrheiten wiederſetzet.

Herzen der Menſchen zu verbannen. Die göttlichen Wahrheiten haben ſich auch hier, ſo klein die Anzahl ihrer treuen Verehrer auch immer ſeyn mochte, dennoch durchgekämpfet; nicht zwar daß ſie ruhen, ſondern daß ſie ſich zu einem neuen hitzigen Angriffe fertig halten ſollten. Es iſt die glückſelige Zeit gekommen, da man wieder angefangen, ſich ſelbſt darauf zu beſinnen, daß man ein Menſch ſey, der vernünftig denken könne. Man hat alſo die Gründe aller Dinge auf die nächſtmöglichſte Weiſe zu entwickeln geſucht. Dieſe Bemühung iſt nicht fruchtlos, ſondern eine Erfinderin vieler vorhin nicht erkanter Wahrheiten geweſen. Die göttlichen Urkunden ſind viel zu wichtig, als daß ſie von dem allgemeinen Schickſale anderer Schriften können ausgeſchloſſen werden. Man hat alle Kräfte des Verſtandes, Witzes und der Einbildungskraft dabey erſchöpfet, daß man an unſern göttlichen Schriften eine ſchwache Seite entdecken möchte. Es hat an Leuten nicht gefehlet, die ſich recht gros dünken laſſen, wenn ſie dergleichen anzutreffen vermeynet haben. Dieſe unfruchtbare Bemühung hat ſich ſo beliebt gemacht, daß ſie das Kenzeichen eines ſogenanten ſtarken Geiſtes worden.

Die göttl. Wahrh. hat ſich ſtets erhalten.

Die Wahrheit, die göttliche Wahrheit, hat ſich allenthalben behauptet. Sie hat ſtets obgeſiegt. Wäre es nach dem Urtheil der Menſchen ergangen; ſo hätte ſie bald unten liegen

liegen müſſen: Weil ihre Bekenner bey vielen tauſenden zur Schlachtbank geliefert wurden. Allein die Wahrheit merkte keinen Verluſt, wann einer oder viele aus ihrem Gefolge in die andere Welt verſetzet wurden. Denn das Blut, welches die Grauſamkeit als ein Opfer ihrer Wut forderte, war ein Same, woraus eine unbeſchreibliche Menge neuer Zeugen hervor wuchs. Suchte man ihr durch Liſt, Verſtellung, Betrug und Ränke beyzukommen; war man witzig in allerhand Erdichtungen die Wahrheit in übeln Ruf zu bringen: So wapnete ſie ſich mit ſolchen Waffen, womit ſie dieſen Angriff ablehnen konte. Am meiſten ſchien ſie bey der Unwiſſenheit, und dem damit verknüpften ruchloſen Leben einzubüſſen: Inſonderheit weil man ſo tückiſch mit ihr umging, daß man beyde Arten der Laſter durch ſie rechtfertigen, oder wo es möglich wäre, die Wahrheit einſchläfern wollte. Sie erhielte ſich aber doch: Zwar im Verborgenen; doch ſo, daß ſie mit erneuerten Kräften hervor dringen, und den Kampf-Platz behaupten wollte, der ihr von Rechtswegen gebührete. Sie brach durch; ſie offenbahrete ſich wieder in ihrem vollen Glanze von einer ſich täglich mehrenden Zahl getreuer Anhänger begleitet. Sie wird wiederum durch geheime Wege, und recht in der Veſte ihrer Beſchirmung angegriffen. Man ſucht ihre Gründe umzuwerfen. Sie beſchützet ſich mit Waffen, deren

unüber-

unüberwindliche Stärke ſie bis auf unſere Zeiten verſpahren können.

Die göttl. Wahrheit bleibt dieſelbe:

Die Wahrheit, die göttliche Wahrheit, bleibt allemal dieſelbe, ob ſie ſich gleich in mancherley Geſtalten ſehen laſſen, und ſolche Waffen gebrauchen muß, als die Stärke oder Schwäche ihrer Gegner erheiſchet. Sie kennet ihre Kräfte, und iſt des Sieges gewiß. Daher verſchwendet ſie nichts zur Unzeit; und weil ſie ihre Feinde nie vertilgen, ſondern beſſern will; ſo beſchützt ſie ſich alſo, daß man ihre überlegene Macht zwar ſpühren, aber den Sieger nicht ſo wohl fürchten, als lieben ſoll.

Ob ſie ſich gleich auf verſchiedene Art vertheidiget.

So muß ſie handeln, wenn ſie ihren hohen Urſprung behaupten, und ihre göttliche Stärke, Weisheit und Güte kund machen will. Es wundert mich alſo gar nicht, daß ich tiefſinnige, und aus den erſten Gründen hergeholte Verthädigungen ſo ſparſam antreffe, wenn die Stärke der Wahrheit nicht mit Worten, ſondern mit Blut und Verluſte alle desjenigen, was in der Welt ſchätzbar iſt, ſollte beſtätiget werden. Jene Waffen wären bey dieſem Angriffe ganz unnütz geweſen. Es wundert mich nicht, daß die Bekenner der Wahrheit ihres Lebens nicht geſchohnet haben, da man Zeugniſſe von ihnen erheiſchte. Es wundert mich nicht, daß dieſe Zeugen ſich zu einem einfältigen, und zuweilen ſchwach ſcheinenden Vortrage herunter gelaſſen haben, als man viel zu unwiſſend war, einen ſcharfen

Be-

Beweis anzuhören, und in den Laſtern ſo erſoffen, daß man kaum die Vertheidigung des Gegentheils vertragen konte, ſondern von der Wahrheit Sinnen und Herzen wegwandte. Nun aber, nun iſt die Zeit, da man in das Innerſte der Wahrheit mit Begierde hinein zu dringen, und das geheiligte Anſehen derſelben auf den Thron zu ſetzen vorgibt.

Es iſt recht, daß man die göttl. Wahrheit auf eine vernünftige Art abhand. u. vertheid.

Sollten denn allein die Verehrer der göttlichen Wahrheiten ihres göttlichen Vorrechts ſich begeben? Nein, wertheſte Zuhörer! Wir ſind der Wahrheit, wir ſind unſern heiligen Urkunden, den einigen Gründen aller unſerer dauerhaften Glückſeligkeit, alles ſchuldig. Laſſet uns unſern Feinden, die ſich mit dem Anſehen der Wahrheit gegen dieſelbe auflehnen wollen, auf dem Fuſſe folgen. Wir können, wir dürfen ihnen keinen Schritt weichen. Laſſet uns unterſuchen, an welcher Seite die Wahrheit ſey; an der unſerigen, oder an deren Seite, die mit dem Namen der Wahrheit gros thun, und die Kraft derſelben verleugnen. Dieſe dringen auf das Verhältniß ewiger und unveränderlicher Gründe gegen einander; und beſchuldigen uns, daß wir dagegen anſtoſſen. Die Gründe, wovon jene ſo viel Aufhebens machen, ſind ſo wohl für uns, als für unſere Feinde. Die unumſtöslichen Gründe der Wahrheit ſind göttliches Urſprungs. Der HErr hat ſie zur Richtſchnur geſetzet, und uns eine Vernunft,

das iſt, ein Vermögen gegeben, nach dieſer Regel alle Stücke unſerer Erkentniß zu prüfen; (*) und nach der Uebereinſtimmung, ſo die Sachen, welche wir erkennen, mit dieſen Gründen haben, oder wie ſie davon abweichen, was wahr, und was falſch iſt, zu beſtimmen. Scheuet euch nicht vor dieſer Unterſuchung, ihr Verehrer der göttlichen Wahrheiten! (**) Wir haben die erſten Bekenner, welche der Geiſt JEſu in dem größten Maaſſe ausgerüſtet hatte, hierin zu Vorgängern gehabt. Der Schärfe ihrer Beweiſe, wenn wir uns auch nur auf den einzigen Paulum berufen, kan nichts wiederſtehen. Unſere Re-
Röm. XII. 1. ligion, die einen vernünftigen Gottesdienſt erfordert,

(*) Man ſehe hierüber eine Anmerkung am Ende der Rede, ſub Lit. A.

(**) Wer dergleichen Unterſuchung nicht dulden kan, von dem beſorgen wir entweder, daß er keine gute Abſichten hege; oder daß er zu frühzeitig Paulo die Worte: Ich hielte mich nicht dafür, daß (1 Cor. II. 2.) ich etwas wüßte, ꝛc. abborge, bevor er Pauli tiefe Einſichten in alle Wiſſenſchaften erlanget hat; oder auch, daß er in thörichter Eigenliebe ſtecke, und ſich mit einer eingebildeten Verleugnung ſchmeichele, da er vom Hochmuthe nicht befreyet iſt. Wir wünſchen, daß die, ſo von denen, die der Vernunft gebrauchen, als von Uebelthätern urtheilen, ſich hiernach prüfen, nicht aber zürnen mögen, daß man hinter ihre Decke ſieht, und ihnen die Selbſterkentniß anpreiſet.

erfordert, verlanget nicht, daß wir aufhören ſollen, vernünftige Menſchen zu ſeyn, wenn wir wahre Chriſten werden. Wir ſind unſerem Glauben, wir ſind unſerer eigenen Glückſeligkeit unendlich mehr ſchuldig, als daß wir die gute Sache deſſelben aufgeben ſollten, wenn man dasjenige, was uns GOtt zur Vertheidigung der Wahrheit gegeben haben, wieder dieſelbe gebrauchen will. Wir können dabey nichts verlieren, wenn wir GOtt ſelbſt im Gebete um Hülfe anflehen; mit einem Verſtande, der ſich in Erforſchung der Wahrheit geübet hat, und mit genugſamer Redlichkeit, als vor GOtt, dergleichen Ueberlegung anſtellen. Wir können nicht fehlen, wenn wir die Grenzen unſerer Erkentniß nicht überſchreiten, und das verehren, was wir als wahr einſehen; ob wir gleich die Art und Weiſe, wie es möglich iſt, nicht begreifen können. Wir gewinnen allemal dabey. Denn es wird allezeit ſichtbar, daß an der Seite der Religion Wahrheit und Tugend; an der Seite der Gegner aber Schein, Unverſtand, oder gar Betrug anzutreffen ſey. Man wird den Grund alles angegebenen Wiederſpruchs entdecken. Man wird finden, daß die Feinde entweder die Sätze der Religion nicht recht einſehen, oder angenommene Meynungen für Grundwahrheiten ausgeben, oder das rechte Band, wodurch Offenbahrung und Vernunft zu einem Zwecke arbeiten, nicht zu verknüpfen

wiſſen.

wiſſen. Mit wenigen Worten alles zu ſagen: Man wird gewahr werden, daß die Feinde der Religion entweder aus unumſtößlichen Gründen unrichtige Folgerungen ziehen, oder richtige Schlüſſe aus unerweislichen Vordersätzen herleiten; Fehler und Uebereilungen, wozu entweder die Unwiſſenheit, oder ein böſer Wille Gelegenheit gibt.

Dieſes gilt auch von dem Lehrpuncte der Auferſteh.

Iſt es nun unſchädlich, iſt es vortheilhaft, iſt es unſere Pflicht, daß wir, ſo wohl zu unſerer eigenen Ueberzeugung, als zu Entwafnung der Feinde unſers Glaubens uns derſelben Waffen gebrauchen, worauf jene ſich verlaſſen; ſo iſt es ja wohl am dienſamſten, am nützlichſten, ja durchaus nothwendig, daß wir mit ſolcher Rüſtung die Grundveſte unſerer Religion vertheidigen. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube eitel, ſo ſind wir Thoren, ſo ſind wir Lügener. Wird es nöthig ſeyn, daß wir mehr ſagen, die Wahrheit zu behaupten, daß die Auferſtehung JEſu die Grundveſte unſers Glaubens ſey? Weiterer Zeugniſſe braucht es nicht. Dieſes aber ſind wir dem groſſen Stifter unſerer Religion und uns ſelbſt ſchuldig, daß wir auf alle mögliche Art darthun, unſer Glaubensgrund, die Auferſtehung JEſu von den Todten, ſtehe veſt; und auf dieſelbe gründe ſich alle unſere beſte Glückſeligkeit, nemlich diejenige, auf welche wir nach dem Tode warten.

Auf-

Auferſtandener Heiland! Laß dich durch unſer demüthigſtes Gebet bewegen, und beweiſe an uns, deinen Erlöſeten, die überſchwengliche Kraft, welche dir eigen iſt: Damit wir über alles, was uns in der ſeligmachenden Erkentnis irre machen will, obſiegen, und dem Zeitpuncte mit völliger Zufriedenheit des Geiſtes, und mit Frolocken entgegen ſehen mögen, da wir deinem verklärten Leibe ähnlich werden ſollen. Wir flehen dich an um dieſe Gnade, dich, den Gnädigen, und Barmherzigen, in einem andächtigen V. U.

Text:

1 Corinth. XV.

v. 20. **Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtling worden, unter denen die da ſchlafen.**

v. 21. **Sintemal durch einen Menſchen der Tod, und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten komt.**

v. 22. **Denn gleich wie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie auch in Chriſto alle lebendig gemachet werden.**

Einleitung.

Wir wollen uns bey keiner ausgedehnten Vorrede aufhalten, meine Freunde! Wir müſſen nur die Urſache anzeigen, warum Paulus in dem Capitel, wovon unſer verleſener Text ein Stück ausmacht, ſo umſtändlich von der Auferſtehung Chriſti, und unſerer zukünftigen Auferſtehung handelt. Aus dem Vortrage des heiligen Mannes können wir dieſe Urſache entwickeln. Paulus hatte beyde Lehren bey ſeinem mündlichen Unterrichte zu Corinth aufs fleiſſigſte eingeſchärft: Sie waren auch daſelbſt angenommen. Das Reich des Satans litte dadurch, daß ſo viele Seelen in einer ſo mächtigen Stadt, als Corinth war, zu Chriſto bekehret wurden, groſſen Abbruch. Auf Recht und Wahrheit kan ſich Satan nicht berufen. Wie er aber ſeine ganze Herrſchaft erſchlichen hat; ſo erhält er auch ſein wankendes Reich durch Gewalt und Betrug. Dieſesmal war Betrug nöthig. Es fanden ſich gleich Leute, die hiezu behülflich waren. Man deutete alles, was Paulus von der Auferſtehung geredet, in einem
v. 12. figürlichen Verſtande; und gab vor, auferſtehen heiſſe: Von einem laſterhaften Leben ſich zu einem bürgerlichen ehrbaren Wandel
2 Timoth. II. 17. 18. 1 Tim. I. 20. bequehmen. Hymeneus, Philetus, vieleicht auch Alexander, waren, wie wir aus

Pauli Zeugniſſen urtheilen können, die Verfechter dieſer wunderlichen Auslegung. Dieſe neue Meynung fand bey den Corinthern Eingang. Denn die Lehre von der Auferſtehung verſtorbener Leiber waren in den Ohren der Heiden ſo fremd, daß man ſelbige für unmöglich ausſchrie. Man machte zu Athen, wie Paulus daſelbſt davon redete, eine neue Göttin daraus (*): und diejenigen meynten es am beſten zu treffen, welche auf eine figürliche Deutung von der man die Spuhren in den Schriften der Heidniſchen Weltweiſen antraf, verfielen. Dieſem Grundirthume wiederſetzt ſich Paulus, in der ausführlichen Abhandelung, die er uns im beregten funfzehenden Capitel von der Auferſtehung der Todten liefert. Er ſetzt die Auferſtehung JEſu zum Grunde. Er verbindet damit unſere künftige Auferſtehung. In denen Worten, die wir erwählet haben, iſt dieſe Hauptwahrheit deutlich enthalten. Wir wollen ſelbige zu unſerer Ueberzeugung anzuwenden ſuchen. Gönnet uns eure Aufmerkung, meine Freunde! da wir in der Furcht des HErrn erwegen werden:

Ap. Geſch. XXVI. 8.
Ap. Geſch. XVII. 18.

(*) Man leſe den Chryſoſtomus, in der 38ten Pred. über die Ap. Geſch.

Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu; der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung.

Unſere Betrachtung theilet ſich in drey Abſätze.

Der erſte enthält den Beweis, daß JEſus wahrhaftig auferſtanden.

Der zweyte die Wiederlegung der vornehmſten Einwürfe.

Der dritte thut die unumſtösliche Gewißheit unſerer zukünftigen Auferſtehung dar.

Heiliger GOtt! die Wahrheit iſt unſer einziges Augenmerk. HErr! du biſt die Wahrheit: Leite uns denn durch deinen Geiſt in dieſelbe, und heilige uns in deiner Wahrheit; ſo genüget uns! Amen.

Abhandlung.

1. Theil. Beweis der Auferſteh. JEſu. Die erſte Wahrheit, die wir unter dem erbetenen göttlichen Gnadenbeyſtande erweiſen wollen, und die wir mit klaren Worten, gleich in dem Anfange unſers Textes, vorfinden, iſt dieſe: JEſus iſt wahrhaftig auferſtanden. Das heiſſt:

Erklärung. JEſus iſt würklich verſtorben geweſen, und hat

hat den Stand des Todes mit dem Stande des Lebens wiederum verwechſelt: Und dieſes iſt ein Satz, der alle Gründe der Wahrheit für ſich hat. Mit unſern Sinnen können wir über den Grund oder Ungrund dieſer Sache nicht eigentlich urtheilen. Denn es iſt eine That, welche ſich mehrere hundert Jahre vor unſerer Gebuhrt zugetragen hat. Wir müſſen es alſo auf die Gründe ankommen laſſen, nach welchen unſer Verſtand beurtheilet, ob eine Erzählung wahr, oder falſch ſey. Wenn wir genau gehen wollen; ſo unterſuchen wir zuvörderſt, ob die Sache die erzählet wird, möglich ſey, oder ob ſie einigen Wiederſpruch in ſich halte? Iſt es denn möglich, daß JEſus auferſtanden? Wir wollen die Frage theilen: Damit wir darauf ſo viel genauer antworten können. Wir ſetzen alſo erſtlich: **Iſt es möglich, daß eine Perſon, die würklich geſtorben, am dritten Tage nach ihrem Tode auferſtehen könne?** Folget dieſes aus dem Weſen eines bloſſen Menſchen? Nein. Der Menſch hat den Grund ſeines Weſens nicht in ihm ſelbſt, ſondern in einem andern: Eine Wahrheit die wir als erwieſen annehmen. Das Weſen eines Menſchen beſtehet aber in der Verbindung der Seelen mit dem Cörper. Dieſe wird durch den Tod getrennet. Die Wiederherſtellung derſelben kan der Menſch nicht verſchaffen, er müßte denn ſelbſt der Grund ſeines Weſens werden; wel-

Gründe.

I. Bew. aus der Sache ſelbſt.

a) Möglichk. der Auferſt. JEſu überhaupt.

ches unmöglich iſt. Ein Verſtorbener kan alſo nicht durch ſeine eigene Kraft auferſtehen. Derjenige aber, in dem der Grund unſers Weſens enthalten, der kan einen Verſtorbenen wieder lebendig, oder machen, daß ein Todter auferſtehe. Dieſes Weſen heißt GOtt: Folglich kan GOtt es verſchaffen, daß ein Todter auferſtehe. Nun iſt die andere und eigentliche Frage dieſe: **Iſt es möglich, daß Chriſtus auferſtanden?** Das heißt: Iſt es möglich, daß die Perſon, von der in einem Buche, das wir die Bibel nennen, gemeldet wird, ſie ſey ſelbſt GOtt; ſie habe ſich aber des völligen Gebrauchs ihrer höchſten Vollkommenheiten, auf eine Zeitlang geäuſſert; menſchliche Geſtalt angenommen; in ſelbiger gelitten, und ſey würklich am Kreuze geſtorben; iſt es möglich, daß die Perſon auferſtanden? Wir antworten: ja, allerdings. Denn wer GOtt, folglich, in dem allerhöchſten Verſtande, HErr über ſich ſelbſt, und über alle diejenigen Veränderungen iſt, die in der an ſich veränderlichen menſchlichen Natur vorgehen können, der kan der mit ihm aufs genaueſte verbundenen Menſchheit das Leben nehmen, und auch wieder geben; daher aus dem Tode wieder auferſtehen. Die Folge, welche wir aus dieſen Sätzen herleiten, iſt dieſe: Würde in der heiligen Schrift behauptet, JEſus ſey ein bloſſer Menſch, und er ſey dennoch, durch eigene Kraft, auferſtanden; ſo

würde etwas vorgegeben, das unmöglich iſt. Nun aber, da der HErr JEſus nicht ein bloſſer Menſch, ſondern zugleich wahrer GOtt iſt; ſo iſt in dem Satze: JEſus iſt auferſtanden, nichts Wiederſprechendes, oder Unmögliches.

b) Moraliſche Möglichkeit.

Dinge, Begebenheiten, Vorfälle, die überhaupt betrachtet, möglich ſind, können durch beſondere Umſtände unmöglich werden. Wir reden jetzt von einer ſittlichen Unmöglichkeit, welche alsdann entſteht, wann ein Vorfall mit den Eigenſchaften oder Vollkommenheiten eines Weſens ſtreitet, oder demſelben nicht anſtändig iſt. Iſt denn die Auferſtehung eine Handlung, welche der Perſon unſers JEſu anſtändig iſt? Allerdings. Es iſt keine Unternehmung, wodurch JEſus die göttlichen Vollkommenheiten, die ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet, würdiger hätte darthun, oder, daß in ihm die GOttheit leibhaftig wohne, deutlicher beweiſen können, als eben durch ſeine Auferſtehung; eine Handlung, die ſeine göttliche Macht auſſer allen Streit ſetzet.

Coloſſ. II. 9.
Röm. I. 4.

c) Nothwendigkeit.

Jedoch es folgt noch nicht, daß alles, was in ſich möglich; was einer, ohne ſeinen Vollkommenheiten Eintrag zu thun, oder wohl zum Beweiſe ſeiner groſſen Eigenſchaften thun könte, auch nothwendig thun müſſe. Iſt es denn nun nothwendig, daß eine ſolche Perſon, wie JEſus iſt, und wir ihn kürz-

lich bezeichnet haben, würklich auferſtehen müſſen? Dieſe Nothwendigkeit behaupten wir ausdrücklich. Iſt Christus nicht
1 Cor. XV. auferſtanden; ſo iſt unſere Predigt ver-
14—19. geblich; ſo iſt auch euer Glaube vergeblich; ſo ſind wir noch in unſern Sünden; ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind, verlohren; ſo ſind die Chriſten die allerelendeſten. Soll nun unſer Zeugniß wahr; ſoll unſer auf Chriſtum gegründeter Glaube gewiß; ſoll unſere Verſöhnung mit GOtt richtig; ſoll unſere Hofnung der zukünftigen Seligkeit veſt ſtehen: ſoll unſere Zufriedenheit ewig ſeyn: So iſt es nothwendig, daß Chriſtus auferſtanden ſey.

Wir werden in der Folge einſehen, daß wir durch dieſen Beweis unſere Rede nicht ohne Noth verlängert haben.

2. Bew. aus der Beſchaffenheit der Zeugen.

Nun ſind wir verpflichtet, den Beweis von der Wahrheit: JEſus iſt auferſtanden, näher zu führen. Es iſt eine hiſtoriſche Wahrheit. Sie gründet ſich auf alte Urkunden und Zeugniſſe. Wir müſſen alſo die Tüchtigkeit der Zeugen unterſuchen, und Acht haben, ob die Zeugen, die uns aus den alten Zeiten die Nachricht hinterlaſſen: JEſus iſt auferſtanden, glaubwürdig ſeyn. Wir haben einen Ausſpruch Pauli vor uns, den wir aus Urſachen, die wir in der Folge angeben werden, vor andern Zeugen der Auferſtehung ausgewäh-

gewählet haben. Paulus ſchreibet an die Corinther: **Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden.** Verdienet Paulus Glauben? Wir wollen dieſe Frage mit aller Unpartheyligkeit unterſuchen; und nicht eher bejahen, bis wir der Wahrheit dieſes Geſtändniß ſchuldig ſind. a) Pauli. Wer war Paulus? Er war ein Feind, ein rechter grimmiger Verfolger der Lehre JEſu. Apoſt.Geſch. IX. 1. Er war in allen Wiſſenſchaften, die damals von einem Gottesgelehrten erfordert wurden, geübt (*); er ſtand in Gunſt bey den Groſſen zu Jeruſalem. Auf dem Wege nach Damasco, wohin er deswegen reiſete, daß er die Chriſten daſelbſt aufſuchen wollte, bekommt er eine Erſcheinung. Ein Licht umleuchtet ihn; eine Stimme redet ihn an; eine Stimme hält ihm ſeinen Unfug vor. Paulus wird muthlos. Er verläßt die vorige Parthey. Er begibt ſich in die Zahl der Bekenner JEſu. Hat Paulus betrogen werden können; ſo müſſen wir, welches gotteslästerlich, GOtt ſelbſt die Schuld beymeſſen. Was iſt es aber für eine Lehre, deren Bekenner Paulus wird? Eine Lehre, die mit den damals bey den verderbten Juden und verblendeten Heiden üblichen Lehr- und Uebungsſätzen gänzlich ſtritte; eine Lehre, die dem ſinnlichen Menſchen unerträglich; eine Lehre, die für die damalige Welt gar nicht bequehm noch brauchbar zu ſeyn ſchien. Wir

(*) Siehe den Buchſtaben B. am Ende dieſer Rede.

geben den kurzen Inhalt der Lehre JEſu. Iſt es denn aber auch wahr, was wir von Paulo erzählen? Daß er einen durchdringenden Verſtand gehabt habe, kan niemand leugnen, der ſeine Schriften geleſen hat; und wer das Vermögen beſitzet, Pauli Sätze mit den Sätzen der damaligen Weltweiſen zu vergleichen, der wird ſchon inne werden, daß Paulus vor allen Weltweiſen ſeiner Zeit ſehr vieles voraus habe. Daß Paulus ein Feind JEſu geweſen, und auf eine auſſerordentliche Art verändert worden ſey, bezeugt er ſelbſt bey aller Gelegenheit. Er ſagt es nicht im Winkel, ſondern er ſagt es denen ins Geſicht, die es wußten: Er beruft ſich auf das Zeugnis ſeiner Feinde. Merkwürdig iſt es inſonderheit, daß er dem Agrippa unter die Augen ſagt: **Der König weiß ſolches wohl, zu welchem ich freudig rede.** Daß Paulus für die Wahrheit: JEſus iſt auferſtanden, alles aufgeopfert, alle Schmach und alles Leiden übernommen, hat der Erfolg gewieſen. Wir ziehen hieraus dieſe Folgen: Unverſtand und Leichtgläubigkeit hat es nicht ſeyn können, die Paulum bewogen, ein Zeugniß von der Auferſtehung JEſu zu geben: Denn er war ein kluger Mann, und war vorher ein eifriger Feind JEſus. Betrug hat es auch nicht ſeyn können. Dem nicht zu gedenken, daß es unbegreiflich, wie derjenige ein Betrüger ſeyn könne, der bey aller Gelegenheit die allerſtreng-

Apoſt.Geſch. XXVI. 26.

ſte

ſte Sittenlehre einſchärſt, darauf dringet, und ſich ſelbſt zum Muſter angibt; ſo erweiſet die Sache ſelbſt, daß Paulus keine Urſache zum Betruge gehabt. Alles was ſonſt die Aufrichtigkeit in Gefahr ſetzen kan, fällt bey den Zeugen von der Auferſtehung JEſu weg. Paulus konte von dieſer Lehre ſogar keinen Vortheil haben, daß er vielmehr ſeine vorigen beträchtlichen Vortheile darüber einbüßte. Er konte keine Ehre davon haben: Denn die ſich klug dünkten, beſpotteten dieſe Lehre. Er konte kein Vergnügen daran haben: Denn er wurde darüber gefangen genommen, gegeiſſelt, verwieſen, geſteiniget. Er konte kein Geld dabey gewinnen; die beſtändigen Verfolgungen machten es unmöglich. Paulus hat dabey auf die Gnadenbelohnung in der Ewigkeit geſehen. Es iſt wahr: Aber iſt es möglich, daß ein Mann, der GOtt allenthalben als das heiligſte Weſen abmahlet; der ſelbſt bekennet, daß er durch ein falſches Zeugniß wieder GOtt gezeuget haben würde; iſt es 1 Cor. XV. 15. möglich, daß der auch nur auf die Gedanken habe kommen können, ſich durch einen Betrug einen Weg zum Himmel zu bahnen? Iſt noch was übrig, daß wir gegen die Tüchtigkeit des Zeugniſſes Pauli einwenden könten? Ich weiß wohl, was der Zweifeler darauf antworten wird. Man wird ſagen: Alles, was wir Antw. auf einen Einw. von Paulo geſagt, das haben wir aus ſeinen Schriften genommen? Es iſt wahr, liebſte

Zuhö-

Zuhörer! Aber wenn wir über jemand ein rechtſchaffenes Urtheil fällen wollen, richten wir ihn denn aus ſeinem eigenem, oder aus fremden Zeugniſſen? Wenn ich wiſſen will, ob Cicero einen aufgeräumten Verſtand gehabt habe, und wie er gegen die Römiſche Republick geſinnet geweſen; muß ich denn die Urkunden, die von ihm noch übrig ſind, durchſuchen, oder muß ich einen Schüler darum fragen, der einen flüchtigen Blick in ein Paar Briefe dieſes Mannes, oder eines andern Schriftſtellers, der von ihm handelt, gethan hat, aber dem Cicero deswegen aufſetzig iſt, weil derſelbe eine Höhe in der lateiniſchen Schreibart erreichet hat, wohin der Schüler ihm nicht nachkommen kan, und daher ihm wiederlich vorkommt? Ich ſuche ja nichts weiter aus Pauli Schriften, als ſeine Gemüths-Beſchaffenheit daraus herzuleiten. Was habe ich für Urſache, warum ich ſein Zeugniß verdächtig halten ſollte? Wo ſind die Urkunden und beglaubte Nachrichten, welche den Schriften dieſes Apoſtels mit Grunde wiederſprechen? Woher haben die ſtarken Geiſter unſerer Tage den Freybrief und das Recht erhalten, daß ſie blos durch einen Machtſpruch, ohne Grund und Beweis, Leuten, von welchen man nie anders gewuſt, als daß ſie vernünftig und redlich geweſen, nach ihrem Gutdünken Einſicht und Aufrichtigkeit abſprechen können? Ich kenne die Ausflucht, da man

Nebeneinw. Beantw.

ſagt:

ſagt: Die Chriſten haben die Schriften ihrer Gegner bey Seite geſchaffet. Der Beweis hievon wird überaus ſchwer fallen. In den erſten Zeiten wiederlegte man die Chriſten nicht, ſondern man riß ſelbige zur Schlachtbank. Nach Verlauf von mehr als einem Jahrhundert nach Chriſti Auferſtehung, fing man an gegen die Chriſten zu ſchreiben: Und wir haben bis dieſe Stunde die Schriften, welche in den älteſten Zeiten gegen die Zeugen der Auferſtehung JEſu von Juden und Heiden aufgeſetzet worden (*). Sind welche verlohren gangen; ſo zeige man doch, daß die Chriſten Schuld daran: Und wenn ſie es ſind, daß in der Abſicht andere zu hintergehen, dasjenige geſchehen ſey, welches man vielleicht zuweilen aus der redlichen Abſicht, ſchwache Gemüther vor Verführung zu bewahren, nöthig gefunden hat. Doch geſetzt, die Schriften der Gegner, welche Paulum und die übrigen Zeugen der Auferſtehung JEſu angegriffen haben, ſeyn von den Chriſten aus der Welt verbannet worden; ſo folget doch daraus, daß die Chriſten ſchon

(*) Wir zielen auf die Schriften eines Lucianus, Celſus, Libanius u. d. gl. und auf die Schmähſchriften, welche in Herrn Wagenſeils telis igneis Satanæ, anzutreffen. Aber ſo lange als bittere Spöttereyen und unverſchähmte Erdichtungen nicht unter die Gründe der Wahrheit gerechnet werden, beweiſen jene Stücke eines falſchen und raſenden Witzes nichts wieder uns.

ſchon einen groſſen Anhang, und eine ſtarke Macht gehabt haben müſſen, wie ſie dergleichen bewerkſtelliget. Bleibt es aber, um nur das allerwenigſte zu ſagen, nicht unbegreiflich, wie Leute, die allenthalben gedruckt wurden, dieſes ausrichten können? Iſt denn etwa in den ſpätern Zeiten, wie die Zahl der Chriſten ſtark angewachſen, dergleichen vorgenommen? Man wird vielleicht ſo gedenken. Allein wodurch haben ſich denn die erſten Anhänger der Zeugen von der Auferſtehung JEſu, welche am meiſten dabey aufzuſetzen hatten, und die den von den Gegnern geſchehenen Wiederſpruch wußten, zu dieſem Handel bewegen laſſen? Wir werden hievon unten noch mehr ſagen. Jetzo behaupten wir nur ſo viel: Es werde kein Menſch leugnen können, daß Paulus verſtändig geweſen; es werde kein Menſch leugnen können, daß Paulus Angſt und Verfolgung von der Lehre JEſu gehabt habe. Das Letzte war das allgemeine Schickſal der Chriſten: Den Beweis davon können wir aus den Schriften der Feinde JEſu hernehmen.

Antw. auf einen neuen Einwurf.

Jedoch man wird erwiedern, es ſey eine ſo unerhörte Sache eben nicht, daß jemand gewiſſe Lehrſätze eigenſinnig vertheidiget, ſich auch wohl dafür habe martern und tödten laſſen. Der Beweis würde ſehr ſchwer fallen, daß ein vernünftiger Mann ſich für eine Lehre habe martern und tödten laſſen, wovon er gar keinen Vortheil hat. Aber noch mehr. Iſt der Fall auch

auch jemals gehöret worden, daß ſich ein vernünftiger Mann für die Erzählung einer geſchehenen Sache (denn Lehre und Geſchichte ſind ſehr unterſchieden) wovon er wußte, daß ſie ungegründet, und wobey er nichts gewinnen konte, freywillig habe martern laſſen? Wir haben Exempel, daß Leute für ungegründete Meynungen vieles erduldet haben, weil ſie die Ehre ihres Verſtandes behaupten wollten. Aber aus der Geſchichte weis ich kein einziges Exempel, daß jemand für eine von ihm erdichtete Geſchichte ſich zum Marterplatze habe bringen laſſen; und ein ſolcher Fall ſtreitet mit der Menſchlichkeit. Wer alſo das, was wir verneinet haben, behauptet, der vergleichet unmögliche Dinge: Nemlich, daß einer zugleich überaus vernünftig, und dennoch in eben dem Stücke, wobey er ſo vernünftig thut, raſend ſeyn könne: Daß jemand ein Menſch ſeyn, und zugleich alle Eigenſchaften und erſten Triebe der Menſchlichkeit ablegen könne. Solche wiederſprechende Dinge behauptet man, wenn man gegen die Tüchtigkeit des Zeugniſſes Pauli was einzuwenden hat. Doch laß es ſeyn, daß gegen alle Gründe der Vernunft und Erfahrung ſich ein einziges mal dergleichen erſtaunliches Exempel zutrüge; ſo iſt es doch unbegreiflich, wie zu einer Zeit mehrere Perſonen, die in ſehr unterſchiedenen Umſtänden leben, auf gleiche Gedanken und Entſchlieſſungen

gen

b) Der übrigen Apoſtel. gen verfallen können. Nun iſt es aber Paulus nicht allein, welcher ein Zeuge von der Auferſtehung JEſu iſt; es ſind noch eilf andere, in dem genaueſten Verſtande; Leute von geringer Abkunft, die von aller weltlichen Gelehrſamkeit und zeitlichen Gütern entblöſſet; Dieſe geben eben das Zeugniß: JEſus ſey auferſtanden. Paulus beziehet ſich auf dieſelben in dieſem Capitel ſo wohl ausdrücklich, als
1 Cor. XV. 5. auch, da er nicht allein von ſich, ſondern in
v. 14. 15. der mehrern Zahl, alſo von mehrern, ſchreibet. Dieſe Leute, welche wir ſonſt Apoſtel nennen, waren, nach der Beſchreibung, die ſie von ſich ſelbſt machen, und die auch Lucas und Marcus, Männer die nicht in die Zahl der Apoſtel eigentlich gehören, bekräftigen, bis nach der Auferſtehung Chriſti voller Fehler; von unbeſchreiblicher Furchtſamkeit, veränderlich, ungewiß und eitel. Sie verlaſſen ihren HErrn faſt alle. Einer verleugnet ihn ſo gar, wie ſein Leiden anging. Und dieſe Leute, die damals, als ſie auf die Gegenwart ihres HErrn, und auf den Beyſtand des ihm äuſſerlich zugethanen Volks ſich einiger Maſſen verlaſſen konten, ungeübt, furchtſam und ſchwach waren, die regen ſich mit ihrem Zeugniſſe, die erfüllen damit ganz Jeruſalem, und darauf den ganzen Kreis der Erden, die offenbahren eine überzeugende Beredſamkeit, und eine Wunderkraft, die alles menſchliche Vermögen überſteiget, zu der Zeit, wie ihr HErr

nicht

nicht mehr zugegen war. Wie geht das zu? Woher bekommen dieſe Einfältigen ſolche Weisheit? Woher bekommen dieſe Elenden ſolche Kraft? Woher bekommen dieſe Furchtſame ſolche Gemüthsſtärke, mit der ſie allen Plagen und Martern Trotz bieten? Was zeugen ſie? Dasjenige, was ſie vorhin ſelbſt für unglaublich gehalten. Dasjenige, was ſie nicht auf vielfältige Zeugniſſe allein, ſondern auf das Zeugniß ihrer Augen; und das nicht allein, ſondern auf das Gefühl ihrer Finger ankommen laſſen: und das nicht allein, ſondern was ſie erſt nach einer in ihnen entſtandenen auſſerordentlichen Ueberzeugung des Verſtandes glauben wollen. Was zeugen ſie? Jo. XX. 27. 28.
Dasjenige, was die Propheten viele hundert Jahre vor ihnen geweiſſaget hatten: Und auf Ap. Geſch. X. 43.
dieſe Urkunden, die in den Händen ihrer Feinde verwahrlich beybehalten wurden, berufen ſie ſich bey aller Gelegenheit. Sie zeugen von der Auferſtehung JEſu. Iſt es möglich, daß dieſe Leute, ja noch fünfhundert andere, die 1 Cor. XV. 6.
den auferſtandenen JEſum auf einmal geſehen haben, betrogen werden können; ſo bleiben keine Kenzeichen der Wahrheit und Gewißheit weiter in der Welt übrig. Iſt es möglich, daß dieſe Leute andere haben hintergehen wollen; ſo hat GOtt ſelbſt, welches entſetzlich iſt zu denken, es ſo, nicht nur damals, ſondern viele hundert, ja tauſend Jahre vorher, veranſtaltet, da er die Propheten ihnen zu Vor-

gängern gemacht hat. Wir dürfen hierbey noch nicht ſtehen bleiben. An wen ſchreibet

3. Bew. aus der Aufnahme der Lehre von der A. J.

Paulus die Worte: Nun iſt Chriſtus auferſtanden? An die Corinther. Wer waren dieſe? Es waren Leute, die, nach dem Zeugniſſe ihrer eigenen Schriftſteller, allen Arten der Ueppigkeit ergeben waren. Was ſchreibt Paulus an ſie? Die ernſthafteſten Regeln der ſtrengeſten Sittenlehre. Worauf gründet er dieſelbe? Auf die Lehre von der Auferſtehung JEſu. Warum ſchreibt er dergleichen an die Corinther? Weil ſie dieſe Lehre angenommen hatten. Wir ſagen nichts, als mit wenigen Worten den Inhalt des Briefes, woraus unſer Text hergenommen iſt. Was bewegt doch dieſe Leute, daß ſie die Lehre Pauli annehmen? Eine Lehre, ſage ich, die mit ihren vorigen Lehrſätzen, die mit ihren heftigſten Neigungen, die mit ihrer ganzen Lebenseinrichtung ſtritte? Iſt dieſes ſo leicht auszurichten? Hören wir denjenigen gern, der ſich gegen unſere liebſten Lüſte feindſelig erkläret? Werden wir einer Erzählung zu gefallen, von der wir nicht wiſſen, ob ſie wahr oder falſch ſey, alles was uns Gewinn war, aufopfern? Die Natur des Menſchen muß damals ganz anders geweſen ſeyn, und Paulus muß, durch ein beſonder Verhängniß des Himmels, lauter Leute von ſolchen unbegreiflichen Eigenſchaften angetroffen haben; oder es iſt im höchſten Grade unvernünftig, und

thöricht,

thöricht, wenn man ſich einbildet, es ſey eine ſchlechte Kunſt, eine ganze Nation zu betrügen; es gehe wohl an, durch eine Hiſtorie ein ganzes wollüſtiges Volk, oder doch Viele aus demſelben, zu einem ſtrengen Wandel zu bewegen, und zwar ſo, daß ſie vernünftig bleiben, und doch mit Freuden ihre bisherige Behäglichkeiten hindan ſetzen, das Elend bauen, die Gefängniſſe anfüllen, und die Blutbühnen mit ihrem Blute färben. Man berufe ſich nicht auf das Exempel des **Mahomeds**, der eine neue Lehre ſehr bald ausgebreitet hat. Mit Feuer und Schwerdt, mit einem entſetzlichen Kriegesheere eine Lehre ausbreiten, und ſich Anhänger machen, wenn man, wie Mahomed thut, wollüſtigen Leuten in ihrer Hauptleidenſchaft allen Vorſchub leiſtet, iſt, wenn man noch dazu die Beſchaffenheit der damaligen Zeiten erweget, keine Kunſt. Aber ohne alle leibliche Mittel eine ſtrenge Sittenlehre beliebt zu machen, iſt etwas, wovon wir ſonſt nirgends, als bey der chriſtlichen Religion, das einzige Exempel finden. Wir verlangen alſo von den Feinden unſers Glaubens nur eine deutliche Antwort, ob ſie zugeben, daß die Leute, die in den Tagen Pauli gelebt, Menſchen, das iſt, Perſonen geweſen, die uns ähnlich ſeyn? Ich zweifele nicht, daß man dieſe Frage bejahen werde; denn alle Zeugniſſe der Geſchichte bekräftigen es. Iſt aber dieſes; ſo werden ſie eben die Art zu urtheilen, und eben

Antw. auf einen Einw.

 die

die Neigungen, die wir beſitzen, gehabt haben: Sonſt ſind ſie keine Menſchen. Wir verfallen in Thorheiten und beleidigen die Menſchlichkeit, wenn wir anders gedenken. Die Corinther werden alſo eben ſo gehandelt haben, wie wir in einem ähnlichen Falle thun würden. Nun laſſet uns den Fall alſo ſetzen: Wir wären Leute, die von Chriſto nichts wüßten, und die ihren Lüſten und einigen ſelbſt erwählten Religionsübungen nachhingen. Es käme aber jemand zu uns, und ſagte: *Eine Perſon, die er Chriſtus nennte, habe an einem mehrere Meilen von uns entlegenen Orte die Thaten gethan, die wir von Chriſto wiſſen. Er habe gelitten, ſey geſtorben und auferſtanden.* Er zöge daraus die Folge: *Wo wir ewig glücklich ſeyn wollten, müßten wir dieſes für wahr halten, auf Chriſtum unſer Vertrauen ſetzen, unſere vorigen Lehrſätze und unſer Herz und unſern ganzen Wandel ändern, unſer Fleiſch und Blut kreuzigen, und ein heiliges Leben anfangen und beſtändig führen, auch zufrieden ſeyn, wenn wir dabey allerhand innerliches und äuſſerliches Leiden, Verfolgung und Marter zu übernehmen hätten.* Was meynet ihr, **wehrteſte Zuhörer!** was würde dieſe Lehre für ein Schickſal unter uns haben? Wir wollen ſetzen, daß ſie angenommen würde. Würdet ihr aber, wenn ihr in den Zeiten lebtet, da alles vor wenigen Monathen und Jahren ſich zugetragen, und da

der

der Grund und Ungrund jener Erzählung zulänglich erforſchet werden könte, eine Geſchichte ohne genaue Unterſuchung für wahr halten? Eine Geſchichte, ſage ich, für die ihr eure vorigen Meynungen, eure angenehmſten Lüſte und alles, was euch in der Welt lieb iſt, aufopfern müßtet? Wir ſetzen noch dieſes hinzu: Wenn der Perſon, die jenes lehrete und Anhänger bekäme, wiederſprochen würde; wenn die Bekenner dieſer Lehre um Gut, Ehre und Leben gebracht würden: Würdet ihr denn in die Geſellſchaft dieſer Verfolgten treten, und die Richtplätze mit eurem Blute beſprützen, ohne vorher vollkommen überzeugt zu ſeyn? Ich bin es gewiß, ein jeder von uns wird antworten: Nein, wenn ich ſo viel dabey aufſetzen ſollte, ſo würde ich erſt aufs allergenaueſte nachforſchen. Sind nun die Corinther, ſo wohl als wir, Menſchen geweſen; und haben dennoch die Lehre von der Auferſtehung JEſu angenommen: So haben ſie diejenige Unterſuchung auſſer Streit angeſtellet, die wir in dergleichen Falle vornehmen würden. Wer dieſes leugnet, der muß den Corinthern einen menſchlichen Verſtand und menſchliche Neigungen abſprechen. Ey, ſagt der Zweifler, man muß nicht meynen, daß die Leute ſo ſtrenge gelebet haben, als insgemein vorgegeben wird. Man muß nicht meynen, daß Paulus und ſeine Gehülfen ſolche Lehren vorgetragen haben. Man muß nicht meynen,

Antw. auf einen neuen Einw.

 daß

daß dieſe Lehre Anhänger gefunden habe. Allein, ſo unverſchämte Lügen haben auch die erſten Feinde der Wahrheit nicht vorgebracht. Man gibt den erſten Chriſten das Zeugniß der Unſchuld. Wir haben dergleichen Beweis in den Schriften eines anſehnlichen heidniſchen Stathalters, welcher der erſte geweſen, der die Sache der Chriſten unterſucht hat (*). Man gibt ihnen das Zeugniß einer unerhörten Standhaftigkeit. Man gibt ihnen das Zeugniß, daß ſie mitten unter Blut und Verfolgung in kurzer Zeit allenthalben ſehr zahlreich geworden ſind. Sind keine Chriſten geweſen; woher kommen ſie denn jetzo? ſind ſolche Lehren nicht vorgetragen worden; woher kommen ſie jetzo? Sie ſind in denen Zeiten erdacht worden, wie das Chriſtenthum zugenommen, und ſchon eine groſſe Menge von Anhängern hatte, denkt der verblendete Feind der Wahrheit. Wir bezeugen vor GOtt, und auf unſer Gewiſſen, daß wir zu dieſer unerträglichen Beſchuldigung, auch nicht die allergeringſte Spuhr eines Grundes in der ganzen alten Geſchichte antreffen. Doch wir verlangen nicht, meine Freunde! daß ihr uns auf unſer Wort glauben ſollet; da der gröſte Theil von euch in dergleichen Unterſuchung

(*) Wir berufen uns auf das ſchätzbare Stück des Alterthums, den Brief des Plinius an den Trajanus. Im X. B. ſeiner Briefe iſt es der 97.

chung ſich nicht einlaſſen kan. Wir wollen, daß ihr ſelbſt das Urtheil ſprechen ſollet: Jener Vorwurf enthalte eine unverſchämte Unwahrheit. Man erdichtet doch nichts ohne Urſache. Iſt es denn auch möglich, daß jemand, der andere betriegen will, ſolche Schriften unterſchieben ſollte, die mit den allerheiligſten Geſchichten, Lehren und Vorſchriften angefüllet ſind, als wir in den Büchern des neuen Teſtaments antreffen? Wird ſich nicht die ganze Welt gegen denjenigen auflehnen, der die allerſtrengſte Tugendlehre erfindet, blos damit er ein Betrüger ſeyn möge? Wie waren aber die Menſchen in denen Zeiten beſchaffen, als das Chriſtenthum ausgebreitet wurde, und zur äuſſerlichen Ruhe kam? Ach! daß wir es nicht bekennen müßten: Die äuſſerliche Ruhe hat die Chriſten nicht gebeſſert, ſondern verſchlimmert. Es thaten ſich allerley Betrüger hervor, die anders lehreten, und anders lebeten, als es in der Religion vorgeſchrieben war, die ſich auf die Auferſtehung JEſu gründet. Und dieſe Leute ſollten unſere heiligen Bücher erfunden haben: Damit man ihre Lehre und ihr Leben daraus wiederlegen könte? Und dieſe neue Erfindung ſollte von Leuten, die ſehr von der erſten Lauterkeit abgewichen, angenommen, ja ſo allgemein worden ſeyn, daß man in der Geſchichte nicht die geringſte Spur von dieſem beträchtlichen Umſtande aufzeichnen dürfen? Wer getrauet ſich, ſolche

wiederſprechende Dinge für möglich zu halten? Ich ſage vielmehr: Hätte der HErr nicht über ſeine heiligen Wahrheiten gewachet; ſo wäre natürlicher Weiſe nichts anders zu vermuthen geweſen, als daß jene Schandflecken unſers Glaubens unſere heiligen Urkunden würden verſtümmelt haben. Aber es iſt nicht geſchehen. Sie haben ihre göttliche Lauterkeit behalten. Urtheilet ſelbſt darüber, meine Freunde! Unſere heiligen Bücher ſind in euren Händen. Ja, wenn in den Schriften des neuen Bundes ſtünde: JEſus habe nach ſeiner Auferſtehung den Pabſt zu Rom eingeſetzet, ihm eine dreyfache Krone, eine unumſchrenkte Gewalt über die Gewiſſen aller Menſchen, eine Herrſchaft über alle Könige der Erden, und die Freyheit ertheilet, daß er Glaubensſätze machen, aufheben, und in den heiligſten Pflichten der Religion nach Gutfinden Erlaßbriefe ertheilen könte; ſo hätten unſere Feinde Recht, wann ſie muthmaſſen, ſolche Urkunden wären in den ſpätern Zeiten ausgehecket. Aber, wer ſich einbildet, daß eine ſo heilige Religion, wie die unſerige iſt, von Betrügern herrühren könne: der zweifelt nicht, ſondern erkläret ſich als einen Feind aller geſunden Vernunft.

Antw. auf einen neuen Einw.

Doch es gedenket vielleicht mancher: Es ſind, nach dem eigenen Geſtändniſſe Pauli, da er bezeugt, daß nicht viele Edele, nicht viele Weiſe nach dem Fleiſche berufen worden, nur

geringe,

geringe, einfältige Leute geweſen, die dem Zeugniſſe des Apoſtels Glauben beygemeſſen? Wir erwiedern hierauf, daß es allerdings wahr, daß nicht viele, aber doch einige Edele, einige Weiſe ſofort das Evangelium von Chriſto angenommen haben. Wir könten derer eine gute Anzahl nennen, ohne einmal ein ſtärkeres Regiſter von denen Groſſen beyzubringen, wovon es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß ſie gleichfalls Chriſten worden ſind: Aber wir rufen nur den einzigen Paulum auf. Paulus hatte alle Vorzüge des Verſtandes, und die gröſte Hofnung zu anſehnlichen Ehrenſtellen. Paulus, der ſcharfſinnige, der beliebte, der zu groſſen Unternehmungen geſchickte Paulus, wird ein Bekenner JEſu. Iſt es ſo leicht, einen der da weiß, daß er Verſtand hat, von ſeinen vorigen Meynungen abzuleiten? Iſt es ſo leicht, einen der den Groſſen im Schooſſe ſitzet, zu bewegen, daß er ſich im Zeitlichen unglücklich machen ſoll? Doch geſetzt, es habe der gröſte Theil der erſten Chriſten aus armſeligen Leuten beſtanden; Wie iſt es denn zugegangen, daß Paulus und die übrigen Apoſtel bey ihnen Eingang gefunden; da, wie wir aus der Geſchichte wiſſen, die heidniſchen Philoſophen mit ihren trockenen Lehrſätzen bey dem gemeinen Manne nichts ausrichten können? Wie iſt es zugegangen, da die Armen, wir berufen uns auf eure eigene Erfahrung, ſonſt am eigenſinnigſten ſind, und ihre geringen Vor-

theile am unwilligſten fahren laſſen, daß ſelbige dennoch durch Paulum zu andern Gedanken gebracht ſind?

Antw. auf einen Nebeneinwurf.

Man ſage nicht, das liebthätige Verhalten der erſten Chriſten habe den Zulauf zuwege gebracht. Die Armenordnung, die ohnedem nicht lange beſtund, war ſo eingerichtet, daß liederliche Leute ihre Rechnung dabey nicht finden konten. Geſetzt aber, daß Heuchler bey dieſen Anſtalten ihren Vortheil geſucht; was bewegte denn die Vermögenden ihre Güter an andere auszutheilen? Dieſes geſtehen wir endlich, daß Leute, die wenig verlieren können, zu tollkühnen Unternehmungen fähig ſind: Aber davon haben wir kein Exempel, daß Arme, um eine Erzählung die den Grund zu einer ſtrengen Sittenlehre leget, den Fus aus der Stelle geſetzet haben. Man verſuche es, und halte einen Armen nur zu einem äuſſerlichen ehrbaren Wandel an: Es wird ſich zeigen, wie ſchwer es ſey. Und da man auch durch Wohlthaten nicht allemal zu dieſem Zwecke kommen kan; ſo wird es menſchlichen Kräften unmöglich werden, wenn ſo gar der Verluſt des Lebens mit der geſuchten Veränderung verknüpfet iſt.

Antw. auf einen neuen Einw.

Eines kan man noch einwenden. Man kan vorbringen: Die Sorge wegen der zukünftigen Zeit, worauf die Apoſtel beſtändig geführet, habe den Leuten bange gemacht, daß ſie die Lehre von JEſu ohne Bedenken angenommen.

men. Wir könten hierauf ſehr Vieles antworten. Wir wollen aber nur dieſes erwiedern. Die Leute, bey denen Paulus Gehör gefunden, glaubten entweder eine zukünftige Zeit, ehe ſie Pauli Predigt gehöret, oder ſie leugneten es, daß nach dem Tode etwas übrig bleibe. Unter den Juden ſo wohl, als unter den Heiden, herrſcheten in den Tagen der Apoſtel beyderley Meynungen: Diejenigen nun, die ſchon vorher eine zukünftige Zeit für wahr gehalten, die würden von Paulo Beweis gefordert haben, woher er berechtiget wäre, ihnen einen ganz neuen Weg zur Ewigkeit vorzuſchreiben; die aber, ſo die Wahrheit von dem Zuſtande nach dem Tode vorher geleugnet, werden auf dieſen Beweis eben ſo ſtark gedrungen haben. In beyden Fällen bleibt das unumſtöslich, was wir behauptet haben.

Ap. Geſch. XXIII. 8.

Schluß für die Glaubw. u. Göttlichk. der Lehre v. d. A. JEſu.

Die groſſe Folge, die ich nun mit Recht aus den vorgetragenen Wahrheiten ziehe, iſt dieſe. Da Paulus, der edelmüthige, der kluge und ſcharfſinnige Paulus, aus einem Feinde ein eifriger Bekenner JEſu worden, und alles für die Wahrheit: JEſus iſt auferſtanden, dahin gegeben hat; da Paulus Anhang bekommen bey denen, welche die Wahrheit dieſer Erzählung unterſuchen können, und es nothwendig müſſen gethan haben, weil ſie gar zuviel dafür aufſetzen müſſen; da ferner alles, was dagegen eingewendet werden mag, lauter Wiederſprechungen, kahle

Muth-

Muthmaſſungen, und höchſtens bloſſe Möglichkeiten enthält, wovon man die Würklichkeit in Ewigkeit nicht erweiſen kan: **So iſt es wahr, daß JEſus auferſtanden.** Das aber nicht allein. Es iſt nicht nur wahr, daß JEſus auferſtanden; ſondern es iſt nothwendig, **daß die Lehre von der Auferſtehung JEſu eine göttliche Kraft, zur Aenderung des menſchlichen Herzens, bey ſich führen muß;** eine Kraft, welche ihr eigen, und von keiner andern Lehre geſagt werden kan: Deswegen, weil ſie einen erboſten Feind, gegen alle ſeine Vortheile, in einen Verehrer, und Leute, die in allen Wolluͤſten erſoffen waren, in redliche, mäſſige und ſich ſelbſt wehe thuende Menſchen verwandelt hat. **Es iſt alſo nicht allein eine glaubwürdige, ſondern es iſt eine gewiſſe, unumſtösliche, himmelveſte, göttliche Wahrheit, daß JEſus auferſtanden iſt.**

4. Bew. aus der möglich. eigenen Empfindung.

Wir wiſſen ein Mittel, meine Freunde! wie derjenige, dem es an dieſer Gewißheit noch fehlet, dazu gelangen kan. Er begebe ſich in die Ordnung der Buſſe und des Glaubens, welche das Evangelium vorſchreibt, (Marc. I. 15.) und worzu ihn die zuvorkommende Gnade auffordert. Dieſen Weg haben Paulus und alle treue Zeugen der Auferſtehung JEſu betreten. Dadurch haben ſie die Kraft der Auferſtehung JEſu an ihrer Seele erfahren. (Phil. III. 10.) Dadurch

durch kan man der Wahrheit dieſer allergröß-
ten Sache ſo gewiß werden, daß man keines
weitern Zeugniſſes bedarf, ſondern in der
Kraft der inwendigen Ueberzeugung willig wird,
dieſe Wahrheit mit ſeinem Blute zu verſie-
geln; ob man gleich nicht geſchickt iſt, den
vernünftigen Beweis für dieſelbe nach aller
Strenge zu führen. Dieſes läßt ſich mehr
empfinden, als beſchreiben. Wer dis vor-
geſchlagene Mittel brauchet, der kan dazu ge-
langen. Wer es aber verſäumet, der bleibt
ohne Entſchuldigung, wenn ihm die Strafe
des Unglaubens dereinſt unerträglich fallen
wird. Es wird nicht nöthig ſeyn, daß wir 2 Cor. IV.
der Stärke dieſes Beweiſes etwas hinzu ſet- 3. 4.
zen. JEſus iſt, (O, möchte hier das Herz
aller meiner Zuhörer die Worte mitſprechen!)
JEſus iſt wahrhaftig auferſtanden!
Wir haben in dem Beweiſe dieſes uns höchſt
angelegentlichen Lehrſatzes nichts zu erſchlei-
chen geſucht: Wir verlangen aber, daß kein
Zweifel übrig bleibe. Wir dürfen es alſo
nicht genug ſeyn laſſen, daß wir die Wahr-
heit überhaupt vertheidiget haben: Wir wol-
len die Feinde unſers Glaubens auch hören. Wir
wollen ihre ſcheinbareſten Einwürfe, die
man uns gemacht hat, ſelbſt vortragen. Wir
ſind es gewiß, daß die einmal erwieſene Wahr-
heit: JEſus iſt auferſtanden; veſt und unbe-
weglich bleiben werde. Dieſe Abſicht haben
wir bey dem zweyten Theile unſerer Rede. II. Theil.
Der erſte ſcheinbare Einwurf, wodurch man Antw. auf
uns die Einwürfe

gegen die Wahrh. von d. A. JEſu. uns um den Grund unſers Troſtes und unſerer Hofnung, um die Wahrheit von der Auferſtehung JEſu, bringen will, iſt dieſer: Alles was in den Büchern des ſo genanten neuen Teſtaments von der Auferſtehung vorgetragen wird, hat einen figürlichen Verſtand. JEſus iſt auferſtanden, das heißt: Die Sittenlehre, die JEſus eingeführet hat, iſt, nachdem ſie eine Zeitlang verborgen gelegen, wieder hervor gezogen, und in den Gang gebracht worden.

1ſter Einwurf.

Antwort. Dieſe Raſerey, denn einen vernünftigen Einwurf kan ich es nicht nennen, iſt ſehr alt; wie wir ſchon in dem Eingange unſerer Rede angezeiget haben. Man wärmt in unſern Tagen die alten Thorheiten wieder auf. Wir antworten hierauf: Wenn eine Begebenheit möglich; wenn ſie der Gemüthsbeſchaffenheit desjenigen, von wem ſie erzählet wird, anſtändig; ja wenn ſie ſo gar ihre inneren Gründe der Nothwendigkeit für ſich hat: So iſt es gegen alle Vernunſt, wenn ich von einem Schriftſteller, der eine ordentliche Geſchichte nach allen ihren Umſtänden vorſtellet, gedenken will, er handele alsdann von Sachen, wann er ausdrücklich von Perſonen ſchreibet. Soll dieſes nicht gelten; ſo fällt die ganze Geſchichte übern Haufen. Nach denen Gründen, die bey jenem Vorgeben zum Voraus geſetzet werden, will ich die Dinge, die geſtern, ja die dieſen Augenblick vor unſer aller

Augen geſchehen ſind, zu einer Fabel machen. Ich will aus unſerer heutigen Verſamlung alles, was mich gut dünket, heraus bringen. Ich will es aus den eigenen Gründen unſerer Wiederſacher erweiſen, daß die Art von ſo genanten Freygeiſtern und Freydenkern, die jenen Einwurf auf die Bahn gebracht haben, nicht Menſchen, ſondern die Seewürmer geweſen ſind, die den Engliſchen und Holländiſchen Schiffen in den letzten Jahren ſo vielen Schaden gethan haben. Es iſt ekelhaft, jene kindiſche Einfälle, worauf Leute, die ſich doch klug dünken laſſen, gefallen ſind, weiter zu wiederlegen.

Der zweyte Einwurf iſt, dem Anſehen nach, etwas erheblicher. Man ſagt: Es ſcheint eine Anzeige einer nicht gar zu richtigen Sache zu ſeyn, daß die älteſten Zeugen der Auferſtehung JEſu, Mattheus, Marcus, Lucas, Johannes und Paulus in ihren Zeugniſſen nicht übereinſtimmen. Bezeugen ſie denn aber nicht alle mit einander, daß Chriſtus wahrhaftig geſtorben, und wahrhaftig auferſtanden ſey? Bezeugen ſie nicht alle, daß der auferſtandene JEſus ſich nach ſeiner Auferſtehung zu mehrenmalen habe ſehen laſſen; daß er mit ſeinen Jüngern geredet, daß er ihren Glauben geſtärket habe? Bezeugen ſie nicht alle, daß er, vor Entziehung ſeiner ſichtbaren Gegenwart, die Lehre des Evangelii in aller

2ter Einw.

Antw.

Welt

Welt zu predigen befohlen habe? Man braucht nichts mehr, als daß man unſere heiligen Bücher leſen kan, wenn man auf dieſe Fragen mit Ja antworten ſoll. Was iſt denn eigentlich zu erweiſen? Daß JEſus wahrhaftig auferſtanden ſey. Iſt nun dieſes nicht in den angeregten unleugbaren Zeugniſſen enthalten? Allerdings. Worüber iſt denn der Streit? Wiederſpricht einer dem andern auch nur in dem geringſten Umſtande? Dis iſt unmöglich zu erweiſen. Ein verſchmitzter Jude, der alle ſeine Gemüthskräfte dabey erſchöpfet hat, der Lehre JEſu Hohn zu ſprechen, und der inſonderheit auch aus den verſchiedenen Erzählungen der heiligen Zeugen viel Nachtheiliges gefolgert, hat doch die Nachrichten von der Auferſtehung JEſu unangefochten gelaſſen; Zum unleugbaren Zeugniſſe, daß er nichts, ſo einen Schein des Anſtoſſes hat, dabey habe ausgrübeln können. (*) Worin kommen denn die erſten Zeugen nicht überein? Ich will es ſagen. Der eine heilige Verfaſſer beſchreibt uns mehrere, der andere wenigere Umſtände von dem, was bey, und was nach der Auferſtehung JEſu vorgefallen. Wir wollen nun den

(*) Ich ziele auf den R. Iſaac, der eine ſo genante Grundveſte des Glaubens, חזוק אמונה geſchrieben, die Herr Wagenſeil aus einer Africaniſchen Urkunde ſeinen telis igneis Satanæ beygefügt, und Herr Jac. Gouſſet ſehr bündig wiederlegt hat.

den Fall ſetzen; ſie hätten alle fünf eine vollkommen übereinſtimmende Erzählung aufgeſetzet; würde man denn ein Zeugniß, das in allen Stücken daſſelbe wäre, fünfmal aufbewahret haben? Geſetzt aber, daß es geſchehen; was würde der Spötter dazu ſagen? Es würde entweder heiſſen: dieſe fünf hätten ſich mit einander verabredet, daß ſie einerley ſchreiben wollten; oder eine einzige Perſon hätte ſich fünf verſchiedene Namen gegeben. Nun aber, da man findet, daß ein fünffaches ſchriftliches Zeugniß von der Auferſtehung JEſu vorhanden; nun iſt man nicht zufrieden, daß einer mehr, der andere weniger aufgezeichnet hat. Iſt dieſes erheblich; ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir alle weltliche Geſchichtſchreiber verwerfen. Denn zwene Geſchichtſchreiber von denen einer den andern nicht abſchreibet, erzählen allezeit eine und dieſelbe Geſchichte auf verſchiedene Art. Warum? Ich will hierauf durch ein Gleichniß antworten, deſſen ſich ein Mann von vielen Einſichten vor mir bedienet hat. (*) Mehrere Verfaſſer, die uns eine geſchehene Sache vorlegen, ſind zu betrachten, wie mehrere Künſtler, die uns den Riß von einer Stadt geben; nur daß jene mit Worten, dieſe mit Linien ſich ausdrücken. Die Hauptgebäude müſſen in jedem Riſſe eben ſo

(*) Es iſt Herr Bengel, in ſeiner Harmonie der vier Evangeliſten.

wohl einerley bleiben, als die Hauptſache in den verſchiedenen Erzählungen einer Geſchichte. Wenn aber ein jeder von denen, die den Plan von einer Stadt aufnehmen, eine andere Seite gewählet hat, von welcher er die Stadt abreiſſen will; ſo wird in den Nebenſtücken ein Unterſchied ſeyn. So auch bey der Geſchichte, die von verſchiedenen Männern beſchrieben wird. Ein jeder ſtellet eine beſondere Seite davon vor, die er zu ſeiner Abſicht am dienlichſten findet. Wie nun ein Kunſtverſtändiger, wenn er die verſchiedenen Riſſe von einer Stadt nach den Regeln der Sehekunſt, durch ſeine Sehespiegel zuſammen ſetzet, ein Ganzes hervor zu bringen weiß, das was Neues zu ſeyn ſcheinet, ob es gleich nichts anders, als was in den einzelnen Riſſen ſchon vorhanden iſt; ſo kan man bey einer Geſchichte, die von mehrern aufgezeichnet iſt, auf ähnliche Weiſe verfahren. Laſſet uns von der Erzählung der beregten fünf heiligen Schreiber auch alſo urtheilen. Ein jeder hat von den beſondern Umſtänden, die bey und nach der Auferſtehung JEſu vorgegangen, dasjenige ſchriftlich aufbewahret, was er zum Nutzen derer Leſer, für welche er zuerſt geſchrieben, am nöthigſten gefunden; und GOtt hat dieſes alſo beliebt: Einmal, damit wir gewiß wüßten, wir hätten die Wahrheit von
5 B. Moſ. XIX. 15. der Auferſtehung ſeines Kindes aus der Feder mehrerer Zeugen, wodurch wir manchen Stein

des

des Anſtoſſes heben können. Hiernächſt aber: daß wir in Betrachtung und Zuſammenſetzung der verſchiedenen Erzählungen um ſo viel fleiſſiger ſeyn ſollten. Wir hoffen, daß dieſer Umſtand niemand weiter irre machen werde.

Unſere Feinde haben ſich mit einem dritten Einwurfe bewaſnet, womit ſie unſern Glauben gänzlich zu zernichten vermeynen. Wir wollen ihn vorbringen. Warum, ſagen ſie, hat ſich denn der auferſtandene Heiland ſeinen Feinden nicht gezeiget? Wäre dieſes geſchehen, ſo wäre die ganze Sache ſeiner Auferſtehung auſſer allen Streit geſetzet worden. Man erlaube uns, daß wir die Frage in zwo abtheilen, und die daraus gezogene Folge beſonders erwegen. Wir ſetzen alſo erſtlich: Warum hat es JEſus ſeinen Feinden nicht ſo fort kund gemacht, daß er auferſtanden ſey? Dieſes iſt geſchehen, meine Freunde! Gleich denſelben Tag, wie JEſus auferſtanden war, iſt es ſeinen Feinden, den Hohenprieſtern und Elteſten der Juden angekündiget worden, daß JEſus auferſtanden. Durch wen? Durch die Hüter, durch die Wächter bey dem Grabe JEſu, welche die Jüdiſchen Vorſteher ſelbſt von Pilato erbeten hatten; alſo durch ihre eigene Bediente, deren Erzählung ihnen gar nicht verdächtig ſeyn konte. Was erzählen ſie? Was geſchehen war: Nemlich, es ſey ein gros Erd-

3ter Einw.

Zergliedert.

Erſtes Stück

Beantw.

Matth. XXVII. 64—66.

Cap. XXIIX. 11.

beben vorgegangen. Es habe ein Engel, von einer blitzenden Geſtalt und in ſchneeweiſſem Kleide, den Stein von der Thür des Grabes gewälzet; worüber ſie, die Hüter, in ein faſt tödliches Schrecken geſetzet worden. Sie erzählen ferner, daß Weiber hingekommen, JEſum zu ſalben; mit denen der Engel ſich unterredet; denen er die leere Grabſtäte, und den abgeſtreiften leinenen Todtenkittel des vor drey Tagen begrabenen JEſu gewieſen, und ihnen die Auferſtehung des HErrn verkündiget. Die Feinde JEſu haben alſo alles gleich
verſ. 12. 13. erfahren, was vorgegangen war. Wie
14. 15. betragen ſie ſich dabey? Sie gaben den Hütern Geldes genug, und ſprachen: Sagt, ſeine Jünger kamen des Nachts, und ſtohlen ihn, dieweil wir ſchliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger; wollen wir ihn ſtillen, und ſchaffen, daß ihr ſicher ſeyd. Die Hüter nahmen das Geld, und thaten wie ſie gelehret waren. Solches iſt eine gemeine Rede worden bey den Juden, bis auf den heutigen Tag. Nun fragen wir unſere Wiederſacher, ob in dieſem Betragen der Hohenprieſter und Elteſten auch die geringſte Spur einiger Liebe zur Wahrheit anzutreffen? Wenn Betrug nicht ſo viel heiſſen ſoll als Unterſuchung; ſo hat der hohe Rath zu Jeruſalem wieder Pflicht und Gewiſſen gehandelt. Gegen die Wahrheit dieſer

ſer Geſchichte iſt nichts aufzubringen. Mattheus hat uns dieſen Umſtand aufgezeichnet; und es iſt eine beſondere Probe der göttlichen Vorſehung, daß eben Mattheus es iſt, der dieſes Zeugniß gegeben hat. Denn von dem war es am nöthigſten: Weil er nicht lange nach der Himmelfahrt JEſu ſeine evangeliſche Geſchichte in der Griechiſchen Sprache beſchrieben, aus welcher ſie ſo fort ins Hebreiſche überſetzet, folglich allen bekant worden iſt: Und zwar vor den Augen der Jüden, die ihm, wenn es nicht wahr wäre, ins Geſicht wiederſprochen haben würden; zu Jeruſalem, woſelbſt er den älteſten Nachrichten zufolge, bis an ſeinen Martertod gelehret hat. War denn die Unterſuchung und Ausmachung des Gegenſatzes von Matthei Erzählung ſchwer? Wie? waren nicht die Jünger JEſu in Jeruſalem? Hat ihnen nicht der HErr, der auferſtandene JEſus, zu unumſtößlicher Beſtätigung der Wahrheit, ausdrücklich befohlen, daß ſie zu Jeruſalem bleiben ſollten? Blieben ſie nicht in Jeruſalem? Iſt auch eine Spur davon in der Geſchichte aufzuweiſen, daß die Juden jemals das Gegentheil dargethan, wann die Jünger ihnen ins Geſicht ſagen, daß JEſus auferſtanden? Heißt das wiederlegen, wenn man vom Staupenſchlage und von der Landesverweiſung den Anfang der Unterſuchung macht? Iſt dieſes; ſo werden unſere Feinde, die ſich ſo klug dünken laſſen, ein klägliches Schickſal zu erwarten haben.

Ap. Geſch. I. 4. 12.

Ji 3 Wä-

Anmerkung. Wäre uns die wahre Proceßacte noch übrig geblieben (denn die wir jetzt haben, iſt verfälſcht), die nach dem Zeugniſſe des Märterers Juſtinus, des Origenes und Euſebius, der Römiſche Stathalter Pilatus an den Kaiſer Tiberius geſchickt, und darin alles, was mit Chriſto vorgegangen, umſtändlich erzählet; auch dadurch den Kaiſer bewogen hat, daß er, wie Tertullianus meldet, Chriſtum unter ſeine Hausgötter aufnehmen wollen: So würden wir die Wahrheit alles deſſen, was mit JEſu vorgegangen, aus dem eigenen Zeugniſſe des Richters, der JEſum zum Tode verurtheilet hat, herleiten können. (*) Wir fügen aber noch dieſes hinzu: Auch der Umſtand im Mattheo hat ſeine gute Richtigkeit, da er meldet, es ſey die falſche Auſſage der Hüter, die ſie nach dem Eingeben der Hohenprieſter eingerichtet, zur gemeinen Rede unter den Juden worden. Wir finden dergleichen, jedoch mit einigen Veränderungen, in einem kleinen Jüdiſchen Buche, das mit den entſetzlichſten Läſterungen gegen unſern Heiland, und mit den unverſchämteſten Lügen dergeſtalt angefüllet iſt, daß auch

(*) Ich folge dem vortreflichen Herrn Ditton, der in ſeinem billig hochgeprieſenen Buche, von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion, auch die aufrichtigen Urkunden des Pilatus, die in den älteſten Zeiten vorhanden geweſen, von den verfälſchten, die wir jetzt haben, unterſcheidet.

auch kein einziger hiſtoriſcher Umſtand darin richtig befunden wird: Weil alles auf eine ſonſt nirgends erhörte Art, erdichtet und durch einander geworfen wird. (*) Das beträchtlichſte Zeugniß von der Auferſtehung JEſu, gibt Joſephus, ein Jüdiſcher Geſchichtſchreiber von groſſer Einſicht, und vieler Glaubwürdigkeit. (**) Wir kommen wieder zur Hauptſache. Es erhellet aus den angeführten Gründen ganz deutlich, daß die Feinde JEſu, gleich nach ſeiner Auferſtehung, von dem, was mit ihm vorgegangen, benachrichtiget worden.

Ji 4 Wir

(*) Ich ziele auf eine Jüdiſche Schmähſchrift, die den Titel führet תולדות ישו Toldos Jeſchu, welche Herr Wagenſeil ſeinen telis igneis Satanæ beygefügt.

(**) Man hat keine Urſache das Zeugniß des Joſephus im 18ten B. der Jüdiſch. Alterth. Cap. III. §. 3. (Haverkamps Ausg.) für partheyiſch, oder gar für untergeſchoben zu halten, wenn man den Worten: ὁ χριστος οὗτος ἦν, nur den Verſtand gibt, den ſie haben müſſen, nach dem Character, worunter uns Joſephus bekant iſt. Man muß ſie nicht überſetzen: Dieſer war der Meſſias. Sondern: Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es mit dem Manne, der Chriſtus hieß; oder auch: Der für den Meſſias gehalten wurde. Joſephus erzählt blos, und läßt ſein Urtheil, wofür er Chriſtum hält, weg. Anders konte er auch nicht handeln, wenn er die Regeln eines Geſchichtſchreibers nicht überſchreiten wollte.

Antw. auf einen Neben-einwurf.

Wir wollen uns aber ſelbſt hiebey einen Einwurf machen: Damit wir verhüten, daß er ſich bey euch, meine Freunde! nicht äuſ-ſern möge. Man kan ſagen: Die Hüter haben es ja nicht geſehen, daß JEſus auferſtanden. Es ſteht nur im Mattheo, daß ſie ein Erdbeben, einen Engel, ein leres Grab wahrgenommen, und in eine faſt tödliche Furcht geſetzet worden? Wir wollen zuge-ben, daß die Hüter es nicht geſehen, wie Chriſtus auferſtanden; ob es gleich noch nicht ganz ausgemacht. Iſt denn aber nicht aus allen obigen Umſtänden ſichtbar, daß die Hü-ter, nicht einer, ſondern mehrere, lauter auſſerordentliche und übernatürliche Dinge, nicht nur neben ſich, ſondern in ihrer eigenen Seele, (denn die plötzliche und ganz unge-meine Furcht ging in ihnen vor) angemerket haben? Woher kam dieſes? Konte den Hü-tern auch ein mehr überzeugendes Merkmal davon gegeben werden, daß JEſus durch ei-ne göttliche Kraft auferſtanden, da alles was ſie erkennen und empfinden, Wirkungen ſind, welche die Kraft der Natur überſteigen? Iſt dieſes Mittel nicht auſſerordentlich, wodurch GOtt an der Bekehrung der Hüter arbeitet: Damit ſie, wo möglich, zum Leben gewon-nen werden mögten? Iſt dieſes nicht Bewei-ſes genug, daß JEſus auferſtanden, da nicht nur die unbelebte Natur ſich verändert, ſon-dern auch Menſchen ſelbſt, Leute, die ſonſt

jeder-

jederman Trotz bieten, Kriegesknechte, und zwar wieder ihren Willen, beweget werden? Aber eben dieſe Todesfurcht, worin die Hüter bey der Auferſtehung JEſu ſich befunden, iſt ein vortrefliches Vorbild von dem Zuſtande der Gottloſen bey der zukünftigen Auferſtehung. Die Kräfte der Erde bewegen ſich; eine himliſche Geſtalt läßt ſich ſehen; warum? Weil JEſus auferſtehet. Die Hüter, die dieſen Glanz nicht vertragen können, gerathen in Todesangſt. Wird es den Gottloſen an jenem Tage anders ergehen? Wenn der HErr wieder kommen wird mit den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben? 2 Theſſ. 1. 8. Offenb. 1. 7.

Eine Anmerkung ſind wir eurer Erbauung hiebey ſchuldig, meine Freunde! Es iſt eine ganz beſondere Probe der göttlichen Weisheit, daß kein Menſch, weder Freund noch Feind, es geſehen hat, wie es eigentlich zugegangen, als Chriſtus auferſtanden: Ja daß man ihn zuerſt nicht in, ſondern auſſer Jeruſalem geſehen hat. Dieſes iſt deswegen geſchehen, daß den Feinden unſers Glaubens aller Grund zu einigem Argwohne eines möglichen Betrugs ſollte benommen werden: Dann aber auch, daß keinem Sterblichen in dieſem Leben offenbar würde, worin das Geheimniß einer glorreichen Auferſtehung zum ewigen Leben eigentlich und nach allen Umſtänden beſtünde.

Zweytes St. des dritten Einwurfs. Nun wollen wir die andere Frage unterſuchen: **Warum hat Chriſtus, nach ſeiner Auferſtehung, ſich nicht in eigener Perſon ſeinen Feinden gezeiget?** Wir

Antw. überhaupt. antworten: es iſt allerdings geſchehen. JEſus, der auferſtandene JEſus, hat ſich in ſeinem göttlichen Glanze, und mit allen Vortheilen ſeiner ſiegreichen Auferſtehung begleitet, einem Feinde, einem groſſen und ergrimmten Feinde gezeiget. Dieſer war **Paulus**, deſſen eignes Zeugniß von der Auferſtehung JEſu wir, auch inſonderheit aus dieſer Urſache, zum Grunde unſerer Betrachtung geleget haben.

Nähere Antwort. Iſt aber dieſes der Streitpunct: **Warum iſt die Offenbahrung nicht denen Hohenprieſtern und Elteſten zu Jeruſalem, die JEſum zum Tode verurtheilet hatten, gleich nach der Auferſtehung JEſu wiederfahren?** ſo geben wir gerne zu, daß es nicht geſchehen; wiſſen aber, obgleich nicht alle, doch zureichende Urſachen, warum es nicht geſchehen können. Die Perſon, die da auferſtanden, JEſus Chriſtus, hatte nach der Auferſtehung den völligen Gebrauch aller Gewalt im Himmel und auf

Phil. II. 9. 10. Erden angenommen. Warum ſollte ſich nun der auferſtandene JEſus ſeinen Feinden in ſeiner Majeſtet zeigen? Sie zu beſtrafen? oder ſie zu überzeugen? Sie zu beſtrafen? das forderte ſeine Majeſtet: Aber ſeine Menſchenliebe hielte ihn noch zurück! Er wollte an ihrer

Bekehrung noch arbeiten laſſen; die auch viel-
leicht noch wohl bey einigen mag zuſtande ge-
bracht ſeyn. Sie zu überzeugen? Dieſes
Geſchäfte war den Zeugen ſeiner Auferſtehung
überläſſen. In eigener Perſon konte der Luc. XXIV.
HErr es nicht weiter verrichten. Es war 47.
wieder die einmal beliebte Amtsordnung, da
der HErr JEſus mit ſeinem Tode ſein in ei-
gener Perſon öffentlich geführtes Lehramt nie-
dergelegt hatte. Es war wieder ſeine Ver- Joh. XVII.
heiſſung. Denn er hatte es vorher geſagt, Luc. XXII.
daß die Feinde ihn nicht anders wieder ſehen 69.
ſollten, als auf dem Stuhle ſeiner Herrlich- Marc. XIV.
keit ſitzen, und Gericht halten. Es war wie- 62. Matt. XXIII.
der die Heilsordnung. Denn es iſt gegen die 39.
göttliche Weisheit, Heiligkeit und Gerechtig-
keit, wenn GOtt bey denen, die ſchon ein
mehr als ordentliches Maaß der zuvorkom-
menden Gnade bekommen haben, (welches
gewiß den Feinden JEſu, den Hohenprieſtern
und Elteſten zu Jeruſalem von JEſu zu theil
worden war) ſeine höchſte Wirkungen alſo
häufen würde, als wenn er ihnen die mehr-
mals von ſich geſtoſſene Gnade gleichſam auf-
dringen wollte. Das thut GOtt niemals:
Sondern wenn er einmal auſſerordentliche
Mittel gebrauchet hat, und der Menſch hat
ſich dadurch nicht gewinnen laſſen: ſo entfer-
net ſich GOtt. Und, wenn er den Sünder Jer. VI. 8.
nicht gar in verkehrten Sinn dahin gibt;
ſo läßt er ihm doch nichts weiter, als die or-

dentli-

dentlichen Gnadenmittel übrig. Wer die
göttliche Gnaden-Haushaltung kennet, und
nach ihren wahren Gründen beurtheilet; wer
ferner von der Gemüthsfaſſung der Feinde
JEſu einigen Begriff hat: Der wird finden,
es ſey nicht wohl möglich, daß der
HErr JEſus, nach ſeiner Auferſte-
hung, an ihrer Bekehrung unmittel-
Actor. XIII. bar arbeiten, und Leuten, die ſich aller gött-
46. lichen Gnade unwürdig gemacht, die Wohl-
Rom. II. 5. that habe aufdringen können, daß ſie durch
das Anſchauen JEſu die Herrlichkeit eines ver-
klärten Körpers zu Geſichte bekommen hätten:
Eine Sache, wobey GOtt ohnedem eine auſ-
ſerordentliche Veränderung mit ihnen hätte
vornehmen müſſen (*). Hiezu komt endlich noch
dieſes: Weil der Zuſtand des HErrn nach
ſeiner Auferſtehung uns ein Bild von unſerm
Zuſtande nach der Auferſtehung reichet; die
Gerechten aber von den Gottloſen bey der all-
gemeinen Auferſtehung völlig werden abgeſon-
Luc. XVI. dert werden: So war es nothwendig, daß
26. der auferſtandene Heiland ſeine ſichtbare Ge-
genwart den groben und wiſſentlichen Ver-
ächtern ſeiner Gnade gänzlich entzog. Eine
ganz andere Beſchaffenheit hatte es mit den
Jüngern. Deren Herz war redlich; ob gleich
ihr Glaube mit vielen Mängeln zu kämpfen
Actor. X. 41. hatte. Die mußten den auferſtandenen JE-
Jo. XVI. 22. ſum

(*) Siehe den Buchſtaben C. am Ende dieſer Rede.

ſum ſehen: Sie ſahen ihn auch: So erforderten es eben die Gründe der Gnaden-Haushaltung, welche es unmöglich gemacht, daß ſich der auferſtandene JEſus ſeinen Feinden zeigen können.

Man beſchuldige uns nicht, daß wir in dem Vorigen zuviel erwieſen haben; und ſetze uns nicht das Verhalten des auferſtandenen JEſu gegen Paulum entgegen. Zwiſchen Paulo und den Hohenprieſtern und Elteſten zu Jeruſalem, den Mördern JEſu, iſt ein überaus groſſer Unterſcheid. Paulus war ein Feind JEſu; aber nicht aus Bosheit, ſondern aus einer ſtarken, jedoch nicht unüberwindlichen Unwiſſenheit. Die Hohenprieſter und Elteſten waren Feinde aus Bosheit. Man bedenke, wie tückiſch ſie ſich gegen JEſum bey allen ſeinen Thaten und Wundern aufgeführet. Paulus hatte die Nachricht nicht von JEſu; konte auch dergleichen Unterſuchung nicht anſtellen, wozu die Hohenprieſter und Elteſten alle Mittel und Gelegenheit hatten, die ſie aus bloſſer Bosheit von ſich ſtieſſen. Wir berufen uns nur auf den einzigen Umſtand der Hüter bey dem Grabe JEſu, welcher eine überzeugende Probe von dem grundböſen Herzen dieſer Leute gibt. Paulus hatte ſich nicht unmittelbar an JEſum verſündiget, welches die Hohenprieſter und Elteſten, und dazu wieder ihr Gewiſſen, gethan hatten. Paulus hatte nicht ſo grob, noch ſo verſetzlich geſündiget,

Anmerkung.

1 Tim. I. 13.

Joh. XI. 47. 48.

Joh. III. 2.

ſündiget, hatte auch andere nicht ſo ſehr durch ſeine Feindſchaft gegen JEſum zu einem ähn-
Actor. lichen Betragen verleitet, als die Hohenprie-
XXVI. 4. 5. ſter und Elteſten; welche dazu geſetzt waren, über die Wahrheit zu halten, den Weiſſa-
Matt.XXIII. gungen der Propheten nachzuforſchen, und an der Seligkeit anderer zu arbeiten; und an Stat, daß ſie ihrer Pflicht wahrnehmen ſollten, durch ihre Bosheit Paulum ſelbſt, und unzählige andere vom rechten Wege abgeleitet hatten. Paulus hat aus dem Munde des auferſtandenen JEſu, bey dem Anfange ſeiner Bekehrung, nicht ſo viel gehöret, noch ſo viele Thaten von ihm geſehen, als die Hohenprieſter und Elteſten von JEſu, vor ſeiner Auferſtehung, geſehen und gehöret hatten. Paulus wird der Gnade gehorſam; die Hohenprieſter aber verhärten ſich ſelbſt. Es ſind alſo höchſtwichtige Urſachen, warum der auferſtandene Heiland dasjenige bey den Hohenprieſtern und Elteſten nicht thun können, was er bey Paulo gethan hat.

Drittes St. des dritten Einw. Es wird denn auch nicht ſchwer ſeyn, die Folge zu wiederlegen, ſo man aus dem bisher beleuchteten Einwurfe zu ziehen gewohnt iſt. Man ſagt: Hätte ſich der auferſtandene JEſus ſeinen Feinden geoffenbahret; ſo wäre die ganze Sache ſeiner Auferſtehung auſſer allem Streite geſetzet
Antw. worden. Wir antworten: Wenn es jemanden um die Wahrheit zu thun iſt; ſo kan

an

an der Gewißheit der Auferſtehung JEſu gar kein Zweifel übrig bleiben: Wir berufen uns auf dasjenige, was wir mit aller möglichſten Treue dargethan haben. Jener Umſtand aber, welchen diejenigen fordern, die die göttliche Weisheit meiſtern, thut nichts zur Sache. Die Hohenprieſter, die Elteſten, denen die Wahrheit ſo unerträglich iſt, daß ſie es ſofort, bey dem ganz unverdächtigen Zeugniſſe der Hüter bey dem Grabe JEſu, nicht auf eine Unterſuchung, ſondern auf Betrug und Ränke ankommen laſſen, o! die würden wahrlich bey einerley verkehrtem Sinne geblieben ſeyn, wenn JEſus auch zu ihnen in den Gerichtsſaal gekommen wäre: Es ſey denn, daß der HErr ſeine göttliche Macht auf eine ſolche Art an ihnen hätte kund werden laſſen, daß ſie gar nicht wiederſtehen können; das iſt, wenn der HErr gewaltſam mit ihnen verfahren hätte. Und dieſes iſt gegen die göttliche Ordnung. Was gewänne denn aber die Wahrheit von der Auferſtehung JEſu hiebey, wenn ſich JEſus ſeinen Feinden gezeiget hätte? Aller Wahrſcheinligkeit nach nichts weiter, als die Folgen, welche der groſſe Umſtand hatte, da JEſus den Lazarum vor den Augen ſeiner Feinde auferweckte; als von welchem Tage an ſie rathſchlageten, wie ſie JEſum tödteten; nichts weiter, als daß die Feinde ein Geſpenſt und Blendwerk daraus würden gemacht haben; nichts weiter, als neue Exempel

Joh. XI. 43-53.

pel von einem groſſen Grade der Verſtockung; nichts weiter, als entſetzlichere Marter für dieſe Unſeligen in der Ewigkeit. Doch geſetzt, die ſichtbare Erſcheinung JEſu hätte einen oder den andern bekehret, welcher Zweck ohnedem durch das Zeugniß der Apoſtel wird erhalten ſeyn; folgte denn mehr daraus, als wir aus dem Exempel des bekehrten Pauli herleiten können? Wen dieſes nicht rühret, der würde bey jenen auch gewiß unbewegt bleiben.

Haben wir genug geſagt, meine Freunde! die Nichtigkeit dieſes Einwurfs begreiflich zu machen? ſo wenden wir uns zu dem letzten. Er iſt dieſer: **Iſt es wahr, daß JEſus auferſtanden; wie iſt es denn möglich, daß die Feinde JEſu, nachdem ſie dieſe Nachricht vernommen, in ihrem feindſeligen Sinne annoch verharren können?** Wir ſetzen zum voraus, daß durch die Lehre von der Auferſtehung JEſu, gleich anfangs, eine unzählige Menge Feinde bekehret worden. Petrus gewann allein in einer Predigt bey drey tauſend Seelen. Sollen wir aber davon unſere Meynung ſagen, warum nicht alle dem Evangelio gehorſam worden ſind; ſo wünſchten wir, daß man uns erſt ein Paar andere Fragen beantworten wollte: Alsdann würde dieſer Einwurf, der unſerer Eigenliebe in vielen Stücken ſchmeichelt, gleich wegfallen. Wie iſt es doch möglich,

Der vierte Einw.

Ap. Geſch. II. 41.

ſo

ſo frage ich einen Menſchen, welcher der Uebermaaſſe im Trinken nachhänget: wie iſt es doch möglich, daß ein Menſch, der bey ſich gewahr wird, wie viele Beſchwerde und Ungemach ihm ſeine Völlerey zuwege bringt, dennoch eine überwiegende Neigung zum Geſöffe behält? Wie iſt es doch möglich, daß ein Menſch, der da weiß, ja der es auch wohl zu Zeiten mit Thränen bekennet, daß ein jeder Augenblick der letzte ſeines Lebens ſeyn kan, und daß eine Ewigkeit zukünftig, bey welcher ſein Zuſtand nach demjenigen wird eingerichtet werden, worin er geſtorben iſt; daß ein ſolcher, ſage ich, ſo leben kan, als wenn ſeine Jahre kein Ende nehmen, und als ob er der Hölle Trotz bieten könte? Wiſſet ihr dieſe Fragen zu beantworten, meine Freunde! ſo habt ihr die Gründe, wodurch ihr dem obigen Einwurfe begegnen könnet. Doch wir wollen uns ganz kurz hierüber erklären. Was waren die Feinde JEſu für Leute? Menſchen, die in überwiegender Sinnlichkeit lebten; ſichere, heilige und gerechte in ihren eigenen Augen; Menſchen, denen die Aenderung des Herzens, die JEſus forderte, unerträglich war; Menſchen, Matt. XXIII. die theils zu unachtſam, theils zu boshaft waren, die Wahrheit zu ſuchen, und wenn ſie ſelbige gefunden hätten, ſie auszuüben; Menſchen, die, weil ſie GOtt verlaſſen hatten, von dem HErrn wiederum verlaſſen, in verkehrten Sinn und Verſtockung dahin gegeben,

oder in dieſem Stande, durch ein wohlverdientes göttliches Strafgericht, gelaſſen wurden, daß ſie bey allen, auch auſſerordentlichen Bemühungen der zuvorkommenden Gnade, unbewegt blieben. Befremdet es euch nun noch, meine Freunde! daß ſolche Leute bey der Wahrheit von der Auferſtehung JEſu theils unbekümmert, theils verhärtet geblieben ſind? Der müßte GOtt, der müßte die Heilsordnung, der müßte die Menſchen nicht kennen, der jenen Einwurf erheblich halten würde.

Anmerkung. Vielleicht gedenkt mancher: Wozu nützt dieſer ſorgfältige Beweis einer Wahrheit, an der ich nie gezweifelt habe? Wir geſtehen gerne, daß wir zu einer ſolchen Ueberzeugung einem jeden von Herzen Glück wünſchen. Weil ſie aber nicht allgemein, und an dieſer Wahrheit uns gleichwohl alles gelegen iſt; ſo ſind wir es unſerer eigenen Glückſeligkeit ſchuldig, daß wir allen möglichen Zweifeln, die dagegen aufkommen können, vorbeugen. Denn weil JEſus lebt; ſo werden unſere Todten auch leben. Weil JEſus auferſtanden iſt, ſo werden dieſe unſere ſterbliche Leiber nicht im Tode bleiben, ſondern wahrhaftig auferſtehen. Von dieſer Wahrheit werden wir noch mit wenigem handeln.

Das ſoll der Inhalt unſers dritten Theils ſeyn. In demſelben wollen wir erweiſen: III. Theil. Die Auferſtehung JEſu iſt der Gr. unſerer Auferſteh.

Daß die Wahrheit von der Auferſtehung JEſu den Grund der Gewißheit von unſerer zukünftigen Auferſtehung ausmache.

Die Worte unſers Textes ſind deutlich. Wir wollen ſie ſo weit erwegen, als zum Beweiſe dieſer Wahrheit nöthig iſt. Wir behaupten: Die Auferſtehung JEſu iſt der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung. Das heißt: Aus der Auferſtehung JEſu läßt ſich erklären, warum es möglich, warum es nothwendig iſt, daß die Menſchen auferſtehen; und wie ihr Zuſtand nach der Auferſtehung werde beſchaffen ſeyn. Weil JEſus auferſtanden; ſo iſt unſere Auferſtehung möglich. Oder, weil JEſus den Stand des Todes mit dem Stande des Lebens verwechſelt hat; ſo iſt es möglich, daß auch wir, die wir alleſamt ſterben müſſen, dermaleins aus dem Tode wiederum zum Leben gelangen. Es hat ſeine gute Richtigkeit, daß wir die Möglichkeit der Auferſtehung auch aus andern Gründen erweiſen können. Es iſt aber auch dieſes wahr, daß man die Möglichkeit einer Sache nicht beſſer als durch Exempel darthun kan. Hat man ein unleugbares Exempel für ſich, daß etwas würklich geſchehen ſey; ſo braucht es keine Mühe jemand zu überzeu- a) Möglichk. unſerer künftige Auferſt.

 gen,

gen, daß daſſelbe geſchehen könne. Wi wollen die Sache mit einem Gleichniſſe erleu tern. Man ſetze: Es zweifelte jemand, de zum erſtenmal eine Uhr ins Geſicht bekäme ob es auch möglich, daß eine ſolche Maſchine, wenn ſie einmal ſtille ſtünde, wieder könne in den Gang gebracht werden; ſo wird man ihn nicht leichter davon überführen, als wenn man ihm ein Exempel zeigen kan, da es würklich geſchehen iſt. Eine ähnliche Beſchaffenheit hat es mit der Auferſtehung. Iſt Chriſtus auferſtanden; ſo haben wir ein unleugbares Exempel, daß jemand auferſtanden ſey: Daher iſt gegen die Möglichkeit unſerer Auferſtehung nichts einzuwenden. Darum heißt JEſus der Erſtling unter denen die da ſchlafen. Doch man möchte denken: JEſus hat die Verweſung nicht geſehen; und dieſe Glieder ſollen erſt zu Staube und Aſche werden: Folglich iſt der Zuſtand von der Auferſtehung ſehr unterſchieden. Ich will bey obigem Gleichniſſe bleiben. Bey einer Uhr, die wieder in ihren vorigen Stand geſetzet werden ſoll, wird dieſes hauptſächlich erfordert, daß die Bewegung wieder hergeſtellet werde. Was die Bewegung bey der Uhr iſt, das mag die Vereinigung zwiſchen Leib und Seele bey uns ſeyn: Es kommt darauf an, ob dieſelbe wieder hergeſtellet werden könne? Davon erweiſet die Auferſtehung JEſu die Möglichkeit. Ob aber die Stücke, woraus unſer Leib beſteht,

Beantw. eines Zweifels.

ſteht, mehr oder weniger bis auf die kleineſten Theile aufgelöſet worden, oder nicht, daran liegt ſo viel weniger: Weil ein allmächtiger Baumeiſter ſie wiederum zuſammen ſetzt. Jedoch wenn wir aus der Auferſtehung JEſu nichts weiter, als die Möglichkeit herleiten dürften, daß wir auch auferſtehen könten; ſo wären wir dadurch wenig gebeſſert. Dieſes aber iſt der Vortheil für uns, daß wir wiſſen: **Weil JEſus auferſtanden; ſo iſt es gewiß, ſo iſt es nothwendig, ſo iſt es unfehlbar, daß auch wir, das iſt, daß alle Menſchen auferſtehen werden. Durch Chriſtum kommt die Auferſtehung der Todten;** ſo heißt es in unſerm v. 21.
Texte. Der Beweis hiervon iſt nicht ſchwer. b) Gewißh.
Es iſt unleugbar, daß JEſus bey dem, vor unſerer Auf-
ſeinem Tode öffentlich geführten Lehramte es erſteh.
mehrmalen bezeuget, es ſey eine allgemeine Auferſtehung zukünftig, und die Seinigen ſollten ſo gewiß wieder leben, als er ſelbſt lebe.
Das Siegel ſeiner Verheiſſungen, die allge- Joh. V. 28.
nugſame Probe von der Wahrheit ſeiner Zu- 29.
ſagen iſt in der Auferſtehung des HErrn zu ſe- Cap. XIV.
tzen; Einem Wunder, wodurch die göttliche 19.
Sendung des HErrn JEſu, auſſer allen
Zweifel geſetzet wird. Wenn es nun gewiß Rom. I. 4.
iſt, wie erwieſen worden, daß JEſus auferſtanden; ſo iſt es auch gewiß, daß wir auferſtehen werden. Kömmt aber, nach dem Ausſpruch Pauli, alſo durch einen Menſchen v. 21.

die Auferſtehung, wie der Tod durch
v. 22. einen Menſchen kam; werden ſie in
Chriſto alle lebendig gemacht, wie ſie
in Adam alle ſterben: ſo muß die Auf-
erſtehung allgemein ſeyn; oder alle Men-
ſchen müſſen auferſtehen. Die Art, wie ſich
Paulus hierüber erklärt, iſt ſo beſchaffen, daß
c) Nothwendigk. der allgem. Auferſt. wir daraus darthun können: **Weil Chriſtus
auferſtanden; ſo ſey es nothwendig,
daß die Menſchen auferſtehen. Durch
einen Menſchen kommt die Auferſte-
hung der Todten; ſie werden in Chri-
ſto alle lebendig gemacht.** Daß beyde
Redensarten, durch Chriſtum, in Chriſto,
einerley Zweck haben; und daß nicht von der
geiſtlichen, ſondern von der zukünftigen Auf-
erſtehung unſerer Leiber die Rede ſey; erhellet
aus den Worten ſelbſt, und aus dem Zuſam-
menhange des ganzen Capitels mit der größ-
ten Deutlichkeit. Die Ausdrücke durch
Chriſtum, in Chriſto, zeigen aber an, **zu-
förderſt**, daß der HErr JEſus die Aufer-
ſtehung erworben habe. **Hiernächſt**, daß
er die Auferweckung verrichten werde: Dar-
Joh. XI. 25. um nennet er ſich die Auferſtehung. **Weiter**,
daß die Auferſtehung ſo allgemein, als das
Verdienſt JEſu ſey; daß folglich alle Men-
ſchen auferſtehen werden. **Ferner**, daß die
allgemeine Auferſtehung nicht eher geſchehen
könne, bevor die göttlichen Abſichten des HErrn
JEſu im Reiche der Gnaden erreichet ſind.
Und

Und endlich, daß die innere Beſchaffenheit der Lehre JEſu es erfordern, daß alle Menſchen auferſtehen. Dieſe Wahrheiten ſind vollkommen gegründet. Wäre Chriſtus nicht mit ſeinem Erlöſungswerke dazwiſchen gekommen; ſo wäre dieſe Welt, und vernünftige Menſchen auf derſelben, gar nicht geſchaffen: Wenigſtens wäre das auf den Fall der erſten Menſchen geſprochene Urtheil des Todes unverzüglich vollzogen, das ganze Geſchlecht der Menſchen in ihren erſten Stammeltern begraben, und an keine künftige Auferſtehung, oder Wiederbringung zum Leben gedacht worden. Denn wer hätte dem Tode diejenigen rauben wollen, die ſich ſelbſt unter die Herrſchaft deſſen gegeben hatten, der des Todes Macht hat, das iſt, unter die Herrſchaft des Satans. Nun aber, da der HErr JEſus durch ſeinen Tod dem Tode die Macht genommen; da er in ſeiner Auferſtehung über den Herrn des Todes, den Teufel, triumphiret hat; und da alles dieſes für uns, an unſerer Stat, und uns zum Beſten geſchehen; und das Gute, ſo durch jemands Vermittelung einem andern zuwege gebracht wird, eine Erwerbung genant werden kan: So iſt es gewiß, daß Chriſtus durch ſeine Auferſtehung den Menſchen die Auferſtehung erworben hat. Weil aber Chriſtus unmöglich etwas Ueberflüßiges, noch auch etwas, das denen Erlöſeten nicht zu gute käme, erworben haben kan; ſo iſt es noth-

1) Wegen des Verdienſtes JEſu.

Eph. III. 9. 11.

Hebr. II. 14.

Col. II. 15.
1 Cor. XV. 55. 57.
Hebr. II. 9.
Gal. I. 4.

wendig, daß in Chriſto, das iſt, wegen ſei-
ner verdienſtlichen Handlungen, alle Todten
lebendig gemacht werden. Es iſt aber auch
2) Wegen des königl. Amts JEſu. durch das königliche Amt dieſer Perſon
nothwendig gemacht worden, daß alle
Menſchen auferſtehen. Der HErr JEſus
hat ſich mit ſeinem Blute ein ewiges Reich er-
1 Pet. I. 18. 19. kauft. Er hat den wahren Gliedern ſeines
Reichs eine unausſprechliche Seligkeit erwor-
2 Tim. I. 9. ben. Er hat Recht und Macht die Rebellen
in ſeinem Reiche, die Feinde ſeiner Regie-
Hebr. I. 13. rung, abzuſtrafen, und zu vertilgen. Nun
Hebr. II. 8. ſehen wir aber noch nicht, daß ihm alles un-
Joh. XVI. 33. terworfen ſey; nun haben die Bekenner, die
treueſten Nachfolger JEſu, Angſt in dieſer
Welt; nun werden die Strafen gegen die
Feinde JEſu noch nicht ausgeführet: Es iſt
alſo nothwendig, daß eine andere Zeit zukünf-
tig ſey; und weil beydes am Leibe und an der
Seele ſowohl die göttliche Herrſchaft JEſu, als
Gnaden-Belohnungen und verdienten Stra-
fen vollzogen werden müſſen; ſo iſt es durch
Chriſtum um ſeines Reiches und um ſeiner
Verheiſſungen willen nothwendig, daß eine
allgemeine Auferſtehung ſey. Bis dahin hat
der HErr auch die Beweiſung ſeiner allerhöch-
Matt. XXV. 31. u. f. ſten Herrſchaft ſelbſt ausgeſetzt. Weil wir
aber durch Chriſtum auferſtehen werden;
d) Vortheile der zukünftigen Auferſt. oder weil in der Auferſtehung JEſu, der Grund
anzutreffen iſt, warum die Menſchen aufer-
ſtehen werden; die Auferſtehung aber dem To-

de

de entgegen geſetzet, folglich ein unbeſchreibli-
cher Vortheil in die Stelle eines groſſen Ver-
luſtes kommt: So iſt die künftige Auferſte-
hung der allerglücklichſte Zeitpunct, der denen
bevorſtehet, in welchen der Glaube an Chri-
ſtum, weil ſie hienieden lebten, dasjenige gröſ-
ten Theils wieder gut gemacht hat, was der
erſte Menſch bey ihm ſelbſt und in allen ſeinen
Nachkommen verdorben hatte. Darum wird
die Auferſtehung allezeit als der einzige Grund
des Troſtes, als das Siegel der Hofnung in 1 Cor. XV.
den Gläubigen angegeben. Damit erquickt 19.
ſich Paulus. Damit richtet er die Corinther 2 Cor. IV.
auf. Das iſt das Unſichtbare, worauf er, 18.
worauf alle Gläubigen warten. Kömmt durch 1 Theſſ. IV.
Chriſtum die Auferſtehung, wie erwieſen; ſo 18. Tob. II. 17.
läßt ſich auch die Beſchaffenheit der Auferſtan- 18.
denen, aus demjenigen Zuſtande darthun, e) Der Zu-
worin Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung ange- ſtand der
troffen worden. Das Vortheilhafteſte, ſo Auferſtande-nen:
hierbey vorkommt, gehört für die Gläubigen. 1) der Gläu-
Denn es heißt ausdrücklich: **So wir mit** bigen.
ihm gepflanzet ſeyn zu gleichem Tode; Rom. VI. 6.
ſo werden wir auch der Auferſtehung
gleich ſeyn. So der Geiſt Chriſti in
euch wohnet; ſo wird auch derſelbige, Rom. VIII.
der Chriſtum von den Todten aufer- 11.
weckt hat, eure ſterbliche Leiber leben-
dig machen. Darum werden die Gläubi-
gen Glieder an dem Leibe JEſu genant. Eph. IV. 14. 15.

wieder ſterben werden; daß wir denſelben Leib wieder bekommen, den unſere Seele im Leben bewohnet, und der zu Staub, Erde und Aſche worden: daß wir aber einen verklärten, einen Leib, der über ſeine jetzige Fähigkeit ſehr erhoben, wieder erhalten werden, doch ſo, daß die Grade dieſes Vorzugs unterſchieden;
1 Cor. XV. 40. u. f. worüber Paulus in eben dieſem Capitel uns unterrichtet. Die übrige Seligkeit unſers künftigen Zuſtandes iſt unbeſchreiblich. Es iſt genug, daß wir wiſſen, wir werden in die nächſte Gemeinſchaft mit dem HErrn JEſu aufgenommen werden; wir werden ihn ſehen; wir werden ihm ähnlich ſeyn; wir werden uns freuen mit einer ewigen und unaus-
1 Petr. I. 8. ſprechlichen Freude: Lauter ſelige Folgen von der Wohlthat, daß wir durch JEſum auferſtehen. Dieſer Verſicherungs-Grund gehört für die Gläubigen; für die, an welchen die Kraft der Auferſtehung JEſu in dieſem Leben offenbar wird.

2) der Ungläubigen.

Weil aber, wie erwieſen, durch Chriſtum die Auferſtehung auf alle Menſchen kommen iſt, und daher auch die Feinde des Reichs JEſu auferſtehen müſſen; ſo können dieſe Unſeligen ſo viel daraus abnehmen, daß ſie in der Auferſtehung einen unſterblichen, aber zur Ausdaurung unter einer ewigen Quaal ausgehärteten Leib bekommen, und durch den Richterſpruch JEſu höchſtelend ſeyn werden.

Anwendung.

JEſus lebt! der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden! Es iſt thöricht, es iſt wieder alle geſunde Vernunft, wenn man dieſe Wahrheit, welche ſich durch alle erſinnliche Arten des Wiederſpruchs und der Verfolgung, nicht durch Menſchen Arm, nicht durch fleiſchliche Mittel, ſondern durch ihre eigene Kraft herdurch gekämpfet hat; wenn man dieſe Wahrheit, welche die heftigſten Feinde in eifrige und bis in den Tod ſtandhafte Verehrer verwandelt, ja welche das Herz der Menſchen geändert, und Dinge, die den Kräften der Natur unmöglich ſind, ausgerichtet hat; wenn man dieſe Wahrheit, welche mit dem Blute vieler tauſend Heiligen verſiegelt worden, die alles Vortheils, wofür man ſonſt die Wahrheit hindan zu ſetzen pfleget, freywillig ſich begeben haben; wenn man dieſe Wahrheit, deren unumſtösliche Gewisheit man ſelbſt an ſeiner eigenen Seele erfahren kan, leugnen würde. Sollten denn unter uns ſolche Unweiſe, ſolche Thoren, ja ſolche Unſinnige angetroffen werden, welche den Feinden aller Vernunft, aller Wahrheit und aller Tugend zugefallen, gegen ihr Gewiſſen, und gegen ihre wahre Glückſeligkeit an dieſer unumſtöslichen Wahrheit zweifelten? Sollten denn unter Röm. X. 9.

ter

wieder ſterben werden; daß wir denſelben Leib wieder bekommen, den unſere Seele im Leben bewohnet, und der zu Staub, Erde und Aſche worden: daß wir aber einen verklärten, einen Leib, der über ſeine jetzige Fähigkeit ſehr erhoben, wieder erhalten werden, doch ſo, daß die Grade dieſes Vorzugs unterſchieden;
1 Cor. XV. 40. u. f. worüber Paulus in eben dieſem Capitel uns unterrichtet. Die übrige Seligkeit unſers künftigen Zuſtandes iſt unbeſchreiblich. Es iſt genug, daß wir wiſſen, wir werden in die nächſte Gemeinſchaft mit dem HErrn JEſu aufgenommen werden; wir werden ihn ſehen; wir werden ihm ähnlich ſeyn; wir werden uns freuen mit einer ewigen und unaus-
1 Petr. I. 8. ſprechlichen Freude: Lauter ſelige Folgen von der Wohlthat, daß wir durch JEſum auferſtehen. Dieſer Verſicherungs-Grund gehört für die Gläubigen; für die, an welchen die Kraft der Auferſtehung JEſu in dieſem Leben offenbar wird.

2) der Ungläubigen. Weil aber, wie erwieſen, durch Chriſtum die Auferſtehung auf alle Menſchen kommen iſt, und daher auch die Feinde des Reichs JEſu auferſtehen müſſen; ſo können dieſe Unſeligen ſo viel daraus abnehmen, daß ſie in der Auferſtehung einen unſterblichen, aber zur Ausdaurung unter einer ewigen Quaal ausgehärteten Leib bekommen, und durch den Richterſpruch JEſu höchſtelend ſeyn werden.

Anwen-

Anwendung.

JEſus lebt! der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden! Es iſt thöricht, es iſt wieder alle geſunde Vernunft, wenn man dieſe Wahrheit, welche ſich durch alle erſinnliche Arten des Wiederſpruchs und der Verfolgung, nicht durch Menſchen Arm, nicht durch fleiſchliche Mittel, ſondern durch ihre eigene Kraft herdurch gekämpfet hat; wenn man dieſe Wahrheit, welche die heftigſten Feinde in eifrige und bis in den Tod ſtandhafte Verehrer verwandelt, ja welche das Herz der Menſchen geändert, und Dinge, die den Kräften der Natur unmöglich ſind, ausgerichtet hat; wenn man dieſe Wahrheit, welche mit dem Blute vieler tauſend Heiligen verſiegelt worden, die alles Vortheils, wofür man ſonſt die Wahrheit hindan zu ſetzen pfleget, freywillig ſich begeben haben; wenn man dieſe Wahrheit, deren unumſtösliche Gewisheit man ſelbſt an ſeiner eigenen Seele erfahren kan, leugnen würde. Sollten denn unter uns ſolche Unweiſe, ſolche Thoren, ja ſolche Unſinnige angetroffen werden, welche den Feinden aller Vernunft, aller Wahrheit und aller Tugend zugefallen, gegen ihr Gewiſſen, und gegen Röm. X. 9.
ihre wahre Glückſeligkeit an dieſer unumſtöslichen Wahrheit zweifelten? Sollten denn unter

ter

ter uns ſolche Unſelige gefunden werden, welche ſich ſelbſt des einzigen Grundes aller wahren Zufriedenheit, alles Troſtes, aller Erquickung, beraubten? Das ſey ferne. **Wir erklären uns, vor den Augen GOttes, und an dieſem heiligen Gedächtnißtage der Aufer-**
Röm. IIX. **ſtehung JEſu, daß weder Gegenwärti-**
38. 39. **ges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, weder Engel noch Fürſtenthum noch Gewalt, weder Tod noch Leben, noch keine andere Kreatur, uns dieſe Wahrheit: JEſus iſt wahrhaftig auferſtanden; aus dem Herzen reiſſen ſoll. Wertheſte Zuhörer!** Wir hoffen nach der Liebe, daß kein Menſch in dieſer Verſamlung ſey, der nicht zu dieſem Entſchluſſe von ganzem Herzen ſeinen Beyfall geben werde. Aber wie? ſollen wir noch tod in Sünden ſeyn, da JEſus lebt? Sollen wir von dem Leben, das aus GOtt iſt, noch ent-
2 Cor. V. 15. fernet ſeyn, da JEſus auferſtanden iſt? Sollen die Sünden, die JEſus am Stamme des Kreuzes gebüſſet hat, das ungöttliche Weſen, die weltlichen Lüſte, die Werke des Fleiſches, ſollen die noch herrſchen in denen Seelen, die
Röm. VI. 12. JEſus mit ſeinem Blute erkauft hat? Sollen die Mörder unſers Heilandes noch ferner unſere Lieblinge ſeyn? Soll nichts von der Auferſtehung JEſu an uns kund werden, da der
2 Pet. I. 3. HErr alles, was zum Leben und göttlichen Wandel gehöret, erworben hat, und uns an-

tragen

tragen laſſen? Soll die überſchwengliche Gröſſe der göttlichen Kraft, welche darin gewirkt, daß JEſus von den Todten auferſtanden; die Epheſ. I. 20. Kraft welche in den älteſten Zeiten ſo viele Wunder gethan hat, für welche man Schande, Verachtung, Elend, Schmach, Gefängniß, Bande, Schläge und Marter mit Freuden erduldet hat: ſoll die blos von uns nicht empfunden werden? von uns, ſage ich, die wir in der Ruhe, von uns, die wir unter dem Genuſſe aller unſündlichen Vortheile das Leben JEſu verkündigen können? O meine Freunde! das Herz möchte uns bluten, wenn wir daran gedenken, daß das ruchloſe Leben derer, die ſich Chriſten nennen, den Feinden, den Spöttern, den Verächtern des Evangelii die Waffen gegen uns liefert, daß ſie dadurch unſere heilige Grundveſte an dem empfindlichſten Orte angreifen und uns beſchämen können! Die erſten Zeugen der Auferſtehung JEſu haben, in der Kraft GOttes, mit der Wahrheit: JEſus iſt auferſtanden; Menſchen ändern, die Feinde des Evangelii in Verehrer deſſelben verwandeln, Märtyrer darſtellen, tauſend und noch tauſend, auch unter den grauſamſten Verfolgungen, beherzt, getroſt, ja unempfindlich machen können; und in unſern Tagen, da wir die Lehre von dem auferſtandenen JEſu öffentlich bekennen, vortragen, erweiſen, und die Wiederſprecher eintreiben

dürfen,

dürfen, in unſern Tagen, da man ganze Reiche, ganze Völkerſchaften, Gemeinen, Häuſer, und ein jeder ſeine Umſtände nach den Vorſchriften, und nach der Lehre des auferſtandenen JEſu einrichten könte, ja einrichten ſollte, ohne dabey durch äuſſerliche Schmach und Verfolgung geſtört zu werden: in unſern Tagen, ſage ich, ſind wir nicht vermögend, die Laſter auszurotten, die das Chriſtenthum mitten unter den Chriſten ganz unkentlich machen! Hat etwa die Lehre von der Auferſtehung JEſu ihre göttliche Kraft verloren? O, das ſey ferne! Das Wort von der Auferſtehung JEſu bleibt ein theuer werthes Wort, ein le-
Hebr. IV. 12. bendiges Wort, ein zweyſchneidig Schwerdt,
Luc. XXI. 33. ein Hammer der Felſen zerſchlägt: dis Wort vergeht nicht. Iſt die Zahl der Zeugen von der Auferſtehung JEſu geringer worden? Auch dieſes nicht, da das Wort GOttes ſo reichlich unter uns wohnet. Aber, daß doch auch der Eifer für die Wahrheit, die Treue, die Zierde der Wahrheit mit einem heiligen Wandel, ſo rein, ſo lauter, ſo aufrichtig ſeyn möchten, als dieſe groſſen äuſſerlichen Hülfsmittel die Wahrheit beliebt zu machen, in den Tagen der erſten Zeugen geweſen ſind! O ihr Diener des lebendigen GOttes, des auferſtandenen JEſu! wird bey der allgemeinen Auferſtehung eure Verantwortung gröſſer oder geringer ſeyn, als dererjenigen, die in den erſten Zeiten nach der

Auf-

Auferſtehung JEſu gelebt haben? Wird nicht der HErr, der das Herz anſiehet, der das Innerſte des Herzens kennet, von denen, die jetzt das Evangelium verkündigen, eine Seele fordern, die eben ſo viele Redlichkeit und Treue für die Wahrheit beſitzet, als diejenigen gehabt haben, welche ihr Leben für das Bekentniß: **JEſus lebt!** in den Tod gegeben haben? Aber von euch, **meine Freunde!** denen der auferſtandene JEſus vor Augen gemahlet wird, fordert der HErr eben die Liebe, eben das Aufſehen auf ihn, eben das Nachfolgen ſeiner Fusſtapfen, welches er denen vorgeſchrieben hat, die in den erſten Zeiten dem Evangelio gehorſam wurden. Wer weiß, wie nahe mancher von uns bereits demjenigen Zeitpunct iſt, an welchem wir Rechenſchaft geben ſollen? Denn ſo gewiß als die Wahrheit iſt, **JEſus iſt auferſtanden!** eben ſo unumſtöslich iſt diejenige, daß eine allgemeine Auferſtehung beydes der Gerechten und Ungerechten bevorſtehe. Eine Wahrheit, die wir zulänglich erwieſen haben. Werden wir denn aber auch in dieſer Auferſtehung dem herrlichen Leibe JEſu ähnlich ſeyn, wenn ſein Leben an uns hienieden nicht offenbar worden? Das iſt gewiß, daß in der zukünftigen Auferſtehung diejenigen, die hier das Sterben JEſu an ſich getragen, bey denen die Kraft des Lebens JEſu ſich im wahren Glauben geäuſſert hat,

Ap. Geſch. XVII. 31.

1 Cor. XV. dem Bilde des himliſchen, des erhöheten JE-
49. ſu werden ähnlich werden, und ſich freuen mit
einer ewigen und unausſprechlichen Freude:
Aber die, welche dem Evangelio von dem auf-
erſtandenen Heilande nicht gehorſam geweſen,
welche ihre Glieder, ſo auf Erden ſind, nicht
getödtet haben; welche die Kraft des Lebens
2 Theſſ. I. JEſu nicht empfunden haben; die werden
8. 9. Trübſal und Angſt, Ungnade und Zorn zum
Röm. II. 8. 9. Lohne empfahen. Iſt es denn nicht möglich,
daß die Gemüthsaugen ein wenig weiter; als
auf den kleinen Flecken ſehen, der dieſen Au-
genblick vor unſern Augen liegt, und uns ſo
bald entzogen wird? **Wertheſte Zuhörer!**
wo die Wahrheit von der Auferſtehung JE-
ſu, wo die Wahrheit von der zukünftigen all-
gemeinen Auferſtehung, eine unumſtösliche
Wahrheit, nicht wieder alle Vernunft und
raſender Weiſe von jemanden geleugnet wird;
wo einige Zuneigung in der Seele anzutreffen
iſt, von dieſen angelegentlichſten Wahrheiten
auf die nächſtmöglichſte Weiſe überzeugt zu
werden; wo einiger Schauder für die entſetz-
lichſten Strafgerichte Platz findet, die dem
Sünder in der Ewigkeit bevorſtehen; wo ei-
niges Verlangen anzutreffen, nicht nur im
Leben, nicht nur in der betrübten Stunde des
Todes, ſondern in der ganzen Ewigkeit nicht
troſtlos zu ſeyn: O ſo wache auf, der du ſchlä-
Eph. V. 14. feſt, und ſtehe auf! damit dich Christus er-
leuchte.

leuchte. O ſo tödtet eure Glieder die auf Er- Col. III. 5.
den ſind! O ſo wapne ſich ein jeder mit dem Sinne Pauli, der alles für Schaden und Phil. III. 7. 10.
Auskehrigt hielte: Damit er an ſich die Kraft der Auferſtehung JEſu erführe! O ſo halte man im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten! 2 Tim. II. 8.

Ihr aber, ihr auserwählte Zeugen der Auferſtehung des HErrn der Herrlichkeit, die ihr mit Chriſto zu gleichem Tode gepflanzt ſeyd, die ihr dem lebet im Glauben, der für uns geſtorben und auferſtanden iſt, o wie troſtreich! o wie ſüs! o wie erquickend wird euch die Wahrheit ſeyn: JEſus lebt! JEſus, mein Erlöſer, wird mich aus der Erde auferwecken! Hiob XIX. 25.
O wie entzückend muß euch der angenehme Gedanke ſeyn! wenn ihr euch das herrliche Ende der Leiden JEſu vorſtellet, deswegen, weil ihr durch das Zeugnis des Geiſtes JEſu wiſſet, daß ihr der Auferſtehung des HErrn der Herrlichkeit gleich ſeyn werdet! O wie frolockend, mit welcher Sehnſucht, mit welcher Freude, kan man denen Augenblicken entgegen ſehen, da dieſe irdiſche Hütte ſoll zubrochen werden, wenn man weiß, daß JE- 2 Cor. V. 1.
ſus lebt, der unſern nichtigen Leib ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen werde! O wie Phil. III. 21.
zu frieden, wie erfreut kan man dieſe Welt verlaſſen! wenn man weiß, daß JEſus lebt,

und daß man dahin gelangen werde, da man den ſehen wird, den man hier geliebet hat, ob man ihn gleich nicht geſehen; in deſſen allerſeligſten Gemeinſchaft man ſich freuen wird,
1 Petr. I. 7. 8. 9. mit einer ewigen und unausſprechlichen Freude. O daß wir doch entkleidet ſeyn möchten,
2 Cor. V. 4. um dahin zu gelangen! Doch dieſer Wunſch iſt vielleicht zu übereilt und zu eigennützig: wir müſſen warten, bis der HErr uns aus dieſem Jammerthale zu ſich ruft. Weil wir aber noch im Fleiſche wallen, ſo ſoll nun die Kreuzigung des Fleiſches uns nicht mehr ſchwer fallen: Weil wir wiſſen, daß ſo wie unſer alter Menſch, der da tod iſt in Lüſten und Be-
2 Cor. IV. 14. 16. 18. gierden, aufhört, der Menſch täglich zunimmt, der dem Bilde JEſu ähnlich iſt. Nun wollen wir die Welt gerne verleugnen, ja wann es der HErr fordert, willig verlaſſen: Weil
Phil. III. 20. unſer Wandel, unſer Bürgerrecht, unſer Schatz, unſer Alles im Himmel iſt. Nach dieſer unſerer Behauſung wollen wir uns ohne Unterlaß ſehnen. Nun ſoll die Verweſung, welche den Bau dieſer Glieder, GOtt weiß wie bald, auflöſen wird, uns keine betrübte Gedanken machen. Wir wollen es ihr Dank wiſſen, daß ſie es iſt, die den Leib des Todes zerſtöhret, die das Hinderniß, warum wir nicht allernächſt mit Chriſto vereiniget werden können, aus dem Wege räumet: Weil wir wiſſen, daß wir einen herrlichen, einen ver-

klärten

klärten Leib aus der Hand unſers JEſu erhalten werden.

Auferſtandener Heiland!

Wie können wir es deiner unausſprechlichen Menſchenliebe würdiglich verdanken, daß du uns zu der ſeligmachenden Erkentniß haſt kommen laſſen, da wir wiſſen, an wen wir glauben, und gewiß ſeyn, daß du, der du um unſerer Sünde willen geſtorben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket biſt, unſere Beylage bewahreſt. Das einzige, was wir in dieſer Schwachheit in deiner Kraft verrichten können, und was du auch von uns forderſt, wollen wir in Zukunft mit Freuden in Acht nehmen. Wir wollen dich, unſere auferſtandene Liebe, im Gedächt-

niſſe halten; wir wollen die Erkentniß dieſer allergrößten Wohlthat das einzige und liebſte Geſchäfte unſers unſterblichen Geiſtes ſeyn laſſen; wir wollen verkündigen die göttliche Tugend des, der uns ſo hoch geliebet hat; wir wollen alſo wandeln, daß in unſerm Leben das Leben JEſu offenbar werde. Beweiſe du aber, auferſtandener HErr der Herrlichkeit! die Kraft deiner ſiegreichen Auferſtehung an uns in unſerer Ohnmacht, daß wir durch dich tüchtig gemacht werden, unſer Gelübde zu erfüllen! Wir erwarten eine Zeit, und ſehnen uns darnach, da wollen wir dir für alle an uns bewieſene unbeſchreibliche Erbarmung, für alle an uns gewandte Mühe, für alle mit uns getragene Geduld mit himliſcher Bewegung, und mit ſolchen Worten, die wir, weil wir

noch

noch im Fleiſche wallen, nicht ausſprechen können, danken, und unter dem völligen Genuſſe der herrlichen Früchte deiner Auferſtehung dich ohne Unterlaß loben und preiſen! Amen.

A.

Unumſtößliche Gründe der Wahrheit ſind diejenigen, die aus dem Weſen der Dinge hergeleitet werden. Das Weſen der Dinge hat in dem göttlichen Verſtande den Grund ſeiner Möglichkeit, ſo wie es den Grund der Würklichkeit in dem göttlichen Willen antrifft. Sind aber die unumſtößlichen Gründe der Wahrheit in dem Weſen der Dinge gegründet; ſo ſind ſie göttliches Urſprunges. Nun wird von allen Seiten zugeſtanden, daß GOtt dem Menſchen eine Vernunft ertheilet habe. Dieſe beſtehet in dem Vermögen, alle Stücke der Erkentniß nach den unumſtößlichen Gründen der Wahrheit zu prüfen. Es iſt alſo ſelbſt aus dem Geſchenke, das uns GOtt durch Mittheilung einer Vernunft gegeben hat, klar, daß der HErr die unumſtößlichen Gründe der Wahrheit zur Richtſchnur geſetzet habe: Sonſt hätte uns GOtt entweder etwas Unnützes, oder etwas Unbrauchbares gegeben. Wenn Menſchen aber mit dieſem göttlichem Geſchenke unrechtmäſſig handeln, alſo, daß ſie ſich entweder jenes Vermögens begeben, und gar nicht nach jenen Regeln urtheilen; oder falſche und unrichtige Sätze für unumſtößliche Gründe halten: So iſt der Fehler an ihrer Seite. Sie ſetzen die Würde der menſchlichen Natur aus den Augen. Sie handeln alſo gegen die göttliche Abſicht ſtrafbar. Die geoffenbahrte Wahrheiten verlieren nichts von dem hohen Vorzuge, der ihnen zukomt, wenn unſer Verſtand, bey dem Urtheile über dieſelben ebenmäſſig jene Richtſchnur gebrauchet. Unſere Erkentniß ſoll durch die heiligen Lehrſätze vermehret werden. Nun muß man entweder einen göttlichen Befehl aufweiſen, daß man zu der Erkentniß der geoffenbahrten Lehrſtücke durch andere Mittel gelangen müſſe, als wornach ſich unſer Verſtand ſonſt richtet; und man dürfe damit nicht verfahren, als bey einer jeden

andern

andern vernünftigen Unterſuchung rechtmäſſig iſt: Oder es bleibt wahr, daß jene Arten der Erkentniß nach den unumſtößlichen Gründen der Wahrheit dürfen unterſucht, und alſo die Wahrheit als Wahrheit erkant werden. Das erſte iſt nicht; Weil alle die Ausſprüche heiliger Schrift, welche zu Beſtreitung der Vernunft angeführet werden, nicht die Vernunft ſelbſt, ſondern die falſchen Einſichten in den Zuſammenhang der Dinge, welche dieſer oder jener ſeine Vernunft nennet, verwerfen. Es kan auch nicht ſeyn: Weil beydes **Vernunft** und **Offenbahrung** einen göttlichen Urſprung haben, und Geſchenke des Höchſten ſind; man aber ja unmöglich ſich einbilden kan, daß das höchſte Weſen mit ihm ſelbſt ſtreiten, und durch ein Geſchenk das andere unnütz machen, oder aufheben werde. Es iſt alſo unleugbar, daß es, ſo lange wir eine Vernunft haben, auch erlaubt, billig und recht ſey, nach derſelben die geoffenbahrten Vorſchriften zu prüfen. Ich bezeuge aber ausdrücklich, daß ich zu jener Richtſchnur nichts weiter, als die **unumſtößlichen Gründe der Wahrheit**, rechne. GOtt bewahre mich für dem Unſinn, daß ich Thorheiten, ſeichten Einfällen, Träumen, Spielen eines falſchen Witzes und andern Raſereyen, welche dieſer oder jener für Vernunft ausgibt, das Wort reden, und ſelbige für die Richtſchnur der Wahrheit halten ſollte.

B.

Vielleicht gedenken einige, daß ich zuviel behaupte, wann ich Paulo eine anſehnliche Stelle unter den Gelehrten ſeiner Zeit beylege. Ich will mich alſo hierüber erklären. Diejenigen, die den Beweis davon fordern, daß Paulus gelehrt geweſen, ſind entweder von der Göttlichkeit der Schriften Pauli überzeugt, oder nicht. Bey den erſteren iſt nicht viel daran gelegen, ob ſie Paulum für gelehrt halten, oder das Gegentheil

 behaup-

behaupten. Doch iſt der Beweis nicht ſchwer. Wir dürfen den Freunden der Offenbahrung nur die eigenen Zeugniſſe Pauli zu Gemüthe führen. Er meldet von ſich, Ap. Geſch. XXVI. 5. XXII. 3. daß er ein Phariſeer geweſen, der zu den Füſſen des Gamaliels mit allem Fleiſſe im väterlichen Geſetze gelehret ſey. Es iſt aber bekant, daß die Phariſeer ſich vor allen übrigen Secten der Juden auf Wiſſenſchaften legten; und ihr Eifer für die Orthodoxie erforderte es auch. Paulus verdienet alſo den Namen eines jüdiſchen Gottesgelehrten. In den gelehrten Sprachen war er ebenfalls erfahren: Denn er redete und ſchrieb gut Griechiſch, Ap. Geſch. XXI. 37. welches damals die Sprache der Gelehrten war. Seine Unterredung mit den Epicurern und Stoickern, Ap. Geſch. XVII. 18. gibt ein Zeugniß von ſeiner Einſicht in die damaligen philoſophiſchen Lehrgebäude. Er führet die Zeugniſſe eines Aratus, eines Menanders, eines Epimenides an, Apoſt. Geſch. XVII. 28. 1 Cor. XV. 33. Tit. I. 12. Beweiſet dieſes nicht, daß er in den griechiſchen Poeten nicht unbewandert geweſen? Petrus rühmet ihn auch wegen ſeines vortreflichen Verſtandes, 2 Petr. III. 15. und warum dürfen wir uns nicht dreiſt auf ſeine Schriften berufen, in welchen alles, was die jüdiſche und Griechiſche Gelahrheit Schätzbares hatte, mit der beſten Wahl vorgetragen worden? Es iſt wahr, daß dieſe Schriften unter der Anführung des Heiligen Geiſtes aufgezeichnet ſind. Aber damit kan gar wohl beſtehen, wenn wir behaupten, daß Paulus darin ſeinen eigenen Verſtand gezeiget habe: Weil wir die heiligen Verfaſſer nicht als Copiſten betrachten müſſen, ſondern als Leute, die zwar unter der beſtändigen und genaueſten Aufſicht des Heiligen Geiſtes ſchrieben; denen aber doch nur alsdann Worte und Sachen zugleich eingegeben wurden, wann ſie Wahrheiten vortragen ſollten, die kein Vernünftiger aus eigenen Kräften ausſinnen kan. Wir haben alſo Zeugniſſe genug von Pauli Gelehrſamkeit. Diejenigen aber, welche unſere heilige

Urkunden,

Urkunden nicht für göttlich halten, die verweiſen wir blos auf die Schriften Pauli, und fragen ſie: Ob ein Ungelehrter ſo bündig, ſo nett, ſo richtig ſchlieſſen, ſo rein ſchreiben, und ſo viele Sätze, die von einer weitläuftigen Beleſenheit zeugen, einmiſchen könne? Zu einer Probe wollen wir nur die Briefe an die Römer und an die Hebreer anführen.

C.

Daß der HErr JEſus nach ſeiner Auferſtehung einen verklärten Cörper gehabt habe, iſt eine unleugbare Wahrheit. Nun iſt die Frage: Ob ein verklärter Cörper, ordentlicher Weiſe, mit den Augen dieſes Fleiſches könne geſehen werden? Mich deucht, man komme der Wahrheit am nächſten, wann man jene Frage verneinet. Meine Gründe ſind dieſe: Erſtlich: Der HErr JEſus blieb nach ſeiner Auferſtehung theils ganz unſichtbar, theils unkentlich, bis es ihm beliebte, ſich kund zu machen. Und daher werden die Erſcheinungen JEſu nach ſeiner Auferſtehung Offenbahrungen genant. M. ſ. Marc. XVI. 12. Luc. XXIV. Joh. XX. Cap. XXI. Ap. Geſch. I. 3. Ferner: Petrus, Paulus, Johannes werden erſt entzückt, (was heißt dieſes aber anders, als über den ordentlichen Grad, wie man Dinge erkennet, erhoben werden?) wenn ſie einen Blick in diejenige Welt thun ſollen, in welcher verklärte Cörper anzutreffen ſind. M. ſ. Ap. Geſch. X. 10. 1 Corinth. XII. 2. Off. Joh. I. 10. Hiernächſt berufe ich mich auf die Worte, wann es Luc. XXIV. 16. heißt: Ihre Augen wurden gehalten; und darauf v. 31. ihre Augen wurden geöfnet. Kan dieſes was anders bedeuten, als ihre Augen blieben erſt in dem vorigen Zuſtande, nachmals aber wurden ſie über den natürlichen Grad ihrer Kräfte erhoben? Endlich: Es ſchickte ſich für die Natur verklärter Cörper am beſten, wann wir behaupten, daß ſelbige mit den Augen die-

ſes

ſes Fleiſches nicht können geſehen werden. Wir kennen die Beſchaffenheit verklärter Cörper zwar nicht eigentlich. Daraus aber, daß ſelbige mit dem Glanze der Sonnen und Sterne verglichen wird, 1 Cor. XV. 40. müſſen wir ſchlieſſen, daß eine unbeſchreibliche Klarheit damit angedeutet werde. Da wir nun die Sonne nicht anders als in einer ſehr weiten Entfernung ertragen können; iſt es dann glaublich, daß wir nach unſerm jetzigen Zuſtande es aushalten würden, wenn ſich uns ein verklärter Cörper mit allen ſeinem Glanze zeigte? Aus dieſen Gründen ziehe ich die Folge, daß ein verklärter Cörper den Augen eines ordentlichen Menſchen entweder gänzlich, oder doch nach ſeinem unbeſchreiblichen Vorzuge, der in der Verklärung beſteht, unſichtbar bleiben müſſe. Was aber von den verklärten Cörpern überhaupt wahr iſt, das gilt am allermeiſten von dem verklärten Cörper des HErrn JEſu, der allerdings von der Verklärung das allergrößte Maaß bekommen hat. Man wird einwenden, dieſer Umſtand häufe die Wunder, welche bey und nach der Auferſtehung JEſu geſchehen müſſen? Dieſes leugne ich nun zwar nicht; meyne aber auch, daß hier eine höchſtwürdige Gelegenheit angetroffen werde, wobey der HErr die Gröſſe ſeiner Macht in Wundern offenbahren können. Doch gebe ich dieſe Gedanken nicht höher aus, als eine unſchuldige Muthmaſſung, welche man auch verwerfen kan, ohne daß die groſſe Wahrheit von der Auferſtehung JEſu, und der Beweis, den ich davon geführet, etwas von ſeinem Gewichte einbüſſe.

IX.

Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu CHriſti:

Am erſten heil. Oſtertage 1741.

in der

Schloßkirche zu Eutin

aus

der Apoſtelgeſch. XIII. 26-32.

bewieſen

von

A. C. von Aken,

Hochfürſtl. Schleswig-Hollſt. Hofprediger zu Eutin.

Durch deine Auferſtehung hilf uns, JEſu, lieber HErr GOtt! Amen.

Der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden! Da habt ihr, Chriſtliche Seelen, in drey Worten die Grundveſte des Glaubens, die Quelle der Gottſeligkeit und das Siegel der erhabenſten Hofnung. Und dieſe vortrefliche Lehre iſt der Inhalt unſers Textes auf heute. Luc. XXIV. 34.

Die Chriſtenheit, die ganze Kirche iſt mit dieſer Stimme erfüllet. Unſere heiligen Gewölber werden in dieſen dreyen Tagen von nichts als Rechtfertigung, Friede, Leben, Auferſtehung und Herrlichkeit erſchallen. Und könten unſere blöden Augen durch jenen Vorhang dringen, wir würden Cherubim, Thronen, Erzengel, Fürſtenthümer, Obrigkeiten, Engel, auserwählte Selige mit dem Lobe eines ſo herrlichen Siegers zuſammen beſchäftigt ſehen. Apoc. V. 11. Laßt uns hienieden darin den Grund unſers Heils ſuchen, welches uns dort die Fülle unſerer Glückſeligkeit ertheilen ſoll.

Unſer Glaube muß geſtärket werden, wenn die Erweckung JEſu Chriſti uns die Vollendung des groſſen Opfers zu erkennen gibt, dadurch er eine ewige Verſöhnung erworben hat. Unſere Heiligung muß wachſen, wenn ſeine

Auf-

Auferſtehung eine lebendigmachende Gnade zuwege bringet, die er in aller Fülle über uns ausgieſſet. Unſere Hofnung muß unbeweglich werden, wenn ſein Leben uns zum voraus ſeine Herrlichkeit zu erkennen gibt, deren Vorſchmack unſere Seelen mit einer ganz himliſchen Süſſigkeit anfüllet. Er lebt, um uns zu dieſem Leben zu ſchaffen, und die Himmel erheben ihn nach ſeiner Auferſtehung: damit er nicht ſo wohl ſeine Gnade über uns ausſchütten, als auch daß er uns den vollen Genuß ſeines Lebens in einer weit herrlichern Welt bereiten möchte. Werden wir die Wahrheit ſeiner Auferſtehung beweiſen; ſo wird es geſchehen, um deſtomehr die Kraft derſelben in unſerer Seele zuempfinden. Und wenn wir diejenigen, die ſich wieder dieſe theure Wahrheit auflehnen, beſtreiten; ſo wird es geſchehen, um die ſchwachen Chriſten für Aergerniß und Verſuchung zu bewahren. Ihr Chriſten! die ihr mich heute höret, da ich ein Bote des Friedens an euch bin, möchtet ihr doch den unausſprechlichen Nutzen aus unſerm Amte ziehen! zu erkennen dieſen triumphirenden Erlöſer, und die Kraft ſeiner Auferſtehung, und die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, daß ihr ſeinem Tode ähnlich würdet: Damit ihr hinankämet zur Auferſtehung der Todten! Und hieher, o göttlicher Geiſt! erſtrecket ſich alle Kraft deiner Gnade und darnach ſehnet ſich unſere Seele, wenn wir dich anflehen: V. U.

Wir haben die auserleſene Stelle aus dem XIII. der Apoſtel Geſchichte vom 26. bis zum 32ten Verſe, zum Grunde unſerer Betrachtung geleget. Sie lautet alſo:

v.26. Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geſchlechts Abraham, und die unter euch GOtt fürchten! euch iſt das Wort dieſes Heils zugeſandt.

v.27. Denn die zu Jeruſalem wohnen und ihre Oberſten, dieweil ſie dieſen nicht kenneten, noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbather geleſen werden), haben ſie dieſelben mit ihren Urtheilen erfüllet.

v.28. Und wiewohl ſie keine Urſache des Todes an ihm funden, baten ſie doch Pilatum, ihn zu tödten.

v.29. Und als ſie alles vollendet hatten, was von ihm geſchrieben iſt, nahmen ſie ihn von dem Holz u. legten ihn in ein Grab.

v.30. Aber GOtt hat ihn auferwe-

ckt von den Todten.

v.31. Und er iſt erſchienen viele Tage denen, die mit ihm hinauf von Galilea gen Jeruſalem gegangen waren, welche ſind ſeine Zeugen an das Volk.

v.32. Und wir auch verkündigen euch die Verheiſſung, die zu unſern Vätern geſchehen iſt,

v.33. Daß dieſelbige GOtt uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem, daß er JEſum auferwecket hat.

Die Lehre unſers Textes und dieſes Tages iſt:

Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu Chriſti.

Sie erhellet I. aus der Sache ſelbſt. Denn uns, die wir GOtt fürchten, iſt das Wort des Heils zugeſandt.

Sie erhellet II. aus dem Wiederſpruche. Denn, wiewohl ſie keine Urſache des Todes an ihm funden, baten ſie doch Pilatum, ihn zu tödten.

Sie erhellet endlich III. aus einer täglichen Erfahrung. Denn wir verkün-

kündigen euch die Verheiſſung, die zu den Vätern geſchehen iſt, daß GOtt dieſelbe uns ihren Kindern erfüllet hat, an dem, daß er Chriſtum auferwecket.

Drey Beweisgründe, bey welchen wir alle Merkmahle der Wahrheit antreffen, die wir beweiſen, und die wir anwenden wollen, unſern Glauben, unſere Heiligung und unſere Hofnung zu beveſtigen.

Mein GOtt! dein alles vermögender Gnadenbeyſtand iſt es, worum wir dich ſo herzlich bitten; und den wir uns ſo zuverſichtlich zu unſerm Vorhaben verſprechen; in Kraft der Auferſtehung unſers gebenedeyeten Erlöſers! Amen.

Abhandlung.

Die Anrede des heiligen Apoſtels iſt rührend und liebreizend. Niemand, als ein Mann, der von der Wahrheit durchdrungen, die er andere mittheilen will, kan alſo reden. Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geſchlechts Abraham, und die unter euch GOtt fürchten! euch iſt das Wort des Heils zugeſandt. Dieſes ſind die Worte, die uns eine unerſchöpfliche Quelle unſers Beweiſes an die Hand geben, deſſen Nachdruck allen zu

Herzen gehen muß, bey denen noch einige Empfindung von der Hoheit GOttes, und von ihrer Nichtigkeit übrig iſt. Die Beſchaffenheit des Heils ſoll ſich offenbahren; die Sprache des Herzens ſoll reden: So werden wir erkennen müſſen, daß die Sache ſelbſt erfordere; Chriſtus ſey wahrhaftig auferſtanden.

I. Theil. Die Wahrh. der Auferſt. JEſu erhellet aus der Sache ſelbſt.

Was iſt das Wort des Heils? Wer ſind die, ſo GOtt fürchten?

1. Das Wort des Heils, was iſt es anders als das, was uns der Buchſtabe ſelbſt lehret? Es iſt ein göttlicher Unterricht von Erlangung einer wahren Glückſeligkeit. Es iſt die Offenbahrung von einem Heil, welches alles in ſich faſſet, was unſern Stand in einer beſtändigen Dauer vollkommen machet. Es iſt die Lehre von der Vergebung der Sünde, die ſo viel Unheil angerichtet hat, daß ein allmächtiger göttlicher Erlöſer erfordert ward, wenn es ſollte aus dem Grunde gehoben werden. Dis iſt der allgemeine Grund der Kirche. Nur, wenn man einigen Unterſcheid darin bemerken will, ſo iſt es kein anderer, als der, welchen der Text angibt: Es ſey die Verheiſſung, die den Vätern geſchehen, an ihren Kindern, durch die Auferweckung Chriſti erfüllet. Ein Unterſcheid, der in dem Weſen ſelbſt keine Aenderung machet. Denn eine Sache, die bis zu ihrer Erfüllung von einem Grade ihrer Reife bis zu dem andern

Matt. I. 21. Act. IV. 12.

fort-

fortgehet, iſt dem Weſen nach nicht getrennet. Sie behält eine nothwendige Verbindung, und wir werden leicht begreifen, daß dasjenige, welches das eine Stück nothwendig machet, das andere ebenfalls erfordere. Hier dürfen wir nur das Wort des Heils an ſich betrachten; ſo haben wir den Beweis des Satzes, welchen wir behaupten.

Sagt, ihr Chriſten! worin beſtand denn das geheime Feuer, das in den Herzen der Jünger auf dem Wege nach Emahus brante; und welches noch in den Seelen ihrer Nachfolger lodert? Was war es anders, als die Empfindung dieſes Grundſatzes: **Mußte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?** Es iſt wahr, die Rede iſt von den Weiſſagungen der heiligen Väter, dieſer unzertrenlichen Reihe der göttlichen Ausſprüche, mit welchen er ſeine Kirche begnadiget hat. Allein, wenn das Leiden und die Verherrlichung Chriſti einen Grund der nothwendigen Vollendung in der nothwendigen Erfüllung der Weiſſagungen hatte; ſo waren die Weiſſagungen nothwendig: Weil dieſe Stände Chriſti nothwendig waren, denn die Mittel bekommen ihre Nothwendigkeit von der Sache, zu welcher ſie gebraucht werden. Nun könte es zwar mich und einen jeden ſchon zufrieden ſtellen, ob dieſe Nothwendigkeit ſich auf ein Wohlgefallen GOttes beziehe, die in der Weisheit ihren

Luc. XXIV. 26.

Grund hat; oder ob ſie ſich auf die unwandel- baren Rechte GOttes gründe. Denn wir werden doch zugeſtehen müſſen, daß dieſes Werk, weil es geſchehen iſt, auch habe ge- ſchehen müſſen. Allein, da GOtt der HErr ſich desfalls ſelbſt erkläret; ſo ſind wir befugt, ihn nach ſeinem eigenen Willen zu beurtheilen, und wir ſind dabey deſto ruhiger, wenn wir ſein Anſehen hierin für uns haben. Wenn aber GOtt der HErr uns dieſes Wort des Heils entdecket, wie erklärt er ſich? Derge- ſtalt, ihr Chriſten! daß er ſich auf ſeinen herrlichen Thron aufrichtet, daß er einen förm- lichen Eid ſchwehret, daß er ſeine Majeſtet ver- bürget, und daß, da in Ewigkeit keine höhere Betheurung kan gegeben werden, er ſein un- veränderliches Weſen zum Zeugen nimmt, daß, ſo unmöglich es iſt, daß er ſich ſelbſt leugnen könne, eben ſo unmöglich ſey es auch, daß er dieſes Heil einſtellen oder vernichten wolle.

Ebr.VI. 17. GOtt, heißt es, GOtt, der da wollte den
18. Erben der Verheiſſung überſchwenglich erwei- ſen, daß ſein Rath nicht wankete, hat er ei- nen Eid dazu gethan. Und wie lautet der

1 Moſ.XXII. Eid? Ich habe bey mir ſelbſt geſchwoh-
16. ren, ſpricht der HErr, daß durch dei- nen Samen alle Völker auf Erden ſol- len geſegnet werden. Aber was hat die- ſer Eid für eine Kraft? Dieſe, daß wir durch zwey Stücke, dieſe Verheiſſung und dieſen Eid, (denn, es iſt unmöglich, daß

GOtt löge) einen ſtarken Troſt und Zuflucht hätten, als einen ſichern und veſten Anker unſerer Seele. Sehet da! ſo nothwendig iſt das Leiden Chriſti zum Heil der Welt, als die Herrlichkeit GOttes; und ſeine Auferſtehung iſt ſo nothwendig, als ſein Leiden. Warum das? Weil in den Folgen und in den Theilen nicht weniger Nothwendigkeit ſtecken muß, als in dem Grunde und in dem Ganzen; und weil in der Ordnung der beſondern Stücke ſich das Ganze in ſeiner Verbindung zeiget. Eben dieſen Schluß macht der Geiſt GOttes: **Es geziemete dem,** Ebr. II. 10. **um deßwillen alle Dinge ſind, und durch den alle Dinge ſind, der da viele Kinder zur Herrlichkeit führet, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.** Was kan uns die ewigen Rechte und Hoheit GOttes mehr bezeichnen als dieſes: **Von ihm ſind alle Dinge, und durch ihn ſind alle Dinge?** Aber, wenn dis Geziemen in dieſer ewigen Hoheit GOttes überhaupt ſeinen Grund hat; ſo erfordert auch dieſes Geziemen mit einem eben ſo unveränderlichen Anſehen das, was den Inhalt deſſelben ausmachte, dieſe Erniedrigung, dieſes Leiden, dieſe Vollkommenmachung durchs Leiden, dieſen Sieg, dieſe Ehrenkronen, oder welches das Wenigſte iſt, das Leben JEſu Chriſti. Dis war der Grund, aus welchem der Apoſtel jenen Schluß machte,

deſſen Nachdruck er ſowohl begriff, und wel-
chen alle Heiligen nach ihm ſo wohl verſtanden
1 Cor. XV. 17. haben: Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſer Glaube eitel. Ein Schluß, durch welchen ſie ſich wieder die Tyrannen wafneten, die Welt und den Satan beſiegten, und über die Schreckniſſe des Todes triumphirten. Ein Schluß, der, wir mögen ihn auch kehren, wie wir wollen, immer einerley Kraft behält.

Aber, lieben Brüder, und ihr, die ihr GOtt fürchtet! ſagt es unſer eigen Herz denn nicht? Sehen wir denn nicht, daß dieſe Empfindung, die wir von GOtt haben, uns eben dieſes lehren müſſe?

Wir fürchten GOtt, wenn wir von ſeiner Hoheit anſtändige Begriffe haben; wenn wir unſer Nichts in Betrachtung ziehen; wenn wir unſere Verbindlichkeit gegen ihn erkennen; wenn wir ſeine Heiligkeit, der unſer Thun und Laſſen nicht gleichgültig iſt, verehren, und wenn wir von ihm den entſcheidenden Ausſpruch nach unſern Verdienſten und über unſer ewiges Schickſal gewärtigen.

Wem gehöret der Erdboden, auf welchem ich lebe? Wer iſt der Regierer dieſes weitläuftigen Reichs, in deſſen Gröſſe ich mich verliere? Wer bin ich? Was iſt dieſe Kreatur, die unter allen Geheimniſſen ſich ſelbſt das erſte iſt? Ich ſtehe unter GOtt! Was bedeutet dieſer Trieb meines Herzens, der mich

zur Ehrfurcht, zur Anbetung, zum Dienſte des Allerhöchſten ſo kräftig reizet? Was will dieſe unauslöſchliche Erkentniß meiner Schuldigkeit und meines tiefen Gehorſams zu verſtehen geben? Ich muß mich nach dieſem GOtt richten! Wie iſt mir, wenn ich eine Vergleichung hierunter anſtelle? Hebe ich mein Auge in die Höhe; ſo vernichtige ich mich für der Klarheit ſeiner ſchrecklichen Majeſtet: und wann ich in meiner Bruſt zurück gehe; ſo erſtaune ich über meine Unordnung, meine Empörung, meinen Undank, meine Treuloſigkeit, mit einem Worte, über dieſes Verderben, das alle meine Seelenkräfte niedergeſchlagen und mit Finſterniß bedecket hat. Was regt ſich hiebey in meiner Seele und was ſoll ich hievon gedenken? GOtt wird ſich nach meinem Verhalten richten. Ich fühle ſchon den Nachdruck ſeines Grimms, und ich ſehe eine Art der Geduld, die ich nicht begreifen kan.

Der Apoſtel hat recht: **Lieben Brüder, ihr, die ihr GOTT fürchtet! euch iſt das Wort dieſes Heils zugeſandt.** Es iſt unmöglich, daß ich nicht einen erſtandenen Erretter anbeten ſollte, wann ich meinem Stande nachdenke. Denn indem ich hieraus erkenne, daß ich einen Mittler nöthig habe, und zwar einen ſolchen, wie ihn mir die Religion abbildet, und wenn ich von dem erſten Augenblicke ſeiner Offenbahrung, bis in die

Stunde ſeiner Aufopferung, eine Erlöſung erblicke, an der noch das Ende fehlet; ſo muß ich deſſen Vollendung gewahr werden, wie ich deſſen Grundlegung wahrnehme. Und der Glaube, der mir ſaget, daß ich einen Erlöſer habe, der für mich geſtorben iſt, der ſagt mir auch, daß ich einen Erlöſer haben müſſe, der für mich lebet. Und was brauchen wir mehr, unſere Seele im Glauben hieran zu beveſtigen?

Anwendung zum Glaube.

Wir begreifen es nicht, wie der Menſch bey einer Sache in Unglauben fallen kan, da alles zu ſeiner Ueberzeugung verbunden iſt. Wenn man nur der Ordnung des Heils einige Billigkeit wiederfahren lieſſe; und wenn man nur noch einen Schatten der Furcht GOttes in ſeinem Herzen übrig hätte: So wäre es unmöglich, daß man dieſer Wahrheit den Glauben verſagen könte. Aber iſt denn dieſer nicht eben der Beweisthum, der die Ungläubigen verdammet; und iſt das nicht eine Schande die auf ihren Kopf fällt, daß ſie ſich von GOtt und allen Geſetzen der Menſchheit los reiſſen müſſen, wenn ſie ſich dem Gehorſam des Glaubens entziehen wollen? Ja ihr Ungläubigen! wir fühlen das innigſte Mitleiden über euren Stand, wann wir bedenken, wie ihr das Unglück habt, faſt überall nicht mehr gerühret zu werden. Aber wir können uns auch eines bittern Unwillens gegen euch nicht enthalten, wann wir ſehen, wie die

Schuld

Schuld an euch liege; wie ihr GOtt dem HErrn mit dem ſchändlichſten Undanke begegnet, wie ihr ſeine Kirche mit Aergerniſſen erfüllet, die ſo bejammernswürdige Folgen haben!

Ihr aber, ihr Chriſten! was empfindet ihr doch unter dieſer Lehre, wann man ſie euch ſo wohl auf der einen, als der andern Seite zeiget, und was machen dieſe Wahrheiten für einen Eindruck in euren Seelen, wann ihr ſie im Glauben, wie ihr es ſchuldig ſeyd, annehmet? Die Kirche redet von Erfahrung, die ihr zum Beweiſe der Lehre diene; und wie gegründet iſt dieſer Beweis! Muß man denn nicht den Nachdruck einer Lehre fühlen, wenn man ſie für richtig halten ſoll, und iſt dieſe Empfindung nicht ein ſicherer Grund, worauf man ſich verlaſſen könne? Indeſſen wollen wir keine bloſſe Empfindung zum Beweiſe einer Wahrheit machen; ſonſt müßten wir alle Secten verthädigen, und keine Träume verwerfen. Allein, eine Empfindung der Seele, die aus der richtigen und nur möglichen Erkentniß einer Sache in ihrem Zuſammenhange entſtehet, iſt nicht nur der Natur der Seele gemäs; ſondern es beſtehet hierin eine Art ihrer Vollkommenheit: Und damit müſſen ſich eben die Würkungen eines höhern Geiſtes verbinden. Nein! wenn mein Glaube mich durch ſeine gute Sache und mit einer verborgenen Kraft nicht beruhigte; ſo würde

ich in ſeine Gewißheit einen Verdacht ſetzen. Aber wann meine Erkentniß gereiniget, meine Ueberzeugung gegründet, mein Wille gelenket, mein Gewiſſen befriediget wird, das heiſſe ich Erfahrung. Und wenn ich hieraus nicht urtheilen ſoll; woraus ſoll ich denn urtheilen: Und wenn ich dadurch nicht gewiß werde; wodurch wirds denn geſchehen? Ich ſehe die Welt an; ſo erblicke ich tauſend Sachen, die meinen Glauben nothwendig machen, und wenn ich die Gnade anſehe, ſo werde ich zu einem Lichte hinangeführet, deſſen Ausflüſſe meinen Geiſt erquicken, da ich es zur Zeit noch nicht ganz zu ertragen im Stande bin. Ich gerathe auf dieſes Meer der Gnaden und der Herrlichkeit, deſſen Ende ich zwar nicht abſehe, welches aber in meine Seele Ströme des lebendigen Waſſers ergieſſet. Ich ſehe hinter jenen Wolken das Reich meines Erlöſers verborgen; aber die Gewalt, die ich ihm anthue, reißt es zu ſich, und ſo verborgen es noch iſt, ſo hab ich es dennoch in dieſem Glauben, in dieſer Zuverſicht, in dieſem Frieden, in dieſer Hofnung. In dieſem habe ich es in meinem Herzen. O daß ich nicht vermögend bin, Chriſtliche Seelen! euch das Herz jenes Apoſtels aufzuſchlieſſen, damit ihr ſehen köntet, wie er ſich beeifere, die Kraft der Auferſtehung ſeines Erlöſers zu erkennen. Könte ich euch doch die Ruhe, die Zufriedenheit, die Freude, die Süſſigkeit lebendig abmahlen,

die

die ſich in den Seelen der Heiligen äuſſerten, wann ſie mit ſo himmliſchen Gedanken beſchäftiget waren. Könte ich die Empfindungen des Glaubens redend machen! die aber alle Sprachen und Erklärungen bey weitem übertreffen. Oder könte ich vielmehr dieſes edle Feuer in euren Herzen anzünden, oder dieſes göttliche Licht in das Inwendige eures Herzens hinein tragen. Aber, ob ich gleich hiezu nicht vermögend bin, ſo werdet ihr ſelbſt durch die Kraft des Heiligen Geiſtes dazu vermögend werden; und ihr müſſet ja auch aus eurer eigenen Erfahrung dasjenige lernen, daß es, weil es Erfahrung iſt, nur kan empfunden werden. Alsdann aber werdet ihr dieſes Glück haben, wann ihr die Religion nicht mehr als eine Nebenſache anſehet, wann ihr aus dem Schlummer erwachet, in welchem die Weltliebe die menſchlichen Seelen einſchläfert, und wann ihr den Worten Chriſti mehr nachdenket: **So jemand wird den Willen meines Vaters thun, der wird inne werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſey.** Joh. VII. 17.

* * *

II. Theil.

Aus dem Wiederſpruche.

Nunmehr komme ich zum andern Theile meiner Rede. Er enthält einen Beweis der Wahrheit der Auferſtehung Chriſti aus dem **Wiederſpruch ſeiner Feinde.** Die zu Jeruſalem wohnen, heißt es, und ihre Oberſten

ſten, dieweil ſie ihn nicht kanten, noch die Schriften der Propheten die auf alle Sabbather geleſen werden, haben ſie ſolche mit ihren Urtheilen erfüllet. Und wiewohl ſie keine Urſache des Todes an ihm funden, baten ſie doch Pilatum, ihn zu tödten. Wir finden Feinde, die ihn nicht kanten, da ſie wiederſprachen; andere aber, die ſich wiederſetzten, weil ſie ihn nicht kennen wollten. Bey den erſtern daurete das Wiederſtreben nicht länger, als ihre Unwiſſenheit, bey den andern länger als ihre Ueberzeugung. Sind die Feinde ſo beſchaffen; ſo ziehet die Wahrheit aus ihrer Schwachheit ſo wohl als ihrer Bosheit, gleichen Vortheil. Und wir können das zu einer Quelle unſers Beweiſes machen, woraus andere die Gründe, ſie zu beſtreiten, hernehmen.

1. Jeruſalem und ſeine Oberſten, weil ſie ihn nicht kanten, noch die Stimme der Propheten, haben ſie ſolche mit ihren Urtheilen erfüllet.

Allein, wenn diejenigen, die alle Mittel in Händen haben die Wahrheit zu finden, ſolche nicht entdecken; wer wird ſie denn erkennen? Und wenn diejenigen, denen die Sorge für die Reinigkeit der Kirche oblag, den wahren Meſſiam von dem falſchen nicht zu unterſcheiden wüßten; wer wirds denn thun können? Wir wiſſen es, daß dis die gewöhnlichen Gründe ſind, mit welchen man ſich in ſo vielen Gelegenheiten befriedigen muß: Aber wir

wiſſen

wiſſen es auch, daß ſie ſo oft verdächtig, als glaubwürdig ſind. In welchen unzähligen Fällen wird das Auge derer zugedrückt, die dazu geſetzt ſind, daß ſie ſehen ſollten? Was haben Vorurtheile, Eigenſinn, weltliche Abſichten, nicht für Gewalt über die Wahrheit? Wie viele treuloſe Wächter gibt es nicht am Hauſe GOttes, die deſſen Geheimniſſe verrathen oder verfälſchen? Will man in dem einen Falle den Schein der Gerechtigkeit zum Nachtheile unſers Satzes anführen; ſo haben wir ſo viele gegenſeitige Beweisgründe, die wir zu ſeiner Schadloshaltung gebrauchen.

Aber nein! wir geben es zu, die Oberſten des jüdiſchen Stats waren die rechtſchaffenen Väter, die nach ihrem Gewiſſen handelten; die Schriftgelehrten waren dieſe verdiente und ehrwürdige Männer, die ein heiliger Eifer aufbrachte, wann ſie in der Ferne eine kleine Wolke entdeckten, die der Kirche mit einem Sturme drohete. Allein, alsdann hat ihr Wiederſpruch nicht länger gedauret, als ihre Unwiſſenheit. Dasjenige, dem ſie im Anfange mit einer richterlichen Gewalt begegneten, als es noch den Schein der Verführung hatte, war eben daſſelbe, welches ſie mit aller Freymüthigkeit bekanten, ſo bald ſie deſſen Wahrheit erblickten. Ihre Unterdrückungen gingen nicht weiter, als ſie es für ihr Herz verantworten konten. Haben es die meiſten

ſo

ſo weit nicht gebracht, als ſie es hätten bringen können; So hat die Wahrheit zu ihrem Zeugniſſe genug, daß ſie es ſo weit gebracht haben. Sehet an den Nicodemum, den Pilatum, den Gamaliel, die bey dem Zwange, welchen ſie ſich äuſſerlich anthaten, die Geheimniſſe ihres Herzens verriethen. Und wenn man den gemeinen Hauffen anſehen will; ſo werden wir Leute finden, die die Macht der Vorurtheile mit Füſſen traten, die die Bedrohungen der Richter verlachten, die die ungeheuren Bande, mit welchen der Aberglaube und eine alte Gewohnheit die Seele des gemeinen Mannes zu feſſeln pfleget, mit Grosmuth zerriſſen, die einen Gekreuzigten anbeteten, welchen ſie ſonſt in der Geſtalt eines irdiſchen Ueberwinders erwarteten. Allein unter allen wiſſen wir auch keinen mächtigern Vertheidiger der jüdiſchen Secte, und keinen heftigern Feind des Chriſtlichen Glaubens darzuſtellen, als den Saulus. Und wir geſtehen, daß ſeine Aufführung bey dem einen ſo wohl als dem andern einen Schein hatte, der nicht gröſſer ſeyn konte. Dieſer war der groſſe Verfolger, welchen die göttliche Verſehung gleich anfangs gebrauchte, den Samen der Kirche mit Blut zu beſprengen, um ihn deſto fruchtbarer zu machen; und deſſen Wuth ſie aufs höchſte gehen lies; damit ſie aus deſſen Ueberwindung der Wahrheit deſto mehr Ehre, und der Kirche deſto gröſſern Vortheil bringen

gen möchte. Ein Mann, der einen natürlich
groſſen Witz mit fremden Wiſſenſchaften, Actor. XXII.
und zumal denen, die zu ſeiner Kirche gehör- 3. 4.
ten, erhöhet hatte, der ſeine Wuth durch ei-
nen frommen Eifer, wie es ſchien, zu heiligen
wußte, der ſeine Unternehmungen mit dem
Befehl der höchſten Obrigkeit rechtfertigte;
wenn ein ſolcher Mann ſich bis in den Tod
verſchweret, das Chriſtenthum auszurotten,
wenn der die Richtplätze mit Märtyrern, die
Gefängniſſe mit Miſſethätern anfüllet, wenn
er Leute in Ketten und Banden hinter ſich her Act. VIII. 3.
ſchleppet, und andere durch ſein Schrecken in IX. 1. 2.
die Flucht treibt: Wer wird ſagen, daß Aber-
glaube und Bosheit hierunter verborgen wäre,
oder daß der Glaube an einen Gekreuzigten,
von welchem man ſagte, daß er lebe, aufs we-
nigſte etwas anders, als eine Einbildung, ſeyn
könne? Ja, ſo möchte man denken. Allein
wann wir ſehen, wie dieſer Saulus ſich plötz-
lich verwandelt, wie er ſeinen Hals unter das
Kreuz Chriſti beuget, wie er die obrigkeitliche
Vollmacht zurück gibt, wie er im Angeſichte
des hohen Raths und der Altäre ſeine Wuth
ſo zu reden abſchweret, wie er dergeſtalt von
Verlangen brennet, daß er die Fluth durch-
ſchiffet, die Städte durchwandert, ganze Pro-
vinzen durcheilet, um das Licht dahin zu tra-
gen, welches er zuvor auslöſchen wollte; was
will man dazu ſagen, und was will man hier-
aus erkennen? Iſt es etwa an dem, daß ihn Act. IX. 21.

Act. XXVI. 25. 26. ſeine Kunſt raſend macht? Aber, enthalten nicht ſeine Schriften vernünftige Worte? Gehöret er etwa zu den ſchwermüthigen und wankelbaren Seelen, die kein rechtes Urtheil fällen und ſich in keiner Gleichheit erhalten können? Aber, ſo beſuchet ihn in ſeinen Banden; ihr ſehet ihn dort mit mehrerer Erhebung des Geiſtes, als zuvor auf dem Gipfel der menſchlichen Hoheit. Ihr höret ihn hie mit der größten Weisheit vom Vergangenen und Gegenwärtigen reden. Ihr ſehet, wie ihm nichts, als das Andenken des Vergangenen, Bitterkeit verurſachet, und wie das Andenken des Gegenwärtigen ſeinen Geiſt aufs ſüſſeſte beruhiget und erquicket. Aber ehe wir ihn ſelbſt hören; ſo müſſen wir ſchlieſſen, daß ſeine letzte Ueberzeugung die erſtere ausgelöſchet, daß die Freudigkeit, die er bey allem Unglücke in der Welt empfand, durch eine auſſerordentliche Kraft derjenigen Wahrheit erreget würde, die er behauptete, und die er in ſeinem vorigen Bekentniſſe nicht empfunden hatte. Er bezeuget ſelbſt: Chriſtus ſey auferſtanden und Vielen erſchienen. Nachmals ſey er auch von ihm, als einer unzeitigen Geburt, geſehen worden. Der Strahl eines ungewöhnlichen Lichts habe ſeine Augen verblendet, und den Abgrund des Herzens erleuchtet. Die Stimme: Was verfolgeſt du mich? ſey in ſein Innerſtes gedrungen, und habe gemacht, daß er alles Uebrige vergeſſen und hind-

1 Cor. XV. 4. ſgg.

angeſetzet. Dieſer erſtaunliche Schall war es, der beſtändig vor ſeinen Ohren war, oder ſein Herz mit einer ehrfurchtvollen Beſchämung, mit feuriger Liebe und mit unermüdetem Eifer erfüllete, der ihn, ehe er in die Ewigkeit abſchied, zu der unaufhörlichen Ermunterung brächte: **Halt im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten!** 2 Tim. II. 8.

Wollen wir die Feinde anſehen, die die Wahrheit geleugnet haben; ſo laſſet uns die betrachten, die ſie behauptet: Und wenn uns diejenigen furchtſam machen, die ſie verworfen, ſo lange ſie ſolche nicht kanten; ſo laßt uns durch diejenigen ermuntert werden, die ſie vertheidiget haben, ſo bald ſie ſolche gewahr wurden. Die Zahl derer, die unter Verfluchung dieſer Lehre von hinnen gegangen, wird durch diejenigen überwogen, die mit ſterbenden Lippen dieſelbige bekant haben, deren Gedächtniß unter uns ewig im Segen bleiben ſoll. Werdet ihr ſagen: Hätten wir die Erleuchtung gehabt, die Paulo wiederfahren iſt; ſo würden wir auch glauben, wie er geglaubet hat. Und wenn GOtt der HErr für gut befunden, den Unglauben durch einen ſolchen Grad des Lichts bey dem einen zu vertreiben, warum ſoll der andere deſſen beraubt werden? Was dem einen geſchehen iſt, wenn er glauben ſoll, das muß dem andern auch wiederfahren, wenn man von ihm den Glauben fordern

dern will. Allein wenn GOTT von keinem ſolche Verrichtungen verlanget, als er dem Saulo auf die Schultern geleget; ſo wird man auch die Erleuchtung nicht fordern können, die Saulus gehabt hat: Und wenn andere ohne dieſen Grad des Lichts geglaubt haben; ſo werden noch mehrere ohne demſelben glauben können: Und wenn GOtt diejenigen eines beſondern Maaſſes des Lichts würdiget, die ſonſt wenig Erkentniß haben; ſo wird ers denen nicht ertheilen dürfen, welchen die Wahrheit durch tauſend Mittel bekant worden.

Die Wolken, die ſich theilten, damit ſie Chriſtum den Apoſtel ſehen lieſſen, haben eben hiedurch der Kirche ein beſonderes Licht angezündet, und die verborgene Kraft, die ſich ihm ſo unmittelbar ertheilete, iſt eben diejenige, die mittelbar unter uns durch ihn und ſeine Bekentniſſe wirket! Aber wir ſehen endlich wohl die Erleuchtung Pauli, aber nicht ſeinen Gehorſam; die erſte Stimme öfnete ſein Herz, und der erſte Strahl das Auge ſeiner Seele. Und ſoll man nicht denken, daß die, welche immer höhere Beweiſe verlangen, ſolche nicht begehren, weil ſie an den erſtern etwas auszuſetzen haben; ſondern damit ſie Gelegenheit haben GOtt den HErrn hinzuhalten, und daß ſie ſich auf andere berufen, die ſie noch vielweniger ſich zunutze werden, weil ſie keine Luſt haben, die erſteren wohl anzuwenden.

Denn

Denn alſo müſſen wir von den Feinden des Evangelii urtheilen.

2. Ihre Unwiſſenheit entſtehet nicht aus einem Mangel der Erleuchtung; ſondern aus einem rechten Uebermaaſſe des Muthwillens und der Verblendung. Und GOtt der HErr hätte endlich ſein Licht noch ſo ſehr erhöhen mögen; ſo würde es denen nicht geholfen haben, die überall nicht ſehen wollten, und denen daran gelegen war, daß ſie in der Finſterniß blieben. Daher erkennen wir, warum der HErr jenen Feinden dort nicht erſchienen: Und eben daher ſehen wir auch, daß ihr Wiederſpruch der Wahrheit ſo wenig ſchadet, daß es ihr vielmehr zur Ehre gereichet. Jeruſalem, heißt es, ohngeachtet es nichts Verdammenswürdiges an ihm fand, hatte ihn dennoch verdammet. Feinde die alſo beſchaffen ſind, deren Worte verdienen keinen Glauben, und deren Unglaube keine Erleuchtung. Und dieſes aus dreyen Gründen.

Einmal, wenn das Licht der Wahrheit dazu gebraucht wird, um ſich dagegen zu verblenden; ſo iſt ein gröſſerer Anwachs des Lichts zugleich eine Erhöhung der Bosheit und eine Vermehrung der Schuld. So war Jeruſalem, ſo waren ſeine Einwohner beſchaffen. Kraft ihrer eignen Grundſätze erkanten ſie einen Erlöſer. In den Schriften der Propheten, die ſie laſen, ſtund es ſo wohl, daß er leiden, dulden und ſterben, als daß er leben,

ſiegen und herrſchen würde. In dem ganzen Betragen Chriſti fand ſich die wunderſame Vereinigung ſeiner Hoheit und Niedrigkeit. In ſeinem Leben vereinigte ſich Ehre und Schande, und bey ſeinem Tode Fluch und Herrlichkeit. Wer hiedurch nicht gerühret ward, wodurch ſollte der wohl gerühret werden? und wer den Grund leugnete, wie würde der die Folgen haben zugeben können? Wenn unſer Erlöſer ſolchen Leuten nicht erſchienen; ſo iſt es mehr ein Zeichen ſeiner Güte, als ſeiner Gerechtigkeit. Die Gerichte der Ewigkeit richten ſich nach dem Maaſſe der gemißbrauchten Gnade; und dieſe Gnade, wenn ſie ſich auch ertheilen ſoll, braucht keinen Zwang, ſondern wirkt mit Ueberzeugung.

Hiernächſt: wenn bey einer fernern Offenbahrung ſich keine ſichtbare Veränderung hat finden können, wie bey der erſtern; ſo iſt kein Grund, zu glauben, daß die von der letztern würden gerühret werden, die von der erſtern nicht ſind gerühret worden. Ja unſer JEſus iſt verkläret worden; aber nach ſeiner Verklärung behielte er dennoch einen wahren menſch-
Joh. XX. 25. lichen Leib. Hätte er ſich in einer fremden Geſtalt dargeſtellet; ſo würden ſie gezweifelt haben. Und hätte er ſich in der gewöhnlichen Geſtalt gewieſen; ſo war es die, darin ſie ihn ſo oft verachtet hatten. Vielleicht aber wollten ſie ihn in dem Glanze ſeiner Herrlichkeit,

auf

auf dem Siegeswagen der Wolken, unter der Begleitung der Erzväter und der heiligen Propheten erblicken. Allein, wenn er dergeſtalt erſchienen wäre; ſo hieſſe das nicht mehr, den Glauben vorhalten, ſondern überwältigen. Dis Schauſpiel war noch für eine Welt zu gros, die noch erſt zu jener Herrlichkeit bereitet werden ſollte. Solche Offenbahrung hieſſe mehr ein Gericht, als eine Erleuchtung. Da nun dieſes mit dem Heile nicht zuſammen ſtehet, und jene Erſcheinung von der gewöhnlichen nicht unterſchieden ſeyn durfte: ſo haben wir wieder keinen Grund, zu glauben, daß das letztere habe erfolgen können, da das erſtere nicht angenommen ward. Aber geſetzt auch, daß die Erſcheinung Chriſti bewieſen hätte, daß der, welchen man ins Grab getragen, lebe; wie ſie denn dieſes allerdings beweiſen mußte: So iſt die Frage nicht eigentlich; ob ſie ſolche Gewißheit überhaupt habe; ſondern ob ſie ſolche bey den Feinden des HErrn gehabt hatte. Oder dafern ſie ſolche gehabt hätte: ob ſie ſolche auch würden gebraucht haben.

Merket alſo endlich, wenn die Urſachen, die alle Mittel zur Ueberzeugung fruchtlos machen, im folgenden ſich annoch finden, ſo werden dieſe keinen beſſern Fortgang haben, als jene gehabt haben. Wie waren dieſe Urſachen beſchaffen? Man erwartete einen Heiland,

land, der den Lüſten ſchmeichelte, der den Hochmuth unterhielte, der die Rache zufrieden ſtellte: Denn dieſes brachte der Begriff eines weltlichen Meſſiä mit ſich. Jeruſalem betrog ſich, wie ſich noch tauſend Chriſten betriegen. Kaum gedachten ſie an den Meſſiam, daß ſie nicht zugleich an den Uebermuth ihrer Lüſte gedachten. Stralte ihnen das Licht der Wahrheit in die Augen; ſo wurden ſie durch den dicken Nebel ihrer Vorurteile geblendet. Höreten ſie den Ruf zum Reiche GOttes; ſo wurden ſie zugleich durch die Stimme der Eitelkeit gerufen, oder vielmehr bezaubert. Und wie ihnen das, was ihrem Herzen gefiel, angenehm, und das was demſelben wiederſtritte, verhaßt war; ſo ſahen ſie nie den Erlöſer, daß ſie ihn nicht mit Wiederwillen ſahen: Und wie ſie ihn in einer verhaßten Geſtalt betrachteten; ſo entferneten ſie ihr Auge von dem, was ihnen an ihm hätte gefallen müſſen. So ward der unglückſelige Schluß gemacht, den man noch täglich in der Welt höret, und deſſen Würkungen man überall ſiehet. Es gefällt uns eine Sache, darum lieben wir ſie. Und weil wir ſie lieben; ſo billigen wir ſie. Und weil wir ſie billigen; ſo halten wir ſie für recht. Und ſo handelt man zum Nachtheile des Gewiſſens, man ſündiget wieder die Erleuchtung der Gnade. Man lernet hie das wunderbare Geheimniß: Die Wahrheit einer Sache endlich noch wohl zu

ſehen,

ſehen, aber nicht davon gerührt zu werden; die Wahrheit nicht eben zu leugnen, aber doch zu verachten. Und wer dieſe Fertigkeit im Böſen erſt erreichet hat, was ſollte den wohl rühren? Wodurch ſollte man den wohl gewinnen? Und was würden alle Erleuchtungen alsdann für Nutzen haben?

Sehet! das iſt die Urſache, warum der Erlöſer ſeinen Feinden nicht erſchienen iſt. Das iſt die Urſache, warum der Wiederſpruch dieſer Feinde der Wahrheit der Auferſtehung Chriſti zum bewährteſten Zeugniſſe dienet, an ſtat, daß ſie dadurch ſollte zernichtet werden.

Mir vergehet alle Freude, ihr Chriſten! wann ich eurem Stande nachdenke; und wann ich ihn mit demjenigen in Vergleichung ſtelle, deſſen Unglück ich eben bejammert habe. Wir werden durch tauſend und noch tauſend Stimmen zur Gnade gerufen. Wir brüſten uns mit der Erfüllung der Verheiſſung, wie unſere unſeligen Väter thaten, wann ſie ſchrien: Hie iſt des HErrn Tempel! Hie iſt des HErrn Tempel! Aber wenn ſo Viele bey der Gnade, die ihnen wiederfähret, und bey dem Glauben, welchen ſie vorgeben, in Unwiſſenheit, in den böſen Lüſten, in der Weltliebe gefangen gehalten werden; Iſt diß nicht das wahrhafte Bild des verworfenen Alterthums, und ſind diejenigen nicht zum Gerichte reifer, die

Anwend. zur Heiligung.

die den Erlöſer mit ihrem Leben verleugnen, den ſie mit ihrem Munde bekennen, als diejenigen, die ihn verwarfen: Weil ſie Urſachen zu haben vermeynten, ihn nicht für einen ſolchen zu erkennen? Dieſe ſind die Ungläubigen, die wir vorher angeklaget haben. An jener Stat ſind ſo Viele unſerer heutigen Chriſten, denen wir ihre Untreue, ſo lange ſie derſelben ſchuldig ſind, nicht vergeben können. Jene alte Kirche iſt im Angeſichte des Hafens zugrunde gegangen. Ihre Kinder ſind wie die Trümmer eines zerſcheiterten Schiffes, die an allen Ufern herum ſchwimmen, die bey ihrem traurigen Schickſale aller Welt einer, wiewohl vergeblich gehoften, plötzlichen Errettung entgegen ſchreyen. Bey dem allem will die Chriſtliche Welt daher kein Beyſpiel nehmen, und ſie iſt in der erſchrecklichen Gefahr ſo ruhig, als wenn ſie die beſte Sache von der Welt hätte. Wir haben in der Auferſtehung JEſu Chriſti den Beweis der vollendeten Verſöhnung. Wir erkennen es, daß der Glaube uns nunmehr der Verſöhnung gewiß verſichere. Wir ſehen, daß GOtt nunmehro ſeine Gaben auf uns herab laſſe. Allein wenn hierin keine Kraft, in Anſehung unſerer, ſich äuſſert, worin ſoll ſie ſich denn äuſſern? Und wenn man hiedurch zu keinem Eifer für ſein Heil bewogen wird, wodurch ſoll man denn bewogen werden? Und wenn man der Treuloſigkeit der alten Welt nachahmet; ſo wird

auch

auch ihr Unglück darauf erfolgen. Aufs wenigſte wird die Wahrheit, die für uns eine ſeligmachende Wahrheit hätte ſeyn können, dereinſt eine verdammende werden; und das Wort das den Gläubigen ein Geruch des Lebens zum Leben iſt, wird den Sündern ein Geruch des Todes zum Tode werden. 2 Cor. II, 16.

* * *

III. Theil. Aus der Erfahrung.

Höret nun auch unſern letzten Beweis, den wir aus einer täglichen Erfahrung hernehmen die der Auferſtehung JEſu Chriſti Zeugniß giebet. Der Text ſagt: GOtt hat die Verheiſſung zu den Vätern geſchehen, uns ihren Kindern erfüllet, in dem daß er JEſum auferwecket hat. Und in der That, ihr Chriſten! wo ſind wir her, wo leben wir, was ſehen wir nicht, und wie vieles haben wir nicht geſehen, das unſere Väter nicht geſehen haben? Wir haben uns vorhin nicht genug erkläret. Wir ſagten, die Wolken des Himmels, dieſer Siegeswagen JEſu Chriſti, würde ihn zur Zeit des Gerichts hervor tragen. Allein ſehen wir ihn denn nicht durch das Bekentniß ſo vieler Völker als in einem Triumphe aufführen? Hören wir nicht durch die ganze Welt das Lob ſeines Sieges erſchallen? Sehen wir ihn nicht noch beſtändig das Zepter ſeines Reichs mit ſo vieler Majeſtet in ſeiner Hand, das er in ſo vie-

len

len Jahrhunderten mit ſo allgemeiner Herrlichkeit getragen? Siehet man denn nicht den lichten Glanz ſeiner Herrlichkeit aus dieſen geweihten Schutzörtern ſeiner Altäre hervorleuchten, und höret man denn nicht das Geräuſch des Donners womit er den Ungläubigen und ſeinen Feinden ein Schrecken einjagt? Iſt dieſes nicht ein Theil der groſſen Kraft und Herrlichkeit darin er hat wollen kund werden?

Ich will mich in zweyen Worten erklären. **Wir verkündigen euch die Verheiſſung:** Das iſt das eine. **Dieſe hat GOtt uns erfüllet:** Das iſt das andere.

I. **Wir verkündigen euch die Verheiſſung.** Sehet da das Amt, das die Verſöhnung prediget. Sehet doch dieſe Wolke von Zeugen, die den Himmel der Kirche bedecket, und aus welchem die Stimme herabfähret:
Ebr. XII. 2. **Laſſet uns aufſehen auf JEſum!** Und was iſt denn wohl, das uns hierin nicht zum unverwerflichen Zeugniſſe diente, oder was ſollte uns wohl bewegen, dieſem Zeugniſſe Glauben zu verſagen? Iſt es etwan das Geſchrey der Welt? Iſt es der Aufruhr der Sünder? Iſt es denn aber wohl zu verwundern, daß der Irthum ſich ſperret, wenn er angegriffen wird? und wird die Wahrheit wenn ſie zu Felde zieht, nicht durch die Verwirrung ihrer Feinde ſo wohl, als das Feldgeſchrey ihrer Be-

Bekenner, verherrlichet? Ja, ſpricht man, alle Secten der Welt haben ihre Verthädiger gefunden. Allein wenn es der Lüge glücket; warum ſoll es der Wahrheit fehl ſchlagen? Und wenn jene zu ihrer Aufrechthaltung ſich der geheimen Wege oder offenbaren Gewalt gebraucht; ſo wird dieſe ſich des Augenſcheins, oder ihrer inneren Stärke bedienen; Und wenn jene durch den Weg zugrunde gehen, durch welchen ſie ſich ein Anſehen erſchlichen; ſo wird dieſe ihren Platz um ſo viel mehr behaupten, da ſie ſolchen im Anfange behauptet hat. **Wir verkündigen es euch, lieben Brüder!** das ſind unſere Waffen. Durch dis bloſſe Bekentniß haben die Apoſtel überwunden. Durch dis bloſſe Bekentniß hat Petrus auf einen Tag ſo viel tauſend Seelen im Schooſe der Kirche gebohren. Durch dis bloſſe Bekentniß hat das Evangelium bereits über das Reich des Aberglaubens und der Abgötterey geſieget, und durch dis bloſſe Bekentniß behaupten wir noch ſtets deſſen Ehre. Wie die Apoſtel einen Gekreuzigten predigten, der lebendig worden; ſo predigen wir auch denſelben: Und wie ihr Bekentniß der Wahrheit durch ſo viele Anregungen der Welt iſt erhöhet worden; ſo ſoll auch dieſer erhöhet werden. Wir ſcheuen uns nicht; wir fürchten uns nicht. Wir bewafnen uns mit dem Harniſch GOttes; und ohngeachtet die Waffen unſerer Ritterſchaft 2 Cor. X. 4.
geiſtlich ſind; ſo zerſtöhren wir eben damit alle 5.

Hö-

Höhen die ſich der Erkentniß Chriſti wiederſetzen. Höret doch die Stimme eines Apoſtels, und vernehmet unter derſelben die Stimme eines jeden rechtſchaffenen Bekenners des heiligen Evangelii: **Paulus, ein Knecht**
Rom. I. 1. ſqq. **JEſu Chriſti, berufen zum Apoſtel, ausgeſondert zu predigen das Evangelium GOttes, welches er zuvor verheiſſen hat durch ſeine Propheten in der heiligen Schrift, von ſeinem Sohn, der gebohren iſt von dem Samen David nach dem Fleiſch, und kräftiglich erweiſet ein Sohn GOttes, nach dem Geiſt der da heiliget, ſeit der Zeit er auferſtanden iſt von den Todten, nemlich JEſus Chriſtus unſer HErr. Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apoſtelamt, unter allen Heiden den Gehorſam des Glaubens aufzurichten, unter ſeinem Namen.** So haben die Apoſtel gezeuget; und ſo haben wir noch täglich die unverwerflichen Zeugen von dem Leben unſers Erlöſers. Ja wir merken es, daß unſer Amt heutiges Tages von den Weltmenſchen mit einer faſt allgemeinen Verachtung angeſehen werde. Aber ob wir gleich ſolches unſertwegen endlich wohl verſchmerzten; ſo kan es uns doch in Anſehung ihrer nicht gleichgültig ſeyn. Wenigſtens wünſchten wir, daß die geringen Gedanken, welche ſie ſich von unſerm Amte machen, ſie an dem groſſen

Vor-

Vortheile nicht hindern möchten, den ſie gleichwohl daher hätten ziehen können. Aber wenn man denn nun unſerm Bekentniſſe nichts Tüchtiges entgegen ſetzen kan; und wenn man ſich durch diejenigen die man für ſchwach hält gleichwohl in die Enge getrieben ſiehet, muß das nicht die Ehre unſers Sieges verdoppeln? Muß das nicht das Leben JEſu unſers HErrn überall weltkündig und glaubwürdig machen?

2. Wir müſſen uns auch über das andere erklären. GOtt hat die Verheiſſung uns ihren Kindern erfüllet. Wir wollen nicht wieder in jene Zeiten zurück ſehen. Ihr ſelbſt, ihr Chriſten, die ihr hier verſamlet ſeyd, ihr ſeyd nicht allein Zeugen der Auferſtehung JEſu Chriſti; ihr ſeyd die ſicherſten die ihr verlangen könnet; Und zwar ſolchergeſtalt, daß, wenn unſere Väter geglaubet haben, wir um ſo viel mehr glauben müſſen; und daß, wenn ſie nicht geglaubet hätten, wir dennoch zu glauben ſchuldig wären. Wir müſſen im natürlichen und geiſtlichen einerley Rechnung halten. Wie wir wiſſen, daß Menſchen vor unſerer Zeit gelebt haben; ſo müſſen wir auch erkennen, daß der Glaube vor uns in der Welt geweſt ſey. Und ſo ſicher wir von dem einen überführet ſind, ſo gewiß ſind wir es auch von dem andern. Es hätte weder die Benennung eines Menſchen noch eines Chriſten auf uns herabgeführet werden können, wenn wir nicht mit

Zu-

Zuverſicht auf deſſen Urſprung zurück gehen könten, und wenn wir nicht immittelſt zu allen Zeiten die lebendigen Zeugen von dem einen ſo wohl als dem andern ſeyn könten. Und was dieſe beſondere Verbindlichkeit betrift, nach welcher die Kinder noch vielmehr als ihre Väter, der Wahrheit zu glauben ſchuldig ſind, ſo hat ja die Wahrheit mit der Zeit immer mehr Licht angenommen. Sie iſt den Bächen ähnlich, die ſich deſto mehr ausbreiten, je weiter ſie ſich von ihrer Quelle entfernen. GOtt hat ſie hauptſächlich den Kindern erfüllet. Nachdem ſie mit ſo vielen Federn beſtätiget, und mit ſo vielen Lippen behauptet, nachdem ſie durch einen ſo langen Fortgang einen beſtändigen Sieg erhalten; ſo iſt ſie endlich unüberwindlich geworden. Sie zeiget ſich nunmehro in ihrem vollen Lichte, als am Mittage, da ſie ihre rechte Höhe erreichet hat. Denn wenn man vor der Erweckung des Erlöſers eine ſchwache Erwartung davon hatte; ſo wird man doch nachher davon völlig haben überzeugt werden können. Und wenn man gleich nach derſelben ſich darin nicht hätte finden können, ſo wird man doch in einer entferntern Zeit Sicherheit davon haben. Wenn man die Weiſſagungen mit ihren Folgen, die Wirkungen mit ihren Urſachen vergleichet; wenn man ſo viele Begebenheiten in einer Sache zuſammen treffen und noch mehrere darauf erfolgen ſiehet; wenn man die Ausgieſſung

des

des Geiſtes, die Ausbreitung des Evangelii, dieſe ihre Herrſchaft über die Welt in Betrachtung ziehet: So muß dieſes alles uns dergeſtalt einnehmen und überzeugen, daß wir nicht wiederſtehen können. Und wir ſchlieſſen mit Recht, daß wenn man in den erſten Zeiten von dem Leben des Erlöſers die Ueberzeugung hatte; ſo müſſe man ſie um ſo vielmehr anjetzo haben. Hier ſehen wir die Herrlichkeit ſeines Sieges, die Hoheit ſeiner Erlöſung, die Ausübung ſeiner Gewalt; mit einem Worte, die Auferſtehung, das Leben, die Herrlichkeit unſers Erlöſers!

Ich habe beynahe die Grenzen einer Rede überſchritten. Aber ohne mir desfalls einen Vorwurf zu machen, will ich noch einige Augenblicke dazu nehmen: Und ihr werdet mich, Chriſtliche Hörer! mit deſto gröſſerer Geduld anhören, da ich ſolche zur Befeſtigung eures Troſtes und eurer Hofnung anwenden werde. Wenn ich das Grab meines Erlöſers betrachte; ſo ſehe ich gerade in die künftige Welt: Und wenn mein Auge ſich in den Finſterniſſen und Schatten des Todes verlieret; ſo ſiehet mein Glaube ein ſanftes Licht aus den Häuſern der ewigen Ruhe anbrechen. Hier habe ich alles, womit ich die Fragen meines bekümmerten Geiſtes beantworte, und womit ich mich bey den Beängſtigungen aufrichte, die ich alsdann empfinde, wann ich mir mein endliches Schickſal lebhaft vorſtelle.

Antw. zum Troſt und Hofnung.

Was iſt die Auferſtehung unſers HErrn und Erlöſers, ihr Chriſten? Sie iſt gerade der Beweis, den wir hätten haben müſſen, wenn wir etwan in Anſehung der künftigen, uns in Ungewißheit und Zweifel befänden. Die Lehre von einem künftigen Stande iſt ein ſo weſentlicher Punct ſeiner göttlichen Lehre, daß ſie ohne denſelben nichts hieſſe: Und ſeine Auferſtehung iſt eine ſo vollkommene Erklärung und ein ſo gültiger Erweis derſelben, daß ſie dadurch alles ausrichtet. Wann er uns von dem letzten Endzwecke ſeiner Erkentniß unterrichtet; ſo ſpricht er, darin beſtehe das
Joh. VI. 40. ewige Leben. Wann er in der Welt alles ausſchläget, alles erträget; ſo ſpricht er,
XVIII. 33. Sein Reich ſey nicht von dieſer Welt. Wann er ſeine Jünger wieder die Reizungen und das Schrecken der Welt wafnen will: ſo
Matth. X. 28. ſpricht er, daß man ſich hauptſächlich für dem fürchten müſſe, der Leib und Seele verderben könne in die Hölle. Aber wie iſt ſein Leben, wie iſt ſein Reich, wie iſt die Ewigkeit beſchaffen? Bringt ſeine Erkentniß das ewige Leben; ſo ſpricht er: Ich
Joh. XI. 25. bin die Auferſtehung und das Leben;
Cap. VI. 40. und ich will euch am jüngſten Tage auferwecken. Iſt ſein Reich zukünftig; ſo
Cap. V. 28. 29. heißt es: Alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden hervor gehen. Die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung

ſtehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Iſt er es, der Leib und Seele verdammen kan; ſo iſt er es auch, der unſere Leiber ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen will. Phil. III. 21.
Dis war die Lehre unſers Erlöſers. Dis war die Lehre ſeiner Apoſtel. Was verrichtete aber Chriſtus zum Beweis dieſer Lehre? Iſt es etwa ein Wunder, das keine weitere Verbindung mit der Sache hatte, als in ſeiner Erklärung, daß es zum Beweiſe derſelben dienen ſolte? Nein! Er geht ſelbſt zu Grabe. Er unterwirft ſich ſelbſt dem Tode. Er zerreiſſet ſelbſt die Bande des Todes. Er ſtehet ſelbſt wieder auf! Was können wir in der Welt für einen ſinlichern und augenſcheinlichern Beweis haben, als dieſen? und wie kan man ordentlicher Weiſe von der Wahrheit einer zukünftigen Sache überführet werden, als durch eine gegenwärtige Probe ihrer Erfüllung? Und alle Schwierigkeiten, die man in Anſehung der Beſchaffenheit ſeines künftigen Standes auch immer erdenken mag, dürfen uns eben ſo wenig an der Wahrheit deſſelben zweifelnd machen, ſo wenig man an ſeinem Daſeyn in der Welt zu zweifeln Urſache hat, ohngeachtet man in Anſehung ſeines eignen Weſens ſich ſelbſt ein Geheimniß iſt.

Ja, Chriſtliche Seelen! dieſe Wahrheit muß alle Kraft über unſern Verſtand haben. Allein, der Glaube muß ſich der ganzen Seele bemächtigen. Alsdann haben wir, was un-

ſern Geiſt erhebt und zufrieden machet. Mitten in der Finſterniß, welche die Welt bedecket, ſehe ich nunmehr das Licht meiner ſeligen Befreyung hervor brechen. Ich ſehe alle Nachkommen Adams als ſo viele Irrende, die der ewige Tod verfolget: Aber ich ſehe auch ein anders geiſtliches Oberhaupt, welches ſie ſamlet, und den Tod vertreibet. Ich fühle, wie die Verweſung in meinen Adern arbeitet: Aber ich empfinde auch, wie meine Seelenkräfte für Verlangen und Liebe brennen. Die Gewißheit meiner Verſöhnung mit GOtt durch den Tod eines allmächtigen Mitlers, erfüllet meine Seele mit ganz himliſchen Tröſtungen, und die Erwekung meines ewigen Hohenprieſters lenket mein Auge nach jener richtigen Höhe, deſſen Vorſchmack die Bitterkeiten dieſes Lebens verſüſſet. Ja, ihr flüchtigen Tage! ihr mühſeligen Stunden! ihr werdet mit mir auf den Flügeln der Zeit dahin getragen; aber ihr bringet mich auch zu meiner Verewigung. Und ihr Schreckbilder des Todes! ihr könt zwar die Ruhe meines Geiſtes unterbrechen; aber ihr könt ſie mir doch nicht ganz nehmen, und das Siegel des Heiligen Geiſtes werdet ihr mir doch nicht aus dem Herzen reiſſen. Ihr verhaßten Denkmale der Verweſung! ihr quälenden Vorwürfe meiner Sinnen! ihr könt zwar die Menſchheit aufbringen; aber den Anker meiner Hofnung könt ihr doch nicht zerbrechen. In dem Lichte meines übernatürlichen Glaubens finde ich im Tode den

Port

Port meiner Ruhe; und ſo lange ich mich in dieſer Welt nach dem Wohlgefallen meines Schöpfers, als auf einem unruhigen Meere befinde, iſt der Anker meiner Hofnung viel zu tief geſenket, oder er iſt vielmehr in das Inwendige des Vorhanges hinein gelaſſen, daß ich unter allen Fluthen, die über mich zuſammen ſchlagen, dennoch ausdaure; oder daß ich durch diejenigen, die dieſen Bau zerſchmettern werden, mich in die himliſchen Wohnungen verſetzet ſehe.

Darnach habe ich mich in meinem Leben geſehnet, darauf habe ich mich durch die Mittheilung deines Geiſtes, o mein GOtt! vorbereitet. Erzeige du mir die Gnade, daß ich durch die Kraft meines Glaubens die Empörungen meines eiteln Herzens beſtändig beſiege, und daß die Freudigkeit, die du in meine Seele zuweilen ausgieſſeſt, mich in den Stunden der Verſuchung meines ewigen Erbes verſichern. Du haſt dis gute Werk in mir angefangen; führe es, o alles vermögender GOtt! hinaus, bis auf den Tag JEſu Chriſti. Du haſt dein Reich in mir aufgerichtet; ſo laß denn meine Seele mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt unverrückt erfüllet ſeyn. Stärke, vermehre und erhalte in mir den Glauben an den gekreuzigten, aber herrlich

vom Tode wieder erſtandenen Heiland: damit das Siegel des Heiligen Geiſtes in meinem Herzen veſt werde. Und wañ die unausbleiblichen trüben Stunden heran nahen; ſo verachte das Seufzen deiner armen Kreatur nicht, die ihre Hände nach dir ausſtrecket, die ſich auf ihrem Lager krümmet, die ſich nach deiner Gnade ſehnet, und die mit einer
Rom. VIII. ängſtlichen Ungeduld auf die Offen-
19. bahrung deiner Kinder wartet. Laß da die Kraft des Todes und des Lebens JEſu mein Labſal, meine Erquickung ſeyn. Laß da mein Geſicht geſtärket werden, wann ich in das finſtere Thal des Todes wandern ſoll: damit ich mich alsdann freue, daß ich ſchauen ſoll dein Antlitz in Gerechtigkeit, daß ich ſatt werden ſoll, ſatt werden, o ewige Lie-
Pſ. XVII. be! mein Heiland! wenn ich erwache
15. nach deinem Bilde.

GOtt erzeige uns allen dieſe Gnade, um des Bluts JEſu willen! Ihm ſey Ehre in Ewigkeit! Amen.

X.

Die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu:

Am zweyten Oſtertage 1741.

über

Luc. XXIV. 13—35.

vorgeſtellet und erwieſen

von

Henrich Meene,

Hochfürſtl. Schleswig-Hollſt. Conſiſtorialrathe, Oberhofprediger und Schulinſpectore.

Text.

Luc. XXIV. 13—35.

v. 13. Und ſiehe, zween aus ihnen gingen an dem-
ſelbigen Tage in einen Flecken, der war
von Jeruſalem ſechzig Feldweges weit,
deß Name heißt Emahus.

v. 14. Und ſie redeten mit einander von allen dieſen Ge-
ſchichten.

v. 15. Und es geſchach, da ſie ſo redeten und befragten
ſich mit einander, nahete JEſus zu ihnen, und
wandelte mit ihnen.

v. 16. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn
nicht kanten.

v. 17. Er ſprach aber zu ihnen: Was ſind das für Re-
den, die ihr zwiſchen euch handelt unter Weges,
und ſeyd traurig?

v. 18. Da antwortete einer mit Namen Cleophas, und
ſprach zu ihm: Biſt du allein unter den Fremd-
lingen zu Jeruſalem, der nicht wiſſe, was in die-
ſen Tagen darinne geſchehen iſt?

v. 19. Und er ſprach zu ihnen: Welches? Sie aber ſpra-
chen zu ihm: Das von JEſu von Nazareth,
welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten
und Worten vor GOtt und allem Volk.

v. 20. Wie ihn unſere Hohenprieſter und Oberſten über-
antwortet haben zum Verdammniß des Todes,
und gekreuziget.

v.21. Wir aber hoffeten, er ſollte Iſrael erlöſen. Und über das alles iſt heute der dritte Tag, daß ſolches geſchehen iſt.

v.22. Auch haben uns erſchreckt etliche Weiber der Unſern, die ſind frühe bey dem Grabe geweſen;

v.23. Haben ſeinen Leib nicht funden, kommen und ſagen, ſie haben ein Geſicht der Engel geſehen, welche ſagen, er lebe.

v.24. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und funden alſo, wie die Weiber ſagten, aber ihn funden ſie nicht.

v.25. Und er ſprach zu ihnen: O ihr Thoren, und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben.

v.26. Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen.

v.27. Und fing an von Moſe und allen Propheten, und legete ihnen alle Schrift aus, die von ihm geſagt waren.

v.28. Und ſie kamen nahe zum Flecken, da ſie hingingen: und er ſtellete ſich, als wollt er förder gehen.

v.29. Und ſie nöthigten ihn, und ſprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben.

v.30. Und es geſchach, da er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, dankete, brachs und gabs ihnen.

v.31. Da wurden ihre Augen geöfnet, und erkenneten ihn. Und er verſchwand vor ihnen.

v.32. Und ſie ſprachen unter einander: Brante nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete?

v.33. Und ſie ſtunden auf zu derſelbigen Stunde, kehreten wieder gen Jeruſalem, und funden die Eilfe verſamlet, und die bey ihnen waren;

v.34. Welche ſprachen: Der HErr iſt wahrhaftig auferſtanden, und Simoni erſchienen.

v. 35.

v. 35. Und ſie erzehlten ihnen, was auf dem Wege geſchehen war, und wie er von ihnen erkant wäre an dem, da er das Brod brach.

Eingang.

Alle Wahrheiten der Chriſtlichen Religion, geliebten Freunde in JEſu! ſind von groſſer Wichtigkeit. Es iſt keine einzige unter denſelben, die wir gering ſchätzen dürften. Sie ſtehen in der genaueſten Verbindung, und tragen zu dem Ganzen das Ihrige bey. Hier iſt eine Kette, deren Glieder aneinander hangen, und davon man keines zerreiſſen darf, wenn es dieſelbige Kette bleiben ſoll. Indeſſen finden ſich einige Lehren in unſerm Glauben, die mehr auf ſich haben, als andere. Man nennet ſie Grundwahrheiten: Weil das Uebrige darauf beruhet.

Zu denſelben rechnen wir die Worte der Jünger, in den euch vorgeleſenen Textesworten: Der HERR iſt wahrhaftig auferſtanden! Ein Satz, an deſſen Gewißheit uns alles gelegen iſt. So bald er weichet; ſo bald fället das Uebrige, was wir von JEſu bekennen und annehmen, auf einmal übern Haufen. Paulus behauptet es: Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſagt der Zeuge des Erlöſers; ſo iſt unſer Glaube eitel. Das heißt, er iſt nichtig, falſch, erdichtet, und wir haben Urſache, den Chriſtennamen

1 Cor. XV. 17.

namen fahren zu laſſen. Nichts iſt unſtreitiger, als dieſer Schluß. JEſus hat es in den Tagen ſeines Fleiſches vorher verkündiget, daß die Juden zwar den Tempel ſeines Leibes zerbrechen würden; er aber am dritten Tage denſelben wieder aufrichten wollte. Hat er dieſe Verheiſſung nicht erfüllet; iſt er im Grabe und ein Raub des Todes geblieben: So iſt ein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden, ſeine göttliche Sendung wird verdächtig und wir können denen nichts Erhebliches weiter entgegen ſetzen, die ihn auch in Anſehung der übrigen Stücke ſeines Unterrichts, für einen Verführer des Volks halten. Und wer ſiehet nicht, daß die Lehren von der Genugthuung JEſu, von unſerer Rechtfertigung, von der Auferſtehung des Fleiſches, und andere wichtige Wahrheiten, von dieſer Auferweckung unſeres Bürgen alles ihr Licht, Klahrheit und Gewißheit empfangen? Wir können dieſelben ſo wenig deutlich verſtehen, als gründlich vertheidigen, wenn uns dieſer Beweis genommen iſt.

Schlieſſet hieraus, meine Brüder! wie nöthig es ſey, desjenigen ſorgfältig wahrzunehmen, was von JEſu in unſerm Evangelio geredet wird. Schlieſſet! wie nützlich und heilſam es ſey, daran zu arbeiten, daß unſere Herzen in dieſer Sache recht veſt werden mögen. Wir wollen uns bemühen, ſolche Ge-

wißheit

wißheit in dieſer Stunde bey euch zuwege zu bringen. Ich weiß es, daß ich zu Chriſten rede, die von der Auferweckung ihres Heilandes längſt lebendig überführt ſeyn ſollten. Ich weiß aber auch, daß dieſe Betrachtung keinem unter uns ſchädlich ſeyn werde. Sind noch Zweifelnde in dieſer Verſammlung, die brauchen Ueberzeugung. Denen, die ſchon überführet ſind, wird es nicht unangenehm ſeyn, das zu hören, wodurch ſie in ihrem Glauben immer mehr gegründet werden können. In unſerm Evangelio finden wir alles dasjenige, wodurch dieſer gedoppelte Zweck befördert werden kan. Ich will aus demſelben

Die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu Chriſti

beweiſen und darthun.

Es ſind drey Gründe, dadurch wir dieſelbe beſtärken und auſſer allen Streit ſetzen wollen.

Der erſte iſt von den Weiſſagungen der Propheten des alten Bundes hergenommen.

Der zweyte beruhet auf dem Zeugniſſe derer, die den Heiland nach ſeiner Auferſtehung mit ihren Augen geſehen haben.

Den

Den dritten gibt uns das geiſtliche Leben der Gläubigen an die Hand.

Es iſt unnöthig zu erinnern, geliebten Freunde in JEſu! daß bey dieſem Unterricht eine Sammlung der Gedanken, eine Liebe zur Wahrheit, und ein redlicher Eifer in ſeinem Glauben zu wachſen und zuzunehmen, von euch erfordert werde. Und ſollte nicht der Glanz dieſer Tage, die Wichtigkeit der Sache von der geredet wird, und die herrliche Frucht, die aus einer lebendigen Ueberzeugung flieſſet, ſollte dieſes alles euch nicht zur Andacht und zur Aufmerkſamkeit ermuntern? Ach! es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz in Sachen der Religion veſte werde. Verherrlichter JEſu, auferſtandner Heiland, der du lebeſt und regiereſt; dieſes theure Gut, dieſes unſchätzbare Kleinod erwarten wir von deiner Gnade und von der Kraft deines lebendigen Worts. Haſt du die noch finſtern Herzen deiner Jünger erleuchtet, haſt du ihre Zweifel gehoben, haſt du ſie gewiß gemacht; ſo wirſt du ja auch unſere wankende Herzen beveſtigen können. Laß denn das Wort von deiner Auferſtehung und von deinem Leben in uns allen Licht, Kraft und Leben werden! Amen.

Abhandlung.

JESUS iſt auferſtanden, JEſus lebet: denn die Propheten des alten Bundes haben ſolches vorher verkündiget. Dieſes iſt der erſte Beweis, welchen wir zur Beſtärkung dieſer wichtigen Wahrheit führen wollen. Der Heiland machet gleichen Schluß in den Worten unſers Evangelii: **O, ihr Thoren und träges Herzens! zu gläuben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?**

I. Theil.

1ſter Beweis, von den Weiſſagungen der Propheten im A. Teſt.

Aus dieſen Worten iſt zuerſt klar, daß die Weiſſagungen der Propheten zu den Zeiten JEſu ſchon vorhanden geweſen ſind. Wie hätte er ſich ſonſt darauf berufen können? Sie ſind ſchon vor ſeinem Tode zum öftern von ihm angeführet worden. Die Apoſtel ſuchten gleichfalls durch dieſes prophetiſche Wort die Juden, die es vor göttlich hielten, zur Erkentniß der Wahrheit zu bringen. Würden JEſus und ſeine Zeugen ſich ſo verhalten haben, wenn man damals von demſelben nichts gewußt hätte? Kein Vernünftiger beruft ſich, wann er eine Sache gegen die Wiederſacher ausmachen will, auf ein Buch, welches in der Welt nicht gefunden wird. Dieſes haben

ben wir bey unſerm Beweis voraus ſetzen müſſen (a).

Die Propheten des alten Bundes haben von einem Meſſia geweiſſaget, der *leiden*, ſterben und wieder auferſtehen ſollte. Man muß muthwillig die Augen zuſchlieſſen, wenn man dieſes nicht zugeben will. Sind dieſe Weiſſagungen eine menſchliche Erfindung, oder haben ſie GOtt ſelbſt zum Urheber? Iſt unſer JEſus der, welcher nach denſelben hat kommen ſollen, oder müſſen wir noch eines andern warten? Auf dieſe beyden Fragen komt alles an. Wir könten bey Beantwortung derſelben ſehr weitläuftig ſeyn. Wir wollen aber den kürzeſten und leichteſten Weg erwählen, beyde zugleich auszumachen. Wenn wir ordentlich und gründlich ſeyn wollen; ſo müſſen wir von der Erklärung einer Weiſſagung den Anfang machen.

Was eine Weiſſagung ſey.

Weiſſagen heißt das, was zukünftig iſt, vorher verkündigen. Wir reden hier nicht von ſolchen zukünftigen Dingen, die aus gewiſſen Grund-

(a) Das Alterthum und die Echtigkeit der prophetiſchen Bücher des alten Teſtaments, ſo ich bey meinem Beweiſe voraus ſetze, hat mit den bündigſten Gründen dargethan Carl Chriſt. Reſtel, im vernünftigen Beweis des Alterthums, der Wahrheit und der Göttlichkeit der Schriften des alten und neuen Teſtaments, II. Theil, Cap. XII. p. 428—488.

Grundurſachen, oder aus Muthmaſſungen geſchloſſen werden können. Der iſt noch kein Prophet, der anzeiget, daß des Abends die Sonne untergehen und des Morgens wieder aufgehen werde. Das weiß ein jeder unter uns: Weil es nach dem ordentlichen Laufe der Dinge einmal veſt geſetzet worden, und die tägliche Erfahrung uns davon überführet. So lange die Geſetze der Natur dauren; ſo lange wird auch hierunter und in andern Stücken keine Aenderung vorgehen. Der hat auch noch nicht die Gabe der Weiſſagung, der einem Schwelger verkündiget, daß Krankheiten, Armuth und Verachtung die Folgen ſeines unmäßigen und verkehrten Wandels ſeyn werden. Dieſes iſt nur eine wahrſcheinliche Muthmaſſung. Unordnung, Ueppigkeit und Schwelgerey ziehen zum öftern dieſe betrübten Wirkungen nach ſich. Wir reden von ſolchen zukünftigen Dingen, die weder aus gewiſſen Grundurſachen noch aus Muthmaſſungen vorher geſchloſſen werden können. Von ſolchen zukünftigen Dingen, die ganz zufällig ſind, und deren Erfolg mehrentheils auf dem freyen Willen der Menſchen beruhet, der ſich ſo und auch anders entſchlieſſen kan. Von ſolchen zukünftigen Dingen, die ſo entfernt, ſo ungewiß und verborgen ſind, daß kein endlicher Verſtand dieſelben vor der Zeit entdecken kan. Laſſet uns aus dieſem

Begriffe einer Weiſſagnng zwey unſtreitige Folgen herleiten.

2 Folgen ſind daher zu leiten.

1ſte Folge.

Weiſſagen iſt ein weſentliches Vorrecht der ewigen GOttheit, der das Zukünftige gegenwärtig, die Finſterniß Licht iſt, und die alles, auch das Verborgenſte, auf einmal durchſchauet. Der HErr beſtätiget ſelbſt dieſe erſte Folge. Er hat ſich die Kraft zu weiſſagen als eine unendliche Vollkommenheit zugeeignet: **Ich der HErr, dis iſt mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe! was kommen ſoll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues, ehe es aufgehet laſſe ichs euch hören.**

Eſa. XLII. 8. 9.

2te Folge.

Wenn Menſchen ſolche zukünftige Dinge, von welchen wir reden, verkündigen, und ſie gehen in ihre Erfüllung; ſo hat ihnen GOtt dieſelben entdecket und bekant gemacht. Dieſe zweyte Folge iſt mit der erſten aufs genaueſte verknüpfet, und wird nicht weniger in der Schrift bekräftiget: **Ich rede zu den Propheten,** ſagt der HErr durch den Mund Hoſea, **und ich bins, der ſo viel Weiſſagungen giebet, und durch die Propheten mich anzeige.**

Hoſ. XII. 11.

Nun erweget, Geliebte in JEſu! was **Moſes, David, Eſaias** und die übrigen Propheten des alten Bundes von dem Meſſia bekant gemacht. Führet euch die **Merkmahle**

le zu Gemüthe, womit ſie denſelben eine lange Zeit vorher gleichſam abgeſchildert haben. Bleibet nur bey einigen merkwürdigen Umſtänden ſtehen, die bey ſeinem Leiden und Sterben ſich finden ſollen. Sind es Dinge, die ein Menſch mit ſeinem Witze vorher erforſchen kan? Man müßte ſich ſelbſt nicht kennen, wenn man dieſes behaupten wollte. Nach vielen Jahren ſoll ein Unſchuldiger von ſeinem beſten Freunde verrathen, und um dreyſſig Silberlinge verkauft werden. Für dieſen Lohn der Ungerechtigkeit wird man, nachdem er in den Tempel geworfen worden, eines Töpfers Acker kaufen. Der Verrathene ſoll wieder die Geſetze, Gebräuche und Gewohnheiten eines Landes, an ein Kreutz gehangen, und nach ſeinem Tode mit einem Speer durchſtochen werden. Man wird ſeine Kleider theilen und um ſein Gewand das Los werfen. Da er als ein Armer gelebet und als ein Miſſethäter geſtorben; ſo ſoll er als ein Reicher begraben werden. Dieſes ſind einige merkwürdige Umſtände, die nach den Weiſſagungen der Propheten bey den Leiden des Meſſiä ſich finden ſollen. Es iſt unnöthig, die Stellen ſelbſt anzuführen. Ihr, als Chriſten, werdet ja in der Schrift nicht ſo unerfahren ſeyn, daß dieſelben euch unbekant ſeyn ſollten. Hieher nun, ihr größten Meiſter der Klugheit! Hieher, ihr ſcharfſinnigſten Köpfe! Nehmet allen euren Witz, nehmet alle Kräfte eures Verſtandes,

nehmet alle eure Erfahrung zu Hülfe! Unterſuchet, ob ihr vermögend ſeyd, dergleichen zukünftige Dinge vorher zu entdecken und bekant zu machen. Wer ſiehet nicht, daß ſie von ſolcher Art ſind, die nur derjenige weiß, dem nichts verborgen, und vor deſſen Augen alles blos und aufgedecket iſt? Sind dieſe Weiſſagungen aber erfüllet worden? Man müßte die Geſchichte der Leiden JEſu, die auch von den größten Feinden des Kreuzes Chriſti, von den Juden, in der Hauptſache nicht angefochten, und durch das Zeugniß vieler weltlichen Scribenten der damaligen Zeiten beſtätiget wird (b), man

(b) Daß wir das rechte Zeugniß der Evangeliſten und Apoſtel in ihren Schriften haben, daß ihre Bücher nicht untergeſchoben ſind, und daß ſich alles würklich zugetragen habe, was in denſelben von dem Leben und Leiden JEſu gemeldet wird, welches ich in der Predigt abermals voraus ſetze, ſolches haben auſſer Streit geſetzet Gottfried Olearius in dem ſchönen Buche: JEſus der wahre Meſſias. II. Theil, Cap. IV. p. 393-430. Humfr. Ditton in der eben ſo vortreflichen Schrift: Die Wahrheit der Chriſtlichen Religion aus der Auferſtehung JEſu bewieſen, welche der jetzige Lüneburgiſche Super. Herr Gabr. Götten, aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzet hat. III. Theil, 3. Cap. p. 330—358. welcher auch die Zeugniſſe der Ungläubigen von JESU angeführet hat, und Carl Chriſt. Reſtel in ſeinem ſchon angeführten vernunftmäßigen Beweis, u. ſ. f. im II. Theile, 2 Cap. p. 33—99.

man müßte dieſe Geſchichte nicht geleſen haben, wenn man daran zweifeln wollte. Es iſt nichts zurück geblieben, das nicht bey unſerm Erlöſer aufs genaueſte eingetroffen wäre (c).

Wie leicht iſt es nun, meine Freunde! auf die beyden Fragen, die wir im Vorhergehenden uns vorgeleget haben, zu antworten? **Die Weiſſagungen der Propheten des alten Bundes ſind keine menſchliche Erfindung, ſondern haben den wahrhaftigen GOTT ſelbſt zum Urheber.** Steckte nichts, als eine leere Einbildung, ein nichtiger Traum, oder auch ein ſchändlicher Betrug dahinter; ſo würde nicht alles in eine ſo genaue Erfüllung gegangen ſeyn. Kein Vernünftiger kan auf die Gedanken gerathen, daß dieſes von ohngefehr geſchehen ſey. Der blinde Zufall ſtreitet mit der Vernunft und der Offenbahrung. Und wenn er gleich, welches doch nie wird dargethan werden können; wenn er gleich in einigen Fällen ſich finden ſollte: ſo müßte man doch hier den Finger GOttes nothwendig erkennen.

JEſus von Nazareth iſt derjenige, der nach den Weiſſagungen der Propheten kommen ſollen. Wie können wir

(c) Die genaue Uebereinſtimmung der Lebens- und Leidensgeſchichte JEſu mit den Weiſſagungen der Propheten, hat nach allen Umſtänden vor Augen geleget *Petrus Dan. Huetius* in *Demonſtrat. Evangel.* Propoſ. IX. p. 403. ſqq.

noch eines andern warten, da alles dasjenige bey ihm anzutreffen iſt, was bey dem Meſſia ſich finden muß. Wo die Merkmahle einer Sache da iſt die Sache ſelbſt. Dieſes iſt der erſte Grundſatz aller menſchlichen Erkentniß. Ein jed r iſt verbunden, in allen Fällen ſein Urtheil darnach einzurichten. Was hieſſe es, wenn man uns überführet hätte, daß bey einem alle Eigenſchaften eines weltlichen Geſandten zuſammen kämen, und man ihm doch dieſen Namen abſprechen wollte? Das hieſſe etwas zugleich bejahen und verneinen; das hieſſe an der andern Seite wieder umſtoſſen, was man an der einen zugegeben hat; das hieſſe, mit einem Worte, alle Wahrheit in der Welt aufheben. Eben ſo unbeſonnen und thöricht handeln diejenigen, die unſerm Erlöſer den Ruhm ſtreitig machen wollen, daß er der verheiſſene groſſe Geſandte GOttes ſey; da ſie doch nicht leugnen können, daß die Merkmahle deſſelben bey ihm wahrzunehmen ſind.

Ich hoffe nicht, daß hier jemand den Einwurf machen werde: JESUS habe ſich mit Fleiß in die Umſtände geſetzet, daß alles auf ihn habe paſſen müſſen. Elende Ausflucht! Wer fähig iſt dergleichen Gedanken in ſeinem Kopfe Platz zu geben, der kan ſich unmögliche Dinge als möglich vorſtellen. Wer wird denn eine fremde Geſtalt annehmen, damit er gekreuziget werde? Und iſt denn der HERR

nicht

nicht weiſe, iſt er nicht gerecht, iſt er nicht heilig? Wird auch ein ſolches Weſen zugeben, daß das an einem Betrieger eintreffe, wodurch die Menſchen ſeinen auſſerordentlichen Boten erkennen und von allen andern unterſcheiden ſollen? Und geſetzt, dieſes wäre ſo ungerecht nicht; geſetzt, es ſtritte weder mit den Neigungen der Menſchen, noch mit den Vollkommenheiten GOttes: So bleibt doch der Einwurf nichtig. Die angegebenen und andere Merkmahle des Meſſiä ſind ſo beſchaffen, daß kein Menſch aus eignen Kräften dieſelben an ſich gegenwärtig machen kan. Wie iſt es möglich, die Zeit und den Ort meiner Gebuhrt zu beſtimmen, wenn ich noch nicht da bin? Wie kan ich meinen Jünger und Schüler nöthigen, daß er mich verrathe, und hernach aus Verzweifelung das Geld in den Tempel werfe, daß eines Töpfers Acker davor gekauft werde? Wie kan ich meinen wütenden Feinden, wann ich einmal in ihrer Gewalt bin, vorſchreiben, mit welcher Todesſtrafe ſie mich belegen ſollen? Wie kan ich eben dieſe Raſenden noch nach meinem Tode dahin bringen, daß ſie mir nicht die Beine zubrechen, ſondern meine Seite mit einem Speer durchſtechen? Wie kan ich es endlich dahin bringen, daß ſie mir bey aller ihrer Erbitterung ein ehrliches Begräbniß zulaſſen? Wäre JEſus nur ein ordentlicher Menſch, wäre er ein Verführer geweſen, nimmer hätte er aus

eigener Macht ſolches ausrichten, und dieſes alles an ſich gegenwärtig machen können. Ein jeder ſiehet, daß der HErr die Hand mit im Spiel gehabt, und daß ſeine weiſe und mächtige Vorſehung die ganze Sache beſtimmet, geordnet und regieret habe.

Es ſind alſo unſtreitige Sätze: Die Weiſſagungen der Propheten von den Leiden des Meſſiä ſind keine menſchliche Erfindungen, ſondern kommen von GOtt. Unſer JEſus iſt derjenige, der dadurch iſt dargeſtellet worden.

Iſt es denn aber damit ausgemacht, daß JEſus wieder auferſtanden ſey? Scheints doch, als wenn wir unſer Vorhaben vergeſſen hätten. Wir wollen das Leben JEſu beweiſen, und wir haben dargethan, daß er am Kreutze geſtorben ſey, welches auch ſeine giftigſten Feinde nicht leugnen. Meine Freunde! wir haben unſern Zweck nicht aus den Augen geſetzet. Eben deswegen iſt dieſer Umweg erwählet worden, euch von der Auferſtehung JEſu deſto nachdrücklicher zu überführen. Man laſſe uns nur den Satz ſtehen, daß JEſus geſtorben ſey nach der Schrift: Mit demſelben iſt die andere Wahrheit, daß er auch auferſtanden ſey nach der Schrift, aufs genaueſte verknüpfet.

Die Propheten, die das Leiden und den Tod des Meſſiä mit allen Umſtänden vorher verkündiget, die haben auch von ſeiner Aufer-

ſtehung

ſtehung geweiſſaget. Eben der Eſaias, wel-
cher ſagt: Er iſt begraben wie ein Miſ- Eſa. LIII. 9.
ſethäter und geſtorben wie ein Reicher;
Eben dieſer Prophet ſagt auch in dem Vor-
hergehenden: Er iſt aus der Angſt und v. 8.
Gericht genommen, wer will ſeines
Lebens Länge ausreden? Und in dem gleich
folgenden: Wenn er ſein Leben zum v. 10.
Schuldopfer gegeben hat; ſo wird er
Samen haben und in die Länge leben.
Heißt es in den Pſalmen Davids: Sie ha- Pſ. XXII. 17.
ben meine Hände und Füſſe durchgra-
ben, ich möchte alle meine Gebeine
zählen; ſo heißt es auch in eben denſelben:
Du wirſt meine Seele nicht in der Höl- Pſ. XVI. 10.
len laſſen, und nicht zugeben, daß
dein Heiliger verweſe. Aus dieſer letzten Act. II. 27.
Weiſſagung hat nicht nur Petrus, ſondern XIII. 35.
auch Paulus, die Auferſtehung JEſu gegen die
Juden vertheidiget. Es braucht wenig Wor-
te, ihren Schluß und Beweis zu rechtfertigen.

Wir haben dargethan, daß die Propheten geredet haben, getrieben von dem Heiligen Geiſt: Darum iſt der Meſſias aufgeſtanden. Wir haben dargethan, daß JEſus von Nazareth der ſey, welcher nach den Weiſſagungen der Propheten hat kommen ſollen: Darum iſt unſer Erlöſer auferſtanden. Ich ſehe nicht, was man hiewieder einzuwenden habe.

Die erſte Folge iſt richtig. Sind die Propheten Schwärmer oder Betrieger geweſen; warum iſt denn das, was ſie von den beſondern Leidensumſtänden des Meſſiä vorher geſaget, ſo genau eingetroffen? Rechtfertiget aber, welches kein Vernünftiger leugnen kan, dieſe Erfüllung ihre Schriften, und zeuget ſolche von der Göttlichkeit derſelben; wie kan denn das, was von der Auferweckung des Meſſiä darin ſtehet, unerfüllet bleiben? Es ſind ja Wahrheiten, die von einerley Leuten aufgezeichnet worden, die in einerley Büchern ſtehen, die aufs genauſte in einem Capitel, ja in einem Verſe mit einander verknüpfet worden. Will man ſagen, das erſte ſey ein Wort des wahrhaftigen GOttes; das andere eine Einbildung und Traum eines Thoren, oder eine Erfindung eines Betriegers: So ſtreiten dieſe Gedanken offenbar mit der Weisheit, mit der Güte, mit der Heiligkeit des vollkommenen GOttes. Wer dieſe Eigenſchaften im höchſten Grade beſitzet, der kan und wird unmöglich zugeben, daß in einer ſo wichtigen Sache Weisheit und Thorheit, Wahrheit und Irthum, Tugend und Bosheit zuſammen kommen.

Unſere zweyte Folge iſt ſo unſtreitig, als die erſte. Iſt unſer JEſus der nicht, dafür wir ihn halten und verehren; warum hat er denn gelitten, warum iſt er geſtorben, warum iſt er begraben nach der Schrift? Das

war

war vom HErrn. Niemand kan daran zweifeln, der das, was bisher iſt geſaget worden, mit Aufmerkſamkeit vernommen hat. Der HErr thut nichts ohne zureichenden Grund. Da er unſerm Erlöſer das eine Siegel ſeiner göttlichen Sendung gegeben; ſo wird er ihm ja das andere nicht verſaget haben. Hat er ihm aber das zweyte verſagen müſſen; warum hat er ihm das erſte gegeben? Man antworte auf dieſe Fragen: Man wird keine Urſache ſolcher Zertrennung angeben können, die mit der Weisheit, Güte und Heiligkeit des ewigen Weſens übereinſtimmen ſollte. Was von dieſen Eigenſchaften abgehet und denſelben zuwieder iſt, das hat in GOtt keinen zureichenden Grund. So ſiehet ein jeder, daß der HErr unſern Heiland aufgewecket habe nach der Schrift: Weil er ihn hat ſterben laſſen nach der Schrift. JEſus iſt auferſtanden, JEſus lebet: Denn die Weiſſagungen der Propheten haben ſolches vorher verkündiget.

* * *

II. Theil. 2ter Beweis, von dem Zeugniſſe derer, die JEſum nach ſeiner Auferſteh. geſehen.

Wenn wir auch nun keine Zeugen der Auferſtehung JEſu aufſtellen könten, meine geliebten Freunde! ſo dürften wir doch unſern Heiland nicht mehr im Grabe ſuchen. Es fehlt uns aber an ſolchen nicht. In unſerm Texte ſind die zwey Emauntiſchen Jünger, die eilf Apoſtel und die bey ihnen verſammlet

waren.

waren. Alle ſagen: Der HErr iſt wahr-
1 Cor. XV. 6. haftig auferſtanden. Paulus beruft ſich auf fünfhundert Brüder, von denen der lebende Erlöſer zugleich geſehen worden. Auf den Ausſpruch dieſer Zeugen beruhet der zweyte Beweis in dieſer Sache.

Es kommt hier alles abermals auf zwo Fragen an. Sind dieſe Leute auch Verführer geweſen, die der Welt Lügen für Wahrheiten haben verkaufen wollen? oder ſind ſie auch Leichtgläubige geweſen, die ſich ſelbſt haben betriegen laſſen? Wenn wir dargethan, daß keines von beyden Stat habe; ſo wird es offenbar thöricht ſeyn, wenn wir ihren Ausſpruch verwerfen wollten. Man fordert niemals von einem Zeugen mehr, als die Aufrichtigkeit und die gewiſſe Erkentniß der Sache, die er ausſaget.

Vielleicht predigten aber dieſe Leute das Leben JEſu um Gewinſtes willen. Es fehlet ja nicht an ſolchen, die wieder ihr Gewiſſen Lügen und Unwahrheiten ausbreiten, damit ſie dadurch ihr Glück machen mögen. Das traurige Schickſal der Apoſtel, welches ſie ſich leicht vorſtellen konten, und auch längſt vorher geſehen hatten, befreyet ſie von dieſem Verdachte. Es empörte ſich damals alles wieder JEſum und die Lehre ſeines Evangelii. Die Predigt von dem gekreuzigten und auferſtandenen Erlöſer war den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. Feinde

einer

einer Wahrheit verfolgen die Bekenner derſelben. Die Jünger JEſu haben es erfahren. Da ſie die Auferſtehung ihres Meiſters allenthalben verkündigten; ſo muſten ſie darüber ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute werden. Allein, Schmach, Geiſſel, Bande, Hunger, Blöſſe, Schwerdt, Scheiterhaufen, die heftigſten Martern und Qualen, ja, die grauſamſten Arten des Todes, konten es nicht dahin bringen, daß ſie das Leben JESU geleugnet, oder auch nur von demſelben geſchwiegen hätten. Würde man denn nicht etwas Ungereimtes vertheidigen, wenn man ſie zu den Verführern rechnen wollte, die mit ſelbſterdichteten Erzählungen die Welt zu hintergehen ſuchen? Menſchen, die vernünftig ſind; Menſchen, die ſich ſelbſt und ihre Wohlfahrt lieben, werden ja nicht auf Liſt und Ränke denken, damit ſie Ehre, Güter, Ruhe, Leben und alles auf einmal verlieren mögen? Hätten die Apoſtel, die vernünftige und ſolche Menſchen waren, wie wir Menſchen ſind, die Auferſtehung JEſu nicht ſelbſt mit völliger Ueberzeugung geglaubet, und bey dem ſtandhaften Bekentniſſe derſelben eine ewige Glückſeligkeit von dem verherrlichten Erlöſer zum Gnadenlohn erwartet; nimmer würden ſie daſſelbe mit ſo vielen Trübſalen behauptet, und mit ihrem Blute verſiegelt haben.

Es bleibt dahero nichts weiter übrig, meine Freunde! euch von der Glaubwürdigkeit

ihres

ihres Zeugniſſes zu überführen, als der Beweis, daß ſie auch nicht durch falſche Erzählungen anderer, oder durch eine verderbte Einbildung, ſich ſelbſt habe betriegen laſſen. Dieſes iſt eben ſo leicht auszumachen. Die Jünger JEſu waren nichts weniger, als leichtgläubig. Wir können ſie vielmehr vor ihrer Ueberzeugung zu denen rechnen, die nicht leicht etwas annehmen. Wie oft hat der Erlöſer ſich ihnen lebendig offenbahren müſſen, ehe ſie trauen und glauben wollten! **Thomas**, der Zwölfen einer, war ſo hartnäckig, daß er die Erzählung der übrigen Apoſtel von der Auferſtehung JEſu verwarf, und dieſelbe nicht eher für wahr halten wollte, bis er ſeinen Meiſter ſelbſt wieder geſehen, ja bis er ſeine Finger in die Nägelmale, und ſeine Hand in die Seite deſſelben geleget hätte. Der Heiland nennet daher ſeine Jünger in unſerm Texte **Thoren, und träges Herzens zu glauben.** Bey ſeinen letzten Erſcheinungen **ſchalt er noch ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit**, daß ſie denen nicht hätten glauben wollen, die ihn nach ſeiner Auferſtehung von den Todten geſehen hatten. Mißtrauiſche, zweifelnde, ungläubige Apoſtel! Ihr ſeyd die Grundſeulen unſerer Gewißheit und unſeres Glaubens. In eurer Beſtrafung finden wir Licht, Ueberzeugung und Troſt. JEſus ſchilt euch: Und zugleich ſtärckt er, zugleich überführt er uns. Wie können wir, meine

Joh. XX. 25.

Marc. XVI. 14.

meine Brüder! wie können wir länger zweifeln, da die hartnäckigſten Gemüther endlich voll Ueberzeugung und voll Glaubens geworden ſind.

Laſſet uns doch auch nur die Sache vernünftig und ohne Vorurtheile überlegen; ſo werden wir unmöglich die ſorgſamen Gedanken hegen können, daß ſie ſich ſollten übereilet und fremden Erzählungen, oder ihren eigenen Sinnen und der verführiſchen Einbildung zuviel getrauet haben. Die Emauntiſchen Jünger, Petrus, die übrigen Apoſtel, fünf hundert Brüder, haben es nicht nur einer von dem andern gehöret, daß JEſus wieder auferſtanden ſey. Sie haben ihn ſelbſt mit ihren Augen geſehen. Sie haben ihn zu unterſchiedenen malen zugleich erblicket. Sie haben mit ihm geredet, mit ihm gegeſſen, mit ihm getrunken, mit ihm viele Tage gewandelt. Das behauptet nicht nur einer: Es behaupten es viele unter ihnen in ihren hinterlaſſenen Schriften. Das Zeugniß, welches auch in einigen Büchern ihrer Feinde, die zu den Zeiten des erſten Chriſtenthums gelebet haben, gefunden wird, (d) iſt durch Blut und Tod bekräftiget worden, und alſo aufrichtig. Wie iſt es aber möglich, daß Leute, die der Geburt, der Erziehung, dem Alter, den Neigungen, den Gemüths- und Leibeskräften nach, ſehr weit von ein-

(d) Siehe die Anmerkung (b) p. 596.

einander entfernet ſind; wie iſt es möglich, daß dieſelben ſich zu unterſchiedenen Zeiten zugleich verſtellen ſollten, daß ſie jemand ſehen und hören, mit ihm reden, eſſen und trinken, da doch niemand zugegen iſt, und ſie nur durch eine ausſchweifende Einbildung verführet werden. Dieſes iſt etwas offenbar Widerſprechendes, davon kein Fall in der Welt jemals gefunden worden. Mit welcher Vernunſt, mit welchem Rechte will man denn ſagen, daß dieſes Ungereimte, in Anſehung des Erlöſers, ſich zugetragen habe? Das hieſſe, die größte Schwachheit und Einbildung von ſich ſelbſt verrathen, indem man andere derſelben beſchuldigen will. JEſus iſt auferſtanden, JEſus lebet: Denn die glaubwürdigſten Zeugen beſtätigen es.

Ich hätte dieſen Beweis etwas weiter ausführen, und das, was dabey vorkomt, beſſer auseinander legen können. Weil aber noch der dritte Grund zurück iſt, den wir gerne, wie den erſten in ſeiner völligen Stärke euch vorhalten wollten; ſo haben wir uns genöthiget geſehen, bey dem zweyten nur das Vornehmſte kürzlich zuſammen zu ziehen: (e) Damit

(e) Siehe die weitere Ausführung dieſes Beweiſes in dem ſchon angeführten Buche des Humfr. Ditton, III. Theil. IV. Cap. p. 359—420. und in der Rede des Herrn Abt Mosheims: **Der Beweis des Lebens JEſu aus dem Tode der Apoſtel**, die unter ſeinen ſchönen Re-

mit wir nicht gar zu weitläuftig werden, und eure Andacht ermüden möchten. Jene treuen und ſtandhaften Bekenner ſind längſt in ihre Ruhe eingegangen. Sie ſind nach ihrem Kampfe mit Preis und Ehren gekrönet worden. Sie ſagen nicht mehr zu den Sterblichen: **Das wir gehöret haben, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet haben und unſere Hände betaſtet haben von dem Worte des Lebens, das verkündigen wir euch.** Indeſſen fehlt es uns nicht in unſern Tagen an Zeugen der Auferweckung JEſu. Das geiſtliche Leben ſeiner wahren Jünger und Schüler iſt ein eben ſo ſtarkes und bündiges Zeugniß von dem Leben unſeres Erlöſers. Samlet die Kräfte eurer Seele, meine Brüder! und verdoppelt eure Andacht, dieſen dritten und letzten Beweis zu eurer Ueberzeugung recht zu faſſen. 1 Joh. I. 1. 2.

* * *

Durch das geiſtliche Leben verſtehen wir die Kraft, die Wahrheit zu erkennen, und das Gute

III. Theil. 3ter Beweis, von dem Leben der Gläubigen.

den unſtreitig eine der vortreflichſten und bündigſten, und die allererſte iſt, die er dem Drucke überlaſſen hat. Er zeiget in derſelben auch aus der Beſtändigkeit der Apoſtel im Leiden, daß ihr Zeugniß von der Auferſtehung JEſu unmöglich einen bloſſen Traum oder eine Einbildung zum Grunde gehabt haben könne.

Gute zu vollbringen. Wir finden daſſelbe bey den Jüngern in unſerem Evangelio. Sie ſagen von ſich: **Brante nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete?** Das heißt: Es ging in unſerem Verſtande ein Licht auf. Die Irthümer und Vorurtheile verloren ſich. Die Zweifel wurden gehoben. Wir gelangten zur Erkentniß und Ueberzeugung der Wahrheit. Unſer Herz brante in uns: Das heißt auch, die erkante Wahrheit wurde in uns lebendig. Sie ſetzte uns in ein heiliges Feuer. Sie ermunterte uns zur Ausübung der Tugend. Und haben nicht dieſe gerührten Jünger ihre Pflichten erfüllet? JEſus wollte weiter gehen, da ſie nach Emaus gekommen waren. Die Liebe der Jünger wollte aber dieſes nicht zulaſſen. Sie baten den HErrn, die Nacht bey ihnen zu bleiben. Entziehe uns, dieſes waren unſtreitig die mit ihrer Bitte verknüpften Gedanken und Regungen, entziehe uns noch nicht deinen ſo angenehmen und heilſamen Umgang. Begib dich nicht bey der Dunkelheit der Nacht auf den Weg: Du möchteſt in Gefahr und Unglück gerathen. Erhole dich etwas bey uns von der Beſchwerlichkeit der Reiſe. Unſere Liebe und Dankbarkeit ſoll deiner ſo gut pflegen, als Zeit, Ort und Umſtände es zulaſſen. Edle Gaſtfreyheit! welche, wenn ſie, wie hier, aus ſo reinen Quellen flieſſet, keine

Eigen-

Eigenſchaft der todten Sünder, ſondern der erweckten Gläubigen iſt. Dieſe Liebe wurde von JEſu mit Gegenliebe erſetzet. Er kehrete bey ihnen ein. Sie ſetzten ſich zu Tiſche. Der Heiland offenbahrte ſich: Die Jünger erkanten ihn an dem Brodbrechen, da vorher durch die Allmacht JEſu ihre Augen gehalten waren, daß ſie ihn nicht kanten. Hier vergaſſen ſie auf einmal, daß es Nacht war. Sie kehrten gleich wieder zurück nach Jeruſalem, den Apoſteln das, was ſie geſehen und gehöret hatten, zu verkündigen. Beſchwerlichkeit der Reiſe, Finſterniß der Nacht, Gefahr des Weges, alles wurde durch die Liebe überwunden, die das gegründete Urtheil fällete: Man muß ſeiner Ruhe und Bequemlichkeit abbrechen, wenn man die geiſtliche und ewige Wohlfahrt anderer befördern kan. Sehet da, meine **Freunde!** das **geiſtliche Leben** an den Emauntiſchen Jüngern.

Wir wollen darüber noch **zwo Anmerkungen** machen, woraus nachher die Gewißheit des Lebens JEſu hergeleitet werden ſoll. (2 Anmerkungen.) Die Kraft, die Wahrheit zu erkennen, und das Gute zu vollbringen, muß von JEſu und ſeinem Geiſte in dem Menſchen gewirket werden. (1ſte Anmerk.) Dieſes iſt unſere erſte Anmerkung. Ehe der Heiland zu den Jüngern kam, ſteckten ſie in Finſterniß und Blindheit. Er mußte ihnen die Strafpredigt halten: **O ihr Thoren und träges Herzens zu gläuben alle**

 dem,

dem, das die Propheten geredet haben! Da er aber mit ihnen wandelte und Lehre und Unterricht ertheilte; da fing ihnen das Herz an zu brennen. Ach was ſind wir ohne JEſu und ſeinen Geiſt! Menſchen, die entfremdet ſind von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit ſo in uns iſt, durch die Blindheit und Bosheit unſeres Herzens. Der
1 Cor. II. 14. natürliche Menſch vernimt nicht, was des Geiſtes GOttes iſt: Es iſt ihm eine Thorheit und er kan es nicht erkennen. Die Sache ſelbſt und die tägliche Erfahrung beſtätigen dieſes. Der muß ſich ſelbſt nicht kennen, der da leugnen will, daß in ſeinem Fleiſche nichts Gutes wohne, und daß das Tichten und Trachten ſeines Hertzens nur böſe ſey von Jugend auf und immerdar. Kan man aber auch Trauben leſen von den Dornen, und Feigen von den Diſteln? Kan auch aus einer vergifteten Quelle geſundes Waſſer flieſſen? Kan auch der Tod das Leben wirken? Wenn ein verblendeter und verkehrter Sünder aus ſich ſelbſt, ohne eine höhere Hand, aus ſeinem elenden und kläglichen Zuſtande ſich heraus zu reiſſen im Stande wäre; ſo würde aus der Finſterniß das Licht, aus dem Unvermögen die Kraft, aus dem Laſter und der Bosheit die Tugend und Gottſeligkeit entſtehen. Dieſes iſt etwas Wiederſprechendes. Wie die Urſache, ſo iſt auch die Wirkung derſelben beſchaffen. Und wie ſieht es aus, wenn

wir

wir das Leben der ordentlichen Menſchen be-
trachten. Der beſte unter ihnen iſt wie Mich. VII. 4.
ein Dorn, und der Redlichſte, wie eine
Hecke. Die ſich für Gelehrte und Kluge
halten, und es auch in gewiſſen Stücken ſind,
wandeln oft, wie die Thörichten. Ihre Wiſ-
ſenſchaft, Gelehrſamkeit und irdiſche Weisheit
halten nur zuweilen, wenn es hochkomt, ei-
nige grobe Ausbrüche ihrer unreinen Neigun-
gen und Begierden zurück: weil ſie wohl ſe-
hen, daß ſie dadurch ihren Cörper verderben,
ihre äuſſerliche Wohlfahrt zerſtöhren, und ſich
bey der Welt in Schmach und Schande ſtür-
zen würden. Wenn ſie dieſes nicht zu fürch-
ten haben; ſo laſſen ſie ihren Lüſten gleich den
Zügel ſchieſſen. Stolz, Geiz, Wolluſt, füh-
ren bey allen ihren auch gut ſcheinenden Hand-
lungen, das Ruder. Das Herz iſt leer vom
Eifer für die Ehre GOttes, und von wah-
rer Liebe der Brüder. Es weiß von keinem
göttlichen Frieden, von keiner angenehmen
Stille und Geduld im Leiden, von keiner
Unerſchrockenheit und Freudigkeit im
Tode. Die Gnade hat ſeligere Wirkungen.
Sie erleuchtet den Verſtand, und heiliget den
Willen. Sie reiniget das Herz durch den
Glauben. Sie machet es, daß wir im Glau-
ben Tugend, Beſcheidenheit, Mäſſigkeit, Ge-
duld, Gottſeligkeit, brüderliche und gemeine
Liebe mit Luſt und Freuden darbringen. Sie
hält unſer Fleiſch und die unbändigen Affecten,

Neigungen und Begierden im Zaum, ſtillet unſere ängſtlichen Sorgen, lindert unſere Angſt und Schmerzen zur Zeit der Trübſal, und verbannet Furcht und Schrecken vor dem Tode.

Phil. IV. 13. Ich vermag alles, ſagt Paulus, nachdem er von dem Erlöſer ergriffen worden, ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. Derer, die dieſes mit dem Knechte des HErrn ſagen können und mit ihrem Wandel beweiſen, ſind in unſern Tagen leider! ſehr wenige. Es werden indeſſen doch noch einige gefunden, die die Kraft JEſu und ſeines Geiſtes mit ihrem Leben preiſen, und der alles vermögenden Gnade ein lebendiges Zeugniß geben.

Das geiſtliche Leben wird uns von JEſu und ſeinem Geiſte nicht unmittelbar, ſondern durch die ordentlichen Gnadenmittel, durch das Wort und die Sacramente geſchenket.

2te Amerk. Dieſes iſt das Zweyte, das wir erinnern müſſen. Es ſind offenbare Thoren, die auf einen ſo genanten innerlichen Chriſtum warten, oder denſelben zur Verkleinerung des göttlichen Worts von ſich rühmen. Nach dem

Eſ. VIII. 20. Geſetz und Zeugniß: Werden ſie das nicht ſagen; ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben. Da der Heiland den Jüngern unterweges die Schrift auslegte; da brante das Herz in ihnen. JEſus weiſet die Menſchen auf das Wort, als das geſegnete Mittel zum Glauben, und dadurch zum

geiſtli-

geiſtlichen und ewigen Leben zu gelangen. Er ertheilet den Juden und zugleich uns allen den Befehl: Suchet in der Schrift: Denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen: Und ſie iſts, die von mir zeuget. Daher heißt es: Alle Schrift, von GOtt eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit: Daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen zu allem guten Werke geſchickt. Daher heißt es: Ihr ſeyd wiedergebohren nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet.

Joh. V. 39.

2 Tim. III. 16. 17.

1 Petr. I. 2. 3.

Niemand ſage: Viele hören täglich das Wort, und gelangen doch nie zur Erkentniß der Wahrheit: Darum hat daſſelbe die Kraft nicht, alle Menſchen zu erleuchten, zu bekehren und zu heiligen. Die Sache, davon dieſer Einwurf hergenommen wird, iſt leider! wahr: aber die Folge iſt falſch und unrichtig. Aus dem Mangel der Wirkung läßt ſich nicht allemal ſchlieſſen, daß dieſes oder jenes keine Kraft habe, dieſelbe hervor zu bringen. Was hieſſe es, wenn einer ſagen wollte, die Arzeney machet nicht alle geſund: Darum hat ſie das Vermögen nicht, die Krankheit zu heben? Wäre dieſes nicht ein übereiltes Urtheil? Man kan ja dieſelbe verkehrt brauchen, und

dadurch ihre kräftige Wirkung, die ſie an denen, die ſich beſſer verhalten, bewieſen hat, zu ſeinem eigenen Schaden verhindern. So iſt es auch mit den Gnadenmitteln. Sie ändern uns nicht mit Gewalt und wieder unſern Willen. Die Freyheit zu wiederſtreben muß in den Wegen des Heils bleiben, wenn GOtt als ein weiſes Weſen mit den Menſchen verfahren, und uns das laſſen ſoll, was zu unſerer Menſchheit nothwendig gehöret. Die das Wort hören mit einem feinen guten Herzen, die bringen Frucht in Geduld. Zeugniß genug von der lebendigen Kraft dieſes geiſtlichen Samens! Fällt es bey uns an den Weg, auf den Fels, unter die Dornen; ſo ſind wir ſelbſt Schuld daran, wenn es zertreten und erſticket wird. Haben wir die Finſterniß lieber, denn das Licht; iſt es denn Wunder, daß wir Finſterniß bleiben? Es fehlet ja Gottlob! nicht an ſolchen die dadurch erleuchtet, erneuret, gereiniget uud zu Kindern des Lichts gemachet werden. Dieſe ſetzen mit ihrem Beyſpiel auſſer Streit, daß das Wort alles bey den Menſchen ausrichten könne, wenn ſie nur nicht muthwillig die Augen zuſchlieſſen, und ihre Herzen halsſtarrig verſtocken.

Dieſes geiſtliche Leben, welches wir bisher, ſo weit es zu unſerem Zwecke nöthig geweſen iſt, erkläret haben, beweiſet die Auferſtehung und das Leben JEſu. Die Jünger in unſerem Texte reden davon in dieſer Abſicht. Der

Heiland offenbahrete ſich ihnen bey Tiſche. Sie erkanten am Brodbrechen (wobey JEſus ſonder Zweifel eine beſondere Gewohnheit gehabt, und eine gewiſſe Gebetsformel geſprochen hat) daß derjenige, der bisher bey ihnen geweſen, ihr HErr und Meiſter ſey. Ihre Augen ſahen ihn. Zugleich erinnerten ſie ſich, was ſie unter Weges in ihren Seelen erfahren hatten. **Brante nicht**, ſprechen ſie unter einander, **brante nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete, als er uns die Schrift öfnete?** Das heißt, wenn auch dieſe Offenbahrung, wenn auch dieſes Zeugniß der Augen und Ohren nicht hinzu gekommen wäre; ſo dürften wir doch nicht zweifeln, daß JEſus auferſtanden ſey. Der Brand des Herzens, den wir noch fühlen, das Licht, ſo in unſerm Verſtande aufgegangen iſt, der Eifer zum Guten, den wir kräftig verſpüren, alle Regungen unſerer Seelen überzeugen uns von ſeinem Leben.

Laſſet uns die beyden Anmerkungen, die wir über das **geiſtliche Leben** gemachet haben, uns wieder zu Gemüthe führen, und daraus ſchlieſſen. Es iſt erinnert worden, daß das Vermögen zum Guten durch JEſum und ſeinen Geiſt in uns hervor gebracht werden müſſe. Wir wollen bey JEſu zuerſt ſtehen bleiben. Ohne ihn können wir nichts thun. Wie kan aber ein todter Heiland neue Herzen in uns ſchaffen? Wie kan er uns zu geän-

derten und gebeſſerten Menſchen machen? Ein im Grabe gebliebener Erlöſer hat die Kraft dazu nicht. Auf ſeine GOttheit können wir uns hier nicht berufen. Iſt JEſus nicht auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube eitel. Iſt unſer Glaube eitel; ſo iſt auch die Lehre von ſeiner GOttheit falſch und erdichtet; ſo iſt einer gekreuziget und begraben worden, der nichts mehr, als ein Menſch, geweſen iſt. Ein erblaßter Menſch hat mit denen, die auf Erden wohnen, weiter keine Gemeinſchaft. JEſus wirket noch in einigen; ſo muß er leben. Lebet er; ſo iſt ſeine GOttheit zugleich gerechtfertigkeit, und wir wiſſen, woher er die Kraft habe, uns von dem geiſtlichen Tode zu erwecken.

Die Schrift ſchreibet die Erleuchtung, Bekehrung und Heiligung der Menſchen vornemlich dem Heiligen Geiſte zu. Ich will nur die
Röm. VIII. 13. 14. Worte Pauli zum Beweiſe anführen: **Wo ihr nach dem Fleiſche lebet; ſo werdet ihr ſterben müſſen. Wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet; ſo werdet ihr leben. Denn welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder.** Woher empfangen wir aber dieſen Geiſt des Lichts, des Glaubens, der Liebe und des Troſtes. Von dem Vater und von dem Sohne. Wenn er von dieſem nicht gegeben wird; ſo ſendet ihn auch jener nicht. Hätte uns JEſus nicht erlöſet; ſo würde uns die Gerechtigkeit des Vaters den

Geiſt und alles verſaget haben. Iſt aber JEſus nicht auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube eitel. Iſt unſer Glaube eitel; ſo iſt gar kein Sohn GOttes, gar kein Erlöſer und Heiland der Menſchen. Wie kan denn ein todter JEſus uns den Geiſt ſchenken? Wäre er im Grabe geblieben; wie hätte er die Verheiſſung erfüllen können, die er ſeinen Jüngern gegeben hatte? Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Er wird euch in alle Wahrheit leiten. Er wird mich verklären. Von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen. Die Verheiſſung iſt erfüllet. Der Geiſt iſt am Tage der Pfingſten wunderbarer Weiſe, in Gegenwart vieler tauſend Zeugen aus allen Ecken der Erden, über die Apoſtel ausgegoſſen worden. Dieſe Ausgieſſung hält Petrus den Juden als einen unſtreitigen Beweis der Auferſtehung JEſu vor. Dieſen JEſum, ſagt er, hat GOtt auferwecket; des ſind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater, hat er ausgegoſſen dis, das ihr ſehet und höret. In dieſen Worten lieget dieſer Schluß: Wäre der von euch gekreuzigte JEſus noch im

Joh. XV. 26.
Joh. XVI. 13 14.
Ap. Geſch. II. 32. 33.

Grabe

Grabe zu finden; ſo hätte er unmöglich über uns, ſeine Boten, auf eine ſo herrliche Art den Geiſt herab ſenden können, der bey uns Dinge wirket, die euch in Erſtaunung ſetzen. Da ihr nun mit euren Augen ſehet, und mit euren Ohren höret, daß es geſchehen ſey; wie könnet ihr denn länger leugnen, daß er von den Todten auferſtanden ſey, und jetzt über alles herrſche? Sollten wir dieſes nicht auch aus den ordentlichen Gnadengaben des Geiſtes, die bey allen Gläubigen ſich finden, ſchlieſſen können? Es iſt bewieſen worden, daß es nicht Gaben der Menſchen, ſondern Gaben des Geiſtes ſind. Es iſt bewieſen worden, daß der Geiſt von JEſu geſendet werden müſſe. Es iſt bewieſen worden, daß ein todter Heiland den Geiſt nicht ſenden könne. Der Geiſt wohnet und wirket aber bis dieſe Stunde in den Seelen der Gläubigen. Er treibet ſie zu allem Guten. Er gibt Zeugnis ihrem Geiſte, daß ſie GOttes Kinder ſind. Was folgt? JEſus ſendet noch den Geiſt. Was folgt weiter? JEſus iſt auferſtanden, JEſus lebet, JEſus herrſchet.

Gleichen Schluß für die Auferſtehung unſeres Erlöſers, können wir auch aus den Gnadenmitteln, dadurch das geiſtliche Leben in uns gepflanzet wird, herleiten. Laſſet uns nur auf die Lehre JEſu, auf das Wort der Wahrheit unſere Gedanken richten. Es muß ein Wort der Wahrheit ſeyn. Faſſete es Lügen und Betriege-

triegereyen in ſich; ſo würden die Menſchen dadurch nicht beſſer, ſondern ärger werden. Dieſes iſt die gewöhnliche Wirkung aller Lügen. Das Evangelium iſt eine Kraft GOttes uns ſelig zu machen, und folglich auch zu ändern und zu beſſern. Die Erfahrung beſtätiget es: So muß es von den Lügen weit entfernet ſeyn. Iſt das Evangelium Wahrheit, ſo muß auch die Lehre von der Auferſtehung JESU, die ein Hauptſtück deſſelben ausmachet, ihre Richtigkeit haben. Und iſt JEſus nicht auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube eitel, ſo iſt die ganze Lehre JEſu falſch und erdichtet. Alsdann werden die Menſchen durch Irthümer weiſer und heiliger. Dieſes iſt etwas Wiederſprechendes. Was folgt abermals hierauf? JESUS iſt auferſtanden, JEſus lebet. Wir wiſſen es, meine Freunde! daß die Bekehrung der Menſchen nicht allein durch die Wahrheiten der Lehre JESU, ſondern auch vornemlich durch die damit verknüpfte Kraft GOttes zuwege gebracht werde. Würde aber auch dieſe Kraft GOTTes damit verknüpfet ſeyn, wenn es Lügen wären? **Was hat das** 2 Cor. VI. 15.
Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? wie ſtimmet Chriſtus und Belial, GOTT und ein Verführer, mit einander?

Wer ein Vermögen zu urtheilen hat, und dieſes alles, was geſaget worden, vernünftig

und

und mit einem ſeinen guten Herzen erweget, der wird zu ſeinem Heil mit Vergnügen einſehen, daß das geiſtliche Leben der Gläubigen das Leben JEſu vortreflich beweiſe. Wir können dieſen Beweis auch gegen die Ungläubigen und gegen die Spötter unſerer Religion brauchen. Wir weiſen ſie auf die lebendigen Steine an dem Hauſe GOttes, auf die wahren Glieder des Leibes JEſu. Wir zeigen denſelben das heilige Leben, das geduldige Leiden, das geruhige und ſtandhafte Sterben der rechtſchaffenen Schüler des Erlöſers. Wir verlangen von ihnen, daß ſie darthun ſollen, wie ein todter JEſus, durch ein lügenhaftes Wort, dieſe herrlichen Wirkungen bey den von Natur ſo verderbten Menſchen hervor bringen könne, oder wie es durch andere Mittel und Wege auszurichten ſey. So lange ihnen dieſes unmöglich bleibet, und ſie es ewig werden anſtehen laſſen müſſen; ſo lange bleibet die Auferſtehung und das Leben JEſu ſattſam gerechtfertiget. Wollte GOtt! daß ſie die blinden Vorurtheile ihrer thörichten Vernunft, ihre freywillige Hartnäckigkeit, und ihre raſende Luſt zu ſündigen fahren lieſſen; ſo würden ſie die Wahrheit deſſen, was wir heute behauptet haben, nicht nur an andern ſehen, ſondern auch durch die Kraft JEſu und ſeines Wortes an ſich ſelbſt erfahren.

Nutzanwendung.

Dieſe unſinnigen Verächter mögen indeſſen immer ihr Heil von ſich ſtoſſen. Wir wollen, durch GOttes Beyſtand, von denen ſeyn, die da gläuben und die Seele erretten. Da der HErr wahrhaftig auferſtanden, ſo iſt unſer Glaube nicht eitel, ſondern er ſtehet auf einem veſten und unbeweglichen Felſen, den alle Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Muß nicht JESUS aus des Vaters Schooſſe kommen ſeyn, uns den ewigen Rath von unſerer Seligkeit zu verkündigen, da ihm der HErr dieſes herrliche Siegel und Zeugniß beygeleget hat? Das wahrhaftige und heilige Weſen kan ja mit dem Reiche der Finſterniß und der Lügen unmöglich Gemeinſchaft haben. So läſtert denn, ihr Feinde der Wahrheit! Spottet, ihr Kinder des Unglaubens! Ihr werdet uns nicht irre machen. JEſus iſt kräftig erwieſen ein göttlicher Lehrer, ja der Sohn GOttes ſelbſt nach dem Geiſt, der da heiliget, ſint der Zeit er auferſtanden iſt von den Todten. Röm. I. 4.

Wie die Auferweckung unſers Heilandes die Göttlichkeit ſeiner Sendung und die Wahrheit ſeiner Lehre überhaupt beweiſet; ſo beſtätiget ſie auch alle beſondern Stücke des Glaubens, die durch ihn den Heiligen vorgegeben ſind. Wir wollen zwey der vornehmſten berühren. Nichts iſt wichtiger, nichts iſt angenehmer, nichts iſt ſeliger, als die Wahrhei-

ten von der Genugthuung JEſu an unſe-
rer Stat, und von der Auferſtehung des
Fleiſches. Wäre der Heiland im Tode ge-
blieben; ſo würde der Troſt, der aus beyden
flieſſet, unſere Seele nicht ergetzen können.
Paulus, der da behauptet, daß unſer Glaube
eitel ſey, wenn Chriſtus nicht auferſtanden iſt,
1 Cor. XV. der ſetzt in dem Folgenden gleich hinzu: Ihr
17. 18. ſeyd alsdann auch noch in euren Sün-
den: Und die in Chriſto entſchlafen,
ſind verlohren. Der Gegenſatz liegt aber
zugleich in dieſen Worten: Iſt Chriſtus auf-
erſtanden; ſo ſind wir nicht mehr in Sünden,
die in Chriſto entſchlafen, ſind nicht verloren.
Höret die Rechtfertigung dieſer Schlüſſe.

Da Chriſtus auferſtanden; ſo ſind wir
nicht mehr in unſern Sünden. Ich ſetze hier
die Erkentniß und Ueberzeugung bey euch vor-
aus, daß JEſus an die Stelle der abtrünni-
gen Menſchen getreten, und ihren Frevel zu
büſſen ſeinem Vater biß zum Tode am Kreutze
gehorſam geworden ſey. Die, ſoll ich ſagen,
Freunde oder Feinde, des Kreutzes Chriſti, die
dieſen Zweck ſeiner Leiden leugnen, und nur
ein Vorbild der Gelaſſenheit, der Geduld und
des Vertrauens in den Stunden der Trübſal,
der Verfolgung und des Todes bey denſelben
ſuchen, wiederſprechen den klärſten Stellen
der Schrift, die ſie ſonſten annehmen. Er-
Rom. V. 8. weget nur die Worte Pauli: Darum prei-
9. ſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß

Chriſtus

Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden ſind. Kan was klärer, heller und deutlicher geſaget werden? Iſt JEſus für uns geſtorben; ſollen wir durch ſein vergoſſenes Blut für dem Zorn behalten werden; ſind wir durch den Tod JEſu, wie es in dem Folgenden heiſſet, GOtt verſöhnet worden: So muß ja ſein Leiden und ſein Kreuzestod die Genugthuung an unſerer Stat und die Rechtfertigung der Menſchen zur vornehmſten Abſicht gehabt haben. Wenn dieſes nicht aus den Worten des Apoſtels flieſſen ſoll; wenn ſie einen andern Verſtand haben: So wird man gar nichts mehr aus der Schrift beweiſen können. Woher wiſſen wir denn, daß JEſus alles geleiſtet habe, was dieſer groſſe Zweck erforderte? Woher wiſſen wir, daß der Zorn unſers gerechten Richters durch den thätigen und leidenden Gehorſam geſtillet worden ſey? Woher wiſſen wir, daß wir durch JEſum wieder einen Zugang zu der Gnade des HErrn haben? Aus ſeiner Auferſtehung. Wer dieſe glaubet, der iſt von jenem zugleich überführet. Um unſerer Sünde willen iſt unſer Bürge dahin gegeben worden. Tod und Grab waren die letzten Staffeln der Strafen, die ihm an unſerer Stat auferleget wurden. JEſus beſieget den Tod. Er zerbricht die

Riegel des Grabes. Er gehet aus demſelben lebendig hervor: Was folgt? Der Richter hat unſern Mitler von der Strafe der Sünden befreyet. Hat er ihn von der Strafe der Sünden befreyet; ſo hat er zugleich ſein dargebrachtes Löſegeld für vollgültig erkläret und angenommen. Wäre dieſes nicht; ſo würde ihn ſeine Gerechtigkeit nicht aus dem Kerker gelaſſen haben. Hat er das Löſegeld angenommen: ſo iſt die Feindſchaft gehoben, wir ſind ausgeſöhnet, wir haben Frieden mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Ach, welch ein theuer werthes Wort! Wie ſüs, wie angenehm, wie erquickend iſt daſſelbe! Hier finden wir Ruhe für unſere Seele. Das Gewiſſen beſchuldige, der Teufel verklage, das Geſetz verfluche und verdamme: Getroſt! Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. Paulus frohlocket daher: Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes und vertrit uns.

Rom. IV. 25.

Rom. VIII. 33. 34.

Laſſet uns noch mehr Erfreuliches aus dieſer Auferweckung herleiten. Iſt JEſus auferſtanden; ſo ſind diejenigen, die in ihm entſchlafen, nicht verloren. Ihre unſterblichen

Seelen ſind, nachdem ſie von dem Leibe getrennet worden, in GOttes Hand, und keine Qual rühret ſie an. Auch dieſer in Staub zerfallene Körper wird einmal durch JEſum ein herrlicher Bau werden, der nicht mit Händen gemacht iſt, ſondern ewig im Himmel bleibet. Wir könten unterſchiedene Wege wählen, ſolches aus der Auferſtehung JEſu darzuthun, und dieſe Sätze auf mehr als eine Art mit einander verknüpfen. Wir wollen aber nur die durch das Leben JEſu beſtätigte Genugthuung an unſerer Stat zu dieſem Zwecke wieder anführen. **Der Tod iſt der Sünden Sold.** Rom. VI. 23. Wären wir keine Abtrünnige geworden; ſo würden wir von dieſem letzten Feinde nichts gewußt haben. Der HErr hat dem Gebote der Prüfung die Drohung beygefüget: **Welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben.** 1 Moſ. II. 17. So muß vorher kein Tod da geweſen ſeyn. Blieben nun die Leiber derer, die JEſu angehören, ewig in der Verweſung; ſo bliebe zugleich ein Theil der Strafe ihrer Uebertretung auf ihnen. Bliebe ein Theil dieſer Strafe auf ihnen; ſo hätte JEſus nicht alles vollbracht, was zur Ausſöhnung GOttes und zu unſerer völligen Erlöſung erfordert worden. Das letzte iſt falſch; die Auferſtehung JEſu beweiſet es. So muß auch das erſte verworfen werden. Der Ausſpruch iſt daher richtig: **Durch einen Menſchen kommt der Tod,** 1 Cor. XV. 21. 22.

und durch einen Menſchen die Auferſtehung der Todten. Gleichwie ſie in Adam alle ſterben; alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemachet werden.

Herrliche, angenehme, ſelige Folge der Auferſtehung JEſu! Vergönnet mir, meine Brüder! daß ich alhier etwas rede, das euch ſelbſt und meine eigene Beruhigung betrift. Es wird auch in ähnlichen Fällen zu eurem Troſte dienen können. Mein im Sarge ruhender Vater! bedenke ich dieſe ſeligen Folgen der künftigen Auferſtehung; ſo höret mein Geiſt auf ſich zu beunruhigen und zu quälen. Mein Vater! den ich auch noch in der Gruft kindlich liebe und verehre, möchteſt du doch noch im Lande der Lebendigen ſeyn! damit ich dir die Wunder des HErrn erzählen könte, die er nach deinem Abſchiede an mir erzeiget hat! Wie würde ſolches dich erfreuen! wie würde ſolches mich ergetzen! Ihr verlornen Pfänder meiner keuſchen Liebe, meine Söhne! die ich euch mit ſo vieler Vergnügung und Dankbegierde als ein theures Geſchenke des Himmels angenommen hatte; aber in der zarteſten Kindheit mir wieder entriſſen ſeyd, wie beuget ihr mich! Mein Herz blutet bey Erwegung eurer ſo frühzeitigen Gruft, da ihr ſchon geſtorben ſeyd, als ihr kaum zu leben angefangen hattet. Hat der HErr euch mir denn nur deswegen gegeben, daß euer ſo baldiger Verluſt mir deſto mehr Kummer, Angſt und Schmerzen

zen verurſachen ſoll? Meine baufällige Hütte, die du durch mancherley Anſtöſſe erſchüttert, und vielleicht bald zerbrechen wirſt! ſo ſollſt du denn einmal dich von allem demjenigen trennen, was mir hienieden lieb iſt? So wird denn die Zeit kommen, da deine geſchloſſenen Augen, Ehegattin, Kinder, angehörigen Freunde, niemand weiter ſehen werden! So wird die Zeit kommen, da dein Fleiſch zur Speiſe den Würmern dienen ſoll? So wird die Zeit kommen, da deine Gebeine auseinander geworfen ſeyn werden? Wie kan ich hiebey unempfindlich und gleichgültig bleiben? Meine Natur zittert bey dieſem Anblicke. Mein Herz bebet bey Betrachtung ſo fürchterlicher und erſchrecklicher Dinge. Meine Kraft hat mich ſchon verlaſſen, ehe ſie von mir genommen iſt. Aber, was betrübeſt du dich? ſo redet, ſo antwortet, ſo tröſtet mein Glaube: Was betrübeſt du dich meine Seele und biſt ſo unruhig in mir? Siehe auf JEſum. Er rufet dir zu: **Ich bin die Auferſtehung** Joh. XI. 25. 26.
und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe: Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr ſterben. Dein geſtorbener, dein ſchon verweſter Vater iſt nicht verloren. Du wirſt ihm noch in jener Welt, zum Preiſe deines ewigen Wohlthäters, vor ſeinem Throne ſagen können, welche groſſe Dinge er an dir gethan hat. Dei-

ne unſchuldigen Kinder ſind nicht verloren. Der Fürſt des Lebens wird ſie einmal ihrem Vater in der Herrlichkeit lebendig wieder geben. Dein Leib, der hier kranket, wird dort friſch und herrlich gehen, irdiſch wird er aus-
Phil.III.20. geſät, himliſch wird er auferſtehen. Dein
21. Wandel ſey nur im Himmel, von dannen du warteſt des Heilandes JEſU Chriſti, welcher den nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Weg mit den Einfällen von der Unmöglichkeit dieſer wunderbaren Wiederherſtellung! Weg mit den Gedanken von der Art und Weiſe dieſer geheimnißvollen Sache! Der Sohn GOttes, der alles aus Nichts hervor gebracht hat, wird ja auch die nur zertrenten und zerſtreuten Theile unſers Körpers wieder ſammlen und zuſammen fügen können. Dem allein weiſen GOtt wird ja unſer Staub nicht verborgen ſeyn. Der allmächtige Erlöſer der ſich ſelbſt auferwecket, wird ja auch die Kraft haben, den-
1 Cor. XV. ſelben wieder zu beleben. Tod! wo iſt
55. 57. dein Stachel? Hölle! Grab! wo iſt euer Sieg? GOtt ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſtum!

Wie ſehnlich wünſche ich, meine Brüder! daß ihr alle mit mir in der Auferſtehung eures

Erlöſers dieſe Ruhe für eure Seelen finden möget. Iſt euer Verlangen nach dieſer Glückſeligkeit eben ſo aufrichtig, eifrig und brünſtig; ſo ſorget dafür, daß euer Herz brennend werde. Sorget dafür, daß JEſus in euch eine Geſtalt gewinne. Sorget dafür, daß ſein geiſtliches Leben in euch anfangen möge. Wenn ihr ſo bleibet, wie ihr von Natur ſeyd; ſo werdet ihr zwar auferſtehen, aber zu keinem andern Ende, als ewig zu leiden. Nehmet denn doch Theil an der erſten Auferſtehung: Damit euch die andere nicht ſchrecklich, ſondern tröſtlich ſeyn möge. **Wache auf, der** Eph. V. 14.
du ſchläfeſt! Stehe auf von den Todten; ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Die Sache iſt nicht unmöglich. JEſus bietet euch die Kräfte dazu an. Sein Geiſt arbeitet durch das lebendigmachende Wort an euren Seelen, euch von der Finſterniß zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu GOtt zu bekehren. Wiederſtrebt nur nicht dieſem kräftigen Zuge der Gnade. Bleibet nur eurem mächtigen Erlöſer nicht gleichſam zur Schande, muthwillig in dem Grabe der Sünden liegen. Gehet hervor, wann er euch rufet, und wandelt in einem neuen Leben. Und was kan alsdann mit eurer Glückſeligkeit verglichen werden? Ihr werdet das Leben JEſu nicht nur um meiner heutigen Rede willen glauben; ſondern daſſelbe inwendig zu eurem größten Troſte empfinden und erfahren. Ihr

werdet auch andere durch eure Sitten, Handlungen und Thaten davon überzeugen. Wie könnet ihr denn fürchten, daß eure Leiber in der Finsterniß der Gräber bleiben werden? Oder wie könt ihr fürchten, daß ihr hervor gehen werdet zur Auferſtehung des Gerichts? Nichts iſt bündiger, als der Schluß Pauli, den der HErr in eure Seelen ſchreiben wolle:
Rom. VIII. 11. So nun der Geiſt des, der JEſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterblichen Leiber lebendig machen: Um deßwillen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.

HErr JEſu! du lebeſt, und wir ſollen auch leben. Doch ehe wir dieſen Troſt aus deiner Auferſtehung ſchöpfen können, ſiegreicher Ueberwinder des Todes und der Hölle! ſo muß vorher dein Gnadenleben in uns anfangen, und dein Geiſt uns treiben. Wann derſelbe aus dem Tode der Sünden in ein neues Leben uns verſetzet hat; alsdann haben wir einen inwendigen Beweis, daß du auferſtanden biſt, daß du lebeſt, daß du herrſcheſt, daß du uns zu dir ziehen und einmal deiner Herrlichkeit theilhaftig machen werdeſt. Pflanze, theureſter JEſu! dieſes Zeugniß in unſer aller Seelen. Wirke es in uns durch das Wort, das heute verkündiget worden. Laß uns dadurch ermuntert werden, lebendige und ſichtbare Zeugen deiner Auferſtehung und deines Lebens zu werden. So können wir auch im Tode getroſt bleiben.

Dein Name ſey immerdar gros und herrlich! Amen.

XI.

XI.

Die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten

wurde aus Matth. XXII. 31. 32.
Dom. I. p. Trin. 1740.
abgehandelt
von

Johan Friedrich Stein,
Hochfürſtl. Baden-Durlachiſchen Hofprediger.

Anbetenswürdiger und allmächtiger GOtt! HErr über Leben und Tod! du haſt vor Zeiten die ganze Welt aus nichts gemacht; daher wirſt du auch an jenem Tage unſere Leiber wieder zuſammen fügen und auferwecken können. Werden wir gleich eine Speiſe der Würmer: ſo wirſt du uns doch viel ſchöner aus dem Grabe herfür bringen, als wir jemals im Leben waren. Laß demnach, o allerliebreichſter GOtt! die künftige Auferſtehung des Fleiſches uns ſo wohl eine Aufmunterung zum heiligen Leben, als auch einen ſüſſen Troſt im Leiden und im Sterben ſeyn, Amen.

Eingang.

Wir haben zwo Quellen, allerliebſte Seelen in JEſu! aus welchen wir alle wahre und rechtſchaffene Erkentnis ſchöpfen müſſen. Die erſte Quelle iſt das Licht einer geſunden Vernunft. Die andere aber iſt die göttliche Offenbahrung, welche die heilige Schrift heiſſet. Die Vernunft iſt eine edle und vortrefliche Gabe des allweiſen Schöpfers, womit

mit er den Menſchen ausgerüſtet, und dadurch über alle andere Geſchöpfe des Erbodens erhaben hat. Nun iſt gewiß dem Menſchen ſehr viel an dem rechten Gebrauch der Vernunſt gelegen, denn dadurch gelanget er allererſt zum Glauben und zur wahren Religion, weil die Vernunft ein Vermögen iſt, die Wahrheiten einzuſehen, zu beurtheilen und zu unterſcheiden.

Der rechte Gebrauch einer gereinigten Vernunſt entdecket mir viele Wahrheiten in dem Reiche der Natur. Dieſer Leitfaden führet mich zu einiger Erkentnis des groſſen Schöpfers. Dadurch wird der Menſch in den Stand geſetzt zu unterſuchen, ob die Religion, zu welcher er ſich bekennet, wahr oder falſch ſey; ob diejenige Offenbahrung, die er annimt, die rechten Kenzeichen einer göttlichen Offenbahrung an ſich habe, oder nicht. Ja dieſe edle Gabe lehret mich, geſund und ordentlich denken und ſchlieſſen.

Doch ſind der Vernunſt viele Dinge verborgen, die ſie mit allem Witze zu ergründen nicht vermögend iſt. Ihre Grenzen haben gewiſſe Schranken, über welche ſie ſich nicht erheben kan. Es gibt Wahrheiten, davon die Vernunſt nur etwas weniges weis. Es gibt Lehren, die ihr ganz dunkel vorkommen. Es gibt endlich ſolche Religions-Wahrheiten, die der Vernunſt gänzlich verborgen ſind. Dieſes ſind die Geheimniſſe unſers heiligen Glaubens,

bens, jene hohen Lehren, die ſich unſerm Verſtande entziehen, und die der allwiſſende Schöpfer allein vollkommen verſtehet. Wollte die Vernunft mit ihrem Witze, ohne dem Lichte der göttlichen Offenbahrung, jenes allerhöchſte Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit entdecken; wollten wir die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl nach der Anleitung der Vernunft erforſchen, ſo würden wir eine vergebliche Arbeit unternehmen, und mehr wiſſen wollen, als endliche Weſen vermögen.

Demnach haben wir eine andere Quelle der Wahrheiten, welche viel vortreflicher iſt, und die Unvollkommenheit der Vernunft und den Mangel erſetzet. Dieſe iſt die göttliche Offenbahrung, jenes heilige Buch, das der HErr ſelbſt befohlen hat aufzuzeichnen. Iſt die Vernunft ein Licht, ſo iſt die heilige Schrift eine Sonne. Iſt die Vernunft eine Quelle guter Wahrheiten; ſo iſt die göttliche Offenbahrung ein Meer derſelben, welches unerſchöpflich iſt. Hier hat ſich GOtt auf die zärtlichſte und beweglichſte Weiſe den Menſchen mitgetheilet. Er hat Wahrheiten verkündiget, an denen uns am meiſten lieget: Eine vollkommene Erlöſung des gefallenen menſchlichen Geſchlechts; eine wohleingerichtete Ordnung des Heils, in welche wir treten müſſen, wenn wir ewig glückſelig ſeyn

wollen;

wollen; eine künftige Auferſtehung alles Flei-
ſches, eine Hölle, ein Paradies, ein ewiges
Elend, und eine immerwährende Glückſelig-
keit. Alles dieſes iſt mit den ſtärkſten Beweis-
gründen unterſtützt und beveſtiget.

Ich habe mich entſchloſſen, andächtige Freunde! euch unter dem Beyſtande GOttes in dieſer Stunde eine ſolche Wahrheit zu verkündigen, die bisher vielem Anſtoß und Zweifel unterworfen war. Die künftige Auferſtehung der Todten iſt eine Lehre, die zwar von der Vernunft als möglich und glaublich erkant; aber nur allein mit Stellen der heiligen Schrift bündig und kräftig erwieſen wird. Wollen wir nun zu GOttes Ehre und unſerer ſeligen Erbauung hievon reden: ſo haben wir GOttes Beyſtand vonnöthen, daher wollen wir den barmherzigen Vater im Himmel darum anflehen in einem heiligen Vater unſer.

Text.

Matth. XXII.

v. 31. **Habt ihr aber nicht geleſen von der Todten Auferſtehung, daß euch geſagt iſt von GOtt, da er ſpricht:**

v. 32. **Ich bin der GOtt Abraham, und der GOtt Iſaac, und der GOtt Jacob. GOTT aber iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen.**

Die reine Vernunft, und die heilige Offenbahrung GOttes, ſtehen einander nicht entgegen. Sie kommen beyde von dem allwiſſenden GOtt, der Quelle alles Guten. Was die geſunde Vernunft für wahr und nützlich erkennet, das hebt die heilige Schrift nicht auf, ſondern ſie machet es heller und deutlicher. Man kan aus dem Lichte der Natur etwas einiger maaſſen erkennen; aber die göttliche Offenbahrung ſetzet es in rechte Klarheit und Gewißheit. Zu dergleichen Wahrheiten rechne ich auch die Auferſtehung der Todten, welche der Grund der ewigen Glückſeligkeit iſt. Von dieſer ſagt Paulus: **Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** Laſſet uns theils aus dem vorhabenden Text, theils aus den angeführten Worten Pauli in gottſelige Betrachtung ziehen

Act. XXVI. 8.

Die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten,

und zwar wie ſie ſey

I. Nach der Vernunft möglich und glaublich.

II. Nach der heiligen Schrift unleugbar und gewiß.

Abhandlung.

I. Theil. Möglichkeit der Auferſt.

Der Ausſpruch des geheiligten Pauli: Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket, hat dieſen Inhalt: Man hat keine gnugſame Urſache, warum jemand die Auferſtehung der Todten anſehen ſollte als eine Sache, die der göttlichen Allmacht unmöglich iſt. Es will der Apoſtel in dieſen Worten die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten behaupten. Daß nun ſolche nach der Vernunft möglich und glaublich ſey, werden wir vor das erſte darthun.

Wir ſetzen zum Voraus einige Wahrheiten, welche von allen Seiten eingeſtanden werden, nemlich daß GOtt ein allmächtiges, ein allwiſſendes und gerechtes Weſen ſey. GOtt iſt allmächtig, weil er Himmel und Erden aus nichts gemacht hat. Er iſt allwiſſend, indem er die Welt ſo ordentlich gebauet hat, daß ihre Körper bis dieſen Tag in der ſchön-

ſten

ſten Ordnung und Uebereinſtimmung bleiben. Die heilige Schrift ſtimmet mit bey: HErr, wie ſind deine Werke ſo gros und viel, du haſt ſie alle weislich geordnet; und die Erde iſt voll deiner Güte. GOtt iſt auch gerecht, weil er uns einen Trieb der Gerechtigkeit in das Herze gepflanzet hat. Pſ. CIV. 24.

Iſt nun GOtt ein allmächtiges Weſen, ſo iſt ihm alles möglich, was nicht einen offenbaren Wiederſpruch in ſich faſſet. Nur das iſt unmöglich, oder kan nicht ſeyn, auch nicht geſchehen, was einen wirklichen Wiederſpruch in ſich enthält, und mit andern unleugbaren Wahrheiten nicht beſtehen kan: Dahingegen alles das möglich iſt, oder ſeyn und geſchehen kan, was dergleichen Wiederſpruch nicht mit ſich führet, und daher mit andern kundbaren Wahrheiten gar wohl beſtehen mag. Alles was möglich oder unmöglich ſey, zu wiſſen und einzuſehen, iſt nur ein Werk eines unendlich allwiſſenden Verſtandes, und alles das, was möglich iſt, zur Wirklichkeit bringen zu können, iſt nur das Werk einer mit unendlich allmächtiger Kraft gewafneten Hand. GOttes Verſtand allein durchſchauet das ganze Reich des Möglichen und des Unmöglichen. Iſt es nun nicht eine Unbeſonnenheit, wenn der Menſch alles das für unmöglich halten will, was er mit ſeinem Verſtande nicht überſehen, und mit ſeinen Händen nicht bewerkſtelligen kan?

Man muß alſo groſſe Vorſicht brauchen, wenn man das beſtimmen will, was dem Allerhöchſten unmöglich iſt. Die Auferweckung eines Todten beſtehet darin, daß einem Todten das Leben wieder gegeben werde, und ſchließt weder in ſich, daß ein Ding zugleich ſey und nicht ſey, noch etwas, das dieſem gleich kommt. Man kan alſo nicht mit dem geringſten Grund ſagen, daß die Auferſtehung der Todten unter die Dinge zu zehlen, die auch ſelbſt der Allmacht GOttes unmöglich fallen. Denn die Allmacht GOttes hat das Gröſſere gethan, folglich kan ſie auch das Geringere thun. Bey der erſten Schöpfung hat GOtt alle Dinge, dieſes unermäsliche Gebäude der ganzen Welt, aus dem Schoos des Nichts herfür gerufen. Daher

Jer. XXXII. 17. ſchreibt Jeremias: Ach HErr, HErr! ſiehe, du haſt Himmel und Erden gemacht, durch deine groſſe Kraft, und durch deinen ausgeſtreckten Arm, und iſt kein Ding vor dir unmöglich. Wie vielmehr kan er einen Leib aus dem Staube erwecken und wieder zuſammen ſetzen. Er hat ſo vielen lebloſen Dingen zuerſt das Leben gegeben; alſo kan er auch gewiß dasjenige, was erſtorben iſt, wiederum ganz leichte zum Leben auferwecken. Verſchiedene unter den Heiden haben auch die Möglichkeit dieſer Sache eingeſehen und geſtanden; indem wir von einigen leſen, daß ſie wieder in das Leben hergeſtellet

wor-

worden (*). Es iſt deswegen eine anmerkenswürdige Rede, die einer von den jüdiſchen Rabbinen geführt: Derjenige, welcher gemacht, daß dieſes, was nichts war, etwas ſey, wird gewiß dasjenige, was ehmals ſchon geweſen, auch wiederum herfür bringen können. Dieſer Schluß iſt richtig, weil man, wie ſchon gedacht, GOtt, das Geringere zu thun, nicht abſprechen kan, wenn er das Gröſſere gethan hat. Es macht alſo die unendliche Allmacht GOttes die Auferſtehung der Todten möglich. Wer dieſe Allmacht erkennet und eingeſtehet, und doch die Auferſtehung der Todten leugnet, der behauptet was ungereimtes.

Nichts deſtoweniger halten es die meiſten Heiden für eine unmögliche Sache, und der bekante Erzfeind der Chriſtlichen Religion, Celſus, nennet die Auferſtehung der Chriſten, eine Hofnung der Würmer. Ja es giebt auch wohl Chriſten, die an dieſer wichtigen Lehre zweiflen. Wie iſt es möglich, heißt es, daß ein vermoderter und in Staub verwandelter Cörper wieder kan zuſammen geſetzt werden? Wie kan aus der Aſche wieder ein ſo ſchöner Leib werden? Wir geben dieſe Antwort: Unſer Cörper iſt auſſer Zweifel aus Er- | Einwürfe werdē beantwortet.

(*) Nemlich ein gewiſſer Ariſtæus bey dem Herodot. in Melpomene, und Theſpeſius bey dem Plutarch. Libr. de ſera Dei Vindicta. Vid. Grot. de Verit. Relig. Chriſt. Lib. II. p. m. 100.

de gemacht, welches daraus erhellet, weil er ſich nach dem Tode wieder in Erde verwandelt. Denn es iſt eine unumſtößliche Wahrheit, daß ein Cörper daraus urſprünglich müſſe entſtanden ſeyn, wozu er durch die Natur wieder aufgelöſet wird. Iſt nun dieſes richtig; iſt unſer Leib ehmals aus Erde zuſammen geſetzt worden: ſo kan die göttliche Allmacht in Zukunft aus dem Staube eben ſo wohl einen Cörper machen, dergleichen vorher da geweſen.

Wie iſt es möglich, daß die zerſtreueten Theile wieder ſo ordentlich können zuſammen gebracht werden? Es gehen ja viele Theile durch die Ausdünſtung von uns hinweg, und dieſe ſind doch ein wirklicher Theil unſers Leibes geweſen. Welche Theile unſers Leibes werden nun auferſtehen? Diejenigen, welche wir mit ins Grab nehmen, oder die wir vor einigen Jahren an uns hatten? Ich verweiſe diejenigen, die ſo reden, auf die unendliche Allwiſſenheit GOttes, denn es iſt oben voraus geſetzt worden, daß GOtt allwiſſend ſey. Daher iſt es gewiß, daß dieſe Allwiſſenheit alle kleine Theilchen des Leibes zu unterſcheiden wiſſe. Sie kan ſolche wieder zuſammen bringen, und mit den andern Theilen des Leibes vereinigen. Sie bewahret dieſe Theilchen ſo, daß deren keines untergehet und zernichtet wird. Wenn aber die Auferſtehung geſchehen ſoll, ſo überlaſſen wir es der göttli-

chen Weisheit und Vorſicht, was ſie vor Theile dazu nehmen wolle. Wenigſtens iſt es wahrſcheinlicher, daß er eben diejenigen Theile, oder eben denjenigen Leib, da er im Leben am ſchönſten und vollkommenſten geweſen, nehmen werde, als daß er durch ein Wunderwerk einen ganz andern Leib erſchaffen ſollte. Indeſſen aber hebt unſere Unwiſſenheit in dieſer Sache, die Möglichkeit derſelben keinesweges auf.

Geſetzt aber, daß alle verſchiedenen Theile unſers Leibes der göttlichen Allwiſſenheit bekant ſind; wenn ſie aber in die Subſtanz oder das Weſen eines andern, und zwar dererjenigen, die Menſchenfleiſch freſſen, oder auch derer Thiere, verwandelt worden: Wie iſt es möglich, daß es unterſchiedene Cörper oder Theile bleiben ſollten, da die Subſtanz oder Fleiſch des einen in das Weſen des andern verwandelt worden? Dieſer Einwurf ſcheinet ein Groſſes auf ſich zu haben. Ich will aber ohne Weitläuftigkeit denſelben beantworten. Der Menſch nimmt von Jahren zu Jahren zu, und er verändert ſich in ſeinem Leben vielmal. Bey dieſer Veränderung aber werden die feſtern Theile des Leibes, nemlich die Beine und Knochen nicht ſo ſehr verändert, als das Fleiſch: daher diejenigen, die von einer langwierigen Krankheit ausgemergelt werden, gemeiniglich in ihrem Tode nichts, als Haut und Knochen haben. Es iſt deswegen nicht wahrſcheinlich,

daß es bey der Auferſtehung eben die Materie unſers Leibes ſeyn müſſe, daraus er zur Zeit des Todes beſtanden, weil doch gröſtentheils der Leib alsdann zum allerſchlimſten geweſen. Geſetzt nun, daß dieſer oder jener Leib entweder von Menſchenfreſſern, oder von Thieren verzehret worden, ſo ſind doch gemeiniglich die Gebeine unverſehrt geblieben. Und demnach iſt es gar wohl möglich, daß der Menſch bey ſeiner Auferſtehung ſeinen eigenen Leib bekommen werde, weil derjenige Cörper eben ſo wohl der ſeinige war, den er zehn oder zwanzig Jahre vor ſeinem Ende hatte, als derjenige ſein eigen iſt, da er ſtarb, oder da er aufgezehret worden.

Auferſteh. der Todten iſt wahrſcheinlich u. glaublich.

Solchergeſtalt iſt die Auferſtehung der Todten möglich, wie es die Vernunft nicht in Abrede ſeyn kan. Sie iſt aber auch wahrſcheinlich und glaublich. Es wird ſolches inſonderheit aus der Güte und Gerechtigkeit GOttes erhellen. Die göttliche Gerechtigkeit erfordert, daß er ſich auf verſchiedene Art gegen die Menſchen verhalte. GOtt verhält ſich anders gegen die Frommen, als gegen die Böſen. Denn er kan gegen den nicht ſo liebreich und gütig ſeyn, der ihn beleidiget, als gegen den, der ihn recht verehret und ihm dienet, welches auch die geſunde Vernunft wohl erkennet. Nun iſt es richtig, daß einige Menſchen in ihrer Gottloſigkeit und in ihren Sünden ſterben: Iſt es denn nicht wahrſchein-

ſcheinlich, daß er ſolchen Miſſethätern ſeine Güte in Ewigkeit entziehe, weil ſie ein unendliches Weſen beleidiget haben? Erfordert aber nicht auch im Gegentheil ſeine Gerechtigkeit, daß er ſich gegen die, welche in ſeinem Dienſt und in ſeinem Gehorſam geſtorben, in Ewigkeit gütig und liebreich erweiſe? Laſſet uns weiter ſchlieſſen. Wir haben eine unſterbliche Seele; denn ſoll dieſes Weſen, welches das Vermögen hat zu urtheilen, etwas zu überlegen, Schlüſſe zu machen, ſeinen Schöpfer zu erkennen und ihm zu dienen, zernichtet werden? Sollen diejenigen, die auf der Welt ein elendes Leben geführet, die GOtt gedienet, und doch dabey alle Schmach und Verfolgung erduldet haben, vor ihre Mühſeligkeit keine Erquickung haben? Dieſes läſſet ſich mit der göttlichen Güte und Gerechtigkeit nicht reimen. Iſt nun die Seele ein unſterblicher Geiſt, ſo iſt ſie des Vergnügens und der Freude, oder der Pein und Misvergnügens in Ewigkeit fähig. Weil aber dieſes Vergnügen und Freude auf Seiten der Seeligen; hergegen die Qual und Misvergnügen auf Seiten der Verdammten, durch die Empfindung der äuſſerlichen Sinne und Gliedmaſſen vergröſſert wird: So iſt es glaublich, daß GOtt die Seele wiederum mit dem Leibe einkleide, welchen ſie im Leben an ſich getragen. Es erkennet auch die reine Vernunft, und man hat es aus der Erfahrung, daß ein Geiſt durch die Vernunft

und durch Schlüſſe derſelben in groſſe Ruhe und Zufriedenheit geſetzt werden kan: Aber dieſes Vergnügen wird ohne Zweifel vollkommener, wenn die Empfindung der äuſſerlichen Sinne dazu kommt. Nicht weniger kan ein Geiſt durch die Erkentniß ſeiner Mängel und Unvollkommenheiten in groſſen Verdruß und Misvergnügen gerathen; aber jene Marter und Traurigkeit wird verdoppelt, wenn der Leib mit Schmerzen angegriffen wird. Es erwächſet hieraus dieſer Schluß: **Es iſt glaublich, ja es iſt wahrſcheinlich, man könte vielleicht auch hinzu thun: Es iſt nöthig, daß die Seele in Ewigkeit mit dem Leibe vereiniget ſey.** Und alſo erkennen wir aus der geſunden Vernunft, **daß die Auferſtehung der Todten möglich, wahrſcheinlich und glaublich ſey.**

* * *

II. Theil. Gewißheit der Auferſt. der Todten.

Was die Vernunft für möglich und glaublich erkennet, **das machet die heilige Schrift unleugbar und gewiß. Dieſes iſt nun die andere Abtheilung unſerer Rede.** Wir haben hier drey Hauptgründe, welche die Gewißheit der Auferſtehung alles Fleiſches auſſer Zweifel ſetzen. Der erſte beſtehet in klaren Ausſprüchen der heiligen Schrift. **Der andere, in der glorwürdigſten Auferſtehung JEſu Chriſti.**

Der

Der dritte, in unterſchiedlichen Exempeln derer, die von den Todten ſind auferwecket worden. Unter die erſten gehöret auch der Hauptſpruch unſers Textes, woſelbſt der Mund der Wahrheit ſagt: Ich bin der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac, und der GOtt Jacob. GOtt aber iſt nicht ein GOTT der Todten, ſondern der Lebendigen. JEſus Chriſtus hat uns in dieſen Worten gezeiget, auf was Art wir in der Lehre von den zukünftigen Belohnungen und Strafen urtheilen ſollen. Die Lehre von der zukünftigen Belohnung iſt in dem alten Teſtamente in dieſen Worten enthalten: Ich bin der GOtt Abrahams. Dieſer Erzvater mag in ſo herrlichen Umſtänden gelebt haben, als es möglich war: ſo konte doch bey dem glückſeligen Zuſtande dieſes Mannes die Verheiſſung GOttes noch nicht erfüllet ſeyn: Ich bin der GOtt Abrahams, weil Abraham geſtorben war, und in den Banden des Todes aufbehalten wurde. Weil ſich nun GOtt genennet hat, den GOtt Abrahams, und weil Abraham tod iſt: So muß Abraham von den Todten wieder auferwecket werden; denn dieſes iſt der Schluß: GOtt iſt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen.

Doch könte man vorgeben, es wären die Seelen jener Erzväter unſterblich, und weil

ſelbige lebten; ſo wäre es nicht nöthig, daß man ſolches auf den Leib deutete. Ich antworte aber, daß der Bund, den GOtt mit dieſen Menſchen gemacht, nicht zeitlich, ſondern ewig ſey. Hernach iſt zu bemerken, daß dieſer Bund den ganzen Menſchen nach Leib und Seele betreffe; denn wenn der HErr einem Menſchen etwas verheiſſet, ſo iſt leicht zu begreifen, daß nicht nur die Seele, ſondern auch der Leib zur Vollkommenheit des Menſchen erfordert werde. Hieraus folget weiter, daß die Erzväter, mit welchen GOtt in einen Bund trat, nicht nur eine Zeitlang, ſondern in Ewigkeit dauren müſſen, weil GOtt iſt ein GOtt der Lebendigen ohne Aufhören. Gehet nun aber, wie vorher gedacht worden, dieſer Bund nicht allein die Seele, ſondern auch den Leib an, ſo wird die Auferſtehung des Leibes hieraus unumſtöslich erwieſen.

Suchen wir aber in den Schriften des alten Bundes weiter nach; ſo finden wir eine
Cap. XXVI. ſchöne Stelle bey dem Jeſaia: **Aber deine**
19. **Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Wachet auf und rühmet, die ihr unter der Erde lieget, denn dein Thau iſt der Thau eines grünen Feldes.** Eine Blume verwelket von der Sonnenhitze, und neiget an dem Abend das Haupt zur Erden. Wenn aber ein friſcher und lieblicher Thau darauf fällt, ſo richtet ſie ſich wieder auf. So verwelken auch

wir von dem Sündengift und der Hitze des göttlichen Zorns. Wir neigen unſere Häupter und verſcheiden. Wenn aber die Stimme des Lebensfürſten als ein lieblicher Thau auf uns fällt, ſo erlangen wir ein neues Leben, und unſere Gebeine werden grünen, wie das friſche Graß. Der Prophet Daniel ſtimmet dem vorigen bey und ſagt: **Viele, ſo unter** Dan. XII. 2.
der Erde ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. An dem Abend des Lebens ſchläft der Menſch ein, und gehet in ſeine Ruhekammer; aber an dem Morgen jenes groſſen Tages, wachet er wieder auf, und legt ſeinen Moder ab. Ich aber will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Pſ. XVII. 15.
In dem neuen Teſtamente iſt dieſe Lehre noch heller geoffenbahret worden. Sehr klar iſt der Ausſpruch unſers Erlöſers: **Es komt die** Joh. V. 28.
Stunde, daß alle die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören. Können ſie nun die Stimme des Richters hören; ſo müſſen ſie vorher das Leben und die Sinnen wieder erlangen. Der Apoſtel Paulus hat ins beſondere die Auferſtehung der Todten behauptet. Denn er bezeugt, daß er angeklagt werde um der **Hofnung und der Auferſtehung der Todten** Apoſtelg. XXIII. 6.
willen. Und in eben dieſem Buch, aus welchem die vorhergehenden Worte genommen,

men, bezeugt er ausdrücklich: Ich habe
Cap. XXIV. die Hofnung zu GOtt, daß zukünftig
15. ſey die Auferſtehung der Todten. Ja
er fragt mit Verwunderung: Warum wird
Cap. XXVI. das für unglaublich bey euch gerichtet,
8. daß GOtt Todte auferwecket? Welche
Worte das Gegentheil in ſich faſſen, nemlich
es iſt der Allmacht GOttes keine unmögliche
Sache. Welches er aber mit klaren Worten gewiß machet, da er ſchreibt: GOtt aber
1 Cor. XV. gibt ihm einen Leib, wie er will, und
38. einem jeglichen von den Saamen ſeinen eigenen Leib. Wozu ich noch eine
denkwürdige Stelle füge, die in der Offenbahrung Johannis geleſen wird: Das Meer
Offenb. XX. gab die Todten, die darinne waren;
13. und der Tod und die Hölle gaben die
Todten, die darinne waren, und ſie
wurden gerichtet, ein jeglicher nach ſeinen Werken. Dieſer letztere Ausſpruch gibt
nicht undeutlich zu verſtehen, daß ein jeder mit
dem Leibe auferſtehen werde, den er im Leben
an ſich getragen.

Der andere Beweis, worauf ſich unſere
Auferſtehung gründet, iſt die ſiegprangende Auferſtehung unſers Seligmachers.
Paulus beweiſet dieſes auf das allerkräftigſte,
indem er ſchreibt: Chriſtus iſt auferſtan-
1 Cor. XV. den, und der Erſtling worden unter denen, die da ſchlafen. Das Wort Erſtling zeiget eine genaue Verbindniß an zwi-
ſchen

ſchen der Auferſtehung Chriſti, und der Auferweckung ſeiner Gläubigen. Chriſtus iſt der Anfang, wir ſind das Ende. Die Auferſtehung des Heilandes fängt den Triumph über den Tod und das Grab an, davon unſere Auferſtehung den Schluß machen wird. **Denn gleichwie ſie in Adam alle geſtorben; alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in ſeiner Ordnung. Der Erſtling Chriſtus. Darnach die Chriſtum angehören, wenn er kommen wird.** Und indem eben dieſer heilige Mann ſpricht: Wenn die Todten nicht auferſtehen; ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſere Predigt vergeblich, ſo iſt unſer Glaube eitel: So verbindet er die Auferſtehung der Todten dergeſtalt mit der Erweckung unſers hochgeſegneten Heilandes, daß unſere nothwendig auf ſeine folget, daß eine ohne die andere unmöglich iſt.

Der dritte Beweis beſtehet in einigen **Exempeln derer, die von den Todten ſind auferweckt worden.** Denn es folget hieraus nicht nur, daß die Auferſtehung eines Todten möglich ſey; ſondern daß, gleichwie jene zum Leben wieder auferwecket worden; alſo auch eben dieſes in Zukunft geſchehen könne. Chriſtus hat verſchiedene wieder lebendig gemacht. Erſtlich erweckte er ein Mägdlein, das kaum geſtorben war, dieſes war des Jairi Töchterlein. Hernach gab er einem

Matth. IX. 25.

Luc. VII. einem Jüngling das Leben, dieſer war der von Nain. Darauf ſtellte er einen Menſchen ins Joh. XI. 43. Leben, der ſchon vier Tage gelegen, welcher war Lazarus. Bey dieſer Gelegenheit hat er den angenehmen Ausſpruch gethan: **Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben.** Womit der glorwürdigſte Heiland nichts anders zu verſtehen gibt, als daß die Kraft ſeiner Auferſtehung ſich auch in die Glaubigen ergieſſe, und denſelben theils ein wahres geiſtliches Leben, theils ein Recht zum ewigen Leben mittheile. Endlich ſtunden bey ſeinem Kreuzestod auf viele Leiber der Heiligen, die bereits in die Verweſung gegangen waren. Und was wird er denn an jenem groſſen Tage thun? Er wird alle auferwecken, die in den Gräbern ſind. Diejenigen, die ſchon viel hundert Jahre in dem Moder liegen; diejenigen, die von andern ſind aufgezehrt worden; diejenigen, die in dem Waſſer umgekommen, und von der Hitze des Feuers ſind zermalmet worden: Alle, alle werden die Stimme des Weltrichters hören und aufwachen. Daher ſchreibt der ſelige Kirchenlehrer Auguſtin: (*) **Die von GOtt verheiſſene Auferſtehung der Todten iſt die gewiſſeſte**

(*) Sermon. 162. de temp.

wiſſeſte Zuverſicht der Chriſten. Denn daß wir dieſe Auferſtehung als eine künftige auf das gewiſſeſte wiſſen mögen, hat uns der HErr ſelbſt an ſeinem eigenen Leibe gewürdiget zu beweiſen. Chriſtus iſt auferſtanden, daß der Chriſt an ſeiner Auferſtehung nicht zweifle. Denn was an dem Haupt vorangegangen, das wird an dem Leibe nachfolgen. Wir ſind alſo von dieſer wichtigen Wahrheit völlig verſichert. Sie iſt nach der Vernunft möglich und glaublich. Sie iſt nach der heiligen Schrift unleugbar und gewiß.

Nutzanwendung.

Nachdem wir unſere Gedanken bisher mit lauter Beweisgründen unterhalten; ſo wollen wir itzo dieſe hochwichtige Lehre auch zu unſerm ſeligen Vortheil anwenden. Wir erkennen hieraus erſtlich die Hoheit und Allmacht des groſſen und erhabenen GOttes. Denn die Erweckung eines Todten iſt ein Werk, das über die Kräfte der Natur gehet. Ein Menſch kan zwar einen Kranken mit kräftigen Arzneymitteln nach und nach geſund machen, wenn anders die Krankheit nicht unheilbar iſt. Aber der allgewaltige GOtt kan dieſes mit einem einzigen Wort bewerkſtelligen. Und was noch mehr iſt, ſeine Machtſtimme öfnet die

Gräber.

Gräber. Der Schall ſeiner Poſaune dringet in die Gruſt. Er darf nur ſagen: **Lazare, komm heraus**, ſo richtet er ſich auf und gehet aus dem Grabe. Er darf nur ſpre-
Hohel. II. 10. chen: **Stehe auf meine Freundin, meine Schöne, und komme her**; ſo müſſen die Todten ihre Gräber verlaſſen.

Die Auferſtehung alles Fleiches iſt uns zweitens ein Bild der Bekehrung des Menſchen. Ja ſie ſoll uns eine Anreizung ſeyn, daß wir umkehren. In der Auferſtehung gehet der Menſch in ein neues Leben. Das Verwesliche ziehet an die Unverweslichkeit. Der Moder wird verwandelt in Herrlichkeit, und alle Aſche in Schmuk. Was iſt der Menſch in dem Stande der Natur? Ein geiſtlich Todter, der keine Kraft hat, gutes zu thun. Die Seele liegt in einem tiefen Schlaf, und iſt umgeben mit Finſterniß und Schatten des Todes. Der Leib wälzet ſich in tauſend Unreinigkeiten. Aber die göttliche Stimme erſchal-
Epheſ. V. 14. let an ihn: **Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten.** Bey dieſem Aufwachen komt der Menſch aus dem Schlafe der Sünden. Die Schuppen fallen von ſeinen Augen. Er wird verſetzt in den Stand der göttlichen Gnade. Er jaget nach
Hebr. XII. 14. der Heiligung, ohne welche niemand wird den HErrn ſehen. An ſtatt der ſündlichen Lüſte zieret er ſeine Seele aus mit ausnehmend ſchö-

nen

nen Tugenden, dadurch er ſeinen Glauben beweiſet. Er zeiget in der That und Wahrheit, daß er von dem Lebensfürſten JEſu Chriſto das geiſtliche Leben erhalten habe, und mit Paulo ſagen könne: **Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Denn was ich itzt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes ꝛc.** Gal. II. 20.

Mein JEſus lebt, ich werd auch leben,
Er lebt in meinem Herzen hier,
Und ſoll ich ihm das Leben geben,
Der Tod komt mir nicht ſchrecklich für.
Weil er mich in den Himmel hebt,
So wahr mein JEſus iſt und lebt.

Daher iſt drittens die Auferſtehung der Todten auch ein Bewegungsgrund in einem neuen Leben zu wandeln. Jener reiche Mann lebte nach dem Laufe der Welt, aber er kam an den Ort der Qual. Lazarus lebete züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt, daher ward er von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Tretet demnach her, ihr Sünder! euer zeitliches Leben währet nicht ewig, ſondern es nimmt ein Ende. Tretet her, ihr Hochmüthigen! eure Hoheit verwechſelt ſich mit Niedrigkeit, und euer Pracht mit Koth. Ihr Ungerechten und Unbarmherzigen! es wird ein unbarmherzig Gericht über euch

ergehen. Ihr Wollüſtigen und Unkeuſchen! eure Freude wird in Misvergnügen, und eure Wolluſt in ewige Galle verwandelt werden. Jener Tag der Auferſtehung wird es klar machen. Dort wird ſich der groſſe Unterſchied zeigen; Dort werdet ihr ſehen, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der GOtt
Malach. III. dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Wie
18. muß denn euch Sündern zu muthe ſeyn, wenn ihr wiſſet, daß ihr ſollet auferſtehen zum Gerichte? Wie müſſet ihr gerühret werden, wenn ihr auf dem Todten-Lager den offenen Rachen der Höllen erblicket, wo jener reiche Schlemmer ſitzet und ſchwitzet. HErr! wie ſchrecklich iſt es, vor deinem Throne zu ſtehen, auf welchem die Heiligkeit und die Gerechtigkeit ſelber ſitzt! HErr, was für Angſt muß den Gottloſen einnehmen, welcher bedenket, daß ihm der Tag der Auferſtehung werde ein fürchterlicher Gerichtstag ſeyn, da er in die Verzweiflungs-volle Worte ausbrechen muß:

Ich höre der Poſaunen Ton,
Ich ſeh auch den Gerichtstag ſchon,
Der mir bald wird mein Urtheil fällen.
Hier weiſet mein Gewiſſens-Buch,
Dort aber des Geſetzes Fluch,
Mich Sündenkind hinab zur Höllen.
Da wo man ewig, ewig Leid,
Mord, Jammer, Angſt und Zetter ſchreyt.

Kehret

Kehret alſo um, und ſtehet auf von dem Schlafe der Sünden und aller Ungerechtigkeit. Gehet heraus aus dem Grabe der Sünden, und wandelt in einem neuem Leben. Alsdann wird euch der Auferſtehungstag eine ſchöne Morgenröthe der ſeligen Ewigkeit werden. Denn dieſe Lehre gibt viertens allen Gläubigen den kräftigſten und ſüſſeſten Troſt an die Hand. Siehet der wahre Chriſt jenen Tag mit aufgeklärten Augen an, ſo hat der Tod nichts furchtſames an ſich. Im Grabe iſt zwar ein Schauer und Schrecken, aber in der Auferſtehung verſchwindet ſolcher. Im Grabe iſt zwar eine dunkle Nacht; aber in der Auferſtehung iſt Licht und Leben. Im Grabe ſehe ich zwar die Strafe der Sünden; aber in der Auferſtehung die Verſöhnung JEſu Chriſti, der das Leben und ein unvergängliches Weſen an das Licht gebracht hat. Die Wolken der Traurigkeit verſchwinden, die mein Todtenbette überzogen hatten. Der helle Tag bricht an. Mein Geiſt erhebt ſich von der Erde zum Himmel. Das Herz wird entzückt und dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Mein Siechbette wird endlich ein Siegesfeld, und ich gelange in Abrahams Schooß, wo eine ewige Stille alles erquicket.

HErr, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Nim denſelben an zu getreuen Vaters-Händen. Lehre du ſelbſt meine Hände ſtreiten, und meine Fäuſte kriegen. Entzünde meine Andacht, daß meine Seufzer durch die Wolken zu dir dringen. Laß deine Engel mich in die Geſellſchaft der Seligen tragen. Ja laß an jenem Tage meine Auferſtehung den Anfang zu der himmliſchen Glückſeligkeit ſeyn, wo die Auserwählten getränket werden mit Wolluſt, als mit einem Strom, bey der ewigen Hochzeit des Lammes.

Amen.

XII.

Die Urtheile der heidniſchen Weltweiſen von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode:

vorgetragen, beurtheilet, und mit den Gründen der Vernunft und Offenbahrung verglichen

von

David Otto Wahrendorf,

Paſt. zu Neuhaus im Herz. Bremen.

Erſtes Hauptſtück.

Von den Urtheilen der älteſten Völker und berühmteſten heidniſchen Weltweiſen über die Unſterblichkeit der Seele, und über den Zuſtand des Menſchen nach dem Tode.

§. 1. Die Unſterbl. der Seelen iſt von den älteſten Völkern behauptet worden.

Die Lehre, von der Unſterblichkeit der Seelen, hat bey denen Völkern, welche den Unterricht aus der näheren Offenbahrung nicht gehabt haben, gar verſchiedene Schickſale erfahren müſſen. Es geſtehen die vernünſtigſten Schriftſteller unter den Heiden, daß dieſer Lehrpunct in den älteſten Zeiten für wahr gehalten worden. Sie merken aber auch dabey an, daß man die Urtheile der Alten, von dieſer Sache, mehr errahten, als eigentliche Urkunden davon aufweiſen könne. Wir haben den Cicero hierin zum Vorgänger. Er meldet (*): Man habe in denen Zeiten,

(*) Im erſten B. der Tuſcul. Abhandlung, auf der 1108. u. f. Seite, nach der baſelſchen Ausg. des Schrevelius.

Zeiten, wie das menſchliche Geſchlecht ſeinem göttlichen Urſprunge noch am nächſten war, und die Wahrheit am beſten erkennen konte, die Unſterblichkeit der Seelen behauptet. Zum Beweiſe hievon beruft er ſich auf das Recht der Prieſter (**), das Leichen-Gepränge, die Verehrung verſtorbener Perſonen, das Bemühen der Vorfahren, ſich bey ihren Nachkommen berühmt zu machen. Er meinet, es könne keines von dieſen unleugbaren Stücken des Alterthums ſeyn beliebt worden, wenn man nicht die Seele für unſterblich gehalten hätte. Wir wollen uns in die Unterſuchung der Stärke oder Schwäche dieſer Gründe noch nicht einlaſſen: Wir wollen nur das daraus herleiten, was in den Worten ſelbſt lieget, nemlich, daß der gewiß vernünftige Cicero die Unſterblichkeit der Seele für eine Lehre ausgebe, die von undenklichen Jahren her für wahr gehalten worden.

Wer

(**) Mit dem Rechte der Prieſter wird überhaupt auf die Religion und Gottesdienſt, und inſonderheit auf die Wahrſagerkunſt gezielet, wie man aus des Cicero Büchern von der Wahrſagerkunſt ſehr deutlich erkennet. In der Wahrſagerey gehöret den Orakeln eine anſehnliche Stelle. Es waren aber nicht nur Götter, ſondern auch Menſchen, die nach dem Tode Orakelſprü-

Wer die Beſchaffenheit der alten Geſchichte kennet, der weis, wie ſehr es uns an glaubwürdigen Urkunden fehle, wenn wir die heilige Schrift bey Seite legen, und von Dingen, die mehrere hundert Jahre vor Chriſti Geburt geſchehen ſind, etwas wiſſen wollen. Es iſt alſo ſchwer auszumachen, wie dieſe Lehre von einem Volke auf das andere gekommen: Inſonderheit, da es unleugbar, daß dieſer Lehrpunct theils durch die Unwiſſenheit ungeübter Köpfe, theils durch die falſchen Vorſtellungen feuriger Dichter, als der älteſten Philoſophen, ſehr verändert, und faſt unkentlich gemacht worden: Ein Umſtand, worin wir uns wiederum auf das Zeugniß des Cicero berufen (*). §. 2. Wie dieſe Lehre von einem Volke auf das andere fortgepflanzt.

Die alten Schriftſteller machen uns viele Völker namhaft, welche dieſe Lehre theils für ſich gehabt, theils auf andere fortgepflanzet. §. 3. Anzeige einiger alten Völker, ſo dieſe Lehre angenommē.

che ertheilten. Wer nun dieſes glaubte, muſte wohl nothwendig die Seele für unſterblich halten.

(*) Ber. Ort. S. 1109. Ich werde mich allemal auf den Cicero beziehen, wann ich nicht ſelbſt aus den Urkunden mich Raths erhohlen kan. Denn da meine Abſicht bey dieſer Schrift dahin gerichtet iſt, daß ich alle Zeugniſſe aus der erſten Quelle herzuleiten gedenke; ſo finde ich nöthig, die Urtheile des Cicero denen Gedanken vorzuziehen, welche man bey dem Diogenes Laertius, Plutarchus, und anderen findet. Der neueren Schriftſteller werde ich alſo faſt gar nicht erwehnen.

zet. Ennius ſchreibt, nach dem Zeugniß des Cicero, es ſey den Alten die Meynung angebohren geweſen, daß man ſich ſeiner nach dem Tode bewuſt ſey, und daß der Menſch, wenn er ſein Leben einbüſſe, nicht alſo vertilget werde, daß er ganz aufhöre. Iſt, wie wir nicht ohne Grund muthmaſſen, die Lehre von der Beſchaffenheit der Seele nach dem Tode ſo fortgeflanzet worden, wie die Meinung von der Wahrſagerkunſt: ſo müſſen wir die Aſſyrer, als die erſte heidniſche Nation betrachten, von welcher jene Wahrheit auf die Chaldeer, von dieſen auf die Egyptier, von da auf die Sicilianer, und endlich auf die Griechen und Römer gebracht worden. So viel iſt, nach dem eigenen Zeugniſſe der heidniſchen Schriftſteller, gewiß, daß in allen damals bekanten Theilen der Welt, in Aſia, Africa und Europa die berühmteſten Völker den abgeſchiedenen Seelen eine Unſterblichkeit beygelegt haben. Bey den Chaldeern, Egyptiern, Indianern, Perſern und Syrern hat man dieſe Wahrheit in den älteſten Zeiten angenommen (*). Man muß

(*) Herodotus meldet im 2ten B. ſeiner Geſchichte, Cap. 123: Die Egyptier ſind die erſten, die da behauptet, daß die Seele eines Menſchen unſterblich ſey. Pauſanias ſchreibt aber im 4ten B. ſeiner Meſſeniſchen Geſchichte Cap. 32: So viel ich weis, ſind

muß auch den Augiliern und alten Galliern den Ruhm laſſen, daß ſie ſich gleichfals zu jenem Lehrſatze bekant haben (**). Vielleicht aber

die Chaldeer und die Magi der Indianer die erſten, welche behaupten, daß des Menſchen Seele unſterblich ſey. In Aſien ſtritten die Sabeer und die Magi um die Oberhand. Beyde hielten die Seele für unſterblich: Nur daß die erſten vorgaben, die abgeſchiedenen Seelen lieſſen dem Menſchen ihre Vermittlung angedeihen, und müſten deswegen verehret werden. Die Magi aber wolten von nichts als der Verehrung des einigen GOttes wiſſen. Was hieher gehöret, hat aus den beſten Urkunden abgehandelt Herr Prideaux, in ſeiner Geſchichte der Juden und der angrenzenden Völker, Th. I. B. 3. S. 318. u. f. B. 4. S. 396. u. f. (Franz. Ausg.)

(**) Von den Augiliern, einer Africaniſchen Nation, welche zwiſchen den Garamanten und Troglodyten wohnete, berichtet Pomponius Mela, in ſeiner Erdbeſchreibung, im 8ten Cap. des 1ſten B. Die Augilier halten die abgeſchiedenen Seelen für ihre Götter; ſie ſchweren bey ihnen; ſie fragen ſelbige um Rath; und wenn ſie, was ſie verlangen, erbeten haben, legen ſie ſich auf die Grabmahle, und halten die Träume für göttliche Antworten. Von den alten Galliern, und den Prieſtern derſelben den Druiden, erzehlet Cäſar, in der Beſchreibung des Galliſchen Krieges, im 6ten B. im 14ten Cap. Dieſes ſuchen ſie inſonderheit den Leuten einzureden, daß die Seelen nicht aufhören, ſondern nach

aber hat dieſe Wahrheit ſich am allerlängſten bey den Chineſern erhalten (***).

§. 4. Allgemeine Gründe, woraus man die Lehre von der Seelen Unſterbl. hergeleitet.

Daß aber jene Völker ihre Meynungen von dem Schickſale der Seelen aus gewiſſen Gründen ſolten hergeleitet haben, iſt unerweislich. Man hielte das für eine Wahrheit, was die Vorfahren davon berichtet hatten. Man wurde in dieſer Meynung durch die vielen Geſpenſter-Hiſtorien beſtärket. Ueber das erſte habe ich den Cicero ſchon oben (§. 1.) angeführet; Von dem anderen urtheilet er alſo:

dem Tode an andere Menſchen übergehen. Ob die Nachbarn der Gallier, die alten Deutſchen, eben dieſe Meinung gehegt, läſt ſich wegen Mangels der alten Nachrichten nicht ausmachen. Tacitus hat in ſeiner Beſchreibung, die er von den Sitten der Alten Deutſchen gemacht, nichts davon erwehnet.

(***) Es iſt durch den Streit der Dominicaner mit den Jeſuiten zur Gnüge bekant worden, daß die Chineſer den Seelen ihrer Vorfahren eine gar ausnehmende Art der Verehrung wiederfahren laſſen: Folglich die Seele für unſterblich halten; welches auch ihre beſtändige Meynung iſt. Es iſt ferner nicht zu leugnen, daß man den Chineſern ein ſehr anſehnliches Alter beylegen müſſe: Ob es gleich unerweislich, daß ſie ſo alt ſeyn können, als dem Vorgeben nach ihre Jahrbücher reichen. M. S. den Herrn v. Leibnitz in ſeiner allerneueſten Chineſ. Geſch. und den Herrn Bilfinger, von der Sittenlehre der Chineſer.

alſo: Man glaubte ſo viel davon, als man durch Hülfe der Natur erkennen konte; Gründe und Urſachen wuſte man nicht. Durch Erſcheinungen ward man öfters aufgebracht, inſonderheit durch die nächtlichen, daß man urtheilete, diejenigen lebten, die bereits geſtorben waren (*). Die eigentlichen Beweiſe, ſo uns die Schriften der alten Weltweiſen für die Unſterblichkeit der Seelen darreichen, und die wir gleich auswickeln wollen, ſind viel neuer, als die gemeine Meynung der benanten Völker. Selbſt die Chineſer, ſo ſcharfſinnig ſie auch in vielen Dingen ſind, haben ſich doch auf die Grundwiſſenſchaft nicht ſo gelegt (**), daß wir bey ihnen rechte Gründe für jene Wahrheit antreffen könten.

§. 5. Der Hauptgrund

Der älteſte und am meiſten angenommene Grund, woraus die meiſten Völker auf eine Unſterblichkeit der Seelen geſchloſſen, iſt wohl dieſer: Sie bildeten ſich ein, daß die Seelen

(*) Aus dieſem Grunde leitet auch Plotinus, der ſich im 3ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, als ein Anhänger des Plato berühmt gemacht, die Unſterblichkeit der Seele her: Ein Umſtand, worin auch viele unter den Chriſten einen beſondern Beweis anzutreffen vermeynen. Die Worte des Cicero ſtehen im 1 B. der Tuſcul. Abh. S. 1109.

(**) Dieſes geſteht der Herr von Leibnitz in den neueſten Chineſiſchen Nachrichten.

Seelen göttliches Urſprungs, von GOTT herkämen, und zu ihm zurück kehreten. Ich berufe mich nur auf das Zeugniß des Cicero, eines Mannes dem man viele Vernunft und Einſicht beyzulegen gewohnt iſt. So ſchreibt
c. XXI. er, in ſeinem ältern Cato: Die Seele iſt was himmliſches; ſie iſt aus ihrer höchſten Wohnung herunter geworfen und faſt in die Erde verſenkt, einen Ort, der mit ihrer göttlichen Natur und ewigen Dauer nicht beſtehen kan. Gleich darauf verſichert er, daß dieſes Urtheil mit den Gedanken der älteſten und größten Weiſen überein käme. Wir wollen ſelbige aufſuchen.

§. 6. Thales hat die Unſterblichk. der Seele zuerſt bewieſen.

Plutarchus thut in ſeinem Werke von den Meinungen der Weltweiſen, dem Thales, der von Milet gebürtig, welches der größte von den ſieben Weiſen Griechenlandes und der Stifter der ioniſchen Secte war, die Ehre, daß er der erſte geweſen ſeyn ſolle, der die Unſterblichkeit der Seele mit
2ter Th. 4tes B. Cap. 2. Gründen behauptet (*). Dieſes iſt die Abſicht der

(*) Ein gleiches Zeugnis gibt von dem Thales der alte Poete Choerilus, bey dem Laertius. Weil aber die Lehre von Unſterblichkeit der Seelen längſt vorher geglaubt worden, ehe Thales und andere Weltweiſen gelebt haben; ſo wäre es wieder die Wahrheit, wenn man vorgeben wollte: Thales oder auch ein anderer Philoſoph ſey der Erfinder dieſes Lehrſatzes geweſen.

der Worte, wann er ſchreibt: Thales hat es zuerſt entdeckt, daß die Seele ein Weſen ſey, das ſich allezeit, oder das ſich ſelbſt beweget. Man könte es auch ſo geben: Die Seele bleibt in beſtändiger Bewegung; oder, die Seele hat den Grund der Bewegung in ihr ſelbſt (**). Der Satz: Die Seele bewegt ſich immerfort, giebt ein Zeugnis von ihrer Unſterblichkeit. Von dem Grunde oder Ungrunde dieſes Vorgebens werden wir unten handeln.

§. 7. Zugleich mit ihm Pherecydes.

Von des Thales Schriften iſt nichts echtes auf uns kommen. Cicero, der groſſe römiſche Weltweiſe und Redner, dem unſtreitig der Ruhm gebühret, daß er die alte gelehrte Geſchichte mit allem Fleiſſe unterſuchet habe, belehret uns aber, daß nach den älteſten ſchriftlichen Urkunden, Pherecydes, der Syrer (der faſt zu gleicher Zeit mit dem Thales gelebet hat),

Wir halten uns daher verbunden, das Zeugnis des Plutarchus und auch anderer alten Schriftſteller ſo zu erklären, wie es die Sache ſelbſt erfordert.

(**) Alcinous hat in dem 25ten Cap. ſeiner Schrift von des Plato Lehrſätzen, das hier vorkommende Wort αὐτοκίνητος auf eine ähnliche Weiſe erkläret, wann er ſchreibt: Er nennet die Seele αὐτοκίνητον, weil ſie ein Leben hat, das mit ihr entſtanden iſt, und allezeit durch ſich ſelbſt (durch ſeine eigene Kraft) würket.

hat), der erſte geweſen ſey, der es öffentlich behauptet, daß die Seelen der Menſchen ewig fort dauren (*). Die Gründe des Pherecydes werden uns nicht gemeldet. Wir haben aber Urſache das Gedächtnis dieſes Mannes in Ehren zu halten, weil er durch ſeinen Unterricht es dahin gebracht hat, daß ſich ganze Völker auf die Unterſuchung dieſes Lehrpuncts mit Fleiß gelegt haben.

§. 8. Nach ihm Pythagoras.

Ein Schüler des Pherecydes war Pythagoras, der groſſe Weltweiſe von Samus, und Stifter der italiäniſchen Secte (†). Dieſer hat auſſer Streit die Unſterblichkeit der Seelen behauptet. Wir erkennen ſolches aus dem ſogenanten güldenen Gedichte, welches wenigſtens die Lehrſätze des Pythagoras enthält, wenn es gleich von ihm ſelbſt nicht geſchrie-

(*) M. ſ. den Cicero in dem 1ſten B. der Tuſcul. Abhandlung, S. 1110. und den Diogenes Laertius, in dem Leben des Pherecydes. Den elenden Tod dieſes Mannes, da er von Würmern verzehret worden, beſchreibet uns Plinius, in ſeiner natürlichen Hiſtorie, B. VII. Cap. 51.

(†) M. ſ. den Cicero in dem 1ſten B. der Tuſcul. Abhandlung, S. 1110. und von der Wahrſagerkunſt, im 1 B. S. 1216. Es iſt alſo nicht nöthig, daß wir uns mit einigen neueren Gelehrten in weitläuftige Unterſuchungen einlaſſen, woher Pythagoras dieſen Lehrſatz genommen habe, da uns Cicero den Lehrmeiſter deſſelben ausdrücklich nennet.

geſchrieben iſt. In demſelben wird gleich an-
fangs die Verehrung vortreflicher Män- verſ. 2.
ner anbefohlen, wodurch ſowohl wegen der
Natur der Sache, als wegen des Zeugniſſes
des Plutarchus in ſeiner Abhandlung von
den Meynungen der Weltweiſen, die
Seelen der Verſtorbenen angezeigt werden.
Hiernächſt wird der Seele eine vierfache verſ. 50.51.
Quelle der ewigen Natur beygeleget (**):
es iſt aber ja wohl am vernünftigſten, wenn
wir ſagen, es werde dadurch behauptet, in
der Seele ſey ein vierfacher Grund anzutreffen,
warum ſie ewig fortdauren müſſe. Ferner
leſen wir darin: Die Menſchen ſind gött-
licher Natur. Endlich heiſt es am Ende
dieſes Gedichts: Wenn du mit Zurück-
laſſung des Körpers in die freye Him-
melsluft wirſt gekommen ſeyn; als-
dann wirſt du unſterblich, ein unver-
weslicher Gott, und nicht weiter ſterb-
lich ſeyn. Es iſt alſo nichts deutlicher, als

(**) Es iſt bekant, daß man in den Worten: τετρακτὺν παγὰν ἀενάου φύσιως viele Geheimniſſe geſucht, und eine Menge von Erläuterungen darüber zu Markt gebracht hat. Wir gönnen einem jeden gerne das Vergnügen, ſo ihm ſeine Entdeckungen etwa zuwege bringen: man wird es aber auch uns nicht übel nehmen, wenn wir den natürlichen Verſtand der Worte in einem Gedichte, worin wir ſonſt nichts myſtiſches antreffen, einer weit hergeholten Auslegung vorziehen.

daß Pythagoras den Seelen eine Unſterblichkeit beygelegt, und ſelbige theils aus ihrem Weſen, theils aus ihrem göttlichen Urſprunge hergeleitet habe.

§. 9. Darauf Socrates. Nun kommen wir zu ſolchen Zeiten, da die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen, durch die heidniſchen Weltweiſen näher unterſuchet worden. Socrates, der groſſe Weltweiſe von Athen, der es in Ausübung vernünftiger Tugenden ſo weit gebracht zu haben ſcheinet, als ein Menſch etwann gelangen mag, dem die Vorſchriften einer näheren Offenbarung fehlen; dieſer Socrates hat die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele nicht nur ſeinen Schülern bey aller Gelegenheit eingeſchärft, ſondern auch ſich ſelbſt dadurch alſo aufgerichtet, daß er mit auſſerordentlicher Standhaftigkeit den Giftbecher austrinken können, der ihm, zur Belohnung ſeiner Treue, als eine Todesſtraſe zuerkant wurde. Die Schriften, ſo des Socrates Namen führen, können zwar nicht als ſeine eigenen Aufſätze betrachtet werden; denn Plato gab alle ſeine Bücher unter dem Namen des Socrates aus (*): ſie enthalten aber doch den Abriß von ſeinen Lehren. Daraus nun und aus allen alten Schriftſtellern, die

(*) Dieſes ſchreibt Plato ſelbſt an den Dionyſius. Man ſehe den 2ten Brief des Plato, der im 2ten B. der Samml. befindlich, die Marſilius Ficinus von des Plato Werken herausgegeben hat.

die den Socrates anführen, können wir die Wahrheit unſers Zeugniſſes beſtätigen (**).

Die Schüler des Socrates, inſonderheit Plato, haben ſich um die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele nach ihrer Art verdient zu machen geſucht. Was es eigentlich für ein Weſen ſey, das Plato der Seele zugeſchrieben, getraue ich mir nicht auszumachen. Es iſt wahr, daß er die Hervorbringung der Weltſeele weitläuftig beſchrieben, und in der Folge hinzugeſetzet, daß aus den Ueberbleibſeln von derjenigen Maſſe, aus welcher GOtt die Weltſeele bereitet, die Seelen der Menſchen wären geformet worden: Allein, ſo ſinlich auch dieſe Vorſtellung immer ſeyn mag, und ſo unrichtig ſie in der That iſt; ſo unbegreiflich iſt ſelbige für mich. So viel iſt gewiß, und das behauptet Plato ausdrücklich: **Das Weſen der Seele ſey ſo wohl in Anſehung des Entſtehens als der Eigenſchaften, weit älter und edeler als alle** §. 10. Darnächſt Plato.

Uu 2 kör-

(**) M. ſ. den Xenophon, der das Merkwürdigſte des Socrates aufgezeichnet; den Plato, in denen Geſprächen, welche Socrates ſoll gehalten haben; den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandlung; auch im 5ten B. woſelbſt er dem Socrates S. 1152 nachrühmet, daß er es ſey, der der Philoſophie, die ſich bisher blos um den Himmel und die Luftbegebenheiten bekümmert, in den Städten einen Platz verſchaffet, und ſie auch in die Häuſer eingeführet habe.

körperlichen Dinge (*). Wir erkennen daraus, daß Plato das Weſen der Seele von dem Weſen des Leibes unterſchieden habe. Es ſcheint aber wohl, daß der ganze Unterſcheid darin beſtanden, die Seele ſey von ſubtilerer Materie als der Leib.

§. 11. Die Lehre des Plato von der Seele.

Nach den Lehrſätzen des Plato hat der Menſch eine gedoppelte Seele. Die eine hat er aus der Hand GOttes empfangen, und die hat zwo Arten von Kräften, Erkentnis und Wahl. In Anſehung der Erkentnis beſtehet ſie aus dem Verſtande, der ſich mit Betrachtung der Wahrheit beſchäftiget; aus der Vernunft, welche mit Erfindung der Wahrheit zu thun hat; aus der Fantaſie oder der Einbildungskraft, welche dasjenige aufſamlet, was die Werkzeuge der Sinnen darreichen. In Anſehung der Wahl oder Neigung hat ſie einen Willen, der das wählet, was Verſtand und Vernunft vorſchlagen; ein Vermögen in Hitze geſetzt zu werden, oder das auszurichten, was Vernunft und Fantaſie belieben; ein Vermögen zu begehren, oder das ſich zuzueignen, was die Fantaſie und Sinnen vorlegen. Dieſe Seele iſt nach des Plato Urtheile unſterblich. Die andere Seele aber iſt ein Werk der

(*) Wir berufen uns auf die Beſchreibung, welche Plato von der Natur gemacht hat, in einem Buche, welches er Timaeus nennet. M. ſ. daſſelbe S. 538. u. f. Th. III. ſeiner Werke.

der Untergötter, welche dieſe Welt gemacht haben. In derſelben hat die Wolluſt, die Betrübnis, die Verwegenheit, die Furcht, der unverſöhnliche Zorn, die ſchmeichleriſche Hofnung und die blinde Liebe ihren Sitz. Von dieſer Seele behauptet Plato, daß ſie ſterblich ſey (*).

(*) Wir erzehlen den Inhalt deſſen, was in des Plato Geſpräch von der Tugend, Meno genant, in Exempeln gezeiget, und in dem ſchon angeführten Timaeus vorgetragen wird. Es iſt aber nöthig, daß beregter Unterſchied bemerket werde, damit man nicht aus Mißverſtande einiger Stellen in des Plato Schriften ſich einbilde, er habe die Unſterblichkeit der Seelen geleugnet, die er mit vielem Witze behauptet hat. Es gebrauchen auch ſo wohl Plato als die alten lateiniſchen Schriftſteller beſondere Ausdrücke, wodurch ſie alles unterſcheiden. Ψυχη bey dem Plato, animus bey dem Cicero und anderen Schriftſtellern, heiſt die ganze Seele, mit allen ihren obern und untern Kräften, oder Arten des Vermögens, wie wir zu reden gewohnet ſind. Nȣς aber oder mens, heiſt der Verſtand. Λογος oder ratio, die Vernunft; weil man aus einer Eigenſchaft des Verſtandes eine beſondere Kraft der Seele zu machen pflegte. Dieſe ψυχη ward mit ihren Kräften für unſterblich gehalten; πνευμα aber, oder anima, welches wir Geiſt, eigentlich eine ganz dünne Ausdehnung nennen möchten, war nach den Sätzen jener Männer ſterblich, oder ſtellete die ſterbliche Seele vor. Man kan hiemit vergleichen,

§. 12. Der Hauptbew. für die Unſt. der Seele. Der eigentliche Hauptbeweis, welchen Plato für die Unſterblichkeit der Seele beygebracht, iſt dieſer: „Eine jede Seele iſt unſterblich. Denn was ſich beſtändig bewegt, „iſt ewig. Was aber andere Dinge bewegt, „und von etwas anderem bewegt wird, das „erhält das Ende ſeines Lebens, wenn die Bewegung aufhöret. Nur allein dasjenige, „was ſich ſelbſt bewegt, das hört nicht nur „niemals auf ſich zu bewegen, weil es von „ſich ſelbſt niemals abläſt, ſondern es iſt „auch bey andern Dingen, die bewegt werden, die Quelle und der Anfang der Bewegung. Dieſer Anfang aber iſt unerſchaffen

„(oder

was Cicero in ſeinen Abhandlungen vom höchſten Gute und höchſtem Uebel ſchreibet, B. IV. S. 1084. u. f. B. V. S. 1097. Plutarchus hat in ſeinen Büchern von den Lehrſätzen der Weltweiſen im 2ten Bande S. 1117. einen andern Unterſchied beygebracht, den man bey ihm ſelbſt nachleſen kan. Nach dem Zeugniſſe des Cicero, im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl. S. 1108. hat Plato eine dreyfache Seele gebildet, daß ich mich der Beſchreibung jenes Redners bediene, wovon er die vornehmſte, nemlich die Vernunft, in das Haupt, alſo oben an, geſetzet. Zwey Theile hat er von einander geſondert, den Zorn, und die Begierde. Beyden hat er beſondere Wohnplätze angewieſen; dem Zorn hat er in der Bruſt, der Begierde unter dem Netze ums Herz den Aufenthalt gegeben.

„(oder nicht von andern gezeuget). Denn „es iſt nothwendig, daß alle Dinge, die gezeuget „werden (oder entſtehen), von dem entſtehen, „in dem der Grund des Entſtehens zu ſetzen „iſt. Dieſer aber muß von niemand entſtehen „(oder gezeuget werden). Denn wenn der „Anfang oder der Grund ſelbſt entſtünde oder „gezeuget würde; ſo könte es nicht der An„fang ſeyn. Weil er aber unerſchaffen oder „niemals entſtanden iſt; ſo iſt es nothwen„dig, daß er niemals vergehe, oder aufhöre. „Denn wenn der Anfang aufhöret; ſo kan „derſelbe weder aus ſich ſelbſt, noch ein an„derer Anfang aus demſelben hergeſtellet wer„den; weil alle Dinge aus ihrem Grunde „(oder Anfange) entſtehen müſſen. So iſt „denn dasjenige was ſich ſelbſt bewegt, der „Grund oder der Anfang der Bewegung. „Dieſes kan weder aufhören, noch wieder ge„zeuget werden: oder es muß der ganze Him„mel und die ganze Erde in einander fallen, „und daſtehen, ohne daß ſie weiter hat, woher „ſie ihre Bewegung empfangen könte. Da es „nun ſichtbar, daß dasjenige unſterblich, was „ſich ſelbſt beweget: ſo hat ſich derjenige nicht „zu ſchämen, der da ſagt, daß hierin das „Weſen der Seele und darum der Grund „davon zu ſetzen ſey. Denn ein jeder Kör„per, den die Bewegung von auſſen herzu ge„bracht wird, iſt leblos. Dasjenige aber, „was dieſes in ihm ſelbſt hat, das lebet; und

„hat eben das Weſen, welches die Seele „hat. Verhält es ſich aber alſo, daß nichts „anders anzutreffen, das ſich ſelbſt beweget, „als allein die Seele; ſo iſt es nothwendig, „daß die Seele unerſchaffen und unſterblich „ſeyn müſſe (*).

§. 13. Der förmliche Schlus des Plato.

Der eigentliche Schlus, welcher in dem Urtheil des Plato für die Unſterblichkeit der Seelen enthalten, iſt, ſo viel ich einſehen kan, dieſer: **Alles, was den Grund der Bewegung ſeiner ſelbſt und anderer Dinge in ſich hat, und nicht geſchaffen, entſtanden oder erzeuget iſt; das vergehet nicht, oder iſt unſterblich. Nun hat die Seele den Grund der Bewegung ihrer ſelbſt, und anderer Dinge in ſich, und iſt unerſchaffen: Folglich iſt die Seele unſterblich.** Der Beweis des Oberſatzes iſt dieſer: **Dinge, die einander entgegen ſtehen, von denen muß allemal das Gegentheil behauptet werden.** „Den Grund der Bewegung in ſich haben, „und unerſchaffen ſeyn, iſt dem, den Grund „der

(*) Ich habe dieſen Beweis nach der griechiſchen Vorſtellung überſetzet, die Plato in dem Geſpräche von dem was ſchön iſt, Phaedrus betitelt, giebet. Cicero hat ihn Lateiniſch vorgetragen im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl. auf der 1111. S. m. n. und im 8ten Cap. derjenigen Schrift, welche der Traum des Scipio genant wird.

„der Bewegung auſſer ſich haben, und er„ſchaffen ſeyn, entgegen geſetzet: Folglich muß „von dem einen das Gegentheil des andern be„hauptet werden. Vergehen und nicht ver„gehen, oder unſterblich ſeyn, iſt einander „entgegen geſetzet. Da nun erſchaffene Dinge, „die den Grund der Bewegung auſſer ſich ha„ben, vergehen; ſo muß das Unerſchaffene, „was dem Grund der Bewegung in ſich hat, „nicht vergehen, oder unſterblich ſeyn.„ Den Beweis des Unterſatzes nimt **Plato** daher einmal, daß er ſaget, darin beſtehe das Weſen der Seele, und darin unterſcheide ſie ſich von allen übrigen Dingen; Hiernächſt, daß er vorgibt, wenn das nicht wäre, ſo könte ſie anderen Dingen keine Bewegung mittheilen (†).

§. 14. Andere Gründe des Plato.

Wir haben von dem **Plato** eine beſondere Abhandlung, darinn er unter der Perſon des **Socrates** die Unſterblichkeit der Seelen beweiſet (*). Dieſes Werk hält **Cicero** für das vollkommenſte, und bekennet, daß er es nie

(†) **Plutarchus** hat ſchon an beregtem Orte die Schlusrede des Plato ganz kurz, und alſo abgefaſt: Was nicht geſchaffen oder gezeuget iſt, das kan auch nicht ſterben; Was aber ſich ſelbſt beweget, das iſt nach aller Glaubwürdigkeit nicht gezeuget. Hievon wird denn der Schlus auf die Unſterblichkeit der Seele gemacht.

(*) Dieſes iſt das Geſpräch, ſo **Phaedo** betitelt wird.

nie ohne Thränen leſen können (**). Wollen wir der Wahrheit ihr Recht wiederfahren laſſen, ſo müſſen wir geſtehen, daß viele ſchöne Gedanken darin vorkommen; Und die Beweiſe ſind auch mehr für die Fähigkeit der mehreſten Menſchen eingerichtet, als jener Vortrag, den wir §. 12. und 13. angebracht. Der erſte Beweis iſt: Der Leib hindert die Seele, ſo lange dieſe mit jenem verbunden, gemeiniglich an ihrer beſten Erkentnis und Wiſſenſchaft. Die Seele aber iſt zu der Erkentnis der Wahrheit geſchickt. Weil ſie nun dieſelbe in dieſem Leben nicht erlangen kan, ſo muß ſie ſelbige nach dem Tode erhalten: Folglich bleibt die Seele nach dem Tode übrig. Den zweiten Beweis hat er von den beſtändigen Abwechſelungen in der Natur hergenommen, da das Gegentheil allemal auf einander, alſo auch das Leben auf den Tod folge. Dieſen Beweis beſtärkt Plato oder Socrates durch eine vermeinte Erfahrung, daß unſere ganze Wiſſenſchaft nichts anders ſey, als eine Erinnerung der Dinge, die wir ſchon vorher gewuſt haben. Den dritten Beweis zieht er aus dem in der Erfahrung beſtätigten Unterſchiede der Seele und des Körpers, da die Seele dem Göttlichen,

(**) Cicero im 1 B. der Tuſculan. Abhandl. S. 1108.

lichen, dem Unſterblichen, dem was verſtändig, allezeit daſſelbe, und untheilbar iſt, am ähnlichſten; der Körper aber mit dem, was menſchlich, ſterblich, unverſtändig, veränderlich, und theilbar iſt, die größte Aehnlichkeit habe: Daraus folgert er, daß die Seele unſterblich, der Leib hergegen ſterblich ſey. Hierauf wiederlegt er erſtlich den Einwurf, welchen Simias in der Perſon derer machet, die ſich einbilden, mit der Seele habe es eine ähnliche Beſchaffenheit, wie mit der Harmonie in der Muſik, die ſo lange dauret, als das muſikaliſche Inſtrument in gutem Stande bleibet, und alsdenn aufhöret, wenn jenes zerbrochen wird. Die Wiederlegung gründet ſich a) auf die Lehre des Socrates von der Erinnerung; b) auf die Ungleichheit, ſo ſich zwiſchen der Harmonie in der Muſik und zwiſchen der Seele, ſo wohl in ihrer Natur als in ihren Wirkungen findet. In der Folge wird der zweite Einwurf abgelehnet, den Cebes in der Perſon derer vorbringt, die da ſagen: Wenn gleich zugegeben wird, daß die Seele edler und beſſer ſey als der Körper; ſo folge doch nicht, daß ſie ewig dauren, und daß nicht einmal eine Zeit kommen könne, da ſie aufhören werde. Dieſen Einwurf zu heben, wird weitläuftig dargethan, daß die Seele ihr Leben in ſich habe, und allem, worin ſie ſich befindet, das Leben gebe. Weil

nun

nun das Leben dem Tode entgegen geſetzet; Dinge aber, die einander entgegen ſtehen, nicht zugleich ſeyn können: ſo ſey es unmöglich, daß von der Seele, der das Leben eigen, der Tod geſaget werden könne. Folglich bleibe die Seele allemal unſterblich. Dieſer Beweis kömt gröſten theils mit dem obigen (§. 12.) überein.

§. 15. Des Cyrus Erklärung v. d. Unſt. der S.

Der groſſe König der Perſer, Cyrus, ſoll von der Unſterblichkeit der Seelen ſich alſo auf ſeinem Todbette haben vernehmen laſſen (*): „Gedenket nicht, meine lieben Söhne, daß „ich, wenn ich von euch gehe, nirgends oder „gar nicht ſeyn werde. Wie ich noch bey „euch war, da ſahet ihr meine Seele nicht: „daß ſelbige aber in meinem Körper wäre, bemerket ihr aus meinen Handlungen. Glaubet alſo, daß ich derſelbe ſey, wenn ihr mich „gar nicht weiter ſehen werdet. Man würde „berühmten Männern nach ihren Tode keine „Ehre anthun, wenn ihre eigenen Seelen nichts „dazu beytrügen, daß wir ihr Andenken länger beybehielten (**). Mich hat man nie„mals

(*) M. ſ. den Xenophon in der Cyropaedie im 8ten B. S. 140. deſſen Worte Cicero in ſeinem älteren Cato, oder von dem Alter Cap. XXII. überſetzet, dem ich gefolget bin.

(**) Vermuthlich wird damit auf die Erſcheinungen nach dem Tode gezielet. Es mag aber dieſes oder was anderes gemeynet ſeyn, ſo geſteht doch Cicero in ſeinem Troſtbuche: Er möge die

„mals überreden können, daß die Seelen „alsdann, wann ſie in ſterblichen Leibern ſich „aufhalten, leben, und alsdann ſterben, wann „ſie dieſe verlaſſen; und daß die Seele als„dann der Vernunft beraubet werden ſollte, „wann ſie von dem unvernünftigen Körper ge„trennet wird. Alsdann iſt ſie erſt am ver„nünftigſten, wann ſie frey von aller körper„lichen Vermiſchung rein und lauter gewor„den iſt. Wann die menſchliche Natur durch „den Tod aufgelöſet wird, ſo ſiehet man, wo „die übrigen Dinge bleiben; denn ſie kom„men alle da wieder hin, woher ſie entſtan„den ſind: Aber, allein die Seele iſt, ſo wohl „wenn ſie da iſt, als wenn ſie weggehet, un„ſichtbar. Ihr wiſſet ferner, daß nichts dem „Tode ſo ähnlich ſey, als der Schlaf (***). „Nun beweiſen die Seelen der Schlafenden „ihre göttliche Natur am allermeiſten: denn „wenn ſie ſorglos und frey ſind, ſo ſehen ſie „viele zukünftige Dinge vorher (****). Daher

Unſterblichkeit der Seelen nicht aus einer ehrwürdigen Kraft, die in abgelebten Körpern befindlich, herleiten, ſondern er wiſſe ſtärkere Gründe.

(***) Von dieſer Aehnlichkeit hat Cicero inſonderheit in der Troſtſchrift über das Abſterben ſeiner Tochter gehandelt, auch in dem 1ſten B. von der Wahrſagerkunſt.

(****) Die Pythagoräer ſollen deshalben den Genuß der Bohnen verboten haben, weil dieſe Speiſe aufblähet, die Gemüthsruhe und das Traum-

„her iſt denn klar, wie die Seelen beſchaffen „ſeyn werden, wenn ſie ſich gänzlich von den „Banden des Leibes losgemacht haben.„ Die Gründe, ſo Cyrus vorträgt, laſſen ſich auf dieſe Schlüſſe bringen: Einmal, von dem, das allemal unſichtbar iſt, läßt ſich nicht ſagen, daß es aufhöre. Folglich bleibt die Seele nach dem Tode des Körpers übrig. Zweitens: Was durch die Entledigung von dem Körper vollkommener wird, das kan durch die gänzliche Trennung oder durch den Tod nicht unvollkommener, ſondern muß vollkommener werden. Auch dieſes gilt von der Seele: Folglich muß die Seele durch den Tod vollkommener werden.

§. 16. Meynungen der übrigē griechiſchen Philoſophen. Weil die übrigen griechiſchen Philoſophen ſich um den Lehrpunct von der Unſterblichkeit der Seelen nicht ſonderlich verdient gemacht haben; ſo wird es zureichen, wenn wir ihre Meynungen in der Kürze anführen. Wir nehmen ſelbige aus mehrbelobtem erſterem Buche der Tuſcul. Abhandlungen des Cicero. So ſchreibt dieſer kluge Mann: „Empe-

geſchäfte verhindert. Man ſehe Cicero, in dem 1ſten B. von der Wahrſagerkunſt; an welchem Orte von den Träumen, auch nach dem Sinne des Socrates, weitläuftig gehandelt, und das nöthige Verhalten, wenn man zu prophetiſchen Träumen geſchickt werden wolle, vorgeſchrieben wird.

„Empedocles meynet, das Blut um das S. 1108.
„Herz: andere halten davor, ein Theil des
„Gehirns, ſey die Seele. Einige geben vor,
„daß die Seele im Herzen, andere, daß ſie
„im Gehirne ſitze. Noch andere machen ein
„luſtiges Weſen daraus. Der Stoiker,
„Zeno, ſagt, die Seele ſey ein Feuer. Der
„Muſikverſtändige Philoſophe, Ariſtoxenus,
„meynet in der Harmonie aller Theile des Lei-
„bes, die durch ihre Anſtrengung entſtehet,
„ſey das Weſen der Seele zu ſetzen. Xe-
„nocrates leugnet, daß die Seele etwas
„Körperliches ſey, und giebt vor, ſie ſey eine
„Zahl (numerus), welche in der Natur die
„größte Kraft habe: ſo hat auch Pythago-
„ras ſchon geurtheilet. Dicäarchus be-
„hauptet, das Wort Seele ſey ein leerer Na-
„me; diejenige Kraft, womit man denke und
„empfinde, ſey durch alle Körper ausgegoſſen,
„und könne davon nicht getrennet werden.
„Ariſtoteles, da er vier Elemente, oder vier
„Arten der Anfangsgründe, woraus alles
„entſtanden, feſtgeſetzet, hält davor, es ſey
„eine fünfte Gattung, woraus die Seele her-
„rühre. Denn er bildet ſich ein, daß das
„Denken, Vorherſehen, Lernen, Lehren, Er-
„finden, Erinnern, Lieben, Haſſen, Begeh-
„ren, Fürchten, ſich Betrüben und Erfreuen,
„und dergleichen, aus jenen vier Anfangsgrün-
„den nicht könne hergeleitet werden. Daher
„wählet er eine fünfte Art, die keinen Namen
„führet,

„führet, und nennet die Seele mit den neuen „Namen ἐντελέχεια, wodurch gleichſam „eine beſtändige und fortdaurende Be„wegung angezeiget ward (*). De„mocritus erfüllet alles mit ſeinen kleinen „Stäubchen, den Atomen, den runden Kör„perchen, die durch eine ohngefähre Zuſam„menkunſt auch die Seele ſollen gebildet haben. Unter

(*) Man hat in den alten und neueren Zeiten darüber geſtritten, ob Ariſtoteles die Unſterblichkeit der Seelen behauptet, oder geleugnet habe. Ich verlange an dieſem Streite keinen Theil zu nehmen; weil er von gar zu geringer Erheblichkeit iſt. Wahr iſt es, daß Ariſtoteles in ſeinem Buche von der Seele gelehret, daß die Seele von allem Leiden und Vermiſchung frey, unſterblich und ewig ſey. Es iſt mir aber unbewuſt, warum man die angeführte Erklärung, welche Cicero von dem Worte ἐντελέχεια giebet, nicht angenommen, da man doch die Bedeutung dieſes Worts ſo ſorgfältig unterſuchet. Hat Cicero den Sinn des Ariſtoteles bey dem Worte ἐντελέχεια getroffen; welches mir bey der Einſicht des Buchs, ſo Ariſtoteles von der Seele geſchrieben, wahrſcheinlich vorkömt; ſo deucht mich, daß Ariſtoteles die Unſterblichkeit der Seele aus eben dem Grunde hergeleitet habe, aus welchem Plato ſelbige (§. 12.) erweiſet. Die Stelle, ſo man aus des Stagiriten Büchern an den Nicomachus vorbringet, da es im 3ten B. Cap. 6. (Baſelſcher Ausg. von 1550.) 2. Band, S. 14. heiſt: Der Tod iſt das allererſchrecklichſte: Denn er iſt das Ende; und es ſcheinet, daß für den Sterben-

Unter den Römern hat über die Unſterblichkeit der Seelen wohl keiner mit mehrerer Scharfſinnigkeit und fleißiger gedacht, als Cicero. Dieſer groſſe Mann hatte alle Schriften der Griechen geleſen; und wie er ſich zu keinem beſonderem Lehrbegriffe bekante: ſo nahm er das beſte aus allen, und vermehrte dasjenige, ſo er von anderen entlehnte, mit ſeinen eigenen Zuſätzen. Ihm gebühret die Ehre, daß er die Philoſophie in Rom bekant und beliebt gemacht hat. Dieſes war die Bemühung, womit er ſich bey reifen Jahren beſchäftigte; darum nante er auch die Philoſophie den öffentlichen Vortrag ſeines Alters. Die Lehre von der Seelen Unſterblichkeit unterſuchte er aber wohl inſonderheit deswegen, weil er ſich dadurch über das Abſterben ſeiner zärtlichſtgeliebten Tochter tröſten, bey den verwirrten Umſtänden von Rom in Zufriedenheit ſtellen, und zu ſeinem eigenen Abſchiede vorbereiten wollte. Er hat viele §. 17. Des Cicero Urth. von der Unſt. der Seelen.

den weder etwas Gutes noch Böſes übrig ſey: reichet nicht zu, daraus zu beweiſen, Ariſtoteles habe die Unſterblichkeit der Seelen geleugnet. Denn einmal iſt noch nicht ausgemacht, ob das Capittel, worin die Worte vorkommen, würklich vom Ariſtoteles herrühre, welches Eraſmus, in der von mir gebrauchten Ausgabe, leugnet: Hiernächſt wird darin nicht ſo wohl etwas gewiſſes behauptet, als nur geſagt, es ſchiene alſo.

Gründe vorgebracht (*). Folgende Stelle pflegt für die ſchönſte gehalten zu werden; ſie verdienet es auch um ſo vielmehr, weil ſie die eigenen Gedanken des Cicero enthält. So lauten ſie: „Die Seele iſt ein Bild GOttes; „ſie ſtammet von GOtt ab, und kömmt von „ihm her. Wenn nun GOtt unſterblich iſt; „warum ſollte er denn wollen, daß der Theil, „den er von ihm ſelbſt genommen, ſterblich wä„re? Er hat vielmehr anzeigen wollen, daß „die göttliche Kraft gar herrlich und ſonder„bar ſey, da er nicht nur ſelbſt unſterblich, „ſondern auch, welchen er will, ſeiner Na„tur theilhaftig und unſterblich machet. Den „Leib hat GOtt ſterblich gebildet; und das „mit Recht, weil er aus der Erde, in welcher „die Natur Veränderungen hervor bringen „kan, ſeinen Anfang genommen, und dahin „wieder zurück kehren muß, wann er den Lauf „des Lebens vollbracht hat. Die Seele „aber, die von GOtt gekommen, die gehet „zum Himmel: Denn ſie verlanget allezeit „nach dem Orte zurück zu kehren, wovon ſie

„entwi-

(*) Die Schriften, in welchen Cicero von der Unſterblichkeit der Seelen eigentlich gehandelt, ſind die Troſtſchrift über das Abſterben ſeiner Tochter, das erſte Buch der Tuſcul. Abhandl. worin die Geringſchätzung des Todes angeprieſen wird; der ältere Cato, oder der Tractat von dem Alter, und der Traum des Scipio.

„entwichen iſt. Die Erde aber, wofern ſie „begehrenswürdig, kan von nichts, als von „dem Leibe gewählet werden. Die Seelen „müſſen einen ewigen Sitz im Himmel ſuchen: „denn der iſt ihr eigentliches Vaterland; „weil ihr Urſprung auf dieſer Welt nicht zu „finden iſt. Denn die Seele iſt nichts Ver„miſchtes, nichts Zuſammengeſetztes, oder „wovon man denken könte, daß es aus Erde „entſtanden und gebildet wäre. Es iſt daran „nichts Wäſſerichtes, nichts Luftiges, nichts „Feuriges; denn dieſe Naturen enthalten „nichts, wobey das Vermögen ſich etwas zu „erinnern, vernünftig zu denken, und ſich „Dinge vorzuſtellen, anzutreffen, noch wor„aus zu erklären wäre, wie die Seele das „Vergangene behalte, das Zukünftige vor„her ſehe, das Gegenwärtige begreife. Alles „dieſes iſt göttlich; und man kan nicht ergrün„den, woher es der Menſch ſonſt bekommen „können, als von GOtt. Daher iſt denn „das Weſen und die Kraft der Seelen ganz „was beſonderes, und von allen ſonſt bekan„ten und gebräuchlichen Arten der Dinge un„terſchieden. Es mag alſo dasjenige, was „in uns vernünftig iſt, was da will, und was „da fort dauret, ſeyn was es will; ſo iſt es „doch himliſch und göttlich: und daher iſt „nothwendig, daß es ewig daure. Ja den „GOtt ſelbſt, den wir erkennen, wiſſen wir „nicht anders vorzuſtellen, als daß er ein

„ſelbſtſtändiger und freyer Geiſt ſey, der von „aller ſterblichen Vermiſchung entfernet, und „mit einer ewigen Bewegung verſehen iſt. Er hat alſo auch unſeren Seelen, die aus ihm ſelbſt entſtanden ſind, eine gleiche Ewigkeit beygelegt (**). Der förmliche Schluß in den angeführten Worten iſt dieſer: **Was nicht aus Theilen zuſammen geſetzet; was ein Bild GOttes iſt; was von GOtt abſtammet; was ſelbſt göttliche Eigenſchaften in ſich hat: das kan nicht aufgelöſet werden; ſondern iſt unſterblich und ewig. Mit der Seele hat es dieſe Beſchaffenheit: Alſo iſt ſie unſterblich und ewig.** Der Beweis des Unterſatzes iſt daher genommen: **Weil aus keiner anderen Natur in der Welt die Eigenſchaften der Seele erkläret werden können.**

Es

(**) Die Worte finden ſich in der Troſtſchrift des Cicero, über das Abſterben ſeiner Tochter. Es werden auch theils die Worte, theils die Sache in dem erſten Buche der Tuſcul. Abhandl. wiederhohlet. Ich weis wohl, daß einige die bemeldte Troſtſchrift für untergeſchoben halten, und dem Carolus Sidonius zuſchreiben: Allein ich finde in dieſem Urtheil wenig Grund. Geſetzt auch, daß Sidonius, wie Muratorius meldet, ſelbſt geſtanden, er ſey der Verfaſſer dieſer dem Cicero beygelegten Troſtſchrift; ſo iſt doch die Ehre, ſich einen Aufſatz zuzueignen den Cicero gemacht, reizend genug, daß Sidonius die Wahrheit

Es ſind ſchon oben (§. 1.) einige allgemeine Gründe angezeiget, aus welchen Cicero die Unſterblichkeit der Seelen herleitet. Wir können aber, ohne derer zu erwähnen, die er aus des Plato Schriften entlehnet, jenen noch einige andere aus ſeinen Büchern hinzuſetzen. Dieſen Beweis hält er für den ſtärkſten: daß die Natur ſelbſt, ohne viele Worte zu machen, für die Unſterblichkeit der Seelen ſich erkläre; weil ein jeder für das am allermeiſten ſorge, was nach ſeinem Tode ſeyn werde. Er beweiſet die Unſterblichkeit der Seelen ferner daher, daß der Menſch ſich über die Erde erheben, und mit Betrachtung des Himmels beſchäftigen könne. Endlich legt er auch dem Umſtande, daß der Menſch an den göttlichen Rathſchlüſſen Theil nimmt, und dadurch zur Verehrung GOttes geſchickt iſt, eine ſehr groſſe Kraft §. 18. Mehrere Gründe des Cicero.

 bey,

zurück ſetzen können. Ich gebe zu, daß Sidonius wohl ſo gut Latein mag geſchrieben haben; aber das wird ſchwer zu erweiſen ſtehen, daß er ſo philoſophiſch gedacht habe: Wenigſtens iſt gewiß, daß alles, was von vortreflichen Gedanken in den übrigen philoſophiſchen Schriften des Cicero zerſtreuet angetroffen wird, in dieſer kleinen Schrift zuſammen gebracht ſey. Vielleicht zeige ich ſolches einmal näher, wenn ich mich entſchlieſſen werde, die Ueberſetzung von mehrbelobter Troſtſchrift bekant zu machen.

bey, daraus die beſtändige Fortdauer der Seele herzuleiten (*).

§. 19. Von dem Ergehen d. Seele nach dem Tode.

Man hat auch von der Beſchaffenheit der Seelen nach dem Tode ſich in den älteſten Zeiten verſchiedene Vorſtellungen gemacht. Darum kommen alle, ſo die Unſterblichkeit der Seelen zugegeben, überein, daß es nach dem Tode einer laſterhaften Seele übel, und einer tugendhaften Seele recht wohl ergehe. Wir können dieſes am erſten aus den Gedichten der Poeten erweiſen; obgleich nicht zu leugnen, daß ſie die Wahrheit durch ihre Erdichtungen oft ſehr verkehret haben (†): Die Hauptſache behält aber ihre Richtigkeit.

Wir

(*) Man ſehe das 1ſte B. der Tuſcul. Abhandl. und die Troſtſchrift.

(†) Die Vorſtellungen der alten Poeten ſind theils bekant, theils viel zu weitläuftig. Daher halte ich es für unnöthig, ſelbige beſonders anzuführen; weil ſie überdem nur Beſchreibungen machen, und nichts weiter erweiſen, als was der gemeine Mann auf das Wort der Dichter geglaubet habe. Können wir aber auch von denen Zeiten, da man die Gründe der Dinge noch nicht unterſuchte, mehr fodern? Man ſehe den Cicero, in dem erſten Buche der Tuſcul. Abhandl. Den Plato, in dem dritten Geſpräche vom gemeinen Weſen, in dem Geſpräche von der Seele, und in dem von der poetiſchen Begeiſterung, Io genant.

Wir haben der Indianer oben (§. 3.) erwehnet. Cicero hat uns ein gutes Wort von einem Indianer, Calanus, den der Erdbezwinger, Alexander, hinrichten laſſen, aufgezeichnet. So ſpricht jener, wie er jetzt ſterben ſoll: Das Leben laſſen iſt eine herrliche Sache; weil die Seele zum Lichte gelanget, wenn der Cörper verbrennet wird (†). Lieget nicht hierin ein Bekentniß von der Erwartung eines beſſeren Zuſtandes nach dem Tode? Unter den Chineſern iſt dieſe Wahrheit auch ganz bekant. Wir wollen davon ein Stück der Rede anführen, worin ſich Puonkem, welcher 1500 Jahr vor Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, vor den Groſſen des Reichs, und vor dem Volke verantwortet. So ſpricht er: Wenn ich länger hier bliebe, und mich und euch unglücklich machte; wie könte ich denn dem gerechten Zorn und den Drohungen meines Großvaters entgehen, deſſen Seele nun im Himmel iſt, und alles Unglück, das euch begegnet, mir auſſer Streit zuſchreiben wird, indem er mir meine Unbarmherzigkeit aufrücket, daß ich euch grauſamer Weiſe umkommen laſſen, da ich euch erhalten können (††). Man erkennet hieraus, §. 20. Urtheil des Calanus hierüber.

X 4 daß

(†) Man ſehe den Cicero im 1ſten B. von der Wahrſagerkunſt.

(††) Dieſe Geſchichte wird in des Herrn Bülfin-

daß die Chineſer glauben, ſie werden nach dem Tode zur Rechenſchaft gezogen werden.

§. 21. Urtheil des Socrates hierüber.

Thales und Pythagoras machen auch nach dem Tode einen Unterſchied zwiſchen den Seelen der Frommen und der Laſterhaften (*). Am ſinnreichſten aber hat unter den Alten, Plato, in der Perſon des Socrates, davon gehandelt. Die Vorſtellung iſt dieſe: „Eine Seele, die ſich von dem Körper ganz „gereiniget, die nichts Körperliches mit ſich „genommen, ſondern ſich nicht gerne mit dem „Körper im Leben gemein gemacht, denſelben „gemieden, und für ſich in beſtändigen Be„trachtungen gelebet hat; eine ſolche Seele, „ſollte die nicht bey ihrem Abſchiede zu dem, „was ihr ähnlich iſt, zu dem göttlichen und „unſterblich Weiſen gelangen? Wenn ſie da„hin kömmt, ſo wird ſie glücklich, und frey „vom Irrthum, Unwiſſenheit, Furcht, wil„der Liebe, und anderen menſchlichen Be„ſchwerden; und bringet (welches man von „denen, die zu den Geheimniſſen gelaſſen wer„den, zu ſagen pfleget) die ganze übrige Zeit „ihr Leben bey den Göttern zu. Wenn ſie „aber befleckt und unrein von dem Körper ab„ſcheidet,

gers lateiniſchem Abriſſe von der Sitten und Staatslehre der Chineſer, 1ſtem Abſchnit. §. 47. erzehlet.

(*) Man ſehe des Plutarchus Meynung der alten Weltweiſen.

„ſcheidet, alſo daß ſie dem Leibe allezeit ange-
„hangen, ihn allein geehret, geliebet, und
„durch ſeine Wollüſte und Reizungen ſich ſo
„bezaubern laſſen, daß ſie nichts anders für
„wahr gehalten, als was körperlich, was ſich
„berühren und ſehen läßt, was man trinket,
„iſſet, und zur Wolluſt brauchet, dagegen
„für das einen Abſcheu gehabt, das vermie-
„den und hindan geſetzet, was zwar vor den
„Augen verborgen und unſichtbar, aber doch
„verſtändlich und durch die Philoſophie zu er-
„kennen iſt; ſollte eine ſolche Seele wohl rein
„und lauter abſcheiden können? O nein! ſon-
„dern ſie iſt durch den Körper angeſtecket und
„darin ſo verwickelt, daß ſie durch den beſtän-
„digen Umgang mit dem Körper, und durch
„ihre Neigung für denſelben, faſt mit ihm zu-
„ſammen gewachſen iſt. Eine ſolche Seele
„führet etwas ſchweres, laſtiges, irdiſches,
„und ſichtbares mit ſich; davon wird ſie ge-
„drücket, und wieder zu einem ſichtbaren Orte
„gezogen, weil ſie ſich vor dem unſichtbaren
„und verborgenen ſcheuet. Eine ſolche Seele
„irret, wie man ſagt, um die Grabmähle
„und Gedächtnißſtellen herum, bey welchen
„man verſchiedene ſchattichte Schreckbilder von
„ſolchen Seelen geſehen hat, die nicht rein
„vom Leibe abgeſchieden, ſondern was ſicht-
„bares mit ſich genommen haben, deswegen
„auch ſichtbar ſind. Dieſe böſen Seelen, die
„alſo herum irren müſſen, die leiden für ihr

„laſterhaftes Leben; und werden ſo lange her-„um getrieben, bis ſie einen Körper wieder an-„nehmen, weil die Luſt zu einer körperlichen „Natur ſie begleitet. Sie nehmen aber, wie „billig, ſolche Geſtalten an, die den Sitten „gemäß ſind, die ſie im Leben ausgeübet.„ Hierauf folget die Lehre von der Verwandelung. Ueberhaupt lieget hieraus zu Tage, daß Plato oder Socrates einen doppelten Zuſtand der Seele nach dem Tode, einen beglückten für die Frommen, einen elenden für die Laſterhaften, behauptet habe. An einem andern Orte ſchreibt Plato oder Socrates: Wer nicht gereiniget, und in den Geheimniſſen der Religion wohl unterwieſen, zu den Todten kömmt; der wird im Kothe liegen bleiben: Wer aber gereiniget und recht unterrichtet dahin gelanget; der wird bey den Göttern wohnen. Plato oder Socrates urtheilen umſtändlich von dem Aufenthalte der Abgeſchiedenen und von ihrem verſchiedenen Zuſtande. Es iſt aber zu weitläuftig, und nach den Erfindungen der Dichter eingerichtet (**).

§. 22. Des Cicero Urth. von dem Aufenthalte der S. nach dem Tode.

Cicero gibt uns eine gedoppelte Beſchreibung, wo die Seele nach dem Tode bleibe; und hat es auch nach ſeiner Art bewieſen. Die erſte

(**) Man ſehe den Plato in dem Geſpräche von der Seele, oder dem Phaedo.

erſte iſt nach dem Sinne des Plato eingerichtet, und lautet alſo. „Die Erde iſt, wie die „Erdmeſſer uns überreden, in der Mitte der „Welt, und verhält ſich wie der Mittelpunt „gegen den Umkreis des ganzen Himmels. „Die vier Körper, welche alles erzeugen, haben dieſe Eigenſchaft, daß zweene davon, „nemlich das Irdiſche und Wäſſerige, der Erde „und dem Waſſer durch ihre Schwere in „gleichen Winkeln zugeführet werden. Die „beyden andern, Feuer und Luft, werden „durch die Schwere der Erde, in die mittlere „Gegend getrieben, und gehen von dar gerades Weges zum Himmel. Iſt nun die „Seele entweder luftiger oder feuriger Natur, „oder eine Zahl (welches mit mehr Spitzfindigkeit als Deutlichkeit geſaget wird), oder „von einer fünften Gattung, welche man ſo „wenig nennen, als begreifen kan; ſo muß „ſie in die Höhe ſteigen.„ Die andere Vorſtellung iſt dieſes Inhalts: „Beſtehet die „Seele aus einer erhitzten Luft, welches „dem Panaetius am beſten gefällt; ſo muß „ſie in die Höhe gehen. In der dicken Luft „kan ſie ſich nicht aufhalten; denn ihre Natur „iſt feuriger und hitziger als die dicke Luft, „welches wir daher wiſſen, weil unſere Körper durch die Hitze der Seelen erwärmt werden. Die Seele wird aber geſchwind durch „die Luft wandern, weil nichts geſchwinder „als die Seele. Wann ſie denn die dicke

„Luft

„Luft durchbrochen, und eine ihr ähnliche Na„tur angetroffen hat, die aus einer dünnen „Luft und gemäßigten Sonnenhitze beſtehet; „ſo ruhet ſie auf dem Feuer. Alsdann erhebt „ſie ſich nicht weiter: Weil ſie eine ihr ähn„liche Leichtigkeit und Wärme angetroffen „hat; und in dieſem Gleichgewichte bewegt „ſie ſich nirgends hin. Das iſt endlich ihr ei„gener Sitz; da ſie zu ihres gleichen gekom„men iſt, allwo ſie nichts weiter bedarf, ſon„dern von eben dem Zeuge ernähret und un„terhalten wird, wovon die Sterne ihre „Dauer bekommen. Da wir nun durch die „Fackeln des Leibes faſt zu allen Begierden, „und ſo viel brünſtiger entzündet werden, weil „wir es denen gleich thun wollen, welche das „haben, was wir wünſchen; ſo werden wir „wahrhaftig ſelig ſeyn, wann wir die Leiber „zurück laſſen, und von aller Begierde be„freyet ſeyn werden. Alsdann werden wir „uns gänzlich mit Betrachtung und Anſchauen „der Erkentniß der Dinge beſchäftigen; weil „doch unſere Seelen von Natur eine unerſätt„liche Begierde beſitzen, das Wahre einzuſe„hen. Und ſelbſt die Beſchaffenheit der Ge„genden, wohin wir gelangen, wird unſere „Begierde nach der Erkentniß um ſo viel mehr „vergröſſern, ſo viel leichter uns die Erkent„niß der himliſchen Dinge ankommen wird. „Was meynen wir, was das werde für ein „Anblick ſeyn, wann wir die ganze Erde, ihre

„Lage,

„Lage, ihre Geſtalt, ihren Umfang, ihre „bewohnten Gegenden, und die, ſo wegen „Kälte und Hitze unbewohnet ſind, wer„den durchſchauen können? Denn auch „jetzo ſehen wir nicht mit den Augen, was „wir ſehen. Der Körper hat keine Sin„nen, ſondern es gehen gewiſſe Gänge von „dem Sitze der Seele zu den Augen, Oh„ren und Naſen. Daher kömt es, daß wir, „wenn wir durch einige Gedanken oder Krank„heiten behindert werden, auch mit offenen „Augen und Ohren weder ſehen noch hören. „Woraus man leicht abnehmen kan, daß die „Seele ſiehet und höret. - - Dieſes alles aber „wird alsdann viel reiner und deutlicher ein„geſehen werden, wann die freye Seele da„hin gelanget iſt, wo ſie ihrer Natur nach „hingehöret. Denn jetzo ſind die Oefnungen, „welche von dem Körper zu der Seele gehen, „ob ſie gleich auf das künſtlichſte verfertiget, „dennoch durch irdiſche und zuſammengeſetzte „Körper gleichſam umzäunet: Wenn aber „nichts weiter als die Seele übrig iſt; ſo kan „kein Zwiſchenſtand ſie verhindern, daß ſie „nicht wahrnehmen ſollte, wie ein jedes iſt.“ Cicero zeiget in dieſen Vorſtellungen, daß eine vom Körper geſchiedene Seele über die Erdkugel ſich erhebe, daß ihr ganz wohl ſey, daß ſie mit Erkentniß und Betrachtung aller Dinge, die auſſer ihr ſind, ſich beſchäftige (*).

An

(*) M. ſ. den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl. und in der Troſtſchrift.

§. 23. Fortſ. des vorigen.

An einem andern Orte läſt ſich Cicero alſo vernehmen. Wie angenehm muß doch die Reiſe ſeyn, nach deren Zurücklegung keine Sorge, keine Bekümmerniß weiter Statt findet! Ferner: Allen denenjenigen, die ihr Vaterland erhalten, beſchützet und erweitert, iſt ein gewiſſer Platz im Himmel bereitet, woſelbſt die Seligen ewig leben (†). Cicero beſchreibt, in der Perſon des Scipio Africanus, der aus einer Entzückung redet, dieſen Ort. Dieſer Kreis, den ihr, nach Art der Griechen, die Milchſtraße zu nennen gewohnt ſeyd, leuchtete, ſpricht er, mit dem allerhelleſten Glanze zwiſchen dem Feuer hervor. — — Von da ließ alles übrige herrlich und wunderbar. Es waren Sterne, die wir von dieſem Orte (in der Welt) ſonſt nie geſehen; ſie waren alle ſo groß, als wir nie vermuhtet haben. Der Stern war der kleinſte, welcher der unterſte am Himmel, und der Erde am nächſten iſt, der von einem fremden Lichte leuchtet. Die Sternkugeln übertrafen leicht die Grösſe der Erde. Die Erde ſelbſt kam mir ſo klein vor, daß ich mich unſers Reichs (des römiſchen), das gleichſam die Mitte der Erde berühret, ſchämete.

In

(†) M. ſ. den Traum des Scipio, Cap. 3.

In der Troſtſchrift hat Cicero inſonderheit alles anzubringen geſucht, was den Zuſtand der abgeſchiedenen Seelen reizend machen kan. So ſchreibt er unter andern: „Wie „ſehr muß ſich doch die Seele ergötzen, die „die von der Vermiſchung mit dem Körper „befreyet, zu dem himliſchen Feuer und zu „den ewigen Häuſern, woraus ſie gekommen „war, zurück kehret! Wann die Seelen, von „ihren Körper befreyet, zu ihren eigenen Wohnungen abgehen, alsdann leben ſie eigentlich, „und ſind keiner Begierde, Ueppigkeit und „Bekümmerniß unterworfen; ſondern ſie werden, als Herren über ſich ſelbſt, durch nichts „angefochten; ihnen mangelt nichts; ſie haben allen zu befehlen. Man muß nicht meynen, daß die Seele jemals zufrieden ſey, „oder auch recht lebe, ſo lange ſie in dem Leibe eingeſchloſſen, und faſt wieder ihren Willen, durch ein Gebrechen, das den Sterblichen anklebet, und durch irdiſche Bande „feſt gehalten wird. Wie ſchätzbar iſt aber „dieſes, daß man von den mühſeligſten Arbeiten des Leibes befreyet wird, unter Schmerzen und Bekümmernis einſchläft, und als „einer, der aus der beſchwerlichſten Gefangenſchaft losgelaſſen worden, in die angenehmſte und liebſte Wohnung abwandert! „Hieher gehört dasjenige, was die Weiſen „von der Ruhe der Frommen, und von dem „Vergnügen, deſſen die Abgeſchiedenen ge-

§. 24. Ciceros Beſchr. der glücklich. Umſt. einer abgeſchied. Seele.

„nieſſen

„nieſſen ſollen, vorzutragen pflegen. Denn „wie ſie einſahen, daß die Menſchen nicht „von ohngefähr entſtanden und geſchaffen wä„ren; und daß redliche Leute, welche nach vie„ler Arbeit ihr Leben mitten im Leiden beſchlieſ„ſen müſſen, nicht einerley mit den Laſterhaf„ten verdienten, deren Sinn und Gedanken „beſtändig auf Frevelthaten gerichtet ſind: ſo „machten ſie es ausfündig, daß Fromme und „Ruchloſe nicht einerley Lebensende, noch auch „die Verſtorbenen einerley Belohnung hätten.“ Es iſt alſo ſichtbar, daß Cicero davor gehalten, der Zuſtand einer abgeſchiedenen Seele werde ſehr gebeſſert; auf dieſe Verbeſſerung dürfe aber nur ein Tugendhafter, und nicht der Gottloſe, einigen Anſpruch machen.

§. 25. Dieſe Lehre iſt von den Heiden gebraucht worden a) Zur Beruhigung des Gemüths.

Man muß den heidniſchen Weltweiſen auch den Ruhm laſſen, daß ſie die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele nicht als eine müſſige Grille, woran das Herz gar keinen Theil nähme, betrachtet haben. Einige von jenen Philoſophen ſind ſehr davon gerührt worden: Vielleicht aber niemand ſtärker, als Cicero. **Es vergnüget mich, ſchreibt er, daß die Seelen, wenn ſie den Leib verlaſſen, zum Himmel, als zu ihrer Wohnung, gelangen können; und zuerſt wünſche ich, daß es ſo ſey. Hiernächſt wollte ich doch gerne davor eingenommen ſeyn, wenn es auch nicht ſo wäre.** Er bekennet: **ich will in der Lehre von der Seelen**

len Unſterblichkeit lieber mit Plato irren, als mit andern die Wahrheit beſitzen. Er erkläret ſich: mir ſoll die Lehre von der Seelen Unſterblichkeit niemand ausreden. Dieſe Stelle verdienet nicht weniger bemerket zu werden: Irre ich darin, ſchreibt Cicero, daß ich glaube, die Seelen der Menſchen ſeyen unſterblich; ſo irre ich gerne: und ich will mir dieſen Irrthum, der mich ergötzet, ſo lange ich lebe, nicht abdringen laſſen (*).

§. 26. b) Zur Beförderung der Tugend.

Die alten Philoſophen wuſten dieſe Wahrheit auch ſorgfältig dahin anzuwenden, daß ſie die Menſchen dadurch zu einem tugendhaften Wandel aufmuntern mögten. Das Zeugnis, ſo wir hiervon in den Schriften des Plato finden, iſt merkwürdig. Nachdem Socrates, welchen Plato für ſich reden läſt, die Unſterblichkeit der Seelen erwieſen, thut er dieſe Ermahnung hinzu: „Dieſes muß man „recht wohl bedenken, daß wenn die Seele „unſterblich iſt, ſelbige nicht nur wegen dieſer „Zeit, in welcher man ſagt, daß wir leben, „ſondern um der ganzen Ewigkeit willen ſorg„fältig müſſe bewahret werden. Denn die „Gefahr iſt ſehr gros, wenn jemand ſeine „Seele verſäumet. Hörete alles mit dem „Tode auf; ſo gewönnen die Gottloſen dabey,

(*) M. ſ. das 1ſte B. der Tuſcul. Abhandl. und den Tractat vom Alter Cap. 23.

„weil ſie ſo wohl des Leibes, als der Bosheit „deſſelben, zugleich mit der Seele los würden. „Nun aber da erwieſen, daß die Seele unſterblich ſey; ſo iſt das Unglück unvermeidlich, und keine Seligkeit weiter zu hoffen, „wo die Seele nicht in den beſten Stand geſetzet, und klug gemacht wird„ (*). Cicero denkt eben ſo, wann er ſchreibt: „Unſere vernünftigſten Vorfahren haben wohl eingeſehen, es könne nicht anders ſeyn, als daß „die gerechten Götter, welche alle Bosheit „und Miſſethat verabſcheuen, diejenigen, ſo „dergleichen in ihrem Leben verübet, weit von „ihnen abſondern müſſen. Es iſt nicht nur „vernünftig, ſondern es wird auch zuträglich „ſeyn, wenn man dieſes bekant macht, und „für wahr erkläret. Denn wofern noch einige Gottesfurcht und Gewiſſen bey jemanden „anzutreffen iſt; ſo wird er ſich inſonderheit „deswegen vor Laſtern hüten, wenn er gewahr „wird, daß ruchloſe und boshafte Leute von „der Gemeinſchaft der Götter ausgeſchloſſen „werden„ (**).

§. 27. e) Gegen die Furcht des Todes.

Eben dieſe Lehre wurde auch als ein Stärkungsmittel gegen die Furcht des Todes gebraucht.

(*) M. ſ. den mehr bemeldten Phaedo, oder das Geſpräch von der Unſterbl. der Seelen, und den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl.

(**) M. ſ. die Troſtſchrift des Cicero.

braucht. Plato bezeugt dieſes ausdrücklich, durch die Schutzrede, ſo Socrates vor ſeinem Ende gegen ſeine Richter gehalten hat. Wir wollen ihn ſelbſt reden laſſen. So ſpricht Socrates zu den Richtern von Athen, die ihn zum Tode verurtheilet: „Ich habe die „größte Hofnung, daß mir was gutes wiederfahre, da ich zum Tode verdammet werde. Denn eines von beyden iſt nothwendig: „Entweder nimt der Tod alle Empfindung „und Bewuſtſeyn weg, oder man kömt aus „dieſen Gegenden an einen andern Ort. Verliehret ſich nun das Bewuſtſeyn, und iſt der „Tod demjenigen Schlafe ähnlich, der uns „zuweilen, ohne Traumgeſichter, die vergnüglichſte Ruhe bringet: Mein GOtt, wie viel „gewinnet man wann man ſtirbet? Oder wie „viele Tage mögen wohl gefunden werden, „die man dieſer Nacht, der die ganze Ewigkeit gleich ſeyn wird, vorziehen mögte? Wer „iſt alsdann glücklicher als ich? Wenn dasjenige aber wahr iſt, was behauptet wird, „daß der Tod ein Hingang zu denen Oertern „ſey, welche von denen, die vor uns geſtorben, bewohnet werden: ſo iſt dieſes viel „ſeliger, wenn man denen, die für Richter „gehalten ſeyn wollen, entfliehen, und zu denen, die mit Recht Richter genant werden, „zu dem Minos, Rhadamantus, Anacus, „Triptolemus gelangen, und die beſuchen kan, „die gerecht und redlich gelebt haben. Dün-

„ket euch dieſe Wanderſchaft was ſchlechtes?
„Wie hoch haltet ihr denn das, wenn man
„mit dem Orpheus, Muſaeus, Homerus,
„Heſiodus reden kan? Ich wünſchte, wenn
„es geſchehen könte, oft zu ſterben, damit die-
„ſes, was ich jetzt ſage, mir begegnen mögte.
„Wie würde ich mich aber freuen, wenn ich
„den Palamedes, den Ajax, und andere,
„denen durch einen ungerechten Spruch zu-
„nahe geſchehen, anträfe! Ich würde auch
„die Klugheit des groſſen Königs, der das
„allergrößte Kriegsheer gegen Troja geführet,
„und des Ulyſſes, und des Siſyphus auf die
„Probe ſtellen: und deswegen, weil ich der-
„gleichen erforſchte, würde man mir nicht,
„wie jetzo, das Leben abſprechen. Auch ihr
„Richter (diejenigen meyne ich, welche mich
„frey geſprochen haben) dürfet den Tod nicht
„ſcheuen. Denn einem ehrlichen Mann kan
„es weder im Leben noch im Tode übel gehen.
„Die unſterblichen Götter verlaſſen ihn nicht.
„Auch mir iſt dieſes nicht von ohngefehr be-
„gegnet. Ich habe auch keine Urſache, ſo
„wenig auf meine Ankläger, als auf meine
„Richter zu zürnen, als über das einzige, da
„ſie ſich einbilden, daß ſie mir Schaden thun (*).

§. 28. Fortſ. des Vorigen. Unſer römiſche Philoſophe, Cicero, trö-
ſtet ſich mit der Unſterblichkeit der Seele an
vielen

(*) M. ſ. die Schutzrede des Socrates, gegen das Ende, und den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl.

vielen Orten ſeiner Schriften, und machet ſich dadurch gegen die Furcht des Todes unempfindlich. Ich will nur eine Stelle anführen, die mit vielem Nachdrucke aufgeſetzet. So ſchreibet er: „Es iſt ein Umſtand, wovor nicht nur „Menſchen, ſondern auch ſelbſt das Vieh erſtaunen, ja ſich ſchämen müſte, wenn es anders könte, daß der Menſch, ein Verwandter des Höchſten, die einzige Kreatur auf Erden, die eine Kentnis von GOtt hat, die „allein mit einer Vernunft, ſo von dem göttlichen Verſtande abſtammet, begabet iſt, daß „der Menſch dennoch ſo verblendet, und ſo träge „iſt, daß er der göttlichen Verwandſchaft ſich „nicht erinnert, und ſich wegert zu GOtt zu „wandern. Denn man muß den Tod nicht „anders als eine Reiſe zu den himliſchen und „höchſten Wohnungen anſehen (*).

Dem Cato, der von Utica gebürtig, wird nachgerühmet, daß er mit der gröſten Standhaftigkeit ihm ſelbſt das Leben geraubet, ja daß er ſich gefreuet, da er eine Gelegenheit zu ſterben überkommen habe. Man meldet aber von ihm, daß er mit Leſung der Schriften des Plato von der Seelen Unſterblichkeit ſich zu ſeinem Tode bereitet habe (†). §. 29. Inſonderheit bey herannahendem Ende.

(*) M. ſ. die Troſtſchrift des Cicero. Aehnliche Gedanken finden wir gegen das Ende des 1 ſten B. der Tuſcul. Abhandl.

(†) M. ſ. den Dio Caſſius im 43 Buch ſeiner römiſchen Hiſtorie.

Es iſt wahrſcheinlich, daß man auch unter den Heiden gewohnt geweſen, ſich durch Betrachtungen über den Zuſtand der Seele nach dem Tode zu ſeinem Ende anzuſchicken. Wir erkennen ſolches nicht nur aus dem Exempel des Cato, und des Socrates (§. 27.): ſondern wir haben auch die Beweiſe in den Schriften der Alten, daß man es als ein Merkmal groſſer Leichtſinnigkeit ausgelegt, wenn jemand bey ſeinem Tode dergleichen verabſäumet. Der vernünftige Staatsmann und Geſchichtſchreiber Tacitus tadelt auch deßwegen den wollüſtigen Petronius. Nero ließ ihn durch das Aufſchneiden der Adern hinrichten. In dieſem Zuſtande, wie ihm die Adern ſchon geöfnet waren, hörete jener, nach des Tacitus Berichte, was die Umſtehenden ihm vorlaſen; aber nichts von der Seelen Unſterblichkeit und den Meynungen der Weiſen, ſondern leichtfertige Lieder und Scherzgedichte (††). Eben dieſer Geſchichtſchreiber belehret uns auch, daß man den Seelen derer, welche man im Leben hochgeſchätzet, auch einen vergnügten Zuſtand im Tode angewünſchet habe. Denn ſo ſchreibet Tacitus: Haben die frommen Seelen irgendwo einen Aufenthalt; werden berühmte Seelen nicht zugleich mit dem

Körper

(††) Tacitus im 16. B. ſeiner Jahrbücher Cap. 19.

Körper vertilget: ſo ruhe du wohl (Agricola) und bringe uns, deine Angehörigen, von dem ohnmächtigen Verlangen, und dem weibiſchen Klagen zu der Betrachtung deiner Tugenden, die wir weder betrauren, noch beweinen dürfen (†††).

Man muß aber nicht gedenken, daß die Lehre, für welche wir ſo viele berühmte Zeugen aus dem Alterthum aufweiſen können, ohne Wiederſpruch geblieben ſey. Cicero geſtehet es, und wundert ſich darüber, daß nichts ſo thöricht gedacht werden könne, welches nicht einer von den Philoſophen behauptet (*). Dieſer römiſche Philoſophe meldet: „Wir haben eine ganze Menge von Leuten, die uns wiederſpricht. Es „ſind nicht nur die Epicurer (**), die ich eben „nicht

§. 30. Der Lehre von U. der S. iſt unter den Heid. wiederſpr. worden.

Yy 4

(†††) Tacitus, im Leben des Jul. Agricola, Cap. 46. In der Troſtſchrift des Cicero über das Abſterben ſeiner Tochter, kommen ähnliche Vorſtellungen mehrmalen vor; inſonderheit gegen das Ende.

(*) M. ſ. das 2te B. von der Wahrſagerkunſt.

(**) Die Urſache, welche den Epicurus bewogen der Seelen Unſterblichkeit zu leugnen, war hauptſächlich dieſe, weil er wohl einſahe, daß diejenige Wolluſt, bey welcher man wegen des Künftigen nichts übels zu beſorgen hätte, die allergrößte wäre. So urtheilet Cicero im 1ſten B. von dem höchſten Gute, und höchſten Uebel.

„nicht verachte: ſondern ich weiß nicht wie es „zugeht, ein jeder, der ſich klug dünket, ver„wirſt den Satz von der Seelen Unſterblich„keit. Dicaearchus, den ich hoch ſchätze, „hat dieſe Unſterblichkeit am heftigſten beſtrit„ten (***). Denn er hat drey Bücher ge„ſchrieben, welche die Lesbiſchen genant wer„den, weil er ſeine Rede zu Mitylen gehalten; „Darin will er darthun daß die Seelen ſterb„lich ſeyen. Die Stoiker aber gehen mit uns „um, wie mit den Krähen. Sie ſagen, daß „die Seelen lange, aber nicht ewig dauren „werden (****).„ Seneca ſelbſt, der ſich wegen verſchiedener artigen und klugen Gedanken ſo ſehr bey vielen beliebt gemacht hat, daß daß man ihn gar unter die Chriſten rechnen wollen, leugnet die Unſterblichkeit der Seelen. Seine Worte ſind dieſe: „Der Tod iſt weder „was Gutes, noch was Böſes. Denn dasjeni„ge kan entweder gut oder böſe ſeyn, was etwas „iſt;

(***) M. ſ. das 1ſte B. der Tuſcul. Abhandl. Cicero meldet aber auch, warum Dicaearchus und Ariſtoxenus es geleugnet, daß keine Seele wäre: nemlich deswegen, weil es ſchwer zu begreifen, was und von welcher Art die Seele ſey. Die Anmerkungen ſo Cicero hierüber machet, verdienen geleſen zu werden; unſere heutigen Freygeiſter finden daſelbſt ihre Abfertigung.

(****) Die Stoiker konten nicht anders, wegen ihres Lehrſatzes, daß alles einmal im Feuer vergehen würde. M. ſ. den Cicero im 2ten B. der Academ. Abhandl. p. 1044.

„iſt; Was aber ſelbſt nichts iſt, und alles ver„nichtet, das ſetzet uns in keine zweifelhafte Um„ſtände (†).„ Wir müſſen dem Cicero aber nachrühmen, daß er die Bemühungen derer gar nicht gebilliget habe, welche den Satz zu behaupten geſucht, daß mit dem Tode alles aus ſey. Er urtheilet ſo davon: „Ich weiß nicht was man „herrliches ausgefunden hat, wenn man einge„ſehen, daß man gänzlich umkommen werde, „wenn die Sterbenszeit herannahet. Denn „wenn dieſes auch wäre, (ich will darüber nicht „zanken) was hätte denn dieſer Umſtand er„freuliches oder ruhmwürdiges (††).

§. 31. Muthmaſſung von der Auferſt. deſſ. Leibes.

Für die Lehre von der Auferſtehung deſſelben Leibes, der zu Staube und Aſchen worden, wird man wohl keine deutliche Zeugniſſe aus den alten heidniſchen Schriftſtellern beybringen können. Vielleicht haben die Magi der Indianer dieſe Wahrheit beybehalten. Man will es aus dieſer Erzehlung ſchlieſſen, wann Diogenes Laertius ſchreibet: „Theo„pompus meldet in dem achten ſeiner Philip„piſchen Bücher, daß nach den Lehrſätzen der „Magorum die Menſchen wieder leben und „unſterblich ſeyn würden„ (*). Der Aus-

(†) M. ſ. den Seneca im 19ten Cap. ſeiner Troſtſchrift an die Marcia, auf der 615ten S. des 1ſten Bandes der Genev. Ausg. von 1665.

(††) M. ſ. den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abh.

(*) Man ſehe den Diogenes Laertius, in der Vorrede. Herr Canz ziehet aus bemeldten

druck: Die Menſchen, begreift ſo wohl die Seele als den Körper. So viel iſt gewiß, daß nach der Zeit, als der kluge Zoroaſter die Lehrſätze derer Weiſen, welche Magi heiſſen, durch die Lehren der Juden ausgebeſſert und vermehret hatte, eine allgemeine Auferſtehung von ihnen ſey behauptet worden (**).

§. 32. Wird von den Heiden verworfen.

In den Schriften der heidniſchen Weltweiſen, ſo wohl der Griechen als der Römer, wird von der zukünftigen Auferſtehung nichts gelehret. Sie laſſen den Körper ſterben und zu Erde werden, wie wir in den obigen Zeugniſſen geſehen haben (§. 17. 21. 22.): weiter bekümmern ſie ſich um ihn nicht. Man konte nicht anders, weil man den Körper für eine Laſt und Gefängniß der Seele hielt, in welchem

Worten die angeführte ſehr wahrſcheinliche Muthmaſſung. S. deſſen zweyte Lat. Abhandlung von der Unſterblichkeit der Seelen, §. 7. Anmerk. g.

(**) Dieſes hat Herr Prideaux in der Geſchichte der Juden und der angrenzenden Völker ſehr wohl erwieſen. Man ſehe des 1ſten Bandes 4tes B. S. 390. (nach der Franz. Ausg.). Der Herr Kanzler von Ludewig, thut den alten heidniſchen Deutſchen die Ehre an, daß er von ihnen in der rechtlichen Erleuterung der Reichshiſtorie, §. 22. des Vorberichts, behauptet, ſie hätten eine Auferſtehung geglaubet. Er verſichert auch, daß er dieſes Vorgeben in Opuſculis Miſcellis, tom. II. lib. I. Opuſc. 6. erwieſen habe.

chem ſie angebunden und deswegen ſich befinde, damit ſie für gewiſſe Fehler büſſete (*). Man ſiehet auch aus dem Widerſpruche, den die Lehre von der Auferſtehung unter den Heiden damals gefunden, als die Chriſtliche Religion ausgebreitet wurde, zur Genüge, daß jene Wahrheit ihnen ſehr fremd und unglaublich vorkommen ſey (**).

Es fehlet uns aber nicht an Gründen, aus welchen wir darthun können, daß ſelbige in den alleräLteſten Zeiten nicht unbekant geweſen, ſondern nur durch die Länge der Zeit, und durch die verkehrten Vorſtellungen der Philoſophen ſey verlohren gangen. Wir behaupten dieſes inſonderheit aus zween Umſtänden: Einmal, aus den Beſchreibungen der alten Dichter; hiernächſt aus der Lehre von der ſogenanten Seelen-Wanderung. Von den alten Poeten

§. 33. Doch muß ſie in dē älteſten Zeitē bekant geweſen ſeyn.

(*) Man ſehe den Plato in dem Geſpr. von der Seelen Unſterblichkeit. Den Cicero in der Troſtſchrift, und im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandlung.

(**) Man erkennet dieſes aus den heiligen Schriften der Zeugen von der Auferſtehung JEſu. Z. E. Ap. Geſch. XXVI. 8. 1 Cor. XV. Man hielte die Auferſtehung (ἀναςασιν) zu Athen für eine neue Göttin. Plinius ſchreibt: GOtt könne keine Todten erwecken. Er ſagt: Es ſeyen kindiſche Poſſen, wenn man dergleichen vorgebe. Nat. Hiſt. 2te B. Cap. 7. Celſus nennet die Auferſtehung eine Hofnung der Würmer. Man ſehe den Origenes gegen den Celſus. B. V.

ten meldet Cicero ſelbſt, daß ſie den Verſtorbenen ſolche Handlungen angedichtet, welche ohne einen Leib und deſſelben Gliedmaſſen nicht Statt finden (*). Es iſt wahr, daß Cicero mit ſolchen Vorſtellungen nicht zufrieden iſt. Weil die Dichter aber doch Grund zu dieſem Vorgeben gehabt haben müſſen; ſo kömmt wohl nichts mehr mit der Wahrheit überein, als wenn man behauptet, daß der Grund davon in einiger Nachricht von der Lehre von der Auferſtehung zu ſetzen ſey. Dieſer Umſtand iſt ſo viel wahrſcheinlicher, wenn man bedenkt, daß die Poeten die älteſten Philoſophen geweſen, welche die Lehren der Vorfahren unverfälſcht überkommen, wohl aber ſelbſt verkehret haben. Ich verlange aber dieſer Muthmaſſung nicht den Werth einer ausgemachten Wahrheit beyzulegen.

§. 34. Fortſ. des Vor.

Aus dem Umſtande bey dem Plato, da Socrates von dem beſtändigen Wechſel, da das Gegentheil allemal auf das ihm entgegen geſetzte, alſo der Tod auf das Leben, und das Leben auf den Tod folget, auf die Fortdauer der Seelen ſchlieſſet (§. 14.), läſſet ſich faſt muthmaſſen, daß dem Socrates die Lehre von der Auferſtehung nicht ganz unbekant geweſen, er aber zu wenig davon gewuſt habe. Denn, wo das wahr iſt, daß das Leben auf den Tod folget,

(*) Man ſehe das 1ſte B. der Tuſcul. Abhandl.

folget, ſo muß das wieder leben, was ſtirbet. Nun ſtirbet, ſelbſt nach des Plato oder Socrates Sätzen, nicht die Seele, ſondern der Leib; folglich muß der wieder leben; und dieſes geſchiehet in der Auferſtehung. Zum wenigſten wäre dieſes leicht zu erweiſen, es ſey die Pythagoriſche und Platoniſche Lehre, daß wo nicht alle, doch einige Seelen der Verſtorbenen nach Ablaufe einiger Jahre wiederum mit Körpern bekleidet werden, (§. 21.) nichts anders, als eine falſche Deutung des alten Lehrpuncts von der Auferſtehung der Todten. Wir müſſen ſo urtheilen, wo wir zum Voraus ſetzen, daß jene geſcheute Köpſe einigen Grund zu ihrem Vorgeben gehabt haben.

Ich würde die Grenzen, die ich mir geſetzt, §. 35. Anm. überſchreiten, wenn ich nun noch anführete, was man von der Zeit an, da die evangeliſche Lehre von der Seelen Unſterblichkeit und allgemeinen Auferſtehung durch die Zeugen des HErrn JEſu in aller Welt ausgebreitet worden, ſo wohl unter den Heiden geurtheilet, als auch wie unſere Väter im Glauben und in der Hofnung, deren Schriften nicht zu den göttlichen Urkunden gehören, über jene Wahrheiten ſich erkläret haben. Ich wende mich alſo zum

Zwei-

Zweiten Hauptſtück.

Von der Stärke und Schwäche der heidniſchen Gründe, für die Lehre von Unſterblichkeit der Seelen und dem Zuſtande nach dem Tode.

§. 36. Urtheil über die allgem. Gründe der Heiden.

Die Gründe aus welchen Cicero (§. 1.) herleitet, daß die Unſterblichkeit der Seelen eine Lehre ſey, die den älteſten Völkern bekant geweſen, ſind hinlänglich, wenn daraus erwieſen werden ſoll, daß dieſer Lehrpunct eine bekante Wahrheit ſey. Zu dem Zwecke laſſen wir alle in dem vorhergehenden Hauptſtücke vorgebrachten Gründe gelten. Wenn man aber, wie Cicero gleichfalls thut (*), von dem Alterthum einer Lehre auf ihre Wahrheit ſchlieſſen will: ſo gilt der Schluß gar nicht. Bey der Wahrheit findet keine Verjährung ſtatt; ſonſt würden wir eine anſehnliche Menge von Erdichtungen in die Stelle der herrlichſten Wahrheiten ſetzen müſſen. Die Wahrheit für ſich ſelbſt iſt zwar am älteſten; aber es folget nicht, daß die Erkentniß derſelben auch ſo alt, als die Wahrheit

(*) Dieſes ſetzt Cicero feſte: Die Uebereinſtimmung aller Völker muß in allen Stücken als ein Geſetz der Natur betrachtet werden. Man ſehe das 1ſte B. der Tuſcul. Abhandlung.

heit ſey: Wo man nicht erweiſen kan, daß die älteſten Menſchen, von der Gefahr zu irren frey geweſen. Cicero urtheilet würklich alſo, wenn er am angeführten Orte vorgibt, die älteſten Nationen wären dem göttlichen Urſprunge, alſo auch der Wahrheit, am nächſten geweſen. Nun können wir, die wir göttliche Urkunden für uns haben, dieſes zwar mit Grunde behaupten: Aber einem Heiden wird jener Beweis unmöglich fallen (**). Sollen wir denn aber der Menge der Zeugen, die etwas für wahr halten, eine untadelhafte Glaubwürdigkeit beylegen? Auch dieſes nicht. Die Wahrheit würde allemal dabey verliehren, wenn ſie durch die Mehrheit der Stimmen ſollte ausgemacht werden. Man kan hiervon die Probe leicht machen, wenn man es verſuchen wollte, über einen Lehrpunct, der nicht in die Sinne fällt, das Urtheil des gröſſten Haufens einzuhohlen. Cicero erkennet dieſes; daher ſchreibt er: Die Philoſophie (dieſe iſt es aber, welche mit Unterſuchung der Wahrheit zu thun hat) iſt mit wenigen Richtern zufrieden. Sie fliehet mit Fleiß den größten Haufen: der iſt ihr verdächtig und verhaßt. Denn wenn jemand die ganze Weltweisheit verachten wollte; ſo

(**) Cicero ſchreibt im 2ten B. von der Wahrſagerkunſt: Das Alterthum irrete in vielen Stücken.

ſo kônte er ſich den Beyfall des Pôbels gewiß verſprechen (***). Werden wir aus dem Rechte der Prieſter mehr beweiſen dûrfen? Cicero hat uns ſelbſt die Waffen dargereicht, womit wir daſſelbe entkräften kônnen (****). Dinge, die auf einem ſandichten Grunde beruhen, machen alles wanken, was darauf gebauet wird. Beſteht nun die ganze Wahrſagerkunſt, worauf inſonderheit geſehen wird, aus Erdichtungen: ſo kan ſelbige in dem Reiche der Wahrheit keinen Nutzen ſchaffen. Werden wir durch das Leichengeprånge und durch die Verehrung verſtorbener Perſonen mehr gewinnen? Was wollen wir dem Cicero antworten, wann er meldet, daß eine politiſche Abſicht, die Tugend beliebt zu machen und die Menſchen zu groſſen Unternehmungen zu bewegen, der Grund geweſen, warum man pråchtige Leichbegångniſſe angeſtellet, und berûhmte Perſonen vergôttert habe? Es iſt wahr, daß dieſes nicht geſchehen kônnen, wenn der grôßte Haufe nicht in den Gedanken geſtanden, daß die Seele nach dem Tode ûbrig bleibe: Aber die Wahrheit dieſer Meynung wird dadurch nicht erwieſen, und alsdann am wenigſten, wenn man behauptet, daß der Aberglaube ſich ûber

(***) Im 2ten B. der Tuſcul. Abhandlung.

(****) Im 3ten B. von der Natur der Gôtter, und im 2ten B. der Wahrſagerkunſt.

über alle Völker ausgebreitet habe (*****). Der Grund iſt endlich auch nichts ſtärker, der in der Bemühung der Vorfahren ſich bey den Nachkommen berühmt zu machen, geſetzet iſt. Wenn es mit der Unſterblichkeit der Seelen ſonſt eine gute Richtigkeit hat; ſo geht es an, daß dieſer Lehrpunct die Triebfeder geweſen ſey: Aber nothwendig iſt es nicht. Denn ſo lange es unleugbar, daß die Alten für ihr Geſchlecht eine natürliche Liebe haben; ſo lange als das ſüſſe Blendwerk der Ehre die Triebfeder groſſer Handlungen bleibet: ſo lange iſt es überflüſſig, einen entfernten Grund zu ſuchen, da wir die eigentlichen Bewegurſachen für uns haben.

Der Beweis, den die Träume, und inſonderheit die, ſo man auf den Grabmahlen der Verſtorbenen bekommen, (§. 3. **) und die Geſpenſterhiſtorien (§.4.) für die Wahrheit von der Unſterblichkeit der Seelen hergeben ſollen, hält auch keinen Stich. Er ſtehet und fällt mit der Wahrſagerkunſt, welche bey den Heiden auf lauter Erdichtungen gebauet war (§. 36. ****). Wenn wir aber über- §. 37. Fortſetzung des Vorigen.

(*****) So urtheilet Cicero: Wenn wir die Wahrheit ſagen ſollen, ſo hat der Aberglaube, der über alle Völker ausgegoſſen, faſt alle Gemüther unterdrücket, und der Schwachheit der Menſchen ſich bemächtiget. Man ſehe das 2te B. von der Wahrſagerkunſt.

haupt davon urtheilen ſollen, ob jene Art des Beweiſes die Unſterblichkeit der Seelen darthue, oder nicht; ſo geſtehen wir, daß es auf drey Stücke hiebey ankomme. Einmal auf eine genaue Unterſuchung der Wahrheit deſſen, was von Träumen und Erſcheinungen erzehlet wird. Hiernächſt auf den Beweis, daß beydes aus natürlichen Urſachen nicht herkommen mögen: Nemlich, daß der Traum nicht nach den Geſetzen der Einbildungskraft, und daß die Erſcheinung nicht nach den Regeln der Veränderungen in der Körperwelt, inſonderheit nach den ordentlichen Geſetzen der Sehekunſt oder Optik, nicht erfolgen können. Hat es mit dieſen beyden Stücken ſeine Richtigkeit; ſo würde drittens zu erweiſen ſeyn, daß in der oder jener abgeſchiedenen Seele der Grund des Traums oder der Erſcheinung nothwendig zu ſetzen ſey. Die erſten beyden Foderungen, ſo billig ſie ſind, ſo ſchwer ſind ſie auch zu leiſten, wenn man ſich nicht dabey ſelbſt und andere betriegen will. Die letzte Foderung aber, ſo unentbehrlich ſie iſt, ſo unmöglich iſt es, derſelben ein Genüge zu leiſten. Wir halten alſo davor, daß man ſich jenes Beweiſes nicht bedienen könne, die Unſterblichkeit der Seelen auf eine tüchtige Art daraus herzuleiten. Wie wir aber einem jeden gerne die Freyheit laſſen, daß er für ſich ſelbſt die Gründe aufſuche, die ihn am meiſten rühren; ſo verlangen wir denen ihr Vergnügen nicht zu ſtöhren, noch weniger

niger aber uns mit denen zu zanken, die aus Träumen und Geſpenſtergeſchichten in der Wahrheit von der Seelen Unſterblichkeit überzeugt zu werden vorgeben.

Der Gedanke; Die Seele iſt göttliches Urſprungs, und kehret zu GOtt zurück, klinget zwar ſchön, wann wir ihn bey dem Pythagoras, Socrates oder Plato, Cicero und andern leſen: Allein wir würden uns ſehr übereilen, wenn wir glaubten, die Heiden hätten dabey eben ſo gedacht, wie wir bey den Worten Salomo; Der Geiſt muß wieder zu GOtt kommen, der ihn gegeben hat, zu denken mit Recht gewohnt ſind. Salomo ſtellet dadurch den Zuſtand der abgeſchiedenen Seelen und ihre Seligkeit vor. Was anderes können wir von einem Manne, der unter der näheren göttlichen Offenbahrung und Eingebung ſtand, daher von dem Urſprunge und den Abſichten der Dinge richtig urtheilte, nicht vermuthen. Unſere heidniſchen Philoſophen aber betrachteten die Seelen als einen Theil des göttlichen Weſens, oder als einen Ausfluß aus GOtt. So unanſtändig dieſe ſinnliche Vorſtellung für den höchſten Urheber aller Dinge, ſo untüchtig iſt ſie auch zum Beweiſe für die Unſterblichkeit der Seelen. Denn ſo, wie die Unmöglichkeit jener Erdichtung dargethan wird, ſo fällt auch die daraus hergeleitete Unſterblichkeit der Seelen über einen Haufen. Wenn man nun

§. 38. Fernere Fortſetz. des Vor.

Pr. B. XII. 7.

dazu nimt, daß ſelbſt die beſten heidniſchen Urtheile von GOtt, mit vieler Unrichtigkeit und Ungewißheit vermiſcht waren, und man überhaupt alles dasjenige, was eine groſſe Eigenſchaft an ſich hatte, für göttlich, ja ſelbſt für GOtt ausgab (†); ſo iſt leicht einzuſehen, daß auch bey der beſten Erklärung, die man über jene Gedanken machen möchte, dem Beweiſe doch jedesmal die nöthige Kraft fehle.

§. 39. Urth. über den Hauptbew. des Thales. An dem Beweiſe, den **Thales** für die Unſterblichkeit der Seelen vorgebracht, welchen **Socrates** und **Plato** theils beſtätiget, theils erläutert haben, nemlich, **daß die Seele ſich ſelbſt bewege**, und alſo durch den Tod des Körpers daran nicht gehindert werde; iſt überhaupt dieſes auszuſetzen, daß diejenigen, ſo ihn vorbrachten, die Seelen für materiel, oder für etwas körperliches hielten; welches auch der Ausdruck, **bewegen**, ſchon anzeiget. Ob ſie nun gleich die ſubtileſte Art des Körpers für die Seele ausdachten; ſo bleiben doch dabey alle die Schwierigkeiten, welche man von der Auflöſung der Materie hernehmen, uud der Unſterblichkeit der Seelen entgegen ſetzen kan. Wollte man aber auch die Worte ändern, und den Satz etwa ſo erklären: Die Seele habe den Grund ihrer Veränderungen in ihr ſelbſt; ſo können wir zwar daraus

(†) Man ſehe den Cicero im 3ten B. von der Natur der Götter.

daraus herleiten, daß ſie nicht mit dem Körper ſterbe; aber es kan ihre ewige Fortdauer dadurch nicht erwieſen werden. Denn der Schluß bey dem Plato, da er aus der Selbſtbewegung die Beſtändigkeit der Bewegung folgert, iſt unrichtig. Noch weniger aber mag aus ſolchem Grunde dargethan werden, daß ſich die Seele ihrer ſelbſt, und derer Veränderungen, ſo bey der Verbindung mit dem Körper in ihr vorgegangen, nach dem Tode des letzten bewuſt ſey: und daran iſt uns doch am meiſten gelegen.

§. 40. Fortſ. des Vorig.

Wollen wir den ganzen Beweis, den Plato für die Unſterblichkeit der Seelen geführet hat (§. 12. 13.), näher unterſuchen; ſo kömt alles auf den Satz an: **Die Seele hat den Grund ihrer Bewegung** (oder Veränderungen, wenn dieſer allgemeine Ausdruck beſſer iſt) **in ihr ſelbſt; und iſt unerſchaffen.** Das erſte Stück dieſes Satzes haben wir ſchon erwogen (§. 39.): Das andere aber, die Seele iſt unerſchaffen, gründet ſich auf den Wahn, daß die Seele ein Ausfluß aus GOtt, oder ein Theil ſeines Weſens. Weil aber dieſes Vorgeben ganz unleidlich (§. 38.); ſo fällt auch alles weg, was man daraus herleiten möchte.

§. 41. Urth. über die Beweiſe des Socrates u. des Plato.

Der Beweis, den **Socrates** oder **Plato** für die Unſterblichkeit der Seelen, aus derjenigen Erfahrung genommen, **daß die Seele zur Erkentniß der Wahrheit geſchickt,** und

und daran durch den Leib gehindert werde, folglich nach dem Tode des Körpers dazu gelangen müſſe, iſt recht gut, wenn man erſt erwieſen hat, daß ein weiſer Urheber der Natur ſey, welcher keinem Dinge mehr Kraft beylege, als es zur Erhaltung ſeiner Abſichten nothwendig brauchet. Wann dieſer Satz dargethan iſt; ſo weiß ich wohl nicht, was man der Tüchtigkeit jenes Beweiſes entgegen ſetzen könte. Aber in den Schriften der heidniſchen Weltweiſen, die in ihrem Urtheile von GOtt ſo ungewiß und ſo mangelhaft ſind, habe ich die Gründe für jene Wahrheit vergeblich geſuchet.

§. 42. Fortſ. des Vor. Was Socrates und Plato (§. 14.) von den Abwechſelungen des Lebens mit dem Tode, und des Todes mit dem Leben, für die Unſterblichkeit der Seele anbringen, gründet ſich auf den unerwieſenen Gedanken von der Seelen Wanderung, ſteht alſo und fällt mit demſelben.

§. 43. Weitere Fortſetz. Die Aehnlichkeit mit dem was göttlich, unſterblich, verſtändig und beſtändig iſt, welche Plato oder Socrates der Seele beylegen, würde alsdann für die Unſterblichkeit der Seelen den geſuchten Beweis darreichen, wenn rechtmäßig dargethan wäre, daß bemeldete Aehnlichkeit würklich in der Seele anzutreffen, und daß dasjenige, was dem Göttlichen u. ſ. w. ähnlich iſt, dieſe Aehnlichkeit ohne Aufhören behalten müſte. Die Gründe für dieſe

Wahr-

Wahrheiten habe ich in den Schriften der heidniſchen Weltweiſen nicht angetroffen.

Die Rede des Cyrus (§. 15.) iſt königlich: Aber an der Schärfe der Beweiſe iſt noch Vieles auszuſetzen. Es folget nicht: Weil die Seele unſichtbar, alſo iſt nothwendig, daß ſie nicht mit dem Tode des Körpers aufhöre. Dieſes folget wohl daraus: Weil die Seele unſichtbar; ſo iſt es möglich, daß ſie bey dem Tode des Körpers übrig bleibe: Aber mit der bloſſen Möglichkeit iſt es noch nicht erwieſen, daß die Seele unſterblich ſey. Von den Würkungen ſo den Seelen der Verſtorbenen zugeſchrieben werden, habe ich (§. 36.) gehandelt. Daß aber die Seele, wie Cyrus annimt, nach dem Tode vollkommener werde; iſt ein Satz der erſt erwieſen werden muß: und ſo lange dieſes nicht geſchehen, ſo lange läſſet ſich auch nichts daraus herleiten. Bey dem Gedanken von den prophetiſchen Träumen muß ſehr Vieles vorher ausgemacht werden, ehe man zugeben wird, daß daraus auf die Unſterblichkeit der Seele mit Recht geſchloſſen werde (§. 37.). §. 44. Urth. über die Rede des Cyrus.

Das trefliche Urtheil, ſo Cicero (§. 16.) von der Unſterblichkeit der Seelen fället, enthält viele herrliche Wahrheiten. Wir haben nur dieſes daran auszuſetzen, daß der römiſche Redener die irrige Meynung, von dem Ausfluſſe der Seelen aus GOtt, ſcheine zum Grunde zu legen; Hiernächſt, daß vieles z. E. §. 45. Urth. über des Cicero Bew.

der göttliche Urſprung der Seelen, die Rückkehr derſelben zu GOtt u. d. gl. angenommen werde, wovon ein Heide den eigentlichen Beweis wohl wird ſchuldig bleiben. Und wenn denn endlich auch dargethan wäre, daß die Seele nach dem Tode nicht aufhöre; ſo folget doch noch nicht, daß ſie, worauf es uns inſonderheit ankömmt, ihrer ſelbſt und der vorigen Veränderungen ſich nach dem Tode des Körpers bewuſt ſey.

§. 46. Fortſ. des Vorig. Die übrigen Gründe des Cicero (§. 17.) ſind auch nicht unumſtößlich. Erſtlich iſt ſehr unerweislich, daß ſich alle Menſchen um das bekümmern, was nach ihrem Tode vorgehen werde. Ich halte davor, daß dieſe Sorge die wenigſten beunruhiget; es möchte denn ſeyn, daß einige Eltern, aus beſonderer Zärtlichkeit für ihre Kinder, jenem Gedanken einigen Raum gäben. Wie aber aus dem Satze: Der Menſch kan über himliſche Dinge Betrachtungen anſtellen, auf die Unſterblichkeit der Seelen mit Grunde könne geſchloſſen werden; iſt ſchwer zu errahten. Alles, was daraus etwan herzuleiten iſt; möchte dieſes ſeyn: Es ſey wahrſcheinlich, daß die Seele nicht allein für dieſe Welt, und für den Stand, welchen ſie bey dem Leben des Körpers hat, gemacht ſey. Aber damit iſt noch nicht erwieſen, daß die Seele wahrhaftig unſterblich. Durch den Satz: Der Menſch nimt Theil an den göttlichen Abſichten, und iſt zur Verehrung

ehrung GOttes geſchickt, gewinnen wir nichts mehr. Es muß erſt erwieſen ſeyn, daß die göttliche Abſicht an den Menſchen ſich weiter als auf dieſes Leben erſtrecke: Und woher kan ein Heide das wiſſen?

§. 47. Urth. über die Beſchreib. des Zuſtandes d. S. nach dem Tode.

Die Beſchreibungen, ſo uns Plato oder Socrates, Cicero und andere (§. 20. 21. 22.) von dem Zuſtande und den Verrichtungen der Seelen nach dem Tode des Körpers gegeben haben, gründen ſich theils auf den angenommenen Satz, daß das Weſen der Seele aus einer ſehr ſubtilen Materie beſtehe, theils aber auf ungewiſſe Muthmaſſungen, die nach den Gründen ihrer Naturlehre eingerichtet. Die Gedanken ſind größten theils artig, und unſchuldig; und ich würde einige derſelben ſelbſt behaupten, wenn ich die Gründe wüſte, aus welchen ſich mehr als die bloſſe Möglichkeit erweiſen lieſſe (*).

§. 48. Allgemeiner Mangel der heidniſch. Gründe bey der Lehre von U. der Seelen.

Wir ſind es dem Andenken derer, die in der Unwiſſenheit des Heidenthums gelebet haben, ſchuldig, daß wir auch das Gute, ſo wir bey ihnen antreffen, hoch halten. Wir rühmen alſo mit

(*) Ich finde, daß der unbekante Herr Verfaſſer der philoſophiſchen Muthmaſſungen von dem Aufenthalte der abgeſchiedenen Seelen, im Weinmonate der Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes, S. 299. u. f. (vom J. 1741.) Betrachtungen angeſtellet habe, die denen des Cicero (§. 22.) ähnlich ſind. Ich geſtehe gerne, daß ſelbigen in dem Reiche der Muthmaſſungen eine anſehnliche Stelle zukomme.

mit Recht an ihnen, daß ſie die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen unterſuchet, angenommen, zu ihrem eigenen Nutzen, zur Aufnahme der Tugend und zur Entkräftung der Laſter nicht ohne beſondere Sorgfalt anzuwenden getrachtet (§. 26. 27. 28.). Aber man bilde ſich ja nicht ein, daß ſie dieſen Zweck, auch nur bey ihnen ſelbſt, erreichet haben. So ſchön die Worte ſind, ſo rührend die Vorſtellungen auch oftmals ſcheinen; ſo kraftlos ſind ſie dennoch. Wir wollen dieſes nur an zwey Exempeln der größten Geiſter des Alterthums zeigen. Socrates redet von der Unſterblichkeit der Seelen ſo einnehmend, daß wir ſeinen Vortrag bewundern: und eben dieſer Socrates kan doch die Zweifel nicht bergen, welche ihn ſelbſt bey derjenigen Sache ungewiß machen, die er mit ſo vieler Lebhaftigkeit behauptet (*). Cicero erſchöpfet ſeine Beredſamkeit, um dadurch die Unſterblichkeit der Seelen unumſtößlich zu machen: Aber er verhelet doch nicht, daß es an eigener genugſamen Ueberzeugung bey ihm noch mangele. Man erkennet dieſes nicht nur daher, weil er ſchreibt, er wolle die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen nicht fahren laſſen, weil er daran ſein Vergnügen finde (**): ſondern auch daraus, daß er ſich jedesmal auch auf den

(*) M. ſ. den Plato in der Rede des Socrates gegen ſeine Richter.

(**) M. ſ. den Cicero im älteren Cato, und in der Troſtſchrift.

den Fall verwahret, wenn etwa die Seele mit dem Leibe ſtürbe (***). Am deutlichſten ſind die Worte, in welchen er ſich erkläret, wie ihm bey den Gründen des Plato für die Unſterblichkeit der Seelen zu Muthe ſey. Ich weiß nicht, ſchreibt er, wie es zugeht. Wenn ich des Plato Abhandlung von der Seele leſe; ſo bin ich mit ihm einig: Wenn ich aber das Buch weggeleget habe, und ſelbſt über die Unſterblichkeit der Seelen denke; ſo fällt aller Beyfall auf einmal weg (****). Wir ziehen hieraus die unumſtößliche Folge, daß ſo wohl die Erkentniß als die Ueberzeugung bey den heidniſchen Weltweiſen ſehr mangelhaft geweſen ſey.

Die Spuhren der Lehre von der Auferſtehung des Leibes, ſo wir bey den Heiden aufgeſuchet haben (§. 31. 33.), ſind kaum kentlich. Wir können und wollen auch nichts weiter daraus herleiten, als daß jene Lehre in den allerälteſten Zeiten bekant geweſen; aber nachhero durch viele Zuſätze verderbet, und endlich gar bey den Heiden verlohren worden. §. 49. Unwiſſenh. d. L. v. der Auferſt.

So

(***) M. ſ. den Cicero in den (§. 17. Anm. (*)) angef. Büchern, und in einigen ſeiner Briefe, die er bey dem Abſterben ſeiner Tullia an gute Freunde geſchrieben.

(****) M. ſ. den Cicero im 1ſten B. der Tuſcul. Abhandl. S. 1108.

§. 50. Daß in der Lehre von dem Zuſt. des Menſch. nach dem Tode gröſſere Gewißheit nöthig ſey.

So viel ſiehet man wohl aus dieſer kurzen Abhandlung (*), daß der Lehrpunct von der Unſterblichkeit der Seelen, und dem ganzen Zuſtande nach dem Tode, mit weit ſtärkeren Gründen müſſe befeſtiget werden, wenn unſer Verſtand denſelben für wahr annehmen, und unſer Herz willig gemacht werden ſoll, daß es ſich dadurch zur Tugend bewegen, und von Laſtern abhalten laſſe. Für beydes hat der HErr in der uns geſchenkten näheren Offenbarung geſorget; und man kan unſeren Tagen den Ruhm wohl nicht ſtreitig machen, daß man in denenſelben ſich inſonderheit befliſſen, Vernunft und Offenbarung zu jenem Zwecke ſorgfältig aufzuſuchen (†).

Drit-

(*) Meine Abſicht bey gegenwärtigem Aufſatze gehet nicht weiter, als auf einen kleinen Entwurf von demjenigen, was ich vielleicht weitläuftiger und näher vorlegen werde, wenn ich meinen Vorſatz mit mehr angeführter Troſtſchrift des Cicero ausführe.

(†) Wenn wir den Lehren der chriſtlichen Philoſophen einen Vorzug vor den Zeugniſſen der heidniſchen Weltweiſen beylegen; ſo iſt unſere Meynung gar nicht, daß wir uns einbildeten, die Vernunft derer, die in den chriſtlichen Zeiten leben, hege ein gröſſeres Maas der Kräfte, als ſelbige bey den groſſen Geiſtern des Alterthums gehabt hat. Wir ſind es überzeugt, der chriſtlichen Religion habe man es zu danken, daß man itzo viele Wahrheiten mit vernünftigen Gründen darthun kan, auf welche man gar nicht gekommen wäre, wenn uns die heilige Schrift nicht davon Nachricht gegeben hät-

Drittes Hauptſtück.

Daß die Lehre von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode, durch die Gründe der Vernunft und der näheren Offenbarung, zu einer unumſtößlichen Gewißheit gebracht ſey.

Bey der Lehre von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode kömt es auf drey Stücke an. Erſtlich, was mit der Seele vorgehe, wann der Leib ſtirbt. Zweytens, in was für Umſtänden ſich die Seele nach dem Tode des Körpers befinde. Drittens, ob mit dem verweſeten Körper noch einmal künftig eine neue Veränderung vorgehen werde. Dieſe drey Stücke hat die nähere Offenbarung in ein ſo helles Licht geſetzet, als zu unſerer Ueberzeugung nöthig iſt: und die Vernunft reichet zu jenen Zwecken theils unentbehrliche, theils unverwerfliche Gründe. §. 51. Die Sätze, worauf es bey d. L. v. d. S. U. ankomt.

Man hat den ganzen Begriff von der Unſterblichkeit der Seele vollſtändig gemacht, und folgende drey Hauptſätze genau erwieſen. Man hat zuvorderſt dargethan, daß das Weſen der Seele von dem Weſen des Körpers §. 52. Sind durch vernünftige Gründe bewieſen.

te. Die heilige Schrift iſt alſo die rechte Quelle des jetzigen Vorzuges: ein Umſtand, den die größten Weltweiſen unſerer Zeiten ſelbſt zugeſtehen.

pers gänzlich unterſchieden ſey: Woraus gleich zu Tage liegt, daß die Seele nicht mit dem Leibe ſterbe. Man hat ferner feſt geſetzet, daß die Seele den Zuſtand deutlicher Begriffe, bey dem Tode des Körpers nicht ablege, ſondern allezeit behalte. Man hat endlich behauptet, daß die Seele auch nach dem Tode des Körpers ſich bewuſt ſey, oder erkenne, ſie ſey dieſelbe, die ſie vormals geweſen. Dieſe drey Hauptſätze hat man ſo wohl aus der Natur der Seele als aus dem Verhältniſſe, worin der Menſch gegen GOtt ſtehet, mit genugſamen Gründen erhärtet (*).

Die

(*) Die genauere Anzeige ſolcher Gründe würde mich in viele Weitläuftigkeit verwickeln. Man kan diejenigen nachſehen, welche über dieſen Lehrſatz geſchrieben haben. Wer den Herrn G. R. Wolf, Pſychol. Ration. Sect. IV. Cap. 2. den ſel. Herrn C. R. Reinbeck, in der vortreflichen Abhandlung von der Unſterblichkeit der Seelen, wodurch er ſeinen Namen gewiß verewiget, wenn er auch nicht ſo viele andere herrliche Schriften der Welt geſchenket hätte, und den Herrn Canz, in Exercitat. hiſtorico philoſophicis de immortalitate animae, mit einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit geleſen hat: der wird alles, was die Vernunft zu eigener Ueberzeugung darreichen kan, gewiß angetroffen haben. Eine groſſe Menge anderer Schriftſteller denen wir gerne allen gebührenden Ruhm zugeſtehen, macht der ſel. Herr D. J. A. Fabricius namhaft, in delectu argumentorum & ſyllabo ſcriptorum pro veritate relig. Chriſt. Cap. XIIX.

Die heilige Schrift nimt den Lehrſatz von der Unſterblichkeit der Seelen als erwieſen an; beſtätiget und erläutert denſelben aber bey aller Gelegenheit. Die nachdrücklichſte Vorſtellung, in welcher der Zuſtand der Seele nach dem Tode des Körpers umſtändlich beſchrieben worden, iſt wohl diejenige, welche der groſſe Stifter unſerer Religion in der Geſchichte vom reichen Manne und armen Lazaro kund machet. Selbige enthält aber auch diejenigen drey Sätze, welche unſere Philoſophen behaupten, wann ſie von der Unſterblichkeit der Seelen handeln (*).

§. 53. Durch die h. Schrift beſtätiget.

Luc. XVI. 19. u. f.

Daß die Umſtände der nach dem Tode des Körpers übrig bleibenden Seele entweder glücklich oder elend ſeyn müſſen, flieſſet als eine natürliche Folge aus dem dritten Satze, den unſere Philoſophen behaupten, wann ſie von der Seelen Unſterblichkeit reden (§. 52.). Iſt die Seele ſich bewuſt, daß ſie dieſelbe ſey, die ſie bey dem Leben dieſes Körpers geweſen; ſo muß dieſer Gedanke ſie entweder betrüben oder erfreuen, nachdem ihr voriger Zuſtand beſchaffen geweſen. Eine Seele, die ſich zu einem Vergnügen gewehnet, wozu ſie des Körpers nicht nöthig gehabt, die iſt deſſen noch mehr fähig, wann ſie von dem Leibe getrennet iſt:

§. 54. Die Vernunft lehret, daß d. Zuſt. der S. nach dem T. entweder vergnügt od. elend ſey.

(*) Man ſehe vorhin belobte Schriftſteller: Den ſel. Georg Calixtum in Tract. Theolog. de immortalitate animae, und des Herrn G. R. Wolfs kleine Schriften. Th. IV. S. 227.

iſt: Eine Seele aber die von keiner anderen Wolluſt weiß, als die ihr der Körper und ihr Stand in der Welt darreichet, die kan nicht anders als elend ſeyn, nachdem ſie von demſelben getrennet worden (*). Dieſes wird noch deutlicher, wenn man auf das Verhältniß, worin eine jegliche Seele gegen GOTT ſtehet, Acht giebet. Die natürliche Gottesgelahrtheit lehret, daß der Gerechtigkeit unter den göttlichen Vollkommenheiten eine anſehnliche Stelle zukomme. Hieraus flieſſet aber nothwendig, daß eine laſterhafte Seele nach dem Tode elend, und eine tugendhafte Seele glücklich ſeyn müſſe (**).

§. 55. Die heil. Schrift zeiget dieſes aufs nachdrücklichſte.

Die heilige Schrift macht einen über alle Maaſſen wichtigen Unterſcheid, zwiſchen den Umſtänden, worinnen ſich eine gerechte und worin

(*) Der vorgebrachte Satz aus der Seelenlehre, iſt überaus fruchtbar, viele groſſe Wahrheiten daraus herzuleiten. Wir können die innere Nothwendigkeit, der von Chriſto ſo nachdrücklich empfohlenen Sinnesänderung daraus beweiſen; und er wird uns auch dazu dienen, daß wir den Nachdruck genauer einſehen, der in den Worten Petri anzutreffen, wann er im 1ſten Br. Cap. II. 11. ſchreibet: Ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten, die wieder die Seele ſtreiten.

(**) Hiervon iſt etwas mehr geſaget worden, in dem aus den Gründen der Vernunft geführten Beweiſe von der Unſterblichkeit der Seelen ꝛc. ſo Th. I. dieſer Samml. anzutreffen iſt.

worin ſich eine gottloſe Seele nach dem Tode des Körpers befindet. Es iſt gegen unſere Abſicht, die Stellen anzuführen, in welchen jene Wahrheit deutlich enthalten iſt. In der Beſchreibung, die unſer Erlöſer von dem verſtorbenen Lazaro, und dem gleichfalls abgeſchiedenen reichen Manne ertheilet, finden wir alles, was zu jener Wahrheit gehöret, wohl am vollſtändigſten. Unſer jetziger Zuſtand leidet es nicht, daß wir mehr davon faſſen können: Wir werden aber einmal mehr erfahren, wann die Decke erſt weggenommen iſt, ſo ſich zwiſchen uns und der Ewigkeit befindet.

§. 56. Die Lehre von der Auferſteh. gründet ſich bloß auf die heil. Schrift.

Daß derjenige Körper, von dem die Seele durch den Tod getrennet wird, dermaleinſt mit derſelben wieder werde vereiniget, oder, daß die Todten auferſtehen werden, davon weiß die Vernunft nichts mit Gewißheit zu behaupten. Denn jene Begebenheit iſt weder in dem Weſen des Körpers, noch in dem Weſen der Seele, noch in den Geſetzen der Bewegung, oder auch in den Eigenſchaften GOttes ſo gegründet, daß man aus einer von dieſen Erkentnißquellen die Nothwendigkeit der Auferſtehung herleiten könte. Dieſe Wahrheit bleibet der göttlichen Offenbarung eigen; und die hat uns auch davon die ſtärkſten Gründe und nachdrücklichſten Zeugniſſe mitgetheilet (*).

(*) Weil ich davon in dem erſten Th. dieſer Saml.

§. 57. Was die Vernunft dabey leiſten könne.

Man darf aber ja nicht gedenken, daß die Vernunft und deren Gründe bey dem Lehrpunct von der Auferſtehung gar nicht gebraucht werden dürften. Wir wiſſen keine einzige geoffenbarte Wahrheit, die uns des Vorzuges beraubet, oder auch denſelben ungültig macht, den die höchſte Weisheit uns geſchenket hat, da wir über alles, was wir erkennen, vernünftig denken können. Die Vernunft behält alſo bey der Lehre von der Auferſtehung eben das Recht, welches ihr der höchſte Schöpfer bey einer jeden Wahrheit eingeräumet hat; und ſie wird zu der Ausübung deſſelben ermuntert, da ihr die heilige Schrift eine Wahrheit vorlegt, auf welche die Vernunft von ſelbſt wohl nicht gekommen wäre. Sie zeiget alſo, es ſey überhaupt möglich, daß derſelbe Leib der geſtorben iſt, auferſtehen, das iſt, aus dem Staube, worein er verwandelt worden, wieder zuſammen geſetzet und mit der vorigen Seele aufs neue wieder vereiniget werden könne. Sie wiederlegt die Einwürfe, ſo man gegen jene Möglichkeit vorbringen kan: und da die Offenbarung lehret, daß der in der Auferſtehung wieder hergeſtellete Leib ewig dauren ſolle; ſo erweiſet die Vernunft, daß auch dieſer Umſtand

bereits gehandelt habe; ſo iſt nicht nöthig, daß ich meine eigene Gedanken nochmals hieher ſetze, oder auch durch die Gründe der treflichen Männer, deren Arbeiten über dieſen Lehrpunct in gegenwärtiger Samlung ſich befinden, meinen Vortrag bereichere.

ſtand möglich ſey. Die Vernunft thut noch mehr; weil die heilige Schrift ſie auf viele Spuren bringt, die ſie ſonſt nicht würde entdecket haben. Sie ſuchet alſo nach und findet einige Gründe, wodurch ſie erhärten kan, daß die Auferſtehung wahrſcheinlich ſey. Ueberhaupt aber zeiget ſie allenthalben, daß die göttlichen Lehren von der Auferſtehung, alle Annahme und Glauben verdienen (*).

(*) Ich berufe mich auf dasjenige, was ich bereits in der Anmerkung zum vorhergehenden §. 56. angezeiget habe. Dieſes einzige thue ich nur hinzu. Ich habe in meiner Rede von der Auferſtehung, die in dem erſten Th. dieſer Saml. befindlich, behauptet: es würde in der Auferſtehung ein jeder Leib inſonderheit aus denen Theilen beſtehen, die bey einem lebenden Menſchen niemals verändert werden, da er ſonſt unzählige Partikeln verlieret, und neue annimt. Dagegen ſind einige der übrigen Herren Verfaſſer der Meynung, daß der Leib, der in der Auferſtehung wieder hergeſtellet werden ſoll, alle diejenigen Theile an ſich haben werde, aus welchen der Leib eines Menſchen damals beſtanden, als er geſtorben. Ich will dieſem Urtheil ſo fort beytreten, wenn man nur wird gezeiget haben, daß dieſes Vorgeben einige Wahrſcheinlichkeit habe. Nach meiner wenigen Einſicht müſſen beſtändige Wunder voraus geſetzet werden, wenn die Möglichkeit erwieſen werden ſoll: und ich glaube, daß alle diejenigen mit mir übereinſtimmen, welche den Veränderungen nachgedacht haben, die mit einem todten Körper vorgehen. Lebende Menſchen nehmen auf mehr als eine Weiſe einige von den Theilen todter menſchlicher Körper an ſich; ein Umſtand der leicht kan bewieſen werden. Soll nun ein jeder

§. 57. Vortreflichkeit der chriſtlichen Erkentniß hievon.

So viel erkennet man nun ſehr bald, daß derjenigen Erkentniß, die wir von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode haben können, vor allem dem, was die vernünftigſten Heiden davon gedacht haben, ein unendlicher Vorzug gebühre. Was die Heiden theils aus unrichtigen theils aus ungewiſſen Vorderſätzen herleiten, und auf Muthmaſſungen baueten, das können wir aus unumſtößlichen Gründen beweiſen.

Körper alle die kleinen Theilchen in der Auferſtehung wieder bekommen, die er an ſich hatte, als er ſtarb; ſo iſt es nothwendig, daß kein anderer Körper von den Theilchen eines vor ihm verſtorbenen Körpers damals etwas an ſich gehabt habe, wie er ſelbſt ſtarb. Wenn wir bedenken, daß ganze Nationen, z. E. die Canibalen, angetroffen werden, die vom Fleiſche der Menſchen leben; wenn wir die unzählichen Arten erwegen, wie die Theile eines fremden und inſonderheit eines verweſeten menſchlichen Körpers einem andern lebendigen Menſchen beſtändig mitgetheilet werden: ſo iſt nicht zu errahten, wie es möglich ſey, daß nicht mancher Menſch würklich alsdann, wann er ſtirbt, ſolche Theilchen an ſich habe, die vormals zu einem andern Körper, und zwar eben zu der Zeit gehörten, als derſelbige ein Raub der Verweſung wurde. Man muß Wunder herbey ziehen, ſonſt kan man hier nicht auskommen. Wenn aber von Möglichkeiten die Rede iſt; ſo nimt man ohne dringende Noth keine Zuflucht zu Wunderwerken. Und wo ſtehet das in der Bibel, daß eben dieſelbe ganze unnenbare Zahl von kleinen Theilen, woraus ein Körper damals beſtand, als er ſtarb, wieder da ſeyn müſſe, wenn die Seele ihren vorigen Leib in der Auferſtehung wieder bekommen ſoll? Die Natur

weiſen. Ihren Irrthümer können wir die edelſten Wahrheiten entgegen ſetzen. Was jene gar nicht wußten, davon haben wir die allerbeſten Urkunden. Die Sätze, ſo jenen unmöglich vorkamen, die können wir auf das ſchärfſte vertheidigen. Und bey dem allem haben wir etwas, womit wir das Herz gewiß machen können, daß es für die Wahrheiten von dem Zuſtande nach dem Tode alles, wenn es auch das Leben ſelber wäre, aufopfere, wegen einer Ueberzeugung, die ſich nicht ſo wohl auf vernünftige Vorſtellungen, als auf eine innere und alles überwiegende Empfindung gründet. Denn die Zuverſicht, da man ſaget: **ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag;** die iſt keine Frucht menſchlicher Erkentniß, ſondern ſie iſt eine Würkung **des Geiſtes, womit die Chriſten verſiegelt ſind, auf den Tag ihrer Auflöſung.** 2 Tim. I. 12. Epheſ. I. 13.

§. 59. Inſonderheit der evangeliſch. Religion.

Und auf alle dieſe groſſen Vortheile machen wir, die wir bey der unverfälſchten Lehre des Evangelii ſtehen bleiben, den nächſten Anſpruch. Denn wir werden durch keine Menſchenſatzungen zurück gehalten, wenn wir die Wahrheit

der Auferſtehung deſſelben Körpers fordert dieſes gar nicht. Wir verlieren alle Augenblicke einige Theilchen, die vorhin zu unſerm Körper gehörten, und bekommen neue wieder: und dennoch bleibet unſer Körper in dem Verhältniſſe gegen unſere Seele derſelbe.

aus ihren göttlichen Quellen ſelbſt herholen wollen. Uns macht kein falſcher Wahn von einem auf den Tod folgenden Fegefeuer irre. Wir laſſen uns das Vorgeben von einer ſo peinlichen Reinigung nicht ſchrecken; weil wir die Beſchaffenheit des Zuſtandes nach dem Tode aus untrieglichen Urkunden kennen gelernet. Es ſetzt uns keine traurige Sorge von einem GOtte, der ſich nur einiger erbarmen, und andere nach Willkühr ewig elend machen wolle, in Furcht und Zweifel: Denn wir wiſſen, daß unſer GOtt in Chriſto die Liebe ſey, der uns deswegen die Vereinigung mit ihm durch den Glauben, ſo herzlich antragen laſſe, damit er uns nach dem Tode ewig glücklich machen könne.

Den Liebhabern
der
Gedichte
zu Gefallen, haben wir auch
die wichtige Lehre
von der Gewißheit
der
Auferſtehung
der Todten
in gebundenen Reden
vorlegen wollen.

Gedanken über das letzte Zukünftige,
entworfen
von Ernſt Friedrich Mylius,
Prediger an der Johanniskirche und Conrector der
Königl. Schule in Verden.

Entweicht einmal aus meinen Blicken,
Ihr Stunden voller Eitelkeit!
Es iſt genug. Mich zu erquicken
Bedarf es einer beſſren Zeit.
Was laßt ihr kommen und vergehen?
Dunſt, Elend, Thorheit, Schatten, Nichts.
Betrübter Vorwurf des Geſichts!
Fort! ich bin müde dich zu ſehen.

Mein Geiſt! ermuntre deine Kräfte,
Und laß dein Denken heilig ſeyn;
Entreiſſe dich dem Weltgeſchäfte;
Nim Glauben, Licht und Hofnung ein.
Blick auf! was zeigt ſich da von weiten?
Was füllt dein Aug? was reiſſt dich fort?
Erhole dich! was ſiehſt du dort?
Die Pforte unermeßner Zeiten.

Die allergröſſeſte Geſchichte,
Der Tag, der ſo viel Wunder lehrt,
Das ſehenswürdigſte Gerichte;
Iſt deiner ſchärfſten Blicke werth.
Du fühlſt gewiß ein heilig Grauen,
Ein ſanfter Schauder ſetzt dir zu.
Nur fort! dis wirket deine Ruh.
Erkühne dich nur zuzuſchauen.

Der HErr iſt da! Welch eine Krone,
Und welch ein Glanz, der um ihn blitzt?
Welch eine Pracht von jenem Throne
Der Majeſtät, die ihn beſitzt?
Wer faſſt der Seltenheiten Menge?
Wer ſchildert dieſe Klarheit recht?
Mein Auge wird dadurch geſchwächt,
Und iſt für ſo viel Licht zu enge.

Der Heiland iſts, der Sohn der Liebe:
Den die Erbarmung arm und bloß
Ehmals in Stall und Krippe triebe,
Zeigt ſich hier unermeßlich groß.
Sein Antlitz ſtrahlt von Huld und Schärfe;
Sein Blick erreget Furcht und Luſt,
Und drückt den Trieb in jede Bruſt,
Daß man vor ihm ſich niederwerfe.

So hoch, ſo glänzend und ſo prächtig
Erhebet ſich kein Kayſerthron.
So liebreich, klug, gerecht und mächtig
Herrſcht keiner, als des Menſchen Sohn;
So tiefe Ehrfurcht, ſo viel Schrecken,
So viele rege Zärtlichkeit,
Pflegt unter uns zu unſrer Zeit
Kein andrer Richter zu erwecken.

Was tönet dort? Was gleicht dem Schalle?
Was für ein Volk wird da geſtellt?
Was iſt die Kraft von jenem Knalle?
Wo iſt, wo bleibt die alte Welt?
Was iſt geſchehn? Was wird geſchehen?
Wer merket alle Wunder an?
Ihr Sinnen! ſamlet euch, wer kan
So viel auf einmal überſehen?

Der engliſchen Poſaune Tönen
Erfüllet Himmel, Erde, Gruft:
Kein Donner kan ſo weit ſich dehnen;
Kein Schall erſchüttert ſo die Luft.
Die Stimme ruft und alles höret.
Des groſſen Engels Feldgeſchrey
Reiſſt alle Riegel leicht entzwey,
Wird jedem Ohre zugekehret.

Was regt ſich dort um jene Grüfte?
Sie öfnen ſich, ſie werden leer.
Ein Augenblick führt in die Lüfte
So viele Millionen her.

Die Erde war der Zahl zu enge.
Es wird der Bürgerſchaft der Welt
Das Heer der Geiſter zugeſellt.
Wer unterſcheidet dieſe Menge?

Der Richter thuts. Des Scepters Winken
Ruft einen Theil zur rechten Hand,
Und ſtürzt den andern zu der linken,
Und trennet alſo beyden Stand.
Die Weisheit ſondert Böck und Schafe,
Damit Gerechtigkeit und Treu
Der Tugend ein Vergelter ſey,
Die Bosheit ohne Gnade ſtrafe.

Wie Finſterniß und Licht ſich ſcheiden,
Wie Tag und Nacht die Gleichheit bricht:
So fällt der Unterſchied von beyden,
Doch merklicher noch ins Geſicht.
Wie bebet dort der freche Haufen,
Dem Furcht und Groll die Augen drehn?
Wie wünſcht er, könt es nur geſchehn,
Der nahen Marter zu entlaufen?

Ach fühlet ihr nun eure Schande,
Verſtummte Spötter! erſt ſo ſpät?
Wen ſchimpftet ihr in jenem Lande?
Wie! kent ihr dieſe Majeſtät?
So! ſchlaget nur die Augen nieder,
Und kehret ſie dem Scheuſal zu!
O! hättet ihr zu eurer Ruh
Die nun verwünſchten Stunden wieder.

Der GOtt, dem ihr einſt Hohn geſprochen,
Macht jetzo ſeine Drohung wahr.
Der Leib, in welchen ihr geſtochen,
Stellt ſich hier euren Augen dar.
Ihr ſucht umſonſt euch zu verſtecken;
Umſonſt begehrt ihr zu vergehn:
Kein Berg erhöret euer Flehn,
Kein Hügel will den Gräuel decken.

Der

Der Donner eilt, den Schluß zu machen,
Der Abgrund öfnet ſeinen Schlund;
Des Pfules aufgeſperrter Rachen
Macht der Verfluchten Foltern kund.
Das Urtheil rufet ins Verderben.
Die Hölle nimt ihr Opfer ein.
Der Haufe drengt ſich zu der Pein,
Um ſelbſt im Tode nie zu ſterben.

O! da iſt beſſre Augenweide,
Da jauchzet der Gerechten Schar.
Ihr Schmuck beſchämt die reinſte Seide;
Ein Siegeskranz umfaſſt ihr Har.
Ihr Antlitz leuchtet, wie die Sonne,
Und wie ein Stern des Himmels ſtrahlt.
Was ſich auf ihren Augen mahlt,
Iſt Friede, Seeligkeit und Wonne.

Die Liebe ſitzt. Zu ihrer Seiten
Hat ſie ihr gläubig Volk geſtellt,
Und läſſt die Engel es begleiten,
Bis ſie das ſchöne Urtheil fällt:
Kommt her! ihr, meines Vaters Seegen!
Seyd jenen frohen Geiſtern gleich.
Ererbet das beſtimmte Reich,
Und eilet eurem Lohn entgegen.

Nun ſtimmen die beglückten Chöre
Lob= Dank= und Jubellieder an,
Und des erwürgten Lammes Ehre
Wird nun erſt herrlich kund gethan.
HErr! du biſts würdig. Deine Werke
Erheben deine Huld und Macht.
Nim, was du ſelbſt hervorgebracht,
Nim Ruhm und Preis und Dank und Stärke!

Was öfnen jene Ehrenbogen
Für einen unermeßnen Schein?
Der groſſe Einzug wird vollzogen,
Und führt ins ewge Leben ein.

Ein ſchneller Blitz macht alles helle,
Und brennet Erd und Himmel auf.
Die Zeit beſchlieſſet ihren Lauf,
Und räumt der Ewigkeit die Stelle.

Wie iſt mir? was hab ich erblicket?
Wie? wachte oder träumte ich?
O nein! fürwahr, was mich entzücket,
Verführte durch kein Blendwerk mich.
O nein! es iſt kein Traum geweſen.
Die Wahrheit ſelbſt hat mich geſtärkt,
Und läßt, was jetzt mein Sinn bemerkt,
In ihrem Buche alle leſen.

Ihr Bilder, kehret nie zurücke!
Verlieret nie den frohen Schein.
Beſchäftigt immer meine Blicke;
Drückt euch dem Geiſte lebhaft ein.
Nichts reizt und rühret uns ſo kräftig,
Kein Schauplatz gleichet eurem Werth.
Wo wird die Andacht ſo genährt?
Wo lehrt die Weisheit ſo geſchäftig?

Hier ſah ich, unbewegte Sünder!
Wie raſend eure Thorheit ſey.
Fallt doch, der Bosheit tumme Kinder!
Einmal der frommen Klugheit bey;
Kehrt um, laſſt euch den Starrkopf nehmen;
Bedenkt das Ziel von eurer Zeit,
Den Richterſpruch, die Ewigkeit:
Bedenket es, und lernt euch ſchämen.

Hier ſah ich, Gläubige, Gerechte!
Den Vorzug, welcher euch beglückt:
Den Vorzug, der des höchſten Knechte
Vor Satans Sclavenvolke ſchmückt,
O! ſchmeckt die allerreinſte Güte,
Von Dank und Zärtlichkeit gerührt;
Glaubt, liebet, haltet aus und ſpührt
Des Himmels Vorſchmack im Gemüthe.

GOtt!

GOtt! der du uns das Künftge zeigeſt,
Und deinen Richtſtuhl ſehen läßſt,
Damit du unſre Herzen neigeſt,
Wir glauben dir gewiß und feſt.
Warum? Dein Wort iſt Ja und Amen;
Wir ehren das empfangne Licht,
Das unſre Finſterniß durchbricht,
Und preiſen deinen groſſen Namen.

Der theure Glaube ſey geſegnet,
Der die Vernunft gefangen nimt:
Den Zweifel, Wahn und Furcht begegnet,
Und uns zur Ewigkeit beſtimt:
Den Siegel und Gewichte ſchmücket;
Der ſelbſt der Höllen Macht zerreißt;
Den Weg des Lebens richtig weiſt,
Und uns das Heil ins Herze drücket.

Das Weſen, das in mir gedenket,
O! Wahrheit, die mein Jnres rührt!
Der Geiſt, den du mir, HErr! geſchenket,
Und aus dem Nichts heraus geführt:
Soll in ſein Nichts nie rückwerts kehren,
Jn keiner Zeit zerſtöret ſtehn,
Nie ſterben oder untergehn;
Nein, ewig leben, ewig währen.

HErr! drücke jedem Augenblicke
Die Kraft von dieſer Wahrheit ein!
Mein Denken ſey zugleich mein Glücke;
Mein Leben ſey mehr dein als mein.
Nim, was ich bin! Nim dieſe Seele,
Sie, dein gerechtes Eigenthum,
Daß ſie zu deines Namens Ruhm
Des groſſen Zieles nicht verfehle.

Wie! dieſer Leib von Staub und Erden,
Den wir ſo unvollkommen ſehn,
Soll der Verweſung Opfer werden,
Und doch verkläret auferſtehn.

Die

Die Allmacht rufet dieſe Glieder,
Wirft ſie in ihren erſten Staub,
Verjüngt ſie, wie der Bäume Laub,
Und ruft ſie aus der Aſche wieder.

Ihr Sinnen! laßt euch dis erwecken;
Ehrt eures groſſen Schöpfers Macht;
Laßt ſeine Freundlichkeit euch ſchmecken;
Seht, was ſein Arm hervorgebracht;
Hört die Geſchichte ſeiner Werke;
Riecht ſeines Segens Lieblichkeit;
Seyd zur Empfindung ſtets bereit;
Und habt nur GOtt zum Augenmerke.

Kom, reiner Geiſt! Nim meine Kräfte,
Und brauche ſie nach deinem Sinn;
Nim alle meine Lebensſäfte
Zum ewigen Beſitze hin.
Nun will ich ſegnen die mir leben:
Nun ſoll der Eitelkeiten Wuſt,
Nun ſoll die magre Erdenluſt
Mir nicht mehr dürre Nahrung geben.

Ihr Stunden! eilet zu verflieſſen,
Bis mich die Ewigkeit umfängt;
Nun will ich keine Zeit genieſſen,
Die an das Künftige nicht denkt.
Der Himmel reißt mich von der Erden;
Du, HErr! Dein All, dein hoher Preis,
Dein Heil, und mein geweihter Fleiß
Soll künftig mein Geſchäfte werden.

Drück der Entſchlieſſung meiner Seelen
Das Siegel deiner Gnade auf.
Laß meine Beſſerung nicht fehlen,
Dein Trieb befördre meinen Lauf.
Ich weiß es, du haſt mich erkoren:
Drum will auch ich dein Opfer ſeyn.
Denn, HErr! ich bin nur dir allein,
Dir, und der Ewigkeit geboren.

* * *

Ode von der Gewißheit und dem Nutzen des Glaubens an die Auferſtehung,

verfertiget

von **Georg Venzky,**

Lehrer in der Schule und Vorſteher des Bücherſchatzes eines hochw. Domkapit. zu Halberſt. und Mitgliede der deutſchen Geſellſchaft in Leipzig, der prüfenden und lateiniſchen in Halle.

Was betrübſt du dich, mein Geiſt,
Wenn du an den Tod gedenkeſt?
Ey, was hilfts, daß du dich kränkeſt,
Daß der HErr dich ſcheiden heiſſt?
Sey vergnügt, getroſt, zufrieden:
Leide, was dir GOtt beſchieden.

Muſt du deinen beſten Freund,
Deinen Körper, gleichwohl miſſen;
Wird das ſüſſe Band zerriſſen,
Das euch beyde veſt vereint:
Wird doch GOtt nach wenig Jahren
Euch viel ſchöner wieder paren.

Scheue nicht ſo ſehr den Tod:
Er bringt dir ja keinen Schaden.
Biſt du nur der Schuld entladen:
Reiſſt er dich aus aller Noth.
Welche Macht kan dich verſehren,
Und dein ewigs Weſen ſtöhren?

Siehe doch daſſelbe an.
Es iſt einfach, ohne Theile.
Wer ſoll es nach einer Weile,
Wie der Schöpfer nur thun kan,
Wiederum zu Grunde richten?
Wo droht GOtt, es zu zernichten?

Wie umſchränket dich dis Haus?
Kanſt du dein Verlangen ſtillen?
Kanſt du die Begierden füllen?
Wickeln ſich hier völlig aus
Deine ſchönen Treflichkeiten?
Nein, das iſt für jene Zeiten.

Nehmen deine Kräfte ab,
Wenn die Glieder ſchwächer werden?
Eilt der Körper zu der Erden,
Gehſt du mit ins finſtre Grab?
Nein, du ſuchſt den Urſprung wieder,
Und verläſſt die ſtarren Glieder.

Alles dieſes lehret dich,
Daß dein Weſen ewig bleibet,
Wie faſt alle Welt auch gläubet:
Drum ſo thu nicht ängſtiglich.
Muſt du eine Zeitlang ſcheiden,
Lebſt du doch indeß in Freuden.

Iſt der Leib dein treuer Freund?
Trägſt du zu ihm groſſe Liebe?
Woher kommen dieſe Triebe?
Nicht von dem, der euch vereint?
Wird er dich mit Trieben füllen,
Die er nicht gedenkt zu ſtillen?

Er kennt eines jeden Staub.
Wo des Körpers Theilchen bleiben,
Wenn ſie auch noch mehr zerſteuben,
Als das abgefallne Laub:
Weiß er ohne einigs Fehlen,
Ja, er kan ſie alle zählen.

Seine ewge Allmachtshand,
Die den Weltbau aufgeführet
Und ſo prächtig ausgezieret,
Bleibt ja immer, wie bekant,
Ungeſchwächet, unverkürzet,
Sie kan bauen was ſie ſtürzet.

Sollt es wohl unmöglich ſeyn,
Daß GOtt wieder ſamlen könne,
Alles, was ſich meine nenne,
Fleiſch, Geäder, Haut und Bein:
Alſo mich nebſt meinen Brüdern
Paare mit verklärten Gliedern?

Nein, was iſts, das wiederſpricht?
Vielmehr giebt es ſtarke Gründe?
Die ich in der Bibel finde,
Und durch mein vernünftigs Licht.
Will GOtt unparteyiſch lohnen:
Muß ich meinen Leib bewohnen.

Was GOtt drohet, wird erfüllt:
Es geſchicht, was er verſprochen:
Nie hat er ſein Wort gebrochen.
Seine Wahrheit ewig gilt.
Soll nun GOttes Wort geſchehen:
Muß mein Körper auferſtehen.

Sieh an ferner die Natur.
Schlechte Würmer müſſen lehren,
Und dir deine Hofnung mehren.
Auf, verfolge dieſe Spur!
Siehe, wie ſie ſich begraben,
Wenn ſie ſich geſättigt haben.

Doch bald ſtehn ſie wieder auf:
Ihre Schönheit iſt vermehret:
Nichts iſt nöthig, das ſie nähret.
Kurz iſt zwar ihr Lebenslauf:
Doch kan er ein Vorbild geben,
Von der Menſchen neuem Leben. (*)

Seele,

(*) Man zielet hiermit auf einige Inſekten, die Raupen und Seidenwürmer. Man kennet ſie in einem dreyfachen Stande, welches man von andern lebendigen Geſchöpfen nicht rühmen kan. Die Sache iſt ſo merkwürdig, daß ſie uns zu tiefem Nachdenken bringen würde, wenn ſie nicht

Seele, zweifelſt du annoch?
Stärke dich in dieſem Glauben.
Wer will dir die Hofnung rauben?
Leide dieſe Trennung doch:
Dulde ſie getroſt, und wiſſe,
Daß ſie dir viel nützen müſſe.

Tod, du biſt der Sünden Sold.
Dieſes ſtehet freylich feſte:
Doch nun iſts für mich das beſte,
Daß ich, als unreines Gold,
Gleichſam wie durchs Feuer gehe
Und gereinigt auferſtehe.

Aſche, Würmer, Grab und Staub,
Ich will mich nun nicht mehr ſcheuen,
Sondern vielmehr zu euch freuen.
Werd ich gleich des Todes Raub:
Muß er mich doch wieder geben
Zum verklärten neuen Leben.

ſchon ſo bekant wäre. Dennoch haben ſchon einige gelehrte Männer ein Vorſpiel unſerer künftigen Auferſtehung darin finden wollen. Mich deucht, ſie irren nicht. Wir wollen nur dieſen Gedanken ein wenig nachhängen: GOtt hat gewiß vieles dadurch zeigen wollen. Legt er nicht dadurch klar an den Tag: Er könne ein Geſchöpf lange ohne Nahrung erhalten; er könne es verändern und durch verſchiedene Stufen und Zuſtände immer herrlicher machen? Thut er das an Würmern: wie vielmehr an uns, als vernünftigen Geſchöpfen, die wir ſein Bild tragen? Jene werden lebendig, nachdem ihre Eyer oft wunderbar erhalten worden. Sie freſſen ſich gros, und es wird immer eins nach dem andern an ihnen ausgewickelt. Darin bilden ſie unſer Leben ab. Haben ſie ihr Ziel erreichet, ſo ſpinnen ſie ſich ein, und bereiten ſich einen Ort, wo ſie ruhen und ihre

Danke GOtt, ders ſo gefügt,
Meine Seele, dirs entdecket,
Und den Goel auferwecket,
Der des Todes Macht beſiegt.
Laß mich, JEſu, weislich handeln,
Und in deinen Wegen wandeln.

Nun ſo ſeh ich durch die Nacht,
Ohne Kümmerniß und Sorgen,
Auf der Ewigkeiten Morgen,
Daran alles aufgewacht:
Theils für Schrecken bebt und heulet;
Theils zur ewgen Freude eilet.

Dieſer Anblick treibt mich an,
Alle Weltluſt zu verlaſſen,
Und den Sündendienſt zu haſſen:
Ja, ſo lang ich würken kan,
Hier zu kämpfen, hier zu ringen,
Zum Triumph hindurch zu dringen.

Dieſer

Verwandlung erfahren können. Das iſt ein Bild unſeres Todes. Nach einiger Zeit kommen ſie verändert wieder hervor. Sie genieſſen nichts, und aus eben dem erſteren Leibe iſt ein herrlicherer geworden, ob ſie gleich etwas weniges, die alte Haut, davon zurücke laſſen, welches auf unſere Sünde, wie auch auf unſere fremde Materie, die wir einem anderen überlaſſen müſſen, deuten kan. Anfänglich konten ſie nicht weit kommen. Nun ſind ihre Schranken erweitert, und ſie fliegen weit herum. Iſt das nicht ein Bild von unſerer Auferſtehung? Sollten wir daran zweifeln, da wir die Möglichkeit jährlich ſehen? Sterben ſie gleich bald darauf: So ſind es auch nur Würmer. Sie haben ihren Zweck erreichet und uns ein Vorbild gegeben. Mit uns wird es anders ſeyn, weil wir weit edler ſind. Indeſſen haben ſie doch in dem letzten Stande ſich und ihr Geſchlecht verewiget.

Dieſer Anblick hält mich ab
Von dem rohen, wüſten Leben,
Von dem kühnen Wiederſtreben.
Denk ich an das kalte Grab,
An die Auferſtehungsſtunden:
Iſt der Tand der Welt verſchwunden.

Dieſer Anblick tröſtet mich,
Wenn die Unglückswetter brüllen,
Mich mit Angſt und Schreck erfüllen,
Und wenn in- und äuſſerlich
Meine Feinde in mich dringen,
Wenn ſie drohen zu verſchlingen.

Hört, ihr Todten, ſtehet auf!
Ruft der Richter, das ſoll allen
Immer in die Ohren ſchallen.
Hemmet den verkehrten Lauf,
Bebt, erſchreckt, ihr Menſchenkinder;
Beſſert euch, ihr frechen Sünder.

Ach, verlaßt die Sicherheit!
Auf, entreiſſet euch des Schlummers,
Und entladet euch des Kummers,
Den euch Tod und Hölle dreut!
Werdet ihr nicht bald erwachen,
Füllet ihr der Höllen Rachen.

Und, du freche Spötter-Schaar,
Ach! wie lange wilſt du zweifeln,
Spotten, läſtern mit den Teufeln?
Siehſt du endlich die Gefahr,
So wirſt du die Spöttereyen,
Ach, zu ſpät, zu ſpät bereuen!

Auf, verlaſſet dieſen Weg,
Der gewis ins Elend führet!
Thut, was euch zu thun gebühret,
Und erwählt den ſchmahlen Steg,
Der euch für Gefahr bewahret,
Und wo ihr viel ſichrer fahret.

Denn, geſetzt, es werde wahr,
Was ihr hier ſo kühn verlachet.
Wie? wenn ihr dennoch erwachet?
Wie? wenn alles offenbar
Vor dem Richter dürfte werden?
Wie wird ſich der Thor geberden?

Drum beraubet euch doch nicht
Deſſen, was auch euch verheiſſen,
Laſt euch der Gefahr entreiſſen:
Glaubet, was des HErrn Mund ſpricht.
Trauet ſeiner Macht und Güte
Mit verändertem Gemüthe.

Endlich freuet euch mit mir,
Alle, die ihr JEſum liebet,
Ihn nicht wiſſendlich betrübet:
Jauchzt und ruhmet für und für.
O, wie werden wir uns freuen,
Wenn der HErr uns wird erneuen!

Wenn der Leib unſterblich iſt,
Wenn er wie die Sonne glänzet,
Wenn die Mängel all ergänzet,
Wenn uns Ehr- und Wonne küſt,
Wenn wir in erfreuten Chören
Unſers GOttes Ruhm vermehren?

Wie behende werd ich ſeyn?
Wie verklärt und wie geſchwinde?
O, wie freudig, wenn ich finde
Mein herzliebſtes JEſulein?
Wenn ich meinen Vater ſehe
Und vor ſeinem Throne ſtehe?

Wie, wenn um und bey mir ſind
Alle Väter und Bekante,
Alle Freunde und Verwandte,
Gönner, Kind und Kindeskind?
Wenn die Engel mich umringen
Und wir Hallelujah ſingen?

Stim-

Stimmet die Saiten und ſinget lobſingende Lieder
Alle erweckte rechtſchaffene gläubige Glieder!
Chriſtus, das Haupt,
Das uns der Kreuztod geraubt,
Lebet und ſieget nun wieder.

Hüpfet für Freuden, laſt freudiges Jauchzen erklingen,
Unſer Erlöſer kan herrlich die Siegesfahn ſchwingen
Ueber den Tod,
Teufel, Höll, Jammer und Noth.
Nichts kan uns fürder bezwingen.

Schweiget, beſiegete Feinde, und hemmet das Pochen,
Nunmehr ſind Riegel und Siegel des Grabes zerbrochen.
Jauchze, o Welt,
Preiſe den ſiegenden Held,
Der dir das Leben verſprochen.

Siegender Heiland, hilf ritterlich kämpfen und ſiegen,
Daß mich nicht allerley Winde bewegen und wiegen.
Stehe mir bey,
Mache mich tüchtig und treu,
Laß mich nicht fallen noch liegen.

Fallet, zerbrechet, verfaulet, zerbrechliche Hütten,
Laßt euch im Grabe mit Erde und Moder beſchütten.
Nimt doch der Geiſt,
Wenn er vom Leibe ſich reißt,
Freudig an engliſche Sitten.

Würmer, zerfreſſet das Fleiſch und zernaget die Knochen,
Welche des grimmigen Todes Arm muthig zerbrochen.
JEſus erſetzt,
Was die Verweſung verletzt,
Wie er uns gnädig verſprochen.

Alles, was ehmals in Chriſto geſtorben, begraben,
Das wird erſtehen und ewig zur Freude erhaben:
Komt nur die Zeit,
Da wir zum Leben erneut
Erben die himliſchen Gaben.

Danket nun alle von Adams gefallenem Samen,
Lobet inbrünſtig des Siegers preiswürdigen Namen!
JEſus, der ſiegt,
Teufel, Tod, Sünde erliegt.
Schlieſſet mit freudigem Amen.

Die Möglichkeit, Wahrſcheinlichkeit, und Gewißheit der Auferſtehung der Todten;

mit poetiſcher Feder beſchrieben von

Martin Chriſtoph Gerh. Chryſander,

Rev. Miniſt. Cand.

Was wünſchet die Vernunft wohl lieber,
So lange Bosheit ihr ihr eignes Licht verſteckt;
Vernunft, der wie dem Gaum beym Fieber
Die Wahrheit nicht gehörig ſchmeckt,
Die ſie als bitter von ſich ſpeyet:
Was wünſcht ſie mehr, als daß kein GOtt,
Und was daher nur fließt, ein Spott,
Dafür ſich nur der Pöbel ſcheuet?
Sie wünſchts, ſie glaubts: es folgt ein Schluß,
Der, weil der Menſch es wünſcht, ganz richtig folgen muß.

So blendet der verderbte Wille
Zuerſt und unvermerkt den Reſt des ſchwachen Lichts:
Diß macht denn jenem eine Hülle,
Sonſt säh' man das vermeinte Nichts.
Es reicht der Bosheit Wehr und Waffen,
Damit ſie ihre Feſtung ſchützt,
Ja in der Thorheit wohl erhitzt,
Die Wahrheit ſucht gar weg zu ſchaffen.
So baut ſie denn auf Sand ein Haus,
Und gibt es noch dazu für groſſe Klugheit aus.

Betrogner Menſch! wen wird es treffen,
Wenn du nun alzuſpät den groſſen Irrthum ſiehſt?
Was hilfts, hier ſich und andre äffen?
Umſonſt! warum du dich bemühſt.
Kanſt du dein Daſeyn wohl verneinen:
So leugne, daß ein Weſen ſey,
Das ſo unendlich, als es frey;
Sonſt wird aus dir dir ſelbſt erſcheinen,
Es ſey ein GOtt, ein höchſtes Gut,
Von welchem alles iſt, und das noch alles thut.

Iſt GOtt: ſo muß Er in dem Weſen
Allmächtig und gerecht, allwiſſend, weiſe ſeyn;
Das laſſen uns die Werke leſen.
Darf man desfalls Beweiſes? Nein.
Iſt GOtt: was folgen nicht für Schlüſſe,
Die ſelbſt Vernunft für recht erkent,
Und ob ſie wohl zum theil verblendt;
Doch merkt, daß es ſo folgen müſſe?
So iſt der Todten Auferſtehn,
Daher als möglich, theils als glaublich, zu erſehn.

Ein Ding muß ſich nicht wiederſprechen:
So kan es, wenn es will, das höchſte Weſen thun.
Verſchloßne Gräber zu erbrechen,
Erwecken, die im Grabe ruhn,
Wo ſoll der Wiederſpruch da ſtecken?
Kan man nach abgewichner Nacht,
Die man im Schlafe zugebracht,
Die Schlafenden nicht auferwecken.
Es könne ſeyn, zeigt die Natur,
Ja bringt auf manche Art uns ſelbſten auf die Spur.

Erhabner GOtt, dein iſt die Stärke,
Die unermeßne Macht bleibt nur dein Eigenthum,
Ihr Zweifler, kommt, und ſeht die Werke,
Nehmt unſerm GOtt der Allmacht Ruhm.
Werft nur ſo gleich, wohin ihr wollet,
So hoch ſo niedrig euren Blick:
Ihr ſeht der Allmacht Meiſterſtück,

Daraus ihr billig lernen ſollet,
Es ſey uns nichts ſo wunderbar,
Wenn GOtt, es werde, ſpricht, ſo ſtellt ſichs würklich dar.

O könten doch die Himmel ſprechen.
O öfnete uns nur die Erde ihren Mund!
Wer kan hier den Beweisthum ſchwächen?
Das Werk macht ſeinen Meiſter kund,
Diß ganze weite Rund der Erden
Hat ſeine Allkraft ausgeſpannt:
Und was darauf hat ſeine Hand
Aus Nichts zu etwas laſſen werden.
Er nimt den kaum erſchafnen Thon.
Was wird daraus? ein Menſch, des Schöpfers Bild und Sohn.

Nun iſt es ein ſo groß Geſchäfte
Wenn er das ferner noch bewahrt, regiert, erhält,
Was ſeiner Allmacht Wunderkräfte
Uns erſt als etwas dargeſtellt.
Wenn uns nur halb die Augen offen,
Wie würden wir ſo leichtlich ſehn,
Daß, von dem diß bisher geſchehn,
Auch gleiche Werke noch zu hoffen,
Es koſte dem, der uns erſchuf,
Zu unſerm Auferſtehn nichts als ein neuer Ruf.

Der, ſo uns neue Uhren machet,
Stellt mit geringrer Müh zerlegte wieder her.
Ein Bild, daß dem, ſo oben wachet,
Die Auferweckung nicht zu ſchwer.
Will er uns nicht durch manche Sachen,
Die ſcheinen in ein Nichts zu gehn,
Und doch noch beſſer auferſtehn,
Das Mögliche begreiflich machen?
Ein Körnchen Weizen zeigt es an,
Wie GOtt Erſtorbenen das Leben geben kan.

Schweig, klügelnde Vernunft, ſchweig ſtille!
Wenn dir die Moderung die Theile ſo zerſtreut.

Iſt

Iſt es des Allerhöchſten Wille,
So ſieht ſie die Allwiſſenheit.
Die kent die ſchon vermorſchten Knochen,
Die kleinſten Theilichen ſo gar
Sind vor ihr alle offenbar.
Und willſt du aufs Begreifen pochen?
Wie viel iſt ſchon in dieſer Welt,
Davon die Art des Seyns ſich GOtt nur vorbehält?

GOtt kan. Wie? ſollt er denn nicht wollen?
Das bringt, gerechter GOtt, dein Lohn- und Straf-
amt mit.
Wir kriegen hier nicht, was wir ſollen,
Weil oft der Tod dazwiſchen tritt.
Wenn uns nun dieſer ewig trente:
Wo bliebe die Gerechtigkeit?
Weil ſie die Werke dieſer Zeit
Nicht wies gebührt, belohnen könte.
Der Leib nahm hier an allem Theil,
Drum trift ihn billig mit Verdammung oder Heil.

Wer hat die Güter dieſer Erden?
Wer büſſet ſeine Luſt? und wer iſt hier geehrt?
Wer fährt in Kutſchen und mit Pferden?
Die Schlimſten, wie Erfahrung lehrt.
Die es am wenigſten verdienen,
Davon ein jeder dieſe Welt
Für ihn allein geſchaffen hält,
Und die dabey doch blühn und grünen.
Die Feinde menſchlichen Geſchlechts,
(Man nimt nur wenig aus) der Liebe und des Rechts.

Und ihr blutarme Gottesknechte,
Die theils die arge Welt gepeitſcht, erwürgt, verbrant,
Wo wäre GOtt? GOtt, der Gerechte,
Dem alles diß nicht unbekant:
Wenn keine Auferſtehung wäre?
Wie? ſetzt er eine Creatur
Zur Armuth, zur Verachtung nur?
Die andern zum Genuß der Ehre?

Diß

Diß alles zeigt uns ſo viel ſchon,
Es folge künftig erſt der volle Gnadenlohn.

Ja, ja, GOtt lob! es lebt ein Richter,
Der die Gerechtigkeit ſchon hier gewaltig zeigt.
Er ſtürzt bisweilen groſſe Lichter,
Und ehrt dagegen was gebeugt.
Damit man doch ſo viel erkenne,
Wie dieſer Richter aller Welt,
Wenn er nicht gleich Gerichte hält,
Nur ſeiner Strafe Aufſchub gönne.
Ein Werk! das ſeiner Weisheit Pracht,
Das ſeine Güte uns zugleich mit herrlich macht.

Du tiefe Weisheit! Wunder-Güte!
Die unſeren Begriff unendlich überſteigt,
Erweckeſt gleichfalls das Gemüthe
Zur Hofnung auf die Ewigkeit.
Man muß von unſerm GOtt vermuthen,
Was ſeine Ehre kan erhöhn:
Wenn Sterbliche nun auferſtehn,
O Mittel zu ſo vielem Guten!
O Werk! daraus man erſt verſteht,
Wie weit, o GOtt, der Strahl von deiner Weisheit geht.

Da bleibet uns das Meer der Gnade,
Das allerhöchſte Gut, zum völligen Genuß,
Den der uns angeerbte Schade
Hier noch um vieles hindern muß.
Wird diß die Güte nicht erheben,
Wenn Leib und Seele da zugleich
In GOttes und des Lammes Reich,
Und zwar beglückter, wieder leben?
O wäre das, Vernunft, nicht ſchön?
So wirſt du denn auch wohl das glaubliche geſtehn.

So biſt du nun vielleicht begierig,
Dieweils die Sache werth, auch gar gewiß zu ſeyn.
Ich weiß, du bleibſt nicht ferner ſchwierig,
Trit nur ins Heiligthum hinein

Kom

Kom her, probire alle Gründe,
Die GOttes Wort dir vorgeſtellt.
Denn wer nur diß für göttlich hält,
Dem wäre ferner leugnen, Sünde.
Ja ſprächeſt du am Ende, Nein:
So müſteſt du gewiß nicht mehr vernünftig ſeyn.

O nein, o nein, mein GOtt, ich glaube,
Dieweil der Wahrheit Wort es gar zu deutlich ſpricht:
Ich weiß, ich werde aus dem Staube
Lebendig wieder aufgericht.
Mein ganzer Leib, allein verkläret,
So künſtlich wie er hier gebaut,
In eben dieſer meiner Haut,
Mein, und kein fremder Leib, erfähret
Von neuem ſeines Schöpfers Kraft,
Der ihm zur Ewigkeit die feſte Dauer ſchaft.

So glaubte es zu allen Zeiten,
Von Adam bis auf uns, die auserwählte Schaar,
So ſahe Henoch ſchon von weiten,
Daß ein Gericht zukünftig war. (a)
Und Hiob ſpricht: mein Heiland lebet,
Der weckt dereinſt gewiß auch mich,
Daß eben dieſer Körper ſich
Aus ſeiner Moderung erhebet. (b)
Und die Propheten ſtimmen bey,
Daß dieſes Auferſtehn unfehlbar künftig ſey. (c)

Wie iſt ein Zeugniß, auch noch gröſſer,
Als deſſen, der das Werk nach freyem Willen thut?
Wer weiß es gründlicher und beſſer,
Als der, auf den es nur beruht?
So höre denn in dieſer Sache,
O Menſch, ſelbſt Chriſti Ausſpruch an:
Die Stunde komt, ſie komt heran,

Da

(a) Ep. Jud. v. 14. 15.
(b) Job. XIX. 25. 26.
(c) Pſalm. XVII. 15. Eſa. XXVI. 19. Dan. XII. 2.

Da GOttes Sohn dir ruft: erwache!
Und ernte nach den Werken ein,
Du Frommer, ewig Heil, du Böſer, ewig Pein. (d)

O werthes Wort! o ſtarke Stütze!
O unumſtößlicher! o feſter Glaubens-Grund!
Und Paulus ſpricht: was iſt es nütze,
Wenn Chriſten in den Gnadenbund,
Im Fleiß der Heiligung, im Leiden,
Geduldig, treu und freudig ſind?
Sie ſind ja (wer iſt wohl ſo blind?)
Von Thieren nicht zu unterſcheiden
Wenn keine Auferſtehung iſt. (e)
Darum behauptet ſie ein jeder wahrer Chriſt.

Wie wird mir? bin ich gar entzücket?
Was ſtellt ſich unverhoft mir nun im Geiſte vor?
Ich irre nicht, mein Geiſt erblicket
In jenem Raum der Engel Chor,
Und JEſum Chriſtum in der Mitten,
Der unſern Körper an ſich trägt,
Mit Gliedern, wie ein Menſch es pflegt,
Den Körper, welcher hier gelitten,
Den Körper, den man hier begrub,
Den aber ſeine Macht zur Rechten mit erhub.

Du Erſtling derer, die erſtanden,
Erhöhter Heiland, bleibſt der ſicherſte Beweis,
Daß uns auch eine Zeit vorhanden,
Da wir, dein Volk, auf dein Geheiß
Erwachen und dir ähnlich werden.
Du biſt doch deiner Kirche Haupt,
Drum wer getauffet iſt, und glaubt,
Der bleibt unmöglich in der Erden:
Du lebſt, wir leben billig mit,
Hier find't kein Trennen ſtatt. Wo läſſt ein Haupt ſein Glied?

Wie

(d) Joh. V. 28. 29.
(e) 1 Cor. XV. 19. ſqq.

Wie? ſeh' ich nicht in weiſſer Seiden,
Schon jetzt vor deinem Thron verklärte Leiber ſtehn?
Sie ſind es, die bey deinem Leiden
Aus den verſchloſſnen Gräbern gehn,
Und mit dir auch gen Himmel fahren.
Nun findet bey uns billig ſtatt,
Was jene ſchon betroffen hat,
Die uns im Leben ähnlich waren:
Doch, daß nur dem der Himmel bleibt,
Bey welchem Chriſti Tod die Sündennacht vertreibt.

O ſaget es, erfreute Mütter,
Schon von Eliſa Zeit, den Zweiflern ins Geſicht,
Euch war der Söhne Tod zwar bitter,
Doch, hat ſie GOtt nicht aufgericht? (f)
Erzählet auch, ihr Phariſeer,
Was ihr zu Nain angeſehn, (g)
Was an Jairus Kind geſchehn, (h)
Eur Zeugniß gilt hier deſto höher.
Geſteh't ihrs nicht, daß Lazarus
Auf Chriſti Allmachtswort ſogleich erſtehen muß?

Beweis genug! Wen das nicht dringet,
Der zweifelt noch vielleicht, wenn er gleich ſelbſt erwacht,
Und ihn der Augenſchein nun zwinget
Zu ſehn, was er hier nur belacht.
O Menſch! wie wirſt du da erſtaunen,
Voll Schrecken, voller Bangigkeit,
Voll Furcht und Unzufriedenheit,
Wann nun die Stimme der Poſaunen
Dich auch aus der verſchloßnen Gruft
Samt allen anderen vor deinen Richter ruft!

Euch nur, die ſich noch nie bekehret,
Und doch dis Auferſtehn, wie ihr ſelbſt ſaget, glaubt,
Die

(f) 1 Reg. XVII. 22. 2 Reg. IV. 35.
(g) Luc. VII. 8. (h) Matth IX. 25.

Die ihr zur Chriſtenzahl gehöret,
Und euch doch alle Luſt erlaubt,
Die ihr zu ihm zwar HErr! HErr! ſchreyet,
Und doch nicht GOttes Willen thut:
Euch red' ich noch ſo an; beruht,
Beruht dabey nicht. Denn euch dräuet
An ſtatt des Troſtes eine Noht,
Die unausſprechlich iſt, die ärger denn der Tod.

Ihr ſtehet auf. Das iſt kein Zweifel,
Ihr glaubt es auch. Allein wozu? zu eurem Heil?
So ſchmeichelt Fleiſch und Welt und Teufel,
Der macht den Himmel allen feil,
Und führt doch durch die weite Pforte.
Darum vernehmt, was Chriſtus ſpricht:
Wer an mich gläubet, ſtirbet nicht. (i)
Das ſind für euch wohl Donnerworte!
Nur, wer hier ſeinen Sünden ſtirbt,
Der iſts, dem ſein Verdienſt die Seligkeit erwirbt.

Wann iſt in euch durch wahre Buſſe,
Zur Sinnesänderung des Glaubenslicht entbrant?
Wo warfet ihr euch GOtt zu Fuſſe?
Und fühltet ſeine ſchwere Hand? (k)
Wann hat in euch wohl Chriſti Leben
Ein geiſtlich Leben angericht?
Man ſpricht hier nicht von Thun und Pflicht,
Nein, ob ihr an dem Weinſtock Reben
Und eine neue Kreatur?
Wo findet ſich bey euch davon die mindſte Spur?

Erkent, erkent doch eure Blöſſe,
Und ſucht, weil ihr noch lebt, des künftgen Richters
Huld.
Erweget des Verſchuldens Gröſſe,
Da er in Langmuth und Geduld
Euch nun ſo lange Zeit getragen,
Und noch jetzt Buſſe rufen läßt!

Wer

(i) Joh. V. 25. 26. (k) Pſalm XXXVIII. 3.

Wer die muthwillig von ſich ſtößt,
Was wird zu dem der Richter ſagen?
Euch muß das Ewig ſchrecklich ſeyn:
Warum? ſo lange daurt eu'r Jammer, eure Pein.

Drum merkt die Gründe zur Bekehrung
Aus dieſem Auferſtehn, und ſeht den ſtarken Zug
Zu GOttes williger Verehrung,
Dem unſer Heil hier nicht genug;
Nein, ewig, ewig ſein genieſſen,
Iſt an euch ſeiner Güte Ziel.
Doch iſt euch dieſe hier ein Spiel,
So müßt ihr dafür ewig büſſen,
Wenn Chriſti Wort einſt euren Geiſt
Zu ſeinem alten Leib ſich wieder fügen heißt.

Getroſt! getroſt! ihr Kinder GOttes,
Die ihr der Sünde tod, und nur der Gnade lebt,
Weil ſtatt des Leidens, ſtatt des Spottes
Die Auferſtehung euch erhebt.
O ſeht mit euren Glaubensblicken
Hinein in jenes Paradies!
Wo der, ſo euch hier glauben hieß,
Euch ewig, ewig wird erquicken,
Allwo kein Tod mehr, kein Verdruß,
Hingegen alles Guts ein reicher Ueberfluß.

Euch, euch allein gibt dieſe Lehre
Im Leiden Muth und Troſt, zum neuen Leben Kraft;
Ihr ſeh't bereits den Kranz der Ehre
Der hier geübten Ritterſchaft.
Dann wird die Schwachheit uns verlaſſen,
Dann werden wir von Sünden rein,
Gleich denen Engeln GOttes, ſeyn.
Dann kan die Welt mit ihrem Haſſen
Nichts ſchaden. Selbſt der Drache liegt,
Und das erwürgte Lamm mit ſeinen Frommen ſiegt.

O daß wir doch ſchon jetzt erſtünden!
So ſeufzt, ſo ſehnet ſich die dir verlobte Braut;

HErr JEſu! und da ewig fünden
Was wir von fern hier angeſchaut.
Dein Wort ſpricht ja von güldnen Kronen,
Es ſpricht von einer neuen Stadt,
Die Thore gar von Perlen hat,
Wo Heil, und Fried' und Freude wohnen.
Du A und O, ach kom̃ geſchwind!
Und bringe uns dahin, wo wir längſt Bürger ſind.

Das erſte Regiſter
der abgehandelten Texte und erklärten vornehmſten Sprüche.

1 B. Moſ. XXVI. 24. verglichen mit 2 B. Moſ. III. 6. und Matth. XXII. 31. 32. I. 222. 292. 735. II. 160. 281. 649.

Hiob XIX. 25—27. Aber ich weis, daß mein ꝛc. I. 475. Eben dieſe Stelle erkläret 162. 223. vergl. mit 248 C, 737. II. 206.

Pſalm XVI. 10. verglich. mit Ap. Geſch. II. 27. 31. I. 225.

XVII. 14. 15. I. 161. 224.

Pred. Sal. XI. 9. XII. 14. I. 160.

Eſa. XXVI. 19. I. 739. II. 364.

LVII. 2. I. 160.

Heſek. XXXVII. 1—14. II. 167. 368.

Dan. XII. 2. I. 226. 227. (m) II. 161. 205.

Matth. XXII. 29. II. 179.

31. 32. Habt ihr nicht geleſen ꝛc. II. 633.

Marc. XVI. 1—9. Und da der Sabbath vergangen war ꝛc. I. 767.

Luc. VII. 11—17. Und es begab ſich darnach ꝛc. II. 343.

XXIV. 13—35. Und ſiehe, Zween aus ihnen ꝛc. II. 583.

34. II. 543.

Joh. V. 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher ꝛc. I. 3. II. 88.
XI. 14. ſqq. II. 157.
25. 26. Ich bin die Auferſtehung und das Leben ꝛc. I. 319.
XII. 24. II. 236.
Ap. Geſch. XIII. 26 — 32. Ihr Männer, lieben Brüder ꝛc. II. 541.
XVII. 18. 32. I. 255.
XXIV. 14 — 16. Das bekenne ich aber dir ꝛc. I. 681.
XXVI. 6 — 8. Und nun ſtehe ich und werde angeklagt ꝛc. I. 417.
8. Warum wird das für unglaublich bey euch ꝛc. I. 169. 261. 379. 727. II. 3. 127. 177. 219.
Röm. IV. 17. II. 8.
1 Cor. XV. 12. 13. 19. 23. I. 320. 742. II. 131. 208.
17. II. 587.
20 — 22. Nun aber iſt Chriſtus auferſtanden ꝛc. II. 449.
53. 54. II. 164.
2 Cor. IV. 14. Wir wiſſen, daß der, ſo den HErrn ꝛc. I. 609.
1 Theſſ. IV. 13. I. 682.
14. Denn, ſo wir glauben, daß JEſus ꝛc. II. 407.
1 Petr. I. 3. 4. Gelobet ſey GOtt und der Vater ꝛc. II. 261. 347.
Hebr. XI. 29. I. 478.
Ep. Jud. v. 14. 15. I. 221.

Das

Das andere Regiſter
der vornehmſten Sachen, die in dieſen beyden Theilen vorkommen.

A

Abraham glaubet die Auferſtehung der Todten mit Ueberzeugung, I. 477. fgg. deſſen vorgenommene Opferung ſeines Sohnes wird erbaulich und lebhaft vorgeſtellet 477. fgg. wie ſelbige den Sterbenden zum Nutzen diene 484. wahrſcheinliche und gewiſſe Erkäntniß deſſelben von der Auferſtehung der Todten. II. 13. fgg.
Abſicht GOttes bey Hervorbringung des Menſchen I. 632. II. 59. 66.
Aegyptier haben zuerſt die Unſterblichkeit der Seele gelehret II. 666.
Aken (von) A. C. deſſen Rede: Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu Chriſti II. 541-582.
Anima, was es bey den Alten heiſſe II. 677.
Animus, Verſtand deſſelben bey den Alten II. 677.
Appelius, Joh. Wilhelm, deſſen Rede: Der Ungrund des Unglaubens in der Lehre, daß GOtt Todten auferwecke II. 1-126.
Ariſtoteles, was derſelbe von der Seele lehret II. 687.
Auferſtehung Chriſti; wer das Zeugniß der h. Scribenten von derſelben nicht annehmen will, der muß die ungereimteſten Folgen zulaſſen und die unglaublichſten Dinge glauben I. 347. deren Wahrheit wird dargethan 533. fgg. 644. in beſondern Predigten 555. II. 449. 541. 583.

Auferſteh. von den Todten, deren Beſchreib. I.617 deren Nothwendigkeit und Gewißheit kan durch vernünftige Gründe nicht feſt geſetzet werden 44. 624. ſgg. 642. eben derſelbe Leib wird auferſtehen 75. von dieſer Glaubenslehre ſoll man ſuchen alle mögliche Ueberzeugung zu haben 121. ſgg. wie den Zweifeln hiebey am beſten zu begegnen 123. 770. ſgg. warum Moſes dieſelbe in ſeinen Schriften nicht vorgetragen 149. hat zu allen Zeiten am meiſten Widerſpruch gelitten 171. woher dieſes geſchehen, und warum ſie eine ſo bedenkliche Sache 609. 663. 767. 770. ſgg. was die Auferweckung von den Todten eigentlich ſey 182. darzu gehöret eine dreyfache Handlung GOttes 192. ob ſie eine an ſich unmögliche Sache ſey 660. gründet ſich hauptſächlich auf die Auferſtehung JEſu Chriſti 533. 623. allerhand unrichtige und ſeltſame Meynungen davon werden angeführet 619. unnöthige Fragen ſind hiebey zu vermeiden 766. ob und warum die Gottloſen auferſtehen 304. 651. ſieben Beweiſe von der Gewißheit der beſondern Auferſtehung der Gerechten 297. wird verwegentlich von einigen Verächtern der Schrift für eine neue Lehre der jüdiſchen Kirche erkläret, welche die babiloniſche Gefangenſchaft veranlaſſet habe 733.

Möglichkeit und Wahrſcheinlichkeit derſelben aus vernünftigen Gründen erwieſen II. 19-85. 192. 376. Zeugniſſe und Exempel für dieſelbe aus der Schrift 105. 153. 203. 359. 653. ob ſie aus der Vernunft könne erwieſen werden 122. C. die Auferſtehung als möglich, glaublich und gewiß, in einer Rede vorgeſtellet 127-176. und 177-218. Art und Weiſe der-

derſelben 166. was ſie iſt 190. ihre Glaubwürdigkeit und Gewißheit, in einer Rede vorgeſtellet 219-260. Auferſtehung deſſelben Leibes, wie dieſes zu verſtehen 230. 384. 438. wird auch den Gottloſen wiederfahren 395. wer beſondere Meynungen davon gehabt 405. C. Verknüpfung derſelben mit der Auferſtehung Chriſti 423. wird von den Heiden verworfen 714. war in den älteſten Zeiten bekant 715. aus welchen Theilen der Leib alsdann beſtehen werde 739. *

Augilier, ihre Lehre von der Unſterblichkeit II. 667.

Auguſtinus, deſſen Zeugniſſe II. 135. 137. 146. 354. (c)

Αυτοκινητος, warum die Alten der Seele dieſen Beynamen gegeben II. 671.

B

Bail vertheidiget die Sadducäer I. 397. (d)

Balduinus, ſein Zeugniß von der Auferſtehung deſſelben Leibes II. 405. B.

Baſch, Siegmund, deſſen Rede: daß die Auferſtehung der Todten möglich ꝛc. I. 373-410.

Bauer, Chriſt. Friedr. deſſen Rede: die feſtgegründete Hofnung der Gläubigen auf eine ſelige Auferſtehung von den Todten I. 475-574.

Belohnungen und Strafen in jener Welt werden dem Verhalten der Menſchen in dieſem Leben gemäß ſeyn I. 102.

Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes, gerühmet II. 729.

Bengel, deſſen Harmonie der vier Evangeliſten II. 497.

Berichte, Hamburgiſche, werden angezogen II. 388.

Borellus, Peter, deſſen Obſervat. medico-phyſicæ II. 377. (r)
Brüderſchaft mit Chriſto, ein Beweis der Auferſtehung II. 290.
Buddeus de atheiſmo & ſuperſtit. II. 354. (b) 355. (d)

C

Calanus, deſſen Urtheil von dem Zuſtand der Seele nach dem Tode II. 695.
Calixti Tr. de imortalit. animæ II. 735.
Calov, ſeine Meynung von der Stelle Heſek. XXXVII. 12. II. 372.
Canz, deſſen Tr. von der Unſterblichkeit der Seele II. 713. 734.
Cäſar, Julius, angezogen II. 667.
Cato, ſeine Standhaftigkeit bey dem Tode II. 709.
Catullus leugnet die Auferſtehung II. 146. (g)
Celſus nennet die Hofnung der Chriſten von der Auferſtehung eine Hofnung der Würmer I. 258. II. 643. 715.
Chaldäer, ihre Lehre von der Unſterblichkeit II. 667.
Chimiſche Auferweckung, ob ſie ein Bild der Auferſtehung abgebe II. 377-770.
Chineſer, ihre Lehre von der Unſterblichkeit II. 668.
Chryſander, Martin Chriſtoph Gerhard, deſſen Gedichte von der Möglichkeit, Wahrſcheinlichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten II. 760-770.
Cicero, deſſen Nachrichten von der Unſterblichkeit der Seele und dem Zuſtande derſelben nach dem Tode II. 663. 664. 669. 670. 672. 675. 678. 680. 682. 684.

684. 686. 711. 713. 724. ſein eigenes Urtheil davon 689. von dem Aufenthalte und Glückſeligkeit der Seele nach dem Tode 698. beurtheilet 729. ſeine Beruhigung dabey 704. 708. Beurtheilung ſeiner Gründe 718. und Beweiſe 727. deſſen Ungewißheit in dieſer Sache 731.

Clericus, Meynung deſſelben von der Auferſtehung II. 150.

Colerus, deſſen Diſp. de veritate reſurrect. Chriſti I. 461.

Cortum, Renat. Andr. Unterſuchung des Spruchs, Hiob XIX. 25. II. 387. (bb)

Cyrus, ſein Zeugniß von der Unſterblichkeit II. 684. Urtheil darüber 727.

D

Deutſchen, die alten, ob ſie die Unſterblichkeit geglaubet II. 714.

Diogenes Laertius angezogen II. 713.

Ditton, Humfr. deſſen Buch: Die Wahrheit der chriſtlichen Religion aus der Auferſtehung JEſu Chriſti, wird gerühmet I. 280. II. 154. 502. 596. 608.

E

Einwürfe des Unglaubens wider die Möglichkeit der Auferſtehung, nebſt derſelben Beantwortung II. 33-50. 139. wieder die Auferſtehung Chriſti, und deren Beantwortung II. 494.

Ennius, Zeugniß deſſetben von der Unſterblichkeit der Seele II, 666.

Εντελεχεια, was Ariſtoteles dadurch verſtanden II. 688.
Epicurus leugnet die Unſterblichkeit II. 711.
Erlöſung, Endzweck derſelben iſt ein Beweis der Auferſtehung II. 249. 519.
Erſcheinungen, ob ſie die Unſterblichkeit der Seele beweiſen II. 721.
Euſebius, deſſen Stelle von Verſpottung der Chriſten durch die Heiden, wegen der Auferſtehung II. 145. (f). 259.
Ewiges Leben, deſſen herrlicher Zuſtand I. 105. 115.
Ewigkeit GOttes, ein Beweis der Auferweckung II. 284.

F

Foertſcher, deſſen noctes chriſtianae II. 380. (t)

G

Gallier, ihre Lehre von der Unſterblichkeit II. 667.
Gedanken über das letzte Zukünftige, in einem Gedichte entworfen II. 745-751.
Gedicht von der Unſterblichkeit und Auferſtehung II. 743.
Geheimniſſe, Unterſchied derſelben von geoffenbarten Dingen II. 121. B.
Gewiſſen, Beweis aus demſelben für die Auferſtehung II. 71. Einwurf wider daſſelbe beantwortet 75.
Gewißheit (die) der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti, in einer Rede vorgeſtellet II. 407-448.
Glashütten geben ein Bild, unter dem wir uns die Veränderung zu einem verklärten Körper vorſtellen können. I. 77.*

Glaube findet auch gewiſſer maſſen bey dem Unglauben Statt II. 22. wahre und falſche Gegenſtände deſſelben 23. fgg.
Glaubigen (die) können unmöglich die elendeſten unter den Menſchen ſeyn I. 320. fgg. als eigene Zeugen ihrer Auferſtehung, in einer Rede vorgeſtellet II. 261-342.
Glaublich, was dieſes nach der Vernunft heiſſet II. 189.
Goel aus Hiob XIX. 25. wird erkläret I. 503.
Goetze, Joh. Melchior, deſſen Rede: Die Auferſtehung, als möglich, glaublich und gewiß II. 127-176.
Grotius, deſſen Zeugniß gegen eine Schwierigkeit bey der Auferſtehung II. 260 B. 383.(y). 643.
Gude, Friedrich, deſſen Rede: Betrachtuug des Lehrſatzes; die Todten werden ꝛc. I. 679-716.
Günther, Dav. Henr. deſſen Predigt: Die Möglichkeit, Glaubwürdigkeit und Gewißheit der Auferweckung von den Todten I. 169-250.

H

Haccadoſch, R. Jehuda, deſſen Zeugniß von der Auferſtehung des Meſſias I. 603. B.
Hagemann, Joh. Ge. deſſen Rede: Beweis der Gewißheit und Möglichkeit der Auferſtehung der Todten I. 605-678.
Heiden zeugen von der Vergeltung nach dem Tode II. 383. 642. Ungewißheit derſelben in der Lehre von der Unſterblichkeit 730.

Heil=

Heilsgüter, Ordnung derſelben, nach welcher ſie in einander gegründet ſind II. 265.
Heiſe, Ernſt Auguſt, deſſen Rede: Die Gewißheit der Auferſtehung der Todten aus der Auferſtehung JEſu Chriſti II. 407-448.
Henochs Wegnehmung iſt ein wahrſcheinlicher Beweis für die Auferſtehung II. 121. A.
Herodotus angezogen II. 643. 666.
Hiobs Stelle wird nicht von der Auferſtehung ausgeleget II. 387. (bb)
Hofnung (die) der Glaubigen, daß Chriſtus die Todten auferwecken werde, in einer Rede vorgeſtellet II. 343-406.
Höllenſtrafen ſind kein Mittel der Beſſerung I. 113. davon kan man ſich in dieſer Welt keinen vollſtändigen Begriff machen 115.
Huetius, deſſen Demonſtr. evang. angezogen II. 597.
Hymenäus und Philetus, ihre Lehre II. 356.

J

JEſus braucht eine Lehrart, die kein Menſch nachahmen kan I. 54. das ganze Amt deſſelben gehet eigentlich auf die Folgen der zukünftigen Welt 86. desgleichen ſeine Lehre, u. was hieraus zu ſchlieſſen 88.
Joſephus, deſſen Zeugniß von Chriſto I. 603. A. B. wie es zu verſtehen II. 503. **
Iſaac, Rabbi, ſein חזוק אמונה angezogen II. 496.

K

Kindſchaft der Gläubigen, als ein Beweis ihrer Auferſtehung II. 279.
Kircher, Athanaſ. angezogen II. 377. (r)

Köcher,

Köcher, Joh. Chriſtoph, deſſen Predigt: Die eigene Hofnung glaubiger Chriſten, eine ſelige Auferſtehung zum ewigen Leben I. 317-372.
Kortholt, Chriſtian, deſſen Rede: Die Glaubwürdigkeit und Gewißheit der Auferſtehung II. 219-260. ſein Beweis der Wahrheit der chriſtlichen Religion wird angezogen 240.

L

Lampridius, Aelius, deſſen Zeugniß von Chriſto I. 603. A.
Lange, Joachim, ſein Licht und Recht wird gerühmet II. 373. (p)
Lebendige Hofnung, was ſie ſey II. 349.
Lehrart, vernünftige, ob es recht ſey, die göttlichen Wahrheiten darnach abzuhandeln II. 461. Urſachen, warum man ſie nicht dulden will 462.**, 536.
Lehre von Chriſto, Beweis aus derſelben für die Auferſtehung II. 99.
Leib des Menſchen, ob er der Belohnungen und Strafen fähig II. 241. geiſtlicher, was ſolcher ſey 390. verklärter, ob er ſichtbar ſey 539.
Leibnitz, ſeine chineſiſche Geſchichte angezogen II. 668. 669.
Λογος, was Plato u. andere darunter verſtehen II. 677.
Ludewig, Peter von, ſchreibet den heidniſchen Deutſchen die Lehre von der Unſterblichkeit zu II. 714.
Luther, Martin, ſchöne Stelle deſſelben von der Möglichkeit der Auferſtehung II. 404.

M

Magi, ihre Lehre von der Unſterblichkeit II. 667. ob ſie die Auferſtehung deſſelben Leibes geglaubet haben 713.

Maius, deſſen oeconom. iudic. vet. teſt. II. 387. (bb)
Martin, David, ſeine Abhandlung von der natürlichen Religion I. 560.
Meene, Henrich, deſſen Rede: Die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu II. 583-632.
Mela, Pomponius, angezogen II. 667.
Menaſſe Ben Jſrael, deſſen drey Bücher von der Auferſtehung I. 141.
Mens, nach dem Sinn der Alten erkläret II. 677.
Michaelis, deſſen diſſert. über Hiob XIX. 25. II. 388.
Minor, Melchior Gottl. deſſen Rede: Die gewiſſe Auferſtehung der Todten, nach der Schrift und nach der Vernunft I. 717-784.
Möglich, was es iſt II. 188. 641.
Möglichkeit (die) und Gewißheit der Auferſtehung der Todten, in einer Rede vorgeſtellet II. 633-660. Gedicht hievon 760-770.
Mornäus, deſſen tr. de veritate relig. Chriſt. II. 383. (y)
Mosheim, deſſen Rede, Beweis des Lebens JEſu ꝛc. wird gerühmet I. 584. II. 608.
Mylius, Ernſt Fried. deſſen Gedanken über das letzte Zukünftige, in einem Gedichte entworfen II. 745-751.

N

Natur u. Kunſt geben Bilder der Auferſtehung II. 378.
Nieuwentyt, deſſen Erkäntniß des göttlichen Weſens ꝛc. gerühmet II. 381.
Nothwendigkeit des Leidens und der Auferſtehung Chriſti, worauf ſie ſich gründet II. 549.

Nus, nach Platons Meynung erkläret II. 677.

O

Ode von der Gewißheit und dem Nutzen des Glaubens an die Auferſtehung II. 752-760.
Oeſterreich, Georg Chriſtoph, deſſen Rede: Die Gläubigen, als eigene Zeugen ihrer Auferſtehung II. 261-342.
Olearius, ſein Buch: JEſus, der wahre Meſſias II. 596.
Opitz, ſeine diſſert. *de ſtatura & aetate reſurgentium* II. 406.

P

Patriot, Hamburgiſcher, wird angezogen II. 381.
Paulus, der Apoſtel, ob er gelehrt geweſen II. 537. B.
Pauſanias angezogen II. 666.
Pearſonius ad ſymb. apoſt. II. 388. (cc)
Pfanners theol. gent. II. 383. (y)
Pflug, Herm. deſſen Tr. Beweis der Auferſtehung der Todten ꝛc. I. 435. 658. II. 358. 381. 383. 405. C. 406.
Pherecydes behauptet die Unſterblichkeit II. 671.
Plato, was derſelbe von der Seele gelehret II. 675. ſgg. deſſen Beweis für ihre Unſterblichkeit 678. Zeugniß von dem Zuſtand nach dem Tode 696. Ermahnung zur Tugend aus dieſem Grunde 705. Urtheil über ſeine Sätze 725.
Plinius, hält die Auferſtehung für ungereimt II. 715.
Plinius, der jüngere, deſſen Zeugniß von den Chriſten I. 602. A. II. 486.
Plotinus beweiſet die Unſterblichkeit aus Erſcheinungen II. 669.

Plutar-

Plutarchus angezogen II. 643. 670. 681. 696.
Πνευμα, was ſolches bey Plato heiſſe II. 667.
Poeten, ob man ihren Zeugniſſen von der Dauer der Seelen nach dem Tode trauen könne II. 694.
Prideaux angezogen II. 667. 714.
Ψυχη, was Plato damit meyne II. 677.
Pythagoras lehret die Unſterblichkeit II. 672. warum er die Bohnen zu eſſen verboten 685.

R

Rabbi (eines) Ausſpruch von der Auferſtehung *II. 643.*
Rambach, Joh. Jac. deſſen Zeugniß von dem Gebrauch der Vernunft bey der göttlichen Offenbarung I. 381.
Ratio, Verſtand derſelben bey den Alten II. 677.
Recht der Prieſter, was ſolches bey den römiſchen Heiden geheiſſen II. 664. ob daraus die Unſterblichkeit der Seele könne bewieſen werden 720.
Reichard, Caſpar Elias, deſſen Gedicht: Die Hofnung der Auferweckung vom Tode, der gröſte Troſt eines ſterbenden Chriſten I. 785-798.
Reinbeck, Joh. Guſt. deſſen Tr. von der Unſterblichkeit der Seele wird gerühmet I. 28. 430. II. 130. (a)
Reſtel, deſſen Beweis des Alterthums, der Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften des alten und neuen Teſtaments, angezogen II. 592. 596.
Rittner, Wilhelm, deſſen Rede: Die Auferſtehung, als möglich, glaublich und gewiß II. 177-218.

S

Sadducäer, werden ohne Grund beſchuldiget, daß ſie nur die fünf Bücher Moſis für göttlich angenommen I. 397. (d) ihre Lehre II. 180. 355.

Schöpfung und Auferſtehung der Todten mit einander verglichen II. 3. 11. 42.

Schrift, heilige, wie weit deren Göttlichkeit nach der Vernunft zu beweiſen I. 451.

Schriftſteller, welche die Auferſtehung aus der Vernunft bewieſen II. 374. (q)

Schwäche der Gründe gegen die Auferſtehung II. 113.

Seele, deren Zernichtung iſt GOtt möglich, aber ſeinen Vollkommenheiten nicht gemäß I. 20. wie ſie, vom Leibe getrennet, gedenken könne 26. 27. behält nach dem Tode ihre ehemaligen Arten des Vermögens, folglich auch die Neigung zu ihrem alten Körper 42. ob ſie ohne einen Leib vollkommen und völlig glückſelig ſey II. 57. 149. 435. iſt in ihren Vorſtellungen dem Leibe unterworfen 147. Seelen auferweckter Perſonen, wo ſie ſich inzwiſchen aufgehalten 363. (g) ihr Urſprung von GOtt und Rückkehre zu demſelben nach dem Sinn der alten Heiden 723. ihr gedoppelter Zuſtand nach dem Tode erwieſen 735.

Seidenwurm, die Verwandlung deſſelben in einen Zwiefalter iſt als ein unvollkommenes Bild des groſſen Unterſchiedes anzuſehen, der ſich zwiſchen einem ſterblichen und erweckten Leibe finden muß I. 247. B. II. 754. (*)

Seneca leugnet die Unſterblichkeit II. 712.

Sidonius, ob er der Verfaſſer von der Troſtſchrift Cicerons ſey II. 692.

Socrates lehret die Unſterblichkeit II. 674. ſein getroſter Muth zu ſterben 707. 710. ob er die Auferſtehung geglaubet 716. Urtheil über ſeine Beweiſe in dieſer Sache 725.

Spinoza erkennet Daniels Zeugniß für die Auferſtehung II. 161. 354.

Statur der Auferweckten II. 406.

Stein, Joh. Friedr. deſſen Reden: Die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu Chriſti I. 555-602. und: Die Möglichkeit und Gewißheit der Auferſtehung der Todten *II.* 633-660.

Suetonius, deſſen Zeugniß von den Chriſten *I.* 602. A.

T

Tacitus, deſſen Zeugniß von Chriſto *I.* 602. A.

Teller, ſeine Predigt wird gerühmet *II.* 351.

Tertullian, deſſen Zeugniſſe *II.* 144. (e), 373. (o)

Thales, ob er die Lehre von der Unſterblichkeit erfunden *II.* 670.

Timotheus Philalethes, wer darunter zu verſtehen *I.* Vorber.

Tod (der) iſt ein weſentliches Stück unſerer Aehnlichkeit mit Chriſto *I.* 60. ganz andere Urſachen machen den Tod eines Gottloſen nothwendig 62. fg.

Toldos Jeſchu angezogen *II.* 503. (*)

Träume, als ein Beweis für die Unſterblichkeit der Seele, werden verworfen *II.* 721.

Tyſſot de Patot, ſeine Voyages & avantures de Jaques Maſſé II. 405. C.

V, U

Vaterſchaft GOttes, ein Beweis der Auferſtehung *II.* 286.

Ueberſetzung, deren neue in der heiligen Schrift zu machen, iſt erlaubt *I.* 508.

Venzky, Georg, deſſen Predigt: Von der künftigen Auferſtehung der Menſchen, oder daß die Auferſtehung möglich, glaublich und gewiß ſey *I.* 411-474. ſeine Ode von der Gewißheit und dem Nutzen des Glaubens an die Auferſtehung *II.* 752-760.

Verdammten, ihr Zuſtand iſt höchſt elend *I.* 108.

Vergeltungsrecht bey GOtt *II.* 260. C.

Vermächtniß der Gläubigen, darunter gehöret auch die Auferſtehung *II.* 314.

Vernunft (die) kan das wankende Herz bey der Lehre von der Auferſtehung nicht feſt und gewiß machen *I.* 219. 748. ihr Recht zu beurtheilen, zu prüfen und zu richten 719. dieſes Recht iſt dem Glauben nicht nachtheilig 720. was Vernunft iſt *II.* 188. 636. Zuſtimmung derſelben bey Glaubensſachen 308. 325. ob die heutige einen Vorzug vor der alten habe 732. (†) ihr Recht bey der Lehre von der Auferſtehung 738.

Vernünftige Unterſuchung, ob die göttlichen Wahrheiten ſolche aushalten können II. 451.

Verſammlet werden zu ſeinen Vätern, dieſe Worte geben einen Beweisgrund an die Hand, von der Unſterblichkeit der Seele I. 138.

Vierfache Quelle der ewigen Natur in der Seele, was Pythagoras damit meyne II. 673.

Vitringa wird getadelt II. 365. (l)
Unbegreifliches wird mit dem Unmöglichen verwechſelt II. 37.
Ungrund des Unglaubens in der Lehre, daß GOtt Todten auferwecke, in einer Rede vorgeſtellet II. 1-126.
Unmögliche Dinge, in Anſehung GOttes II. 28.
Unſterblichkeit (die) der Seele und allgemeine Auferſtehung, in zwoen Predigten abgehandelt I. 1-132. ob die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele und allgemeinen Auferſtehung auch aus dem alten Teſtamente zulänglich könne erwieſen werden, eine Rede davon 133-168. welche Stellen der heiligen Schrift dieſelbe am beſten beweiſen 69. fgg. 158. fgg. warum Moſes derſelben nicht gedenket 149. Beweis für dieſelbe aus der Vernunft II. 53. worauf es dabey ankomt und wer ihn geführet 733. 734. (*)
Vollkommenheit, Beſchaffenheit und Eintheilung derſelben II. 123. D.
Vorbilder beweiſen die Auferſtehung II. 367.
Urtheile der heidniſchen Weltweiſen von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode, in einer Abhandlung vorgetragen II. 661-742.

W

Wahrendorf, Dav. Otto, deſſen zwo Reden: Von der Unſterblichkeit der Seele und allgemeinen Auferſtehung I. 1-132. Rede: Beantwortung der Frage; ob die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele und allgemeinen

Aufer-

Auferſtehung auch aus dem alten Teſtament könne erwieſen werden 133-168. Tr. de reſurrectione, ſpeciatim Jobi, angezogen II. 388. 405. B. Rede: Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu, der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung 449-540. Abhandlung: Die Urtheile der heidniſchen Weltweiſen von dem Zuſtande des Menſchen nach dem Tode 661-742. Abſicht derſelben 732.

Wahrheit (die) der Auferſtehung, der Grund unſerer zukünftigen Auferſtehung, in einer Rede vorgeſtellet II. 449-540. Die Wahrheit der Auferſtehung JEſu Chriſti, Rede davon 541-582. die Wahrheit und Gewißheit der Auferſtehung JEſu, in einer Rede abgehandelt 583-632.

Walther, Henr. Andr. deſſen Rede: Die Hofnung der Glaubigen, daß Chriſtus die Todten auferwecken werde II. 343-406. erſte Gründe der Weisheit, angezogen 382. Predigt von der Gerechtigkeit GOttes, angezogen 383.

Weißmann, deſſen inſtitut. theol. werden gegen Vitringa angezogen II. 365. (l), 395. (ee)

Weiſſagen, was es ſey II. 592.

Weiſſagungen, als ein Beweis der Auferſtehung Chriſti II. 591.

Welt, dieſe, iſt anzuſehen als eine Pflanzſchule für die zukünftige I. 431.

Wiederſpruch der Feinde, als ein Beweis der Auferſtehung Chriſti II. 557.

Wieder-

Wiedergeburt, ein Grund der Auferſtehung II. 298.
Wolf, Chriſtian, ſeine Pſychologie gerühmet II. 734. (*) ingleichen ſeine kleine Schriften 735.
Wolf, Joh. Chriſtoph, deſſen Curæ philolog. gerühmet II. 356. 357.
Wolle, Chriſtoph, deſſen Rede über die wichtige Wahrheit der Auferſtehung I. 250-316.
Wunder, Chriſti, ein Beweis ſeiner aufweckenden Kraft II. 247.

X

Xenophon angezogen II. 675. 684.

Z

Zeugen für die Auferſtehung Chriſti, Prüfung derſelben II. 472. 604.
Zeugniſſe der Gläubigen, wie weit ſolche zum Beweis für die Auferſtehung dienen II. 124. der Völker, ob daraus die Unſterblichkeit der Seele könne bewieſen werden 719.
Zobels cacozelia gentilium angezogen II. 383.
Zuſammenſtimmung des Leibes und der Seele, als ein Grund für die Auferſtehung gebrauchet II. 197.